H. lit. L. 180.

13,2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Geſchichte
der freyen
Künſte und Wiſſenſchaften
in Italien

von

Chriſtian Joſeph Jagemann.

Dritten Bandes zweiter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das dreyzehnte Buch
die Geſchichte der freyen Künſte und Wiſſenſchaften
von 1300 bis 1400.

Je weiter wir in der Geſchichte der Litteratur fortſchreiten, deſto mehr werden wir gewahr, daß die Zergliederung Italiens in viele kleine Herrſchaften und Republiken zur Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften mehr behülflich als ſchädlich geweſen iſt. Denn da die Völkerſchaften und Städte theils die eine wider die andern, theils wider die Kaiſerliche Macht ihre Freyheit und Rechte behaupteten, ſahen ſie ſich gezwungen, denen, die durch Klugheit und Beredtſamkeit ſo wohl die innere Wohlfahrt ihrer Mitbürger beförderten, als ihre Rechte wider äußere Feinde vertheidigten, Hochachtung und Vorzüge zu geſtatten. Hierdurch wurden die beſten Köpfe gereitzt, ſich in der Rechtswiſſenſchaft zu üben; und dieſes Fach der Litteratur wurde zu einem Gegenſtande der allgemeinen Beſtrebung der Italiäner. Auch veranlaßten die fortdauernden Streitigkeiten zwiſchen den Päbſtlich- und Kaiſerlich-geſinnten,

eine Menge feiner Diſtinktionen und abſtrakter Ideen, welche, da ſie meiſtens ungegründete Ausflüchte und unbedeutender Wörterkram waren, die ſtreitenden Partheyen auf die misverſtandene Schriften des Ariſtoteles gründeten, und jenes Monſtrum der ſcholaſtiſchen Philoſophie und Theologie immer mehr ausbildeten, welches mehrere Jahrhunderte den menſchlichen Verſtand in eiſernen Schranken gehalten hat. Die langwierigen und an merkwürdigen Begebenheiten fruchtbare Kriege, erwekten auch in vielen Gelehrten die Begierde, dieſelben durch Chroniken und Geſchichtbücher auf die Nachwelt zu bringen. Es fehlte aber den Schriften der Gelehrten noch immer an Zierlichkeit und Geſchmack, ob man gleich ſchon angefangen hatte, die Werke der Alten zu überſetzen und zu erläutern, und die Gelehrſamkeit ſehr hoch ſchätzte. Die erſten beträchtlichen Früchte hiervon erſchienen erſt im gegenwärtigen vierzehnten Jahrhundert mitten unter den Stürmen der bürgerlichen Kriege. Viele von denen, die das Blut ihrer Mitbürger oder Nachbarn vergoſſen, um ihre Herrſchaft zu befeſtigen, oder zu erweitern, waren zu gleicher Zeit die großmüthigſten Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften, ihre Unterdrückungen in den Augen ihrer Zeitgenoſſen und bey der Nachwelt zu veredeln. Was ſie zum Beſten der Litteratur gethan haben, davon wird folgendes Kapitel Nachricht geben.

Erſtes Kapitel.

Allgemeiner Begrif vom Bürgerlichen Zuſtand Italiens im 14 Jahrhundert, und von den Fürſten welche die Gelehrſamkeit befördert haben.

I. Die Liebe zur Freyheit, welche den Italieniſchen Städten in den vergangenen Jahrhunderten die Waffen in die Hände gegeben hatte, brachte eine ihren Wünſchen ganz entgegen geſetzte Wirkung hervor. Ihren Feinden zu widerſtehen übergaben ſie die Befehlshabung ihrer Truppen den mächtigſten und klügſten ihrer Bürger, welche die ihnen anvertraute Gewalt nicht ſo leicht wieder niederlegten, als ſie dieſelbe angenommen hatten. Um ſie ihnen mit Gewalt aus den Händen zu winden, war man gezwungen, andere mit eben ſo großer Gewalt zu begleiten; woher oft geſchah, daß, da auch dieſe die Macht beybehielten, in einer Stadt mehrere Tyrannen herrſchten, von denen ein jeder von ſeinen Anhängern unterſtützt wurde. Im Anfang dieſes Jahrhunderts ſtritten die Geſchlechter della Torre, und Viſconti um die Herrſchaft von Meiland, Bergamo, und anderer Lombardiſchen Städte, die Correggeſchi, und Roſſi um Parma, die Langoſchi, und Becheria um Pavia, die Rangoni, Boſchetti, und Savignani um Modena, die Pepoli und Gozzadini um Bononien, und andere Geſchlech-

ter um die Herrſchaft anderer Städte. Die Scotti unterwarfen ſich Piacenza, die Fiſiraga Lodi, die Ruſca Como, die Avvocati Vercelli, die Bruſati Novara, die Maggi Breſcia, die Scaligeri Verona, die Bonaccoßi Mantua. In der Romagna herrſchten die Potentani zu Ravenna, die Ordelaffi zu Forli, die Malateſta zu Rimini, und andere mächtige Bürger in andern Städten. Florenz und andere Städte in Toſkana wurden indeſſen durch die verderblichen Partheyen der Bianchi und Neri zerrüttet; und damit ich mich kurz faſſe, es war faſt keine Stadt in Italien, wo nicht Zwitracht und Tyranney unter den Bürgern herrſchten. Zu den innerlichen Kriegen geſellten ſich noch die äußern der Florentiner wider andere Städte in Toſcana, der Viſconti wider die Marggrafen von Monferrato, und von Eſte, der Genueſer wider die Venezianer, der Scaligeri wider die Carrareſi.

II. Hierzu kamen noch andere Zufälle, die ganz Italien beſonders aber dem Römiſchen Staate ſehr fatal waren. Im Jahr 1305 erwählten die Kardinäle den Bertrand del Gotto, Erzbiſchof zu Bourdeaux, zum Pabſt, welcher den Namen Clemens V. annahm, und wider aller Erwartung ſich entſchloß, zu Avignon ſeine Reſidenz feſt zu ſetzen; wohin er auch die Kardinäle berufte. Seinem Beyſpiel folgten Johannes XXII, Benedict XII, Clemens VI, Innocenz V, und Urban V. Dieſe ſiebenzigjährige

rige Abweſenheit der Päbſte öfnete nicht nur zu Rom den Weg zu Empörungen, und blutigen Kriegen zwiſchen den mächtigern Geſchlechtern, ſondern trug auch nicht wenig dazu bey, daß die Kriege zwiſchen andern Städten Italiens viel hartnäckiger und verderblicher waren. Aber noch viel ſchädlicher war die langwierige Trennung der Kirche, die nach dem 1378 erfolgten Tod des Pabſts Gregorius XI. ihren Anfang nahm, und nicht nur in Italien neuen Stof zu Feindſeligkeiten gab, ſondern auch ganz Europa entzweite.

III. Die Unruhen zu ſtillen, und die Kaiſerlichen Rechte zu behaupten, zog Kaiſer Heinrich VII. 1311 in Italien, und bewies daſelbſt alle die guten Eigenſchaften, welche ſonſt einem Fürſten die Herzen der Unterthanen gewinnen können. Allein weder dieſe, noch die Beſtellung der Reichsvikarien, die einer oder mehrern Städten in ſeinem Namen vorſtehen ſollten, konnten den Landfrieden wieder herſtellen. Einigen der Kaiſerlichen Beamten ſagte man den Gehorſam auf; andere trieb man aus dem Lande. Einige Städte waren ſo verwegen, dem Kaiſer ſelbſt den Eingang zu verſperren, und ſich feindlich gegen ihn zu betragen. Kurz, dieſer gute Kaiſer ſtarb 1313, und verließ Italien in einer größern Verwirrung, als es zuvor geweſen war. Sein Nachfolger Ludwig aus Bayern verſchlimmerte die Sache, da er ſich im Jahr

1327 durch ſeine Gelderpreſſungen ſo wohl bey den Gibellinen als Guelphen verhaßt machte, und den Mönch Peter von Corvara an die Stelle des von ihm abgeſetzten Pabſts Johannes XXII. ſetzte. Auch wurde er gar bald gezwungen, Italien zu verlaſſen. Eben ſo wenig richteten die folgenden Kaiſer aus. Karl IV. kam zweymal in den Jahren 1354 und 1368 nach Italien; wurde aber iedesmal gezwungen, unverrichteter Sache abzuziehen, und ſich mit dem Gelde, um welches er verſchiedenen Städten die Freyheit verkauft hatte, zu befriedigen. Nach ſeinem 1378 erfolgten Tode wurde Italien von ſeinem trägen Sohn Wenceslaus, und nach deſſelben Abſetzung vom Pfalzgrafen Robert ſeinem eigenen Schikſal überlaſſen.

IV. Indeß daß die deutſchen Kaiſer ſich vergeblich bemüheten, die blutige Zwitracht der Italiäniſchen Städte zu beruhigen, bildeten und erweiterten ſich nach und nach die Herrſchaften und Fürſtenthümer, worin Italien getheilt iſt. Die mächtigſten unter allen waren die Könige von Neapel und Sicilien, die Fürſten des Hauſes von Eſte, die Viſconti Herrn von Meiland, die Markgrafen von Monferrato, die Scaligeri Herrn zu Verona, die von Gonzaga Herrn zu Mantua und Reggio. Das Königreich Neapel wurde von 1309 bis 1343 von Robert dem Sohn Karls II. mit großem Ruhm beherrſcht. Er beſaß nicht nur das geſagte Königreich,

nigreich, ſondern auch die Provence, und einige Zeit Florenz, Lucca, Ferrara, Pavia, Aleſſandria, Bergamo, Breſcia, Genua, Aſti, und andere Piemonteſiſche Städte. Er beſtrebte ſich auch mehrmal das Königreich Sicilien wieder zu erobern; wurde aber von Friederich III. dem Aragoner, welcher nach ſeinem 1337 erfolgten Tod, dieſe Inſel ſeinem Sohn Peter II. hinterließ, jedesmal zurückgetrieben. Wenn man ſeine grenzenloſe Herrſchſucht ausnimmt, ſo war er mit allen den Tugenden begabt, die einen Fürſten bey ſeinen Unterthanen beliebt, und bey der Nachwelt verehrungswürdig machen. Aber nach ſeinem Tod verſchwand faſt gänzlich der Ruhm und der Glanz des Neapolitaniſchen Hofs. Denn ſeine Thronfolgerin Johanna, die Tochter ſeines vor ihm verſtorbenen Sohns Karls, Herzogs von Kalabrien, bekriegte zwar nicht ohne Vortheil die Sicilianiſchen Könige Ludwig, und Friederich IV, den ſie ſich 1372 zinsbar machte, beflekte aber durch die Ermordung ihres Gemahls Andreas, und durch ihren ſchändlichen Lebenswandel den Königlichen Thron, den ſie 1386 ſamt dem Leben im Kerker verlor. Karl von Durazzo, der ſie hatte hinrichten laſſen, wurde kurz darauf in Ungarn ermordet. Seinem Sohne wurde der Beſitz des Reichs von Ludwig Herzog von Anjou neun Jahr ſtreitig gemacht. Er behauptete ihn aber, indeß Maria, Tochter des letzten Königs

Friederichs IV, und ihr Gemahl Martin von Aragon in Sicilien regierten.

V. Wer ſollte aber wohl glauben, daß in ſo ſtürmiſchen Zeiten die Litteratur immer tiefere Wurzel gefaßt habe? Jedoch geſchah es. Die kleinen und größern Tyrannen ſchienen unter einander um den Vorzug, wer unter ihnen die Gelehrſamkeit am meiſten begünſtigte, zu wetteifern. Aber Robert, der König von Neapel that es hierinn allen zuvor, ob er gleich unter allen am wenigſten Zeit und Muße dazu hatte. Den Lobſprüchen gemäß, die ihm von gleichzeitigen Schriftſtellern einſtimmig beygelegt werden, war er einer der gröſten Gönner und Liebhaber der Gelehrſamkeit, die je gelebt haben. Petrarca erzählt, er habe aus ſeinem Munde gehört, das ſtudieren ſey ihm lieber, als ſein Königreich, und wenn er eins von beiden verlieren ſollte, ſo wollte er viel lieber ohne Krone, als ohne Gelehrſamkeit ſeyn .... Er ſey in der h. Schrift, in der Weltweisheit, in der Redekunſt, und Arzneywiſſenſchaft ungemein geübt und erfahren geweſen. Nur von der Dichtkunſt habe er wenig gehalten. Dieſes habe er aber in ſeinem Alter bereuet *a*). Boccaccio ſetzt hinzu, er habe den Virgil für einen Fabelhans gehalten, bis Petrarca ihm zeigte, was für Geheimniſſe unter den Dichteriſchen Erfindungen deſſelben verborgen wären. Alsdenn habe er in ſeinen letzten Lebens-

a) Rer. memor. Lib. 2. C. 2.

Lebensjahren den geſagten Dichter faſt nicht mehr aus den Händen gelegt *b*). Er ſelbſt hat keinen Beweis von ſeiner Gelehrſamkeit hinterlaſſen, als einen langen lateiniſchen Brief an die Florentiner, worin er ſie im Jahr 1333 wegen einer erlittenen Waſſerfluth tröſtet. Johann Villani hat ihn in Italieniſcher Sprache ſeiner Geſchichte einverleibt *c*). Aber man muß ſeine Verdienſte um die Litteratur, vielmehr nach der Gunſt, die er den Gelehrten bewies, abmeſſen. Wer in irgend einem Fach der Gelehrſamkeit ſich ſonderbar auszeichnete, wurde entweder von ihm ſelbſt an ſeinen Hof eingeladen, oder wenn er auch ungeladen daſelbſt erſchien, dem ungeachtet mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Daß ihm daher viele Gelehrte ihre Werke gewidmet haben, verſtehet ſich von ſich ſelbſt. Von Petrarca bat er ſichs aus *d*).

VI. Unter den übrigen Italieniſchen Fürſten die ſich durch die Begünſtigung der Gelehrten unſterblich gemacht haben, verdienen die Herrn della Scala eine vorzügliche Stelle. Dante erfuhr die Wirkungen ihrer Wohlthätigkeit, da er 1304 zu Alboino, und deſſelben Bruder Cane, Herrn von Verona ſeine Zuflucht nahm *e*). Cane Scaligero ſoll ſich beſonders wohlthätig

b) De geneal. Deor. Lib. 14. ſub fin.
c) Lib. 11. c. 3. *d*) Epiſt. ad poſt.
e) Murat. Script. Rer. Ital. vol. 18.

gegen ihn bezeigt haben. Er verſcherzte aber ſeine Gunſt durch eine ſeiner mürriſchen und beißenden Launen, die ihn von einem Orte zum andern getrieben haben *f*). Cane, der große zugenannt, hatte in der Begünſtigung des Dante mehr den Endzweck, den Ruhm eines Beſchützers der Unglücklichen, als eines Mäcenaten zu erlangen; denn ſein Hof war der Zufluchtsort aller Verunglückten ohne Unterſchied. Daher hat er ſich um die Gelehrſamkeit nicht ſo ſehr verdient gemacht, als Ubertino und Jacopo aus dem Geſchlecht Carrara, Herrn zu Padua. Was Ubertino der Paduaniſchen Univerſität zum Nutzen gethan hat, das werden wir im folgenden Kapitel ſehen. Hier will ich nur berühren, daß er zwölf Paduaniſche Jünglinge nach Paris ſchikte, die Arzneywiſſenſchaft daſelbſt zu ſtudieren. Sein Nachfolger Jacopo regierte zwar nur fünf Jahr, machte ſich aber in dieſer kurzen Zeit durch ſeine gute Eigenſchaften, beſonders aber durch ſeine Freygebigkeit gegen die Gelehrten ſehr beliebt. Petrarca dem er ein Kanonikat der Paduaniſchen Kirche ſchenkte, hat ihn durch vielbedeutende Lobſprüche unſterblich gemacht. In einem Briefe, den der Abt von Sade bekannt gemacht hat, worin Petrarca ſich über ſeinen unglücklichen Tod beklagt, ſagt er von ihm, nach dem Tode des Königs Robert habe ſich außer ihm Niemand gefunden, der den Wehrt

f) Petrarca Lib. 2. Rer. memor. c. 4.

Wehrt der Gelehrſamkeit ſo zu ſchätzen wüßte. Er ſey mehr ein Vater als ein Herr des Volks geweſen. Er ſey ihm alles ſchuldig. Ihm habe er ſich ganz ergeben, und alle ſeine Hofnung auf ihn gegründet *g*). Er fand aber in ſeinem Sohn Franceſco einen eben ſo großen Gönner und Freund. Dieſem widmete er ſein Buch von der Republikaniſchen Regierung, und auf ſein Begehren fieng er die Lebensbeſchreibungen berühmter Männer an, welche hernach auf des nemlichen Fürſten Befehl von Lombardo da Serico fortgeſetzt worden ſind. So munterte er auch den Domenico von Arezzo auf, ſein Werk, welches Fons rerum memorabilium betitelt iſt, fortzuſetzen, wovon anderwärts ein mehreres vorkommen wird, und ſo beehrte er noch verſchiedene andere gelehrte Männer mit ſeiner Freundſchaft. Die Univerſität zu Padua hat ihren damaligen Glanz ihm faſt gänzlich zu verdanken. Er ſelbſt war ein Dichter, wofern die vom Abt Lami *h*) ans Licht geſtellten funfzehn Geſänge in terza Rima, die von ſeinen Lebensumſtänden handeln, ihm wirklich zugehören. Denn dem Riccardiſchen Codex gemäß können ſie auch ein Werk ſeines Sohns Franceſko Novello ſeyn *i*). Was dieſer in der kurzen Zeit ſeiner Regierung

der

g) Memoires de Petrar. Tom. 3. p. 97.

h) Deliciae Eruditor. vol. 16.

i) Zaccaria Storia Letter. d'Ital. Tom. 10. p. 346.

der Paduaniſchen Univerſität zum beſten gethan hat, beweiſet, daß er in der Beförderung der Gelehrſamkeit ſeine Vorfahren vielleicht übertroffen haben würde, wenn es die Zeiten und ſein frühzeitiger unglüklicher Tod zugelaſſen hätten.

VII. Das Haus von Eſte ſtand ſchon im 13 Jahrhundert allen Gelehrten, beſonders aber den Dichtern offen; und im gegenwärtigen Jahrhundert fuhr es fort, ein Zufluchtsort der Gelehrten zu ſeyn, ob es gleich ſowohl durch innere als durch äußere Kriege ſehr beunruhiget wurde. Es gab damals dem Dichter Niccolo Caſola, der in der Provenzaliſchen Sprache vom Kriege des Attila gedichtet hat, Schutz und Unterhalt. Der Markgraf Alberto ſtiftete im Jahr 1391 die Univerſität zu Ferrara, wie wir im folgenden Kapitel ſehen werden. Er war aber nicht ſo glücklich, als ſeine Nachfolger Niccolo II. und Hugo, einen Petrarca zu bewirthen, der ſeine Wohltbätigkeit in Schriften verewigte. Da 1370 Petrarca, vom Pabſt Urban V. eingeladen, von Padua nach Rom reiſete, und zu Ferrara von einer gefährlichen Krankheit überfallen wurde, unterließen die zween geſagten Brüder keine Art von Wohlthätigkeit und Freundlichkeit, ihn zu tröſten und wiederherzuſtellen. Petrarca erzählt ſelbſt, der iunge Hugo habe ihn ſelbſt drey und viermahl des Tages beſucht, und ihm durch ſein gnädiges Betragen die Schmerzen gelindert.

dert *k*). Unter den Viſconti, Herrn zu Meiland, haben Luchino, der Erzbiſchof Johannes ſein Bruder und Nachfolger, Galeazzo, und ſein Sohn Johann Galeazzo, der erſte Herzog zu Meiland, die Gelehrſamkeit ſonderbar begünſtiget. Luchino, welcher von 1339 bis 1349 regierte, war ſelbſt ein Dichter. Creſcimbeni hat ein Sonetto von ihm bekannt gemacht *l*). Johannes der Erzbiſchof gab ſechs Gelehrten den Auftrag, einen Kommentar über den Dante zu verfertigen; wovon eine Abſchrift in der Gaddiſchen Bibliothek zu Florenz aufbehalten wird. Johann Galeazzo ſtiftete Univerſitäten zu Pavia und Piacenza, und übertraf alle ſeine Vorfahren an Großmuth und Freigebigkeit gegen die Gelehrten *m*), von denen die berühmteſten, beſonders auch Petrus Philargus, auf der Inſel Kreta gebohren, der hernach unter dem Namen Alexanders V. Pabſt wurde, an ſeinem Hofe lebten *n*). Die drey erſten dieſer Fürſten liebten und verehrten vor allen andern Gelehrten den Petrarca. Von Luchino bezeuget es der Dichter ſelbſt in ſeinen Briefen *o*). Johannes der Erzbiſchof

k) Petrarc. Senil. Lib. 13. Ep. 1.

l) Comment. della Stor. della Poeſ. Tom. 5. p. 215.

m) Argelati Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1621.

n) Lazeri Miſcell. Coll. Rom. Tom. 1. p. 208. etc.

o) Lib. 7. famil. Epiſt. 15. Carm. Lib. 2. Ep. 12. Lib. 3. Ep. 6.

biſchof bewog ihn 1353, durch ſein verbindliches Bitten, an ſeinem Hof zu bleiben, da er aus Frankreich durch Meiland reiſete *p*), und ſandte ihn zu dem berühmten Doge Andreas Dandalo nach Venedig, die Venediger zum Frieden zu bewegen *q*). Galeazzo ſandte ihn 1356 als Botſchafter zum Kaiſer Karl IV. *r*), und 1360 nach Paris, dem König Johann wegen ſeiner Befreyung von der Gefangenſchaft der Engländer Glück zu wünſchen. Wie groß die Freundſchaft dieſes Fürſten gegen Petrarca war, läßt ſich daher ermäßen, daß dieſer auch da er zu Padua wohnte, faſt jeden Sommer oder Herbſt bey jenem bald zu Pavia, bald zu Meiland zubrachte; und 1368 die Ehre hatte, auf der Hochzeit der Violante, Tochter des Galeazzo, und des Engliſchen Prinzen Leonello an der Fürſtentafel zu ſitzen *s*).

VIII. Eben ſo hoch wurde Petrarca vom Hauſe Gonzaga geſchätzt. Ludwig der erſte Mantuaniſche Fürſt dieſes Geſchlechts, ſandte einen Edelmann des Namens Pietro da Crema, nach Avignon, ihn an ſeinen Hof einzuladen, und das Geld zu dieſer Reiſe ihm anzubieten *t*). Aber damals war der Dichter noch gar zu feſt an

p) Sade memoires de Petrarc. Tom. 3. p. 304 etc.

q) Petrarc. Var. Ep. 3.

r) Memoires de Petrarc. Tom. 3. p. 540.

s) ibid.

t) Poſſevin. Hiſt. Mantuan. Lib. 4.

an dieſen Aufenthalt gebunden, als daß er der ſehr verbindlichen Einladung gehorchte. Da er aber 1349 nach Mantua kam, wurde er mit allen möglichen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Guido Ludwigs Sohn, ein großer Freund der Dichtkunſt, bat ſich damals von ihm Franzöſiſche Gedichte aus; und Petrarca ſchenkte ihm den berühmten Roman von der Roſe, wie der Abt von Sade meint *u)*, mit einigen Verſen, worin er ſagt, er ſchenke ihm das beſte Gedicht, welches Frankreich bisher hervorgebracht, und man könne daher ſehen, wie Italien alle übrige Nationen in der Dichtkunſt übertreffe *x)*. Wie andere kleinere Fürſten, als da ſind Azzo von Correggio, Pandolfo Malateſta Herr zu Peſaro, und andere den Petrarca oder vielmehr die Gelehrſamkeit in ihm verehrt haben, will ich hier mit Stillſchweigen übergehen, um die Ehrenbezeugungen, welche der Kaiſer Karl IV. dieſem und andern Gelehrten wiederfahren ließ, anzumerken. Der Patriotiſche Eifer hatte den Petrarca ſchon mehrmalen bewogen, dieſem Kaiſer den unglüklichen Zuſtand Italiens durch Briefe abzuſchildern, und ihn zu bitten, daß er dahin käme, es vom gänzlichen Verderben zu retten. Der Kaiſer hatte ihn auch jedesmal einer gnädigen Antwort gewürdiget. Da er aber 1354 nach Italien kam, rufte er ihn zu ſich nach Mantua

u) Mem. de Petrarc. Tom. 3. p. 45 etc.
x) Carm. Lib. 3. Epiſt. 30.

Mantua, und bewies ihm nicht nur daſelbſt, ſondern auch hernach zu Meiland große Liebe und Hochachtung, und verlangte, daß er ihn nach Rom begleitete. Jedoch wollte er dieſer Ehre nicht weiter, als bis nach Piacenza genießen. Im Jahr 1356 wurde er mit nicht geringern Gnadenbezeugungen von dieſem Kaiſer zu Prag, wohin er von den Viſconti abgeſandt war, empfangen *y*). Nicht lang hernach beehrte ihn auch der Kaiſer mit der Würde eines Pfalzgrafen *z*). Er war ſo ſehr für ihn eingenommen, daß er ihn ſowohl durch eigene, als durch anderer Briefe an ſeinen Hof einlud, und nicht ruhete, bis er ſich 1362 entſchloß, ihm zu willfahren. Allein der Krieg, der damals von allen Seiten her entbrannte, rufte ihn von der ſchon angetretenen Reiſe zurück *a*). Indeſſen ſchikte ihm der Kaiſer eine goldene Trinkſchale zum Geſchenke. Wie Karl IV. den Zenobius von Strada und noch andere Gelehrten dieſes Jahrhunderts beehrt und belohnt habe, das werden wir in der Folge ſehen.

IX. Es werden auch viele Beweiſe vorkommen, daß auch der gemeine Mann in dieſem Jahrhundert von einer ganz ſonderbaren Verehrung der Gelehrten begeiſtert war. Wenn die Bürger einer Stadt einen Botſchafter irgend wohin ſandten, ſo wählten ſie einen Gelehrten dazu; und

wo

y) Mem. Tom. 3. p. 429.

z) ibid. p. 591 etc. *a*) ibid. p. 559.

wo ein ſolcher hinkam, wurde er mit allen mög- lichen Ehrenbezeugungen empfangen. Gieng ein Gelehrter mit Tod ab, ſo begleitete ihn Groß und Klein, wie einen Fürſten oder Vater des Vaterlandes, zu Grab. Hier will ich nur zwey Beyſpiele anführen, zu beweiſen, wie Petrarca von gemeinen Leuten verehrt wurde. Er war nach Neapel, den König Robert zu beſuchen, gereiſet, und nachdem er zu Rom den Lorbeer- kranz erhalten hatte, nach Parma zurückgekehrt, als ein alter blinder Schulmeiſter von Pontre- moli, aus brennender Sehnſucht, ihn zu ſpre- chen, von ſeinem Sohne geleitet ihm nachreiſete, und da er ihn zu Neapel nicht mehr fand, über Rom, Pontremoli, und den mit Schnee bedek- ten Apennin ihn bis nach Parma verfolgte. Unausſprechlich war die Freude, die den alten Greis belebte, da er vor den Petrarca geführt wurde. Bald ließ er ſich von ſeinem Sohne, bald von einem ſeiner Schüler aufheben, das Haupt des vortreflich denkenden Mannes zu umarmen, und konnte ſich nicht ſättigen, die Hand zu küſſen, die ſo ſchöne Gedichte geſchrie- ben hatte. Drey Tage hielt er ſich zu Parma auf, und es ſchien, als könnte er ſich von der Seite des Petrarca nicht trennen. Ich kann ſie nicht genug anſchauen, ſagte eines Tags der Alte dem Petrarca, da ſie von einer Menge Volks umringt waren, und ſie müſſen mir die- ſes Vergnügen gewähren, ob es ihnen gleich

überläſtig fallen muß; denn ich habe mit es mit ſauerer Mühe erworben. Und da das Volk über das Anſchauen eines Blinden in ein hohes Gelächter ausbrach, rufte er den Petrarca zum Zeugen an, ob er ihn als ein Blinder nicht beſſer kenne, als dieſe Lachmäuler mit zwey ſehenden Augen? Auf dieſe Rede erſtummten ſie alle. Azzo da Correggio, Herr zu Parma, des Petrarca innerſter Freund, überhäufte den guten Alten mit Geſchenken, und ließ ihn in ſein Vaterland zurückführen. Dieß erzählt Petrarca ſelbſt in einem ſeiner Briefe *b*). Das andere Beyſpiel einer enthuſiaſtiſchen Liebe zu Petrarca oder vielmehr zur Gelehrſamkeit in einem Privatmanne wird von ihm in einem andern Briefe, wovon der Abt Sade einen Auszug geliefert hat *c*), erzählt. Es lebte in Pergamo ein Goldſchmid des Namens Arrigo (Heinrich) Capra, dem es auf einmal einfiel ein Gelehrter zu werden, und ſich daher ganz und gar dem Bücherleſen widmete. Der Ruhm der Gelehrſamkeit des Petrarca beſeelte dieſen Mann mit ſolcher Hochachtung und Liebe gegen ihn, daß er nach Meiland reiſete, ihn perſönlich kennen zu lernen. Die freundliche Aufnahme, die er von ihm erhielt, begeiſterte ihn noch mehr. Er kehrte zurück nach Pergamo, wandt einen großen Theil ſeines Vermögens an Abbildungen und Bild-

b) Senil. Lib. 15. Epiſt. 7.

c) Mem. de Petrar. Tom. 3. p. 496.

Bildſäulen des Petrarca, um alle Winkel ſeiner Wohnung damit auszuſchmücken; und ſchloß nun gänzlich ſeine Werkſtätte zu, dem gelehrten Stande völlig beyzutreten. Dieß war ihm noch nicht genug. Er verlangte noch den Petrarca in ſeinem Hauſe perſönlich zu bewirthen, und erhielt es auch durch ſein vielfältiges Bitten. Der 13 October 1358 war der glüklichſte Tag ſeines Lebens. Er gieng dem Petrarca mit einer auserleſenen Geſellſchaft von Gelehrten entgegen. Aber da er mit ihm nach Pergamo kam, wurde er von daſiger Obrigkeit und den vornehmſten Bürgern, die ſich um die Wette bewarben, ihn entweder im Pallaſt der Gemeinde, oder in ihren Häuſern zu bewirthen, ſo prächtig empfangen, daß Heinrich Capra ſeine Hofnung, ihn in ſeinem Hauſe zu bewirthen, faſt gänzlich aufgab. Jedoch blieb ihm Petrarca getreu, und kehrte bey ihm ein. Er hatte ſein Haus königlich ausgeſchmückt. Das für den Gaſt beſtimmte Schlafzimmer war mit purpurnen Tapeten, und das Bett mit goldenen Zeugen bedeckt; und Heinrich Capra ſchwur, daß noch niemand in dieſem Bette geſchlafen hätte, und daß nach Petrarca niemand mehr darin ſchlafen würde. Die Tafel war eben ſo prächtig und reich, und Petrarca fand neben dem noch eine viel Bücherreichere Bibliothek, als er ſichs vorgeſtellt hatte. Er übernachtete bey ihm, und Capra war ſo vor Freude außer ſich, daß man fürchtete, er würde entwe-

der krank werden, oder von Sinnen kommen. Den folgenden Tag reiſete Petrarca wieder ab, und wurde vom Podeſta und einer großen Menge Bürger viel weiter begleitet, als er es gerne ſah. Den gelehrten Kannengießer mußte man mit Gewalt von ihm trennen.

X. Es iſt nicht zu zweifeln, daß dieſe Ehrenbezeugungen und die allgemeine Hochachtung der Gelehrten nicht ſehr viel zur Beförderung der Litteratur beygetragen haben. Die Italieniſche Sprache und Dichtkunſt erreichten einen ſehr hohen Grad der Vollkommenheit. Viele der alten Schriftſteller wurden aus den Winkeln, wo ſie ſeit vielen Jahrhunderten verborgen geweſen waren, ans Licht gebracht. In verſchiedenen Städten wurden zahlreiche Büherſammlungen errichtet. Die lateiniſche Sprache wurde großentheils von den alten Schlacken gereinigt, und man fieng an, die Denkmale des Alterthums auszugraben, und kritiſch zu unterſuchen. Die öffentlichen Schulen wurden vermehrt, und mit Lehrern eines reinern Geſchmacks beſetzt. Jedoch waren Künſte und Wiſſenſchaften überhaupt noch weit von der Vollkommenheit entfernt, wozu ſie in folgenden Zeiten gelangt ſind. Die alten Vorurtheile und Irrthümer verfinſterten noch den gröſten Theil der Menſchen, und neben den öffentlichen und geheimen Drangſalen, welche ſo wohl die Fürſten als Unterthanen außer Stand ſetzten, die Gelehrſamkeit

zu

zu befördern, oder ſich derſelben zu widmen, fehlte es auch noch an allen Orten mehr oder weniger an Mitteln, die dazu nothwendig ſind. Die guten Bücher waren in weniger Menſchen Händen, und die Abſchriften waren zu theuer, als daß ſie von einem jeden, der ſie mit Nutzen gebraucht haben würde, leicht angeſchaft werden konnten.

Zweites Kapitel.

Univerſitäten und andere öffentliche Schulen.

I. Wir haben ſchon im vergangnen Jahrhundert geſehen, daß viele Städte Italiens ſich beeiferten, öffentliche Schulen zu errichten. Der nemliche Geiſt der Eiferſucht erhielt nicht nur im 14 Jahrhundert dieſe Schulen mitten unter dem zunehmenden Kriegesfeuer zwiſchen Städten und Städten, Bürgern und Bürgern, ſondern vermehrte ſie auch. Jedoch war bald dieſe bald jene für einige Zeit in die allgemeine Drangſale verwickelt. Wir werden ſehen, wie eine Schul in einem Jahr von ihren Lehrern und Schülern verlaſſen, im andern Jahr aber reichlicher damit beſetzt wird; wie hier und da neue Schulen entſtehen, die den ältern an Schülern und Lehrern Abtrag thun, und wie unter den ältern eine über die andere die Oberhand gewinnt. Ueberhaupt aber werden wir bemerken, daß im 14 Jahrhundert die

Gelehrſamkeit ſich in Italien immer weiter aus- gebreitet hat.

II. Zuerſt von der älteſten Univerſität zu Bononien. Sie blühete, als ſich im Anfang dieſes Jahrhunderts ein gefährliches Ungewitter wider ſie zuſammenzog. Der Kardinal Neapoleone Orſini, der von Pabſt Clemens V. als Legatus a latere in Italien geſandt worden war, kam 1306 nach Bononien, die Zwitracht der Bürger zu verſöhnen. Er fiel aber in den Verdacht, als wäre er Vorhabens, eine Aenderung in der Regierung der Stadt zu bewirken, und wurde von den Bürgern mit Gefahr ſeines Lebens aus Bononien vertrieben. Darüber erzürnte er ſich ſo ſehr, daß er die Stadt und Univerſität in den Kirchenbann that, und die Schüler mit der nemlichen Strafe bedrohete, wofern ſie ſich länger daſelbſt aufhielten *d*). Dieſer Bannſtrahl trieb die meiſten Lehrer mit ihren Schülern nach Padua *e*). Aber die Bononier erſetzten im nemlichen und im folgenden Jahre 1307 den Abgang der Lehrer *f*), und die vernünftigſten unter den alten Lehrern ſcheinen den Bannſtrahl nicht geachtet zu haben. Wenigſtens wiſſen wir, daß der

d) Chronic. Bonon. vol. 18. Script. rer. Ital. p. 309. et Chron. Eſtenſ. ibid. vol. 15. p. 354.

e) Annales Caeſenatenſes vol. 14. Script. rer. Ital. p. 1127.

f) Ghirardacci Storia di Bologna Tom. 1. p. 492, 503.

der berühmte Lehrer der Arzneywiſſenſchaft Divo del Garbo, ein Florentiner, ſich nicht verſcheuchen ließ, wie aus dem Anfang ſeines Kommentars über Avicenna erhellet. Endlich wurde im Jahr 1308 durch Wiederrufung des Kirchenbanns, dem Uebel gänzlich abgeholfen *g*).

III. Aber das Unglück, welches 1321 die Bononiſche Univerſität traf, war noch viel gefährlicher. Ein Spaniſcher Schüler wurde von den Bononiern mit dem Tode beſtraft, weil er ein Mädchen entführt hatte *h*). Hierdurch fanden ſich die Schüler ſo beleidigt, daß ſie mit einem großen Theil ihrer Lehrer nach Siena zogen. Es iſt wunderbar, wie ſehr ſichs dieſe Stadt angelegen ſeyn ließ, ſich über die Bononiſche Univerſität zu erſchwingen. Die Bürger verbanden ſich, den Schülern 6000 Goldgülten zu ſchenken, damit ſie ihre zu Bononien verpfändeten Bücher wiedereinlöſeten, ihr hinterlaſſenes Geräthe und Bücher frey nach Siena zu ſchaffen, jedem Lehrer jährlich 300 Goldgülten zu bezahlen, und den Schülern ein Jahr und vier Monate freye Wohnung zu geben *i*). Aber zum Glük der Bononiſchen Univerſität konnten die Sieneſer das Privilegium, die Doktorwürde zu

 erthei-

g) ibid. p. 503.

h) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 333, 140. Ghirard. Storia di Bologna Tom. II. p. 4. etc.

i) Petrus Ancaranus Prooem. in Lib. 6. Decret.

ertheilen, vom Pabſt nicht erhalten; wodurch die Schüler bewogen wurden, nach Bononien zurückzukehren *k*). Die Bononier ihrer Seits zwangen ihren Podeſta, der Univerſität öffentliche Abbitte zu thun, vermehrten die Privilegien derſelben, und beruften Jakob Belviſo, den damals berühmteſten Rechtsgelehrten von Perugia unter ſehr vortheilhaften Bedingungen. Die Lehrer, welche zu Bononien gebohren waren, ruften ſie mit der Bedrohung, ihre Häuſer niederzureißen, ihre Güter einzuziehen, und ſie als Verräther des Vaterlandes in ihren Bildniſſen öffentlich aufzuhängen, zurück *l*). Hierzu kam noch, daß Pabſt Johannes XXII. im Jahr 1322 ihre Privilegien beträchtlich vermehrte *m*). Aber da man glaubte, die Univerſität würde zu ihrem vorigen Glanz gelangen, ereigneten ſich kurz nach einander zwey neue den obigen ähnliche Unglücksfälle, wodurch ſie endlich in Abfall gerieth. Denn 1325 wurde ſie wegen einer Mordthat eines Schülers *n*), und 1338 wegen einer Empörung wider den Päbſtlichen Legaten Bertrando *o*) in den Kirchenbann gethan. Dieſe Hinderniſſe dauerten zwar nicht lang; Sie gaben aber den Schülern und Lehrern jedesmal Gelegen-

k) Script. rer. Ital. vol. 15. p. 63.

l) Ghirardacci ibid. p. 10. 11.

m) ibid. p. 27. 36.

n) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 338.

o) ibid. p. 376.

genheit, ſich anderswohin zu wenden, beſonders da andere Städte nicht ermangelten, ſie an ſich zu locken. Im geſagten Jahre 1338 zogen einige Lehrer der Rechtsgelahrheit nach Arezzo, wo ſie eine Beſoldung von 200 Goldgülden erhielten *p*).

IV. Im Jahr 1350 kaufte Johannes Viſconti die Herrſchaft der Stadt Bononien von Johann de Pepoli, und machte 1353 verſchiedene gute Anſtalten, der Univerſität ihren vorigen Glanz wieder zu geben. Pabſt Innocenz VI. vermehrte auch 1362 ihre Privilegien, worunter jenes war, die Gottesgelahrtheit öffentlich zu leſen, oder vielmehr in dieſem Fache die Doktorwürde zu verleihen *q*). Aber alle dieſe Mittel ſcheinen vergeblich geweſen zu ſeyn, die Univerſität in den vorigen Flor zu bringen. Denn Petrarca beſchreibt ſie im Jahr 1367 als einen Sammelplatz von unwiſſenden Faulenzern. „Du erinnerſt dich doch, ſchreibt er zu ſeinem ehemaligen Mitſchüler Guido von Settimo, damals Erzbiſchof zu Genua, „was für eine „Menge Schüler da war, was für eine Ordnung unter ihnen herrſchte, und wie wachſam die Lehrer über ſie waren? Es deuchte „uns die alten Rechtsgelehrten wieder aufgelebt zu ſehen. Aber itzt trift man kaum einen „oder den andern guten Lehrer daſelbſt an.

p) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 878.

q) Vghelli Ital. Sacr. vol. 2. in Epiſc. Bonon.

„Die Stelle der großen Männer hat eine all-
„gemeine Unwiſſenheit eingenommen; und
„Gott wolle verhüten, daß dieſelbe weder das
„Bürgerrecht, noch, was ich befürchte, die
„Herrſchaft allda erlangt habe. Denn wie
„mirs vorkömmt, ſo ſitzen alle muthlos und
„müßig. — Schon ſeit vielen Jahren haben
„der Krieg den Frieden, die Sklaverey die
„Freyheit, die Armuth den Ueberfluß, die
„Traurigkeit den Scherz, Seufzer die luſtigen
„Lieder, Räuberbanden die Tänze der Mäd-
„chen verdrengt, ſo daß von dem, was man
„ſonſt Bononien nannte, nichts mehr vorhan-
„den zu ſeyn ſcheint, als die Thürme und Kir-
„chen, die von ihrer Höhe herab einen mitlei-
„digen Blick auf dieſe unglükliche Stadt wer-
„fen *r*).“

V. So war die Stadt Bononien und ihre Univerſität beſchaffen, als das Spaniſche Kollegium, welches im Jahr 1367 vom päbſtlichen Legaten und Kardinal Aegidius Albornoz, der die Bononier von der Herrſchaft der Viſconti befreyet hatte, geſtiftet worden war *s*), die Sorgfalt Pabſts Urbanus V. um die Wohlfahrt der Univerſität *t*), das von Pabſt Gregorius XI. 1371 daſelbſt geſtiftete Gregorianiſche Kollegium

r) Senil. Lib. 10. Ep. 2.

s) Ghirardacci Storia di Bologna Tom. 2. p. 288.

t) ibid. p. 284.

gium *u*) einigermaßen wieder vergüteten, was die päbſtlichen Bannſtrahlen in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts verdorben hatten. Wenigſtens ſtand ſie nach dem Tode Pabſts Urbanus V. in ſolchem Anſehen, daß da zween Päbſte von verſchiedenen Kardinälen erwählt waren, der König von Frankreich Karl V. ſie um Rath fragte, welchen von beiden man für den ächten Pabſt erkennen müßte *x*). Auch hat Ghirardacci in ſeiner Geſchichte von Bononien *y*) ein Verzeichniß der Bononiſchen Lehrer von 1381, und ein anderes von 1390 bekannt gemacht, deren erſtes vier und vierzig, das zweite fünf und vierzig Lehrer enthält, worunter ſich einige berühmte Männer befinden, von denen wir gehörigen Orts handeln werden.

VI. Zum Verfall der Bononiſchen Univerſität trug das Aufkommen und glükliche Wachsthum anderer Univerſitäten nicht wenig bey. Die Univerſität zu Padua, welche ſchon am Ende des vergangenen Jahrhunderts zu einem hohen Ruhm geſtiegen war, blühete mehr und mehr, beſonders aber gegen das Jahr 1310, wie Wilhelm Cortuſius, der damals lebte, bezeuget *a*). Im

u) ibid. p. 302. 307.
x) ibid. p. 389. 450.
y) Miſcel. Baluz. Vol. 1. p. 446. Edit. Luc.
z) Ghirard. ibid. p. 389. 450.
a) Hiſtor. de Novit. Paduae Lib. 1. C. 11. Script. rer. Ital. vol. 12. p. 778.

Im Jahr 1313, da die Paduaner ſich wider den Kaiſer Heinrich empörten, drohete dieſer zwar der Univerſität den Untergang, indem er ihnen das Recht öffentlich zu lehren, und die Doktorwürde zu ertheilen, durch ein öffentliches Dekret entzog *b*); Aber zum Glück der Paduaner ſtarb der wider ſie erzürnte Kaiſer, im nemlichen Jahr, ohne ſein Dekret zu vollſtrecken. Die Univerſität hatte ſo gar im folgenden Jahr die Ehre, einen Herzog aus Sachſen, des Namens Albert, zum Rektor zu haben. Facciolati beweiſet dieſes *c*), und wir werden es noch mehr bekräftiget ſehen, wann von Albertinus Muſſatus, der den Lorbeerkranz von ſeiner Hand erhielt, die Rede ſeyn wird. Wer war aber dieſer ſächſiſche Herzog? Herzog Albert II. konnte es nicht ſeyn? denn dieſer lebte damals nicht mehr. Er hinterließ aber einen Sohn des nemlichen Namens *d*), der im Jahr 1320 zum Biſchof zu Paſſau erwählt wurde, und bis 1342 lebte *e*), dieſer war es.

VII. Die Paduaniſche Univerſität hatte ihren Glanz dem Geſchlecht von Carrara, welches die Herrſchaft der Stadt beſaß, und einigen Päbſten zu

b) Albert. Muſſatus Hiſt. Aug. Lib. 14. Rubr. 7. Script. rer. Ital. vol. 10. p. 542.

c) Faſti Gymn. Patav. P. 1. p. 15.

d) Art de verifier les dates p. 468. Edit. Pariſ. 1770.

e) Hanſiz. Germania ſacra vol. 1. p. 456. etc.

zu verdanken. Ubertino von Carrara bereicherte dieſelbe nicht nur mit neuen Freyheiten, ſondern beſtrebte ſich auch ganz ſonderbar, die ſchönen Künſte daſelbſt zu befördern *f*). Franz von Carrara erhielt 1363 vom Pabſt Urban V. *g*), daß die Univerſität zu Padua, eben ſo wie jene zu Bononien, die Doktorwürde in der Theologie ertheilen könnte, welches bis 1362, da es von Innocenz VI. der Bononiſchen Univerſität verliehen wurde, ein Vorrecht der Univerſität zu Paris zu ſeyn ſchien. Was aber noch ſehr viel zum glüklichen Fortgang der Paduaniſchen Schulen beytragen mußte, waren die vielen ſonderbaren Kollegien, die in der zwoten Hälfte dieſes Jahrhunderts von wohlthätigen Händen zur Verpflegung und beſonderer Unterweiſung der armen Schüler geſtiftet wurden; und von Facciolati weitläuftig beſchrieben werden *h*).

VIII. Nach den Univerſitäten zu Bononien und Padua war die Neapolitaniſche, die im 13 Jahrhundert von Friederich II. geſtiftet und von ſeinen Nachfolgern mit Privilegien bereichert worden war, die berühmteſte. An dem gelehrten und wohlthätigen Könige Robert fand ſie in dieſem Jahrhundert einen vortreflichen Beförderer. Dieſer erneuerte die Vorrechte, die ihr von ſeinem Vorfahren verliehen worden waren,

f) Script. rer. Ital. Vol. 16. p. 170. 171.
g) Bullar. Rom. Tom. 3. P. 2. p. 325.
h) Loc. cit. p. 24. 25. 26. 28. 29.

ren, erhub die verdienſtvollen Lehrer zu den er≈ſten Ehrenſtellen, empfieng ſie mit vielen Ehren≈bezeugungen und Liebkoſungen, und beſuchte oft Kollegien, hörte den Lehrern aufrecht ſtehend zu, und ehrte die Schüler *i*). Die Quelle dieſer Erzählung des Giannone iſt zwar unbekannt; Sie verdient aber allen Glauben, theils wegen dem Anſehen des Schriftſtellers, theils auch weil ſie dem Charakter des Königs, welcher zur Beförderung der Gelehrſamkeit gebohren zu ſeyn ſchien, genau entſpricht. Nach Roberts Tode bekümmerte ſich in dieſem Jahrhundert kein König mehr um die Wohlfahrt der Neapolitaniſchen Univerſität, und ſie gerieht in Verfall. Ob ſich gleich noch immer unter den Lehrern der Rechts≈wiſſenſchaft einer oder der andere fand, der ihr Ehre machte.

IX. So viel von den drey ältern Univerſitä≈ten Italiens. Es entſtanden aber neben dieſen ſo viele andere, die ſo gleich mit ihnen wettei≈ferten; daß ſie hierdurch nothwendiger Weiſe ſo wohl an Lehrern als Schülern einen beträcht≈lichen Abbruch leiden mußten. Denn es erhiel≈ten in dieſem Jahrhundert die Städte Pavia, Piacenza, Ferrara, Piſa, Florenz, Arezzo, Lucca, Perugia und noch andere Städte die Vorrechte der Univerſitäten. Unter dieſen haben ſich jene zu Pavia und Piſa in folgenden Zeiten ſo ſehr ausgezeichnet, daß ich hier etwas aus≈führ≈

i) Giannone Storia civil. di Napoli Lib. 21. c. 7.

führlicher von ihnen handeln muß. Schon ſeit langer Zeit befand ſich zu Piſa ein öffentlicher Lehrſtuhl der Rechtswiſſenſchaft, ohne daß jedoch andere höhere Wiſſenſchaften daſelbſt öffentlich gelehrt wurden. Wenigſtens kann dieſes durch keine überzeugende Urkunde bewieſen werden, wie ſehr ſich auch der Ritter Flaminio dal Borgo beſtrebt *k*), es zu behaupten. Den älteſten Nachrichten zufolge, die wir in einer von Muratori bekannt gemachten Piſaniſchen Chronik antreffen *l*), wurde die Piſaniſche Univerſität im Jahr 1339 geſtiftet. Die Piſaner konnten aber den Beyfall des Pabſts Benediktus XII. nicht dazu erlangen, weil ſie die Geiſtlichkeit verbanden, mit dem Zehnten ihrer Einkünfte dieſelben zu unterhalten. Jedoch ließen ſie ſich hierdurch von ihrem Vorhaben nicht abſchrecken *m*), und nachdem ſie den Lehrern und Schülern viele beträchtliche Vorrechte verliehen hatten, erhielten ſie auch endlich 1343 zwo Bullen von Clemens VI, worin dieſer Pabſt den Piſaniſchen Schulen alle Vorrechte der Univerſitäten zu Paris und Bononien verlieh, und noch dieſes hinzuſetzte, daß ein jeder Geiſtlicher, der ſich des Studierens halben daſelbſt aufhielte, die Einkünfte ſeiner Kirchenpfründe genießen könnte. Der daſige Profeſſor Fabrucci, der in verſchiedenen kleinen Abhand-

k) Diſſert. dell' Univ. Piſana.

l) Script. rer. Ital. vol. 15. p. 1003.

m) Tronei monumenti Iſtorici ad an. 1338.

Abhandlungen die Geſchichte der Piſaniſchen Univerſität ſehr gründlich unterſucht, hat beide Bullen daſelbſt ans Licht geſtellt *n*). Die Piſaner gaben vor, auch Karl IV. habe 1355, da er dem Dichter Zenobius von Strada daſelbſt den Lorbeerkranz aufſetzte, die Univerſität mit Kaiſerlichen Privilegien bereichert *o*). Es fehlt aber an gleichzeitigen Urkunden, dieſes zu beweiſen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo beſetzten die Piſaner damals ihre Univerſität mit berühmten Lehrern, als da waren Bartolus und Baldus, und andere, die anderswo nicht leicht ihres gleichen fanden. Aber dieſe Herrlichkeit dauerte nicht lang. Denn die allgemeinen Drangſalen der Piſaner zwangen ſie 1359, alle Lehrer bis auf einen, der die Grammatik, Logik und Phyſik lehrte, abzudanken *p*). Dieſem ſcheinen zwar am Ende dieſes Jahrhunderts noch andere Lehrer der Rechtswiſſenſchaft zugeſellt worden zu ſeyn; jedoch gelangte die Univerſität vor dem 15 Jahrhundert nicht wieder zu dem Ruhm, den ſie in den erſten Jahren ihrer Stiftung erreicht hatte. Die Urſachen hiervon werden gehörigen Orts angezeigt werden.

X. Eben ſo glüklich war der Anfang der Univerſität zu Pavia. Es befand ſich im Anfang des

n) Raccolta Calogeriana d'Opuſculi Scientif. Tom. 23.

o) ibid. Tom. 25.

p) ibid.

des 14 Jahrhunderts eine große Anzahl Schüler und Lehrer zu Meiland. Fiamma, der damals lebte, ſchreibt folgendes davon: Sunt in civitate Doctores jurisperiti, qui publicas ſcholas regunt in jure, quos audiunt ſcholares multi. Doctores artis grammaticae et Loycae ſunt plures XV, quorum quilibet habet ſcholarium multitudinem magnam. Magiſtri vero puerorum quantum ad initiales litteras ſunt plures LXX. Scriptores librorum ſunt numero XL. Artis medicinae Profeſſores et philoſophi nominati, computatis Chymicis, ſunt plures CLXXX, inter quos ſunt plures ſalariati per Communitatem, qui gratis tenentur pauperes medicare *q*). Nichtsdeſtoweniger faßte Galeazzo Viſconti den Entſchluß, zu Pavia eine Univerſität zu errichten. Er erhielt zu dieſem Endzweck vom Kaiſer Karl IV. ein Reſkript, worin befohlen wurde, ut in praedicta Civitate Papiae generale ſtudium utriusque juris videlicet tam Canonici quam civilis, nec non Philoſophiae, Medicinae, et Artium liberalium erigatur, et ex nunc perpetuis temporibus obſervetur. Nebſt dieſem verlieh auch der Kaiſer dieſer Univerſität alle die Vorrechte, deren damals jene zu Paris, Bononien, Oxford, Orleans und Montpellier genoſſen, wie das Kaiſerliche Diploma, welches der Herr Gatti in ſeiner Geſchichte

q) Ap. Saxium de Stud. Mediol. c. 7.

ſchichte dieſer Univerſität ans Licht geſtellt hat, ſelbſt ausweiſet. Es iſt aber ſonderbar, daß da Galeazzo Viſconti der Univerſität Pavia aufzuhelfen, allen Städten ſeines Landes gebot, ihre Jugend auf dieſe Univerſität zu ſchicken *r*), er indeſſen zuließ, daß man zu Meiland fortführe, die geiſtlichen und weltlichen Rechte, die Phyſik, Chirurgie, und die freyen Künſte öffentlich zu lehren, wie aus den damaligen Statuten dieſer Stadt erhellet *s*). So iſt auch nicht zu begreifen, warum Johann Galeazzo, ſein Nachfolger 1397 die Univerſität zu Piacenza erneuerte *t*), und ſogar 1398 die zu Pavia hierher verſetzte, wie aus einem Edikt dieſes Fürſtens erhellet, welches der Herr Gatti *u*) ans Licht geſtellt hat. Johann Galeazzo erneuerte die Univerſität zu Piacenza; denn wir haben anderswo ſchon geſehen, daß dieſe Univerſität im Jahr 1246 vom Pabſt Innocenz IV. geſtiftet wurde. Sie muß folglich einen ſchlechten Fortgang gehabt haben, und nicht lang nach ihrer Stiftung gänzlich in Abgang gekommen ſeyn. Wenigſtens findet man bis zu ihrer Erneurung keine Nachrichten mehr von ihr. Das gewiſſeſte iſt, daß ſie im Jahr 1397 nicht mehr im Gang war, und daß hingegen

r) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 406.

s) Giulini Continuaz. delle Mem. di Milano Tom. 2. p. 594.

t) Script. rer. Ital. Vol. 16. p. 558.

u) Hiſt. Gymn. Ticin. c. 17.

gen um das Jahr 1399 ein und ſiebenzig Profeſſores daſelbſt lehrten, von denen ſich ſieben und dreyßig mit der kanoniſchen und weltlichen Rechtsgelehrſamkeit, die andern aber mit andern Wiſſenſchaften beſchäftigten, unter denen einer auch über den Dande, ein anderer über den Seneka, und andere über andere alte Schriftſteller laſen *x*). So geſchwind ſich aber dieſe Univerſität wieder empor ſchwung, ſo ſehr ſcheint ſie ihrem Verfall aufs neue entgegen geeilt zu ſeyn, um der Univerſität zu Pavia den geraubten Glanz zurückzuſtellen, wie wir in der Folge der Zeiten ſehen werden.

XI. Die Eiferſucht, welche von jeher zwiſchen den zwoen Republiken der Städte Florenz und Piſa geherrſcht hat, trieb die Florentiner an, eine der Piſaniſchen ähnliche Univerſität in ihrer Stadt zu ſtiften. Hierzu wählten ſie das Jahr 1348, da ganz Italien von einer verwüſtenden Peſt heimgeſucht war, eine Zeit, wo ſie mehr auf die Vermehrung ihrer Bevölkerung, als auf jene der Schulen bedacht zu ſeyn Urſach hatten. Aber eben deswegen thaten ſie es, damit ſie den erlittenen Verluſt der Volksmenge einigermaßen erſetzten *y*). Im folgenden Jahre wurde dieſe Univerſität von Pabſt Clemens VI. mit allen den Vorrechten anderer Univerſitäten verſehen. Ihre Stiftung iſt aber dadurch be-

x) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 939.
y) Matth. Villani Lib. 1. c. 8.

ſonders ruhmwürdig, weil ſie den Florentinern Gelegenheit gab, Petrarca zum Beſitz ſeiner väterlichen Güter zurück zu berufen, um das Wachsthum derſelben durch ſeine Lehre zu befördern. Damit ſie aber deſto leichter ihren Endzweck erreichten, ſo ſandten ſie 1351 ſeinen vertrauten Freund Boccaccio zu ihm nach Padua mit einem lateiniſchen Briefe, den der Abt Mehus ans Licht geſtellt hat *z*). In ſeinem Antwortsſchreiben *a*) ſchien er auch geneigt zu ſeyn, den Florentinern zu willfahren. Allein es iſt gewiß, daß er ſeinen Willen änderte, und noch im nemlichen Jahr nach Avignon und Vaucluſe zurückkehrte, obgleich ſeine Laura ſchon ſeit drey Jahren todt war. Nichts deſtoweniger fuhren die Florentiner fort, ihre Univerſität zu unterſtützen und erhielten auch 1358 zu derſelben Beſtätigung ein Kaiſerliches Diploma von Karl IV, welches Ughelli bekannt gemacht hat *b*). Dieſe Univerſität war unter allen Univerſitäten Italiens die erſte, 1358 die Doktorwürde in der Theologie öffentlich zu ertheilen. Erſt vier Jahr hernach erhielt Bononien dieſes Vorrecht, wie §. IV. angemerkt worden iſt.

XII. Von der Stadt Siena iſt oben ſchon erzählt worden, daß 1321 die Errichtung einer Univerſität ins Stecken gerieth, weil ſie das Recht,

z) Vita Ambroſ. Camald. p. 223.

a) Petrarc. Variarum Ep. 5.

b) Ital. Sacra Vol. 3. in Epiſc. Florent.

Recht, die Doktorwürde zu ertheilen, vom Pabſt nicht erhalten konnte. Aber im Jahr 1357 erlangten die Saneſer dieſes Recht vom Kaiſer Karl IV. *c*), die theologiſche Doktorwürde ausgenommen, welches Privilegium ſie erſt im achten Jahre des 15 Jahrhunderts vom Pabſt Gregorius XII. erhalten haben. Vom nemlichen Kaiſer wurden 1356 die Schulen zu Arezzo *d*), und 1369 jene zu Lucca *e*) mit den Privilegien anderer Univerſitäten verſehen. Schon im vorigen Jahrhundert blüheten die Schulen zu Arezzo, und mehr als einmal, beſonders im Jahr 1338 haben ſie der Univerſität zu Bononien Abbruch gethan, da Bononiſche Lehrer der Rechtswiſſenſchaft dahin zogen. Alle dieſe Univerſitäten hatten ihre Stiftung eigentlich den Bürgern und Häuptern der Städte zu verdanken. Aber jene zu Fermo, Rom und Perugia, erhielten in dieſem Jahrhundert ihr Aufkommen unmittelbar von den Päbſten. Die erſte ſtiftete Pabſt Bonifacius VIII. im Jahr 1303 von Grund auf *f*); aber die Römiſche erhielt von dieſem Pabſt im nemlichen Jahr nur ihre Ergänzung; denn Innocenz IV. hatte die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt ſchon eingeführt. Der geſagte Pabſt Bonifacius verordnete in ſeiner Bulle, daß alle Wiſſenſchaf-

c) ibid. in Epiſc. Senenſ.

d) Guazzeſi opere Tom. 2. p. 109.

e) Baluzii Miſcel. vol. 4. p. 184.

f) Bullar. Rom. vol. I. Edit. Cherub. p. 145.

ſchaften zu Rom gelehrt und die Schulen ein generale ſtudium in qualibet facultate ſeyn ſollten *g*). Jedoch erhielt die Römiſche Univerſität hierdurch nur das Recht die Doktorwürde in der kanoniſchen und bürgerlichen Rechtsgelehrſamkeit zu ertheilen; denn in einer andern Bulle Pabſts Johannes XXII. vom Jahr 1318 wird ausdrüklich geſagt: in Iure Canonico et civili examinari poſſint ibidem, et in ejusdem Facultatibus *duntaxat* titulo Magiſterii decorari *h*). Wodurch beſtätiget wird, daß, die Doktorwürde in der Theologie zu ertheilen ein beſonderes Vorrecht war, welches nicht allen Univerſitäten, und zwar erſt in der zwoten Hälfte des 14 Jahrhunderts verliehen wurde. Es iſt leicht zu erachten daß die Abweſenheit der Päbſte, die zu Avignon reſidirten, der Römiſchen Univerſität nicht wenig geſchadet haben. Wenigſtens iſt gewiß, daß ſie im Anfang des 15 Jahrhunderts einer gänzlichen Erneuerung bedurfte, wie wir gehörigen Orts ſehen werden. Die Univerſität zu Perugia wurde 1307 vom Pabſt Clemens V. geſtiftet *i*) und in den Jahren 1318, 1331 von Johannes XXII. beſtätiget *k*). Sie wurde durch Bartolus und Baldus, die zween Orakel ihrer Zeiten, die daſelbſt gebohren waren,

g) ibid. p. 146.

h) Caraffa Hiſt. gymn. Rom. vol. 1. c. 6.

i) Bullar. Rom. loc. cit. p. 149.

k) ibid. p. 160. 181.

waren, ſehr berühmt. Kaiſer Karl IV. beſtätigte und zierte ſie 1355 mit Privilegien, und der Kardinal Nicolaus Capocci, der 1368 ſtarb, ſtiftete daſelbſt das Kollegium di S. Sofia für eine gewiſſe Anzahl armer Schüler *l*).

XIII. Die Sorgfalt des Pabſtes Johannes XXII. das Reich der Gelehrſamkeit zu vergrößern, erſtrekte ſich auch über die Inſel Corſica, Im Jahr 1331 ließ er an die Grafen, Markgrafen, Baronen, und andere Häupter dieſer Inſel ein Breve ergehen, worinn er ſie auf das eifrigſte ermahnte, zur Bildung ihrer Jugend gute Grammatiker und andere gelehrte Männer dahin zu berufen. Dieſes Breve hat Rinaldi in ſeinen Jahrbüchern *m*), und nach ihm der gelehrte Herr Doktor Joachim Cambiagi in ſeiner Geſchichte dieſer Inſel *n*) ans Licht geſtellt. Die bürgerlichen Kriege, von welchen die Inſel in dieſen Zeiten zerrüttet wurde, geben uns zwar ſchlechten Grund, einen glüklichen Erfolg des gemeldten Breve zu vermuthen; es iſt jedoch nicht unwahrſcheinlich, daß es hier und da, wenigſtens Elementar-Schulen zu errichten, Gelegenheit gegeben habe.

XIIII. Unter den übrigen Schulen, wo Künſte und Wiſſenſchaften gelehrt wurden, ohne daß ſie hierzu Kaiſerliche oder Päbſtliche Privilegien

C 4 erhal-

l) Murat. Script. Rer. Ital. Vol. 3. P. 2. p. 64.

m) Annal. Eccleſ. ad Gune ann. Num. 38.

n) Storia di Corſica Tom. I. p. 256.

erhalten hatten, will ich nur von jenen zu Modena und Reggio Erwähnung thun. Beide waren ſchon im vergangenen Jahrhundert berühmt. Was aber die Modeneſiſchen Schulen insbeſondere betrift, ſo kann aus ächten Urkunden, die Muratori ans Licht geſtellt hat, bewieſen werden, daß ſie wenigſtens in der erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts noch blüheten. Im Jahr 1321 wurde von der Gemeinde verordnet, daß keine der eingebohrnen Schüler verbunden ſeyn ſollte, den Lehrern der Kanoniſchen oder Bürgerlichen Rechte Kollegiengelder zu bezahlen; und im Jahr 1328 beruften die Modeneſer zween Lehrer der bürgerlichen Rechte, und einem andern der Arzneywiſſenſchaft *o*); wodurch offenbar wird, daß in der erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts wenigſtens drey öffentliche Lehrſtühle zu Modena im Gang waren. Ohne Zweifel waren ihrer noch mehrere, wenigſtens in Anſehung der freyen Künſte; obgleich keine Urkunden vorhanden ſind, es zu beweiſen. Was die Schulen zu Reggio betrift, ſo kann man durch Urkunden, welche der Graf Nikolaus Taccoli bekannt gemacht hat *p*), darthun, daß gegen die Jahre 1313, 1315 die Rechtswiſſenſchaft, Aſtrologie, Naturkunde, und die Arzneywiſſenſchaft daſelbſt öffentlich gelehrt wurden. Ich darf

o) Murat. Antiquit. Ital. vol. 3. p. 907. 908.

p) Memor. di Reggio Tom. 3. p. 225. 226. 718.

darf aber nicht verſchweigen, daß man in der zwoten Hälfte dieſes Jahrhunderts ſo wohl von dieſen, als von den Modeneſiſchen Schulen keine Meldung mehr findet. Ohne Zweifel ſind ſie und ihres gleichen durch die mit Päbſtlichen und Kaiſerlichen Privilegien verſehene Univerſitäten (damals ſtudia generalia genannt) verdrengt worden. Da dieſe Schulen die Vortheile hatten, alle damals üblichen Künſte und Wiſſenſchaften zu lehren, und die Doktorwürde, nach welcher man in der zwoten Hälfte des 14 Jahrhunderts ſich allgemein zu beſtreben anfieng, zu ertheilen, ſo zohen ſie nach und nach die beſten Lehrer und mit ihnen die Schüler an ſich, und vernichteten die übrigen Schulen, wo entweder nicht alle Wiſſenſchaften gelehrt wurden, oder dieſes nur auf gewiſſe Zeiten und ohne die Doktorwürde ertheilen zu können, geſchah. Aber auch unter den privilegierten Univerſitäten erhielten jene die Oberhand, wohin durch eine größere Freygebigkeit der Oberhäupter der Städte, durch eine bequemere Lage, und mehr gegründete Hofnung des Nutzens ſowohl die Schüler als Lehrer gereitzt und eingeladen wurden.

Drittes Kapitel.

Bibliotheken. Erfindung des Papiers. Die Werke der Alten werden aufgeſucht.

I. Man hatte ſich zwar ſchon in den vergangenen Jahrhunderten hier und da an

gelegen ſeyn laſſen, Bücher zu ſammeln; allein dieſe Sammlungen waren ſo wohl an der Zahl als an Güte der Bücher ſehr unbeträchtlich. Dem vierzehnten Jahrhundert war es vorbehalten, aus den verborgenſten Winkeln der Privathäuſer und Klöſter die längſt vergeſſene Werke der Alten hervorzuſuchen. Wie tief dieſelben ins Vergeſſen gerathen waren, beweiſet der an Petrarca gerichtete Brief eines damaligen Gelehrten des Namens Thomas Caloria von Meſſina, worin ſich derſelbe auf eine ſehr lächerliche Art über einige der alten Schriftſteller herauslaͤßt. Wir kennen dieſen Brief nur aus dem Antwortſchreiben des Petrarca *q*). Er giebt einem gewiſſen Valerius, (ob er hierunter den Martial oder Maximus verſtehe, iſt ungewiß) den Vorzug unter den Alten. Den Plato und Tullius zählt er unter die Dichter. Naevius und Plautus, wovon ihm Petrarca in einem Brief Meldung gethan hatte, ſcheinen ihm ganz neue Namen zu ſeyn. Seiner Meinung nach waren Ennius und Papinius Statius Zeitgenoſſen. Wenn einem Manne, den Petrarca ſelbſt wegen ſeiner Gelehrſamkeit rühmt, die Werke der Alten ſo unbekannt waren, was ſoll man von den übrigen denken? dieſe algemeine Unwiſſenheit flößte dem großen Petrarca Mitleid ein, und bewog ihn, nicht nur mit gröſtem Fleiß den Werken der Alten nachzuſpühren, ſondern

q) Famil. Lib. 4. Epiſt. 9.

dern auch alle ſeine Scharfſichtigkeit anzuwenden, die ächten Schriften von den unterſchobenen zu unterſcheiden. Man leſe hierüber einen ſeiner Briefe *r*), worin er von einigen Werken ſpricht, die man zu ſeinen Zeiten dem Ariſtoteles, Ovidius, Seneca, Origenes, Auguſtinus und Ambroſius fälſchlich zueignete.

II. Zu dem Mangel an Kenntniß der alten Schriftſteller geſellte ſich noch die Unwiſſenheit der Kopiſten. Wie ſehr dieſe die Werke der Alten in ihren Abſchriften verunſtalteten, bezeugen die bittern Klagen, die Petrarca darüber führet. „Wer wird, ſagt er *s*), ein wirkſa„mes Mittel wider die Unwiſſenheit und Träg„heit der Kopiſten finden, die alles verwirren „und verderben? Aus Furcht derſelben können „ſich viele der beſten Köpfe nicht entſchließen, „unſterbliche Werke ans Licht zu ſtellen. Eine „gerechte Straf für unſer müßiges Jahrhun„dert, welches ſich mehr um die Küche als um „Bücher bekümmert, und die Geſchiklichkeit „der Köche mehr, als jene der Schreiber auf „die Probe ſtellt. Daher kommt es, daß, wer „einigermaßen das Pergament bemalen, und „die Feder führen kann, für einen Schreiber „angeſehen wird, ob es ihm gleich an Ge„ſchiklichkeit, Vernunft und Gelehrſamkeit „fehlt.

r) Senil. Lib. 2. Epiſt. 4.

s) De Remed. vtriusque fortunae Lib. 1. Dial. 43.

„fehlt. Ich will hier der Rechtſchreibung, die „ſchon von langer Zeit her verloren iſt, nicht „gedenken. Wollte Gott ſie ſchrieben die Wer= „ke ſo gut oder ſchlecht, als ſie ſind, ab. Man „würde alsdenn zwar die Unwiſſenheit des Ab= „ſchreibers bemerken; aber die Werke ſelbſt „würden in ihrem Weſentlichen unverletzt „bleiben. Sie gehen aber ſo weit, daß ſie ihr „eigenes mit der Urſchrift vermengen, und et= „was ganz anderes ſchreiben, als ſie dir ver= „ſprachen. Deine eigene Aufſätze würden dir „unter ihrer Feder unkennbar werden. Glaubſtu „wohl, daß, wenn itzt Cicero, Livius und „viele andere der vortreflichſten Schriftſteller „beſonders aber Plinius Secundus, ihre Wer= „ke ſähen, ſie dieſelben verſtehen würden? Bey „jedem Schritt würden ſie anſtoßen, und ihre „Schriften bald für Werke anderer Gelehrten, „bald für ein barbariſches Geſchwätze halten. — „Die Kopiſten ſind ohne Geſetz und Zügel. „Man erwählt ſie, ohne Beweis ihrer Ge= „ſchiklichkeit. Die Schmide, Ackerleute, We= „ber, und andere Handwerker haben keine ſol= „che Freyheit, ob ſie gleich bey dieſen bey wei= „tem nicht ſo gefährlich ſeyn würde, als ſie „bey jenen iſt. Nichtsdeſtoweniger geben ſich „alle ohne Unterſchied mit dem Kopiren ab, „und ſolchen barbariſchen Verderbern iſt noch „dazu ein Preis beſtimmt. Man kann dieſes „den Kopiſten, welche nach dem allgemeinen

„Ge=

„Gebrauch der Menſchen ihren Gewinn ſu„chen, nicht ſo übel nehmen, als den Studie„renden ſelbſt, und denen, die über das alge„meine Beſte wachen. Denn dieſe ſollten ſich „mehr darum bekümmern, und ſich des Be„fehls erinnern, welchen Konſtantin an Euſe„bius von Caeſarea ergehen ließ, daß nur von „erfahrnen und wohlgeübten Kopiſten Bücher „abgeſchrieben würden.“ Wie gering aber die Zahl geſchikter und fleißiger Kopiſten zu des Petrarca Zeiten war, das erhellet aus einem ſeiner Briefe an Boccaccio *t*), worin er ſich beklagt, er habe es mehr als zehnmal verſucht, ſein Buch vom einſamen Leben abſchreiben zu laſſen; er habe aber wegen der Trägheit und Unwiſſenheit der Kopiſten erſt nach vielen Jahren zu ſeinem Endzweck gelangen können.

III. Vor dem vierzehnten Jahrhundert hatte man ſich theils des Pergaments, theils einer gewiſſen Art Papiers aus Baumwolle, deren hoher Werth der Vermehrung der Abſchriften ſehr hinderlich war, zum Schreiben bedient. Aber in dieſem Jahrhundert fieng man an, auf unſer gewöhnliches Papier zu ſchreiben, welches nicht wenig zur Vermehrung der Bücher beytrug. Einige behaupten zwar, man habe ſich ſchon im 12 Jahrhundert des leinenen Papiers bedient, und führen aus den Schriften Peters von Cluny, der in dem geſagten Jahrhundert lebte, eine

Stelle

t) Senil. Lib. 5. Epiſt. 1.

Stelle zum Beweis an; wo dieſer einer Art Papiers, ex raſuris veterum pannorum *u*), gedenket. Allein ich ſehe nicht ein, warum die abgeſchabten Faſern, wovon hier die Rede iſt, nicht von Baumwollenen Lumpen ſeyn konnten; und die Beweiſe des Herrn Abts Tibaroſchi, der die Erfindung des leinenen Papiers ins vierzehnte Jahrhundert ſetzt, ſcheinen dieſes deutlich genug darzuthun. In der Cortuſiſchen Geſchichte der Stadt Padua findet ſich beym Jahr 1340 folgende Stelle: Facti fuerunt Fulli Omnium Sanctorum, etLaboreria pannorum, Lanae, et *cartarum paperum coeperunt Paduae;* wo jedermann ſiehet, daß das Wort *paperum* fehlerhaft geſchrieben ſey. Es findet ſich auch wirklich in einer andern Handſchrift des Grafen von Collalto, welche Muratori geſehn, und Andreas Reduſi da Quero mit Anmerkungen verſehen hat, verbeſſert, und heißt chartarum de *papyro*. Es wird aber in dieſem Codex folgendes noch hinzugeſetzt: cuius Laborerii chartarum de papyro *primus inventor* apud Paduam et Tarviſium fuit *Pax* quidam *de Fabiano*, qui propter aquarum amoenitatem in Tarviſio ſaepius ac longius verſatus vitam exegit. Sollte wohl dieſer Pax de Fabiano nicht der Erfinder des Papiers ſeyn? oder wird nur hierdurch bewieſen, daß er den Gebrauch deſſelben zu Padua und Treviſo eingeführt habe? Mich deucht die Worte primus inventor

u) Tract. contra Iud. c. 5.

ventor bedeuten hier den erſten Erfinder. Denn eben um dieſe Zeit fängt man an, in alten Urkunden des Papiers zu gedenken. Der H. Kanonikus Graf Rambaldo degli Azzoni Avogari, ein in der Geſchichte der mittlern Zeiten, beſonders in jener von Treviſo, ſehr erfahrner Mann hat dem H. Abt Tiraboſchi drey Treviſaniſche Urkunden von den Jahren 1318, 1331, 1367 mitgetheilt, worin öffentliche Notarii verſprechen, welcher Art von Papier ſie ſich in ihrem Amte bedienen werden, oder nicht, und nur im letzten Jahr 1367 von unſerm Papier Meldung geſchiehet. So wird auch in den alten Rechnungsbüchern des Dohmkapitels zu Treviſo nicht vor dem Jahre 1365 des Papiers gedacht, nachdem es in den vorhergehenden Jahren immer *Carta bombacina* oder *Bombycis* genannt worden iſt. Alles dieſes ſtimmt alſo ſehr wohl mit der Stelle der oben angeführten Geſchichte der Stadt Padua zuſammen, und bildet einen ziemlich hinreichenden Beweis, daß das Papier gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu Treviſo von einem gewiſſen Pax de Fabiano erfunden worden ſey. Zur Beſtätigung dieſer Sache kann noch angeführt werden, daß in den Jahren 1366 und 1374 der Treviſaniſchen Papierfabrik zum beſten ein Befehl von dem Senat und Doge zu Venedig ausgieng, daſelbſt keine Lumpen anders, als nach Treviſo auszuführen. Was ſoll man aber zu den Zeugniſſen des

des P. Harduins *x*), und des Muratori *y*) ſagen, deren erſter verſichert leinene Papiere von den Zeiten Ludwigs des Heiligen, der andere aber, von dem 12 Jahrhundert geſehen zu haben? Es iſt wahrſcheinlich, daß beide entweder Baumwollene und wollene Papiere für leinene, oder wenn ſie von dieſer Art wirklich waren, Abſchriften für Urkunden angeſehen haben. Denn es iſt leichter dieſen Fehler zu begehen, als daß durch einen Zeitraum von mehr als 150 Jahren das Papier im Gebrauch geweſen ſey, ohne daß in ſo vielen Schriften dieſer Zeiten Meldung davon geſchehe. Der große Kenner der Alterthümer Maffei, und der Abt Trombelli welche die Unterſuchung dieſes Gegenſtandes ſich ſonderbar haben angelegen ſeyn laſſen, und hierin von gröſſerem Gewicht ſind, wiſſen von keinem ſo alten Papiere. Das älteſte, welches Maffei geſehen hat *z*), war vom Jahr 1367; und der Herr Abt verſichert, in dem Archiv und der Bibliothek zu S. Salvadore in Bononien, wo ſich eine ungemeine Menge uralter Handſchriften findet, ſey keine vor dem Jahr 1400 auf Papier, wie das unſere iſt, geſchrieben *a*). Uebrigens ſcheint es, als habe ſich die Papierfabrik im obern Italien in kurzer Zeit, das iſt von 1340 bis 1366 ſo

x) In Plin. vol. 1. p. 689. alter. edit.

y) Antiquit. Ital. vol. 3. p. 871.

z) Iſtor. Diplom. p. 78.

a) Arte di conoſcere l'età de' codici. c. 9.

ſo vermehrt, daß es die Venediger für nöthig hielten, die Ausfuhre ihrer Lumpen nur auf ihre Fabrik zu Treviſo einzuſchrenken.

IV. Was aber dieſem Jahrhundert noch viel größere Ehre macht, iſt die Entdeckung vieler alten Schriftſteller, die ſo ſehr ins Vergeſſen geraten waren, daß man ſie für verloren hielt. Petrarca war der erſte, der ſich dieſes mit Nachdruck angelegen ſeyn ließ. Er ſetzte durch ſeine Freunde ganz Italien, Frankreich und Spanien in Bewegung, den Schriften der Alten nachzuſpühren *b*). Man hatte damals nur drey Decaden der Römiſchen Geſchichte des Tit. Livius in Händen, die erſte, dritte und vierte. Er war untröſtlich, nicht einmal die zwote finden zu können. Noch mehr ſchmerzte ihn der Verluſt der Bücher des Varro, von göttlichen und menſchlichen Dingen, der Bücher des Cicero de gloria, der Epigrammen und Briefe des Auguſtus, die er irgendswo in ſeiner Jugend geſehen hatte *c*), nachdem ſie ſo viele gefährliche Jahrhunderte überlebt, waren ſie zu einer Zeit, da man ſie zu ihrer Erhaltung aufſuchte, und gleichſam unter der Hand verloren gegangen. Er wurde aber einigermaßen getröſtet durch die Entdeckung der Inſtitutionen des Quin-

b) Famil. Lib. 3. Epiſt. 18.

c) Ad Viros ill. Epiſt. 5. Rer. memor. Lib. 1. c. 2.

Quintilians. Er fand ſie, nicht in ſeiner Rückkunft von Rom, wie der H. Abt von Sade erzählt *d*), ſondern auf ſeiner Hinreiſe, zu Florenz im Jahr 1350. Denn in einem geſchriebenen Florentiniſchen Codex ſeiner Briefe findet ſich am Rand die Anmerkung des berühmten Florentiners Lapo da Caſtiglioniſio: Verum dicis, quia ego illum tibi donavi, *dum Romam peteres*, quem ante, ut tunc dixiſti, nunquam videras *e*). Aber dieſer von Lapo erhaltene Codex des Quintilians war mangelhaft und beſchädiget, und das Glück ein vollkommenes Exemplar zu finden, war dem Poggio vorbehalten, wie wir gehörigen Orts ſehen werden.

V. Aber unter allen Schriftſtellern des Alterthums reitzte keiner ſo ſehr die Sehnſucht des Petrarca als Cicero. Dieſer war gleichſam ſein Abgott, von welchem er nie ohne ſüſſe Begeiſterung ſpricht. Er ſparte weder Briefe noch Geld, damit er ſeine Freunde und Bekannten in Italien, Frankreich, Teutſchland, Spanien England und ſo gar in Griechenland ermunterte, die Schriften deſſelben aufzuſuchen *f*). Wer ihm ſeine Dienſte anbot, von dem bat er ſich nichts anders, als dieſe Schriften aus. Zu Lüttich fand er zwo Reden des Cicero, und konnte daſelbſt kaum ſo viel Tinte, die außerdem noch

d) Memoires de Petrarque Tom. 3. p. 93.
e) Mehuſ. Vita di Lapo. p. 37.
f) Senil. Lib. 15. Epiſt. 1.

noch ſehr gelb war, auftreiben, ſie abzuſchreiben. Die übrigen Reden ſchrieb er aus einem vortreflichen Codex des obengenannten Florentiners Lapo mit eigener Hand ab, weil er keinen Kopiſten ſo viel zutrauete. Dieß erzählt er ſelbſt in einem Brief an ſeinen Freund Lapo, welchen der H. Abt Mehus mit einigen Schriften dieſes berühmten Florentiners ans Licht geſtellt hat *g*). Aber über alles freuete ihn die Entdeckung der Freundſchaftlichen Briefe ſeines Lieblings. Er fand ſie zufälliger Weiſe zu Verona *h*), nicht zu Vercelli, wie Blondus behaupten will *i*). Dieſer ſehr alte Codex findet ſich mit zween andern von Petrarca geſchriebenen, wovon der eine nur die Briefe an Atticus enthält, in der Laurenzianiſchen Bibliothek zu Florenz. Die algemein bekannte Sorgfalt und Liebe des Petrarca gegen die Schriften des Cicero bewog den Pabſt Clemens VI, ihm die Anordnung und Erklärung derſelben anzubefehlen *k*), ob er aber dieſes gethan habe, iſt unbekannt. Endlich hatte er auch noch das Vergnügen, von einem anſehnlichen Griechen aus Konſtantinopel des Namens Nicolaus Sigeros ein Exemplar der zwey größern Gedichte des Homers als ein Geſchenk

g) Epiſtola di M. Lapo etc. p. 176.

h) Petrarc. ad Vir. illuſtr. Epiſt. 1. Mehuſ. Vit. Ambroſ. Camald. p. 213.

i) Ital. illuſtr. p. 346. Edit. Baſil. 1531.

k) Famil. Lib. 7. Epiſt. 4.

ſchenk zu erhalten *l*). Es war ihm aber nicht genug den Homer griechiſch zu beſitzen; er bewarb ſich auch um eine lateiniſche Ueberſetzung deſſelben, und erhielt ſie durch ſeinen Freund Boccaccio *m*). Von wem dieſe Ueberſetzung herrührte, wird gehörigen Orts vorkommen. Ich habe hier nur deswegen Erwähnung davon thun wollen, um zu zeigen, wie viel nicht nur Italien, ſondern auch ganz Europa der faſt unerſättlichen Begierde des Petrarca, die Werke der Alten wieder hervorzuſuchen und auf die Nachwelt zu bringen, zu verdanken habe.

VI. Das Beyſpiel des Petrarca zündete einen gleichen Eifer in vielen andern, beſonders in Boccaccio, ſeinem Buſenfreund an. Dieſer rühmt ſich der erſte zu ſeyn, der auf ſeine Unkoſten die Werke des Homers und einiger anderer Griechen aus Griechenland kommen ließ. Fui equidem ipſe inſuper, qui primus meis ſumptibus Homeri libros et alios quosdam graecos in Etruriam revocavi, ex qua multis ante Saeculis abierant non redituri *n*). In der Lebensbeſchreibung, die Giannozzo Manetti von ihm hinterlaſſen, und der Abt Mehus ans Licht geſtellt hat *o*), wird erzählt, er habe ſo viel

l) Variar. Epiſt. 21.

m) Senil. Lib. 3. Epiſt. 6. Lib. 5. Epiſt. 1. Lib. 6. Epiſt. 2.

n) Geneal. Deor. Lib. 15. c. 7.

o) P. 75.

viel Bücher der alten Dichter, Redner und Geſchichtſchreiber, als er nur immer aufbringen konnte, eigenhändig abgeſchrieben, weil er ſeiner Armuth wegen nicht im Stande war, ſie ſich ſelbſt anzuſchaffen. Er habe auch ſo viele Exemplare zu ſtande gebracht, als kaum ein geübter Kopiſt zu thun im Stand geweſen wäre, ob er gleich dick und fett, und mit verſchiedenen andern Studien beſchäftigt war. In der Laurenzianiſchen Bibliothek findet ſich ein Codex der Luſtſpiele des Terentius, den der Abt Mehus für des Boccaccio Handſchrift hält *p*). Zur nemlichen Zeit wurden die Sermonen des Auguſtinus von dem berühmten Robert de Bardi, der unter den Theologen vorkommen wird, geſammelt und in Ordnung gebracht, wie es der Graf Mazzucchelli durch zwey Manuſkripten beweiſet *q*). So lebten auch in dieſem Jahrhundert verſchiedene Mönche im Kloſter S. Croce zu Florenz, welche die Schriften der Alten abſchrieben. Von vielen Manuſkripten, die daſelbſt verwahrt werden, und einem großen Theil noch von Tedaldo dalla Caſa, und Matteo di Guidone geſchrieben ſind giebt der Abt Mehus eine vollſtändige Nachricht *r*).

p) Vita Ambroſ. Camald. p. 275.

q) Note alle Vite degli illuſtri Fiorentini di Filip. Villani p. 30. not. 3.

r) Loc. cit. p. 335 etc.

VII. Aber keiner ist in der Sorgfalt, die Werke der Alten durch richtige Abſchriften zu vermehren, dem Petrarca ſo nah gekommen, als Colutius Salutatus, von welchem in dieſem Bande noch oft die Rede ſeyn wird. Er begnügte ſich nicht, den damaligen ſchlechten Zuſtand der Bücher zu beklagen; ſondern unterſuchte auch die Quelle dieſes Unglüks in einem noch ungedrukten Werke, wovon der Abt Mehus ein Fragment ans Licht geſtellt hat s). In dieſem zeigt er, wie ſehr damals die alten Manuſkripte durch die Unwiſſenheit der Kopiſten, durch ihre ſtolze Verwegenheit, zu verbeſſern, was ſie nicht verſtanden, durch die Bosheit anderer, die zur Beſtätigung ihrer Meinungen die Bücher verfälſchten, verdorben worden ſind. Dieſem Uebel zu ſteuern, giebt er den Rath, öffentliche Bibliotheken zu errichten, und darin alle mögliche Bücher zu ſammeln, dieſelben der Aufſicht gelehrter Männer zu übergeben, welche die verſchiedenen Codices mit einander vergleichen, und die Leſearten, die nach ihrem Urtheil die beſten wären, wählen könnten. Dieſen Rath, die Codices unter einander zu vergleichen, und durch die Wahl der beſten Leſearten die Werke der Alten zu verbeſſern, befolgte Colutius Salutatus ſelbſt fleißig, und wußte zugleich auch die ſicherſten Regeln anzugeben, wie man die unterſchobenen Werke von den ächten

s) Loc. cit. p. 290.

achten unterſcheiden mußte. Dieß beweiſet unter andern der Brief, worin er die Trauerſpiele, die zu ſeiner Zeit dem Seneka zugeeignet wurden, demſelben abſpricht *t*). Wer ſiehet nicht, wie in dieſen Zeiten die Gelehrſamkeit nicht nur wirklich zu einem neuen Leben auferſtanden war, ſondern auch mit ſicherem Schritten ihrer Vollkommenheit entgegen gieng.

VIII. Was aber den Rath des Colutius Salutatus betrift, öffentliche Bibliotheken zu errichten, ſo iſt dieſer im vierzehnten Jahrhundert noch nicht befolgt worden. Jedoch hat es nicht an ſolchen Liebhabern der Litteratur gefehlt, die ſich angelegen ſeyn ließen, Privat-Bibliotheken zu ſammeln. Der erſte, dieſes zu unternehmen, war der Sicilianiſche König Robert. Wir lernen dieſes aus einer Stelle des Boccaccio, wo er uns von Paulus von Perugia, dem Oberaufſeher der Bibliothek des geſagten Königs, Nachricht giebt. Von dieſem ſagt er, er habe auf Befehl des Königs allenthalben gute Bücher aufgeſucht, und die er nicht unter den Lateinern fand, durch einen gelehrten Calabreſen des Namens Barlaam von den Griechen erhalten *u*). Daß die Markgrafen von Eſte ſchon ſeit dem vergangenen Jahrhundert zum Aufkommen der Gelehrſamkeit viel beygetragen haben, iſt im vorigen Bande geſagt worden.

t) Epiſt. vol. 2. Ep. 41.

u) Geneal. Deor. Lib. 15. c. 6.

worden. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß ſie damals auch ſchon angefangen haben, Bücher zu ſammeln. Der alte Codex der Provenzaliſchen Gedichte, wovon anderswo geſagt worden iſt, daß er gegen die Mitte des 13 Jahrhunderts geſchrieben war, ſcheint in die Bibliothek des damaligen Marggrafen Azzo VII. geſchenkt worden zu ſeyn. Aber ein ganz entſcheidendes Zeugniß von einer Bibliothek des Hauſes Eſte in dieſen Jahrhunderten iſt jenes, welches Jakob von Delaito in den Jahrbüchern dieſes Fürſtlichen Geſchlechts davon giebt. Er ſagt daſelbſt gegen das Jahr 1393, da er ſie zu ſchreiben anfieng, in der Vorrede, nicht nur der Vater, ſondern auch die älteren Vorfahren des Markgrafen Nikolaus III, der damals lebte, haben eine Bibliothek gehabt, worin ſie die Chroniken, die zu ihren Zeiten geſchrieben wurden, verwahren ließen x). Daher rühret ohne Zweifel die Menge der alten Chroniken dieſer Bibliothek, die einem großen Theil nach von dem unſterblichen Muratori ans Licht geſtellt worden ſind.

IX Daß Johann Galeazzo Viſconti erſter Herzog von Meiland eine ſehr anſehnliche Bibliothek geſammelt habe, beweiſet die Vorrede der von Manuel Chryſoloras überſetzten, und Hubert Decembrius, der zu Zeiten des geſagten Herzogs

x) Murat. Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 905.

Herzogs lebte *y*), verbeſſerten Ueberſetzung der Politik des Plato, welche der Abt Mehus zum Theil ans Licht geſtellt hat *z*). In dieſer Vorrede ſagt Hubert Decembrius, der Herzog Johann Galeazzo habe unter andern großen Unternehmungen nicht nur die gelehrteſten Männer aus allen Gegenden der Welt zu ſich gerufen, ſondern auch allen möglichen Fleiß angewandt, die Bücher der gelehrten Lateiner und Griechen in ſeine Bibliothek zu ſammeln. Dieſe Bibliothek war nicht zu Meiland, ſondern zu Pavia wie Jovius *a*) und ein vom gelehrten Saſſi angeführter Brief Peters Candidus Decembrius, Sohns des obengerühmten Huberts Decembrius *b*) bezeugen. Dieſer letztere erzählt zugleich, es habe ſich damals in dieſer Bibliothek zu Pavia der von Petrarca eigenhändig abgeſchriebene berühmte Codex des Virgils, der nun der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Meiland Ehre macht, befunden. Ohne Zweifel iſt die von Johann Galeazzo zu Pavia errichtete Bibliothek im 16 Jahrhundert, da die Franzoſen ſich zu Herrn von Meiland machten, und 1527 die Stadt Pavia plünderten, zerſtreuet, und größtentheils nach Frankreich gebracht worden, ein

D 5 Schik-

y) Argelati Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 2. p. 2106.

z) Vita Ambroſ. Camald. p. 361.

a) In vita Ioan. Galeat.

b) Hiſt. Typogr. Mediol. p. 294.

Schikſal, welches verſchiedene andere Italieniſche Bibliotheken gehabt haben. So erfahren wir auch aus einem Brief des Colutius Salutatus an den Herrn von Mantua, (der entweder Ludwig oder ſein älteſter Sohn Guido ſeyn muß), daß die Fürſten von Mantua eine ſehr beträchtliche Bibliothek beſaßen *c*). Unter andern Büchern, die er aus der Fürſtlichen Büchersammlung zum Abſchreiben verlangte, waren auch die Gedichte des Ennius. Noch zwo andere anſehnliche Büchersammlungen, jene des Pandolphus Malateſta, worin Petrarca einen Winkel für ſeine Italieniſche Gedichte, die er ihm geſchikt hatte, wünſchte *d*), und jene des Rechtsgelehrten Raimondo Soranzo *e*), aus welcher er die zwey verlohrenen Bücher des Cicero de gloria erhalten hatte, macht uns Petrarca in ſeinen Briefen bekannt. Von einer andern Bibliothek, die Nikolaus Acciaioli, der Stifter des prächtigen Karthäuſerkloſters bey Florenz, zum Gebrauch einer dabey geſtifteten Schul für 50 Jünglinge daſelbſt angelegt hat, meldet Matteo Palmieri in des geſagten Stifters Lebensbeſchreibung *f*). Damit ich aber nicht zu weitläuftig werde, ſo will ich dieß Verzeichniß

c) Vol. 2. Epiſt. 16.

d) Senil. Lib. 13. Epiſt. 10.

e) ibid. Lib. 15. Epiſt. 1.

f) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 1228.

niß von Privatbibliotheken mit jenen des Petrarca und des Boccaccio endigen.

X. Man kann ſich leicht einbilden, daß Petrarca, der ſo viel Mühe anwandte, in allen Gegenden Bücher aufzuſuchen, eine anſehnliche Bibliothek geſammelt habe. Er ſchreibt jedesmal mit ſolcher Begeiſterung davon, daß man wohl ſiehet, ſie ſey das gröſte Vergnügen ſeines Lebens geweſen *g*). Nichtsdeſtoweniger konnte ſich Petrarca im Jahr 1362 entſchließen, ſie dem Senat zu Venedig, wo er ſich damals befand, und ſich wohnhaft niederzulaſſen nicht abgeneigt war, anzubieten, damit ſie der Anfang einer öffentlichen Bibliothek wäre. Er verlangte deshalben ein eigenes Haus für ſich und für dieſelbe. Der Senat nahm mit großen Lobſprüchen das großmüthige Anerbieten an, und willigte vermittelſt eines Dekrets in ſein Begehren *h*). Er erhielt auch wirklich den Palazzo delle due Torri im Seſtiere di Caſtello zu ſeiner Wohnung *i*). Ob er aber auch ſeine Bibliothek daſelbſt aufgerichtet, wie der Abt von Sade will *k*), oder ob dieſelbe in einer Kammer über der

g) Senil. Lib. 1. Epiſt. 2. Lib. 14. Epiſt. 2. De vita Solit. Lib. 2. Sect. 10. c. 1. De Ignor. ſui ipſius etc. p. 1161 etc.

h) Degli Agoſtini Scrittor. Venez. Tom. 1. Pref. p. 28.

i) Senil. Lib. 2. Epiſt. 3.

k) Memoires de Petrarque T. 3. p. 616.

der S. Marcuskirche aufgeſtellt worden ſey, wie andere Venediſche Schriftſteller wollen, die vom P. degli Agoſtini *l*) citirt werden, das will ich nicht entſcheiden; jedoch iſt gewiß, daß, da er Venedig verlaſſen hatte, und 1367 ſein Buch de Ignorantia ſui ipſius et multorum dem daſigen Grammatiker Donatus von Caſentino, mit dem Zunamen Apenninigena zuſchrieb, er darin meldet, er habe ſeine Bibliothek in deſſelben Händen zurükgelaſſen *m*). Und was noch mehr iſt, ſo ſagt er im Jahr 1371 in einem Brief, er ſey allenfalls entſchloſſen, ſeine Bücher zu verkaufen, oder zu verpfänden, ein Oratorium der Mutter Gottes zu Ehren aufzurichten *n*). Auch fragt Boccaccio, nach erhaltener Nachricht von ſeinem Tod, Franciſcus von Broſſano ſeinen Univerſal-Erben, was er in Anſehung ſeiner ſehr ſchätzbaren Bibliothek verordnet habe, in einem Brief, den der Abt Mehus ans Licht geſtellt hat *o*). Der Verfaſſer der Lobrede des Nikolaus Niccoli, den der P. degli Agoſtini *p*) citiert, verſichert ſogar, die Bücher des Petrarca ſeyn nach ſeinem Tod zerſtreuet worden. Es iſt wahrſcheinlich, daß das nemliche Schikſal den zu Venedig hinterlaſſenen Büchern wiederfahren ſey.

l) Loc. cit. p. 30.

m) Petrarc. Oper. vol. 2. p. 1148.

n) Variar. Epiſt. 42.

o) Vit. Ambroſ. Camald. p. 205.

p) Loc. cit. p. 31.

ſey. Denn bis zu den Zeiten des Kardinals Beſſarions findet ſich zu Venedig kein Merkmal einer öffentlichen Bibliothek, wozu ſie beſtimmt waren. Aus allem dieſem läßt ſich ganz zuverläßig folgern, daß aus waſerley Urſach das Vorhaben des Petrarca, ſeine Bibliothek zum algemeinen Gebrauch der Venediger zu übergeben, nicht ganz in Erfüllung gebracht worden ſey. Uebrigens iſt es kein Wunder, daß Petrarca ſich ſeiner Bibliothek zu entledigen ſuchte. Sein unſtätes Leben, und ſeine vielfältigen Reiſen machten ſie ihm theils unbrauchbar, theils ſehr beſchwerlich *q*).

XI. Die Bibliothek des Boccaccio hatte ein viel beſſeres und rühmlicheres Schikſal. Da er ſich 1362 zu einer andern Lebensart entſchloß, wie ich gehörigen Orts erzählen werde, war er willens, ſeine Bücher dem Petrarca zu verkaufen, weil es ihm aber dieſer wiederrieth, und ihn ermahnte, von dem Studieren nicht abzulaſſen *r*), ſo behielt er ſie bis an ſein Ende, und vermachte ſie in ſeinem 1374 aufgeſetzten Teſtament, welches der H. Domenico Maria Manni ans Licht geſtellt hat *s*), dem P. Martin von Segni, einem Auguſtiner des Kloſters S. Spirito zu Florenz, damit er ſie lebenslang brauchte, und nach ſeinem Tode dem geſagten vortrefli-

chen

q) De Sade Mem. de Petr. Tom. 3. p. 561.
r) Senil. Lib. 1. Epiſt. 4.
s) Storia del Decamerone P. 1. c. 31.

chen Kloſter hinterließe. Dieſes geſchah auch; und die Verordnung des Boccaccio dauerhafter und nutzbarer zu machen, ließ Nikolaus Niccoli ein eigenes Zimmer dazu bauen *t*). Es iſt aber zu bedauren, daß dieſe Bibliothek durch die Feuersbrunſt, wodurch das alte Kloſter S. Spirito eingeäſchert wurde, im 15 Jahrhundert in Rauch aufgegangen iſt. Ich kann auch durch eigne Erfahrung verſichern, daß ſich in der itzigen Bibliothek des geſagten Kloſters kein einziges Manuſkript des Boccaccio befindet. Die Bibliothek des Colutius Salutatus, die aus 600 Büchern beſtand *u*), und jene der Klöſter in allen Theilen Italiens, beſonders in Florenz der Dominikaner zu S. Maria Novella, der Auguſtiner zu Santo Spirito, der Minoriten zu S. Croce, welche, was die Gattiſchen Manuſkripte betrift, 1766 mit der Laurenzianiſchen vereinigt worden iſt, und zu Palermo des Kloſters S. Martino delle Scale, welche über 400 Codices enthielt, will ich mit Stillſchweigen übergehen, um nur noch ein Wort von den Kirchen-Bibliotheken zu ſagen. Von der Römiſchen, welche wegen der Abweſenheit der Päbſte vernachläßigt worden zu ſeyn ſcheint, finden ſich in dieſem Jahrhundert keine andern Nachrichten, als daß die Würde eines Bibliothekars

t) Mehus Praef. ad Epiſt. Ambroſ. Camald. p. 31.

u) Mehus Vita eiusd. p. 288.

thekars der römiſchen Kirche in dieſem Zeitalter wiederaufkam. Aber unter denen, die ſie begleitet haben, findet ſich nur ein Italiener, Ptolomäus von Lucca, des Dominikanerordens, welches jedoch von einigen noch in Zweifel gezogen wird *x*); die übrigen waren Franzoſen, die ſich in Frankreich aufhielten. Unter den andern Biſchöflichen Kirchen Italiens iſt außer der Meiländiſchen keine insbeſondere bekannt, die in dieſen Zeiten mit einer anſehnlichen Bibliothek verſehen war. Von der Meiländiſchen meldet Petrarca, er habe in derſelben einige Werke des Auguſtinus und des Ambroſius geſehen *y*). Jedoch können die Codices, die man hier und da in den Kirchen-Archiven findet, zum Beweis dienen, daß auch andere Kirchen in dieſem Zeitalter nicht ganz ohne Bibliotheken waren.

XII. Wenn man nun noch bedenkt, was Petrarca ſagt *z*), zu ſeinen Zeiten ſeyn viele auf große Bücherſammlungen bedacht geweſen, nicht aus Liebe zu der Gelehrſamkeit, ſondern aus Ruhmſucht, damit ſie gelehrt ſchienen und ihre Zimmer damit zierten, ſo kann man nicht mehr daran zweifeln, daß Italien im vierzehnten Jahrhundert eine erſtaunliche Menge Bücher geſammelt

x) Queril. et Echard Script. Ord. Praed. vol. 1. p. 541.

y) Senil. Lib. 2. Epiſt. 4.

z) De Remed. vtriusque fortun. Lib. 1. Dial. 43.

melt haben müſſe. Denn wo einmal etwas als eine erforderliche Zierde eines Hauſes angeſehen wird, da erſparen die reichen und großen Herrn weder Mühe noch Geld, ſichs anzuſchaffen. Dergleichen Reichthum an Büchern, beſonders klaſſiſcher Schriftſteller, würde man damals umſonſt in Frankreich, und noch vielweniger in anderen nordlichen und weſtlichen Gegenden in Europa geſucht haben. Johann von Montreuil ſchreibt in dieſem Jahrhundert einen von Martene und Durand *a*) ans Licht geſtellten Brief an einen ſeiner Freunde, worin er ihm zu wiſſen thut, er habe die Schriften des Cato, Cenſorinus, Varro, Victorinus, und des Plautus Luſtſpiele aus Italien erhalten, und hinzuſetzt, diſſeits der Alpen finde ſich keins ſolcher Bücher.

XIII. Damit keine Quelle verſtopft bliebe, wodurch die wiederauflebende Gelehrſamkeit genährt und erweitert würde, ſo fieng man auch an, die Römiſchen Alterthümer zu ſammeln, und zu unterſuchen. Die erſte Sammlung von der wir wiſſen, wurde von Petrarca veranſtaltet, und beſtand in goldenen und ſilbernen Münzen der Römiſchen Kaiſer. Er ſpricht davon in einem Briefe, worin er ſeine huldreiche Aufnahme beym Kaiſer Karl IV. 1354 zu Mantua erzählt: „Ich bediente mich, ſagt er, „dieſer Gelegenheit, dem Kaiſer goldene und „ſilber=

a) Collect. Ampliſſ. vol. 2. p. 1345.

„ſilberne Münzen Römiſcher Kaiſer, die meine „Freude waren, zu ſchenken. Unter dieſer „Sammlung war ein Auguſtus, der ſich ſo gut „erhalten hatte, daß er zu leben ſchien. Da ſind „die großen Männer, ſagte ich ihm, deren Wür„de du jetzt begleiteſt, und deren Beyſpiel du „nachfolgen mußt. Dieſe Münzen waren mein „Vergnügen. Keinem andern würde ich ſie „gegeben haben. Aber du haſt einiges Recht „auf ſie“ *b*). Ohne Zweifel hat der Kaiſer dieſe ſehr ſchätzbare Münzen mit ſich nach Teutſchland gebracht, und es wäre der Mühe werth zu unterſuchen, in was für einem Kabinet ſie ſich anitzo befinden.

Viertes Kapitel.

Reiſen und Reiſebeſchreibungen.

I. Die Reiſebeſchreibung des Marco Polo, die am Ende des vergangenen Jahrhunderts zum Vorſchein kam, und der Neugier eine neue Welt öfnete, die ſich von Europa und andern damals bekannten Ländern an Religion Geſetzen, Sitten und Gebräuchen, und an natürlichen Gütern ſo ſehr unterſchied, flößte aus verſchiedenen Bewegungsgründen vielen Menſchen die Begierde ein, gleiche Reiſen zu unterneh-

b) De Sade Memoires de Petrarque Tom. 3. p. 381.

nehmen. Einige entſchloſſen ſich dazu, den Heiden das Evangelium zu predigen, andere aus löblicher Neugier, die verſchiedene Ordnung im ſittlichen und natürlichen Weſen der fremden Völker einzuſehen. Die erſten werde ich mit Stillſchweigen übergehen, es ſey denn daß ſie Reiſebeſchreibungen hinterlaſſen haben.

II. Einer von dieſen iſt Odoricus von Pordenone des Minoritenordens; deſſen Leben der Herr Johann Joſeph Liruti *c*), und der Minorit Joſeph Venni *d*) ausführlich beſchrieben haben. Ich will beider Nachrichten kurz faſſen. Odoricus kam 1286 im Pordenoniſchen Diſtrikt im Friaul zur Welt, und wurde, nachdem er in der geſagten Stadt die Elementarſchulen beſucht hatte, zu Udine ein Mönch des Minoritenordens. Nach einigen Jahren eines ſehr ſtrengen Lebens entbrannte er von Begierde, die Heiden zur chriſtlichen Religion zu bekehren, und trat zu dieſem Endzweck gegen das Jahr 1314 ſeine mühſame Reiſe nach Aſien an. Sechszehn Jahr arbeitete er daſelbſt in dem Weinberge des Herrn, und da er ſah, daß die Erndte die Kräfte ſeiner Hände überſtieg, ſo kehrte er 1330 nach Europa zurück, vom Pabſt, der damals zu Avignon ſaß, neue Mitarbeiter zu erhalten. Er wurde aber

c) Notizie de' Letterati del Friuli Tom. 1. p. 274 etc.

d) Elogio Iſtorico del Beato Odorico Venez. 1761. 4.

aber durch die damalige Kirchentrennung, und durch eine Krankheit, die ihn zu Piſa überfiel, in Italien aufgehalten, wo er das Kloſter ſeines Ordens zu Padua zu ſeiner Wohnung wählte. Hier erhielt er von ſeinen Obern den Befehl, ſeine Reiſe zu beſchreiben, die er kurz entwarf, und durch ſeinen Mitbruder Wilhelm von Solagna, aus dem Gebiete der Stadt Baſſano *e*) weiter ausdehnen, und in die lateiniſche Sprache überſetzen ließ. Darauf gieng er in ſein Kloſter nach Udine zurück, und ſtarb daſelbſt im Jahr 1331 im Ruf eines Heiligen.

III. Seine Reiſebeſchreibung, ſo wie ſie der obengenannte P. Wilhelm da Solagna zu ſtande gebracht hatte, blieb ungedrukt bis ins Jahr 1588, da ſie in der Sammlung des Ramuſio, ins Italieniſche überſetzt *f*), hernach aber in Hakluyts Sammlung in lateiniſcher Sprache, mit einer Engliſchen Ueberſetzung, im Druck erſchien. Die Verfaſſer der großen Sammlung von Reiſen haben dieſe Reiſebeſchreibung, die ſie für ein Gewebe von Fabeln und Erdichtungen hielten *g*), nicht werth geachtet, ſie ihrem Werke einzuverleiben. Endlich hat der obengenannte P. Venni das lateiniſche Original, aus

e) Gianbattiſta Verci Nuova Raccolta d' Opuſculi p. 139.

f) Viaggi Tom. 2. p. 245.

g) Hiſt. gener. des Voyages Tom. 28. p. 191. Edit. de Paris 1749. in 12.

einem Codex vom Jahr 1401, welchen der Herr Liruti beſitzt, zum Druck befördert. Man hat noch verſchiedene Codices davon, von welchen Liruti, Verci, und der P. Venni Nachricht gegeben *h*). Was Bollandus davon ans Licht geſtellt hat, enthält nur ſolche Begebenheiten, die den Apoſtoliſchen Eifer des heiligen Mannes beweiſen. Es iſt nicht zu läugnen, daß ſich viel fabelhaftes und ganz unwahrſcheinliches in dieſer Reiſebeſchreibung findet; Man würde aber dem frommen Odorico ſehr unrecht thun, wenn man ihn Lügen ſtrafen wollte. Denn nichts iſt gewiſſer, als daß ſeine Reiſebeſchreibung von den Kopiſten, die durch Vergrösſerung der Wunderdinge die Anzahl der Käufer zu vermehren ſuchten, verfälſcht worden ſey. Ich beweiſe es.

IV. In der Ramuſiſchen Sammlung finden ſich zwo Reiſebeſchreibungen des P. Odoricus, eine il primo Viaggio, die andere il ſecondo Viaggio betitelt. Vergleicht man ſie aber etwas aufmerkſamer mit einander, ſo findet ſichs, daß beide Beſchreibungen nur eine und die nemliche Reiſe zum Gegenſtand haben, und die zwote mangelhaft iſt; da ſie ſich nicht ſo weit erſtrekt, als die erſte. Hält man die geſagten zwo Ramuſiſchen Beſchreibungen, die Bollandiſche und die lateiniſche gegen einander, ſo findet man unter ihnen ſo viel widerſprechendes, daß man gar nicht zweifeln darf, ſie haben von fremden Händen

h) Ianuar. vol. I. ad diem 14.

den viele Aenderungen gelitten. Ich will die Verſchiedenheit der Namen der Städte und Provinzen übergehen, und mehr überzeugende Beweiſe anführen. In der lateiniſchen Ausgabe, und in der erſten Reiſebeſchreibung des Ramuſio, mit welcher die Bollandiſche meiſtens zuſammenſtimmt, wird folgende ſeltſame Begebenheit erzählt: „Es war zu Trapezunt ein „Mann, der mehr als vier tauſend Rebhüner „mit ſich führte. Er gieng zu Fuß; jene aber „flogen ihm nach; und ſo gelangten ſie zuſam„men zu einem Schloß des Namens Zanga, „drey Tagereiſen von Trapezunt. Der Rebhü„ner Betragen war ſonderbar. Wenn der „Mann ſich zur Ruhe niederſetzte, ſo lagerten „ſie ſich wie Kichen um ihn herum. Auf dieſe „Weiſe führte er ſie in den Pallaſt des Kaiſers „nach Trapezunt, wo dieſer ſo viele davon aus„ſuchte, als ihm gefielen. Die übrigen führ„te der Mann wieder dahin, wo er ſie herge„führt hatte.“ Wie ſehr iſt nicht dieſe Erzählung von folgender, aus der zwoten Ramuſiſchen Reiſebeſchreibung, unterſchieden? „Ich ſah (zu Trapezunt) einen Mann mit einem großen Bart, und wilden Angeſicht, der ungefehr zwey tauſend Rebhüner; wie ein Hirt ſeine Heerde, vor ſich her trieb. Dieſe Rebhüner, die bald giengen, bald flogen, führte er dem Kaiſer zu Konſtantinopel als ein Geſchenk zu, welcher ihrer ſo viele davon nahm,

 als

als ihm beliebte, und die übrigen fortgehen ließ. In der erſten Ramuſiſchen Reiſe wird weiter erzählt, Odoricus habe den Berg beſteigen wollen, auf welchem die Arche Noe ſeyn ſollte. Er ſey aber von ſeinen Reiſegefehrten, die ihm ſagten, durch Gottes Verfügung habe bisher noch niemand auf die Spitze des Berges kommen können, davon abgehalten worden. Und ſo ſtehts auch im lateiniſchen Text. Aber in der zwoten Reiſebeſchreibung der Ramuſiſchen Sammlung lieſet man, wenige haben auf die Spitze des Berges gelangen können, theils wegen der Heiligkeit des Berges, theils auch wegen des vielen Schnees, mit welchem er bedekt iſt. In der lateiniſchen Herausgabe, und in der Ramuſiſchen erſten Reiſe kommt Ormez oder Ormutz vor, wo Odoricus erzählt, etwas ſehr häßliches und zugleich ſehr unwahrſcheinliches geſehen zu haben. Aber in der zwoten Ramuſiſchen Reiſebeſchreibung wird weder von Ormutz noch von einem ſo abſcheulichen Gegenſtande Meldung gethan. Zu Tana oder Tava, in einer Indianiſchen Stadt ſoll er, der erſten Ramuſiſchen Reiſebeſchreibung und der lateiniſchen Herausgabe gemäß, vor einem jeden Hauſe eine Schminkbohne, die ſo dik als eine Säule war, gepflanzt geſehen haben, wovon aber in der zwoten Reiſebeſchreibung der Ramuſiſchen Sammlung kein Wort geſagt wird. In einer Herausgabe wird erzählt, er habe zu Zanton eilftau-

 ſend

ſend Götzenbilder geſehen, die in einer andern ſich nur auf dreytauſend belaufen. Von sechsfüßigen Pferden, zweyköpfigen Straußen, einäugigen Menſchen, die er einer Beſchreibung gemäß am Hof des großen Khans der Tatarn geſehen haben ſoll, findet ſich in den andern keine Spur. Kurz, die Reiſebeſchreibung des P. Odoricus iſt nach und nach durch die Kopiſten ſo verfälſcht worden, daß ſie ſich ſelbſt nicht mehr gleich ſehen würde, wenn man ſie mit der Urſchrift vergleichen könnte. Der älteſte Codex, deſſen ſich der P. Venni zu ſeiner Herausgabe bedient hat, iſt vom Jahre 1401. Wie viele Zuſätze konnte dieſer nicht ſeit dem Jahre 1330 durch die Kopiſten erhalten haben?

V. Uebrigens war die Reiſe des P. Odoricus eine der gröſten die je ein Menſch unternommen hat. Er reiſete über Konſtantinopel nach Trapezunt, wo er ſich gen Mittag wandte, und über Armenien und Perſien nach Ormutz gelangte. Von hieraus ſegelte er nach Malabar, Ceylon, Meliapor, Sumatra und Java. Der Herr Liruti glaubt, er habe auch die Japaniſchen Inſeln beſucht. Dieſes ſtimmt aber mit dem Lauf ſeiner Reiſe und mit dem Kontext nicht zuſammen. Hingegen iſt gewiß, daß er China, welches er das Reich del Manzi nennt, und verſchiedene Chineſiſche Provinzen, beſonders Cattay, beſucht habe. Darauf richtete er ſeinen Weg gegen Weſten, durchreiſete die Länder des

Fürſten, den man damals den Prieſter Johan-nes nannte, und kam ins Reich Tibet, wo ſich ſeine Reiſebeſchreibung endiget. Es iſt ſehr Scha-de, daß dieſe Reiſebeſchreibung nicht ausführli-cher und genauer aufgeſetzt, und mit ſo vielen Fabeln von fremden Händen verunſtaltet worden iſt. Sie iſt die einzige, die wir von Aſiatiſchen Ländern aus dem 14 Jahrhundert haben. Denn was wir von Marinus Sanutus haben, der unter die Geſchichtſchreiber gehöret, iſt zu keinem geographiſchen Endzweck gerichtet, ob er gleich hier und da von den Provinzen, die er geſehen hat, Nachricht giebt; und Franciſcus Pipinus aus dem Predigerorden, der 1322 ſeine Reiſe nach Konſtantinopel, Paleſtina, und Aegypten antrat, wie ein Codex ſeiner Schriften in der Herzoglichen Modeneſiſchen Bibliothek bewei-ſet, hat faſt nur die Namen der Oerter, die er berührt hat, und wenige Ueberbleibſel der al-ten Religion angezeiget. Auch wiſſen wir von den Reiſen des Genueſers Andalone del Nero, eines ſehr berühmten Aſtronomen, und von jenen des Johannes Colonna, mit dem Zu-namen di S. Vito, nichts anders, als was Boccaccio und Petrarca davon aufgezeichnet haben. Der erſte durchreiſete faſt die ganze Welt, ſeine Aſtronomiſchen Kenntniſſe zu erwei-tern *i*). Der andere unternam ſeine Reiſen, der unglüklichen Zwitracht zwiſchen ſeinem Geſchlecht

und

i) Boccac. genealog. Deorum Lib. 15.

und dem Pabſt Bonifacius VIII. zu entfliehen. „Errinnere dich, (ſchreibt ihm Petrarca, ihn in ſeinem Podagra zu tröſten) Errinnere dich „der Reiſen deiner Jugend, und deines unſtä„ten Lebens, wozu dich eine natürliche Nei„gung antrieb. Du wirſt ſehen, daß dir das „Podagra ſo nöthig war, als einem losgelaſſe„nen Pferde der Zaum. Mir würde es viel„leicht eben ſo nützlich ſeyn, damit ich endlich „einmal lernte, zu ruhen, und mir ſelbſt zu „leben. Aber du haſt es mehr als andere von„nöthen. Du würdeſt die Grenzen unſers be„wohnten Himmelsſtrichs überſchritten, das „Weltmeer durchſegelt, und unſere Gegenfüß„ler aufgeſucht haben, ohne daß die Vernunft, „die dich in allen andern Dingen beherrſcht, „dir hätte Einhalt thun können. . . Siehe nun „hierinn die göttliche Vorſehung. Das Poda„gra hat dich weder in Perſien, noch in Ara„bien und Aegypten, wohin du wie auf ein „Landgut reiſeteſt, überfallen, ſondern dich „erſt nach deiner glüklichen Rükkunft von dei„nen unzähligen Reiſen, die ſich ſonſt nie geen„digt haben würden, auf deinen angenehmen „Landgütern feſtgeſetzt“ *k*). Petrarca hat ihm noch mehrere Briefe geſchrieben, die uns belehren, daß er in guten Büchern, beſonders aber in der Geſchichte, ſehr bewandert war.

k) Petrar. Famil. Lib. 6. Epiſt. 3.

VI. Die Reiſe, die Petrarca im Jahr 1333 nach Frankreich und Teutſchland unternommen, und die Beſchreibung, die er in ſeinen Briefen davon hinterlaſſen hat *l*), geben ihm das Recht, unter den Reiſenden und Reiſebeſchreibern die erſte Stelle einzunehmen. Denn ob er gleich kein unbekanntes Land beſucht hat, ſo hat er ſich doch als das erſte Beyſpiel eines vollkommenen Reiſenden bewieſen, und in der Beſchreibung der von ihm geſehenen Länder ein vollkommenes Modell einer Reiſebeſchreibung gebildet. Ich hab neulich (ſchreibt er) Frankreich durchwandert, nicht Geſchäfte halben, ſondern nur von Begierde neue Dinge zu ſehen, und von jugendlichen Feuer angetrieben; und bin bis an den Rhein, und in Teutſchland vorgetrungen. Ich freuete mich beym Angeſicht fremder Länder, beobachtete aufmerkſam ihre Gewohnheiten, und verglich eine jede Sache mit den unſern. Da ſah ich zwar viele prächtige Dinge; jedoch deuchte es mir angenehm, in Italien gebohren zu ſeyn; und die Wahrheit zu ſagen, je mehr ich auf meiner Reiſe fortſchreite, deſto mehr bewundere ich mein Vaterland. Darauf beſchreibt er, was er zu Paris, Gent, Lüttich, Aachen, Köln, Lyon ꝛc. geſehen, die daſigen Gebräuche, den Zuſtand der Gelehrſamkeit, die alten Sagen des Volks, und andere Dinge, die zum ſittlichen und natürlichen

l) Famil. Lib. 1. Epiſt. 3. 4. 5.

chen Zuſtand der Länder gehören. Eben ſo leſenswürdig iſt die Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Neapel, wo er ſehr vernünftige und gelehrte Betrachtungen über die Städte und Landgüter macht, beſonders über jene, die in den alten Schriftſtellern vorkommen *m*). Anderswo giebt er auch zu verſtehen, daß er die Spaniſche Küſte umſegelt, den Ocean befahren *n*), und England beſucht habe *o*). Hiervon hat er aber keine weitere Nachricht hinterlaſſen. Er war auch Willens die heiligen Oerter in Paläſtina zu beſuchen. Es ſchrekten ihn aber die Länge der Schiffahrt und die Gefahren, die er ehedem ſchon auf dem Meer gelitten hatte, davon ab. Aber anſtatt daß er einen ſeiner Freunde, der ihn darum bat, dahin begleitete, ſo ſetzte er, ihm zu gefallen, die ganze Reiſe auf, unter dem Titel Itinerarium Syriacum *p*), worin er von Genua anfängt, und nicht nur alle Oerter, ſondern auch was daſelbſt ſonderbar und merkwürdig war, anmerkt, ein Buch, welches auf die Geſchichte und Geographie damaliger Zeiten viel Licht verbreitet; wovon aber der Herr Abt von Sade in den drey Bänden ſeiner Memoires kein Wort ſagt. Von dem Freunde, dem zu gefallen Petrarca das geſagte Reiſebuch aufgeſetzt hat, ſagt er ſonſt nichts, als daß er

m) ibid. Lib. 5. Epiſt. 4.
n) Carm. Lib. 1. Epiſt. 7.
o) Famil. Lib. 3. Epiſt. 1.
p) Oper. vol. 1. p. 617.

er ein Meiländer war *q*). Aber aus einem Codex der Eſtenſiſchen Bibliothek zu Modena, der ad dominum Johannem de Mandello, aus einem alten adlichen Hauſe zu Meiland, gerichtet iſt, wird wahrſcheinlich, daß dieſer, welcher 1347 Stadtrichter zu Piacenza war *r*), der Freund iſt, dem das Itinerarium des Petrarca zum Wegweiſer diente.

VII. Wenn wir einer Nachricht, die Nikolaus Zeno im Jahr 1558 durch den Druck bekannt gemacht hat, Glauben beymeſſen wollen, ſo ſind im nordlichen Weltmeer im vierzehnten Jahrhundert durch zween Venediſche Edelleute Nikolaus und Antonius Zeno, wichtige Entdeckungen gemacht worden. Die 1558 zu Venedig gedrukte Nachricht davon hat den Titel, Relazione dello Scoprimento dell' Iſole Frislanda, Eslanda, Engroveland, Eſtotilanda et Icaria, fatto per due fratelli Zeni, M. Niccolo il Cavaliere, e M. Antonio. Hierin erzählt der Herausgeber, Nikolaus Zeno, habe nach dem Treffen bey Chioggia, auf eigene Koſten ein Schiff ausgerüſtet, und 1380 eine Reiſe nach England unternommen. Er ſey aber durch einen heftigen Sturm an die Inſel Frisland, welche von den Verfaſſern der algemeinen Geſchichte der Reiſen für einen Theil Grönlands gehal-

q) ibid. p. 622.

r) Poggiali memorie di Piacenza ad hunc annum.

gehalten wird *s*), getrieben worden. Daſelbſt habe er Zichmni, dem Herrn dieſes Landes und anderer Inſeln, in einem Krieg wider den König von Norwegen gute Dienſte gethan, und von ihm viele Geſchenke und Ehrenbezeugungen erhalten. Darauf habe er auch ſeinen Bruder Antonio von Venedig dahin berufen, und mit ihm verſchiedene nördliche Länder entdeckt. Endlich ſeyn beide in dieſen nördlichen Gegenden geſtorben. Vor ſeinem Tod ſoll Antonio ſeinem dritten Bruder Carlo ein Buch von dem Gebräuchen der neu entdekten Länder, und von den Thaten des Prinzen Zichmni nach Venedig geſchikt haben, welches im Anfang des 16 Jahrhunderts unvorſichtiger Weiſe ins Feuer geworfen, und nur Stückweiſe errettet worden iſt. Aus dieſen Stücken hat Nicolaus Zeno die obengemeldte Nachricht geſammelt, die Ramuſio ſeiner Sammlung einzuverleiben gewürdiget hat *t*).

VII. Ich weiß nicht, aus was für einem Grunde der gelehrte Foſcarini ſo abgeſchmakten Nachrichten habe Glauben beymäßen können *u*), und warum der Herr Abt Tiraboſchi durch das Anſehn dieſes Gelehrten geblendet, ſich nicht unterſtehe, eine Sache, die mit allen Merkmalen der Unwahrheit gebrandmarkt iſt, für erdichtet zu erkennen; obgleich eine jede der Anmerkungen, die er darüber vorbringt, und faſt eine

s) Tom. 45. p. 280. *t*) Tom. 2.

u) Letterat. Venez. p. 406.

eine jede darin erzählte Begebenheit hinreichend iſt, den Ungrund dieſer Fabel darzuthun. Ein Grönländiſcher König Zichmni, der mit einem Könige von Norwegen Krieg führe, und mit den Venedigern lateiniſch ſpreche *x*), ein Dominikanerkloſter, das dieſe in Engroveland finden, wo die Mönche das Brod in Töpfen backen, vermittelſt eines von Natur brennenden Waſſers, welches durch ihre Küche fließt, und von den Einwohnern für Götter gehalten werden *y*), die lateiniſchen Bücher, die ſie in der Bibliothek des Königs von Eſtotiland finden *z*) und andere dergleichen Dinge, als da ſind die Entdekkung ſolcher Länder und Inſeln, die theils längſt vor dem vierzehnten Jahrhundert bekannt waren, theils ganz unbekannte Benennungen haben, ſtimmen ſo wenig mit der Geſchichte und Geographie der nördlichen Länder zuſammen, daß man gar leicht errathen kann, Nicolaus Zeno habe ſie im 16 Jahrhundert oder ein anderer vor ihm, erfunden, ſeinem Geſchlechte, oder ſeinen Mitbürgern, die Ehre ſo wichtiger Entdeckungen anzudichten.

****

Fünf=

x) p. 46. *y*) p. 47.

z) p. 49. 50. 54.

Fünftes Kapitel.
Geiſtliche Gelehrſamkeit.

I. Der Ruhm, den ſich Thomas von Aquin, Bonaventura und andere durch die ſcholaſtiſche Theologie in der vorigen Epoche zuwege gebracht hatten, machte, daß im gegenwärtigen Jahrhundert aus allen Winkeln ſcholaſtiſche Theologen hervorkrochen, ſich einen gleichen Ruhm zu erwerben. Man ſchrieb Erläuterungen nicht nur über Werke die von andern ſchon hinreichend erklärt waren, ſondern auch über die ältern Erläuterungen ſelbſt, und man häufte Finſterniß auf Finſterniß. Solche unnütze Werke, die nun der Staub der Bibliotheken auffrißt, werde ich mit Stillſchweigen übergehen. Sie ſind Misgeburten einer misbrauchten Dialektik, wodurch damals die Gottesgelahrtheit entehret wurde. Erant, ſagt Petrarca *a*), olim hujus ſcientiae Profeſſores; hodie, quod indignans dico, ſacrum nomen prophani et loquaces Dialectici dehoneſtant; quod niſi ſic eſſet, non haec tam ſubito pullulaſſet ſeges inutilium Magiſtrorum. Wir werden uns nur bey denen, die dieſem Fache der Gelehrſamkeit durch ihre Lehren und Schriften Ehre gemacht haben, etwas länger aufhalten, und und mit denen anfangen, die in dieſem Jahrhundert unter die vornehmſten Lichter der Univerſität zu Paris gezählt wurden.

II.

a) De Remed. utr. Fortun. L. 1. Dial. 46.

II. Dieſe ſind Robertus de' Bardi, ein Florentiner, Dionyſius von Borgo San Sepolcro, Albertus von Padua, Gregorius von Rimini, Michael Aiguani von Bononien, Bartholomäus Caruſius von Urbino, Alexander Faſſitelli. Das Leben Roberts de' Bardi hat Philipp Villani geſchrieben, und der Graf Mazzucchelli aus dem Latein ins Italieniſche überſetzt *a*). Er war aus dem noch blühenden adlichen Geſchlecht Bardi von Florenz. Er begab ſich der theologiſchen Studien halben nach Paris, und erhielt daſelbſt den Ruhm des gründlichſten Gottesgelehrten ſeiner Zeit; hatte auch 1336 die Ehre zum Kanzler der Univerſität erwählt zu werden *b*), bey welcher Gelegenheit ihm auch der Pabſt Benedikt XII. ein Kanonikat der Kirche zu unſrer lieben Frau zu Paris verlieh *c*). Er ſtarb daſelbſt 1349 *d*). Wie viel man ſeiner Gelehrſamkeit zutrauete, läßt ſich daher beweiſen, daß er 1333 einer derer war, denen vom Könige Philipp de Valois aufgetragen wurde, die damals berühmte Frage, ob die Gerechten der Anſchauung Gottes vor dem letzten Gerichtstage ge-

a) Vite d'illuſtri Fiorent. p. 29.

b) Du Boulay Hiſtor. univerſit. Pariſ. vol. 4. p. 989.

c) Sade Memoires de Petrar. T. 1. p. 311.

d) Du Boulay loc. cit.

genießen können, zu unterſuchen *e*). Petrarca ſpricht von ihm, als einem weltbekannten Gottesgelehrten *f*). Er ſammelte einige Sermonen des Auguſtinus, und ſchrieb ſelbſt einige, die in der Riccardiſchen Bibliothek ungedrukt verwahret werden. Dionyſius von Borgo S. Sepolcro, aus dem Geſchlecht Roberti, ein Auguſtinermönch, war zur nemlichen Zeit öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Paris. Man kann nicht beweiſen, daß er, wie der Abt von Sade davor hält, einer derer war, denen die Frage von der Anſchauung Gottes zu unterſuchen aufgetragen wurde. Petrarca hatte ein ſo groſes Zutrauen auf ſeine theologiſche Klugheit, daß er ihm in einem Brief den innern Zuſtand ſeiner Seele aufrichtig eröffnete, um ſich bey ihm Raths zu erholen *g*). Im Jahr 1339 verließ er den päbſtlichen Hof zu Avignon, wo er ſich einige Zeit aufgehalten hatte, und reiſete ins Königreich Neapel, das ihm verliehene Bisthum zu Monopoli anzutreten, nicht wie der Herr Abt von Sade meint, ſich daſelbſt zur Ruhe zu begeben *h*). Als Biſchof lebte er am Hof des Neapolitaniſchen Königs Roberts. Es ſcheint

e) Natal. Alexander. Hiſt. Eccl. Saec. XIII. et XIV. diſſert. XI. art. 2.

f) Carm. Lib. 2. Epiſt. 11.

g) Lib. 4. Epiſt. 1.

h) Memoires de Petrar. Tom. 1. p. 411.

ſcheint, er habe viel dazu beygetragen, daß der König ſeinen Freund Petrarca nach Italien rufte, ihm die Dichterkrone aufzuſetzen. Er ſtarb 1342 zu Neapel, und wurde von Petrarca in einem lateiniſchen Trauerlied beweint, welches unter ſeinen übrigen Werken noch vorhanden iſt *i*). Hier rühmt er ihn nicht nur als einen ſehr beredten Mann, und dichteriſchen Kopf, ſondern auch als einen vortreflichen Sterndeuter, ob er gleich ſonſt ein Verächter der Sterndeutungskunſt war. Sicher iſt es, daß Dionyſius 1328 den Tod des berühmten Caſtruccio Caſtracani in einem an Johann Villani gerichteten Schreiben vorausgeſagt habe. Se iddio non ha mutato il ſuo giudizio, et il corſo del cielo, io veggio Caſtruccio morto e ſotterrato. Und wirklich, da dieſer Brief von Paris in die Hände des Villani kam, war Caſtruccio vor wenigen Tagen geſtorben *k*). Von theologiſchen Schriften hat er nichts hinterlaſſen, als einige Poſtillen über die Epiſtel Pauli an die Römer, die in der Bibliothek zu S. Spirito in Florenz verwahrt werden. In einer Oldenburgiſchen Chronik, die Meibomius ans Licht geſtellt hat *l*), wird von ihm geſagt, er habe die alten Dichter, Geſchichtſchreiber, Redner und Weltweiſen, als da ſind Valerius Maximus, Ovid, Virgil,

Seneka

i) Carm. Lib. 1. Epiſt. 13.

k) Stor. Fiorentina Lib. 10. c. 85.

l) Script. rer. German. vol. 2. p. 164.

Seneka und Ariſtoteles durch Kommentare erläutert. Das nemliche ſagt Trithemius von ihm *m*), und begehet mit der Chronik den Fehler, daß er ihn unter die Regierung K. Sigismunds gegen das Jahr 1412 ſetzt. Die Manuſkripte ſeiner Werke finden ſich gröſtentheils zu Meiland in der Bibliothek des Kloſters S. Marco, ſein Kommentar über den Valerius Maximus insbeſondere in der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek zu Paris *n*), und in jener zu S. Marco in Venedig *o*). Keine ſeiner Schriften iſt im Druck erſchienen.

III. Albertus von Padua war ebenfalls ein Auguſtinermönch, und einer der berühmteſten Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Paris, wo er dieſelbe unter Aegidius Colonna ſtudiert hatte *p*). Er ſoll ein ſo vortreflicher Kanzelredner geweſen ſeyn *q*), daß man ihm zu Ehren eine Bildſäule zu Padua errichtete *r*), die daſelbſt noch über dem Eingang des Pretorio zu ſehen iſt. Er

 ſtarb

m) De Script. Eccleſ. n. 728.

n) Catal. Codd. MSS. Bibl. Reg. Pariſ. vol. 4. p. 167. Cod. 5858. 5859. 5860. 5861. 5862.

o) Bibl. S. Marci vol. 2. p. 212.

p) Du Boulay Hiſt. Vniv. Pariſ. vol. 4. p. 949.

q) Papadopoli Hiſt. Gymnaſ. Patav. vol. 2. p. 154.

r) Michael Savonarola de laud. Patav. vol. 24. Script. Rer. Ital. p. 1154.

ſtarb zu Lyon im Jahr 1323, und hinterließ einige lateiniſche Sermonen, die er 1315 öffentlich zu Venedig gehalten hat, wie ein Codex, der in der Bibliothek des Auguſtinerkloſters zu S. Jakob in Bononien verwahrt wird, bezeuget. Dieſelben ſind mehrmalen gedrukt worden, wie Fabricius *s*) anmerkt, der auch einige andere theologiſche Werke von ihm anzeiget, die ſich in der Bibliothek der Auguſtiner zu Padua befinden. Aber unter allen Auguſtinern hat ſich keiner zu Paris und in Italien in dieſem Jahrhundert ſo berühmt gemacht, als Gregorius von Rimini, der im Jahr 1357 General ſeines Ordens wurde, und 1358 zu Wien ſtarb. Jordanus de Saxonia, ſein Zeitgenoß, rühmt ihn als einen ſehr gelehrten und tugendhaften Mann, der wegen ſeiner vortreflichen Schriften überall, beſonders aber zu Paris, ſehr geehrt wurde *t*). Der Kardinal Noris ſagt von ihm, unter den alten Scholaſtikern ſey er in den Schriften des H. Auguſtinus am meiſten bewandert. Er vertheidigt ihn auch wider die Beſchuldigung, er habe den erſten Saamen der Irrthümer des Bajus und des Janſenius ausgeſtreuet. Unter ſeinen Werken, von welchen Trithemius *u*), Fa-

s) Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 1. p. 47 etc.

t) In Vitis Fratrum Ord. S. Auguſtin.

u) De Script. Eccl. c. 619.

Fabricius *y*) und Gandolfo *z*) handeln, iſt ſein Kommentar über Petrus Lombardus das vornehmſte. Es ſind aber nur die erſten zwey Bücher davon im Druck erſchienen. Michael Aiguani, den andere Aguano, einige auch Angriani nennen, aus dem Karmeliterorden, lehrte die Theologie zu Paris gegen das Jahr 1362, und ſchrieb daſelbſt ſeinen gedrukten Kommentar über die Sentenzen des Petrus Lombardus. Neben dem hat er noch einen weitläuftigen Kommentar über die Pſalmen, der ebenfalls gedruckt iſt, und andere ungedrukte Werke, von denen man beym Graf Mazzucchelli ein Verzeichniß findet, geſchrieben. Von dieſen will ich nur ſein *Dictionarium divinum*, ein bibliſches und theologiſches Wörterbuch, das erſte Werk dieſer Art, anmerken. Es iſt nicht gewiß, ob er es ganz zu Ende gebracht habe, obgleich einige verſichern, es ganz geſehen zu haben. Ghirardacci hat zwey Theile davon im Kloſter zu S. Martino in Bononien geſehen, die übrigen ſollen heimlich entwendet worden ſeyn *a*). Der genannte Geſchichtſchreiber fügt hinzu, Michael Aiguanus ſey auch ein vortreflicher Bildhauer geweſen, und in der Kirche S. Martino zu Bononien ſeyn noch Bildhauerwerke von ihm vor-

y) Loc. cit. vol. 3. p. 97.

z) De 200 Script. Auguſtin.

a) Storia di Bologna Tom. 2. p. 516 etc.

vorhanden. Er ſtarb 1400 in der geſagten Stadt als Vikarius generalis ſeines Ordens *b)*.

IV. Bartholomäus Caruſius, von Urbino, ein Auguſtinermönch und Schüler des Auguſtinus Triumphus, war nur eine kurze Zeit Lehrer zu Paris, und befand ſich ſeit 1321 zu Bononien *c)*. Hier brachte er das von Auguſtinus Triumphus angefangene *Milleloquium S. Auguſtini*, worin dieſes Kirchenvaters Sprüche in alphabetiſcher Ordnung vorgetragen werden, zu Ende. Pabſt Clemens VI. gab ihm das Bisthum zu Urbino zur Belohnung, und befahl ihm, aus den Werken des H. Ambroſius ein gleiches Milleloquium zu verfertigen *d)*. Er brachte auch dieſes zu ſtande, und beyde ſind durch den Druck ans Licht geſtellt worden. Petrarca ſchikte ihm auf ſein Verlangen eine Elegie, und einige hexametriſche Verſe, ſie ſeinem Milleloquium S. Auguſtini vorzuſetzen *e)*. Sie finden ſich aber weder in dieſem Werke, noch in jenen des Petrarca. Es iſt auch noch ein ungedrukter Traktat des Bartholomäus Caruſius wider die Irrthümer, die ſich bey Gelegenheit der von Ludwig dem Bayern verurſachten Kirchentrennung äußerten, mit einigen andern Werkchen vorhanden. Er ſaß nur 3 Jahr auf dem biſchöflichen Stuhl

b) Niceron Memoires des Hommes illuſtres Tom. 5. p. 392.

c) Ghirard. Storia di Bologna Tom. 2. p. 22.

d) Famil. Lib. 8. *e)* Petrarc. loc. cit.

Stuhl zu Urbino, und ſtarb 1350 *f*). Endlich hat ſich durch die Gottesgelahrtheit in Frankreich noch ausgezeichnet Alexanter Faſſitelli, der zu Elpidio in der Anconitaniſchen Mark gebohren war *g*). Als Auguſtinermönch ſtudierte er die Theologie zu Paris unter Aegydius Colonna, und lehrte ſie auch daſelbſt, nachdem er den Doktorhut erhalten hatte *h*). Im Jahr 1312 wurde er zum General ſeines Ordens erwählt, und fünfmal in dieſer Würde beſtätigt. 1325 verlieh ihm Pabſt Johannes XXII. das Erzbisthum Candia; da man aber erfuhr, daß der daſige Erzbiſchof noch lebte, wurde er Biſchof zu Melfi *i*). Seine gedrukten Werke ſind die Bücher de Poteſtate Eccleſiaſtica, de Iurisdictione Imperii et auctoritate ſummi Pontificis, de Ceſſione Papali et Sedium fundatione ſive mutatione, und andere ungedrukte Schriften *k*). Ich könnte noch andere Italieniſche Mönche nennen, welche in dieſem Jahrhundert zu Paris die Theologie mit Ruhm gelehrt haben, wenn ich mich nicht fürchtete, durch ein längeres Verzeichniß beſchwerlich zu fallen. Ein jeder Orden

f) Ughelli Ital. ſacra vol. 2. in Archiepiſc. Urbin.

g) Medaglia, Notizie iſtoriche di S. Elpidio Lib. 3. P. 2. c. 1.

h) Gandolfi de 200 Script. Auguſtin. p. 43.

i) Ughelli Italia ſacra vol. 1. p. 931.

k) Gandolfi loc. cit.

der Mönche in Italien hatte die Gewohnheit, einige ſeiner jungen Geiſtlichen des Studierens halben nach Paris zu ſchicken. Die meiſten erhielten die Doktorwürde in der Theologie, und lehrten ſie daſelbſt, bis ſie durch den Befehl ihrer Obern in ihre Provinzen nach Italien zurükkehrten. So gar die Humiliaten, die ſich ſonſt nicht viel um das Studieren bekümmerten, hatten 1356 zween Studenten ihres Ordens zu Paris *l)*. Daher ſagt Petrarca von dieſer Stadt: „Sie iſt berühmt, durch die Königliche Hofſtatt. Was aber ihre Univerſität betrift, ſo „iſt ſie einem Korbe, voll der ſchönſten und „ſeltenſten Obſtfrüchte von allen Ländern „ähnlich. Seitdem ſie Alcuinus, der Lehrer „Karls des großen geſtiftet hat, kenne ich auf „derſelben keinen berühmten Pariſer. Die Berühmteſten waren fremd, und einem großen „Theil nach Italiener *m)*.“

V. Was die übrigen Italiener angehet, die ſich in Italien ſelbſt durch die Gottesgelahrtheit vor andern in dieſem Jahrhundert ausgezeichnet haben, ſo wird die Anzahl derſelben in der zwoten Hälfte dieſes Jahrhunderts, da man auf den Univerſitäten zu Bononien, Padua und anderswo die Theologie öffentlich zu lehren anfieng,

l) Tiraboſchi Vetera Humil. Monum. vol. 1. p. 279.

m) Apologia contra Galli calumn. Oper. vol. 2. p. 1191.

fieng, ſehr beträchtlich. Jedoch haben ſich auch nicht wenige in der erſten Hälfte um die geiſtliche Gelehrſamkeit verdient gemacht, die merkwürdigſten unter dieſen ſind, Americus von Piacenza aus dem Predigerorden, deſſen General er 1304 wurde. Nach ſeinem 1327 zu Bononien erfolgten Tod hinterließ er der daſigen Bibliothek nebſt einigen theologiſchen Streitſchriften *n*), den berühmten Codex des Esdras, der damals für des Esdras Handſchrift gehalten wurde, und noch zu unſern Zeiten unter die ſchätzbarſten Alterthümer gezählt wird *o*); der Karthäuſer Porchetus de Salvaticis von Genua, der gegen das Jahr 1315 lebte *p*), und ein Werk wider die Juden hinterließ, welches 1520 zu Paris gedrukt worden iſt. Ranierus von Piſa, oder von Ripalta, ebenfalls ein Karthäuſermönch, der 1351 ſtarb, und der Verfaſſer eines alphabetiſchen algemeinen Traktats der Theologie unter dem Titel Pantheologia iſt, wovon Quetif und Echard *q*), und Muratori *r*) nachzuſehen ſind; Jakob Paſſavanti, der im Jahr 1357 zu Florenz das Zeitliche verließ, und neben ſeinem Specchio di penitenza, welches Werk mehr wegen ſeines zierlichen Stils als

 wegen

n) Quetif et Echard. Script. Ord. praed. vol. 1. p. 495.

o) Montfaucon Diar. Ital. c. 27.

p) Oudin. de Script. Eccl. vol. 3. p. 736.

q) ibid. p. 635.

r) Script. Rer. Ital. Vol. 11. p. 286.

wegen ſeines Inhalts ſchätzbar iſt, den Kommentar des Thomas von Wallois über die Bücher des H. Auguſtinus von der Stadt Gottes mit Zuſätzen vermehrt hat *s*); Johannes von Fabriano, ein Auguſtinermönch, der 1348 ſtarb, und unter andern philoſophiſchen und theologiſchen Schriften einen Traktat hinterließ, worin er den Plato mit der heiligen Schrift zu vergleichen ſuchte *t*); Wilhelm Amidani von Cremona, aus dem nemlichen Auguſtinerorden, der zwiſchen den Jahren 1326 und 1341 mehrmalen zum General ſeines Ordens erwählt worden, und endlich 1356 als Biſchof zu Navara geſtorben iſt. Er verbeſſerte die Studien ſeines Ordens, legte den erſten Grund zur Bibliothek ſeines Kloſters zu Cremona, und ſchrieb wider die Irrthümer des Marſilius von Padua, und des Johannes von Gent *u*). Sonderbar merkwürdig iſt von dieſem Biſchof daß er 1350, da noch in keiner Italiäniſchen Univerſität die Doktorwürde in der theologiſchen Fakultät verliehen wurde, dieſelbe dennoch auf Befehl des Pabſts Klemens VI. ſeinem Ordensbruder Matthäus von

s) Quetif et Echard loc. cit. p. 645.

t) Ghirardacci Storia di Bologna Tom. 2. p. 192. Fabric. Bibl. med. et inf. Latin. vol. 4. p. 74.

u) Ariſi Cremona Litter. vol. 1. p. 163. Cotta Muſeo Novareſe p. 207.

x) Murat. Script. Rer. Ital. vol. 12. p. 933.

von Padua in dieſer Univerſität ertheilte *x*). Einige noch ungedrukte theologiſche Werke von ihm finden ſich in den Bibliotheken zu Meiland und Cremona, wo er auch Wilhelmus de Villana genannt wird.

VI. Die erſte Hälfte des 14 Jahrhunderts will ich mit dem Auguſtinermönch Simon von Caſcia, und dem Minoriten Petrus von Aquila endigen; deren erſter unter dem Titel de geſtis Domini Salvatoris eine Erläuterung des Evangeliums in 15 Büchern, welche gedrukt iſt, und einige Italieniſche Werke, die ungedrukt in der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz verwahrt werden *y*), geſchrieben hat. Er ſtarb 1348 zu Florenz, wo er als ein tugendhafter und gelehrter Mann in großer Achtung ſtand *z*). Petrus von Aquila wird in ſeinem 1584 zum Druck beförderten Kommentar über den Magiſter Sententiarum, von dem Herausgeber Conſtantius Sarnanus, Scotellus zugenannt, weil er in der Feinheit ſeiner Grübeleyen mit dem ſubtilen Doktor Scotus eine Aehnlichkeit hat. Wading in ſeinen Jahrbüchern des Minoritenordens will behaupten, er ſey 1343 Kapellan der Neapolitaniſchen Königin Johanna geworden *a*). Es ſcheint aber, er habe das geſagte Ehrenamt nicht wirklich angetreten; denn im Jahr 1344 war er das

y) Lami Catal. Bibl. Riccard. p. 354.

z) Trithemius c. 605.

a) Annal. Minor. ad ann. 1343. n. 35.

das Haupt der Inquiſition zu Florenz *b*). Er ſtarb als Biſchof zu Trivento *c*), ohne daß man das Jahr ſeines Todes beſtimmen kann. Sein obengenanntes Werk iſt mehrmalen zum Druck befördert worden.

VII. In der zwoten Hälfte des 14 Jahrhunderts, beſonders nach dem Jahre 1360, da man die Theologie auf den Univerſitäten öffentlich zu lehren anfieng, wurde die Zahl der Gottesgelehrten in Italien viel größer, obgleich die Früchte dieſer guten Veranſtaltung erſt im folgenden Jahrhundert zur Reife gelangten. Ghirardacci hat uns die Namen der erſten neun im Jahr 1364 erwählten Mitglieder der theologiſchen Fakultät zu Bononien aufbehalten *d*), die, außer zween Franzoſen, alle Italiener ſind. Der erſte unter dieſen iſt Hugolinus Malabranchi von Orvieto, ein Auguſtinermönch, den Fabricius *e*), und vor ihm Bzovius *f*) ins 13 Jahrhundert ſetzen, ohne Zweifel, weil ſie ihn mit Latinus Malabranchi, einem Dominikaner, Kardinal und Biſchof zu Oſtia, der 1294 ſtarb *g*), ver-

b) Stor. Fiorent. Lib. 12. c. 57.

c) Ughelli Ital. ſacra vol. 6. p. 830. vol. 1. p. 1329.

d) Storia di Bologna Tom. 2. p. 278 etc.

e) Bibl. graec. vol. 6. p. 739. Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 3. p. 303.

f) Anni Eccl. ad an. 1378.

g) Script. Ord. Praed. vol. 1. p. 436.

vermengt haben. Er war zu Paris zum Doktor der Theologie, und zum Nachfolger des Gregorius von Rimini auf dem Lehrſtuhl derſelben befördert worden *h*). Im Jahr 1371 wurde er von Pabſt Urban V. zur Würde eines Patriarchen von Jeruſalem, und Biſchofs zu Rimini erhoben, und ſtarb 1374 *i*) zu Acquapendente auf ſeiner Rückreiſe von Paris, wohin ihn der Pabſt Gregorius XI. geſandt hatte. Seine theologiſche Schriften werden in einigen Bibliotheken des Auguſtinerordens verwahrt *k*). Die übrigen Stifter der theologiſchen Fakultät zu Bononien ſind Thomas von Padua ein Karmeliter, Thomas von Fragnano, ein modeneſiſcher Edelmann aus dem Minoritenorden, Bonaventura von Padua aus dem Geſchlecht Peraga, von einigen auch Badoarus zugenannt, Ludovicus Donatus des nemlichen Ordens von Venedig, Franciscus Adrianus von Bononien gleichfalls ein Minorit, und ein Dominikaner, Johannes dal Poggio, von Bononien.

VIII. Der merkwürdigſte unter dieſen iſt, Bonaventura da Peraga. Er wurde 1332 zu Padua gebohren, und als junger Auguſtiner des Studierens halben nach Paris geſchikt, wo er die Doktorwürde erhielt, und zehn Jahr die Theologie öffentlich lehrte. Darauf kehrte er zurück nach

h) Vol. 3. p. 1141.
i) Ughelli Ital. ſacra vol. 2. p. 428.
k) Oudin. loc. cit.

nach Italien, und legte die rühmlichſten Proben von ſeinen erlangten Kenntniſſen ab. Was mich aber mehr als alles übrige von ſeinem Werth überzeugt, iſt die ſonderbare Hochachtung und Freundſchaft des Petrarca gegen ihn. Er erinnert ſich in mehr als einem Briefe mit einer ſüſſen Begeiſterung der angenehmen Stunden, die er in ſeiner Geſellſchaft zugebracht hat, und nennt ihn einen vortreflichen Weltweiſen und wahren Gottesgelehrten *l*). Bonaventura bewies ſeine Freundſchaft gegen Petrarca auch nach ſeinem 1374 erfolgten Tod, da er bey deſſelben Leichbegängniß eine Trauerrede hielt *m*). Im folgenden Jahre wurde er vom Pabſt Gregorius XI. zu Ludwig König von Hungarn geſandt, ihn zu einem Kreuzzuge zu bewegen *n*). Im Jahr 1377 wurde er General ſeines Ordens, und 1378 von Urban VI. zur Würde eines Kardinals erhoben *o*). Andreas Gatarus, ein Geſchichtſchreiber damaliger Zeit, erzählt groſe Dinge von ihm, die er als Päbſtlicher Legat in Polen gethan haben ſoll. „Urban *VI.* ſandte, (ſagt er) „den Kardinal Buonaventura, aus dem „adelichen Geſchlechte derer von Peraga von „Padua,

l) Senil. Lib. 8. Epiſt. 6. Lib. 10. Epiſt. 13.
m) Gatari Hiſt. Script. Rer. Ital. vol. 17. p. 213.
n) Torelli Secoli Agoſtiniani Tom. 6. p. 159.
o) Ciacconius Vit. Cardinal. Vol. 2. p. 659. Edit. Rom. 1677. Script. rer. Ital. vol. 15. p. 503. vol. 16. p. 771.

„Padua, einen heiligen und ſehr gelehrten „Mann, nach Polen, wo er von dem Könige „und der Königin im feſten Glauben und Zu- „trauen aufgenommen wurde. Er bekräftigte „im Namen des Pabſts ihre Ehe, und alles „was man vorgenommen hatte. Darauf ſchikte „er durchs ganze Land heilige Männer, dieje- „nigen, die ſich zum Chriſtenthum bekehrt „hatten, im Glauben zu unterweiſen, die aber „noch nicht getauft waren, zu taufen, und „ganz Rußland, Litauen und Polen wurden „getauft, und ſind ſeitdem unter dem Gehor- „ſam der Römiſchen Kirche geblieben. Der „geſagte Kardinal errichtete daſelbſt viele Bis- „thümer, Abteyen, Prioreyen und andere Stif- „tungen, den Kirchendienſt zu verſehen. Her- „nach verſöhnte er die zwo Königinnen Schwe- „ſter mit einander, und Sigismund mit dem „ganzen Lande, und blieb da, ſo lang es dem „Pabſt gefiel *p*). Dieſes Zeugniß eines Zeitge- noſſen und Mitbürgers des Kardinals Bona- ventura iſt nicht ganz zu verachten, obgleich mei- nes Wiſſens kein anderer Polniſcher Geſchicht- ſchreiber davon Meldung thut, und Dlugoß zwar ein Breve Urbans VI. vom Jahr 1387 an- führt, worin dieſer Pabſt dem Polniſchen Köni- ge Ladislaus wegen der glüklichen Verbreitung des Chriſtenthums in ſeinen Staaten Glück wünſcht, aber mit keinen Worte des Kardinals Bona-

p) Script. rer. Ital. vol. 17. p. 503.

Bonaventura gedenkt, und ſo gar hinzuſetzt, er habe dieſes von dem Biſchof zu Peſen, der deshalben nach Rom geſandt worden war, vernommen q). Die Umſtände ſeines Todes ſind eben ſo zweifelhaft. Er wurde 1388 auf der Brücke S. Angelo zu Rom, da er in die Vatikaniſche Kirche gehen wollte, mit einem Pfeil erſchoſſen, ohne daß man den Thäter entdecken konnte. Man hält insgemein davor, Franz von Carrara der ältere, damals Herr von Padua, ſey der Anſtifter dieſes Meichelmords geweſen, weil der Kardinal ſich ſeinen Abſichten, die Kirchen-Freyheit zu ſchmälern, widerſetzt habe. Allein man findet nirgends, daß der Carrareſer etwas wider die Freyheiten der Kirche unternommen habe. Wahrſcheinlicher iſt es, daß, wenn er an der Ermordung des Kardinals Antheil gehabt hat, dieſes entweder aus Argwohn, der Kardinal ſey mitſchuldig an der wider ihn angeſponnenen Verrätherey ſeines Vetters Albertins von Peraga, oder aus Furcht, er werde den ſchimpflichen Tod ſeiner Anverwandten zu rächen wiſſen, geſchehen ſey. Wenigſtens läßt ſichs aus der Grabſchrift des Kardinals beweiſen, daß er im nemlichen Jahre 1388 ſtarb, in welchem Albertin von Peraga, und ſein natürlicher Sohn Giacomino der Verrätherey wegen von Franz von Carrara zum Tode verurtheilt, und hingerichtet worden

q) Hiſtor. Polon. Lib. 10. ad an. 1387.

worden waren *r*). Die geſagte Grabſchrift des Kardinals, wie ſie Ciaconius und andere aufbewahrt haben, iſt folgende:

Hic Bonaventura eſt, qui doctus dogmate ſacro
Auguſtine tuis Eremis jam praefuit orbis;
Padua provectus ad ſolium Cardinis; inde
Anni milleni decies ſeptemque triceni
Additis his novem Chriſti requievit in urbe;
Coeli cives animam, tu poſſides oſſa ſepulcro.

Daß man hier anſtatt *his novem*, bis novem leſen müſſe, folget nothwendig daher, weil ſonſt der Kardinal, welcher im Jahr 1381 die Urkunde, womit Urban VI. Karln von Durazzo das Königreich Neapel verlieh, eigenhändig unterſchrieben hat, ſchon im Jahr 1379 geſtorben ſeyn müßte. Lieſet man aber bis novem ſo kommt das Jahr 1388 heraus. Auf ſolche Weiſe wird ſein bisher unbekanntes Sterbejahr feſtgeſetzt. Seine meiſten Schriften, gröſtentheils Aſcetiſchen Inhalts, ſind im Druck erſchienen, und werden von Fabricius *s*), und mit größerer Genauigkeit von Oudin *t*) angezeigt.

IX. Ein eben ſo unglükliches Ende hatte Ludovicus Donatus, aus dem Minoritenorden. Urban

r) Gatari Hiſt. Script. rer. Ital. vol. 17. p. 653.
s) Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 1. p. 255.
t) vol. 3. p. 1167.

Urban VI. erhub ihn 1381 zur Würde eines Kardinals. Weil er aber einen gewiſſen Auftrag an den Neapolitaniſchen König Karl von Durazzo nicht nach des Pabſtes Verlangen ausführte, und noch dazu mit fünf andern Kardinälen einer Verſchwörung wider denſelben beſchuldiget wurde, ſo hatte er 1386 das Unglük, mit vier andern Kardinälen zu Genua hingerichtet zu werden *u*). Ob der von Natur argwöhniſche Pabſt gegründete Urſach dazu hatte, will ich hier nicht unterſuchen. Man findet nirgends, daß er einige Schriften hinterlaſſen habe. Er muß jedoch einer der berühmteſten Theologen geweſen ſeyn, weil ihm zu Bononien ein Lehrſtuhl anvertrauet, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit der Kardinalshut verliehen worden iſt. Von den übrigen Stiftern der theologiſchen Fakultät zu Bononien weiß man faſt nichts anders, als daß Franciscus di Adriano in der griechiſchen Sprache geübt war, und ein Buch über die Glaubensformel des Athanaſius geſchrieben hat *x*). Von der Univerſität zu Padua ſind nur die Namen zweyer Lehrer der Theologie, nemlich Jakob von Conforti, ein Dominikanermönch und Leoninus von Padua bekannt *y*). Auch weiß man nicht, wer der Magiſter Philipp von Barzi war, der 1399 zu

u) Rinald. ad hunc ann. N. 11.

x) Mazzucchelli Scrittori Ital. Tom. 1. p. 150.

y) Facciolati Faſti gymnaſ. Patau. P. 1. p. 44.

zu Placenz die Theologie öffentlich lehrte z). Die auf den übrigen Univerſitäten Italiens beſonders zu Florenz ſich durch die Gottesgelahrtheit ausgezeichnet haben, gehören vielmehr ins folgende Jahrhundert, wo wir von ihnen handeln werden. Hier will ich nur noch die zween Auguſtinermönche von Siena Bindus, Verfaſſer theologiſcher Schriften, die in der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek verwahrt werden, und Hieronymus, deſſen Italieniſche Schriften und Lebensumſtände der Barfüßer Karmeliter zu Florenz Ildefonſo di S. Luigi ans Licht geſtellt hat a), berühren, um etwas ausführlicher von einem berühmten Manne zu handeln, der ſich nicht nur durch theologiſche Kenntniſſe vortreflich ausgezeichnet, ſondern auch durch die Beförderung anderer Theile der Gelehrſamkeit ſich um dieſelbe ſehr verdient gemacht hat.

X. Dieſer iſt Ludwig Marſigli, ein Auguſtinermönch, von welchem ſelbſt die Geſchichtſchreiber ſeines Ordens bey weitem nicht ſo viele, und ſo genaue Nachrichten geben, als es ſeine Verdienſte verlangen. Ich will das merkwürdigſte von ſeiner Lebensgeſchichte aus den Urkunden, die der Abt Mehus davon geſammelt b), und aus zwey Briefen, die Petrarca

 an

z) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 939.
a) Delizie degli Eruditi Toſcani Tom. I. c. 2.
b) Vita Ambroſii Camald.

an ihn geſchrieben hat *c*), vorbringen. Er war gegen das Jahr 1330 zu Florenz gebohren, und in ſeiner zarten Jugend in den Auguſtinerorden getreten. Gegen das Jahr 1350 wurde er von ſeinen Obern des Studierens halben nach Padua geſchikt, wo ihn Petrarca kennen lernte. Im Jahr 1370 befand er ſich zu Avignon, und 1375, 1377, 1378 zu Paris, wo er die Doktorwürde in der Theologie erhielt. Nach dem letzgedachten Jahre kehrte er nach Florenz zurück, und bewies daſelbſt mit großem Ruhm, welchen Reichthum von Kenntniſſen er in allen Fächern der Gelehrſamkeit in Frankreich erworben hatte. In ſeiner Vaterſtadt ſetzte er ſein gröſtes Vergnügen darin, daß er die Jugend nicht nur in den Wiſſenſchaften, ſondern auch in der Kunſt zu leben unterwies. In ſeinen Sitten und Rathſchlägen bewies er ſo viel Vernunft und Klugheit, daß die Florentiner mehrmalen in öffentlichen Angelegenheiten ſich ſeiner Hülfe bedienten, und ob er gleich ein Mönch war, ihm wichtige Botſchaften an auswärtige Höfe anvertrauten. In einem Briefe, worin die Florentiner 1389 ihn zu ihrem erledigten Biſthum dem Pabſt Bonifacius IX. vorſchlagen *d*), ſagen ſie von ihm: der Glanz ſeines Ruhms verbreite ſich in alle Länder. Auf der Univerſität zu Paris

c) Senil. Lib. 14. Epiſt. 7. Epiſt. ad amicum quendam inter Epiſt. ſine Titulo.

d) Mehus Vita Ambroſ. Camald. p. 285.

ris habe er, nicht durch Bullen, ſondern nach den daſigen Geſetzen durch Mühe und Arbeit die Doktorwürde erhalten, und ſeine Kenntniſſe ſo ſehr vergrößert, daß man von ihm ſagen könne, was man ehedem von Auguſtinus ſeinem Ordensvater geſagt hat, es ſey unmöglich, etwas zu leſen, was er nicht wiſſe. Er war damals Provincial der Piſaniſchen Provinz ſeines Ordens, und erhielt die geſagte Biſchöfliche Würde nicht, weil die Florentiner mehrere anſehnliche Männer vorgeſchlagen hatten, aus welchen der Pabſt einen andern zum Biſchof wählte. Er fuhr fort, ſeine Mitbürger ſo wohl durch Belehrung der Jugend, als durch ſeinen Umgang aufzuklären *e*), bis er 1394 das Zeitliche verließ. Dieß ſein Sterbejahr beweiſet der Abt Mehus aus einer ungezweifelten Urkunde des nemlichen Jahrhunderts *f*), und widerlegt die Schriftſteller des Auguſtinerordens, welche das Leben deſſelben theils bis 1436, theils bis 1450 verlängern *g*); denn ſie wollen behaupten, er habe in der Florentiniſchen Kirchenverſammlung wider die Griechen diſputiert. Wäre dem alſo, ſo müßte dieſer gleichnamige Gottesgelehrte von unſerm Marſilius unterſchieden ſeyn. Die Florentiner ließen ihm durch den berühmten Maler

e) Poggii Oper. Edit. Baſil. 1538. p. 470.

f) Loc. cit. p. 286.

g) Fabric. Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 4. p. 289.

Lorenzo Bicci in der Dohmkirche ein Denkmal malen, unter welchem folgende Inſchrift ſtehet: Florentina civitas ob ſingularem eloquentiam magni viri Luiſii de Marſiliis ſepulcrum ei publico ſumptu faciendum ſtatuit *h*).

XI. Er hat die Gelehrſamkeit mehr durch mündliche Lehre als durch Schriften befördert. Denn was er geſchriebenes hinterlaſſen hat, iſt nicht ſonderbar beträchtlich. Es ſind ſechs Italieniſche Briefe, meiſtens aſcetiſchen Inhalts, welche zum Druck befördert worden ſind; ein Komentar über einige Gedichte des Petrarca, der in der Laurenzianiſchen Bibliothek zu Florenz verwahrt wird *i*); ein Brief an Karl V, König in Frankreich, deſſen Inhalt und Jahr der Katalogus der Königlichen Bibliothek *k*) nicht anzeigt. Die Schriftſteller des Auguſtinerordens erwehnen von ihm noch einige theologiſchen Werke *l*); weil ſie aber dieſelben einem gleichnamigen Verfaſſer zuſchreiben, der in der Mitte des 15 Jahrhunderts lebte, ſo iſt ungewiß, ob ſie unſerm Marſigli zugehören. Aber außer den genannten ſechs Briefen iſt keins ſeiner Werke im Druck erſchienen.

XII.

h) Vaſari Vite de' Pittori Tom. I. Ediz. di Livorno p. 523.

i) Mehus loc. cit. p. 261.

k) Vol. 3. Cod. 1463. et 4128.

XII. Die bisher genannten Theologen machten einen vernünftigen Gebrauch ihrer theologiſchen Kenntniſſe. Andere brauchten dieſelben, die lateiniſche Kirche zu beunruhigen, und zu trennen. Sie warfen z. B. die Frage auf, ob das Gelübd der Armuth der Franciſkaner ſie ſo ſehr alles Eigenthums beraubte, daß nicht einmal die durch den Genuß zernichtbaren Dinge, ſelbſt im Genuß, ihnen eigen wären? Dieſe Frage ſetzte die ganze Welt in Bewegung, und verurſachte unter Großen und Kleinen manches Unheil. Wer die Geſchichte dieſes Gezänks ausführlich zu wiſſen, und die Mönche Ubertin von Caſale, Bonagratia von Bergamo, Michael von Ceſena, und andere die ſich durch ihre ſpitzfindige Schriften ſonderbar dabey ausgezeichnet haben, genauer zu kennen verlangt, der findet in Wadings gelehrten Geſchichte des Minoritenordens reichen Stof ſein Verlangen zu ſättigen. Hier müſſen ſie einem andern ſehr wichtigen Manne Platz machen, der bey der Römiſchen Kirche zwar im Anſehn eines Ketzers ſtehet, an ſich ſelbſt aber ein ſehr ſchätzbarer Mann war. Dieſer iſt Marſilius von Padua aus dem Geſchlecht Raimondini *l*). Er ſtudierte die Philoſophie und Arzneywiſſenſchaft zu Paris, darauf wurde er öffentlicher Lehrer daſelbſt, und 1312 Rektor der Univerſität *m*).

l) Script. Rer. Ital. vol. 10. p. 773.

m) Du Boulay Hiſt. Vniv. Pariſ. vol. 4. p. 163.

Es ſcheint als habe er nur die Philoſophie zu Paris gelehrt, und die Arzneywiſſenſchaft als eine Nebenſache getrieben. Solches zeigt eine Stelle des wider ihn Schuldenwegen angeſtellten und von Oudin zum Druck beförderten Proceſſes an *n*). Endlich legte er ſich ganz auf die Theologie, in der Abſicht, am Hof des Kaiſers Ludwigs von Bayern, der damals mit dem Pabſt Johannes XXII. in einen heftigen Streit verwickelt war, ſein Glück zu machen. Zu dieſem Endzweck verließ er gegen das Jahr 1326 Paris, und begab ſich mit ſeinem Freund Johannes von Gent an den Kaiſerlichen Hof nach Teutſchland *o*). Zu Paris hatte er ſich ſchon feindſelig gegen die Päbſtliche Parthey bewieſen *p*); und es iſt wahrſcheinlich, daß er den Verfolgungen auszuweichen, Paris verlaſſen habe. Denn die Chronik von Nangis ſagt, Kaiſer Ludwig habe ihn und Johannes von Gent gnädig aufgenommen, weil ſie ihn um ſeinen Kaiſerlichen Schutz gebeten hätten *q*). Hier ſchrieb er mit Hülfe ſeines Freundes Johannes verſchiedene Werke, als da ſind ein Traktat de Translatione Imperii, ein anderer de poteſtate Imperatoris in cauſis matrimonialibus, und das

n) De Script. Eccleſ. vol. 3. p. 886 etc.

o) Chronic. Wilhelmi de Nangiſ. Spicileg. Dacherii vol. 3. ad an. 1326.

p) Theſaur. Anecdot. vol. 2. p. 683.

q) Dacher. Spicil. loc. cit.

das wichtigſte unter allen, welches Defenſor Pacis betitelt iſt, und den Pabſt der Kaiſerlichen Gewalt völlig unterwirft. Durch dieſe Schriften und mündliche Belehrung brachte er den Kaiſer immer mehr wider den Pabſt auf, und verleitete ihn endlich im Jahr 1328 den Franciskanermönch Peter von Corvara zum Afterpabſt zu wählen, wodurch die Römiſche Kirche zu ihrem gröſten Schaden getrennt wurde. Im geſagten Jahre, da der Kaiſer Rom in ſeiner Gewalt hatte, wagte er es, ſich ſelbſt dahin zu begeben, und gewann viele Anhänger ſeiner Lehre, und des neu erwählten Pabſts *r*). Johannes XXII. befahl zwar den Römern ihn mit ſeinem Freunde Johannes von Gent gefangen zu nehmen; aber ſein Befehl wurde nicht befolget, wie ein von Dacherius ans Licht geſtellter Brief des Pabſtes, worin dieſer ſich ſehr darüber beklagt, beweiſen kann *s*). Wie ſehr er damals beym Kaiſer in Anſehen ſtand, bezeuget ein Brief Albertins Muſſatus, worinn dieſer ihn bittet, ſich ſeines Vaterlandes Padua beym Kaiſer anzunehmen. In einem Fragment der Geſchichte Ludwigs aus Bayern ſchreibt er von ihm und von einem gelehrten Mönch Hubertin von Caſale: In iis Italici duo erant, qui Ludovici productioni operas multas dederant, eius-

 que

r) Raynald. Annal. Eccl. ad an. 1328. N. 9.
s) Loc. cit.

que lateri ſeſe adjunxerant, quorum conſiliis potiſſimum fruebatur, *Marſilius de Raymundinis* civis Paduanus plebejus, Philoſophiae gnarus et ore diſertus, et *Ubertinus* de Caſali genuenſis monachus vir ſimiliter aſtutus et ingenioſus *t*). Es iſt falſch, daß er ſich mit dem Pabſt Johannes XXII. verſöhnt, und 1328 das Erzbisthum Meiland entweder von ihm oder hernach vom Kaiſer Ludwig erhalten habe; denn unter den Meiländiſchen Erzbiſchöfen findet ſich nicht einmal der Name eines Marſilius. Seine Belohnung von Seiten des Kaiſers war, daß dieſer 1336 bey ſeiner mit dem Pabſt Benedikt XII. geſchehenen Verſöhnung verſprach, ihn als Ketzer mit andern zur Strafe zu ziehen. Man weiß aber nicht, was nach dem geſagtem Jahre ſich mit ihm weiter zugetragen habe. Uebrigens kann nicht geläugnet werden, daß er ein gründlich denkender Kopf und eines beſſern Jahrhunderts werth war. Albert Pighius der im 16 Jahrhundert die Lehre des Marſilius mit Schriften beſtrit, bekennt ſelbſt, bis zu ſeinen Zeiten ſey das Anſehn des Römiſchen Pabſts von keinem mit ſtärkern Beweisgründen, und mit größerer Beredſamkeit beſtritten worden, als von Marſilius *u*).

 Sechſtes

t) Script. Rer. Ital. vol. 10.
u) De Eccleſ. Hierarch. Lib. 5. c. 1.

Sechſtes Kapitel.

Philoſophie und Mathematik.

I. Die Ueberſetzung der Schriften des Ariſtoteles und anderer alten Weltweiſen, die auf Befehl Friederichs II, Manfredi, und Urbans IV in vorigen Jahrhundert zu ſtande gekommen war, gab der längſt vergeſſenen Philoſophie ein neues Leben; ſie war aber ſehr roh und unvollkommen. Selbſt wagte ſie es noch nicht, einen freyen Schritt in das weitſchichtige und unbekannte Reich der Natur zu thun. Sie begnügte ſich mit den Entdeckungen der Vorgänger. Weil aber dieſe theils durch die fehlerhaften Abſchriften unwiſſender Kopiſten, theils durch ſchlecht gerathene und verfälſchte Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen ins Arabiſche, und aus dieſer in die lateiniſche Sprache in Dunkelheit und Irrthum verwickelt waren, ſo war die damalige Philoſophie faſt nichts anders, als ein geheimnisvolles und dunkeles Geſchwätze, welches ihre Verehrer ſelbſt nicht verſtanden. Hierzu kam noch in dieſem Jahrhundert eine neue Sekte, die nicht nur der Weltweißheit den Fortgang verſperrte, ſondern auch den Sitten ſchädlich war, indem ſie vielen eine grenzenloſe Freyheit im Denken einflößte.

II. Seit dem Anfang des 13 Jahrhunderts hatten ſich die Schriften des Arabers Averroes, welcher 1206 ſtarb, durch ganz Europa verbrei-

tet.

tet. Dieſer enthuſiaſtiſche Verehrer des Ariſtoteles hatte Erläuterungen über deſſelben Werke geſchrieben, ob er gleich keine Sylbe griechiſch verſtand, und ſich auf Arabiſche Ueberſetzungen verlaſſen muſte. Man kann daher leicht erachten, wie ſchlecht beſchaffen ſolche Erläuterungen ſeyn mußten. Nichtsdeſtoweniger wurden ſie überall ſo hoch geſchätzt, daß man ihn den Commentator des Ariſtoteles nannte *x*). Seine Werke, welche der Franzos Armengandus von Blois zuerſt ins Latein überſetzte, wurden gar bald in ganz Frankreich und Italien bekannt. Die Gelehrten, als da ſind Thomas von Aquin, Aegidius Colonna, und im Anfang dieſes 14 Jahrhunderts Raimundus Lullus, entdeckten ſogleich in denſelben grobe Irrthümer nicht nur wider die Weltweisheit, ſondern auch wider das Chriſtenthum, wie man es von einem Mahumedaner, der überhaupt nicht viel von Religion hielt, nicht anders erwarten konnte. Dem ungeachtet wurden ſie in den katholiſchen Schulen geleſen, und alle Mühe, die Lullus anwand, ſie in der algemeinen Kirchenverſammlung zu Vienne verbieten zu laſſen, war vergeblich *y*).

III. Der erſte, welcher die Schriften des Averroes in Italien erläutert hat, iſt der Mönch Urbanus von Bononien des Servitenordens. Der Graf

x) Brucker. Hiſt. Philoſ. vol. 3. p. 97 etc.

y) V. Acta SS. Iunii vol. 5. p. 672. 673.

Graf Mazzucchelli *z*) und einige andere neuere Schriftſteller erzählen, er ſey zu verſchiedenen Zeiten Lehrer der Theologie zu Paris, Padua und Bononien, auch Prior ſeiner Ordensbrüder zu Padua geweſen. Hiervon wird aber weder in einem der alten Schriftſteller, noch in des P. Giani Jahrbüchern dieſes Ordens Meldung gethan. Dieſer ſagt nur, er habe zu Bononien die Philoſophie gelehrt *a*). Daß dieſes im Jahr 1390 geſchah, wie Fabricius ſchreibt *b*), iſt nicht wahrſcheinlich; denn wir werden in kurzem ſehen, daß er im Jahr 1334, als er ſeinen Kommentar über den Averroes anfieng, ſchon ein alter Mann war. Er dachte, der Weltweisheit einen groſen Dienſt zu erweiſen, wenn er einen weitläuftigen Kommentar über des Averroes Erläuterungen der acht Bücher des Ariſtoteles de phyſico Auditu ſchriebe, und wenn ihm Gott das Leben friſtete, auch die Erläuterungen des geſagten Arabers über die Bücher de Mundo et Coelo erläuterte. Es ſcheint aber, als habe ihn der Tod an dieſem letzten Werke gehindert. In der Vorrede nennt er ſich: Ego Magiſter Urbanus Bononienſis Ordinis Fratrum Servorum B. Mariae Virginis; und nachdem er die Urſachen ſeiner Unternehmung, worunter dieſe, daß niemand vor ihm ein gleiches gethan

z) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1480.

a) Annales Servorum Mariae vol. 1. p. 271.

b) Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 6. p. 308.

gethan habe, die vornehmſte war, angezeigt hat, fährt er alſo fort: Hoc autem opus fuit inceptum per me *aetate antiquum* ab incarnatione domini anno 1334 in Kalendis Aprilis, et ſi deus mihi prolungaverit vitam, intendo poſt hoc ſimili modo exponere commentum libri Coeli et Mundi. Anton Alabanti General des nemlichen Ordens beförderte dieſes Werk 1492 zu Venedig zum Druck, unter dem Titel: Urbanus Averroiſta Philoſophus ſummus ex Almifico Servorum Divae Mariae Virginis Ordine Commentorum omnium Averoys ſuper librum Ariſtotelis de Phyſico Auditu Expoſitor.

IV. Dieſer Kommentar vermehrte den Ruhm des Averroes, und die Begierde ſeine Werke ſelbſt zu leſen. Hierdurch wurden die Abſchriften deſſelben vervielfältiget, und ſeine Irrthümer ſo allgemein, daß zu Zeiten des Petrarca faſt niemand den Namen eines Weltweiſen erlangen konnte, der nicht wenigſtens mündlich die chriſtliche Religion anfeindete *c*). Petrarca zählte vier dergleichen Weltweiſen unter ſeinen Freunden zu Venedig, welche ihn zu ihrer Parthey zu ziehen, ſich alle Mühe gaben. Da er aber nicht zu gewinnen war, beſchloſſen ſie, er ſey zwar ein guter, aber kein gelehrter Mann: brevem definitivam hanc tulere ſententiam, ſcilicet me ſine literis virum bonum *d*). Anders-

wo

c) Petrarc. Senil. Lib. 5. Epiſt. 3.

d) Oper. vol. 2. p. 1165.

wo ſagt er von ſolchen Weltweiſen überhaupt: „Sie würden ſich nicht ſcheuen, des Moſes „Geſchichte, den katholiſchen Glauben und „das Chriſtenthum öffentlich zu beſtreiten, „wenn ſie nicht mehr die menſchlichen als die „göttlichen Strafen befürchteten. Wenn ſie „nichts zu befürchten haben, und unter ſich „allein ſind, ſo beſtreiten ſie geradeswegs die „Wahrheit, und in heimlichen Winkeln ver„lachen ſie Chriſtus, und bethen den Ariſtote„les an, welchen ſie nicht verſtehen *e*). Und weiter unten: „Je herzhafter jemand das Chri„ſtenthum angreift, deſto ſinnreicher und ge„lehrter iſt er. Vertheidiget er es, ſo wird „er für roh und unwiſſend gehalten. Man „ſagt ſo gar von einem ſolchen, er bedecke ſeine „Unwiſſenheit mit dem Schleyer des Glau„bens.“ Das beſte iſt, daß dieſe Averroiſten ihren Irrthümern nur praktiſch anhiengen und nicht darauf bedacht waren, ſie durch Schriften auf ihre Nachkommen fortzupflanzen. Ohne Zweifel unterließen ſie dieſes aus Furcht der Strafen, die ſie ſich dadurch zugezogen haben würden.

V. Aber die Wiſſenſchaft, der ſich die beſten Köpfe mehrentheils widmeten, und die ſie durch Schriften beförderten, war die Sternkunde, und die mit ihr damals verbundene Sterndeutungskunſt. Wir haben ſchon im vori-

e) ibid. p. 1151. 1156.

vorigen Jahrhundert geſehen, daß ein öffentli=
cher Lehrſtuhl dieſer Kunſt zu Bononien und zu
Padua war. Dieſer ſtand in gegenwärtigem
Jahrhundert noch aufrecht; wenigſtens war er
zu Padua mit Wilhelm von Montorſo, einem
Modeneſer, beſetzt, von welchem der gelehrte
Facciolati folgende Grabſchrift bekannt gemacht
hat:

Quem Mutinae rupes genuit Montorſia
Caſtri
Guylielmus jacet hic nunc veri cognitor
Aſtri *f*).

Auch fuhren die Fürſten und Herrn Italiens
fort, ſich glüklich zu ſchätzen, wenn ſie unter
ihren Höflingen geübte Sterndeuter zählten.
Es war ſo gar der Neapolitaniſche König Ro=
bert, einer der weiſeſten Fürſten, die je gelebt
haben, von dieſem Aberglauben eingenommen.
Daher darf man ſich nicht wundern, wenn dieſe
Kunſt von vielen Gelehrten dieſes Zeitraums
getrieben wurde. Unter dieſen haben ſich Pe=
trus von Abano, und Cecco (Franciſcus) von
Aſcoli nicht nur durch ihre Wiſſenſchaft ſondern
auch durch ihre Unglücksfälle ſonderbar unter=
ſchieden. Wir müſſen daher etwas ausführli=
cher von ihnen handeln.

VI. Petrus von Abano hat das Schikſal vie=
ler anderer berühmten Männer gehabt, daß ſei=
ne Zeitgenoſſen nur wenige Nachrichten von ihm
aufge=

f) Facciol. Faſti P. 1. p. 49 etc.

aufgezeichnet haben. Nur Thomas Argentinas, ein Auguſtiner ſeiner Zeit, und Benvenutus von Jmola, der in dem nemlichen Jahrhundert lebte, haben kürzlich ſeiner gedacht. Alles übrige was der Graf Mazzuchelli von ihm geſammelt hat, gründet ſich auf die Erzählungen des Scardeone, Portenari, Naude', Tomaſini und anderer Schriftſteller, die gar zu neu ſind, als daß man ihnen auf ihr Wort glauben könne. Ein etwas älterer Schriftſteller iſt vom geſagten Grafen übergangen worden, nemlich Michael Savonarola, Großvater des berühmten Hieronymus, der gegen das Jahr 1440 zwey Bücher zum Lob der Stadt Padua geſchrieben hat, die von Muratori zuerſt ans Licht geſtellt worden ſind g). Dieſer ſchreibt etwas weitläuftiger von unſerm Petrus, und ob er gleich ein Jahrhundert nach ihm gelebt hat, ſo kann er doch zuverläßigere Nachrichten von ihm geſammelt haben, als die andern, die eines viel jüngern Alters ſind. Jedoch erzählt auch dieſer viele Mährgen, und beweiſet hierdurch, wie ſehr man damals geneigt war, erdichtete, oder durch die Sagen des Pöbels vergrößerte Wunderdinge von berühmten Männern zu erzählen.

VII. Petrus hat ſeinen Zunamen von Abano einem Dorf des Paduaniſchen Gebietes, wo er 1250 zur Welt kam; daher er auch Petrus von Pa-

g) Script. Rer. Ital. vol. 24. p. 1137 etc.

Padua zugenamt wird. Sein Geburtsjahr giebt er ſelbſt durch zwo Stellen ſeines Conciliators zu erkennen, wo er ſagt, er habe dieſes Werk im Jahr 1303 geſchrieben, und ſey damals 53 Jahr alt geweſen *h*). Viele Paduaniſche Schriftſteller, beſonders der gemeldte Savonarola *i*) erzählen von ihm, er habe ſich der griechiſchen Gelehrſamkeit halben in Griechenland aufgehalten, und ſey zu Konſtantinopel öffentlicher Lehrer geworden. Er geſteht es auch ſelbſt, daß er eine Reiſe nach Konſtantinopel gethan habe *k*). Savonarola ſetzt noch hinzu, er habe daſelbſt angefangen verſchiedene Griechiſche Werke ins Latein zu überſetzen, und ſey von der Gemeinde zu Padua mit einem Brief beehrt worden, den er ſelbſt geſehen habe, worin er in ſein Vaterland berufen wurde. Ob dieſes geſchehn ſey damit er daſelbſt einen öffentlichen Lehrſtuhl beſtiege, iſt ungewiß. Es läßt ſich jedoch nicht daran zweifeln, daß er ſich einige Zeit zu Paris aufgehalten habe. Dieſes bezeugt ein Codex der daſigen königlichen Bibliothek mit dem Titel: Liber compilationis phyſionomicae a Petro de Padua in civitate Pariſienſi editus Bordeloni de Bonacoſſis militiae Mantuanae Praefecto nuncupatus. Weil Bordellone von Bo-

h) Different. IX. et XLIX.

i) Loc. cit. p. 1154.

k) Prooem. Comm. in Probl. Ariſt.

Bonaccoſſi vom Jahr 1292 bis 1299 Kriegsobriſter zu Mantua war *l*), ſo läßt ſich auch die Zeit ſeines Aufenthalts zu Paris ziemlich beſtimmen; und wenn wahr iſt, was Naude' ſagt *m*), er habe ſeinen Concilator zu Paris geſchrieben, ſo muß er ſich bis 1303 daſelbſt aufgehalten haben; weil er, wie oben geſagt worden iſt, in dieſem Jahre das gedachte Werk verfertiget hat. Daß es alſo ſey, wird dadurch noch immer gewiſſer, weil er in ſeinem Kommentar in Problemata Ariſtotelis, die er nach ſeinem eigenen, am Ende deſſelben an den Tag gelegten Geſtändniß, zu Paris angefangen, und zu Padua geendigt hat, ſich oft auf ſeinen Conciliator beziehet *n*).

VIII. Wenn dem Savonarola Glauben beyzumäßen iſt, ſo iſt Petrus von Albano zu Paris der Zauberey beſchuldigt worden. Er erzählt von ihm, er habe daſelbſt ſolche Wunderdinge gethan, daß der Inquiſitor des Dominikanerordens ihn für einen Zauberer und Ketzer erkannte, und guten Luſt hatte, ihn gefänglich einzuziehen und zum Feuer zu verdammen; er habe aber ſo viel bey Hof gegolten, und in einer Verſammlung der ganzen Univerſität nicht nur ſeine Unſchuld deutlich an den Tag gelegt, ſondern auch den ganzen Dominikaner Orden der

l) Murat. Annal. d'Italia ad an. 1292. 1299.

m) De Antiquit. Scholae Medic. Pariſ. p. 44.

n) Part. X. Probl. vlt.

Ketzerey überwieſen, und ſo viel bewirket, daß derſelbe auf 32 Jahr aus Paris verbannt wurde. Dieſes letztere, welches er nur als eine allgemeine Sage erzählt, ſcheint mit der Wahrheit nicht zuſammen zu ſtimmen, weil dieſe Begebenheit zu wichtig iſt, als daß kein anderer Schriftſteller Meldung davon thue. Das übrige aber iſt ſehr wahrſcheinlich; denn nicht nur Savonarola fügt hinzu, Petrus ſey vermittels der Inquiſition nach Rom citiert, und vom Pabſt losgeſprochen worden, ſondern er ſelbſt bezeuget auch dieſes in ſeinem Conciliator, da er von der Sterndeutungskunſt ſpricht, und ſagt: In hoc autem me aliqui protervi nolentes ſeu potius impotentes audire, gratis longis vexavere temporibus, e quorum manibus me meaque veritas laudabiliter eripuit praefata, demum mandato etiam ſuperveniente Apoſtolico *o*).

IX. Man kann nicht leugnen, daß Petrus von Abano der Sterndeutung ſehr ergeben war. Sein Conciliator giebt unwiderſprechliche Beweiſe davon. Er wendet ſie daſelbſt oft an, und vertheidiget ſie wider ihre Feinde. Er wollte ſo gar ſeine Paduaner überreden, unter einer gewiſſen, zu ſeiner Zeit ſich ereignenden, Konſtellation, die er glücklich nannte, eine neue Stadt zu bauen *p*). Sie fanden aber nicht für gut, die ungewiſſe Hofnung mit gewiſſen und ſehr großen Unkoſten zu erkaufen, und unterließen

o) Differ. 10. *p*) Loc. cit. p. 155.

ließen es. Damit er jedoch ſeinen Landsleuten ein anderes Denkmal ſeiner Kunſt hinterließe, ſo ließ er im daſigen Rathhauſe eine große Menge Sternbilder, mit den davon abhangenden Handlungen der Menſchen abmalen, welches Gemälde zu Zeiten des Savonarola, das iſt nach dem Jahre 1420 *q*), da es der Meinung des Grafen Mazzuchelli gemäs, der ſich auf den Scardeone *r*) und Tommaſini beziehet, nach einer Feuersbrunſt von Giotto wiederhergeſtellt ſeyn ſoll, noch unverletzt zu ſehen war *s*), folglich nicht von dieſem Maler, der 1336 ſtarb, wiederhergeſtellt, ſondern nur urſprünglich gemalt ſeyn konnte; zumalen, da es gewiß iſt, daß er zweymal zu Padua geweſen, und verſchiedene Malereyen daſelbſt verfertigt hat *t*). Wenn Picus della Mirandola Glauben verdient, ſo pflegte Petrus auch die Perioden des Fiebers dem Lauf der Sterne zu zuſchreiben, und war der erſte, dem dieſer ungereimte Gedanken einfiel. Wir haben aber anderswo aus dem Plinius *u*), bewieſen *x*), daß ſchon zu Zeiten der erſten Kaiſer

q) Murat. Praef. ad ejusd. Comment. loc. cit.

r) Hiſtor. Patau. Lib. 2. Claſſ. 9.

s) Loc. cit. p. 1173.

t) Vaſari vite di Pittori T. 1. p. 316. 324. Ediz. di Livorno.

u) Hiſtor. Lib. 29. c. 1.

x) Zweiten Bandes S. 138.

Krinas von Marſilien anfieng die Sterndeutung in die Arzneywiſſenſchaft einzuführen.

X. Durch dieſe Wiſſenſchaft hatte ſich Petrus eben ſo berühmt gemacht, als durch die Sterndeutungskunſt. Seine Schriften, beſonders ſein Conciliator beweiſen, daß er alles geleſen hatte, was bis dahin von der Arzneykunde geſchrieben worden, und daß er vielleicht der ſtärkſte Arzt ſeiner Zeit war. Man glaubt auch insgemein, er ſey der erſte öffentliche Lehrer dieſer Wiſſenſchaft auf der Univerſität zu Padua geweſen, und man erzählt das nemliche von ihm, was wir von Tadäus dem Florentiner anderswo angemerkt haben, er habe ſich ſeine Kunſt vom Pabſt Honorius IV. über alle Maßen theuer bezahlen laſſen. Aus ſeinem Teſtament, welches Tommaſini geſehen zu haben ſcheint *y*), erhellet, daß er von der Gemeinde der Stadt Padua 6000 Lire piccole, (ungefehr 600 Konventions-Thaler), welches damals eine ſehr große Summe ausmachte, jährlichen Gehalts einzukommen hatte. Dieſes und die Ehre, 1314 von den Treviſanern für ein Jahr in ihre Stadt berufen worden zu ſeyn, damit er daſelbſt die Arzneykunde übte *z*), ſind deutliche Beweiſe, daß er im Ruf eines ganz vortreflichen Arztes ſtand. Ob er aber auch zu Bononien, wie einige davor halten,

y) Gymnas. Patav. p. 11.

z) Storia di Trivigi Lib. 7. ad an. 1314.

halten, die Arzneykunde öffentlich gelehrt habe, davon hoffen wir ältere Beweisgründe in der unternommenen Fortſetzung der Geſchichte der genannten Univerſität zu finden.

XI. Sein Zeitgenoß Thomas Argentinas erzählt von ihm *a*), er habe geglaubt, die von Chriſto zum Leben erwekten ſeyn nicht todt, ſondern mit einer gewiſſen Krankheit, die dem Menſchen einige Tage alle Empfindung benimmt, behaftet geweſen. Johannes Franciscus Picus ſetzt hinzu, er habe das Daſeyn der Teufel geleugnet *b*). Andere hingegen ſagten von ihm, er habe ſieben in einem kriſtallenen Gefäß eingekerkerte Teufel zu ſeinem Befehl, durch deren Hülfe er viele Wunderdinge thue. Es war daher kein Wunder daß man ihn in ſo finſtern Zeiten auch nach ſeinem Tode als einen Ketzer und Zauberer behandelt habe, ob er gleich in ſeinem Teſtament, wovon Mazzuchelli ein Fragment anführt *c*), ſich zum Chriſtenthum bekannte. Denn da er nach ſeinem 1315 erfolgten Tod bey den Dominikanern, ſeinem Verlangen gemäß um zu bezeugen daß er ſeinen Verfolgern verziehe, begraben worden war, ſo ließ der Pater Inquiſitor ihn aus dem Grabe nehmen, und verbrennen. Dieſes erzählen Savonarola und der Au-

a) Comment. in Lib. Sentent Lib. 4. c. 4.

b) De rerum Praenotione c. 7.

c) Scritt. Ital. Tom. I. p. 6. not. 32.

guſtinermönch Thomas von Argentina, welcher hinzufügt, er ſey ſelbſt gegenwärtig geweſen, da ſein Leichnam verbrannt wurde: namque ego fui praeſens, quando in civitate Paduana oſſa ſua pro his et aliis ſuis erroribus fuerunt combuſta *d*). Aber die Paduaner haben ſeine Ehre erſetzt, da ſie im Jahr 1420 ſeine Bildſäule über eine der Thüre ihres Rathhauſes ſtellten.

XII. Was man ihm auch zur Schuld gelegt haben mag, ſo findet man doch in ſeinen hinterlaſſenen Schriften keine andere Irrthümer, als daß er der Sterndeutungskunſt ergeben war. Unter ſeinen Schriften iſt ſein *Conciliator* die berühmteſte. Er vergleicht in demſelben die verſchiedenen Meinungen berühmter Aerzte und Philoſophen. In einigen Herausgaben ſeines Conciliators wird eine Abhandlung vom Gift beygefügt, welche bald einen Pabſt ohne Namen, bald einen andern des Namens Jacob, der nie war, bald einem andern Pabſt Sixtus welchen Namen bis dahin noch kein Pabſt getragen hatte, zugeeignet wird. Auch ſind ſeine Erläuterungen der Probleme des Ariſtoteles, die er zu Paris anfieng, und zu Padua endigte, berühmt. Vielleicht hat er aber der Litteratur einen größern Dienſt gethan, da er verſchiedene Werke des Galenus aus dem Griechiſchen, und verſchiedene andere des Abrahams Abenezra aus dem Arabiſchen ins Latein überſetzte, wovon der

d) Loc. cit.

der Graf Mazzuchelli genaue Nachricht giebt. Dieſer hat aber den Savonarola nicht geleſen, welcher noch hinzuſetzt, er habe Alexanders von Aphrodiſia Werke, als da ſind ſeine Aphoriſmi, Problemata, und Rhetorik, zu Konſtantinopel überſetzt. Auch hat Fabricius, der von dieſes Alexanders Werken ſpricht *e)*, nichts von den geſagten Ueberſetzungen gewußt. Viele ſind aber der Meinung, die geſagten problemata gehören dem Arzt Alexander von Tralles.

XIII. Ein viel unglücklicheres Ende hatte der eben ſo berühmte Sterndeuter Cecco (Franz) von Aſcoli. Er war am Ende des 13 Jahrhunderts zu Aſcoli in der Anconitaniſchen Mark aus dem Geſchlecht Stabili gebohren, und nachdem er viele Beweiſe von ſeinen Aſtrologiſchen Kenntniſſen abgelegt hatte, wurde er noch ſehr jung zum öffentlichen Lehrer dieſer Kunſt zu Bononien gewählt. Hier ſchrieb er ein Buch über die Aſtrologie, welches ihm 1324 die Verfolgung der Inquiſition zuzog. Für dießmal kam er aber mit leichten Kirchenſtrafen davon, unter welchen auch dieſe war, daß er ſeines Lehramts entſetzt wurde. Dieß bewog ihn, ſich nach Florenz zu begeben, wo noch viel ärgere Drangſale auf ihn warteten. Karl Herzog von Calabrien, der damals an ſtatt ſeines Vaters Roberts, Königs von Neapel das Haupt der Florenti-

e) Bibl. Graec. Vol. 4. p. 62.

rentiniſchen Republik war, nahm ihn als Stern⸗deuter (andere ſagen als Leibarzt) in ſeine Dienſte. Er bewies ſich aber in ſeinem Betra⸗gen ſo ſtolz und verwegen, daß er ſich viele Feinde zuzog, welche ihn 1327 als einen Ketzer vor dem Inquiſitionsgerichte anklagten. Er ſollte nemlich in ſeinem zu Bononien geſchrie⸗benen Buche von der Sphäre gelehrt haben, es gäbe in den obern Himmelskreiſen böſe Gei⸗ſter, die unter gewiſſen Sternbildern durch Zau⸗berey gezwungen werden könnten, große Wun⸗derdinge zu thun. Der Einfluß der Sterne nö⸗thigte den Menſchlichen Willen. Der Sternlauf und der damit zuſammenſtimmende Wille Got⸗tes hätten es ſo mit ſich gebracht, daß Chriſtus gebohren würde, und als ein Müßiggänger lebte nnd ſtürbe. Man konnte ihn zwar nicht überzeugen, das er zu Florenz dieſe Ketzereyen geäuſert hätte. Jedoch erklärte ihn Accurſius, das Haupt der Inquiſition, aus dem Minori⸗ten⸗Orden, für einen Ketzer, und ließ ihn in gedachtem Jahre, 1327 mit ſeiner Aſtrologie, und mit einem andern Buche des Titels Acerba, öffentlich verbrennen. Alles dieſes wird theils von Johann Villani *f*) der damals zu Florenz lebte, theils in ſeinem vom Doktor Lami be⸗kannt gemachten Todesurtheil *g*), theils auch in einem

f) Stor. Fiorentina Lib. 10. c. 39.

g) Catalog. Bibl. Riccard. p. 235.

einem vatikaniſchen Codex ſeiner Aſtrologie *h*) erzählt. Das übrige, was Alidoſi *i*), der Jeſuit Appiani *k*) und der Graf Mazzuchelli *l*) von ihm erzählen, gründet ſich auf keine ältere Urkunden, und verdient keinen Glauben.

XIV. Dieſe ſagen unter andern unzuverläßigen Dingen, Cecco d'Ascoli habe ſich zu Florenz die Freundſchaft des Dante und des Guido Cavalcanti erworben, dieſelbe aber wieder verloren, und ihre Verfolgung ſich zugezogen, weil er des erſten Divina Comedia, und des zweiten dunkeln Geſang über die Liebe in ſeinem Acerba betitelten, Gedicht getadelt habe. Aber wie konnte dieſes geſchehen, da Dante ſchon ſeit dem Jahr 1302 aus Florenz verwieſen, und Guido Seit 1300 todt war, Cecco aber erſt 1324 nach Florenz kam? Jedoch iſt gewiß, daß er mit Dante einem Briefwechſel unterhielt, wie eine Stelle ſeines Italieniſchen Gedichtes Acerba beweiſet *m*); wo er auch mehrmalen, beſonders gegen das Ende ſehr verächtlich von Dante ſpricht. Der Jeſuit Paul Anton Appiani hat nicht nur ſein Leben, ſondern auch eine Schutzſchrift für ihn geſchrieben, welche von Bernini an

h) Sarti de Profeſſor. Bonon. vol. I. P. I. p. 435.

i) Dottori Foreſtieri. p. 76. etc.

k) Storia dell' Ereſie Tom. 3. p. 450.

l) Scritt. Ital. Tom. I. P. 2. p. 1151.

m) Lib. 2. c. 12.

ans Licht geſtellt worden iſt *n*), und hat mit guten Gründen bewieſen, man könne ihm nichts zur Schuld legen als ſeine abergläubiſche Sterndeuterey, die damals unter großen und kleinen ganz gemein war. Sein Stolz, und der Neid ſeiner theils unwiſſenden, theils boshaften Feinde mögen wohl die Haupturſache ſeines Todes geweſen ſeyn. Chriſtina von Pizzano, von welcher gehörigen Orts ausführlichere Nachricht vorkommen wird, ſagt von ihm: par la deſſert de ſon criminel vice il fut ars en un feu des honêttement *o*). Was vor ein Laſter ſie hierunter verſtehe, iſt nicht leicht zu entſcheiden. Daß es die ſchimflichſte Art der fleiſchlichen Luſt ſey, wie der Herr Abt von Sade es auszulegen *p*) ſcheint, kann durch keine deutlichere Beweiſe dargethan werden.

XV. Cecco von Aſcoli hat neben ſeinen unglüklichen Kommentar über die Sphäre des Sacroboſco, der in einem Barbariſchen Stil geſchrieben, und mit Aſtrologiſchen Grillen angefüllt iſt, noch ein Italieniſches Gedicht in Seſta Rima, des Titels Acerba, hinterlaſſen, worin er von Dingen handelt, die theils zur Naturkunde, theils zur Sittenlehre, theils zur Religion gehören, und ſehr oft ſeinen Hang zur Aſtro-

n) Storia dell' Ereſie Tom. 3. p. 1151. etc.

o) Citè de Dames chap. 10.

p) Memoires pour la vie de Petrarc. T. 1. p. 49.

Aſtrologie an den Tag legt. Es iſt zwar ſo wohl wegen des Inhalts, als wegen der Zierlichkeit des Stils von geringem Werthe; dennoch iſt es bis 1546 neunzehnmal aufgelegt worden. Nach dieſer Zeit aber hat man es keiner neuen Auflage gewürdiget. Auch hat Crescimbeni q) ein Sonet von ihm ans Licht geſtellt, welches er zu Beantwortung eines andern noch nie im Druck erſchienenen Sonets des Petrarca geſchrieben hat, das ſo anfängt:

Tu ſe' il grande Aſcolan, che il mondo allumi.

dieſer Vers zeigt an, wie hoch ihn Petrarca geſchätzt habe, ob er gleich ſonſt ſehr wenig von der Sterndeutungskunſt hielt. Es iſt wahrſcheinlich, daß er im Jahr 1322, als er der Bürgerlichen Rechte halber nach Bononien kam, ihn daſelbſt kennen lernte. Von einigen andern kleinen Schriften des Cecco, die noch ungedrukt vorhanden ſind, thut der Graf Mazzuchelli Erwehnung.

XVI. Im vierten Kapitel dieſes Buchs haben wir die langen Reiſen berührt, die Andalone del Nero (Andalo de nigro) von Genua, ſeine Aſtronomiſchen Kenntniſſe zu erweitern, unternommen hat. Nach damaliger Gewohnheit vereinbarte er die Sternkunde mit der Aſtrologie, und wenn die Lobſprüche des Boccaccio, der

q) Comment. della Poeſia Tom. 3. p. 128.

der ihn oft ſeinen verehrungswürdigen Lehrer nennt, wahr ſind, ſo war er der gröſte Aſtronom ſeiner Zeiten. Denn er legt ihm in dieſer Wiſſenſchaft das nemliche Anſehn bey, welches Cicero in der Beredſamkeit, und Virgil in der Dichtkunſt haben *r*). Eins ſeiner Werke De compoſitione Aſtrolabii betitelt, iſt im Jahr 1475 zu Ferrara im Druck erſchienen, und einige andere finden ſich ungedruckt in der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek *s*) unter dem Titel, Andaloni de Nigro Ianuenſis Tractatus de Sphaera; Theorica Planetarum; Expoſitio in Canones Profacii Iudaei de Æquationibus Planetarum; Introductio ad Iudicia Aſtrologica: und in der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz *t*) De compoſitione Aſtrolabii, et Theorica Planetarum. Giuſtiniani ſetzt hinzu *u*), er habe ſich nicht nur den ernſthaften ſondern auch den ſchönen Wiſſenſchaften ergeben, und vieles in zierlichen Verſen geſchrieben. Er ſagt aber nicht, in welcher Sprache, und wo ſeine poetiſchen Werke verborgen liegen. In der Vatikaniſchen Bibliothek ſoll ſich von ihm eine lateiniſche Ueberſetzung eines mir unbekannten Griechiſchen Geſchichtſchreibers, das iſt des zweiten

Buchs

r) Genealog. D'eor. Lib. 15.

s) Catal. Bibl. Reg. Paris. vol. 4. p. 333. Cod. 7272.

t) Catal. Bibl. Riccard. p. 26.

u) Annali di Genova ad an. 1342.

Buchs von den Kreutzzügen des Anicetus, Patriarchen zu Konſtantinopel, befinden *x*); worin aber der gelehrte Gradenigo einen Irrthum vermuthet *y*). Dieß iſt alles, was wir von Andalone del Nero wiſſen. Konrad, Biſchof zu Fieſole, war in der Sternkunde ſein Schüler; wie ein Codex der Magliabecchiſchen Bibliothek zu Florenz beweiſet, wo es heißt: Regulae inventae in Almanach bonae memoriae Domini C. R. Epiſcopi Feſulani periti in Aſtrologia ſub doctrina et magiſterio Domini *Andalo de Nigro* de Ianua magiſtro in ſcientia Aſtrologiae, qui.... canones ſuper Almanach praefatum compilavit, fecit et compoſuit, et erat ſcriptus manu propria ipſius Epiſcopi *z*).

XVII. Weil die Aſtrologie in dieſen Jahrhunderten mit der Sternkunde vermengt wurde, und wer ſich durch jene auszeichnete, auch in dieſer geübt war, ſo dürfen wir keinen der berühmten Sterndeuter übergehen. Zu dieſen gehören noch Thomas von Pizzano, oder Piſano, und Paulus, Geometra zugenannt. Was Herr Boivin der jüngere von dem Leben des erſten geſchrieben hat *a*), iſt ein Auszug aus den theils gedrukten, theils

x) Betuſſi Deſcrizione del Catajo. p. 46.

y) Della Letteratura Greco-Ital. p. 139.

z) Ximenes Del gnomone Fiorentino - Introduz. p. 61.

a) Memoir. de l'Acad. des Inſcript. Tom. 2. p. 704.

theils ungedrukten Werken ſeiner berühmten Tochter Chriſtina von Pizzano geſchöpft. Er verdient daher, daß wir uns ſeiner Nachrichten bedienen, wozu noch etwas weniges kommen wird, was uns der geſagten Chriſtina gedrukte Lebensbeſchreibung Karls V. Königs in Frankreich *b*) welche der Abt Lebeuf zum Druck befördert hat *c*), und einige andere Schriftſteller an die Hand geben. Thomas von Pizzano war zu Bononien gebohren, und hat daſelbſt auch die Doktorwürde in der Arzneywiſſenſchaft erhalten *d*). Alidoſi, der ihn Tommaſo di Benvenuto di Pizzano nennt, ſetzt hinzu *e*) er ſey vom Jahr 1343 bis 1356 öffentlicher Lehrer der Aſtrologie zu Bononien geweſen. Darauf gieng er als Rath nach Venedig, und nach einigen Jahren wurde er zu gleicher Zeit von den Königen zu Frankreich und Hungarn an ihre Höfe eingeladen. Er gehorchte dem Ruf des erſten, Karls V, und machte ſich bey demſelben durch die Aſtrologie ſo beliebt, daß er ihm Monatlich 100 Franken, nach itzigem Werth ungefehr 700 Livres, Beſoldung gab. Aber nach dem 1380 erfolgten Tod des Königs fiel ſein Anſehen, und ſeine Beſoldung wurde um ein großes vermindert;

b) Hiſt. de Charles V. P. 3. Chap. 70.

c) Diſſertations ſur l'hiſt. de Paris Tom' 3. p. 103.

d) Hiſt. de Charles V. loc. cit.

e) Dottori Bologneſi di Theolog. etc. p. 172.

derſ; weswegen er, von Alter und noch vielmehr von Armuth gedrukt, in wenig Jahren ſeinen Geiſt aufgab. Er hinterließ zwar keine Schriften, wodurch wir ſeine Gelehrſamkeit beurtheilen könnten; allein die Lobſprüche, die ihm ſeine Tochter Chriſtina und andere beylegen, beweiſen, daß er einer der berühmteſten Sternſeher und Mathematiker ſeiner Zeit war. Philipp Maizieres, der mit ihm Königlicher Rath, und ein erklärter Feind der Aſtrologen war, führt in Abſicht zu beweiſen, wie trüglich ihre Kunſt ſey, das Beyſpiel des Thomas von Pizzano an, der nicht einmal Regen und Wind mit Gewißheit voraussagen konnte, und ſagt: O quantes fois Thomas de Boulogne faillit en cettui petit jugement *f*)! Er wollte hiermit ſagen, wenn es dem größten Sterndeuter nicht gelang, ſolche Kleinigkeiten vorauszuſagen, ſo könne man dieſes und wichtigere Dinge weder von ihm noch von andern vermuthen. Indeſſen ſagt doch ſeine Tochter Chriſtina in einem ihrer ungedrukten Werke, wie Boivin verſichert, er habe vermittels ſeiner Sternkunde die Stunde ſeines Todes voraus geſagt.

XVIII. Paulus, mit dem Zunamen Geometra, wird von Philipp Villani unter die berühmten Florentiner geſetzt, deren Leben er beſchrieben

f) Ap. Lebeuf. loc. cit p. 400.

ben hat; ob er gleich ſelbſt ſagt, er ſey zu Prato, zwey deutſche Meilen von Florenz, aus dem Geſchlecht Dagomari gebohren. Die Lobſprüche, die er ihm beylegt, bezeugen, daß er ein ganz vortreflicher Aſtronom war. „Er war, „ſagt er in der Italieniſchen Ueberſetzung ſeiner „Lebensbeſchreibungen *g*), in der Geometrie „und Arithmetik ungemein erfahren, und übertraf in Aſtronomiſchen Aequationen alle ſeine „Vorgänger und Zeitgenoſſen. Er war ein ſehr „fleißiger Beobachter der Stern, und der himm„liſchen Veränderungen. Auch bewies er die „geringe Nutzbarkeit der Toletaniſchen Tabellen, „und den geringen Unterſchied zwiſchen dieſen, „und jenen des Königs Alphonſus; woher er „folgerte, daß wenn man das Aſtrolabium, „deſſen wir uns vielfältig bedienen, nach den „Toletaniſchen Tabellen einrichten wollte, es „von den Regeln der Aſtronomie abweichen „würde, und daß die Aſtronomen, welche aus „denſelben ihre Beweiſe genommen, ſich betrogen haben.„ Bey dieſer Stelle merkt der Herr Abt Ximenes, Mathematiker des Großherzogs von Toskana an, in der lateiniſchen Urſchrift Philipps Villani finden ſich nicht die Worte adaequationes *aſtronomicae*, ſondern nur im algemeinen *adaequationes*; und hält daher für wahrſcheinlich, man müße die Algebraiſchen Aequationen hierunter verſtehen, deren ſich Pau-

g) Vite d'illuſtr. Fiorentini p. 77.

lus zu bedienen anfieng *h*). In der nemlichen lateiniſchen Urſchrift, wovon nur ein Theil vom Herrn Abt Mehus ans Licht geſtellt worden iſt, wird auch geſagt, Paulus habe vermittels gewiſſer von ihm erfundener Inſtrumente viele damals algemeine Irrthümer in Anſehung der Bewegung der Stern verbeſſert, und die Geſetze derſelben genauer beſtimmt. Aber um zu wiſſen, ob ſeine Bemerkungen mit der Wahrheit zuſammen ſtimmen, oder ob er wenigſtens die Fehler der Aſtronomiſchen Tafeln des Königs Alphonſus X. *i*) verbeſſert habe, wäre es nöthig, die Schriften des Paulus ſelbſt, die von dieſer Materie handeln, vor Augen zu haben. Villani fährt fort zu erzählen, er habe unter allen zuerſt einen Kalender, und viele Jahrbücher von zukünftigen Begebenheiten geſchrieben, welche aber von den Vollziehern ſeines Teſtaments, man weiß nicht aus was Urſach, verſteckt worden ſeyen. Die Urſach hiervon mag wohl geweſen ſeyn, daß er eben nicht ſehr glüklich war, zukünftige Dinge in den Sternen zu leſen; denn die lateiniſche Urſchrift des Villani ſagt: Si in judiciis aeque valuiſſet, ſine dubio antiquorum omnium famoſa ſtudia ſuperaſſet. Auch ſpricht Boccaccio ſehr vortheilhaft von ihm, er habe alle ſeine Zeitgenoſſen in der Arithmetik, Geometrie

h) Del gnomone Fiorentino. Introduz. p. 62.

i) Vide Montucla Hiſt. de Mathem. Tom. 1. p. 418. etc.

metrie und Aſtrologie übertroffen, und habe Maſchinen, die alle himmliſche Bewegungen vorſtellten, mit eigenen Händen verfertiget. Daher ſey er mehr bey den Franzoſen, Engländern, Spaniern, und Arabern, als bey ſeiner Nation berühmt geweſen *k*). Endlich ſetzt Villani hinzu, er ſey im Jahr 1365 zu Florenz geſtorben, und daſelbſt in der Kirche zu Santo Trinita unter einem errichteten Grabmal beerdiget worden. Es ſcheint aber, Villani habe ſeinen Tod um ein Jahr früher angeſetzt; denn der Herr Abt Mehus verſichert, ſein Teſtament, welches im Jahr 1366 geſchrieben war, geſehen zu haben. Daſelbſt wird er genannt inſignis et clariſſimae famae vir magnificus Paulus quondam Ser. Pieri populi S. Fridiani vulgariter appellatus maeſtro *Paolo dell' Abbaco*, Arithmeticae, Geometriae, et Aſtrologiae Magiſter *l*). Von dieſem Teſtament hat der Herr Manni einen Auszug geliefert *ll*), worin unter andern Dingen dieſes beſonders merkwürdig iſt, daß er befielt, man ſolle ſeine Aſtrologiſchen Bücher im Kloſter zu S. Trinita unter zwey Schlöſſern verſchloſſen halten, wovon einen Schlüſſel die Mönche, den andern ſeine Erben bewahren werden, und daſelſt ſollen ſie bleiben, bis

k) De Geneal. Deor. Lib. 15. c. 6.

l) Mehus Vita Ambros. Camaldulenſ. p. 194.

ll) Sigilli Tom. 14. p. 22.

bis ſich ein vortreflicher Aſtrologe der von vier Lehrern dafür erkannt ſey, finde; dieſem ſolle man beyde Schlüſſel einhändigen. Seine Grabſchrift in Verſen, welche der Graf Mazzuchelli *m*), und andere anführen, ſcheint viel zu jung zu ſeyn, als daß ſie zuverläßige Nachrichten an die Hand geben könne. Manni und Mazzuchelli berichten *n*), einige Werke des Paulus seyn 1532 zu Baſel gedruckt worden. Creſcimbeni *o*) und der itzt gemeldte Graf *p*) haben einige ſehr mittelmäßige Reime von ihm ans Licht geſtellt, worin er Paolo dell' Abbaco (von der Rechenkunſt) genannt wird.

XIX. Gleichwie der gröſte Theil der Gelehrten dieſes Jahrhunderts dem lächerlichen Unding der Aſtrologie nachſtrebte, ſo waren auch viele, die ſich aus unmäßiger Begierde nach Schätzen der eben ſo eiteln als verderblichen Alchimie ergaben. Der Abt Lenglet, dem wir eine Geſchichte der Hermetiſchen Philoſophie zu verdanken haben, wo er zwar in der Vorrede die Alchimiſten als Träumer anſiehet, im Werke aber ſelbſt ſehr oft ihren prahleriſchen Erzählungen Beyfall giebt, räumet den Italienern nicht die letzte Stelle unter denen ein, die dieſe Kunſt mit Ei-

m) In notis ad Villan.

n) Locis cit.

o) Comment. della volg. Poeſia Tom. 3. p. 80.

p) Scrittori Italiani Tom. 1. art. dell' Abaco.

ſer getrieben haben. Er zählt ſo gar Thomas von Aquin unter dieſelben *q*); obgleich von ihm weiter nichts bewieſen werden kann, als daß er die Verwandelung anderer Medalle in Gold nicht für unmöglich gehalten habe. Er erzählt auch in ganzem Ernſt, Arnaldus von Villanova habe im Jahr 1294. zu Neapel in Gegenwart des berühmten Raimundus Lullus andere Metalle in Gold verwandelt *r*), und dieſer habe einige Zeit zu Meiland die Alchimie getrieben. Daſelbſt zeige man noch das Haus, wo er ſich mit dieſer Kunſt beſchäftigte *ſ*). Dieß letztere beweiſet er nur durch das Zeugniß des Olaus Borrichius *t*), deſſen Partheiligkeit für die Alchimie bekannt genug iſt. Es iſt überhaupt wahrſcheinlich, daß was die Alchimiſten von der Alchimie des Raimundus Lullus erzählen, erdichtet ſey, ihrer Kunſt durch die Namen großer Männer ein Anſehen zu geben. Man leſe hierüber Wadings *u*), und der Bollandiſten *x*) Schutzſchrift des Lullus, wovon Herr Lenglet kaum einige Meldung thut. Darauf nennt er zween Italiener, Petrus Bonus einen Mönch aus der Lombardie, und einen andern Mönch des

q) Tom. 1. p. 152.

r) ibid. p. 179.

ſ) ibid. p. 158.

t) De origine et progreſſu chemiae.

u) Annal. Ord. Minor. vol. 3.

x) Acta Ss. Iun. vol. 5. add. 30.

des Namens Ferrari oder Efferari *y*), welche über die Hermetik geſchrieben haben. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß der unzuverläßige Lenglet aus Einem zween Schriftſteller gemacht habe. Wir haben verſchiedene Herausgaben eines Werks über die Alchimie, wo der Verfaſſer bald Petrus Antonius Bonus Ferrarienſis *z*), bald Bonus de Ferraria, wie er ſich auch in einem Codex der Fürſtlichen Modeneſiſchen Bibliothek nennt, bald Petrus Bonus aus der Lombardie genannt wird. Ohne Zweifel haben ihn dieſe verſchiedene Benennungen irre gemacht. Der Eingang ſeines Traktats über die Alchimie iſt folgender: Incipit tractatus magiſtri *Petri Boni Lombardi de Ferraria* introductorius ad artem Alchemiae compoſitus 1330.... in civitate Polae de provincia Iſtriae; woraus nicht nur ſeine Lebenszeit, ſondern auch der Ort ſeines Aufenthalts bekannt wird. Dieſer wird zwar am Ende des Modeneſiſchen Codex Traguria in Dalmatien genannt; es kann aber ſeyn, daß er das genannte Buch in einem Orte angefangen, und in dem andern geendiget hat.

XX. Matthäus Griffoni nennt in ſeiner Chronik noch einen Alchimiſten des Namens Franciſcus von Forli, und erzählt von ihm: faciebat Archimiam et multa mala, und er ſey in

 der

y) Loc. cit. p. 220.

z) Mazzuch. Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1637.

der geſagten Stadt 1387. aufgehängt worden *a*). Eine andere Chronik ſetzt hinzu, er ſey ein falſcher Münzer geweſen *b*). Auch waren ein gewiſſer Griffolino von Arezzo, und ein Florentiner des Namens Capoccio, von welchen Benvenuto von Imola erzählt, ſie ſeyn beide lebendig verbrannt worden, der Alchimie ergeben *c*). Ich will dieſen Artickel mit einer Stelle des Petrarca endigen, woraus nicht nur erhellet, daß zu ſeiner Zeit eine Menge Menſchen zu ihrem gröſten Schaden dieſe Kunſt betrieben, ſondern auch, was er ſelbſt davon hielt. „Wir ſehen „nie, ſagt er, daß ein Armer durch die Alchimie „reich wurde. Hingegen kennen wir viele rei„che, die dadurch in Armuth gerathen ſind.... „Viele unter ihnen ſehen immer tiefſinnig, und „finſter aus, weil ſie an nichts als an Blaſebäl„ge, Feuerzangen, und Kohlen denken; und „weil ſie mit niemand als mit ihres gleichen „umgehen, ſo verwildern ſie faſt gänzlich. An„dere werden ſo gar auch blind, nachdem ſie „zuvor das Licht ihres Verſtandes verloren „haben *d*).

XXI. Nun von Mechaniſchen Erfindungen.

Daß

a) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 197.

b) ibid. p. 530.

c) Comment. in Dant. Vol. I. Antiquit. Ital. p. 1128.

d) De Remediis vtriusque fortunae lib. 1. dial. 111.

Daß es ſchon zu Zeiten des Vitruvius eine Art Uhren gab, die ſich Kraft eines Rads bewegten, ſcheint aus einer Stelle des geſagten Schriftſtellers *e*) gewiß zu ſeyn. Dieſe lehret uns aber auch zugleich, daß ſolche Uhren von den unſern ganz unterſchieden waren. So kann es auch ſeyn, daß die Uhren, von welchen Boethius und Caßiodor Meldung thun, und jene des Archidiaconus Bacificus und andere, wovon in den vergangenen Jahrhunderten Erwähnung geſchehen iſt, mit Rädern verſehen waren, wie der Herr Falconet dafür hält *f*); allein, wir wiſſen eigentlich nicht, wie ſie gebildet waren; und wären ſie auch den unſern gleich geweſen, ſo iſt gewiß, daß durch viele Jahrhunderte bis ins vierzehnte keine Meldung mehr davon vorkommt. Dante iſt der erſte, der ein deutliches Zeugniß von einer mit Rädern verſehenen Uhr ablegt, da er ſagt:

E come cerchi in tempia d' horiuoli
Si giran sì, che 'l primo, a chi pon mente
Quieto pare, e l' ultimo che voli *g*).

Die älteſte eiſerne Uhr, wovon wir wiſſen, iſt jene der Kirche des Predigerkloſters zu Meiland, von welcher Flamma in ſeiner noch ungedrukten

e) Lib. 9. c. 9.
f) Memoires de l' Acad. des Inſcrip. Tom. 20. p. 440.
g) Parad. c. 4.

Chronik des geſagten Kloſters beym Jahr 1306 Meldung thut *h*). Stella aurea, ſagt er, ſuper campanile ponitur: Horologium ferreum multiplicatur. Er ſpricht aber eben ſo wenig, als Dante mit Verwunderung davon, und beide legen an den Tag, daß die Uhren zu ihren Zeiten ſchon etwas gewöhnliches waren. Zwiſchen den Jahren 1328 und 1339 verſah Azzo Visconti den Kirchthurn zu S. Gotthard in Meiland mit einer Uhr, welche die 24 Stunden des Tags und der Nacht durch Glockenſchläge anzeigte, ſo daß ſie eine Stunde nach Sonnen Untergang Eins ſchlug, hernach zwey, und drey, und ſo zu ſchlagen fortfuhr, bis 24 Stunden verfloſſen waren. Dieſes erzählt Flamma in ſeiner Geſchichte des Azzo Viſconti *i*), und legt hierdurch deutlich an den Tag, daß ſo gar die Glockenuhren damals gebräuchlich waren.

XXII. **Wer war aber der Erfinder der Uhren?** Einige ſchreiben dieſe Erfindung einem Paduaniſchen Arzt Jakob aus dem adlichen Geſchlecht Dondi *k*), einige ſeinem Sohn Johannes

h) Giulini memorie di Milano.

i) Script. Rer. Ital. vol. 12.

k) Scardeone De Antiquit. Patav. Lib. 2. D 9. *Portenari* Felicita di Padova Lib. 7. c. 7. *Falconet* mem. de l'acad. des Inſcript. loc. cit. *Sade* Mem. pour la Vie de Petrarque T. 3. p. 776.

nes zu *l*). Sie ſetzen insgeſamt hinzu, die von einem Dondi erfundene Uhr habe nicht nur die Stunden, ſondern auch den Lauf der Sonne, des Mondes und der andern Planeten, die Monate, Tage, und Feſte des Jahrs angezeigt. Sie beweiſen dieſes überhaupt durch den Namen dall' Orologio, welcher dieſem Geſchlecht beygelegt worden iſt, durch das Zeugniß der Paduaniſchen Chronik der Cortuſij, daß dieſe Uhr im Jahr 1344 auf den Thurn des Rathhauſes zu Padua geſezt worden ſey *m*), und durch die Grabſchrift Jacobs Dondi, die von Papadopoli ans Licht geſtellt worden iſt *n*). Allein alles dieſes beweiſet nur, daß Jakob Dondi oder ſein Sohn der Erfinder einer Uhr zu Padua, nicht aber der Uhren überhaupt ſey; denn es iſt oben ſchon bewieſen worden, daß die Glockenuhren ſchon im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, das iſt vor des geſagten Künſtler Zeiten, eine bekannte Sache waren. Eben ſo ungegründet iſt es, daß die Uhr der geſagten Künſtler welche, auf den Thurn des Paduaniſchen Rathhauſes geſtellet wurde, neben den Stunden auch den Lauf der Planeten ꝛc. zeigte. Man findet dieſes weder in einer der alten Chroniken, noch in einem andern gleichzeitigen Schriftſteller; und die obengemeldten ſind zu jung,

l) Lazeri Miſcellan. Coll. Rom. Tom. I. p. 124.

m) Script. rer. Ital. vol. 12. p. 912.

n) Hiſt. gymn. Patav. vol. 2. Lib. 2. c. 2.

jung, als daß man ihnen auf ihr Wort glaube. Uebrigens iſt Jakob Dondi noch als Arzt berühmt. Wir haben ein gedruktes Werk von ihm unter dem Namen Aggregator, oder Promptuarium Medicinae, wovon Fabricius zwo Ausgaben anzeigt *o*), und ein anderes de modo conficiendi Salis ex aquis calidiſ Aponenſibus, et de fluxu et refluxu maris, welches 1571 zu Venedig gedruckt worden iſt. In dem erſten Werke hat er allerhand Arzneymittel aus griechiſchen, arabiſchen und lateiniſchen Aerzten geſammelt, und von eigener Erfindung nichts hinzugethan. Mr. Falconet ſezt noch hinzu *p*), Jakob habe einen Auszug des Wörterbuchs des Uguccione, Biſchofs von Ferrara, geſchrieben, deſſen ſich vielleicht Johannes Balbus zu ſeinem Catholicon bedient habe. Aber kein älterer Schriftſteller thut von ſolchem Auszuge Meldung, und es war unmöglich, daß ſich Balbus, der im vergangenen Jahrhundert lebte, deſſelben bedient habe. Jakob Dondi ſtarb nach dem Jahr 1355; denn in der Vorrede ſeines Aggregator's ſagt er ſelbſt, completum per me anno 1355.

XXIII. Es iſt oben von einer Uhr Meldung geſchehen, welche die Bewegung der Sonne und der Planeten vorſtellte. Ein ſolches Uhrwerk iſt wirklich von des geſagten Jakobs Sohn Johannes

o) Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 2. p. 60.

p) Loc. cit. p. 441.

nes Dondi, nicht zu Padua, wie die oben genannten Schriftſteller davor halten, ſondern zu Pavia, verfertiget worden. Dieß bezeugt Philipp Mazieres, des Johannes Zeitgenoß und Freund, in einer Stelle ſeines noch ungedruckten Werks *le vieux Pelegrin*, welche zuerſt vom Abt Lebeuf *q*), hernach aber von den Verfaſſern der Encyklopädie *r*) ans Licht geſtellt worden iſt: „Es iſt zu wiſſen, ſagt er, daß in Italien ein „ganz ſonderbarer Mann lebt, welcher in der „Philoſophie, Arzneywiſſenſchaft, und Stern„kunde alle übrige übertrift. Er iſt von Padua. „Man hat ſeinen rechten Namen vergeſſen, und „man nennt ihn Meiſter Johann von der Uhr. „Gegenwärtig lebt er am Hofe des Johann Ga„leazzo Viſconti, von welchem er jährlich unge„fehr 2000 Goldgülden empfängt. Er hat in den „gemeldten drey Wiſſenſchaften große und be„rühmte Werke verfertiget, die von den gelehr„teſten Männern in Italien, Teutſchland und „Hungarn ſehr hoch geſchätzt werden. Unter an„dern zeigt ſich ein Uhrwerk aus, welches eini„ge Sphäre nennen. Es ſtellt alle Bewegungen „der Stern und Planeten mit ihren Kreiſen, und „in ihren rechten Entfernungen vor. . . Man „kann darauf deutlich ſehen, in welchem Zeichen, „und in welchem Grad ein jeder Planet, und „jeder

q) Memoir. de l'Acad. des Inſcript. T. 16. p. 227.

r) Art. *Horologe*.

„jeder bekannte Stern ſich befindet. Dieſe Sphä„re iſt ſo künſtlich gemacht, daß, ungeachtet der „vielen Räder, die man, ohne die Maſchine zu „zerlegen, nicht alle zählen kann, alle die ver„ſchiedenen Bewegungen von einem einzigen Ge„wicht herrühren. Ein ſo wunderbares Werk „zu ſehen, und den Meiſter Johann zu vereh„ren, kommen die berühmteſten Aſtronomen aus „entfernten Ländern, und geſtehen, daß man „von einem ſo künſtlichen Werke, die himmli„ſchen Bewegungen vorzuſtellen, weder in Schrif„ten geleſen, noch durch mündliche Ueberliefe„rung gehört habe. Meiſter Johann hat es oh„ne Beyhülf eines andern aus Meßing und „Kupfer verfertiget, und ganzer ſechszehn Jahr „unausgeſetzt daran gearbeitet, wie es dem Ver„faſſer dieſes Buchs, ſeinem großen Freunde, „wohl bekannt iſt.„ Das nemliche wird durch einen vom Abt Lazeri ans Licht geſtellten Brief des Johann Manzini an unſern Johann *s*) bekräftigt. Hierdurch wird Mr. Falconet widerlegt, der nicht nur dieſes Uhrwerk mit der 1344 zu Padua verfertigten Uhr vermengt, ſondern auch den Vater Jakob Dondi für den Meiſter deſſelben hält.

XXIV. Michael Savonarola, der in der Mitte des 15 Jahrhunderts lebte, bezeuget *t*), daß die

s) Miſcellan. coll. Rom. Tom. I. p. 195.

t) De Laudib. Pad. Script. Rer. Ital. vol. 24. p. 1164.

die geſagte Weltkugel noch zu ſeiner Zeit zu Pavia zu ſehen war. Er ſetzt aber hinzu, niemand habe nach des Johannes Tod das Werk ausbeſſern, und ihm das gehörige Gewicht geben können. Endlich ſey vor kurzem ein franzöſiſcher Aſtrologe und großer Künſtler nach Pavia gekommen, und habe der Maſchine die gehörige Bewegung wieder zu geben gewußt. Daß ſie in der Bibliothek des Herzogs Philipp Maria Viſconti zu Pavia verwahrt wurde, dieß erzählt Petrus Candidus Decembrius, ein Zeitgenoß des Savonarola, im Leben des geſagten Meiländiſchen Herzogs *u*). Wären dem Herrn Falconet die angeführten Zeugniſſe bekannt geweſen, ſo würde er den vortreflichen Aſtronom Johannes Müller, oder Regiomontanus, keines Fehlers beſchuldigt haben, da dieſer von Johannes Dondi ſchreibt: Aſtrarium eius, quod in arce Papienſi dux Mediolani hodie depoſitum tenet *x*). Es ſcheint aber, als ſeyn die von dem oben gemeldeten franzöſiſchen Künſtler vorgenommenen Verbeſſerungen von keiner langen Dauer geweſen; denn Bernardo Sacco erzählt in ſeiner Geſchichte von Pavia, nach dem Tode des Herzogs Johann Galeazzo ſey das Werk zergliedert und verlaſſen worden. Endlich ſey es ſo ſehr verroſtet, daß da 1529 Karl V es wieder herſtellen wollte, ihm angerathen wurde, vielmehr ein neues

u) ibid. vol. 20. p. 1017.

x) Orat. Introd. in ſcient. Mathem.

neues nachmachen zu laſſen, welches auch durch Johann von Cremona, Gurnello zugenannt, glücklich zuſtande kam, und mit ſeinem Meiſter nach Spanien geführt wurde *y*).

XXV. Johannes Dondi hat über ſeine Weltkugel ein Werk in 3 Theilen, unter dem Titel Planetarium hinterlaſſen, welches irgendwo in einer Bibliothek verborgen ſeyn muß. Auch findet ſich in der Riccardiſchen Bibliothek ein Codex, welcher beweiſet, daß er des Meiländiſchen Herzogs Johannes Galeazzo Viſconti Leibarzt war, denn ſo heißt der Titel deſſelben: Modus viuendi tempore peſtilentiali compoſitus per R. Magiſtrum Iohannem de Dondis de Orologio illuſtris D. Ducis Mediolanenſis venerabilem medicum ad inſtantiam et requiſitionem Epiſcopi Papienſis *z*). Gedrukt haben wir von ihm nichts, als drey Abhandlungen von den Bädern zu Badua, und zu Albano *a*). Petrarca, der ihn ſo ſehr liebte *b*) als er die Arzneykunſt haßte, vermachte ihm in ſeinem Teſtament 50 Gold-Gülden, pro emendo ſibi vnum paruum annulum, digito geſtandum in memoriam mei. Er ſcheint das Jahr 1395 überlebt zu haben; denn nicht vor

y) Hiſt. Ticin. Lib. 7. c. 17.

z) Catal. Bibl. Riccard. p. 167.

a) Fabric. Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 2. p. 60.

b) Senil. L. 12. Epiſt. 1 et 2. Lib. 13. Epiſt. 14. et 15. Lib. 15. Epiſt. 3.

vor dieſem Jahre hat Johann Galeazzo, den er in dem oben angeführten Codex einen Herzog nennt, dieſen Titel erhalten. Wenigſtens lebte er noch im Jahr 1388, da Johann Manzini Briefe an ihn ſchrieb *c*). Er hatte einen Bruder, des Namens Gabriel Dondi, der ſich zu Venedig durch die Arzneykunſt ſehr bereichert hat, und hier nur deswegen erwähnt wird, weil er ein ſo ſtarker Aſtronom war, daß er die berühmten Tafeln des Alphonſus verbeſſert haben ſoll *d*). Er ſtarb 1388 *e*).

XXVI. Die Muſik, welche ſeit des Guido von Arezzo Zeiten keinen Schriftſteller gehabt hat, wurde in dieſem Jahrhundert durch die Schriften eines Paduaners, des Namens Marchetto, erläutert. Muratori erwähnt eines Codex in der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Meiland *f*), worin folgende zwey Werke enthalten ſind: Lucidarium Marchetti de Padua in Arte Muſicae Planae, und Pomerium Marchetti de Padua in arte Muſicae menſuratae, welches in 3 Theile getheilt, und dem König Robert gewidmet iſt. Am Ende des erſten Werks ſtehet zwar inchoatum Ceſenae, perfectumque Veronae anno MCCLXXIV;

c) Lazeri Miſce ll. Coll. Rom. T. I. p. 195.
d) Savonarola Loc. cit. p. 1166.
e) V. Papadop. Hiſt. Gymn. Patav. vol. 2. Lib. 2. c. 2.
f) Antiquit. Ital. vol. 3. p. 876.

MCCLXXIV; es kann aber nicht vor dem Jahre 1309 ans Licht geſtellt worden ſeyn, weil in der Zueignungsſchrift, die an Rainerus von Orvieto gerichtet iſt, des Neapolitaniſchen Königs Karls II, als ſchon 1309 Verſtorbenen, mit den Worten clarae et excelſae memoriae gedacht wird. Fabricius thut keine Meldung von dieſem Schriftſteller.

XXVII. Die Philoſophie wurde in dieſem Jahrhundert faſt nur in ſo fern gelernt, als ſie der Aſtrologie dienen konnte. Sie war auch nach ihrer damaligen Beſchaffenheit keiner ſonderbaren Achtung werth. Auf den Univerſitäten war ſie gemeiniglich mit dem Fache der Aerzte vereinbart, und meiſtentheils lehrte ein Lehrer beide Wiſſenſchaften. Wenn man Petrus Paulus Vergerius, den ältern, der in ſeiner Jugend Lehrer der Logik zu Padua war, und vielmehr zum folgenden Jahrhundert gehöret, ausnimmt, ſo verdient keiner der Lehrer der Philoſophie, die von Ghirardacci in ſeinem Verzeichniß der Lehrer der Univerſität zu Bononien g), und von Pacciolati unter ſeinen Paduaniſchen Lehrern h) genannt werden, einer ſonderbaren Erwehnung. Ich kann jedoch nicht umhin, einen gewiſſen Dominicus von Civaſſo zu nennen, welcher 1349 mit einem großen Zulauf von Schülern zu Paris die Philoſophie lehrte, nachdem er daſelbſt ein Mitglied

g) Tom. 2. p. 250. etc.

h) Faſti Gymn. Patav. P. I. p. 44. etc.

glied des ſogenannten Konſtantinopolitaniſchen Kollegiums geweſen war *i*). Der einzige philoſophiſche Schriftſteller, der dieſem Jahrhundert Ehre mache, iſt der große Petrarca. Er hat ſich aber nur in der Sittenlehre durch folgende Werke ausgezeichnet: Zwey Bücher de Remediis vtriusque fortunae; andere Bücher von dem einſamen Leben, von der wahren Weisheit, von der Verachtung der Welt, von der Unwiſſenheit ſeiner ſelbſt und anderer, in welchen Büchern Petrarca zwar viel Aſcetiſches mit einmiſcht; aber auch ſehr vieles aus der Kenntniß des menſchlichen Herzens, als der Quelle aller Sittenlehre, geſchöpft hat; zwey andere vortrefliche Bücher, eins von der Regierung einer Republik, an Franz von Carrara Herrn zu Padua, und das andere von den Pflichten eines Kriegsoberſten an Luchino del Verme General der Venediger gerichtet. Was andere in dem moraliſchen Fache geſchrieben haben, verdient faſt nur wegen der Reinigkeit der Italieniſchen Sprache geſchützt zu werden. Solche Werke ſind, gli ammaeſtramenti degli Antichi volgarizzati des Dominikanermönchs Bartholommeo von Piſa, oder vielmehr von dem benachbarten Flecken S. Concordio, aus dem adlichen Geſchlecht *de'granchi*, welcher auch eine Moral Theologie, und einen Traktat ſulla memoria artifiziale hinterlaſſen

 hat,

i) du Boulay Hiſt. Uniuerſ. Paris vol. 4. p. 954.

hat, die 1734 insgeſamt von Domenico Maria Manni, mit dem Leben des Verfaſſers, aufs neue und ſehr ſchön zum Druck befördert worden ſind. Dergleichen ſind auch die Erläuterungen der Briefe des Seneka, und der Auszug der Sittenlehre des Mönchs Luca Mannelli aus dem Predigerorden, welcher als Biſchof zu Fano geſtorben iſt *k*), und andere Werke, welche, auſſer dem Vortheil einer ächten Italieniſchen Sprache, der Litteratur, beſonders aber der Philoſophie wenig genutzt haben.

XXVIII. Endlich hatte Italien in dieſem Jahrhundert noch einen Schriftſteller vom Ackerbau, welcher in zwölf Büchern nicht nur die Lehren aller ſeiner Vorgänger gesammelt, ſondern auch ſeine eigene Betrachtungen beygefügt, und hierdurch ein Werk zuſtande gebracht hat, welches noch zu unſern Zeiten nützlich ſeyn kann. Der Verfaſſer heißt Pietro de' Creſcenzi, ein gebohrner Bononier. Er brachte dieſes Werk in einem hohen Alter, zwiſchen den Jahren 1304, und 1309, zu Bononien ans Licht, nachdem er in ſeiner Jugend die Logik, Arzneywiſſenſchaft, Naturkunde, und endlich die Rechtsgelehrſamkeit zu Bononien ſtudiert, und 30 Jahr in verſchiedenen Städten Italiens als Beyſitzer der Stadtgerichte gedient, und überall Bemerkungen über den Ackerbau geſammelt hatte. Auſſer dieſen Nachrichten,

k) Quetif et Echard ſcript. Ord. Praed. vol. 1. p. 652.

richten, die aus ſeinem Werke ſelbſt gezogen ſind, iſt weiter nichts von ihm bekannt. Die verſchiedenen Herausgaben ſeiner Bücher ſo wohl in Lateiniſcher als Italiäniſcher Sprache werden von Fabricius und Apoſtolo Zeno angezeigt. Dieſer beweiſet zugleich wider die Meinung des Bembo, Redi, und Fontanini mit unwiderſprechlichen Gründen, die geſagten zwölf Bücher vom Ackerbau seyn urſprünglich in lateiniſcher Sprache geſchrieben, und in dem nemlichen Jahrhundert von einem unbekannten ins Italieniſche überſezt worden. Die Sprache und der Stil iſt ſo ſchön, daß ich mich nicht enthalten kann, einen Theil ſeiner Vorrede hier abzuſchreiben. Adunque io Piero de Creſcenzj nato cittadino di Bologna .... il quale il tempo della mia gioventù in Loica, in Medicina, e in naturale ſcienza ſpeſi tutto, e alla fine allo Studio della nobile ſcienza legale mi rivolſi, e diedi, deſideroſo del pacifico e tranquillo ſtato, dopo la diviſione e ſcisma di quella nobil cittade, onde piangere ſi dovrebbe, la qual da ſe per proprio nome era detta *Bononia*, cioè *Bona per omnia*, cioè a dire per tutto buona, e per tutte le parti del mondo non altrimenti s'appellava; conobbi che mutata e rivolta l'umiltade e il pacifico ſtato in diſſenſione, cioè in diſcordia, odio e invidia, non era convenevole mescolarſi negli eſercizj e operazioni della ſopradetta diviſion perverſa; ed imperciò per diverſe provin-

cie m'aggirai per lo ſpazio di trenta anni, e con rettori d'una in altra mi diſteſi, a' ſuggetti volontier facendo giuſtizia, a'rettori fedele e leal conſiglio donando, e le cittadi in loro quieto e pacifico ſtato a mio poter conſervando, e molti libri d'antichi e de' novelli ſavi leſſi e ſtudiai, e diverſe e varie operazioni de' coltivatori delle terre vidi e conobbi. Finalmente la predetta città per divina grazia riformata, per increſcimento di lungo circuito e di danneggiata libertade tormentato e commoſſo, di ritornar mi parve alla propria magione.

Siebentes Kapitel.

Arzneywiſſenſchaft.

1. Dieß vierzehnte Jahrhundert war eben ſo fruchtbar an Aerzten, als das Vergangene, und die Arzneywiſſenſchaft war noch immer ein ſicheres Mittel, Schätze zu gewinnen; deren ſie nun wegen des gemachten Fortgangs in der Zergliederungskunſt mehr würdig zu ſeyn ſchien. Sie fand aber an dem gröſten Manne, der damals lebte, nemlich an Petrarca einen eben ſo großen Feind, als ſie in ältern Zeiten an Cato, und Plinius gefunden hatte. So kränklich auch ſein Körper war, ſo ſtichelte er bey jeder Gelegenheit auf die Aerzte, beſonders in den letzten Jahren ſeines Lebens, da er faſt keinen Brief ſchrieb, worin er ihrer und ihrer Kunſt nicht

nicht ſpottete. Er ſchrieb ſo gar die bekannten vier Bücher wider einen ungenannten Arzt, worin er alles vorbringt, was man böſes von den Aerzten, und ihrer Kunſt ſagen kann. Hierzu war er zwar durch ein ſehr bitteres Schreiben des Leibarzts des Pabſts Klemens VI, dem er in einer Krankheit angerathen hatte, unter vielen Aerzten ſich nur einem rechtſchaffenen und gelehrten anzuvertrauen, gereizt worden; jedoch hatte er auch gerechte Urſachen, ſo wenig mit der damaligen Arzneykunde als mit den Aerzten zufrieden zu ſeyn. Von dieſen bringt er in einem langen Briefe an Boccaccio *l*) und anderswo *m*) ſo viele Beweiſe von Verwegenheit, Stolz, und Unwiſſenheit vor, daß es ihm gar nicht zu verübeln iſt, wenn er den gemeinen Haufen derſelben eben ſo ſehr verachtete, als er den Schaden einſah, den ſolche Aerzte dem menſchlichen Geſchlechte zufügen.

II. Was aber die Arzneykunde dieſer Zeiten ſelbſt betrift, ſo lag ſie gleichſam noch in der Wiege, obgleich im vorigen Jahrhundert ſehr vieles zu ihrem Wachsthum geſchehen war. Das ſtärkſte Hinderniß wurde ihr durch die blinde Hochachtung gegen die Schriften der Araber in den Weg gelegt. Man hielt ſie für die Quelle der Arzneywiſſenſchaft, und es wurde einem

K 4 ſehr

l) Senil Lib. 5. Epiſt. 4.

m) ibid. Lib. 13. Epiſt. 8. Lib. 14. Epiſt. 14.

ſehr übel genommen, wenn er ſich davon entfernte *n*). Hierzu kam noch der gänzliche Verfall der Salernitaniſchen Schul. Sie mußte ſchon längſt in ſchlechten Umſtänden geweſen ſeyn. Denn Petrarca ſagt: fuiſſe hic medicinae fontem, fama eſt; ſed nihil eſt, quod non ſenio exarescat *o*). Gleichwie dieſe in ältern Zeiten als die Pflanzſchul der Aerzte auch von den fremden beſucht wurde, alſo ſcheint es, haben die Italiener des 14 Jahrhunderts die Pariſer-Schul ihren eigenen Univerſitäten in der Arzneywiſſenſchaft vorgezogen. Denn Ubertino von Carrara, Herr zu Padua, ſchickte 12 Jünglinge dieſer Stadt nach Paris, die Arzneykunde daſelbſt zu lernen *p*). Jedoch haben ſich auch Aerzte in Italien gebildet, die man daſelbſt faſt bis zum Anbeten verehrt hat.

III. Unter dieſen ſey Dinus von Florenz der erſte. Philipp Villani hat unter den berühmten Florentinern ſein Leben ſehr mangelhaft beſchrieben. Er war zu Florenz gebohren, und zu Bononien in den Freyen-Künſten, in der Weltweisheit, und in der Arzneykunde unterwieſen. Durch dieſe zeichnete er ſich ſo ſehr aus, daß er im Jahr 1304 mit allgemeinem Beyfall zum öffentlichen Lehrer derſelben erwählt wurde. Er

n) Senil. Lib. 12. Epiſt.

o) Itinerar. Syriae. vol. 1. ejus oper. p. 622

p) Verger. Vit. Princip. Carrar. vol. 16. Script. rer. Ital. p. 168.

Er hatte aber kaum zwey Jahr dieſes Amt vertreten, als die Univerſität und Stadt Bononien in den Bann gethan, er aber nach Siena berufen wurde, die Arzneywiſſenſchaft daſelbſt zu lehren. Nachdem er ſich hier zwey Jahr aufgehalten hatte, kehrte er 1308 nach Bononien zurück; wo er aber nur bis ins Jahr 1313 verblieb. Denn in dieſem Jahre, in welchem Kaiſer Heinrich VII, der Feind der Paduaner ſtarb, wurde er nach Padua berufen, die daſige vom geſagten Kaiſer in Bann gethane Univerſität zu verbeſſern. Eine ſo hohe Meinung hatte man von ſeiner Geſchicklichkeit. Allein die Stadt Padua war damals in ſo ſchlechten Umſtänden, daß er alle Hofnung aufgab, etwas gutes auszurichten, und für beſſer hielt, ſich bey Zeiten in ſeine Vaterſtadt Florenz zur Ruhe zu begeben. Hier endigte er im Jahr 1319 ſeinen Kommentar über den Avicenna, den er 1311 zu Bononien angefangen, und zu Padua fortgeſetzt hatte. Im Jahr 1325 lehrte er aufs neue die Arzneykunde zu Siena, wie er am Ende ſeiner Erläuterung des zweiten Kanons des Avicenna ſelbſt erzählt, und hinzuſetzt, er ſey von da nach Florenz zurückgekehrt, weil die Univerſität zu Siena vernichtet wurde. So viel wiſſen wir von ſeinem Lebensumſtänden aus Philipp Villani, und aus ſeinem eigenen Erläuterungen des Avicenna, beſonders aus der Vorrede ſeines Kommentars über einen Theil

des vierten Kanons. Johann Villani, der ihn *Dinodel Garbo* nennt, ſetzt ſeinen Tod ins Jahr 1327, und fügt hinzu, er ſey der größte der Aerzte, die damals in Italien lebten, geweſen, und habe ſehr viel zum Tod des Cecco d'Ascoli, vielleicht aus Neid, beygetragen *q*). Seine hinterlaſſene Schriften ſind: Erläuterungen über einige Stücke der Bücher des Avicenna, und über des Hippocrates Buch von der Natur eines Kindes in Mutterleibe, ein Brief über das Abend und Mittageſſen, ein Traktat über die Chirurgie, und eine Erläuterung des berühmten dunkeln Geſangs von der Liebe des Guido Cavalcanti, und andere, von welchen, und von derſelben Herausgaben, Fabricius *r*) und der Graf Mazzucchelli in ſeinen Anmerkungen zu Philipps Villani Lebensbeſchreibungen, nachzuſehen ſind.

IV. Dinus hinterließ einen Sohn, des Namens Thomas del Garbo, welcher erſt zu Perugia, hernach zu Bononien öffentlicher Lehrer der Arzneykunde war, wie er ſelbſt in ſeinen Schriften bekennt *s*). Er war ein Freund des Petrarca, welcher ihn für den berühmteſten Arzt ſeiner Zeit hielt *t*). Darum hatte er auch im Jahr 1368 die Ehre, von Galeazzo Viſconti,

q) Lib. 10. c. 40.

r) Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 2. p. 30.

s) Summa Medicin. Q. 90.

t) Senil. Lib. 8. Epiſt. 3.

ti, Herrn zu Meiland, berufen zu werden, ſein Podagra zu heilen *u*). Philipp Villani, der ſein Leben beſchrieben hat, ſagt von ihm, man habe ihn für Italiens Aeſculap gehalten, und die damaligen Tyrannen haben geglaubt, Sie ſtürben, wenn Thomas ihnen in ihren Krankheiten nicht beyſtand. Er ſey daher ungemein reich geworden *x*). Er ſtarb zu Florenz im Jahr 1370, wie aus einem in dieſem Jahr geſchriebenen Brief des Petrarca bewieſen wird *y*), und wurde in der Gruft ſeines Vaters begraben *z*). Einige ſeiner Schriften ſind zum Druck befördert worden. Die wichtigſten ſind ſeine Erläuterungen über des Galenus Bücher von dem Unterſchied der Fieber, und von der Zeugung des Foetus, eine Belehrung, wie man ſich zur Zeit der Peſt betragen müße, und eine Summa der Arzneywiſſenſchaft, an deren Vollendüng er durch den Tod verhindert worden iſt. Die Herausgaben dieſer Werke werden vom Graf Mazzucchelli in ſeinen Anmerkungen zu Philipps Villani Lebensbeſchreibungen genau angezeigt, wo er auch von einem unvollendeten Kommentar über des Ariſtoteles Buch von der Seele, und von einigen andern Schriften unſers Thomas Meldung thut.

V.

u) ibid. Lib. 12. Epiſt. 1.

x) Vite d'illuſtr. Fiorent. p. 52.

y) Senil. Lib. 12. Epiſt. 1.

z) Filip. Villani loc. cit.

V. Philipp Villani beſchreibt noch das Leben eines dritten Florentiniſchen Arztes des 14 Jahrhunderts, des Namens Torrigianus Ruſtichelli, der von einigen Turrianus, von andern Druſianus, Cruſianus, Crucianus, Curſianus fehlerhaft genannt wird. Er hat die Arzneywiſſenſchaft zu Bononien ſtudiert, und zu Paris viele Jahre öffentlich gelehrt. Sein Kommentar über die kleine Kunſt des Galenus, der im Druck erſchienen iſt, hat die Ehre gehabt, plus quam Commentum genannt zu werden, woher der Verfaſſer auch den Namen plus quam Commentator erhalten hat. Er ſcheint, der Petrus von Florenz zu ſeyn, den du Boulay beym Jahr 1325 unter die Lehrer zu Paris ſetzt *a*). In ſeinem hohen Alter gieng er in den Karthäuſerorden, wie der Graf Mazzucchelli *b*), und Fabricius *c*), wider Philipp Villani beweiſen, welcher erzählt, er ſey ein Dominikanermönch geworden. Sein Sterbejahr iſt ungewiß; jedoch iſt nach allen Umſtänden wahrſcheinlich, daß er ſein Leben bis auf die Hälfte des 14 Jahrhunderts gebracht habe. Villani und Fabricius melden noch von einigen andern Schriften des Torrigianus, die noch ungedrukt zu ſeyn ſcheinen.

VI.

a) Hiſt. Univers. Paris. vol. 4. p. 982.

b) Note at Villani.

c) Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 6. p. 277. 278. et vol. 2. p. 65.

VI. Zu dieſen Florentiniſchen Aerzten des Villani wollen wir noch einen andern Florentiner, des Namens Nicolaus Falcutius hinzuſetzen, welcher, von ſeinem Zeitgenoß Matthias Palmieri eximii nominis medicus *d*) und in einem Codex der Magliabecchiſchen Bibliothek zu Florenz *e*) ein göttlicher Mann, der in einem jeden Fache der Gelehrſamkeit wohl geübt war, genannt wird. Einige ſeiner Schriften ſind zum Druck befördert worden, und werden von Fabricius angezeigt *f*); andere werden ungedrukt theils zu Florenz, theils in der Bibliothek des Königs von Frankreich *g*), wo er in einigen Manuſcripten Falco genannt wird, verwahrt. Insgeſamt ſind ſie nun vergeſſen, und verdienen nicht, daß man ein genaues Verzeichniß davon liefere. Ich will hier nur anmerken, daß das Antidotarium, welches ihm von einigen, beſonders auch von Fabricius *h*), zugeeignet wird, einem ältern Arzt des Namens Nicolaus, zu gehört, wie der Herr Abt Mehus, der die Florentiniſchen Manuſcripte fleißig durch-
ſucht

d) Lib. de Temporib. vol. 1. Script. Rer. Ital. Florent.

e) Mehus Praef. ad Vit. Ambros. Camald. p. 29.

f) Loc. cit. vol. 5. p. 111.

g) Catal. Bibl. Reg. Paris. vol. 4. p. 300. Cod. 6982. etc.

h) Loc. cit.

ſucht hat, verſichert. In einer ungedruckten Chronik des gleichzeitigen Marianus Cecchi, welche der Abt Mehus anführt, und von dem oben citierten Palmieri, wird ſein Tod ins Jahr 1411 geſetzt.

VII. Man muß in dieſem Zeitalter mit dem Lobſpruch eines beſten unter allen Aerzten, eines göttlichen Mannes, ſehr freygebig geweſen ſeyn. Denn ſo nannte man Petrus von Abano, Divinus, und ſeinen Sohn Thomas del Garbo, und den vor kurzem gerühmten Nic. Falcutius. Den nemlichen Lobſpruch giebt Michael Savonarola noch einem andern Arzt Gentilis von Foligno. Divinus ille Gentilis Fulgineus, ſagt er, noſtrae et ſuae aetatis Medicorum princeps *i*). Und ſo werden noch andere dergleichen göttliche und erſte Aerzte vorkommen. Ein gewiſſer Beweis, daß Petrarca nicht unrecht hatte, wenn er einen algemeinen Verdacht auf die Geſchiklichkeit der Aerzte ſeiner Zeit warf. Indeſſen haben wir ſehr wenige Nachrichten vom Arzt Gentilis. Fabricius macht ihn, ich weiß nicht aus welchen Grund, zum erſten Leibarzt des Pabſts Johannes XXII *k*), und ſetzt hinzu, er ſey 1348 zu Perugia an der Peſt geſtorben. Dieß letztere erhellet aus dem Zeugniß ſeines Schü-

i) De Laudib. Patav. Vol. 24. Script. Rer. Ital. p. 1155.

k) Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 3. p. 32.

Schülers Franciscus von Foligno, welches am Ende des von Gentilis geſchriebenen, und in der Bibliothek des Hauſes Malateſta zu Ceſena befindlichen Traktats von der Peſt zu Perugia, beygefügt iſt, und ſo lautet: Et poſtea Gentilis infirmatus eſt ex nimia requiſitione infirmorum, et hoc fuit 12 die Iunii, et vixit ſex diebus, et mortuus eſt; cujus anima requiescat in pace. Hoc fuit 1348. Et ego Franciſcus de Foligno interfui aegritudini ejus, et nunquam dimiſi eum usque ad mortem, et ſepultus fuit Foligini in loco Eremitarum. Daher wird ſehr wahrſcheinlich daß er zu Perugia öffentlicher Lehrer der Arzneykunde war. Fabricius zeigt ſeine hinterlaſſene Schriften an, von denen einige gedruckt ſind *l*).

VIII. Eben ſo berühmt ſollen, nach Michaelis Savonarola Zeugniß, Jacob von Forli und Marſilius von Santa Sofia geweſen ſeyn. Den erſten, deſſen Geſchlechts Name de Torre iſt, nennt er einen Mann von göttlichen Verſtande, ſeinen Lehrer, und den erſten unter den Aerzten ſeiner Zeit *m*), den zweiten aber, diviniſſimum, principem, monarcham medicorum. Er ſetzt noch hinzu, die Schriften dieſer zween Aerzte haben zu ſeiner Zeit alle Schulen beſchäftiget *n*). Weil Savonarola den erſten ſeinen Lehrer

l) Loc. cit.

m) Loc. cit. p. 1164. *n*) ibid.

Lehrer nennt, ſo muß er gegen das Ende des 14 und im Anfang des 15 Jahrhunderts geblühet haben; welches durch die Leichenrede, die ihm Casparinus Barzizza kurz nach dem Jahre 1412 zu Padua gehalten hat *o*), noch mehr beſtätiget wird. Hierdurch werden diejenigen widerlegt, die Jacobs Tod um ein ganzes Jahrhundert früher anſetzen. Er lehrte die Arzneywiſſenſchaft zu Padua vom Jahr 1384 bis 1402; hernach wurde er 1407 aufs neue dahin berufen, mit der Beſoldung von 600 Dukaten dieſelbe Wiſſenſchaft zu lehren *p*). Er hatte die Ehre, daß nach ſeinem Tode zu Padua das Geſetz gemacht wurde, die Arzneywiſſenſchaft nach ſeiner Methode zu lehren *q*). Die Werke, die wir von ihm im Druck haben, ſind Erläuterungen über die Arzneykunſt des Galenus, und über die Aphoriſme des Hippocrates, wovon Fabricius nachzuſehen iſt *r*); welcher aber nichts von ſeinem Kommentar über die Bücher des Ariſtoteles von der Erzeugung und von den Thieren meldet, die ihm in der Leichenrede des Barzizza zugeeignet werden. **Marſilius** war Jacobs Zeitgenoß, und lehrte nicht nur vom Jahr

o) Barziz. Oper. p. 23. Edit. Rom. 1723.

p) Facciolati Faſti Gymn. Patav. P. 2. p. 161. Alidoſi Dottori foreſt. p. 28.

q) Viviani Marcheſi Vitae illuſtr. Foroliviensium p. 190.

r) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 4. p. 11.

Jahr 1370 bis 1380 zu Padua *s*), ſondern auch in verſchiedenen andern Univerſitäten Italiens als zu Pavia *t*), Piacenza *u*), und Bononien *x*), die Arzneykunde. Savonarola ſagt unter andern Lobſprüchen von ihm *y*), er habe auch den Nordländern in der Arzneywiſſenſchaft ein Licht angezündet, vermuthlich weil viele derſelben ſeine Schüler waren. Einige ſetzen ſeinen Tod, der ſich zu Bononien ereignete, ins 1403, einige ins 1405, andere ins 1411 Jahr. Wir haben von ihm einen 1514 zu Venedig, und 1517 zu Lyon gedrukten Traktat von den Fiebern. Andere ſeiner Schriften werden ungedrukt in der Bibliothek des Königs von Frankreich verwahrt *z*). Fabricius thut mit keinem Wort Meldung von ihm. So ſcheint er auch weder deſſelben Vater Nicolaus, noch ſeine Brüder Johannes, und Galeatius gekannt zu haben, ob ſie gleich in der Arzneykunde nicht viel weniger als Marſilius berühmt waren, und der lezte ſo gar als öffentlicher Lehrer nach Wien in Oeſter-

s) Papadopoli Hiſt. Gymn. Patav. vol. 1. Sect. 2. Lib. 3. c. 3.

t) Corio ſtoria di Milano P. 4.

u) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 940.

x) Alidoſi Dottori Foreſt. p. 52.

y) Loc. cit.

z) Vol. 4. Cod. 6860. 6933. 6935. 6941. 6910.

ſterreich berufen worden iſt. Michael Savonarola erzählt überhaupt von dieſem Paduaniſchen Geſchlecht de Sancta Sophia, daß von undenklichen Zeiten her alle davon abſtammenden ſich der Arzneykunde gewidmet haben *a*). Nicolaus de S. Sophia Peters von Abano Schüler, lehrte zu Padua von 1311 bis 1350, da er ſtarb; und hinterließ einige noch ungedrukte Schriften *b*). Johannes erklärte zu Padua den Hippocrates, Galenus, und Avicenna, und ſchrieb neben einem Kommentar über den Avicenna *c*), eine praktiſche Arzneykunde von 180 Kapiteln *d*); welche Werke noch nie im Druck erſchienen ſind. Sein Sterbejahr iſt unbekannt. Sein Bruder Galeatius, den Michael Savonarola, als einen der berühmteſten Aerzte ſeiner Zeit rühmt, hatte in ſeiner Jugend die Ehre nach Wien in Oeſterreich als öffentlicher Lehrer der Arzneykunde, und als Leibarzt des daſigen Herzogs berufen, und reichlich beſoldet zu werden. In ſeinem hohen Alter kehrete er in ſeine Vaterſtadt Padua zurück, und lehrte daſelbſt mit Jakob von Forli die Arzneykunde *e*). Er kann alſo nicht wohl ein Sohn des obenge-

nann-

a) Loc. cit. p. 1163.

b) Papadop. loc. cit.

c) Savonarola Loc. cit. p. 1165.

d) Papadop. loc. cit.

e) Savonarola loc. cit. p. 1165.

nannten Johannes ſeyn, wie Alidoſi will *f*), und muß ſein Leben bis in den Anfang des 15 Jahrhunderts gebracht haben, beſonders da ihn Savonarola ſeinen geweſenen Lehrer nennt, und hinzuſetzt, indem er dieſes ſchreibe, arbeite man wirklich an ſeinem prächtigen marmornen Sarge, welcher mit den Bildniſſen ſeiner berühmten Ahnen geziert werden ſollte *g*). Er hat ein Werk von den Fiebern hinterlaſſen, welches 1514. zu Venedig, und 1533 zu Hagenau gedruckt worden iſt. Savonarola ſpricht noch von einem Kommentar über den erſten Theil des vierten Kanons des Avicenna; allein dieſes Werk ſcheint in irgend einer Bibliothek verborgen zu liegen. Das Geſchlecht von Santa Sofia hat noch einige andere berühmte Aerzte gehabt, die im folgenden Jahrhundert vorkommen werden.

IX. Guido von Cauliac ein Franzöſiſcher Gelehrter dieſer Zeiten, der von der Chirurgie geſchrieben hat, rühmt noch verſchiedene Aerzte dieſes Jahrhunderts, unter welchen Bertucius, oder Bertrucius, und Petrus von Argelata die merkwürdigſten ſind. Den erſten nennt er ſeinen Bononiſchen Lehrer *h*). Er kann kein anderer ſeyn, als der Arzt Vertutius, welcher einer alten Bononiſchen Chronik gemäß, die von Muratori

L 2

f) Dottor. Foreſt. p. 30.

g) loc. cit.

h) Tract. 1. Doctr. 1. c. 1. Tract. 4. Doctr. 1. c. 4. Tract. 5. Doctr. 1. c. 4.

ratori ans Licht geſtellt worden iſt, 1347 daſelbſt an einer allgemeinen Seuche ſtarb *i*). Einige ſeiner Schriften, von welchen der Graf Mazzucchelli ausführlich handelt *k*), ſind zum Druck befördert worden; wovon ich nur ſein Collectorium Artis medicae nennen will. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde einige ihm den Namen Nicolaus beylegen, da er doch in allen ſeinen bekannten Schriften ſchlechtweg Vertucius genannt wird. Fabricius zeiget einige Manuſcripte von ihm an; begehet aber den Fehler daß er ihn für einen gebohrnen Leipziger hält, und in die Mitte des 15 Jahrhunderts ſetzt *l*). Petrus von Argelata lehrte und übte ebenfalls die Arzneykunde zu Bononien *m*), obgleich Guido von Cauliac ſeiner nur in Avignon gedenkt *n*), wo er ſich wahrſcheinlich nur einige Zeit aufgehalten hat. Wir haben von ihm ein Chirurchiſches Werk im Druck, wo von aber Fabricius kein Wort ſagt. Freind merkt von ihm an *o*), er ſey der erſte Arzt unter den Neueren, der die Spina Ventoſa zum Gegenſtand der Chirurgie mache.

i) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 402.

k) Scrittori Ital. Tom. 2. P. 2. p. 1073.

l) Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 1. p. 245.

m) Ioannes Garzo de Dignitate Vrbis Bonon. vol. 21. Script. Rer. Ital. p. 1162.

n) Tract. 7. Doctr. 2. c. 7.

o) Hiſt. medicin. p. 102.

mache. Auch Mr. Portal rühmet ihn, und führet einige ſchöne Beobachtungen von ihm an *p*). Johann Garzone zählt noch unter die Bononiſchen Lehrer der Arzneykunde Peter Toſſignano, Dominicus von Raguſa, Michael Bertaglia, Chriſtoph Oneſti, und andere mehr *q*), deren Schriften er und Alidoſi *r*) anzeigen.

X. Einige andere Aerzte macht uns Petrarca bekannt, unter denen folgende die Vornehmſten ſind: Franciscus von Siena *s*), an welchen Petrarca einen Brief geſchrieben hat, worin er über ſeine Kunſt ſcherzt. Von ihm werden zwey Traktate, einer von den Bädern, der andere von den verſchiedenen Gattungen des Gifts, in der Bibliothek des Königs von Frankreich verwahrt *t*). Das zweite Werk ſoll er 1375 zu Avignon bekannt gemacht, und Philipp von Alencon, Biſchoffe zu Auch, gewidmet haben. Wahrſcheinlich iſt er der nemliche dieſes Namens, der im Jahr 1394 die Aſtrologie, hernach aber bis 1396 die Arzneywiſſenſchaft zu Bononien lehrte, nachdem er Regens der Studien zu Perugia und Leibarzt des Pabſts geweſen war *u*);

 Joh-

p) Hiſt. de l'Anatomie Tom. 1. p. 240.

q) Loc. cit.

r) Dottori Bologneſi p. 2. 39. 47. 155.

s) Senil. Lib. 15. Epiſt. 3.

t) Vol. 4. p. 300. Cod. 6979.

u) Lazari Miſcell. Coll. Rom. Vol. 1. p. 184.

Johannes von Parma, Kanonikus der daſigen Kirche, welcher nicht nur in Italien, ſondern auch beym Päbſtlichen Hof zu Avignon in groſem Anſehn war *x*), wo ihn auch Guido von Cauliac gekannt hat *y*). Ohne zweifel iſt er der nemliche, der nach dem Zeugniß des Herrn Doktors Monti ſich im Jahr 1298 unter den Lehrern zu Bononien findet, und in einer daſigen Urkunde vom Jahr 1308, Magiſter Iohannes dictus de Parma, filius quondam Domini Alberti *de Fuſia*, genannt wird. Im Jahr 1311 war er öffentlicher Lehrer der Arzneykunde zu Breſcia; denn Ghirardacci erzählt *a*), die Bononier haben ihn im geſagten Jahre durch eine Geſandſchaft von den Breſcianern zurükgefordert, und erhalten. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß er nicht lang nach dem Jahr 1311 von Bononien an den Hof nach Avignon übergegangen ſey. Einige ſeiner medeciniſchen Schriften finden ſich in der Bibliothek des Königs von Frankreich *b*). Man darf ſich nicht verwundern daß ein Kanonikus die Arzneykunſt getrieben habe, da dieſes ſo gar von einem Modeneſiſchen Biſchof, des Namens Jacob von Ferrara, der 1311 ſtarb, mit großem Ruhm geſchehen iſt *c*); Gui-

x) Petrarc. Senil. Lib. 12. Epiſt. 2.

y) In Proemio.

a) Storia di Bologn. Tom. 1. p. 554.

b) Vol. 4. Codd. 6941. 7131. 8160.

c) Script. rer. Ital. vol. 11. p. 58. 59.

Guido di Bagnolo (de Bagnolis), von Reggio aus der Lombardie, einer der vier Gelehrten, die zu Venedig oft über die Philoſophie des Averroes, welcher ſie auf das äußerſte ergeben waren, mit Petrarca diſputirten *d*). Sein Teſtament, welches zu Nicoſia 1362 datiert iſt *e*), zeiget an, daß er der Leibarzt Peters, des Königs zu Cypren war, und daſelbſt einige Zeit gewohnt habe. Daſelbſt ſtarb er nicht im geſagten Jahre, wie der Graf Nic. Taccoli glaubt *f*), weil er ſich dem Zeugniß des Petrarca gemäß nach dem Jahr 1367 mit ihm zu Venedig befand, und das Buch de Suiipſius et multorum ignorantia, worin Petrarca von ihm ſpricht, im Jahr 1367, da Pabſt Urban V nach Rom zurükkehrte, geſchrieben worden iſt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er im Jahr 1370 geſtorben ſey; denn in dieſem Jahr wurde die Obrigkeit um die Erlaubniß erſucht, ſein Teſtament zu vollſtrecken *g*). Daß er zu Venedig das Zeitliche verlaſſen habe, beweiſet ſeine von P. Degli Agoſtini ans Licht geſtellte Grabſchrift *h*), die ſich zu Venedig in der Kirche de' Frati befindet:

d) degli Agoſtini Scrittori Veneziani Tom. 1. p. 5.

e) Nic. Taccoli memor. di Reggio Tom. 2. p. 251.

f) Loc. cit. *g*) Loc. cit.

h) Scrittori Veneziani T. 1. p. 6.

Phiſicus hic Regis Cypri, Regnique ſalubre
Conſiliumque fuit ſolers ſcrutator Olympi,
Geſta ducum referens, et ſic ſermone diſertus.
Philoſophia triplex queritur ſua damna: quis unquam
Par ſibi veniens (*veniens ſibi*) luſtrabit tot laudibus aevum?
Hic ſtudiis hauſit quidquid Parnaſia rupes
Intus habet; ſecum virtus humana ſepulta eſt.
Quem de Bagnolo cognomine Guido vocarunt
A patria Regi: Saxum tenet oſſa: locatur
Mens ſuperis; mundo vivax ſua fama ſedebit.

Ob er Schriften von der Arzneykunde hinterlaſſen habe, iſt unbekannt. Jedoch weiß man, daß er eine Chronik von ſeiner Geburtsſtadt Reggio geſchrieben hat *l*), welche allem Anſchein nach verloren gegangen iſt. Was aber ſein Andenken ſehr ſchätzbar macht, iſt zu Bononien die Stiftung eines Kollegiums für die Reggianer *m*). Folgende zween Aerzte waren ſeine Landsmänner: Petrus da Reggio, Verfaſſer eines noch ungedruckten Buchs Ammaeſtramenti à ſanità conſervare, wovon im vocabulario della Cruſca *n*), der

l) Apud Muratori Praef. ad Hiſtor. Gazat. vol. 18. ſcript. Rer. Ital.

m) ibid.

n) Tom: 6. p. 52:

der neueſten Florentiniſchen Herausgabe Meldung geſchiehet, und Jacobus da Reggio, welcher ein Werk, des Titels Remedium aduerſus lapidum efformationem in veſicis *o*) hinterlaſſen hat.

XI. Unter der Menge der übrigen Aerzte, die ihre Kunſt theils mündlich auf den Univerſitäten zu Bononien, Padua, Pavia, Piſa, Perugia, theils in ihren Schriften gelehrt und erläutert haben, ſollen Magninus von Meiland, Matthäus Silvaticus und Mundinus dieſes Kapitel ſchlieſſen. Von Magninus weiß man zwar nichts anders, als daß er unter verſchiedenen kleinen Werkchen, die zuſammen gedruckt ſind *p*), ein Buch mit dem Titel Regimen ſanitatis geſchrieben hat; aber eben dieſes Buchs halben dürf er nicht übergangen werden. In der Baſelſchen Herausgabe der Werke des Arnaldus von Villanova vom Jahr 1585, wird nicht nur das oben genannte Buch dem Arnaldus zugeeignet, ſondern auch Magninus eines gelehrten Diebſtahls beſchuldiget; denn ſo iſt daſelbſt der Titel: Arnaldi de Villanova de Regimine ſanitatis Liber, quem Magninus Mediolanenſis ſibi appropriavit addendo et immutando nonnulla. Andere meinen, der Name Magninus ſey erdichtet, und

o) Catal. Bibl. Reg. Paris. Tom. 4. p. 295. Cod. 6941.

p) Argelati Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 839.

Arnaldus habe denſelben in den geſagten Schriften angenommen, um ſeinen Verfolgern zu entgehen. Allein weder dieſe, noch die vorige Meinung kann durch hinreichende Beweiſe dargethan werden. Weil das Buch de Regimine mit dem Namen des Magninus bezeichnet iſt, ſo hat der Umſtand, daß es ſich unter den Schriften des Arnaldus befindet, keine hinlängliche Kraft, es dieſem eigen zu machen, bis man Codices antreffe, wo es nicht nur dem Arnaldus zugeſchrieben wird, ſondern auch alle die Zuſätze und Veränderungen fehlen, wodurch es Magninus umgebildet haben ſoll. Was andere träumen, Arnaldus habe ſich hinter dem erdichteten Namen Magninus verborgen, wird dadurch ſattſam widerlegt, weil Magninus ausdrücklich ſagt, Meiland ſey ſeine Geburthsſtadt *q*). Was Matthäus Silvaticus vor vielen andern merkwürdig macht, iſt ſein Opus Pandectarum Medicinae, ein Botaniſches Wörterbuch, worinn zugleich der Mediciniſche Gebrauch der Kräuter angezeigt wird, und von dem Herrn Freind *r*) für das beſte Werk ſeiner Art, welches in dieſen Jahrhunderten zum Vorſchein gekommen, und hernach mehrmal zum Druck befördert worden iſt, gehalten wird. Auf dem Titel dieſes Buchs ſagt er, daſſelbe habe er im Jahr 1317. zu Stande gebracht, und dem König Robert gewidmet; wo-

q) de Reg. Sanit. c. 11.
r) Hiſt. medic. p. 159.

wodurch ziemlich deutlich an den Tag gelegt wird, er könne wie Argelati will *s*), der Matthäus Silvaticus nicht ſeyn, der 1388 zu Meiland einer der zwölf ſogenannten Proviſori, und Doctor der freyen Künſte und der Arzneykunde war. Jedoch wird hierdurch ſehr wahrſcheinlich, daß er aus Meiland gebürtig war. Von Meiland mag er wohl vom König Robert nach Salerno zum Lehramte berufen worden ſeyn; denn in einer Stelle ſeines obengerühmten Wörterbuchs gedenkt er eines Garten, den er zu Salerno beſaß *t*). Mehr iſt von ihm nicht bekannt.

XII. Mundinus iſt unter allen Aerzten dieſes Jahrhunderts der merkwürdigſte. Denn obgleich alle insgeſamt zum Wachsthum der Arzneykunde nicht ſo viel beygetragen haben, daß man überhaupt ſagen könne, dieſelbe ſey ihrer Vollkommenheit viel näher gekommen, als ſie in den letztverfloſſenen Jahrhunderten war; ſo hat doch Mundinus vor allen andern das Verdienſt, der Anatomie ein neues Leben gegeben zu haben. Fünf Städte, nämlich Florenz *u*), Meiland *x*), Forli, Frinli, Bononien eifern um die Ehre, ihn

ans

s) Bibl. Script. Mediolan. vol. 2. P. I. p. 830.

t) Pandect. p. 64. edit. Lugd. 1541.

u) Negri ſcrittori Fiorent. p. 418. Fabric. Bibl. Med. et Inf. Latin. Vol. 5. p. 90.

x) Freind Hiſt. medic. p. 158. *Portal.* Hiſtoire de l'Anatom. T. I. p. 209. Encyclop. T. 1. art. *Anatomie.*

ans Tageslicht gebracht zu haben. Allein dieſer Vorzug gebühret der Stadt Bononien. Dieſes bezeugen nicht nur ſein Zeitgenoß Guido von Cauliac *y*) der zu Bononien die Arzneykunſt ſtudierte, ein Codex ſeiner Anatomie in der Königlichen Bibliothek zu Thurin *z*), und Johann Garzoni, ein Schriftſteller des 15 Jahrhunderts *a*), ſondern auch Bononiſche Urkunden, woraus Sarti beweiſet, Albizus de' Liuzis der Großvater des Mundinus habe im Jahr 1270 einen Antheil an einer Apothek zu Bononien gekauft, und dieſe ſey dem Mundinus heimgefallen *b*); wo der Graf Fantuzzi in dem Leben des Ulyſſes Aldrovandi *c*) noch dieſes hinzuſetzt, die geſagte Apothek habe noch im Anfang des itzigen Jahrhunderts den Namen des Mondinus getragen. Im Jahr 1316 war er Doctor *d*), und 1321, 1324 *e*) mit der Beſoldung von 100 Lire, öffentlicher Lehrer der Arzneywiſſenſchaft zu Bononien, wo er nach dem Zeugniß einer alten Bononiſchen Chronik im Jahr 1326. das Zeitliche

y) Chirurg. Tract. 1. Doctr. 1. c. 1.

z) Catal. Bibl. Reg. Taurin. vol. 2. p. 110. cod. 477.

a) Script. Rer. Ital. vol. 21. p. 1162.

b) De Profeſſ. Bonon. vol. 1. P. 1. p. 463.

c) pag. 28.

d) Ghirardacci Storia di Bologna T. 1. p. 591.

e) ibid. Tom. 2. p. 18. 56.

che verließ *f*). Das Zeugniß, welches dieſe Chronik von dem Verdienſt des Mundinus ablegt, iſt zu rühmlich, als daß ich es übergehen darf: in quaeſto anno morì, heißt es, maeſtro *Mondino*, che fù riputato uno de' migliori medici del mondo, e fù ſepellito a ſan Vitale, ed ebbe un grandiſſimo onore dalla maggior parte del popolo. Er war der erſte, der ein vollkommenes Werk von der Zergliederungskunſt ſchrieb, welches ſo hoch geſchätzt wurde, daß es den Lehrern zu Padua als ein Leſebuch anbefohlen war, und 200 Jahr nach des Mundinus Tod ein ſolches geblieben iſt *g*). Mr. Portal, welcher das gedachte Geſetz anführet, nennt ihn den Wiederherſteller der Anatomie in Italien, und Freind *h*) bekennt, Mundinus habe in ſeiner Anatomie viele neue Beobachtungen und Entdeckungen bekannt gemacht. Die vielen Herausgaben dieſes Werks werden von Mr Portal, Fabricius *i*), und in den verſchiedenen Mediciniſchen Bibliotheken angezeigt. Man darf ihn nicht mit einem andern Arzt dieſes Namens und Zeitalters verwechſeln, welcher von Forli, und Urgroßvater der berühmten Chriſtina Pizzani war, und wenn die Stadt Forum Liuij mit Forum Iulii

f) Script. Rer. Ital. Vol. 18. p. 340.

g) Portal Hiſt. de l' Anatomie Tom. I. p. 209.

h) Hiſt. medic. p. 158.

i) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 5. p. 90.

Iulij nicht verwechſelt worden iſt, wie es aus allen Umſtänden nicht geſchehen zu ſeyn ſcheint, ſo gab es in dieſer Zeit noch einen dritten Arzt des Namens Mundinus, welcher Simons von Genua Synonima medica ins kurze gebracht hat *k*).

XIII. Endlich dürfen wir des Vortheils nicht vergeſſen, welchen die Arzneywiſſenſchaft in dieſem Jahrhundert durch die Ueberſetzung verſchiedener Werke des Galenus erhielt. Der Ueberſetzer war Nicolaus von Reggio in Calabrien, welchen man mit dem Verfaſſer eines von Matthäus Platearius im 12 Jahrhundert Komentierten Werks mit dem Titel Antidotarium nicht vermengen darf. Er war kein Arzt, und Guido von Cauliac giebt ihm folgendes rühmlichs Zeugniß *l*): In hoc tempore in Calabria magiſter Nicolaus de Reggo in lingua graeca et latina perfectiſſimus libros Galeni translatauit, et eos in curia (nach Avignon an dem päbſtlichen Hof) nobis transmiſit, qui altioris et perfectioris ſtyli videntur, quam translatati de Arabica lingua. Und in Wahrheit findet man im Catalogo der Manuſcripte der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek viele Werke des Galenus angezeigt, die von Nicolaus aus dem Griechiſchen überſezt worden

k) Catal. Bibl. Reg. Taurin. Vol. 2. p. 114. Cod. 499. Catal. Bibl. Reg. Paris. vol. 4. p. 309. cod. 7057.

l) in Prooem.

worden ſind *m*). Hierdurch wird der von uns anderswo beſtrittene Fehler derjenigen noch immer deutlicher, die behaupten wollen, vor dem funfzehnten Jahrhundert habe man Griechiſche Urſchriften in Italien weder geſehen, noch aus dem Griechiſchen ins Latein überſetzt.

Achtes Capitel.

Die Bürgerliche Rechtswiſſenſchaft.

I. Wir ſind nun in dem Jahrhundert, da die Baldi, Bartoli, und andere vortrefliche Rechtsgelehrten gelebt haben, die von ihren Zeitgenoſſen als kleine Götter verehrt wurden, und zum Theil noch zu andern Zeiten hochgeſchätzt werden; denn in ihren Werken herſcht Scharfſinn, Beurtheilungskraft, und große Beleſenheit. Nichts deſtoweniger kann man derſelben Schriften wegen der Weitläuftigkeit und Härte des Styls kaum verdauen. Man muß dieſes nicht auf die Rechnung der großen Männer ſelbſt ſchreiben, ſondern dem Zeitalter, in welchem Sie lebten, zumäßen. Der Mangel, und hohe Werth der Bücher, die fehlerhaften Abſchriften derſelben, die Seltenheit alter Urkunden, und Denkmäler, folglich der Abgang an Mitteln zu einer ſtrengen Kritik, und die immer mehr zunehmende Gewohnheit von Geſetzen und Rechten ohne Präciſion, und Richtigkeit zu ſchrei-

m) vol. 4. p. 286. cod. 6865. p. 287. cod. 6867.

ſchreiben, und die eigenen Vernunftſchlüſſe in eine lange Folge von Citationen zu verwickeln, würden einen jeden großen Rechtsgelehrten unſerer Zeiten, wenn er damals gelebt hätte, in die Nothwendigkeit verſetzt haben, die nemlichen Fehler zu begehen. Von ſo beſchaffenen Rechtsgelehrten iſt nun hier die Rede. Ihre Anzahl iſt ſo groß, daß wir hier mehr als ſonſten uns nur auf diejenigen einſchränken müſſen, die ſich entweder durch ihre Schriften, oder durch ihre Ehrenämter, oder wichtige Begebenheiten vor allen andern ſonderbar ausgezeichnet haben. Weil wenige unter ihnen ſind, die auf Univerſitäten ihren beſtändigen Aufenthalt gehabt haben, und viele wichtige Männer gar keinem Lehramte vorgeſtanden ſind, ſo werden wir nicht mehr nach der Ordnung der Univerſitäten, ſondern nach der Folge der Zeit von ihnen handeln, faſt wie Panciroli gethan hat.

II. Die erſten, die ſich in dieſem Jahrhundert durch die Rechtswiſſenſchaft hervorgethan haben, ſind Rolandus Placiola oder Piazzola, Albertus von Gandino, Oldradus de Ponte. Facciolati beweiſet aus der Matrickel der Paduaniſchen Doktorn, daß Rolandus öffentlicher Lehrer der Rechtswiſſenſchaft zu Padua war, und ſetzt noch hinzu, er ſey daſelbſt 1303 Vorſitzer im Kollegium der Richter geweſen *n*). Was aber ſeinen

n) Faſti gymnas. Patav. P. I. p. 33. etc.

ſeinen Werth noch mehr vergröſſert, ſind die wichtigen Botſchaften 1311 nach Genua an den Kaiſer Heinrich VII, und da der geſagte Kaiſer den Feind der Paduaner Can *o*) della Scala begünſtigte, und jene von dieſem 1314, und 1318 aufs Haupt geſchlagen worden waren, 1320 nach Bozen an Friedrich Herzog von Oeſterreich, und da dieſer ſich daſelbſt nicht einfand, auch ſeine an Can della Scala ergangenen Befehle verachtet wurden, 1323 an eben denſelben Herzog nach Kärnthen, ihn um Hülfe wider den überlegenen Feind ſeiner Vaterſtadt anzurufen *p*). Dieß erzehlen Albertinus Muſſatus, und Cortuſius, ſeine Zeitgenoſſen. Nach dem Jahr 1323 findet man in der Paduaniſchen Geſchichte keine Nachrichten mehr von ihm. Folglich iſt ſein Sterbejahr unbekannt. Panciroli, der ſich auf das Zeugniß des Alvarottus, eines Rechtsgelehrten des 15 Jahrhunderts, beziehet, macht ihn zum Verfaſſer eines Buchs über die Lehen, und eines andern Werkgens von den Königen, und merkt an, das Werk über die Kunſt der Notaren, welches einige ihm zugeeignet haben, gehöre dem Rolandinus Paſſaggieri von Bononien. Den Alber=

o) Albertin. Muſſatus de geſtis Henrici VII. Rubr. I. Script. Rer. Ital. vol. 10.

p) idem de geſt. Italicis Lib. 6. Rubric. 2. Rubr. 10. Cortuſius Lib. 1. c. 24. Lib. 2. c. 25. 36. Lib. 3. c. 2.

Albertus von Gandino würden wir nicht kennen, wenn er in ſeinem Werke de Maleficiis, wo er von dem Peinlichen Recht handelt, nicht einige Nachricht von ſich gegeben hätte. Man ſollte glauben, er ſey zu Gandino, in einem Flekken des Gebiets von Bergamo gebohren, wenn Panciroli nicht verſicherte, er habe in alten Urkunden geleſen, die Stadt Crema ſey ſein Geburtsort *q*). Er war Richter in verſchiedenen Orten Italiens, zu Bononien von 1284 bis 1295. *r*), und hernach zu Perugia *s*), Lucca *t*), Siena *u*), und zu Florenz *x*), wie er ſelbſt in den angeführten Stellen ſeines Werks anzeiget. Zu Perugia ſchrieb er ſein Werk de Maleficiis *y*). Es iſt wahrſcheinlich, daß er nicht weit ins vierzehnte Jahrhundert gelebt habe. Oldradus de Ponte war ſein Zeitgenoß, zu Lodi gebohren, und ein Schüler des berühmten Dinus *z*). Petrarca zählt ihn unter die berühmten Rechtsgelehrten *a*), und ſetzt hinzu, derſelbe

q) De clar. Leg. Interpret. Lib. 2. c. 47.

r) De Maleficijs. Cap. de Filio familias.

ſ) in Prooem.

t) Cap. de Bannitis pro malefic.

u) ibid.

x) Cap. *de Homicidiariis* et Cap. *de aliqu. Quaeſtionibus*.

y) In Prooem.

z) Panciroli Loc. cit. p. 35.

a) Famil. Lib. 4. Epiſt. 10.

derſelbe habe ſein mögliches gethan, ihn von der Dichtkunſt zur Rechtswiſſenſchaft zu bringen. Nachdem er Lehrer zu Bononien, und 1310 es auch zu Padua geweſen war *b*), gelangte er zu Avignon zur Würde eines Aduocatus Conſiſtorialis *c*); wo er im Jahr 1334 im Anfang der daſigen Regierung Päbſts Benedikts XII noch bey Leben war, wie er es ſelbſt in einer Stelle ſeiner Schriften zu verſtehen giebt *d*). Seine gedruckten Conſilia und Quaeſtiones, zu welchen die von ihm unter den Pabſt Johannes XXII. geführten Gerichtshändel Gelegenheit gegeben haben, ſind das einzige noch vorhandene Denkmal ſeiner Rechtswiſſenſchaft. Seiner Grabſchrift gemäß, die ſich zu Avignon finden ſoll *e*), hat er daſelbſt 1335 das Zeitliche verlaſſen.

III. Hierauf folgen Franciſcus Tigrinus, Richardus von Malumbra, Jacobus von Belviſo, Jacobus Butrigarius, und Franciſcus Ramponi. Der erſte war zu Piſa gebohren, wo er 1340 mit ſo vielem Ruhm das Amt eines Richters vertrat, daß er nach Perugia berufen wurde, die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt zu lehren. Hier war er der Lehrer des berühmten Baldus, der in ſeinen Schriften

b) Panciroli loc. cit. c. 52.

c) ibid.

d) Conſil. 266.

e) Panciroli loc. cit. c. 52.

ten ſehr oft rühmliche Meldung von ihm thut, und Kollega des eben ſo berühmten Bartolus, welcher mit keinem Wort ſeiner gedenkt, ob er ihm gleich manchmal in dunkeln und weniger bekannten Geſetzen das Licht angezündet haben ſoll. Im Jahr 1356 wurde er in ſeine Vaterſtadt Piſa zurückberufen, die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt zu lehren, mit der Beſoldung von 200 Goldgülden, wo er die Abſchaffung daſiger Univerſität, welche nach 3 Jahren geſchah, nicht lang überlebt zu haben, ſcheint. Dieß iſt im kurzem, was der fleißige und gelehrte Fabrucci von ihm geſammelt, und mit Urkunden bewieſen hat *f*). Ich finde nirgends, daß er Schriften hinterlaſſen habe. Richard von Malumbra, zu Cremona gebohren, wird von Albericus von Roſciate, der ſein Schüler war, ſehr gerühmt. Dieſem Zeugniß gemäß war kein Rechtsgelehrter ſeit vielen Jahrhunderten mit ihm zu vergleichen. Er ſetzt noch hinzu, er habe die Gewohnheit gehabt, die Lehrer der Rechtswiſſenſchaft, und der Theologie, und ſo gar viele Prediger die eine Sophiſtiſche Art in Vernunftſchlüſſen von den fremden angenommen hatten, öffentlich zu verlachen *g*). In den Jahren 1302, 1309 war er öffentlicher Lehrer zu Padua *h*), und 1314, 1320 Konſultor zu Vene-

f) Storia dell' univerſità di Piſa.

g) Prooem. in I. Digeſt. Vet. Part.

h) *Facciolati* Faſti Gym. Patav. P. I. p. 33.

Venedig *i*), wo er an der Sammlung daſiger Geſetze Antheil hatte, weswegen er nach einiger Zeugniß *k*) dahin berufen wurde. Der gelehrte Foſcarini, welcher alles mit Urkunden beweiſet, ſetzt noch hinzu, er habe daſelbſt den Titel eines Pfalzgrafen und Ritters geführt. Zu Padua hatte er das Unglück für einige Zeit nach Bononien verwieſen zu werden, wo ihn der Päbſtliche Legat der Ketzerey beſchuldigte *l*), ohne Zweifel, weil er ein Feind der Scholaſtiſchen Spitzfindigkeit war. Daß er Kardinal geweſen, wie einige neuere Schriftſteller beſonders Ariſi *m*), erzehlen, kann nicht bewieſen werden. Er ſtarb 1334 zu Venedig, wie ſeine von Panciroli angeführte Grabſchrift anzeiget. Seiner hinterlaſſenen Schriften gedenkt Fabricius *n*). Jacob von Belfiſo ſoll nach der gemeinen Meinung zu Acqui gebohren ſeyn; es erhellet aber widerſprechlich aus einer Stelle der Bononiſchen Chronik des Matthäus Griffoni, ſeines Anverwandten, daß er ein gebohrner Bononier war *o*), wo er ſchon

 1297.

i) Foſcarini Stor. della Letterat. Venez. p. 41. not. 103.

k) ibid. p. 17. not. 33.

l) Iacob. Butrigarius in Leg. 14. de Epiſc. et Cler.

m) Cremona Litterata Tom. 1. p. 155.

n) Bibl. Med. et Inf. Latin. vol. 6. p. 82.

o) Script. Rer. Ital. Vol. 18. p. 154.

1297 die Rechtswiſſenſchaft als Baccalaureus lehrte. Wie berühmt er durch ganz Italien war, wird dadurch bewieſen, daß, da er 1321 zu Perugia das Lehramt vertrat, ihn die Bononier zurückruften, die entgangenen Schüler hierdurch auf ihre Univerſität zu locken. Dieſes zu erhalten übergab die Univerſität dem Rath eine von Ghirardacci ans Licht geſtellte Bittſchrift *p*), welche uns zugleich belehrt, daß, da Jacob von Belviſo von ſeinen Mitbürgern aus Bononien verwieſen war, er von Karl II, König zu Neapel, als Rath, aufgenommen worden, hernach aber einige Zeit bey Philipp, dem Prinz von Taranto, zu Florenz geweſen ſey, ehe er nach Perugia gieng, die Rechtsgelehrſamkeit daſelbſt zu lehren. Er ſtarb zu Bononien, von der ganzen Stadt beweint, im Jahr 1335, und liegt daſelbſt in der St. Stephans-Kirche begraben. Von ſeinen gedruckten Schriften, unter denen jene von den Lehen die ſchätzbarſten ſind, giebt der Graf Mazzuchelli ausführliche Nachricht *q*). Sein Kollega und Mitbürger war Jacob Butrigarius, Lehrer des berühmten Bartolus, wie Panciroli beweiſet *r*). Er war ſeit 1307 Lehrer zu Bononien, und zeigte daſelbſt ungemein viel Geſchicklichkeit, die Streitigkeiten, welche 1316. zwiſchen den Lehrern des kanoniſchen und bürgerlichen Rechts, und

p) Stor. di Bologn. T. I. p. 504.

q) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 2. p. 722. etc.

r) De clar. Leg. Interpret. Lib. 2. c. 56.

und 1338 zwiſchen den Bononiern und dem Pabſt Benedikt XII entſtanden waren, beyzulegen *s*). Er ſtarb 1347, und hinterlies verſchiedene Kommentaren und Gloſſen über die Geſetze, von denen einige gedruckt ſind *t*). Franciſcus Ramponi war ebenfalls ein Bononier, und lehrte daſelbſt die Rechtswiſſenſchaft in den Jahren 1350*u*), 1365. 1384. 1390. 1400 *x*) mit der Beſoldung von 300 Goldgülden. Indeſſen begleitete er auch in der Stadt Bononien ſehr anſehnliche Ehrenämter *y*), und 1361, 1363 war er Päbſtlicher Stadthalter zu Imola *z*). Auch wurde er 1376 von ſeinen Mitbürgern an Barnaba Viſconti als Bottſchafter geſandt *a*). Endlich hatte er das Unglück, 1399 von der überlegenen Parthey der Zambeccari aus der Stadt verwieſen zu werden *b*). Er wurde aber noch in dem nemlichen Jahr zurückberufen, und ſtarb 1401 *c*), nachdem er

s) Ghirardacci Stor. di Bologn. T. I. p. 587. Tom. II. p. 186.

t) Mazzuchelli Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1911.

u) Aldoſi Dott. Bologn. di Legge p. 77.

x) Ghirardacci Stor. di Bologn. Tom. 2. p. 289. 398. 450. 514.

y) ibid.

z) Script. Rer. Ital. Vol. 18. p. 463.

a) ibid. p. 502.

b) Ghirard. Stor. di Bologn. T. 2. p. 499.

c) Script. rer. Ital. Vol. 18. p. 567.

35 Jahr das Podagra gelitten, und auch auf den Univerſitäten zu Ferrara *d*), Piſa und Padua, jedesmal auf kurze Zeit *e*), die Rechtswiſſenſchaft gelehrt hatte. Man hat von ihm einige Conſilia und Erläuterungen über das zweite, dritte und fünfte Buch des Codex gedruckt, und noch einige andere ungedruckte Werke. Er darf nicht mit einem andern Bononier des nemlichen Namens und Zeitalters, welchen in der Bononiſchen Geſchichte nie der Titel eines Doctors gegeben wird, verwechſelt werden.

IV. Unter den ernſthaften Rechtsgelahrten dieſes Jahrhunderts findet ſich auch der heitere und artige Dichter Cino Sigibaldi, oder Sinibaldi. Man nennt ihn gemeiniglich von ſeinem Geburtsort Cino von Biſtoja. Panciroli beweiſet aus deſſelben eigenen Schriften, daß Franciſcus Accurſius, Dinus von Mugello, und Lambertinus Ramponi am Ende des 13 Jahrhunderts zu Bononien ſeine Lehrer waren *f*). Papadopoli ſetzt hinzu, er habe vorher zu Padua ſtudiert, und da er die gewöhnlichen Proben ablegte, die Doktorwürde zu erlangen, ſo ſey er ſo ſchlecht beſtanden, daß er auf eine ſchimpfliche Weiſe abgewieſen wurde. Darum habe er auch nirgends in ſeinen Schriften ſeiner Paduaniſchen

d) Calogerà Raccolta d'opuſculi Tom. 25.

e) Panciroli loc. cit. c. 57.

f) Loc. cit. c. 58.

niſchen Lehrer gedacht *g*). Das erſte kann zwar nicht geleugnet werden; weil es ſich auf die alten Verzeichniſſen der Studenten der daſigen Univerſität gründet; was aber die erzählten Umſtände betrift, ſo können ſie weiter nicht bewieſen werden. Zuerſt gelangte er zu dem Amt eines gerichtlichen Beyſitzers zu Rom *h*), da Ludwig von Savoyen daſelbſt ſeit 1310 Senator war *i*). Darauf lehrte er die Rechtswiſſenſchaft zu Perugia, und hatte daſelbſt 1327 den berühmten Bartolus unter ſeinen Schülern, wie dieſer es ſelbſt erzehlt *k*). So gewiß nun iſt, er ſey 1327 Lehrer der Rechtswiſſenſchaft zu Perugia geweſen, ſo unwiderſprechlich kann auch bewieſen werden, daß er ſeinen Kommentar über die neun erſten Bücher des Codex zu Perugia geſchrieben habe. Dieſes erhellet augenſcheinlich aus einer Stelle des nemlichen Werks, wo er von den Freyheiten ſpricht, die Kaiſer Friederich I. der ſtudierenden Jugend verlieh, und behauptet, aus dem, daß man zu Bononien einigen ſolcher Privilegien entſagt habe, folge nicht, daß auch die Univerſität, wo er lehrte, derſelben verluſtig geworden ſey: dicit gloſſa, ſagt er, quod *Bononiae* pro parte renunciauerunt Scholares iſti

M 5 priui-

g) Hiſt. Gymn. Patav. T. 2. p. 8.

h) ibid.

i) Raynaldi Annal. Eccl. ad hunc ann.

k) In Leg. *Quidam cum filium.* Dig. de Verbor. obligat.

priuilegio in criminalibus. Sed certe illud *nihil ad nos*, quia per renunciationem ipſorum non poteſt nobis aliquod praeiudicium generari, cum *res inter alios acta aliis* non praejudicet *l*). Welche war aber wohl die Univerſität, deren Mitglied er ſich hier nennt? Daß es Bononien nicht war, legen die Worte ſelbſt an den Tag; folglich war es Perugia. Denn auch diejenigen, welche Bononien für den Geburtsort der gedachten Schriften halten, erkennen keine andere Univerſität, außer Bononien und Perugia, wo er öffentlich gelehrt habe. Daher folget nun weiter, daß er ſchon im Jahr 1314 zu Perugia war; denn am Ende des gemeldten Kommentars ſagt er ausdrüklich, er habe dieſes Werk im Jahr 1314 geendiget, nachdem er faſt ohne unterlaß zwey Jahr daran gearbeitet hatte. Man kann alſo für zuverläßig annehmen, daß Cino ſeit dem Jahre 1312 die Rechtswiſſenſchaft zu Perugia gelehrt habe. Es läßt ſich aber auch behaupten, daß er nirgends als auf dieſer Univerſität Lehrer geweſen, folglich die gemeine Meinung, daß Petrarca zu Bononien ſein Schüler war, ungegründet ſey. Denn da gewiß iſt, daß er in den Jahren 1312, 1314, 1327, und um ſo viel länger, als Bartolus unter ihm ſtudierte, zu Perugia das Lehramt vertrat, ſo läßt ſich ohne unwiderſprechliche Beweiſe nicht muthmaßen, er habe entweder in der Zwiſchenzeit, oder

l) in Authent. *Ne filius pro patre.*

oder hernach anderwärts gelehret. Es iſt zwar von Cino ein von Ant. Franc. Doni ans Licht geſtellter Brief an Petrarca vorhanden, den er 1329 zu Bononien geſchrieben haben ſoll, worin er ihn errinnert, wie er ihm zu Bononien die Rechtswiſſenſchaft gelehrt, und welchen wunderbaren Fortgang er darin gemacht habe; er ſolle deshalben die Dichtkunſt verlaſſen, und ſich der Rechtsgelehrſamkeit ergeben. Dieſen Brief hat der Herr Abt von Sade für werth gehalten, ſeinen Memoires einzuſchalten, obgleich Apoſtolo Zeno *m*), der P. degli Agoſtini *n*), und der Graf Mazzucchelli *o*) mit ungezweifelten Gründen bewieſen haben, daß die Sammlung der alten Proſaiſchen Schriften, woraus er dieſen Brief gezogen hat *p*), mit Träumen des Doni ſelbſt, unter welche Zeno den geſagten Brief beſonders zählt, untermiſcht iſt. Es iſt zu bewundern, wie der Herr Abt, der doch ſonſt eine feinere Naſe haben will als die Italiener, das Unächte des geſagten Briefes nicht bemerkt habe, da derſelbe ſeinen eigenen Nachrichten offenbar widerſpricht. Cino wirft dem Petrarca darin vor, ſeitdem er die Höfe der Fürſten beſuche, habe er die Rechtswiſſenſchaft vernachläßigt; am Hofe des Biſchofs von Lom=

m) Diſſert. Voſſian Tom. 1. p. 11.

n) Scrittori Venez. T. 1. Pref. p. 19.

o) Scritt. Ital. T. 2. P. 4. p. 1320. not. 37.

p) Proſe antiche di Dante de p. 76.

Lombes verliere er die Zeit, mit Verſe machen; und der Herr Abt wußte, ſehr wohl, daß Petrarca vor dem Jahr 1329, in welchem der Brief datiert iſt, keinen fürſtlichen Hof betreten hatte, und kurz darauf beweiſet er ſelbſt, daß derſelbe erſt im Jahr 1330 ſich nach Lombes begeben habe *q*). Wie konnte es alſo geſchehn, daß der Herr Abt nicht einmal zweifelte, ob der Brief unächt ſey, beſonders da er anderswo bekennt, in der Sammlung des Doni finde ſich viel unächtes? Was aber ganz allein hinreicht, die Sache zu entſcheiden iſt, daß der Gelehrte Herr Doktor Cajetan Monti, von welchem alle Bononiſchen Urkunden und Denkmäler auf das fleiſſigſte unterſucht worden ſind, den Herrn Bibliothekar Tiraboſchi verſichert hat, er habe zu Bononien keine Spur davon angetroffen, daß Cino daſelbſt je öffentlicher Lehrer geweſen ſey. Der Piſtojeſiſche Geſchichtſchreiber Salvi erzählt, Cino ſey zwey Jahr vor ſeinem Tod Gonfaloniere (Oberhaupt) der Republik zu Piſtoja geweſen *r*), und die von Panciroli, und dem Abt Zaccaria *s*) ans Licht geſtellte Aufſchrift ſeines vom berühmten Andrea Piſano errichteten Grabmals beweiſet, daß er daſelbſt im Jahr 1336 das Zeitliche verließ. Es iſt aber ſehr wahrſchein-

q) Memoires pour la vie de Petrarque Tom. 1. p. 149. etc.

r) Storie di Piſtoja Tom. 2. p. 29.

s) Biblioth. Piſtorienſis p. 221.

ſcheinlich, daß man anſtatt MCCCXXXVI, MCCCXXXXI leſen müße, weil dieſes letztere Jahr mit jenem, in welchem das Trauer-Sonetto des Petrarca über den Tod des Cino geſchrieben zu ſeyn ſcheint, zuſammenſtimmt. Wenigſtens iſt gewiß, daß die Folge der Sonetten des Petrarca nach den Jahren, in welchen ſie geſchrieben ſind, eingerichtet iſt, und daß das 59 und 80 im erſten Theile der neueſten Florentiniſchen Herausgabe, zwiſchen welchen dieſes ſich befindet, das 14 Jahr ſeiner Liebe gegen die Laura, das iſt 1341, deutlich anzeigen. Von ſeinen Juriſtiſchen Schriften iſt der obengedachte Kommentar über die erſten neun Bücher des Codex 1578 zu Frankfurth am Meyn im Druck erſchienen, und was ſeine poetiſchen Werke angeht, davon wird gehörigen Orts gehandelt werden.

V. Zur nemlichen Zeit blüheten Nicolaus Mattarelli, und Rainerius de Ariſendis (degli Arſendi). Der erſte war von Modena, und lehrte ſchon 1307 die Rechtswiſſenſchaft zu Padua, wohin er im geſagten Jahre für einen Monat als Beſchützer des Volks berufen wurde *t*). In einer alten Modeneſiſchen Chronik wird noch im Jahr 1334 von ihm als einem vortreflichen Rechtsgelehrten, der viele Schriften über die Digeſta und den Codex hinterlaſſen habe,

t) Antiquit. Ital. Vol. 3. p. 908.

habe, Meldung gethan *u*); und Wilhelmus von Paſtrengo, ſein Zeitgenoß, ſagt von ihm, er habe neben vielen nützlichen Fragen und Erklärungen der Geſetze den Kommentar des Odofredus über den Codex und die Digeſten ins Kurze gebracht, und demſelben die Namen Deciſa gegeben *x*). Nach einiger Meinung ſoll Bartolus einige ſeiner Schriften ſich zugeeignet haben. Es iſt aber ſchwer zu beweiſen, weil ſeine Werke nicht bekannt ſind. Er ſoll gegen das Jahr 1339 *y*), zu Lucca als Stadtrichter *z*), geſtorben ſeyn. Rainerus de Ariſendis, welchem ſein an übertriebenen Lobſprüchen verſchwenderiſches Zeitalter den Titel eines Monarchen der Geſetze giebt, war zu Forli gebohren, und lehrte die Rechtswiſſenſchaft erſt zu Bononien, hernach zu Piſa, wohin er ſich wegen des 1338 über die Stadt Bononien verfügten Päbſtlichen Interdikts begeben hatte, und endlich 1344 zu Padua, wo er nach der gemeinen Meinung im Jahr 1358 geſtorben ſeyn ſoll, ob er gleich nach dem Zeugniß der Jahrbücher der Stadt Forli im Jahr 1371 noch blühete *a*). Er mußte ſeinem

u) ibid. Vol. 1. p. 81.

x) De Origin. Rer. p. 52. Edit. Venet. 1547.

y) Papadopoli Hiſt. Gymn. Patav. vol. 1. p. 197.

z) Facciolati Faſti Gymn. Patav. P. 1. p. 35. Vedriani Dottori Modeneſ. p. 42.

a) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 188.

nem Schüler Bartolus, der ihm zu Bononien auf dem Lehrſtuhl folgte, nicht ſehr gewogen ſeyn, da er ſchrieb. Dum ego receſſi de ſtudio Bononienſi per Papam Benedictum tunc temporis interdicto, et tranſtuli me ad legendum in jure civili ad felicem et triumphalem civitatem Piſanam, qui tunc temporis erat meus *diſcipulus*, *nec multum excellenſ*, fuit aſſumptus ad meam ſedem *b*). Einige ſeiner Schriften ſind gedrukt, andere werden zu Bononien im Collegio di Spagna ungedrukt verwahrt *c*).

VI. Eben ſo berühmt waren Signorellus oder Signorinus de Homodeis, ein Meiländer, und Albericus von Roſate, oder Rosciate, ſo genannt von einem Flecken des Gebietes von Bergamo, wo er gebohren war. Der erſte war ein Schüler des Rainerius von Forli zu Bononien, und lehrte ſeit 1340 die Rechte zu Vercelli *d*), Bononien *e*), und Padua *f*). Panciroli macht ihn auch zum öffentlichen Lehrer zu Parma, und Turin. Und man kan auch aus Urkunden bewei-

b) Calogerà Raccolta d' Opuſc. Tom. 23.

c) Mazzucchelli Scritt. Ital. Tom. 1. P. 2. p. 1139. etc.

d) Panciroli loc. cit. c. 64.

e) Alberic. de Roſate in L. 1. C. de Verb. oblig.

f) Facciolati Faſti Gymn. Patav. vol. 1. p. 200.

beweiſen, daß in den genannten Univerſitäten, deren erſte im Jahr 1412, die andere 1405 geſtiftet wurden, ein Lehrer des nemlichen Namens war; weil es aber nicht glaublich iſt, daß ein Mann, der ſchon 1340 öffentlicher Lehrer war, dieſes Amt bis 1412 fortgeſetzt habe, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer von dem vorigen zu unterſcheiden ſey. Argelati nennt ihn auch wirklich deſſelben Enkel *g*), und ſetzt des ältern Todt ins Jahr 1362. Was die gedrukten Schriften dieſes berühmten Rechtsgelehrten angehet, ſo iſt gewiß, daß die Conſilia dem ältern zu gehören. Denn es wird darin von einem gelehrten Streit, den er mit ſeinem Lehrer Rainerius gehabt hat, Meldung gethan. Von den übrigen Werken kann man nicht beſtimmen, ob ſie dem ältern oder dem jüngern zugehören, einen Brief ausgenommen, welcher in der Riccardiſchen Bibliothek verwahrt wird, und ein Werk des jüngern ſeyn muß; weil er an den Meiländiſchen Herzog Philipp Maria Viſconti, der im Jahr 1412 zu regieren anfieng, gerichtet iſt. Ich weiß aber nicht, wie Argelati habe ſchreiben können, Caſparin Barzizza, der vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt geſtorben iſt, habe den geſagten Brief durch den Druck bekannt gemacht. Albericus von Roſciate ſtudierte, die Rechtswiſſenſchaft zu Padua unter Richard Malumbra und Oldradus de Ponte,

g) Bibl. Script. Mediol. vol. 1. P. 2. p. 721.

Ponte, wie er ſelbſt bekennt *h*), und man weiß nicht, daß er irgendswo das Lehramt vertreten habe. Denn nachdem er zu Padua ſein Studium vollendet, und die Doktorwürde erhalten hatte, war er erſt Sachwalter zu Rom *i*), hernach aber bis an ſein Ende zu Bergamo, wo ihm die Verbeſſerung der daſigen Stadtrechte anvertraut wurde *k*). Johann und Luchino Viſconti ſandten ihn 1340 als Botſchafter nach Avignon an Pabſt Benedickt XII, den Frieden mit ihm zu ſchließen *l*). Endlich ſtarb er zu Bergamo 1354, wie ſeine Grabſchrift in der Nicolauskirche der Vorſtadt S. Catherina bezeuget *m*). Viele ſeiner juriſtiſchen Werke ſind im Druck erſchienen *n*); worunter ich nur ſeinen weitläuftigen Kommentar über den Codex und die Digeſten, und ſein Wörterbuch der Formuln beider Rechte, welches 1481 zu Bononien gedrukt iſt, nennen will. Uebrigens hat er ſich auch durch die ſchönen Wiſſenſchaften hervorgethan, wie ſein ins Latein überſetzter Kommentar Jacobs della Lana über die Commedia des Dante,

h) Comment. in Cod. et in digeſt. vet. ſub. init.

i) idem in Praefat. Comm. in Cod.

k) idem in Lib. 1. Cod. de novo Cod. comp.

l) idem in L. 14. C. de Sacros. Eccleſ.

m) Scena Letter. de Scritt. Bergam. p. 14.

n) Bibl. med. et inf. Lat. vol. 1. p. 38.

Dante, welcher in der Ambroſianiſchen Biblio-
thek zu Meiland verwahrt wird *o)*, bezeuget.
Quadrio iſt ſogar der Meinung *p)*, Albericus
habe denſelben zum Theil wiederhergeſtellt. Pa-
padopoli *q)*, und Calvi *r)*, eignen ihm auch ei-
nige Abhandlungen über die Rechtſchreibung,
über den Accent und über die Redekunſt zu.

VII. Endlich kommen wir zu dem großen Bartolus, dem unſere Vorfahren faſt göttliche Ehre bezeigt haben, itzt aber kaum ein Winkel in unſern Bibliotheken verſtattet wird. Licht und Stern der Rechtsgelehrten, Lehrer der Wahrheit, Leuchte der Rechtswiſſenſchaft, Wegweiſer der Blinden, ſolche Ehrentitel gab man ihm zu ſeinen Zeiten *s)*. Er war auch wirklich der gröſte Rechtsgelehrte ſeines Zeitalters, und wenn er in aufgeklärtern Zeiten gelebt hätte, ſo würde er vielleicht nicht weniger ſeine Zeitgenoſſen in dieſer Wiſſenſchaft übertroffen haben. Diplovataccius hat im funfzehnten Jahrhundert, und Lancellottus, deſſen ſich der Graf Mazzucchelli am meiſten bedient hat *t)*, im ſechs-

zehn-

o) Saxii Hiſt. Typograph. p 133.

p) Storia della Poeſia T. 6. p. 353.

q) Hiſt. Gymn. Patav. Tom. 2.

r) Scena Letterar. di Scritt. Bergam.

s) V. Pope Blount Cenſura celebr. Auct. p. 435.

t) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 1. p. 460.

zehnten ſein Leben beſchrieben. Hieraus werden wir alle die Nachrichten ziehen, von deren Wahrheit wir durch hinreichende Gründe überzeugt ſind. Im Jahr 1313 war Bartolus zu Saſſoferrato in der Ankonitaniſchen Mark (Sentinum vor Alters) gebohren, nach einiger Meinung aus unehlichen Beyſchlaf, weil ſeine Eltern keinen Antheil an ſeiner Erziehung gehabt haben. Wie ſchwach aber dieſer Grund ſey, das ſiehet ein jeder leicht ein. Panciroli nennt ihn von dem Geſchlecht Severi, welches noch heut zu Tage zu Saſſoferrato blühet; hingegen meint der Graf Mazzucchelli ſein Geſchlechtsname ſey Alfani. Jener fand ihn ſo genannt in einem alten Codex. Dieſer bezieht ſich auf das Zeugniß des Criſpolti. Vielleicht hat der Herr Doktor Fabrucci recht, wenn er ihn von väterlicher Seite aus dem Geſchlecht Severi, von mütterlicher Seite aber aus jenem der Alfani herleitet *u*). Das gewiſſeſte iſt, daß ſein Vater Franciſcus von Buonacorſo hieß; denn ſo ſagt er ſelbſt, in ſeinem von Lancellotus ans Licht geſtellten Teſtament. Seine Erziehung und erſte Unterweiſung hatte er von einem Franciskanermönch des Namens Petrus von Aſſiſi, der wegen eines zu Venedig geſtifteten Findlingshauſes auch Pietro della Pieta' genannt wird. Dieſer verehrungswürdige Mann hatte ihn ſchon im vierzehn-

N 2

u) Calogerà Raccolta d' Opuſc. Tom. 23.

zehnten Jahr ſeines Alters, das iſt im Jahr 1327, ſo weit gebracht, daß er ſich nach Perugia begeben konnte, die Rechtswiſſenſchaft zu lernen. Hier ſtudierte er dieſelbe unter der Lehre des Cino von Piſtoja, und darauf beſuchte er die Univerſität zu Bononien, wo er im zwanzigſten Jahr ſeines Alters, das iſt 1334, die Doktorwürde erhielt. Jacob Butrigarius, und Rainerius von Forli waren daſelbſt ſeine Lehrer. Da er aber auch Franciscus Tigrinus und Oldradus von Lodi, welche in dieſen Jahren nicht zu Bononien waren, in einigen Stellen welche Diplovataccius anführt, ſeine Lehrer nennt, ſo muß dieſes nur aus beſonderer Verehrung gegen dieſe zwey Rechtsgelehrten geſchehen ſeyn.

VIII. Nachdem er 1334 die Doktorwürde erlangt hatte, erhielt er das Amt eines Gerichtlichen Beyſitzers erſt zu Todi, hernach zu Piſa, wo er 1339, da die daſigen Schulen zu einer Univerſität errichtet wurden, die Rechtswiſſenſchaft zu lehren anfieng, mit der Beſoldung von 150 Goldgülden *x*). Er muß alſo im Jahr 1338, da Baldus ſagt, er ſey ihm auf dem Lehrſtuhl zu Bononien gefolgt, entweder nur hierzu beſtimmt geweſen ſeyn, oder dieſes Amt nur eine ſehr kurze Zeit vertreten haben; woher es denn auch kommt, daß man in den Verzeichniſſen der Bononiſchen Lehrer ſeinen Namen gar nicht

x) In L. Si is pro Emptore: 15 Dig. de usucap.

nicht findet. Zu Piſa muß er ſich ebenfalls nur eine kurze Zeit aufgehalten haben, denn 1348 erhielt er zu Perugia das Diploma des Burgerrechts, worin geſagt wird, er habe ſich ſchon ſeit mehrern Jahren daſelbſt befunden. Daher müſſen ſich auch in die Stellen ſeiner Werke, wo er ſagt, er habe ſich 1342, 1345, 1346, 1347, 1350 zu Piſa befunden, Fehler einſgeſchlichen haben; es ſey denn daß die Peruginer ihm das Bürgerrecht, da er noch zu Piſa war, geſchenkt haben, und daß die mehrern Jahre ſeines daſigen Aufenthalts ſich auf ſeine Studierjahre beziehen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo gieng er von Piſa nach Perugia über, wo der berühmte Baldus ſein Schüler war. Als 1355 Kaiſer Karl IV zu Piſa war, wurde er von ſeiner Univerſität dahin geſandt, ihn zu komplimentiren, und erhielt nicht nur von ihm zum beſten ſeiner Univerſität alle die Kaiſerlichen Privilegien, die andern ihres gleichen gemein waren, ſondern auch für ſich den Titel eines Kaiſerlichen Raths uud Hofherrn, das Recht das Wappen des Böhmiſchen Königs zu führen, und verſchiedene andere Ehrenzeichen. Der Abt von Sade iſt der Meinung, dieß ſey die Belohnung für die goldne Bulle, welche der Kaiſer mit Beyhülfe des Bartolus zu Piſa entworfen, dieſer aber aufgeſetzt habe *y*). Es fehlt aber an

y) Memoires pour la Vie de Petrarque Tom. 3. p. 409.

hinreigenden Proben, dieſes zu beweiſen. Sein Sterbejahr iſt ungewiß. Diplovataccius ſetzt es ins 1359, und Matthias Palmieri, der älter iſt, ins 1355 z). Dem erſten aber traue ich mehr Fleiß und Genauigkeit zu, weil eigentlich ſein Vorhaben war, die Lebensumſtände der berühmten Rechtsgelehrten zu unterſuchen und zu beſchreiben, und ſein Teſtament im Jahr 1359 aufgeſetzt worden iſt. Panciroli und der Graf Mazzucchelli, welcher ein genaues Verzeichniß ſeiner vielen Schriften geliefert hat, beweiſen, daß er in den letzten Jahren ſeines Lebens die Geometrie, und ſo gar die hebräiſche Sprache gelernt habe.

IX. Das zweite Orakel der bürgerlichen Rechtswiſſenſchaft dieſes Jahrhunderts war Baldus, Schüler und Nacheifrer des Bartolus, den er zwar an Witz, aber nicht an reifer Klugheit ſoll übertroffen haben. Was Panciroli *a*), und der Graf Mazzucchelli *b*) weitläuftig von ihm geſammelt haben, das werden wir nach unſerer Gewohnheit ins kurze bringen, und das Zweifelhafte ins helle ſetzen. Denn je berühmter ein Rechtsgelehrter der mittlern Zeiten iſt, deſtomehr ſind ihre Werke durch die vielen Abſchriften verfälſcht worden. Baldus wurde 1319,

z) Script. rer. Ital. Edit. Florent. Vol. 1.

a) Loc. cit. c. 70.

b) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 1. p. 146.

1319 zu Perugia aus dem Geſchlecht Ubaldi, welches hernach den Namen Baldeſchi angenommen hat, gebohren *c*). Er ſtudierte die Rechtswiſſenſchaft unter Bartolus mit außerordentlichem Fortgang, und erhielt gegen das Jahr 1340 die Doktorwürde. Daß er erſt in ſeinem vierzigſten Jahr ſich der Rechtswiſſenſchaft ergeben, und dem Bartolus, der ihm mit den Worten tardè veniſti Balde, bewillkommte, geantwortet habe, citius recedam, iſt eine Fabel, die aus einer verderbten Stelle des Baldus ſelbſt, wo er ſagt, er habe 1388 die Doktorwürde erlangt, ihrem Urſprung hat. Im Jahr 1358 lehrte er zu Piſa die Digeſten, wofür ihm 35 Goldgülden von der daſigen Gemeinde bezahlt wurden *d*). Daher iſt ungegründet, was Papadopoli *e*) und Facciolati *f*) erzählen, Baldus ſey vom Jahr 1354 bis 1378 Lehrer zu Padua geweſen. 1359 war er wieder zu Perugia, wo ihm ſeine Ehegattin zwey Zwillinge gebahr. Darauf iſt er auf gewiſſe Zeit gedungener Lehrer 1380, 1389 zu Padua *g*), 1395 zu Pavia *h*), und 1399 zu Piacenza geweſen, bis er im Jahr

c) Baldus *de pactis* ſub finem.

d) Calogerà Raccolta d' opuſc. Tom. 23.

e) Hiſt. gymn. Patav. vol. 1. p. 202.

f) Faſti Gymn. Patav. P. 1. p. 38.

g) Ad L. Edita C. de Edendo. V. Mazzuchelli Scritt. Ital. voc. *Baldus*.

h) Saxius Hiſt. Typogr. Mediol. p. 564.

1400 zu Pavia das Unglück hatte von ſeinem eigenen Schooshündgen, das toll geworden war, gebiſſen zu werden, und daran zu ſterben. Von der Hochachtung und Wohlthätigkeit des Herzogs Johann Galeazzo, und des Pabſts Urbans VI gegen ihm, von ſeinem Reichthum, und verſchiedenen Begebenheiten ſeines Lebens, die nicht hierher gehören, hat der Graf Mazzuchelli weitläuftiger gehandelt, welcher auch ein genaues Verzeichniß ſeiner Werke, die heut zu Tage viel weniger als verlegene Waaren geachtet werden, geliefert hat *i*). Des Baldus Schriften ſind von der Art, die, jemehr ſie wegen ihres ehemaligen Werths abgeſchrieben, deſto mehr von ungeſchickten Kopiſten verfälſcht worden ſind. Es iſt daher nicht allzeit zuverläßig, ſeine Lebens-Epochen aus ſeinen eigenen Schriften zu berichtigen. Baldus hatte einen Bruder des Namens Angelus de Ubaldis, der ihm an Ruhm der Rechtsgelehrſamkeit ſehr nah kam. Er lehrte Sie in ſeinem Geburtsort Perugia, zu Padua, und zu Florenz, wo er 1400, das Zeitliche verließ. So viel erzählt Panciroli von dieſem Rechtsgelehrten *k*), wo er noch ein Verzeichniß ſeiner Schriften, und verſchiedene andere Rechtsgelehrten aus dem Geſchlecht des Baldus hinzufüget.

X. Ei-

i) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 939.
k) C. 71.

X. Einer ſeiner größten Nacheifrer war Philipp de Caſſolis, zu Reggio in der Lombardie gebohren. Er wurde von Galeazzo Viſconti auf die von ihm geſtiftete Univerſität Pavia berufen, die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt zu lehren; und ob er gleich nach einigen Jahren nach Padua übergieng, ſo kehrte er doch bald nach Pavia zurück, und zeichnete ſich ſo ſehr durch ſeine Gelehrſamkeit aus, daß man ihn gemeiniglich den Lehrer aller Lehrer nannte. Baldus ſelbſt rühmet ihn *l*), ob er gleich von ihm in einem gelehrten Streit zum Stillſchweigen gebracht worden war, wie Paulus de Caſtro, ſein Zeitgenoß, erzählt; auf welchen ſich Panciroli beziehet. Er war nicht nur Rath des Meiländiſchen Herzogs Johann Galeazzo Viſconti, ſondern auch des Kaiſers Wenceslaus, ja ſo gar Vikarius generalis des Römiſchen Reichs in der Lombardie, wie Asdrubal Bombaci in ſeiner Genealogie des Viſcontiſchen Hauſes erzählt, und hinzuſetzt, die Urkunde davon finde ſich in der Staatskanzley zu Piazenza. Der nemliche, und vor ihm Panciroli ſetzen ſein Sterbejahr ins 1391. Wir haben von ihm einen Tractat von Teſtamenten und Erbfolgen, und einige wenige Conſilia, die unter jenen des Baldus zerſtreuet ſind.

XI. Panciroli handelt hier noch von einigen andern Rechtsgelehrten, die in der zwoten

N 5 Hälfte

l) Conſil. 105.

Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts berühmt waren *m*). Wir wollen ſie kürzlich berühren: Johann Ludwig Lambertaccius, ein Paduaner, der 1384 zu Padua Doktor und öffentlicher Lehrer der Rechtswiſſenſchaft wurde, und neben dem auch den Ruhm eines guten Redners hatte. Papadopoli will Trauerreden von ihm geſehen haben, die zwar roh und weitläuftig waren, dennoch aber etwas ähnliches mit dem Stiel des Petrarca hatten. Er ſtarb 1400, und hinterließ einige wenige Juriſtiſche Werke; Ludwig Sardi von Ferrara, Lehrer zu Bononien. Er ſchrieb ein Werk von unehlichen Kindern, ihrer Legitimierung, und Erbfolge, und ſtarb 1445, weswegen er vielmehr ins folgende Jahrhundert gehöret; Johann Petrus Ferrari, zu Pavia gebohren, der ſich durch eine juriſtiſche Praktik, welche er 1400 geſchrieben haben ſoll, berühmt machte; Richard de Saliceto ein Bononier, welcher ſeit 1346, einige Jahre ausgenommen, die er zu Padua, und vielleicht auch zu Vercelli, zwiſchen 1353 und 1371 im Lehramte zugebracht hat, bis an ſein Ende nicht nur Lehrer der Rechtswiſſenſchaft zu Bononien, war, ſondern auch in alle wichtige Begebenheiten und öffentliche Geſchäfte dieſer Stadt verwickelt, und in den Jahren 1350, 1353, 1371, zu anſehnlichen Botſchaften gebraucht wurde. Nach dem Jahr 1377, findet man in den alten Bono-

niſchen

m) C. 75.

niſchen Schriftſtellern keine Meldung mehr von ihm, und Panciroli erzählt, er ſey zu Piacenza auf ſeiner Rückkehr von Meiland, wo er in Geſandtſchaft geweſen war, geſtorben, und ſetzt hinzu, von ſeinen Schriften ſey nichts mehr vorhanden. Hingegen behauptet Alidoſi *n*), ſeine Erläuterungen des Codex, des Digeſtum Vetus, und ſeine Conſilia ſeyn zum Druck befördert worden. Wo aber dieſes geſchehn ſey, das ſcheint er ſelbſt nicht gewußt zu haben. Von Robert, dem Sohne Richards de Saliceto ſagt Panciroli kein Wort, obgleich derſelbe 1365 zu Bononien Lehrer war *o*), und faſt nicht weniger als ſein Vater an den Veränderungen, welchen damals dieſe Stadt ausgeſetzt war, Antheil hatte. Er war ſo gar 1376, der Räthelsführer der Empörung, wodurch der Päbſtliche Legat aus Bononien vertrieben wurde, und dieſe Stadt ihre Freyheit wieder erlangte *p*).

XII. Aber der berühmteſte aus dieſem Geſchlecht war Bartholomäus de Saliceto, Richards Bruderskind, gleichfals zu Bononien gebohren. Hier lehrte er vom Jahr 1363 bis 1370. die Rechtswiſſenſchaft. Darauf gieng er nach Padua, und nachdem er daſelbſt vier Jahr dem Lehramte vorgeſtanden, wurde er 1374. in ſeine Vaterſtadt

zurück=

n) Dottor. Bologn. di Legge. p. 204.

o) Ghirardacci Tom. 2. p. 285.

p) ibid. p. 340.

zurückberufen, wo ihm verſchiedene Geſandtſchaften anvertraut wurden. Er war aber dagegen ſehr undankbar. Denn 1389 wurde entdeckt, daß er an einem heimlichen Traktat, die Stadt Bononien an Johann Galeazzo zu verkaufen, Antheil hatte. Einige der Mitſchuldigen wurden enthauptet, andere der Stadt verwieſen, ihm aber geſchah kein Leid, weil er der Univerſität ſehr nützlich war *q*). Jedoch hielt ers für beſſer, ſich heimlich davon zu machen, und zu Ferrara niederzulaſſen, wo er auf der 1391 errichteten Univerſität Lehrer wurde. 1398 wurde er zwar nach Bononien zurück gerufen; hatte aber das Unglück, das folgende Jahr in einer Empörung aus der Stadt vertrieben zu werden *r*). Hierauf gieng er wieder nach Padua, wo er 1400 ſeinen Kommentar über den Codex endigte, wie er am Ende des achten Buchs ſelbſt erzählt. Er wurde aber nach 3 Jahren nach Bononien zuzückgerufen *s*), und ſetzte daſelbſt ſein Lehramt fort bis 1412, da er ſtarb, und mit vielen Ehrenzeichen in der Predigerkirche begraben wurde *t*). Nebſt ſeinem Kommentar über die neun Bücher des Codex ſind auch noch andere ſeiner Schriften, die von der Rechtswiſſenſchaft

q) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 199. p. 536.

r) ibid. p. 205. 563. 207. 566. 931.

s) Ghirardacci Tom. 2. p. 545.

t) Chronic. Griffoni Script. rer. Ital. vol. 18. p. 219.

ſenſchaft handeln, zum Druck befördert worden, wovon Fabricius Nachricht giebt *u*).

XIII. Zwiſchen Richard, und Bartholomäus de Saliceto ſetzt Panciroli die zween Rechtsgelehrten Benedikt Capra von Perugia, und Benedikt Barzi von Piombino *x*). Der erſte blühete gegen das Jahr 1400 zu Perugia als öffentlicher Lehrer der Rechtswiſſenſchaft, und liegt in der daſigen Auguſtinerkirche begraben. Seine hinterlaſſenen Conſilia räumen ihm eine Stelle in dieſem Kapitel ein, ob er gleich vielmehr unter die Kanoniſten gehöret, weil er einen Komentar über das ſechſte Buch der Dekretalen, und über die Clementine geſchrieben hat, wovon Fabricius nachzuſehen iſt *y*). Benedikt Barzi, welcher der Biſaner zugenannt wird, weil Piombino ſein Geburtsort damals den Biſanern zugehörte, wurde von dieſen gegen das Jahr 1380 zu verſchiedenen Geſandtſchaften bald nach Florenz, bald nach Genua gebraucht, da er zu Piſa die Rechtswiſſenſchaft lehrte *z*). Dieſes Amt ſoll er auch zu Siena, Florenz, Pavia, Perugia, Bononien und Padua vertreten haben, wie Panciroli und Papadopoli *a*) verſichern. Er ſtarb zu Padua 1410, wie ſeine Grabſchrift bey den daſigen Auguſtinern beweiſet, und hinterließ einige

u) Bibl. Med. et inf. Lat. vol. 6. p. 143.

x) C. 77.

y) ibid. vol. 1. p. 205.

z) Calogerà Raccolt. d'Opuſc. T. 25.

a) Hiſt. Gymn. Patav. vol. 1. p. 205.

einige juriſtiſche Werke, wovon Fabrucci nach⸗zuſehen iſt *b*).

XIV. Endlich ſoll Ludwig Cortuſius ein Paduaner, die Reihe der Rechtsgelehrten dieſes Jahrhunderts ſchließen. Panciroli erzählt von ihm, er ſey gegen das Jahr 1380 öffentlicher Lehrer in ſeiner Vaterſtadt geweſen, und habe nicht nur einen Kommentar über die Geſetze, ſondern auch ein Repertorium darüber geſchrieben *c*). Er ſtarb im Jahr 1418, und befahl in ſeinem Teſtament, daß mit einen Theil ſeiner Güter ein Kollegium für acht Jünglinge, die Rechte zu ſtudieren, geſtiftet würde, welches aber nicht zu Stande gekommen iſt. Ich könnte noch eine lange Reihe von Rechtsgelehrten aufſetzen, theils aus Panciroli, theils aus des Alidoſi, Papadopoli, Facciolati, Fabbrucci, Borſetti Verzeichniſſen derer die in dieſem Jahrhundert zu Bononien, Padua, Piſa, Ferrara die Rechtswiſſenſchaft gelehrt haben; welche ſich nicht endigen würde, wenn ich alle diejenigen noch nennen wollte, die in den alten Chroniken, beſonders in jenen der Stadt Bononien, den Doktor⸗Titel führen; wozu ich auch noch von jenen beſonders handeln könnte, welche die beſondern Stadtrechte erklärt haben, als da war Jacobus Bertaldus, Welt⸗Prieſter und Notarius zu Venedig, hernach im Jahr 1314. Biſchof zu Veglia in

b) Calogerà Rac. d'Opuſc. T. 25.

c) C. 89.

in Liburnien, der ein in der Wiener Bibliothek befindliches Werk von den Venediſchen Stadtgebräuchen geſchrieben hat, wovon der gelehrte P. degli Agoſtini *d)* nachzuſehen iſt. Aber ich fürchte durch das ſchon, was ich in möglicher Kürze von den berühmteſten Rechtsgelehrten geſagt habe, die Gedult meiner Leſer auf die Probe geſtellt zu haben, und glaube, es liege ſchon hinreichend am Tage, wie fleißig die Rechtswiſſenſchaft in dieſem Jahrhundert betrieben wurde, wie ſehr ſich die Städte Italiens beeiferten, die berühmteſten Lehrer in ihre Schulen zu ziehen, und mit glänzenden Titeln und Aemtern zu beehren.

XV. Dieſes will ich nur noch anmerken, daß in dieſem Jahrhundert der große Zufluß von fremden Schülern in Italien noch immerfort dauerte, hingegen aber kein Italiener bekannt iſt, der in dieſem Zeitraum in ein fremdes Land übergegangen ſey, die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt entweder zu ſtudieren oder zu lehren; denn daß Wilhelm von Cunio Lehrer zu Toloſa geweſen ſey, wie Panciroli aus einer Stelle des Bartolus darthun will, iſt ſehr ungewiß, indem die geſagte Stelle nichts weniger beweiſet. Die Italieniſchen Schulen waren nicht nur berühmter, ſondern auch einträglicher, und die große Menge freyer Städte ſchätzten ſich glücklich, wenn ſie Männer beſaſſen, denen ſie ihre Regierungsgeſchäfte anvertrauen könnten. Daher iſt nicht zu wun-

d) Scrittori Veneti Tom. I. p. 515.

wundern, daß die Italieniſchen Rechtsgelehrten dieſes Jahrhunderts ſich wenig darum bekümmerten, ihr Glück in fremden Ländern zu ſuchen.

Neuntes Kapitel.

Geiſtliche Rechtsgelehrſamkeit.

I. Die geiſtliche Rechtsgelehrſamkeit, deren Urſtof Privat-Sammlungen älterer Dekretalen der Päbſte waren, erhielt im 13 Jahrhundert ihre weſentliche Geſtalt durch die öffentliche Beſtätigung des Pabſts Gregorius IX. Bonifacius VIII erweiterte ſie mit dem ſechſten Buch der Dekretalen, wie in der Geſchichte des vorigen Jahrhunderts erzählt worden iſt. Im vierzehnten Jahrhundert erhielt ſie ebenfals neue Zuſätze. Pabſt Clemens V war Vorhabens, die Dekrete der unter ihm zu Vienne gehaltenen Kirchenverſammlung, nebſt andern von ihm gegebenen Kirchenverordnungen allgemein bekannt zu machen; weil ihn aber der Tod daran gehindert hatte, ſo kam es erſt unter ſeinem Nachfolger Johannes XXII zu ſtande. Dieſer ſchickte 1317 Abſchriften davon an alle Univerſitäten, damit ſie dieſelben feyerlich bekannt machten *e*). Dieſe Dekretalen haben bis auf den heutigen Tag den Namen Clementinae erhalten. Die übrigen Verordnungen, die Pabſt Johannes XXII in ſeiner langen Regierung ergehen ließ, wurden ebenfals,

e) Script. rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 476. 480. 489. 498. 508.

fals, man weiß nicht von wem, geſammelt, und unter dem Namen Extravaganten den Kanoniſchen Geſetzbüchern einverleibt; ſind aber weder auf Univerſitäten feyerlich bekannt gemacht, noch jemals von einem Pabſte bekräftiget worden. Dieſe vermehrte Sammlung der Kirchengeſetze hatte zwar in gegenwärtigen Jahrhundert wenigere Verehrer und Erläuterer, als im vorigen, weil in dieſem die Bürgerliche Rechtswiſſenſchaft den größten Theil der Gelehrten beſchäftigte; jedoch fanden ſich auch unter den Kanoniſten einige, die an Ruhm und Kenntniſſen den vornehmſten Rechtsgelehrten dieſes und des vergangenen Jahrhunderts gleich waren. Von dieſen werden wir nur handeln, und nach unſerer Gewohnheit nur das merkwürdigſte und zuverläßigſte von ihnen vorbringen. Der erſte ſey

II. Guido de Baiſo, oder de Abayſio, von ſeinem Geburtsort, der in dem Kirchſprengel von Reggio liegt, ſo zugenannt. Er verdient die erſte Stelle, weil er der Lehrer Johannis Andreä, des gröſten Kanoniſten der mittlern Zeiten geweſen iſt. Er war öffentlicher Lehrer der Kirchen-Rechte erſt zu Reggio im Jahr 1276, hernach von 1280 *f*) bis 1304 zu Bonomien, wo er 1296 mit dem Archidiakonat und 1298 mit einem Kanonikat beehrt wurde *g*). Im Jahr

1304

f) Panciroli de clar. Leg. Interp. Lib. 3. c. 16.
g) Sarti de Profeſſ. Bonon. vol. 1. P. 2. p. 403.

1304 gieng er in die Dienſte des Päbſtlichen Hofs unter Benedikt XI, und da dieſer Hof ſich nach Avignon begab, begleitete er denſelben, und war daſelbſt Auditor Litterarum contradictarum, und Kapellan des Pabſts Clemens V. *h*). Hier ſoll er 1313 geſtorben ſeyn. Er hinterließ Gloſſen über das ſechſte Buch der Dekretalen, und einen Kommentar, des Titels Roſarium, über des Gratianus Dekretum, welche Werke gedruckt ſind *i*). Bey Fabricius meldet auch der gelehrte Biſchof Manſi von einem Traktat des Guido über den Rechtshandel der Tempelherrn, welcher in der Bibliothek des DohmKapitels zu Lucca ungedrukt verwahrt wird. Die Kanoniſten dieſer Zeiten legen ihm die gröſten Lobſprüche bey. Unter andern ſagt Johannes Andreä, er ſchätze ſeine Gloſſen ſo hoch, als den Text ſelbſt *k*). Man dürf ihn aber nicht, wie oft geſchehn iſt, mit andern drey Gelehrten des nemlichen Namens, noch mit Guido Guiſi verwechſeln. Einer war ſeines Bruders Sohn, der 1349 als Biſchof von Ferrara zu Bononien ſtarb. Der andere war Erzbiſchof zu Ravenna, der 1332 ebenfals zu Bononien ſtarb. Der dritte war wie der erſte ſeit 1381 Biſchof zu Ferrara, und

h) Fabric. Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 3. p. 129.

i) ibid.

k) Init. in VI. Decretal.

und ſtarb daſelbſt im Jahr 1386 *l*). Aber Guido Guiſi war 1314 Doktor der Dekretalen zu Bononien, und Vikarius des damaligen Archidiakonus, Wilhelms von Breſcia, der als Leibarzt des Pabſtes ſich zu Avignon aufhielt. Er ſtarb 1347 als Biſchof zu Concordia. Dieſe Nachrichten von dem Unterſchied der verſchiedenen Gelehrten des Namens Guido, die im nemlichen Jahrhundert lebten, haben wir dem berühmten Herrn Abt Monti, der die Bononiſchen Alterthümer auf das fleißigſte unterſucht hat, zu verdanken.

III. Der größte Ruhm des Guido iſt, den berühmteſten der alten Kanoniſten, Johannes Andreå, unter ſeinen Schülern gehabt zu haben. Es iſt ſonderbar, daß je berühmter die Gelehrten dieſer Zeiten ſind, eine deſto größere Dunkelheit in den Epochen ihres Lebens herrſchet, nicht weil es an Nachrichten fehlt, ſondern weil man die älteſten Nachrichten vernachläßigt, und dasjenige blindlings nachgeſchrieben hat, was jüngere Schriftſteller, ohne Beweiſe anzuführen, von ihnen geſchrieben haben. Von dergleichen Nachrichten ſind auch dieſe, daß Johannes Andreå ein Florentiner, und eines Prieſters unehlicher Sohn war. Aber aus einer Stelle dieſes Gelehrten

l) Vide Ughelli Ital. Sacra vol. 2. in Epiſc. Regienſ. Ravenn. Ferrar.

lehrten ſelbſt *m*) wird offenbar, daß ſein Vater erſt Prieſter wurde, da er ein Knabe von acht Jahren war, und damals ſchon ſeit vielen Jahren Privat Unterricht in der Grammatik zu Bononien gegeben hatte. Woher denn erfolgt, daß Johannes ein gebohrner Bononier war, wie er ſich auch ſelbſt ausdrücklich in einer andern Stelle nennt *n*), und wie er von Wilhelm Paſtrengus, ſeinem Zeitgenoß, genannt wird *o*). Die Florentiner haben nur in ſo weit Recht, ihn unter ihre Landsleute zu zählen, als ſeine Eltern im Mugellaner Thal unweit Florenz gebohren waren *p*). Die Grammatik lernte er von ſeinem Vater Andreas, die Bürgerlichen Rechte von Martin Sulimanus und Richard Malumbra, und die Kannoniſche Rechtswiſſenſchaft von Guido de Baiſo, wie uns theils Panciroli, theils er ſelbſt *q*) verſichern. Den öffentlichen Urkunden der Stadt Bononien gemäß erhielt er daſelbſt 1307 den Lehrſtuhl der Kanoniſchen Rechte *r*), auf welchem wir ihn in den Jahren 1313, *s*), 1326

m) In Addit. ad ſpec. Iur. L. 4. C. de filiis Praesbyter.

n) Init. Lib. VI. Decret.

o) De Origin. Rer. p. 44.

p) Filip. Villani Vit. illuſtr. Florent. V. Mehus Vit. Ambros. Camald.

q) Init. Lib. 6. Decret.

r) Ghirardacci Storia di Bologn. T. I. p. 504.

s) Lami, Novelle Letterarie 1748. p. 462.

1326 *t*), 1328 *u*), 1332 *x*), 1337 *y*), 1340 *z*), noch finden. Im Jahr 1328 hatte er die Ehre vom Kardinal Bertrandus, der damals Päbſtlicher Legat zu Bononien war, an den Pabſt Johannes XXII nach Avignon *a*), und 1337 von Tadäus Pepoli, der ſich der Stadt Bononien bemeiſtert hatte, an den Senat zu Venedig *b*), als Botſchafter geſandt zu werden. Daß er auch zu Padua, Piſa und Montpellier die Geiſtlichen Rechte gelehrt habe, wie einige Neuere erzählen, iſt bisher noch durch keine alte Urkunde bewieſen worden. So ſcheint auch ſehr zweifelhaft zu ſeyn, was die P. P. Quetif und Echard von ihm erzählen *c*), in der lezten Zeit ſeines Lebens ſey er in den Predigerorden getreten. Denn ob ſie ſich gleich auf das Zeugniß des Dominikanermönchs Lorenz von Valladolid, der 60 Jahr nach deſſelben Tod gelebt hat, beziehen, ſo weiß ich nicht, ob man dieſem Spanier trauen darf, da kein Italiener das nemliche beſtätiget. Vielleicht iſt der geſagte Schriftſteller dadurch zum Irrthum verleitet worden,

 weil

t) Ghirardacci Storia di Bologn. Tom. 2. p. 74.
u) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 348.
x) ibid. p. 147. *y*) ibid. p. 162.
z) Ghirardacci Loc. cit. p. 154.
a) Script. Rer. Ital. loc. cit. p. 348.
b) ibid. p. 162.
c) Script. Ord. Praed. vol. 1. p. 627. et 409.

weil Johannes bey den Dominikanern zu Bononien begraben liegt. Er ſtarb daſelbſt im Jahr 1348 an der Peſt, die damals ganz Italien verwüſtete.

IV. Er hatte nicht nur den Ruhm erlangt, der gröſte Kanoniſt ſeiner Zeiten zu ſeyn, ſondern ſich auch ſo ſehr bereichert, daß er im Stande war, die Kirche S. Maria Rotonda de'Galuzzi zu verſchönern, und den Grund und Boden zur Karthäuſer Kirche in Bononien herzugeben, wie der Graf Mazzucchelli mit hinreichenden Gründen beweiſet. Dieſe frommen Handlungen ſtimmen zwar mit dem zuſammen, was Volterranus *d*) und Philipp Villani in ſeiner lateiniſchen Lebensbeſchreibung von ihm erzählen, er habe ein ſehr ſtrenges Leben geführt, und zwanzig Jahr, in eine Bärenhaut eingewikelt, auf bloſſer Erde geſchlafen; Sie können aber nicht wohl mit dem beſtehen, was Panciroli, ich weiß nicht aus was für einem Grunde, von ihm ſagt, er habe einen unehlichen Sohn, des Namens Bonincontrus oder Bonicontius, gezeuget; wo der Herr Abt von Sade aus freyer Hand noch hinzuſezt, er ſey ſeiner Gattin untreu geweſen *e*). So macht er ihn auch zu einem ſtolzen und prahleriſchen Pedanten, da er drey Briefe des Petrarca, worin er ſo abgeſchildert wird, an ihn gerichtet

d) Commentar Vrban. L. 21.

e) Memoires pour la vie de Petrar. Tom. I. p. 42.

richtet zu ſeyn vorgiebt *f*), ob ſie gleich in der Baſeler Herausgabe an Thomas von Meſſina geſchrieben ſind *g*). Die Gründe, womit er ſein Vorgeben unterſtützet, dürf man nur anführen, um ihre Schwäche einzuſehen. In einen Codex der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek ſollen die geſagten Briefe an einen Profeſſor zu Bononien gerichtet ſeyn. Dieſer ſoll kein anderer als Johannes Andreä ſeyn; weil von ihm wahr iſt, was in den geſagten Briefen angezeigt wird, er habe den heiligen Hieronymus ſonderbar verehret. Ich wüßte nicht, was er ſeichteres hätte vorbringen können, ſeinen Satz zu beweiſen. Was aber das Widerſpiel auſſer allem Zweifel ſetzt, iſt, daß Johannes in ſeinen hinterlaſſenen Schriften keine der lächerlichen Eigenſchaften, wovon die Briefe Meldung thun, an den Tag gelegt hat. Uebrigens ſind wirklich drey andere Briefe des Petrarca vorhanden, die an Johannes Andreä gerichtet ſind, und als Denkmale der Hochachtung gegen ihn angeſehen werden können.

V. Seine vornehmſten Schriften ſind ein Kommentar über die ſechs Bücher der Dekretalen, welchen er zur Verewigung des Namens ſeiner Tochter *Novellae* nennt, die Zuſätze zum Spiegel des Durantes, ein Traktat über die Ordnung in den Gerichten, das Leben des H.

f) Loc. cit. p. 162. etc.

g) Famil. lib. 4. Epiſt. 9. et 10.

Hieronymus, deſſen Werke er mit großer Mühe überall aufgeſucht und geſammelt hat, wie Philipp Villani verſichert. Panciroli merket an, er habe zwar in ſeinen Schriften meiſtens nur die Urtheile anderer Gelehrten vorgebracht; wo er aber ſelbſt eine Sache unterſucht, zeige er ſo viel Verſtand und Scharfſinn, daß auch hundert Jahre nach ihm keiner mit ihn verglichen werden könne. Einige beſchuldigen ihn, er habe ſich mit fremden Federn geſchmükt. Albericus von Roſciate giebt ihm Schuld, des Johannes Anguiſciola Traktat de ſponſalibus et matrimoniis ſich zugeeignet zu haben *h*); und obgleich Baldus ihm in einer Stelle den rühmlichen Titel tuba et pater Iuris Canonici beylegt *i*); ſo nennt er ihn aber auch anderswo inſignis fur alienorum laborum *k*), und verſichert, er habe vieles aus Oldrades de Ponte geſchöpft. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß ihm ohne ſeine Schuld Schriften untergeſchoben worden ſind, wie es vielen andern anſehnlichen Schriftſtellern widerfahren iſt.

VI. Johannes Andreä hat nicht nur durch ſeine Schriften, ſondern auch durch ſeine gelehrte Tochter Novella ſeinen Namen verewigt. Chriſtina von Pizzano erzählt in einem noch ungedruckten Werke,

h) Diction. Iur. Art. *matrimonium*

i) Conſil. 226.

k) In Addit. ad ſpeculum Iur. L. 4. C. de Conceſſ. praeb.

Werke, welches la cité des Dames betitelt iſt, ſie habe oft anſtatt ihres Vaters den Lehrſtuhl beſtiegen, und damit ihre Schönheit die Aufmerkſamkeit der Schüler nicht ſtörte, ihr Angeſicht hinter einem Vorhang verborgen. Dieß ſind ihre Worte: Pareillement a parler de plus nouveaux temps ſans querre les anciennes hiſtoires, Jean Andry ſolempnel legiſte a Boulogne la graſſe, n'amie ſoixante ans, n'eſtoit pas d'opinion, que mal fust, que femmes fuſſent lettrées. Quand a ſa belle et bonne fille, que il tant' ama, qui ot nom Nouvelle, fiſt apprendre lettres, et ſi avant la Loix, que quand il eſtoit occupé d'aucune eſſoine, pourquoy il ne puvoit vacquer a lire les leçons a ſes Escholieres, il envoyat Nouvelle ſa fille lire en ſon lieu aux eſcholes en chayere. Et afin que la biauté d'icelle n'empechaſt la penſée des oyans, elle avoit un petit courtine au devant d'elle. Et par cette maniere ſuppleoit et allegoit aucunes fois les occupations de ſon pere, lequel l'aima tant, que pour mettre le nom d'elle en memoire fiſt un notable lecture d'un livre des Loix, qu'il nomma du nom de ſa fille la Nouvelle *l*). Dieſe Nachricht verdient um ſo viel mehr glauben, weil Thomas von Pizzano, der Vater der Chriſtina, von Bononien war, und zu den Zeiten des Johannes

l) Wolf de Mulier. Erud. p. 460.

Andreä daſelbſt wohnte. Eben ſo viel Ehre machte ihm Johannes Calderinus, den er an Kindes ſtatt angenommen, ob er gleich ſelbſt zwey Söhne hatte, von denen einer Bonincontrus oder Bonicontius hieß, und 1338 auf Befehl des Tadäus Pepoli, wider welchen er ſich empört hatte, enthauptet wurde *m*), der andere aber, des Namens Hieronymus, Archidiakonus zu Neapel war, und 1376 die Ehre hatte, von den Bononiern als Botſchafter an den Pabſt Gregorius XI nach Avignon geſandt zu werden *n*). Schon im Jahr 1340 war Johannes Calderinus ein Mitglied des großen Raths zu Bononien *o*); und 1357 daſelbſt öffentlicher Lehrer der Kanoniſchen Rechte *p*). Im Jahr 1360 ſandten ihn die Bononier als Botſchafter nach Avignon an den Pabſt Innocentius *q*), von welchem er eine Vermehrung der Privilegien ſeiner Univerſität erhielt, und 1362 an Urbanus V. *r*). Er ſtarb im Jahr 1365, wie eine lateiniſche Chronik der Stadt Bononien bezeuget, wo er Doctor Decretorum famoſiſſimus genannt wird. Er hinterließ nicht nur verſchiedene Schriften, ſondern auch, nebſt zween andern,

m) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 163. 377. 417.

n) Loc. cit. p. 692.

o) Ghirardacci Tom. 2. p. 154.

p) ibid. p. 235.

q) Script. Rer. Ital. loc. cit. p. 175.

r) ibid. p. 467.

dern, einen gelehrten Sohn, des Namens Caſpar Calderinus, welcher ebenfals Lehrer der Kanoniſchen Rechte zu Bononien war, und 1399 daſelbſt an der Peſt ſtarb *s*). Des Vaters und Sohns Schriften werden von Panciroli und Fabricius, in den Zuſätzen des Manſi, angezeigt *t*).

VII. Ein anderer eben ſo berühmter Schüler des Johannes Andreä war Paulus Liazarus, ein gebohrner Bononier. 1321 lehrte dieſer die geiſtlichen Rechte zu Bononien, und fand ſich unter denen, die ungeachtet ihrer gegebenen Verſicherung, nirgends als in ihrer Vaterſtadt Bononien zu lehren, dennoch dieſe Univerſität verließen, und mit einem großen Theil ihrer Schüler nach Siena zogen *u*). Worauf der Senat zu Bononien verordnete, daß, wenn ſie innerhalb 8 Tagen ſich nicht wieder einſtellten, ihre Bilder über die Stadtthore aufgehängt, ihre Güter eingezogen, und ihre Häuſer dem Erdboden gleich gemacht würden. Es iſt wahrſcheinlich, daß er dem Befehl gehorchte. Wenigſtens iſt gewiß, daß er im Jahr 1333 nicht nur mit ſeiner Vaterſtadt verſöhnt war, ſondern ihr auch Geld vorſtrekte *x*). Nachdem er neben ſeinem Lehramte verſchiedene Ehrenſtellen zu Bononien

s) Ghirardacci Loc. cit. p. 504.

t) Bibl. med. et inf. Latin. Vol. 1. p. 321.

u) Ghirardacci Tom. 2. p. 11.

x) ibid. p. 108.

nonien begleitet hatte, ſtarb er im Jahr 1356, wie eine alte Bononiſche Chronik bezeuget, welche ihn Dottore in Decretale nennt, und hinzuſetzt, er ſey einer der Gelehrteſten ſeiner Zeiten geweſen *y*). Von ſeinem gedrukten Kommentar über die Dekretalen, und ſeinen übrigen ungedrukten Schriften handeln Fabricius *z*) und Argelati *a*). Sein Schüler Johannes von Legnano, einem Flecken des Meiländiſchen Kirchſprengels, übertraf ihn an Gelehrſamkeit. Denn dieſer war nicht nur ein vortreflicher Kanoniſt, ſondern hatte ſich auch in der Philoſophie, Sternkunde, und Arzneywiſſenſchaft rühmlich geübt *b*). Alidoſi *c*) und Argelati *d*) die ſich auf Johannes Sitoni beziehen, machen ihn zu einem gebohrnen Grafen von Oldrendi. Seinen Werth beweiſen die wichtigen Ehrenämter, die ihm die Stadt Bononien anvertraut hat. Er war daſelbſt nicht nur ſeit dem Jahre 1362 öffentlicher Lehrer des Kanoniſchen Rechts, ſondern wurde auch in allen wichtigen Angelegenheiten der Stadt zu Rathe gezogen. Im Jahr 1376, und 1377 wurde er von den Bononiern, die das Päbſt-

y) Script. Rer. Ital. Loc. cit. p. 443.

z) Bibl. med. et Inf. Latin. Vol. 5. p. 216.

a) Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 792.

b) Panciroli de illuſtr. Leg. Interpret. c. 25.

c) Dottori Bologn. di Legge. p. 104.

d) Loc. cit. p. 795.

Päbſtliche Joch abgeſchüttelt hatten, nach Avignon an den Pabſt Gregorius XI geſandt, den Frieden mit ihm wiederherzuſtellen *e*). In der zwoten Botſchaft war er auch ſo glücklich, daß er nicht nur die Bononier mit dem Pabſt verſöhnte, ſondern auch von dieſem zum Päbſtlichen Stadthalter, in deſſen Hände die Bononier den Eid der Treue ablegten, beſtellt wurde *f*). In dieſer hohen Ehrenſtelle bewies er ſo viele Beſcheidenheit, daß er ſich eines jeden Hochachtung und Liebe erwarb *g*). Nach dem Tode des Pabſts Gregorius XI ſchrieb er 1379 einen Traktat de Fletu Eccleſiae, zur Vertheidigung der Wahl Urbans VI wider den After-Pabſt Clemens VII, und machte ſich hierdurch jenen ſo gewogen, daß er alles von ihm erhielt, was er zum beſten der Bononier verlangte *h*). Er würde ihn auch zu Rom behalten haben, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß durch ſeine Abweſenheit die Univerſität zu Bononien öde würde: propter ſtudium Bononienſe, quod in abſentia tanti viri deſolatum maneret, ipſum duximus remittendum. So ſagt ein Päbſtliches Breve, welches Ghirardacci bekannt gemacht hat *i*). Er

ſtarb

e) Script. Rer. Ital. loc. cit. p. 504.

f) ibid. p. 515. *g*) ibid.

h) Ghirardacci loc. cit. p. 372. 393. Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 193.

i) Loc. cit. p. 372.

ſtarb zu Bononien im Jahr 1383, und wurde mit folgender Grabſchrift beehrt:

Frigida mirifici tenet hic lapis oſſa Ioannis.
Ivit in aſtriferas mens generoſa domos.
Gloria Legnani titulo decoratus vtroque,
Legibus et Sacro Canone dives erat.
Alter Ariſtoteles, Hippocras et Tolomaei
Signifer, atque haeres noverat aſtra poli.
Abſtulit hunc nobis inopinae Syncopa mortis.
Heu dolor! hic mundi portus et aura jacet *k*).

Unter der Sternkunde, weswegen dieſer große Mann in dieſer Grabſchrift gerühmt wird, dürf wohl nur die abergläubiſche Sterndeutung verſtanden werden. Daß er dieſer ergeben war, wird nur gar zu deutlich durch einen geſchriebenen Codex der Gaddiſchen Bibliothek zu Florenz bewieſen, deſſen Titel iſt: Figura della grande Coſtellazione, ovvero congiunzione di Saturno e di Giove nel Segno dello Scorpione l'anno dall' incarnazione di Criſto 1355 a dì 22 dell mese dì Ottobre, ſecondo la conſiderazione di Meſſer Giovanni da Lignano ſopra quella dando et giudizio ſuo *l*). Seine übrigen Schriften handeln faſt durchaus von den Kanoniſchen Rechten, und werden von Argelati in

k) ibid. p. 497.

l) Ximenes del Gnomone Fiorent. Introd. p. 67.

in ſeiner Meiländiſchen Bibliothek auf das ge= naueſte angezeigt. Von ſeinem wichtigen Trak= tat de Fletu Eccleſiae, den er zur Vertheidi= gung der Wahl Pabſts Urbans VI ſchrieb, will ich insbeſondere anmerken, daß er ungedruckt in der Königlichen Franzöſiſchen Bibliothek ver= wahrt wird *m*), und ein anſehnliches Stück da= von in den Jahrbüchern des Rainaldus bekannt gemacht worden iſt *n*).

VIII. Nach dem Tod der bisher genannten Ka= noniſten blühete zu Bononien Petrus von An= carano, einem Flecken bey Monteſiaſcone, wo er gebohren ſeyn ſoll, obgleich der Graf Maz= zucchelli mit gegründeten Beweiſen behauptet, Orvieto ſey ſein Geburtsort *o*). Der nemliche beweiſet auch, er ſey einer der Ahnherrn des Geſchlechts Farneſe, und Baldus ſey ſein Leh= rer geweſen *p*). Im Jahr 1385 war er öffent= licher Lehrer der Kanoniſchen Rechte zu Pa= dua *q*), woher ihn die Venediger als Konſulen= ten ihrer Republik beruften; denn dieſe Ehren= ſtelle

m) Catal. Bibl. Reg. Paris vol. 3. p. 120. Cod. 1462.

n) Ad an. 1368. N. 30.

o) Scrittori Italiani Tom. 2. P. 2. p. 674. not. 5.

p) ibid.

q) ibid. Facciolati Faſti Gymn. Patav. P. 1. p. 42.

ſtelle begleitete er daſelbſt in den Jahren 1390 *r*), und 1392 *s*). Darauf, erzählt er ſelbſt, ſey er nach Siena übergegangen, und habe daſelbſt drey Jahr öffentlich über die Decretalen geleſen *t*), das iſt, von 1393 bis 1396, in welchem Jahre, wie Ghirardacci aus Urkunden beweiſet *u*), er mit der monatlichen Beſoldung von 400 Liren nach Bononien berufen wurde; wo er noch in den Jahren 1400, und 1402 die Dekretalen erklärte *x*). Da aber in dem letzt geſagten Jahre von dem Margraf Nikolaus von Eſte die Univerſität zu Ferrara errichtet wurde, hatte er die Ehre, mit Anton von Budrio dahin berufen zu werden *y*). Gleichwie er ſich aber bisher nirgends lang aufgehalten hat, ſo verblieb er auch hier nur wenige Jahre. Denn im Jahr 1407 finden wir ihn wieder zu Bononien, wo er von dem Rathe als Botſchafter an Pabſt Gregorius XII geſandt wurde, ihm zu ſeiner Wahl Glück zu wünſchen *z*). Nichts deſto weniger erklärte er ſich in der Piſaniſchen Kir-

chen-

r) Degli Agoſtini Scrittori Venez. Tom. 1. Prefaz. p. 7.

s) Mazzucchelli loc. cit.

t) In Clementin. *Dudum* n. 9. de *Sepulturis*.

u) Storia di Bologn. di Ghirardacci Tom. 2. p. 484.

x) ibid. p. 514. 528.

y) Script. rer. Ital. vol. 15. p. 973.

z) ibid. vol. 18. p. 215. et 592.

chenverſammlung des Jahrs 1409, wohin ihn die Bononier geſandt hatten, öffentlich wider den nemlichen Pabſt, und bewies mündlich und ſchriftlich, die geſagte Kirchenverſammlung ſey Rechtmäßig *a*). Ghirardacci beweiſet auch, daß er der Kirchenverſammlung zu Koſtanz beygewohnt habe. Er ſtarb im Jahr 1415 *b*), und wurde mit einer ſehr rühmlichen Grabſchrift beehrt, welche der Graf Mazzucchelli bekannt gemacht hat. Dieſer giebt auch ausführliche Nachricht von ſeinen Schriften, die er ſowohl vom Bürgerlichen als Kanoniſchen Recht hinterlaſſen hat. Nur von der letzteren Art ſind einige, wovon ich nur ſeinen Kommentar über die Dekretalen und ſeine Conſilia nennen will, zum Druck befördert worden. Einige andere Werke verſchiedenen Inhalts werden ungedruckt in der Bibliothek des Dohmkapitels zu Lucca verwahrt *c*). Sein Kollega ſo wohl zu Bononien als zu Ferrara, Anton von Budrio, wovon oben Meldung geſchehen iſt, muß ebenfalls von großen Kenntniſſen und Klugheit geweſen ſeyn. Denn im Jahr 1407 ſandte ihn Pabſt Gregorius XII nach Marſilien, zwiſchen ihm und dem Afterpabſt Benedikt XIII Frieden zu ſtiften,

a) Mazzucch. Loc. cit.

b) Ghirardacci loc. cit. p. 603.

c) Manſi ap. Fabric. Bibl. med. et Inf. Lati Vol. 5. p. 240. vol. 6. p. 346.

ten *d*). Er ſtarb zu Bononien, nicht vor dem Jahr 1409 *e*), und hinterließ viele Schriften über das Kanoniſche Recht, wovon der Graf Mazzucchelli weitläuftiger handelt, ich aber nur ſeine Erläuterungen über die Dekretalen anmerken will.

IX. Die bisher gerühmten Kanoniſten waren entweder zu Bononien gebohren, oder wegen ihrer vortreflichen Gelehrſamkeit dahin berufen; woher denn offenbar wird, daß die Univerſität Bononien vor allen andern in dieſem Fache den Vorzug hatte. Indeſſen ſind aber auch andere Univerſitäten beſonders jene in Toſcana, nicht ohne berühmte Männer dieſer Art geweſen. Ich will aber nur zween davon berühren, die ſich unter allen übrigen beſonders ausgezeichnet haben. Dieſe ſind Lapo oder Jacob von Caſtiglionchio, ein Toſcaner, und der Kardinal Franciscus Zabarella, Biſchof zu Florenz, ein Paduaner. Des erſten Leben hat der gelehrte Herr Abt Mehus aus alten Urkunden geſammelt, und einem 1753 ans Licht geſtellten Briefe deſſelben beygefügt, woraus ich folgende Nachrichten mittheile. Die ſchönen Wiſſenſchaften ſtudierte er zu Bononien mit ſo gutem Erfolg, daß der berühmte Colutius Salutatus von ihm ſagt,

d) Rinaldus Annal. Eccl. ad ann. 1407. Martene Theſ. nov. anecd. vel. 2. p. 1314.

e) Ghirardacci Tom. 2. p. 578. Supplem. ad Concil. Edit. Venet. Vol. 3. p. 1041.

ſagt *f*), ſeine Anmuth und Zierlichkeit im Reden und Schreiben ſey wunderbar geweſen, und Florenz habe nie einen Mann ernährt, der mit den Werken des Cicero ſo bekannt war, als er. Er war einer von denen, die in dieſem Jahrhundert am meiſten die Werke der Alten aufſuchten, und durch Abſchriften zu vermehren, ſich angelegen ſeyn lieſen. Von ihm erhielt Petrarca die Rede des Cicero pro Milone, ſeine Philippiſchen Reden, und Quintilians Inſtitutiones. Eben ſo bewandert war er in den Schriften der alten Dichter, und Geſchichtſchreiber. Dieß war die Beſchäftigung ſeiner Jugend. Da er aber zu einem reifern Alter gelanget war, widmete er ſich den Kanoniſchen Rechten, wahrſcheinlich unter Jacob Calderinus, auf den er ſich in ſeinen Schriften ſehr oft, und jederzeit mit beſonderer Hochachtung beziehet. Nachdem er zu Bononien die Doktorwürde erlangt hatte, wurde er gegen das Jahr 1357 nach Florenz berufen, über die Dekretalen öffentlich zu leſen, welchem Lehramte er über zwanzig Jahr vorgeſtanden, und deshalben den Kaiſerlichen Privilegien gemäß, den Titel eines Grafen erlangt hat. Wie brauchbar und klug er war, dieß bezeugen die vielen und wichtigen Ehrenämter, die ihm die Florentiniſche Republik anvertraute. Sie ſandte ihn als Botſchafter zu verſchiedenen Zeiten an Pabſt Urban V, an Gregorius XI, nach Genua,

f) Mehus vita di Lapo da Caſtiglionchio p. 293.

nua, nach Siena und Lucca, und in den wich⸗
tigſten Angelegenheiten zog ſie ihn zu Rath.
Alles dieſes erhellet aus einem Brief ſeines
Sohns Bernhards an ihn, welchen der Abt
Mehus ſeiner Lebensbeſchreibung einverleibt hat,
Nichts deſtoweniger hatte er 1378 das zu dieſen
Zeiten ſehr gewöhnliche Schikſal, aus der Stadt
verwieſen, und aller ſeiner Güter beraubt zu
werden. Aber die Paduaner ſchätzten ſich glük⸗
lich, einen ſolchen Mann aufzunehmen, und
ihn als Lehrer der Kanoniſchen Rechte ihrer
Univerſität einzuverleiben; obgleich die Florenti⸗
ner 1000 Goldgülden auf ſeinen Kopf geſetzt
hatten, und die Paduaner erſuchten, ihn ihres
Schutzes nicht zu würdigen *g*). Im Jahr 1380
hatte er die Ehre Karl von Anjou, der nach
Rom zog, das Königreich Neapel von Urban VI
zu erhalten, dahin zu begleiten, und daſelbſt
ſich ſo vortheilhaft für das Wohl ſeines Gön⸗
ners zu verwenden, daß der Pabſt im öffentli⸗
chen Konſiſtorium bekannte, der König habe
die Neapolitaniſche Krone dem Lapo zu verdan⸗
ken. Zur Belohnung machte ihn der König zu
ſeinem Rath, Sachwalter und Sollicitator, und
der Pabſt zu einem Konſiſtorial⸗Sachwalter,
und zum Senator zu Rom, wo er im folgenden
Jahr 1381 das Zeitliche verließ. Der Herr Abt
Mehus beweiſet alle dieſe Nachrichten durch Ur⸗
kunden, und handelt ausführlich von ſeinen hin⸗
ter

g) Mehus Vita Ambros. Camald. p. 241.

laſſenen Schriften, wovon ein Brief, ein Buch Allegationen, ein Traktat von der Gaſtfreyheit, und ein anderer de Portione Canonica gedruckt ſind. Andon von Budrio machte einen Auszug aus ſeinen Allegationen, welcher in der Kaiſerlichen Bibliothek zu Wien, und in der Riccardiſchen zu Florenz verwahrt wird.

X. Der Kardinal Franciſcus Zabarella oder de Zabarellis, Biſchof zu Florenz, iſt der letzte der Kanoniſten dieſes Jahrhunderts, der unſere Aufmerkſamkeit verdient. Die Nachrichten, die ich von ihm geben werde, ſind aus der Trauerrede, die der berühmte Florentiner Poggius auf der Kirchen-Verſammlung zu Koſtanz über ſeinen Tod gehalten *h*), und aus einem Brief, den Petrus Paulus Vergerius der ältere über ſeinen Tod geſchrieben hat *i*), gezogen, und verdienen um ſo viel mehr Glauben, weil die beiden Schriftſteller nicht nur ſeine Zeitgenoſſen waren, ſondern auch mehrere Jahre eine nahe Bekanntſchaft mit ihm hatten. Er war zu Padua gegen das Jahr 1339. gebohren, und zu Bononien in den Wiſſenſchaften beſonders aber in den Kanoniſchen Rechten von Johannes von Legnano unterwieſen. Dieſe lehrte er hernach zu Florenz, und gewann daſelbſt ſo ſehr die Hochachtung der Bürger, daß dieſe ihn 1387 zu ihrem

h) Poggii Opera Edit. Baſil. 1538 p. 252. etc.
i) Script. rer. Ital. Vol. 16. p. 138. etc.

rem Biſchof erwählten; zu welcher Würde er aber damals nicht gelangte, weil der Pabſt ſchon einen andern dazu ernannt hatte. Dieſes erzählt Vergerius, der ſein Schüler war, und ſetzt noch hinzu, der Pabſt Bonifacius IX habe ihn nach Rom berufen, mit Hülfe ſeiner Rathſchläge der damaligen Kirchentrennung ein Ende zu machen. Da er aber vermerkt habe, dem Pabſt ſey mehr an der Erhaltung ſeiner Würde, als an der Ruhe der Kirche gelegen, ſo habe er den römiſchen Hof verlaſſen, und ſich nach Padua begeben, die Kanoniſchen Rechte daſelbſt zu lehren; wo 1404 Vergerius, der ihm überall wie ſein Schatten folgte, die Doktorwürde unter ihm erhielt *k*). Weil er nicht nur als ein großer Kanoniſt, ſondern auch als ein ſtarker Redner und kluger Kopf bekannt war, ſo bedienten ſich die Paduaner ſeiner Perſon zu öffentlichen Reden, und vertrauten ihm verſchiedene wichtige Botſchaften an, unter denen dieſe die anſehnlichſte war, daß er im Namen der Paduaner der Republik zu Venedig, die ſich ihrer Stadt bemeiſtert hatte, 1405 die erſte Huldigung leiſtete. Darauf verliehen ihm die Venediger das Biſthum zu Padua; welches er aber ausſchlug, den Verdacht eines heimlichen Verſtändniſſes mit der Republik zu vermeiden. Endlich ernannte ihn 1410 Pabſt Johannes XXIII zum erledigten

k) Script. rer. Ital. Vol. 16. p. 111.

ten Bisthum zu Florenz, und im folgenden Jahre verlieh er ihm auch den Kardinalshut. Weil ihm dieſe letztere Würde in den Stand ſetzte, zur Wiederherſtellung der Ruhe in der damals zwiſchen drey Päbſten getheilten Kirche etwas beyzutragen, ſo nahm er ſie mit Freuden an, entſagte aber dem Biſchöflichen Stuhl, der in ein Erzbisthum verwandelt, und dem Florentiner Americus Corſini verliehen wurde *l*). Kaum fühlte er das Anſehen, welches ihm die Würde eines Kardinals gab, als er ſich an den Kayſerlichen Hof Sigismunds begab, um ihn zu bewegen, den Ort der zukünftigen Kirchenverſammlung zu beſtimmen. Da die Stadt Koſtanz hierzu erwählt war, begab er ſich dahin, und fand zu ſeiner größten Freude und Verwunderung eine Menge ſeiner ehemaligen Schüler, die nun zu den größten Ehrenſtellen erhoben, und aus aller Welt, wie Vergerius ſich ausdrückt, hier verſammelt waren. Man darf ſich daher nicht verwundern, daß er in dieſer anſehnlichen Verſammlung ſolche Streitigkeiten beyzulegen vermögend war, die keiner Vermittelung fähig zu ſeyn ſchienen. Er war derjenige, welcher durch vieles Bitten und Zureden den hartnäckigen Johannes XXIII endlich bewog, in der Kirchenverſammlung zu erſcheinen, und ſehr viel dazu beytrug, daß Gregorius XII freywillig der

l) Ughelli Ital. Sacr. Vol. 3. in Epiſc. Florent.

Päbſtlichen Würde entſagte, und die zween andern Johannes XXIII, und Benedikt XIII, derſelben entſetzt wurden; ob gleich Johannes ſein Wohlthäter war. Vergerius und Poggius ſind der Meinung, er würde unfehlbar auf den päbſtlichen Stuhl gelangt ſeyn, wenn er länger gelebt hätte. Er ſtarb aber 1417 von Alter und Arbeit entkräftet im 78 Jahr ſeines Alters zu Koſtanz, und ſein Leichenbegängniß wurde von den Kayſer Sigismund und von der ganzen Verſammlung auf das feyerlichſte begleitet. Poggius hielt ihm eine Leichenrede, wie oben ſchon angemerkt worden iſt, und ſein Leichnam wurde nach Padua gebracht, und in der DohmKirche mit einer rühmlichen Grabſchrift beygeſetzt. Vergerius ſchildert ihn als einen Gelehrten, der ſein ganzes Wiſſen und Anſehen zum beſten ſeiner Schüler, und Freunde anwandte, der bey der Menge ernſthafter und mühſamer Geſchäfte keinen Tag vorbeygehen ließ, worin er ſich nicht in den ſchönen Wiſſenſchaften, und in der Naturkunde übte. Von ſeinen gedruckten Schriften ſind ſeine Erläuterungen der Dekretalen, ſeine Conſulta, und was er von der damaligen Trennung der Kirche geſchrieben hat, die vornehmſten. Von den übrigen ungedrukten Werken giebt Fabricius mit den Zuſätzen des Manſi hinlängliche Nachricht *m*); wo noch ſeine Leichenrede

m) Bibl. med. et Inf. Lat. Vol. 6. p. 330.

rede über den Tod Franciſcus II von Carrara, die er 1393 zu Padua hielt, und Muratori ans Licht geſtellt hat n), beygefügt werden muß.

XI. So viel von den Kanoniſten des 14 Jahrhunderts. Ich würde die Geduld meiner Leſer misbrauchen, wenn ich noch mit andern weniger berühmten, da das Andenken und die Werke der berühmteſten faſt ganz ins Vergeſſen gerathen ſind, angezogen käme. Jedoch muß ich zu einiger Aufklärung der gelehrten Geſchichte noch Einen nennen, der, wie alle Biographen des Petrarca ſichs einander abgeſchrieben haben, das Kirchenrecht zu Montpellier gelehrt, und den Petrarca daſelbſt zum Schüler gehabt haben ſoll, obgleich nichts weniger gegründet ſeyn kann, als dieſes. Er heißt Bartholomäus d'Oſa, den alle Urkunden d'Oſa nennen, und viele wegen einiger Gleichheit des Namens zu einem Anverwandten Pabſts Johannes XXII machen, welcher von Cahors aus dem Geſchlecht d' Euſe war. Dieſer Bartholomäus war von Bergamo, und ſtand in des daſigen Kardinals Longus und der daſigen Kirche Dienſten als Kanzler. Aus einer Sammlung Urkunden, die in dem Archiv der Dohmkirche zu Pergamo verwahrt wird, kann bewieſen werden, daß er in den Jahren 1304, 1309, 1310 bis 1317, 1319, da der Kardinal ſtarb, mit ihm bald zu Avignon, und bald

n) Script. rer. Ital. Vol. 16. p. 243.

zu Bergamo, und bis ins Jahr 1325 Kanzler der Kirche Bergamo war; womit ein Lehramt zu Montpellier ſchwerlich beſtehen kann, und was den Petrarca angehet, ſo konnte dieſer nur zwiſchen den Jahren 1318, und 1322, da er, wie anderswo wird bewieſen werden, ſich zu Montpellier befand, ſein Schůler ſeyn. Dieß ſcheint aber mit den Lebensumſtånden des Bartholomåus, wie geſagt worden iſt, nicht wohl zuſammen zu ſtimmen. Neben dem findet ſich auch in den Werken des Petrarca kein Wort, woraus bewieſen werden kőnne, er habe je die Kanoniſchen Rechte unter Bartholomåus d'Oſa ſtuſtiert; ob er gleich von ſeinen űbrigen Studien und Lebensumſtånden nichts wichtiges verſchweiget. Auch findet ſich unter den åltern Schriftſtellern, die von Bartholomåus Meldung thun, nicht Einer, der ihm zu Montpellier ein Lehramt einråume. Trithemius ſagt zwar von ihm *o*), er ſey ein Mann von großer Vernunft, und Beredſamkeit, ein in weltlichen und geiſtlichen Wiſſenſchaften ſehr geűbter Geſchichtſchreiber geweſen, deſſen Hiſtoriſche Schriften aber verlohren gegangen ſind; daß er aber die Kanoniſchen Rechte zu Montpellier gelehrt habe, davon ſagt er kein Wort.

Zehn-

o) De Script. Eccl. c. 590.

Zehntes Kapitel.

Geſchichte.

I. Der Mangel an zuverläßigen Abſchriften der Werke guter Schriftſteller, und das Vergeſſen, worunter die älteren Urkunden gleichſam begraben lagen, hatten eine ſo dicke Finſterniß über die Geſchichte der vergangenen Jahrhunderte verbreitet, daß es faſt nicht möglich war, in derſelben weit vorzudringen, ohne bey jedem Schritt zu ſtraucheln. Da man aber im vierzehnten Jahrhundert ſich mehr als ſonſt angelegen ſeyn ließ, die alten Schriftſteller aus allen Winkeln hervorzuſuchen, gute Abſchriften davon zu veranſtalten, und den Werth derſelben einſah, ſo gieng für die Geſchichte ein neues Licht auf, welches wenigſtens hinreichte, die gröbſten Irrthümer aus derſelben zu vertreiben. Denn man fieng an, auf die fabelhaften Sagen des Pöbels ein Mistrauen zu ſetzen, und die Begebenheiten aus zuverläßigern Quellen herzuleiten. Daß Petrarca, deſſen Name allen Nationen, die ſich um die Litteratur bekümmern, ſehr werth ſeyn muß, der erſte war, alte Münzen zu ſammeln, das haben wir ſchon anderswo angemerkt. Hiermit begnügte er ſich aber noch nicht. Er warf ein gieriges und aufmerkſames Auge auf alles was ihm von alten Denkmälern aufſtoſſen konnte, und ſuchte alles zur Berichtigung der Geſchichte zu benutzen. Sich hier=

hiervon zu überzeugen, leſe man die Beſchreibung ſeines erſten Aufenthalts zu Rom *p*), wie er daſelbſt mit Johannes Colonna de S. Vito die Spuren des alten Roms aufſuchte, und bey jedem Denkmal ſich der Begebenheiten errinnerte, die daſſelbe ſchätzbar machten. Der Herr Abt von Sade verſichert *q*), Johannes Colonna habe ſich von Jugend auf der Alterthümer befliſſen; wovon ich nirgends einen Beweis finde. Petrarca ſcheint ſo gar das Gegentheil ſagen zu wollen, wenn er in dem ſchon angeführten Briefe an ihn ſchreibt: multus de hiſtoriis ſermo erat; quas ita partiti videbamur, vt in *novis tu*, in *antiquis* ego viderer expertior. Die Hochachtung des Petrarca gegen die Alterthümer machte, daß ihm die Gleichgiltigkeit, welche die Römer dagegen zeigten, und ihr niederträchtiger Geitz, der ſie antrieb, dieſelben an Fremde zu verkaufen, unerträglich vorkamen. „Ihr ſchämet euch nicht, ſagt er *r*), aus den Alterthümern, die den Händen euerer barbariſchen „Vorfahren entgangen ſind, einen ſchlechten „Gewinn zu ſuchen; und mit den Säulen und „Thürſchwellen euerer Tempel, mit den Bildſäulen, und Grabmälern, worunter ehedem die

„Aſche

p) Famil. Lib. 6. Epiſt. 2.

q) Mem. pour la Vie de Petrar. Tom. I. p. 324.

r) Hortat. a Nicol. Laurent. Vol. 1. oper. p. 596.

„Aſche euerer Ahnen ruhete, verſchönert und „ſchmükt ſich das müßige Neapel.„ Und anderswo bricht er in bittere Klagen aus, daß Rom nirgends weniger bekannt ſey, als zu Rom ſelbſt. „Wer iſt, ſagt er, unwiſſender in Dingen, die „Rom betreffen, als die Römer ſelbſt? ich ſage es mit größtem Schmerz: Rom iſt nirgends weniger bekannt, als zu Rom ſelbſt. *s*)„

II. Petrarca bahnte nicht nur den Weg zur Erforſchung der Alterthümer, ſondern auch zur Kritik. Dem Kaiſer Karl IV war eine Urkunde vorgebracht worden, durch welche man beweiſen wollte, Julius Cäſar und Nero haben Oeſterreich der Gerichtsbarkeit des Kayſerthums entzogen. Der Kaiſer ſchickte dieſe Urkunde dem Petrarca, der ſich damals zu Meiland befand *t*), ſein Urtheil über die Aechtheit derſelben zu vernehmen; welcher aus den Worten: Nos Julius Caeſar etc. und datum Romae die Veneris regni noſtri anno primo, und andern dergleichen Ausdrücken ſchloß, die Urkunde ſey in viel neuern Zeiten erdichtet worden. In aufgeklärtern Zeiten würde zwar ein jeder halbgelehrter dieſer Bemerkungen fähig ſeyn; jedoch verdienten ſie Verwunderung in einem Zeitalter, wo man gewohnt war, eine jede Fabel, die mit einigem Schein des Alterthums begleitet war, oh-

ne

s) Famil. Lib. 6. Epiſt. 2.

t) Senil. Lib. 15. Epiſt. 5.

ne weitere Unterſuchung für Wahrheit anzu- nehmen.

III. Wer ſollte wohl glauben, daß der be- rühmte Tribun zu Rom, Cola di Rienzo, oder Nicolaus di Lorenzo, den 1347 ſeine Begeiſte- rung zur Herrſchaft der Stadt Rom erhub, und ſein Unverſtand in wenigen Monaten ins größte Elend wieder herabſtürzte, ein fleißiger Erfor- ſcher der Römiſchen Alterthümer war? Eben die- ſes war die Quelle, woher in ihm die Begierde entſtand, die alte Freyheit zu Rom wiederher- zuſtellen. Aus dieſem Grunde entſproß die Freundſchaft des Petrarca gegen den Romanti- ſchen Held, und ſeine Freude über deſſelben kühne Unternehmungen *u*), welche aber durch ſein unkluges Betragen in Scham und Reue verwandelt wurde. Die alte Lebensbeſchreibung des Cola di Rienzo, die einen Zeitgenoß zum Verfaſſer hat, und mehrmals, beſonders von Muratori *x*), zum Druck befördert worden iſt, bezeuget, daß er ſich beſtändig mit alten und gu- ten Büchern beſchäftigte, daß er alle Tage die alten Denkmäler zu Rom beſuchte, und in der ganzen Stadt Rom der einzige war, der die al- ten Aufſchriften leſen und erklären konnte. Ich will des alten Biographen eigene Worte anfüh- ren, die in der damaligen gemeinen Mundart der

u) Vide Memoires pour la Vie de Petrar. Tom. 2. p. 335.

x) Antiquit. Ital. Vol. 3. p. 399.

der Römer abgefaßt ſind: Fo da ſoa joventutine nutricato de latte de Eloquentia, bono grammatico, megliore Rettorico, Autoriſta bravo. Deh como e quanto era veloce leitore! moito li dilettava le magnificentie de Iulio Ceſare raccontare. Tutto lo die ſe ſpeculava negl' intagli de marmo, li quali jaccio intorno a Roma. Non era aitri che eſſo, che ſapeſſe lejere li antichi pataffij. Tutte ſcritture antiche volgarizzava; queſte fiure de marmo iuſtamente interpretava.

IV. Er wußte aber ſeine Kenntniß der Alterthümer nicht ſo gut zu benutzen, als Petrarca. Dieſer brauchte ſie, die alte Geſchichte damit zu beleuchten. Ich will hier ſeine Briefe übergehen, die ſehr oft die Geſchichte erläutern, und nur von ſeinen Hiſtoriſchen Werken handeln, deren vornehmlich zwey ſind. Das erſte, welches Rerum memorandarum betitelt, und in vier Bücher eingetheilt iſt, erzählt, faſt wie die Geſchichte des Valerius Marinus ohne hiſtoriſchen Zuſammenhang im Ganzen, alte und neue Begebenheiten, ſo wie ſie ſich zu den Kapiteln ſchicken, worin er ſich vorgenommen hat, von dieſer oder jener Tugend, oder von dieſem oder jenem Laſter zu handeln. Das andere iſt eine Biographie berühmter Männer, die meiſtens Römer ſind. Wir haben dieſe Lebensbeſchreibungen ſo wohl in Lateiniſcher als Italieniſcher Sprache, mit dem Unterſchiede, daß die Latei-

niſchen kürzer, und ein Auszug der Italieniſchen zu ſeyn ſcheinen. Woher denn viele der Meinung ſind, das Werk ſey ganz in Italieniſcher Sprache aus der Feder des Petrarca gefloſſen, das Lateiniſche aber habe er auf Verlangen des Franciſcus von Carrara aus dem Italieniſchen ins Kurze zu bringen angefangen, und nachdem er darüber geſtorben, Lombardus de Serico, ein Paduaner, zu Ende gebracht; welches letztere aus der Vorrede des Lombardus ſelbſt erhellet. Daß ſich aber die Sache umgekehrt verhalte, und das lateiniſche Werk das Original, das Italieniſche aber eine erweiterte Ueberſetzung ſey, wird aus einem Kodex, den der P. Degli Agoſtini anführt *y*), ganz deutlich bewieſen, worin folgende Nachricht ſtehet: Hoc opus ſupra ſcriptum compilatum per ſummum Poetam literali ſermone dominum Franciſcum Petrarcham, et in vulgari ſermone reductum per *magiſtrum donatum de Caſentino* ad inſtantiam requiſitionemque magnifici D. D. Nicolai marchionis Eſtenſis etc. Neben dieſen zweyen hiſtoriſchen Werken hatte er in ſeiner Jugend noch ein drittes von den Zeiten des Romulus bis zu jenen des Kaiſers Nero angefangen, welches aber durch ſein Gedicht von Afrika unterbrochen wurde *z*), und verloren gegangen iſt.

V. Aus

y) Scritt. Venez. Tom. 1. p. 4. Not. 1.

z) Oper. Petrar. Vol. 1. p. 411.

V. Aus der ganz beſondern Freundſchaft zwiſchen Petrarca und Boccaccio kann man faſt ſchlieſſen, daß dieſer eine gleiche Neigung zum hiſtoriſchen Fache gehabt habe. Dieſes beweiſen ſeine Werke, de genealogia deorum, welches in 15 Bücher getheilt iſt, de Caſibus virorum et foeminarum illuſtrium, de claris mulieribus, de Montium, Silvarum, Lacuum, Fluminum, Stagnorum et Marium nominibus, von welchen Werken und andern der Graf Mazzucchelli ſehr genaue Nachrichten mittheilt. Der berühmte Apoſtolo Zeno beſchuldiget den Boccaccio, er habe in ſeiner Götter-Geſchichte alte Schriftſteller, und unter andern einen gewiſſen Griechen Theodontius citiert, die nie gelebt haben. Andere geben ihm ſchuld, er habe ſich mit den Werken anderer Schriftſteller, beſonders aber des Paulus von Perugia, bereichert. Aber was dieſe Beſchuldigung angehet, ſo iſt ſie ſehr ſchlecht gegründet; denn er unterläßt ſelten, die Quellen anzuzeigen, beſonders aber das große Mythologiſche Werk des geſagten Paulus *a*), welches durch die Schuld ſeines untreuen Weibes verloren gegangen iſt. Die erſte Beſchuldigung ſcheint zwar ziemlich gegründet zu ſeyn, wofern man ſonſt daher, daß kein anderer Schriftſteller von Theodontius Meldung thut, ſicher ſchließen kann, er habe nie exiſtiert; allein

a) Lib. 15. c. 7.

lein in Zeiten, wo eine große Menge Schriftſteller theils noch ganz unbekannt, theils ſehr ſelten waren, war es ſehr leicht, daß er von Paulus von Perugia, dieſer aber von dem Mönch Barlaam, der ihm den Theodontius bekannt machte, hintergangen wurde. Von dem berühmten Decamerone des Boccaccio wird gehörigen Orts weitläuftiger gehandelt werden.

VI. Dieſen Schriftſtellern, welche die alte Geſchichte behandelt haben, müſſen die Verfaſſer allgemeiner Geſchichte und Chroniken zur Seite gehen. Unter dieſen will ich Benvenutus Rambaldus von Imola nur kürzlich berühren, weil ſein eigentlicher Ort unter den Erläuterern des Dante iſt. Er hat eine kurze Geſchichte der Kaiſer von Julius Cäſar bis an den damals regierenden Wenceslaus geſchrieben, welche man zwar auch beſonders ans Licht geſtellt hat, aber gemeiniglich unter den Werken des Petrarca gedrukt findet; daher ſie auch einige dieſem Dichter zugeeignet haben *b*). Sie iſt zu kurz und unzuverläßig, als daß ſie beſondere Achtung verdiene. Ein gleiches Werk mag wohl das Breve Chronicon des Römers Landolphus Colonna, Kanonicus zu Chartres, ſeyn; worin die Geſchichte von Anfang der Welt bis zu den Zeiten Pabſts Johannes XXII erzählt wird. Dem Oudin waren zwey Codices davon bekannt

b) Mehus Vit. Ambroſii Camald. p. 211.

kannt *c*); und es ſcheint von dem Breviarium Hiſtoriale des nemlichen Verfaſſers, welches 1479 zu Poitiers gedrukt iſt *d*), und wo ein unbekannter eine Fortſetzung bis zum Kaiſer Sigismund angehängt hat, nicht unterſchieden zu ſeyn. Man eignet ihm auch eine Biographie der Römiſchen Päbſte zu, und ein Buch de Pontificali officio, wovon Oudin einen Codex anzeiget, aus deſſen Vorrede man ſchließen kann, daß der Verfaſſer aus dem Römiſchen Geſchlecht Colonna war. Er ſchrieb auch ein Buch de ſtatu et mutatione Romani Imperii, oder wie es andere betiteln, de Translatione Imperii à Graecis ad Latinos, welches Schardius *e*), und Goldaſt *f*) unter dem Namen Radolphus ans Licht geſtellt haben. Weil er in einem Codex der herzoglichen Modeneſiſchen Bibliothek Kanonicus zu Siena genennt wird, ſo ſcheint er in zwo Kirchen auf einmal Chorherr geweſen zu ſeyn. Oudin vermengt ihn mit Landolfo Caracciolo, einem Franciskanermönch, da er ihm einen Kommentar über den Magiſter Sententiarum zueignet *g*). Aber eine viel wichti-

 gere

c) De Script. Eccl. vol. 3. p. 756.

d) Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. vol. 4. p. 239.

e) De Iurisdict. et Auctor. Imper.

f) De Monarch. Imper. vol. 2.

g) Fabric. loc. cit.

gere Chronik vom Anfang der Fränkiſchen Könige bis ins Jahr 1314 haben wir von Franciscus Pipinus, einem Bononier aus dem Predigerorden. Von ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung der Reiſen des Marco Polo, und von ſeiner kurzen Beſchreibung ſeiner eigenen Reiſen iſt ſchon anderswo Meldung geſchehen. Er hat auch Bernhards Treſorier Geſchichte der Kriege im heiligen Lande, die Muratori ans Licht geſtellt hat, aus dem Franzöſiſchen ins Latein überſetzt. Er hat uns aber durch dieſe Werke nicht ſo viel genutzt, als durch ſeine obengenannte Chronik, in ſo fern dieſelbe von den Zeiten des Verfaſſers handelt, oder ſich denſelben nähert. Darum hat auch Muratori aus den Manuſkripten der Modeneſiſchen Bibliothek nur den Theil davon bekannt gemacht, der ſich vom Jahr 1176 bis 1314 erſtrekt. In dieſem Theil finden ſich von der Fränkiſchen Geſchichte ſolche Nachrichten, die man in andern Geſchichtſchreibern vergeblich ſuchen würde, und deren Wichtigkeit alle die Fehler, die hier und da vor ſeinen Zeiten darin vorkommen, reichlich erſetzt. Muratori beweiſet, er habe gegen das Jahr 1320 geblühet; aber ſein Sterbejahr iſt unbekannt. Unter andern allgemeinen Chroniken, die theils verlohren gegangen ſind, als da iſt jene des Bartholomäus d' Oſa, theils ungedrukt in Bibliotheken verwahrt werden, will ich nur noch die, Fiorità d' Italia genannte, des Armanno oder Armani-

manino Richters zu Bononien, der zu Fabria⸗no gebohren war, nennen, und nur dieſes davon anmerken, daß ſie kein in 33 Geſängen beſtehendes Gedicht, wie der Graf Mazzucchelli ſchreibt *h*), ſondern ein proſaiſches Werk ſey, wie die vom Abt Mehus daraus angeführten Stücke, und zwey unvollkommene Codices der Eſtenſiſchen Bibliothek zu Modena beweiſen.

VII. Ich eile zu einem vortreflichen Gelehrten, welcher in Italien wenig, und dieſſeits der Alpen faſt gar nicht bekannt iſt, ob er gleich der erſte war, eine algemeine Bibliothek von Schriftſtellern aller Nationen zu ſchreiben, und von Petrarca überaus hochgeſchätzt wurde. Er heißt Wilhelmus von Paſtrengo, ſo zugenannt von einem Landgute des Veroneſiſchen Gebiets, welches ſein Geburtsort iſt. In der Rechtswiſſenſchaft war er ein Schüler des Oldradus von Lodi. Darauf erlangte er zu Verona die Aemter eines Notarius und Richters, und gab ſo viele Beweiſe von Klugheit und Geſchiklichkeit, daß die Herrn della Scala 1335 und 1338 ihn als Botſchafter nach Avignon an den Pabſt Benedikt XII ſandten *i*). Auf einer dieſer Reiſen lernte er den Petrarca, mit welchem er ſchon vor⸗

h) Scrittori Ital. Tom. 1. P. 2. p. 1101.

i) *Maffei* Verona illuſtr. P. 2. p. 113. etc. *Sade* Memoires pour la Vie de Petrar. Tom. 1. p. 270. etc. Rainald. Annal. Eccl. ad ann. 1339. n. 67.

vorher Briefe gewechſelt hatte, perſönlich ken-nen, beſuchte ihn in ſeinem einſamen Aufenthalt zu Vaucluſe, und genoß daſelbſt einige Zeit ſei-nes angenehmen Umgangs. Wir ſchöpfen dieſe Nachricht aus einem in Verſen geſchriebenen Brief des Petrarca, worin dieſer ihn an die an-genehmen Stunden errinert, die ſie damals theils mit dem Anbau ſeines kleinen Gartens, theils mit Geſprächen über die Werke der Grie-chen und Lateiner hinbrachten; woher denn er-folget, daß Wilhelm kein trokner Rechtsgelehr-ter, ſondern auch in den ſchönen Wiſſenſchaften geübt war. Ihm ſchreibt er:

Hic ubi te mecum convulſa revolvere Saxa
Non puduit, campumque ſatis laxare ma-
lignum
. . . .
Obvia Guillelmi facies truncisque vadiſque,
Inque oculis tu ſolus eras: hoc aggere feſſi
Sedimus; has tacito accubitu compreſſimus
herbas;
Luſimus hic puris ſubter labentibus undis:
Hic longo exilio ſparſas revocare Camoenas;
Hic Grajos Latiosque ſimul conferre Poetas
Dulce fuit, veterumque ſacros memorare
labores *k*).

Fünf Briefe ſind vorhanden, die Petrarca *l*) an

k) Lib. 3. Epiſt. 3.
l) Var. Epiſt. 32. 35. 36. 37. 38.

an ihn, und drey, die dieſer *m*) an den Dichter geſchrieben hat. Petrarca entdeckt ihm in ſeinen Briefen das innerſte ſeines Herzens, und beweiſet die zärtlichſte Freundſchaft gegen ihn. Sein Vertrauen gieng ſo weit, daß er ſeinen natürlichen Sohn Johannes 1352 von Avignon zu ihm nach Verona ſchikte, ſeine Sitten zu bilden; wie der Herr Abt von Sade aus einigen ungedrukten Briefen des Petrarca beweiſet *n*). Daß Wilhelm im Jahr 1361 noch bey Leben war, erhellet aus einem Briefe ſeines geſagten Freundes, den er ihm bey Gelegenheit des vor kurzem erfolgten Todes ſeines Sohns Johannes ſchrieb *o*). Aber im Jahr 1370 muß er ſchon todt geweſen ſeyn; ſonſt würde Petrarca, der in dieſem Jahre ſein Teſtament aufſezte, und einem jeden ſeiner Freunde etwas vermachte, auch dieſem Freunde ein Andenken ſeiner Liebe hinterlaſſen haben. Maffei *p*) unterſcheidet ihn ohne hinreichenden Grund von dem Wilhelm, der hier und da Orator Veronenſis genannt wird, und Montfaucon fehlt, wenn er ihn zum Lehrer des Petrarca macht *q*), denn dieſer iſt in ſeiner Jugend nie zu Verona geweſen, wo Wilhelm von Paſtrengo ſeinen beſtändigen Aufenthalt hatte, und ſagt kein Wort davon in ſeinen Briefen.

 VIII.

m) ibid. Epiſt. 31. 33. 34.

n) Memoires etc. Tom. 3. p. 220.

o) Variar. Ep. 36. *p*) Loc. cit.

q) Diar. Ital. c. 3.

VIII. Seine algemeine Bibliothek iſt das erſte Werk ſeiner Art. Denn ob gleich Hieronymus, Gennadius und Photius dergleichen Bibliotheken geſchrieben hatten, ſo handelten die erſten nur von Kirchenſkribenten, Photius aber nur von den Werken, die ihm unter die Hände kamen. Aber Wilhelm von Paſtrengo giebt in alphabetiſcher Ordnung Nachricht von allen Büchern und Schriftſtellern jeder Nation alter oder neuerer Zeiten, weſſen Inhalts ſie auch ſeyn mögen, wenn er nur einige Kenntniß davon hatte. Es fehlt dieſem Werke zwar an der gehörigen Vollkommenheit, die zu dieſen Zeiten unmöglich war: de illuſtribus vero gentilium, ſagt er ſelbſt in der Vorrede, quid referam? cum codices eorum, qui illos et ſcripta ſua commemorant, nusquam apud nos reperiantur. Jedoch zeuget es von einer weit ausgebreiteten Gelehrſamkeit auf Seiten des Verfaſſers, die man in dieſem Zeitalter gar nicht ſuchen würde. Bey dieſem mühſamen Werke ließ ers nicht bewenden. Er fügte noch ſechs hiſtoriſche und geographiſche Wörterbücher oder vielmehr Verzeichniſſe hinzu, folgenden Inhalts, wie er es ſelbſt anzeigt: Qui primi quarundam rerum vel artium inventores fuerint vel inſtitutores; qui certarum provinciarum vel urbium fundatores; a quibus provinciae quaedam, Inſulae, urbes, flumina, montes et res certa traxere vocabula primum; quibus in locis, Inſu-

Inſulis aut urbibus res quaedam primum inventae ſunt; quibus certis dignitatibus aut officiis functi ſunt primi; qui magnifica quaedam geſſere primi, aut inſtituerunt inſolita. Dieß ſind zwar kleine Werkchen; dienen aber zu einem deutlichen Beweis eines unermüdeten Fleißes und einer überaus großen Beleſenheit; weil der Verfaſſer bey einem jeden Vortrag die Quelle anführt, woher er ihn geſchöpft hat. Michelangelo Biondo hat die Werke dieſes Gelehrten 1547 zu Venedig zum Druck befördert; aber neben dem daß der Druck ſehr fehlerhaft iſt, ſo hat man demſelben nicht einmal den gehörigen Titel gegeben. Denn anſtatt daß es De viris illuſtribus heißen ſollte, wie es in den beſten Manuſkripten betitelt iſt, ſo wird es hier de Originibus rerum genannt, welcher Titel vielmehr den kaum gemeldten Verzeichniſſen, als dem größern Werke zukommt. Man hat ſo gar des Verfaſſers Zunamen in Paſtregico verwandelt. Nichts deſtoweniger iſt dieſe Herausgabe ſo ſelten geworden, daß Montfaucon *r*), und nach ihm Maffei *s*) ſich vornahmen, eine neue und beſſere Herausgabe zu veranſtalten; aber beider Vorhaben wurde durch den Tod unterbrochen.

IX. Wir wollen nun zu den Schriftſtellern übergehen, welche die Geſchichte einzelner Provin-

r) Loc. cit.

s) Loc. cit.

vinzen behandelt haben; und zwar erſtlich zu den Florentinern, und andern Toskanern, weil ſie überhaupt die berühmteſten dieſes Zeitalters ſind, und da ſie die Geſchichte in ihrer Mutterſprache ſchrieben, ſehr vieles zur Bildung und Verfeinerung derſelben beygetragen haben. Der älteſte unter ihnen in dieſem Jahrhundert iſt Paolino di Piero ein Florentiner. Er ſchrieb in zwey Theilen eine Chronik von ſeinem Vaterlande, deren erſter Theil vom Jahr 1080 anfängt, und ſich bis 1270 erſtreckt, der zweite aber bis ins Jahr 1305 die von ihm ſelbſt erlebten Begebenheiten enthält. Im erſten Theile hat er keine geringe Kritik bewieſen, indem er viele Fabeln verwirft, die von andern erzählt werden, und die ältern Chroniken, die er fleiſſig anführt, mit vieler Beurtheilungskraft mit einander vergleicht. Jedoch hat er nicht wenige Fehler begangen, und ſein Stil iſt noch ziemlich roh. Der Florentiniſche Abt Mehus hat zuerſt genaue Nachrichten von dieſem Werke gegeben *t*). Hernach iſt es erſt zu Rom, und darauf auch zu Florenz in dem Anhange der Raccolta degli Scrittori delle coſe Italiane *u*) ans Licht geſtellt worden. Von den Lebensumſtänden dieſes Geſchichtſchreibers hat man faſt gar keine Nachrichten.

X. Ei-

t) Vita Ambroſ. Camald. p. 160.

u) Vol. 2. p. 1. etc.

X. Eine viel beſſere Chronik von Florenz hat Dino Compagni hinterlaſſen. Sie iſt in einen engern Zeitraum, von 1270 bis 1312, eingeſchränkt, und in einem reinen und zierlichen Stil geſchrieben. Sie iſt aber auch erſt zu unſern Zeiten von Muratori *x*); hernach 1728 zu Florenz zum Druck befördert worden. Der Verfaſſer ſpricht ſehr oft von ſich ſelbſt in ſeiner Chronik, und giebt uns zu verſtehen, daß er 1282, da er noch jung war, an einer Empörung wider die Guelphen zu Florenz den vornehmſten Antheil gehabt habe *y*); daß er 1289 1293, 1301 einer der erſten Häupter der Republik geweſen, und viele wichtige Dinge zum beſten ſeines Vaterlandes gethan habe *z*). Woher wir ſchließen können, daß er der Mann iſt, von dem man eine ausführliche und wahrhafte Geſchichte ſeiner Zeiten erwarten kann. Von dieſer Beſchaffenheit iſt auch wirklich ſeine Chronik; an welcher nichts auszuſetzen iſt, als daß er in der Verbitterung wider die verderbten Sitten ſeines Vaterlandes oft zu weit gehet. Muratori beweiſet aus einem geſchriebenen Codex, er ſey im Jahr 1323 zu Florenz geſtorben, und in die Kirche S. Trinita begraben worden.

XI.

x) Script. rer. Ital. vol. 9. p. 467.

y) ibid. p. 470.

z) ibid. p. 472. 475. 476. 482. 484. 488. 492. 494. 496. etc.

XI. Aber dieſer Geſchichtſchreiber, ſo ſehr er auch unter die guten gezählt zu werden verdient, kann mit Johann Villani nicht verglichen werden. Das Leben dieſes ſo wichtigen Mannes hat noch Niemand mit gehöriger Vollkommenheit beſchrieben. Sein Vetter Philipp Villani hat in ſeiner Geſchichte von den berühmten Florentinern kaum einen Wink von ihm gegeben; und der Herr Abt Mehus, der uns mit Nachrichten von den Florentiniſchen Schriftſtellern gleichſam überhäuft, hat uns nur weniges von ihm bekannt gemacht *a*), der Graf Mazzucchelli *b*), der Herr Domenico Maria Manni *c*), und der Herr Doktor Pietro Maſſai *d*) ſind die erſten, welche die Lebensumſtände dieſes Geſchichtſchreibers etwas genauer unterſucht haben. Aus dieſen, welche alles mit Urkunden belegt haben, und aus den Schriften des Villani ſelbſt ſind die Nachrichten geſchöpft, die ich hier von ſeiner Lebensgeſchichte vorbringen werde. Er war zu Florenz gebohren, und ſein Vater, deſſen Stammbaum von Manni beſchrieben wird, hieß Villano. In den Jahren 1300, 1302, 1304 mußte er ſchon ziemlich erwachſen ſeyn; weil er im

a) Vit. Ambroſ. Camald. p. 188.

b) Note alle Vite degli Uomini illuſtri di Filippo Villani. p. 90. etc.

c) Sigilli Tom. 4. p. 76.

d) Elogi d'illuſtri Toſcani Tom. 1.

im erſten der geſagten Jahren *e*) bey Gelegenheit des Jubiläums nach Rom reiſete, und wie wir hernach ſehen werden, den Vorſatz faßte, eine Geſchichte ſeines Vaterlandes zu ſchreiben; und in den folgenden *f*) Frankreich und die Niederlande beſuchte. Dieß letztere erzählt er ſelbſt, da er von gewiſſen Begebenheiten handelt, die ſich bey ſeiner Anweſenheit in geſagten Ländern ereigneten. Et noi Scrittore, ſagt er, ci trovammo in quel tempo nel paeſe, che con oculata fede vedemo et ſapemo la veritade. So klar und deutlich dieſes Zeugniß auch ſeyn mag, ſo zweifelt Muratori dennoch daran, ob Johann Villani je in den geſagten Ländern geweſen ſey; und hält es für wahrſcheinlich, die angeführten Worte gehören einem andern zu, der ihm aus Frankreich und den Niederlanden die Nachricht der von ihm beſchriebenen Begebenheiten mitgetheilt habe. Sollte aber wohl Villani ſo ganz gedankenlos geweſen ſeyn, etwas abzuſchreiben, was ſich auf ihn gar nicht ſchikte? Dazu ſind auch die Worte Et noi Scrittore das iſt Ich Schriftſteller etc. mehr dem Verfaſſer der Geſchichte als einem fremden Korreſpondenten angemeſſen, und kommen in ſeinem Werke oft vor, wenn er von ſich ſelbſt ſpricht. So ſehe ich auch nicht ein, warum er dieſe Reiſe nicht habe unter-

e) Lib. 8. c. 36.

f) ibid. c. 58. 78.

ternehmen können. In den Jahren 1316 war er einer der vornehmſten Mitglieder der Florentiniſchen Regierung, die ſich Priori nannten *g*), und 1317 hatte er Antheil an dem Frieden, den die Florentiner mit den Piſanern und Lukeſern auf eine liſtige Weiſe ſchloßen. Damals war er auch ein Mitglied des Münzamtes und half das zu Florenz noch vorhandene Verzeichniß der Münzen verfertigen, die zu ſeiner Zeit geprägt worden ſind *h*). Im Jahr 1323 fochte er unter dem Kriegsheer der Florentiner wider Caſtruccio Caſtracani, Herrn zu Lucca, deſſen Krieges unglüklichen Ausgang er erzählt *i*). Da im Jahr 1328 eine Hungersnoth zu Florenz war, wurde ihm aufgetragen, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſehen *k*), und im folgenden Jahre ſchloß er den Frieden mit den Luccheſern *l*). Da 1332 die Florentiner den Flecken Firenzuola an den Fluß Santerno baueten, gab er den Rath, den Ort Firenzuola zu nennen, und hielt damals eine Rede die er ſeiner Geſchichte einverleibt hat *m*). Seine lezten Lebensjahre waren verſchiedenen ſchweren Widerwärtigkeiten ausgeſezt. Denn 1341 wurde er von Maſtino della Skala als Geißel nach Ferrara weggeführt, wo er

g) Villani Lib. 6. c. 54. Lib. 9. c. 80.
h) Manni loc. cit.
i) Lib. 9. c. 213.
k) Lib. 10. c. 119. *l*) ibid. c. 171.
m) ibid. c. 201.

er drittehalb Monat verblieb *n*); und 1345 wurde er unſchuldiger Weiſe in den öffentlichen Kerker geſetzt, weil die Handlungs-Kompanie der Bonaccorſi, an welcher er einigen Antheil hatte, Bankerott ſpielte *o*). Wie lang er gefangen geſeſſen, iſt unbekannt. Endlich ſtarb er 1348 an der greulichen Peſt, die damals den größten Theil der Florentiner aufzehrte *p*).

XII. Es iſt ſchon oben gemeldet worden, daß er auf ſeiner Pilgrimſchaft zu Rom den Entſchluß faßte, die Geſchichte ſeines Vaterlandes zu ſchreiben. Da ich mich, ſagt er *q*), in der hei„ligen Stadt Rom als Pilgrim befand, und nebſt „den vortreflichen Alterthümern die Thaten der „Römer von Virgil, Salluſtius, Lucanus, Tit. „Livius, Valerius, Paulus Oroſius und die „Geſchichte anderer an den äuſſerſten Grenzen „der Welt gelegenen Länder von andern Schrift„ſtellern, zum Andenken und zur Nachahmung „der Nachkommen, aufgezeichnet fand, wählte „ich ihren Stil und ihre Ordnung . . . ., und „da ich im Jahr 1300 von Rom zurückgekom„men war, unternahm ich dieſes Werk„. Es beſtehet in 12 Büchern, und handelt nicht nur von der Geſchichte der Stadt Florenz, von ihrem Anfang bis zu ſeinem Sterbejahr, ſondern

auch

n) Lib. 11. c. 129. 134.

o) Maſſai, Elogi d' illuſtri Toſcani.

p) Matteo Villani Storia Lib. 1. c. 1.

q) Lib. 8. c. 36.

auch von den vornehmſten Begebenheiten vieler andern Länder; daher es auch unter die allgemeinen Chroniken geſetzt werden könnte. Was die ältere Geſchichte betrift, iſt er, wie alle Geſchichtſchreiber mittler Zeiten, unzuverläßig; wo er aber die Begebenheiten ſeiner oder nicht lang vergangener Zeiten beſchreibt, iſt er einer der glaubwürdigſten Schriftſteller; es ſey denn, daß er von Dingen handele, welche die Guelphiſche Parthey, der er ergeben war, betreffen. Was man weiter an ihn tadelt, iſt, daß er aus der Geſchichte des Ricodano Malaſpini lange Stücke von Wort zu Wort abgeſchrieben hat, ohne den Verfaſſer zu nennen; woher ſich denn einige Widerſprüche zwiſchen die erborgten und eigene Erzählungen eingeſchlichen haben, wie Muratori anmerkt. Dem ungeachtet wird die Geſchichte des Villani, ſowohl wegen ihres Inhalts, als wegen der Zierlichkeit der Sprache, von allen ſehr hoch geſchätzt. Im Jahr 1537 iſt ſie von den Giunti zu Florenz zum erſtenmal, und nach einigen andern Herausgaben, zuletzt im dreyzehnten Bande der zu Meiland veranſtalteten Raccolta degli ſcrittori delle coſe Italiane, zum Druck befördert worden.

XIII. Die Geſchichte des Villani wurde nach ſeinem Tod von ſeinem Bruder Matteo bis ins Jahr 1363, da auch dieſer beym eilften Buch an der Peſt ſtarb, fortgeſetzt. Von den Lebensumſtänden dieſes Geſchichtſchreibers hat der berühmte

rühmte Manni nichts anders entdecken können, als daß er zweymal verheurathet war, das erſtemal mit Liſa de' Bondelmonti, hernach mit Monna de' Pazzi *r*). Sein Sohn Filippo hat die Geſchichte ſeines Oheims und Vaters mit 42 Kapiteln vermehrt, und bis ins Jahr 1365 fortgeſetzt. Aber obgleich Vater und Sohn in Anſehung der Zuverläßigkeit dem Matteo Villani nicht weichen, ſo verdienen ſie doch wegen ihres weitläuftigen Stils ihm weit nachgeſetzt zu werden. Die geſagte Fortſetzung iſt aber nicht das einzige Werk, welches uns Filippo Villani hinterlaſſen hat. Wir haben noch ein viel ſchätzbareres von ihm, nemlich ſeine Lebensbeſchreibung der berühmten Florentiner, worauf ſich zwar ſchon längſt viele Schriftſteller bezogen haben, ob ſie gleich erſt im Jahr 1747, und zwar in einer alten Italieniſchen Ueberſetzung, die viele für die Urſchrift hielten, vom Grafen Mazzucchelli mit vielen gelehrten Anmerkungen im Druck erſchienen iſt *s*). Darauf fand der gelehrte Herr Abt Mehus das lateiniſche Original in der Gaddiſchen Bibliothek zu Florenz, und bewies, Villani habe dieſes Werk in lateiniſcher Sprache geſchrieben, und die Italieniſche Ueberſetzung ſey

r) Sigilli antichi Tom. 4. p. 75.

s) Le Vite d' uomini illuſtri Fiorentini, ſcritte da Filippo Villani etc. in Venezia 1747. in 4.

ſey ſehr untreu, und fehlerhaft *t*). Er merkt auch noch dieſes an, die Lebensbeſchreibungen ſeyn eigentlich der zweite Theil ſeines Werkes, deſſen erſter Theil, wovon der Verfaſſer die Titel eines jeden Kapitels anzeigt, von dem Urſprung und Alterthum der Stadt Florenz handelte, und verlohren gegangen iſt. Einige von dieſen lateiniſchen Lebensbeſchreibungen hat der Herr Abt Mehus in ſeiner Lebensbeſchreibung des Camaldolenſer Mönchs Ambroſius aus dem Gaddiſchen Codex, einige andere der P. Sarti *u*) aus einem Codex der Barberiniſchen Bibliothek zu Rom ans Licht geſtellt. Es iſt ſonderbar, daß von den geſagten zwey Manuſkripten das Florentiniſche Euſebius, dem Bruder des Verfaſſers, das Römiſche aber dem Kardinal Philipp von Alençon, Biſchof zu Oſtia, der von 1390 bis 1397 auf dieſem Biſchöflichen Stuhl ſaß, gewidmet iſt. Dazu ſind auch beide Codices in Anſehung der Titel und des Inhalts oft unterſchieden. Das mag nun herrühren, von was es wolle, ſo gebühret ihm der Ruhm, der erſte Verfaſſer einer Vaterländiſchen gelehrten Geſchichte zu ſeyn. Denn die meiſten ſeiner berühmten Männer ſind ſolche, die ſich durch die Gelehrſamkeit ſonderbar ausgezeichnet haben, und deren Lebensumſtände und gelehrte Beſchäftigungen einem großen Theil nach uns unbekannt geblie-

t) Praefat. ad Vit. Ambr. Camald. p. 122. etc.

u) De Profeſſ. Bonon. vol. 1. P. 2. p. 200. etc.

geblieben ſeyn würden, wenn er ſie nicht erzählte. Der Name eines Einſamen, den ihm die alten Codices geben, beziehet ſich wahrſcheinlicher Weiſe auf ſein ſtilles, und dem Studieren ganz gewidmetes Leben. Jedoch beweiſet Manni, er ſey viele Jahre Kanzler der Stadt Perugia geweſen; daher werde ihm auch der Titel eines Rechtsgelehrten gegeben *x*). Im Jahr 1404 finden wir ihn noch bey Leben; denn in dieſem Jahre wurde ihm das Amt, öffentlich über des Dante divina Commedia zu leſen, aufgetragen, wovon gehörigen Orts ein mehreres vorkommen wird. Wie lang er hernach noch gelebt habe, iſt unbekannt. Von ſeinem Zeitgenoß Dominico di Bandino von Arezzo, der ſich in ſeinen Lebensbeſchreibungen der Gelehrten nicht auf die Florentiner allein eingeſchränkt, und was dieſe angehet, den Filippo Villani abgeſchrieben hat, werden wir im folgenden Jahrhundert, worin er ein viel gröſſeres Werk geſchrieben hat, ausführlicher handeln.

XIII. Dieß ſind ohne allen Zweifel die beſten Geſchichtſchreiber der Toſkaner im vierzehnten Jahrhundert. Darum dürfen wir aber einige andere, die ſich rühmlich bemühet haben, die Geſchichte ihrer Zeiten auf die Nachkommenſchaft zu bringen, nicht ganz übergehen. Dieſe ſind unter den Florentinern Donato Velluti, der in ſeiner von Manni ans Licht geſtellten Chronik,

x) Loc. cit.

nik, die von 1300 bis 1370 gehet, mehr von ſeinem eigenen Geſchlecht als von öffentlichen Begebenheiten ſpricht, Caſtore di Durante, der 1377 ſtarb, und eine Chronik hinterließ, wovon der Herr Manni ein Fragment von 1342 bis 1345 mit der vorigen vereinbart herausgegeben hat *y*); und Simone della Toſa, der Jahrbücher von ſeinem Vaterlande von 1115 bis 1379 ſchrieb, welche ebenfalls von Manni in ſeiner Raccolta di Cronichette di antichi autori, mit einer leſenswürdigen Lebensbeſchreibung des Verfaſſers, ans Licht geſtellt worden iſt *z*). Von andern Toskaniſchen Städten ſind folgende merkwürdig, deren Werke Muratori herausgegeben hat: Andrea Dei, Verfaſſer einer Chronik von Siena von 1186 bis 1348, oder wie Muratori will bis 1328, welche von Angiolo Tura, dem auch der Zuname il Graſſo (des fetten) gegeben wird, bis 1352, und durch die Jahrbücher des Neri bis 1381 fortgeſetzt wird *a*); Ser Gorello von Arezzo, der in Terza Rima, in ſchlechtgerathenen Verſen, eine Chronik von ſeinem Vaterlande vom Jahr 1310 bis 1384 *b*), und ein Unbekannter *c*), der Jahrbücher von der nemlichen Stadt Arezzo von 1192 bis 1343 geſchrie-

y) Firenze 1731. in 4.

z) ibidem 1733. in 4.

a) Scriptores Rer. Ital. vol. 15.

b) ibid. p. 813.

c) ibid. Vol. 24. p. 853.

geſchrieben hat; zween andere Unbekannte Verfaſſer einer Chronik von der Stadt Piſa von 1089 bis 1389 *d*) und einer Geſchichte von Piſtoja vom Jahr 1300 bis 1348, wovon der berühmte Herausgeber *e*) in ſeiner Vorrede ſehr gute Nachrichten mittheilet. So hat Muratori auch ein finſteres lateiniſches Gedicht des Dominikanermönchs Rainieri Granchi oder Granchia de Praeliis Tuſciae, welches unter andern Dingen beſonders von der Piſaniſchen Geſchichte bis ins Jahr 1342 handelt, ans Licht geſtellt *f*).

XV. Die Stadt Venedig kann ſich vor allen übrigen Städten Italiens in dieſem Jahrhundert ſolcher Geſchichtſchreiber rühmen, die den beſten unter den Toſkanern an Werth ſehr nahe kommen. Der erſte unter dieſen iſt der Doge Andreas Dandulus, welcher eine ſehr ſchätzbare Lateiniſche Chronik von Venedig, vom erſten Jahr der Chriſtlichen Zeitrechnung bis 1342 geſchrieben hat. Dieſer berühmte Mann hatte durch ſeine Gelehrſamkeit und Klugkeit ſo vielen Einfluß in das gemeine Beſte, daß er allerdings eine genaue Unterſuchung ſeiner Lebensumſtände verdient. Daß er im Jahr 1310 gebohren wurde, wird uns durch das Jahr 1343 in welchem er zum Doge erwählt wurde, bekannt. Denn

R 3 obgleich

d) ibid. Vol. 15. p. 973.
e) ibid. Vol. 11. p. 359.
f) ibid. p. 289.

obgleich Marino Sanudo *g*) der um zweyhundert Jahr jünger iſt, ſein Alter, da er Doge wurde, auf 36 Jahr, und die Cortuſi *h*), Zeitgenoſſen des Dandulus auf 38 ſetzen, ſo verdient doch Raphael Careſinus, ebenfalls ſein Zeitgenoß, welcher ihm zur Zeit ſeiner Wahl 33 Jahr beylegt *i*), mehr glauben, weil zwey Codices der Geſchichte der Cortuſi vorhanden ſind, die mit Careſinus hierin zuſammenſtimmen. Seinen Zunamen Conteſinus, will Muratori in Corteſinus, verändert wiſſen *k*). Er ſtudierte in ſeiner Jugend nicht nur die Rechtswiſſenſchaft zu Padua *l*), und erlangte daſelbſt die Doktorwürde *m*), ſondern auch die ſchönen Wiſſenſchaften, wovon ſeine Geſchichte einen deutlichen Beweis abgiebt. Seine Gelehrſamkeit, und ſein kluges Betragen bey jeder Gelegenheit öfneten ihm den Weg zu der Würde eines Procuratore di S. Marco, und 1343 zur höchſten Ehrenſtelle eines Doge. Unter ihm wurde im Anfang ſeiner Regierung ein Bündniß mit andern Europäiſchen Fürſten wider die Türken geſchloſſen

g) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 609.

h) ibid. vol. 12. p. 909.

i) ibid. p. 417.

k) ibid. p. 3.

l) ibid. vol. 22. p. 627.

m) Degli Agoſtini Scrittori Veneziani Tom. 1. Praef. p. VIII.

ſchloſſen *n*), 1345 Zara *o*) und 1348 Capo d' Iſtria *p*), welche von den Venezianern abgefallen waren, unter den Gehorſam gebracht, und Albert Graf zu Görz, der Iſtrien verwüſtete, gezwungen, um Frieden zu bitten. Was ihm aber noch viel mehr Ruhm erwarb, war die Eröfnung des Handels in Egypten vermittels einer Geſandſchaft an den daſigen Sultan *q*). Der erſte Schifskapitän, welcher in Kraft des öffentlichen Handlungstraktats 1345 nach Alexandria ſegelte, war Soranzo. Er vermittelte ſogar auch die Streitigkeiten mit den Tatarn, welche ihn erſt bewogen hatten, den Handel nach Egypten zu lenken, und erneuerte ihn auch 1347 mit jenen *r*), wodurch die Eiferſucht, und 1351 der Krieg der Genueſer wider die Venezianer entſtanden. Dieſer Krieg koſtet dem vortrefflichen Dandulo das Leben. Denn da die Genueſer im Jahr 1354 in den Venediſchen Meerbuſen gedrungen waren, und nicht nur in Iſtrien die Stadt Varenzo eingeäſchert hatten, ſondern auch der Stadt Venedig ſelbſt den Anfall droheten, wurde er vor Betrübniß krank, und ſtarb *s*).

n) Careſino Continuat. Chron. Dandal. Script. Rer. Ital. vol. 12. p. 417.

o) ibid. p. 419.

p) ibid. p. 420.

q) ibid. p. 418.

r) ibid.

s) ibid. Vol. 22. p. 627.

XVI. Petrarca hatte ihm nicht nur durch Briefe *t*), ſondern auch 1354 als Geſandter des Johannes Viſconti, Erzbiſchofs und Herrn zu Meiland, die Fortſetzung des Krieges widerrathen, und ſo hoch er auch von ihm geſchätzt wurde *u*), hierin kein Gehör gefunden. Daher nahm er nach dem unglücklichen Seetreffen bey Portolongo, Gelegenheit, in einem ſeiner Brief zu ſchreiben *x*): „Wollte Gott, der Doge Andreas lebte noch! wie wollte ich ihn jetzt durch „Briefe ängſtigen! wie freymüthig wollte ich „ihn aufziehen! So hoch ich ihn als einen „ehrlichen, unbeſtechlichen, und ſeiner Republik ſehr ergebenen Mann, der beredſam, „klug, freundlich und höflich war, ſchätzte, ſo „ſehr misfiel mir dieſes an ihm, daß er mehr „Neigung zum Krieg hatte, als es mit ſeiner „Gemüthsart und ſeinen Sitten übereinzukommen ſchien.„ Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich alle die Lobſprüche anführen wollte, die ihm Petrarca und andere Schriftſteller ſeines Jahrhunderts wegen ſeiner Gelehrſamkeit und ſittlichen Eigenſchaften beylegen *y*). Ich will hier nichts ſagen von dem ſechſten Buch des Venediſchen Stadtrechts, welches ein vortrefliches Denkmal ſeiner

t) Variar. Epiſt. 1.
u) ibid. Epiſt. 2.
x) Variar. Epiſt. 19.
y) ibidem. Ep. 1. Script. Rer. Ital. vol. 12. p. 417. 909. vol. 22. p. 609.

ſeiner politiſchen Klugheit iſt z). Er ſchrieb eine von Muratori zu erſt ans Licht geſtellte Chronik, welche die Geſchichte von Venedig vom Anfang des Chriſtenthums bis ins Jahr 1342 enthält, und von ihm ſelbſt ins Kurze gebracht worden iſt, welcher Auszug aber noch ungedruckt zu Venedig verwahrt wird. Die geſagte Chronik iſt von einem größern Werke, das große Meer der Geſchichte betitelt, welches ihm zugeeignet wird, nur in ſo weit unterſchieden, als in dieſem drey Bücher vorausgiengen, worin er von der allgemeinen Geſchichte von Anfang der Welt bis auf die Zeiten der Apoſtel handelte. Dieſe Nachrichten giebt uns ein anderer vortreflicher Doge, Foſcarini, welcher noch folgende Anmerkungen über ſeine Geſchichte macht: er habe aus den Chroniken ſeiner Vorgänger die Begebenheiten, die ſich entweder nicht lang vorher, oder zu ihren Zeiten ereignet hatten, in ein Werk zuſammengetragen; woran dieſes nur zu tadeln ſey, daß er wegen des damaligen Mangels an anderer Hülfe, wegen ſeiner unendlichen Geſchäfte, und wegen ſeiner kurzen Lebenszeit alles nur gar zu ſehr eingeſchränkt habe. Er giebt aber auch dieſem Werke zwey ganz beſondere Vorzüge, nemlich, es ſey die allgemeine Meinung der Gelehrten, man könne ihn keiner Partheilichkeit beſchuldigen, und er habe einen groſſen Theil ſeiner Geſchichte mit ächten Urkunden

 beſtäti-

z) Foscarini Letterati Venez. p. 17.

beſtätiget, wovon man vorher kaum ein Beyſpiel aufweiſen könne. Wenn er erſt nach der Erbauung der Stadt Venedig anfängt, ſich auf Urkunden zu beziehen, und deren nur wenige vor dem 10 Jahrhundert anführt, ſo entſchuldige ihn zum Theil die Feuersbrunſt, welche unter dem Doge Petrus Candianus dem Vierten eine große Menge Schriften eingeäſchert hatte *a*). In ſeinen zwey Briefen an Petrarca *b*), findet ſich eine zierlichere Schreibart, als in ſeiner Chronik, welche in einem rohen und harten Stil geſchrieben iſt, wie der Gedachte Foſcarini anmerkt *c*).

XVII. Einer anderen Chronik von Venedig, die nur bis auf die Zeiten des heiligen Doge Urſeolus gehet, und vielleicht wegen dieſer Unvollkommenheit noch nicht zum Druck befördert worden iſt, will ich hier nur kürzlich wegen ihres vortreflichen Verfaſſers gedenken, welcher einer der vertrauteſten Freunde des Petrarca war. Er heißt Benintendi de' Ravegnani, deſſen Leben der P. degli Agoſtini *d*) ſehr genau beſchrieben, und mit Urkunden beſtätiget hat. Er war kurz vor dem Jahr 1317 zu Venedig gebohren. Und zeigte von Jugend auf ganz auſſerordentliche Gaben des Verſtandes. Daher ſandte

a) ibid. p. 124 etc.

b) Var. Epiſt. 2,13.

c) loc. cit. p. 140.

d) Scritt. Venez. Tom. 2. p. 322. etc.

ſandte man ihn im Jahr 1340, da er ungefehr 23 Jahr alt war, als Botſchafter an den Kaiſerlichen Hof nach Konſtantinopel; und zwey Jahr hernach bewies man ihm die Ehre ihn zum öffentlichen Notarius zu machen. Im Jahr 1352 erhielt er nach des Nicolaus Piſtorini Tode das wichtige Amt eines Großkanzlers, welches er wegen der kränklichen Umſtände ſeines Vorgängers ſchon ſeit 1349 begleitet hatte. Darauf wurden ihm in den Jahren 1355, 1356, 1357, 1360 wichtige Botſchaften an Galeazzo Viſconti, und an Ludwig König von Hungarn anvertraut, wo er ſich mit ſo vieler Klugheit und mit ſolchem Patriotiſchen Eifer betrug, daß der Rath einer jeden ſeiner zwo Töchter hundert Goldgülden zu ihrer Ausſteuer verwilligte. Er ſtarb aber 1365 in der ſchönſten Blüte ſeines Glücks. Petrarca lernte ihn 1351 perſönlich kennen, und richtete eine ſehr vertraute Freundſchaft mit ihm auf, von welcher die beiderſeitigen Briefe *e*), und jener, den er bey ſeinem zweiten Aufenthalt zu Venedig im Jahr 1363 an ſeinen Freund Boccaccio *f*) ſchrieb, ſatſam zeugen. Dieſer Freundſchaft haben wirs auch zu verdanken, daß Petrarca drey andere Briefe dieſes Geſchichtſchreibers aufbehalten hat *g*). Ihm folgte in der Würde eines Großkanzlers Ra-

e) Var. Epiſt. 12. 13. 14. 15.
f) Senil. Lib. 3. Ep. 1.
g) Variar. Epiſt. 8, 9, 10.

Raphael oder wie andere ſchreiben, Raffainus Careſinus, welcher wegen ſeines patriotiſchen Eifers, womit er ſeiner im Genueſiſchen Krieg bedrängten Republik mit Geld und Thaten zu Hülfe kam *h*), im Jahr 1381 in den großen Rath aufgenommen wurde *i*). Er hat die Chronik des Dandulus bis ins Jahr 1388 in Lateiniſcher Sprache fortgeſetzt, und von ſeinem Werk, welches ſammt jener ans Licht geſtellt worden iſt, iſt eine alte Italieniſche Ueberſetzung vorhanden, welche in der Bibliothek S. Marco ungedrukt verwahrt wird. Foſcarini, der von ſeinen Werken ausführlicher handelt *k*), ſetzt ſeinen Tod ins Jahr 1390. Zur nemlichen Zeit ſchrieb auch ein Treviſaner des Namens Daniel Chinazzus den Theil der Venezianiſchen Geſchichte, welcher den unglüklichen Krieg mit den Genueſern, vom Jahr 1378 bis 1381, enthält, nicht in der Lateiniſchen, wie Voſſius ſchreibt *l*), ſondern in der Italieniſchen Sprache. Galeazzo Galari ein Paduaniſcher Geſchichtſchreiber hat ſie abgeſchrieben und mit der Paduaniſchen Geſchichte vereinbart. Aber Muratori hat ſie aus einem Codex der Modeneſiſchen Bibliothek des Hauſes

Eſte

h) Script. Rer. Ital. vol. 22. p. 736.

i) ibid. p. 739.

k) Loc. cit. p. 135.

l) De Hiſtor. Lat. Lib. 3. c. 7.

Eſte ans Licht geſtellt *m*). Von ſeinem Leben wiſſen wir nichts anders, als daß er im Jahr 1381 zu Venedig war, wie er ſelbſt erzählt *n*). Was die Geſchichte ſelbſt betrift, ſo iſt ſie ohne Zweifel von den Kopiſten hier und da mishandelt worden. Denn es wird darin dem Barnaba Viſconti, und dem Graf Amadäus von Savoien der Titel eines Herzogs gegeben, welcher ihnen damals noch nicht gebührte.

XVIII. Nun folgen die Geſchichtſchreiber anderer Städte, der Republik Venedig, deren einige ſchon in dieſem Jahrhundert ihr unterworfen waren. Die Stadt Padua hatte bis dahin noch keinen guten Geſchichtſchreiber. Dieſer Mangel wurde von Albertinus Muſatus durch eine Geſchichte ſeiner Zeiten, die in Anſehung des Lateiniſchen Stils in den mittelern Zeiten ihres gleichen nicht hat, einiger maßen erſetzt. Es iſt der Mühe werth, die Lebensgeſchichte dieſes vortreflichen Manns, welcher bisher noch keinen fleißigen Biographen gefunden hat, aus ſeinen und andern gleichzeitigen oder wenigſtens nicht lang nach ihm geſchriebenen Werken zu ſammeln, und ſo viel es ſich thun läßt, ins Kurze zu bringen. Vorher muß ich aber anmerken, daß die Nachrichten, die er uns ſelbſt an die Hand giebt, aus der Holländiſchen Her-

aus

m) Script. rer. Ital. vol. 15. p. 699.
n) ibid. p. 798.

ausgabe ſeiner Werke gezogen ſind *o*). Aus einer Elegie *p*), die er 1317 auf ſeinen Geburtstag ſchrieb, und worin er ſelbſt ſagt, er ſey 56 Jahr alt, läßt ſich mit Gewißheit ſchließen, daß er im Jahr 1261 zur Welt kam. Daſelbſt ſagt er auch, er ſey von ſehr armen Eltern gebohren, und habe ſich eine Zeitlang mit Bücher kopiren ernährt. Darauf habe er bis in ſein 35 Jahr mit ſo gutem Erfolg Gerichtshändel geführt, daß er nicht nur zu Reichthum, ſondern auch zur Ehre eines Ritters und Mitglieds des Senats zu Padua gelangte. Dieß geſchah alſo im Jahr 1296. Hernach ſchildert er die Abwechslung ſeiner übrigen Glücks- und Unglücksfälle in folgenden Verſen ab:

Saepe fluens in me populi gaudentis abunde
 Ingruit impenſus trans mea vota favor:
Saepe ruens in me populi clamantis inique
 Invaluit properans in mea damna furor.
. . . .
Dilexi proceres, et eis ſolertior haeſi;
 His proprior multa ſedulitate fui.
. . . .
Perque feras acies ivi, et violentior hoſtis
 Intulit inſignes per mea membra notas.
Vidi ſupremos apices, faſtigia mundi,
 Pontificem excelſum, Caeſareumque virum.

Einige

o) Theſaurus Hiſtor. Ital. vol. 6. P. 2.
p) ibid. in Append p. 61.

Einige dieſer Verſe beziehen ſich auf die verſchiedenen Botſchaften, die ihm in den Jahren 1311 an Heinrich VII, da er die eiſerne Krone zu Meiland empfing *q*), und kurz nacheinander noch viermal *r*), wodurch er von dieſem Kaiſer der ihn hochſchätzte, für die Paduaner einen vortheilhaften Frieden erhielt und alles was ſie verlangten. In ſeiner Geſchichte findet ſich die Rede, wodurch er den Kaiſer Heinrich zn friedlichen Geſinnungen bewog. Sie iſt zwar nicht zierlich, aber kernhaft und überzeugend.

XIX. Aber der Friede, den Muſſatus vom Kaiſer Heinrich erlangte, wurde gar bald von den Paduanern ſelbſt in einen langen und verderblichen Krieg verwandelt. Denn da ſie hörten, Can della Scala, der Große zu genannt, ſey zur Kaiſerlichen Statthalterſchaft über Vicenza beſtellt worden, und Padua werde dem nemlichen Schickſal unterworfen werden, empörten ſie ſich wider den Kaiſer; wodurch ſie ſich nicht nur den Kaiſerlichen Bann, ſondern auch einen blutigen Krieg mit Can della Scala zuzogen. In dieſem Kriege zeichnete ſich Muſſatus, nach dem 1313 erfolgten Tode ſeines Gönners Heinrichs VII, als einen tapfern Soldaten aus; hatte aber 1314 das Unglück in einem Treffen eilf Wunden zu empfangen, und von den Feinden

q) ibid. Lib. 3. Rubr. 6.

r) Lib. 2. Rubr. 7. Lib. 3. Rubr. 6. Lib. 4. Rubr 4. Lib. 5. Rubr. 1.

den gefangen zu werden *s*). Kurz darauf erfolgte zwar der Friede, und ſeine Befreyung. Aber Can della Scala fiel 1317, und 1318 aufs neue ins Land, und ruhete nicht, bis er 1328 durch den Beyfall der Herrn von Carrara ſelbſt, denen ſich die Paduaner unterworfen hatten, die Herrſchaft der Stadt erlangte. Indeſſen hatten ihn ſeine Mitbürger nach Toſkana *t*), und zweymal nach Teutſchland an den Hof des Oeſterreichiſchen Herzogs Friedrich geſandt *u*), Beyſtand wider ihren Feind zu erhalten, und er war 1325 auf der Zurükkehr, als er wegen einer Empörung ſeiner Mitbürger wider die Herrn von Carrara, woran er Antheil haben ſollte, nach Chiozza verwieſen wurde *x*). Dieſes bittere Schikſal wurde von Can della Scala, als er 1328 zur Herrſchaft der Stadt Padua gelangte, beſtätiget; und Albertin Muſatus ſtarb 1330 als ein Landesverwieſener auf der Inſel Chiozza im 70 Jahre ſeines Alters *y*). Weil Marſilius von Carrara ſonſt ſein Freund geweſen war, und dennoch ſeine Verweiſung bewirkt hatte, ſo ſandte er ihm, aus Furcht er werde dieſer ſchwarzen Handlung in ſeiner Geſchichte gedenken, nicht lang vor ſeinem Tod einen Boten

s) Lib. 6. Rubr. 2.

t) Cortus Chronic. Lib. 2. c. 32.

u) ibid. Lib. 3. c. 1.

x) ibid. c. 6.

y) ibid. Lib. 4. c. 5.

ten, und ließ ihn fragen, ob es wahr ſey, daß er ihn in ſeiner Geſchichte einen Verräther nenne? darauf antwortete Muſatus freymüthig, er ſolle verſichert ſeyn, daß er nichts als die lautere Wahrheit ſchreibe, und daß die Nachkommen das unpartheiſche Urtheil fällen werden, wer rechtſchaffen, und wer ſchlecht gehandelt habe. Dieß iſt das weſentliche der Lebensgeſchichte des Albertinus Muſſatus, welcher durch ſein Beyſpiel bewieſen hat, wie unbeſtändig die Gunſt des Volks und der Großen ſey. Für alle ſeine Bemühungen, die er zum Beſten ſeines Vaterlandes angewandt hat, trug er nichts davon als die Ehre, 1314 von der Paduaniſchen Univerſität als Dichter mit einem Lorberkranz beſchenkt zu werden. Aber auch dieſes geſchah nur zur Vergeltung der ihm kurz vorher zugefügten Schmach, als die Bürger in einer Empörung ſein Haus verwüſteten, und er ſich gezwungen ſah, heimlich die Flucht zu nehmen z). Es iſt merkwürdig, daß 1340, da Muſſatus den Lorberkranz erhielt, ein Sächſiſcher Herzog, des Namens Albert Rektor der Univerſität war, wie wir ſchon anderswo angemerkt haben, und es auch aus folgenden Verſen unſers gekrönten Dichters erhellet:

An-

z) De geſtis Ital. Lib. 4. Rubr. 1. 2.

Annuit Antiſtes, plauſit praeconia Saxo
Dux: habet auctores laurea noſtra duos *a*).

XX. Wir haben von ihm ſechszehn Bücher ſeiner Geſchichte, die er Auguſta nennt, weil das Leben und die Thaten Kaiſers Heinrichs VII darin beſchrieben werden. Darauf folgen acht andere Bücher, wovon das achte unvollkommen iſt, von den Begebenheiten Italiens, beſonders aber ſeines Vaterlandes nach dem Tode des geſagten Kaiſers bis ins Jahr 1317. Dieſe Werke ſind in Proſa geſchrieben. Dazu kommen noch drey andere Bücher in heroiſchen Verſen von des Can della Scala Belagerung der Stadt Padua, und den Folgen derſelben bis ins Jahr 1320, und ein Proſaiſches Buch von der Bürgerlichen Zwitracht der Paduaner, wodurch ſie unter die Herrſchaft des Herrn della Scala fielen. Endlich hat er noch einen Theil der Lebensgeſchichte Ludwigs aus Bayern hinterlaſſen, die er, vom Tode überraſcht, nicht zu Ende bringen konnte. Seit dem Verfall der Römiſchen Gelehrſamkeit bis in dieß 14 Jahrhundert haben wir keinen Lateiniſchen Geſchichtſchreiber, der dem Muſſatus vorgezogen werden könne. Wilhelm von Paſtrengo *b*) und Vergerius der ältere *c*) machen viel Rühmens von ſeinem Stil; jedoch

a) Epiſt. 4.
b) De origin. Rer. p. 13.
c) Vitae Princip. Carrar. Vol. 16. Script rer. Ital. p. 114.

jedoch findet der letztere dieſes an ihm zu tadeln, daß er ſich zu feindſelig gegen das Geſchlecht der Herrn von Carrara beweiſet. Raphael Savonarola vergleicht ihn ſo gar mit Titus Livius in der Beredſamkeit *d*). Die Wahrheit iſt, daß ſein Stil zwar noch vieles von dem rohen und ſteifen Gepräge ſeiner Zeit trägt, jedoch von einer ſolchen, ihm ganz eigenen Stärke und überzeugenden Kraft beſeelt iſt, daß wenn es ihm an gehöriger Zierlichkeit nicht fehlte, er unter den erſten Lateiniſchen Geſchichtſchreibern eine Stelle verdiente. Wir haben auch verſchiedene Gedichte von ihm, die im Kapitel von den Lateiniſchen Dichtern dieſes Jahrhunderts vorkommen werden.

XXI. Das hiſtoriſche Feld haben auch Wilhelm, und ſein Vetter Albrighettus Cortuſius bearbeitet. Ihre Paduaniſche Geſchichte welche in 11 Büchern beſtehet, fängt von 1237 an, und endigt ſich im Jahr 1358. Sie iſt zum erſtenmal mit der Geſchichte des Muſſatus ans Licht geſtellt worden; hernach aber hat ſie Muratori mit der Vermehrung von 24 Kapiteln die er noch ungedrukt gefunden hatte, ſeiner großen Sammlung einverleibet *e*). Sie kann mit der vorigen gar nicht in Vergleich kommen, ausgenommen was die Wahrheit der Begebenheiten

d) Comment. de Laud. Patav. Vol. 24. Script. rer. Ital. p. 1157.

e) Script. Rer. Ital. vol. 12. p. 762.

heiten betrift, die ihre Verfaſſer erlebt haben. Muratori hat noch zwey in Paduaniſcher Mundart geſchriebene Anhänge dieſer Geſchichte beygefügt, worin dieſelbe bis 1391 fortgeſetzt wird, und hat gemuthmaßt, ſie ſeyn So wie die Geſchichte von den zween Cortuſi in Lateiniſcher Sprache geſchrieben, und von einem andern ins Paduaniſche überſetzt worden. Von Wilhelm wiſſen wir nichts anders, als was er ſelbſt von ſich ſagt, er ſey 1336 Stadtrichter in ſeinem Geburtsort Padua geweſen *f*); und von Albrighettus wiſſen wir gar nichts zu ſagen, als daß man in einer Urkunde Karls IV *g*) unter andern Paduanern welche vom Kaiſer Heinrich VII für Rebellen erklärt worden, einen dieſes Namens genannt findet. Endlich erläuterten die Paduaniſche Geſchichte noch Galeazzo und Andreas Gatari, Vater und Sohn. Galeazzo fieng die Geſchichte vom Jahr 1311 an, und Andreas endigte ſie im Jahr 1405 bey der Ausrottung der Herrn von Carrara. Hiervon leſe man den Muratori, der dieſe Geſchichte zuerſt ans Licht geſtellt hat. Sie iſt die ausführlichſte und zuverläßigſte Geſchichte von den Thaten der Herrn von Carrara, in einem beſſern Italieniſchen Stil geſchrieben, als es gemeiniglich in dieſem Zeitalter von Paduanern geſchehen iſt. Und was bey Geſchichtſchreibern ungewöhn-

f) Lib. 6. c. 1.

g) Script. rer. Ital. loc. cit.

wöhnlich iſt, ſo bemerkt man darin keine Spur von Partheilichkeit. Aus dem was Andreas von ſeinem Vater Galeazzo, erzählt, lernen wir, daß er 1344 zu Bononien gebohren *h*), und nachdem er in ſeiner Jugend nach Padua gekommen, und 1372 *i*), 1390 *k*), von den Herrn von Carrara nach Genüa und Venedig als Botſchafter geſandt worden war, 1405 zu Padua im 61 Jahr ſeines Alters geſtorben ſey *l*). Er ſetzt noch hinzu, Galeazzo von Carrara würde weder die Herrſchaft der Stadt Padua, noch ſein Leben verlohren haben, wenn er den friedlichen Rathſchlägen ſeines Vaters gefolgt hätte *m*). Von Andreas Gatari wiſſen wir nichts anders, als daß er ſeinen Vater überlebte.

XXII. Auch Vicenza hat in dieſem Jahrhundert einen vortreflichen Geſchichtſchreiber gehabt. Dieſer war Ferretus. Er ſchrieb in lateiniſcher Sprache und in einem ziemlich zierlichen Stil eine Geſchichte Italiens von 1250 bis 1318, worin die Begebenheiten der Stadt Vicenza ſein Hauptgegenſtand ſind. Muratori, der ſie zuerſt ans Licht geſtellt hat *n*), giebt uns die wenigen

h) ibid. Vol. 17. p. 922.
i) ibid. p. 97. et 100.
k) ibid. p. 794.
l) ibid. p. 922.
m) ibid. p. 889.
n) ibid. Vol. 9. p. 935.

nigen Nachrichten von ihm, die er hat finden können; welche darin beſtehen, er ſey gegen das Jahr 1296 zu Vicenza gebohren, und habe ſeine Geſchichte nach dem Jahr 1330 zu ſchreiben angefangen. Wegen ſeines Gedichtes über die Abkunft der Herrn della Scala, und wegen anderer poetiſchen Werke wird er unter den Dichtern noch einmal vorkommen. Des Confortus Polex lateiniſche Fragmente einer Vicentiniſchen Geſchichte vom Jahr 1371 bis 1387, welche Muratori herausgegeben hat *o*), will ich nur nennen, um zu den Geſchichtſchreibern anderer Städte fortzuſchreiten. Die Veroneſer, denen es mehr als andern zukam, die Thaten der Herrn della Scala, ihrer Herrn und Mitbürger, aufzuzeichnen, haben nur wenige Schriften davon hinterlaſſen, und dieß wenige iſt noch nicht zum Druck befördert worden *p*). Aber die Stadt Bergamo kann ſich einer von Muratori *q*) ans Licht geſtellten Chronik dieſes Jahrhunderts rühmen, welche zwar in einem ſehr rohen Stil geſchrieben iſt, und die allgemeine Geſchichte Italiens faſt gar nicht berührt, dennoch aber die Vaterländiſchen Begebenheiten ſo genau abſchildert, als man es verlangen kann. Der Verfaſſer, des Namens Caſtellus fängt vom Jahr 1378 an, und

o) ibid. Vol. 13. p. 1235.

p) Maffei Verona illuſtrata P. 2. p. 92. Edit. in 8.

q) Script. Rer. Ital. vol. 16. p. 241. etc.

und endigt 1407, welches ſein Sterbejahr zu ſeyn ſcheint. Friaul hat zwey unvollkommene Chronicken, deren eine von Julianus, Kanonikus zu Civita del Friuli, vom Jahr 1252 angefangen, und von einem andern bis 1364 fortgeſetzt worden iſt. Muratori hat ſie ans Licht geſtellt *r*), und Liruti hat verſchiedenes darüber angemerkt *s*). Das andere Fragment iſt von Johann Ailinus Maniacus, und gehet vom Jahr 1381 bis 1387, oder vielmehr in einem andern Codex bis 1389. Der P. de Rubeis hat es mit hiſtoriſchen Anmerkungen, welche von Apoſtolo Zeno *t*), und Liruti *u*) vermehrt worden ſind, zum Druck befördert *x*). Modena hatte ebenfalls mehr als einem Geſchichtſchreiber in dieſem Jahrhundert. Einer heißt Bonifacius Moranus, Verfaſſer einer lateiniſchen Chronik von 1306, bis 1342, lateiniſcher Jahrbücher von 1131 bis 1336, welche von andern, beſonders aber von Petrus Taxonus im Jahr 1362, mit Nachrichten vermehrt worden iſt. Eine andere Lateiniſche Chronik der Stadt Modena von 1002 bis 1363 ſchrieb Johannes Bazzanus, welche, wie die vorigen, Muratori zum Druck befördert

 hat

r) ibid. Vol. 24. p. 1190.

s) Notizie de' Letterati del Friuli Tom. I. p. 292.

t) Diſſert. Voſſian Tom. I. p. 30.

u) Loc. cit. p. 302.

x) Monum. Eccl. Aquilej. Append. p. 44. etc.

hat *y*). Hierzu kommen noch eine Chronik der Stadt Reggio, und zwo andere von Parma. Die erſte hat Sagazzius Gazzata von Reggio bis ins Jahr 1253 geſchrieben, und der Benediktinermönch Petrus ſein Urenkel und Sachazinus de Levaloſtis, bis 1388 fortgeſetzt; und zwo von Parma, deren Verfaſſer unbekannt ſind. Eine, in lateiniſcher Sprache, gehet von 1038 bis 1309; die zweite fängt von 1301 an, und reichet ins Jahr 1355, wo ſie von einem andern bis 1489 fortgeſetzt wird. Urſprünglich iſt ſie wie die erſte in Lateiniſcher Sprache geſchrieben; wir haben aber nur eine Italieniſche Ueberſetzung davon. Die Urſchrift eignet man insgemein dem Dominikanermönch Johannes Cornazzanus zu; aber Muratori, der dieſe *z*) und die vorigen Chroniken *a*) herausgegeben hat, hält ſie für ein Werk von verſchiedener Hand. Endlich hat auch Piacenza zween Chronikenſchreiber in dieſem Jahrhundert gehabt. Der eine war Petrus von Ripalta, deſſen Leben und Chronik die Peſt im Jahr 1374 endigte. Dieſe Chronik hat Muratori nicht zum Druck befördert, ob ihm gleich Apoſtolo Zeno ein Manuſkript davon zuſchickte, weil er jene des Johannes de Muſſis, welche faſt ganz die nemliche iſt, ſchon herausgegeben hatte.

y) Script. Rer. Ital. Vol. 11. p. 85. 49. Vol. 15. p. 551.

z) ibid. vol. 12. p. 727.

a) Vol. 9. p. 755. vol. 18. p. 1.

hatte. Dieſer iſt der zweite Chronikenſchreiber der Stadt Piacenza. Er brachte ſeine Chronik bis ins Jahr 1403. Der Probſt Poggiali *b*) nennt ihn einen getreuen Kopiſten des Ripalta, und tadelt ihn, daß er als ein Gibelliner harte und bittere Ausfälle wider die Kirche und Geiſtlichkeit hinzugeſezt hat. Hingegen beweiſet Muratori, Johannes ſey der eigentliche Verfaſſer dieſer Chronik, und habe die aufgezeichneten Begebenheiten meiſtens mit Augen geſehen *c*).

XXIII. Im vergangenen Jahrhundert war die Anzahl der Meiländiſchen Geſchichtſchreiber ſehr gering. Im gegenwärtigen iſt ſie deſto gröſſer. Galvanus Flamma (Fiamma) ein Dominikanermönch kann allein an ſtatt vieler gelten. Er hat ſowohl die alte, als neue Geſchichte der Stadt Meiland bearbeitet; und ſo wenig als ſeine alte Geſchichte wegen der vielen Fabeln geleſen zu werden verdient, ſo ſchätzbar ſind die Nachrichten womit die Geſchichtbücher von ſeinem Zeiten bereichert ſind. Er ſchrieb eine Chronik des Predigerordens, welche zu Rom in der Caſanatiſchen Bibliothek ungedruckt verwahrt wird, und deren ſich der Graf Giulini in ſeinen Memorie di Milano ſehr oft bedient *d*). Nach der Meinung dieſes Gelehrten ſoll er noch eine andere Chronik des geſagten Ordens geſchrieben

 haben.

b) Storia di Piacenza Tom. *6*. p. 381.

c) Script. rer. Ital. vol. *16*. p. 443.

d) Mem. di Milano Tom. IX. p. 84. etc.

haben. So beſitzt auch die Ambroſianiſche Bibliothek zu Meiland noch verſchiedene ungedruckte Schriften von ihm, welche von den Meiländiſchen Alterthümern handeln, als da ſind Politia Novella, Chronica extravagans, und Chronicon majus. Muratori hat eine dergleichen, unter dem Titel Manipulus florum *e*), worin die Geſchichte der Stadt Meiland von ihrer Stiftung an bis ins Jahr 1371 enthalten iſt, und eine andere von den Unternehmungen des Azzo, Luchino und Johannes Viſconti vom Jahr 1328 bis 1342 *f*), ans Licht geſtellt. Von ſeinen übrigen weniger wichtigen Schriften geben Quetif und Echard *g*), und Argelati *h*) ausführliche Nachricht. Er wurde 1283 zu Meiland gebohren, und trat 1298 in den Predigerorden, wie uns ſeine eigene Chronik des geſagten Ordens belehrt *i*). Im Jahr 1315 hatte er die Ehre, der erſte Profeſſor der Philoſophiſchen Sittenlehre im Kloſter S. Euſtorgio zu Meiland zu werden *k*). Daß er aber, wie Picinelli behauptet *l*), auf der Univerſität zu Pavia, welche

e) Script. rer. Ital. Vol. 11. p. 533.
f) ibid. vol. 12. p. 993.
g) Script. ord. Praed. vol. 1. p. 617.
h) Biblioth. Script. Mediol. vol. 1. P. 2. p. 625. etc.
i) Giulini loc. cit. p. 108.
k) Argelati Loc. cit.
l) Atteneo de'Letterati Milaneſi. p. 232.

che erſt 1362 geſtiftet wurde, die Kanoniſchen Rechte gelehrt habe, iſt unwahrſcheinlich; denn warum ſollte er wohl ſeinen Manipulus florum wie Muratori beweiſet, nur bis ins Jahr 1336 gebracht, und in den vielen übrigen Jahren ſeines Lebens nicht mehr daran gearbeitet haben? Sein Sterbejahr läßt ſich nicht beſtimmen. Das Gewiſſeſte iſt, daß er 1344 noch lebte. Denn bis dahin reicht die von ihm geſchriebene Chronik ſeines Ordens.

XXIIII. Sein Zeitgenoß Johannes von Cermenate, Notarius zu Meiland, hat ihn an Zierlichkeit, Stärke, und Präciſion der Schreibart weit übertroffen. Nur Schade, daß ſeine Geſchichte von Meiland, worin zwar gleich zu Anfang ein kurzer Begrif von dem Alterthum dieſer Stadt gegeben wird, ſich nur vom Jahr 1307 bis ins 1313 erſtreckt. Argelati beweiſet aus Urkunden, daß er im Jahr 1337 noch lebte. Er erzählt ſelbſt *m*), ſeine Mitbürger haben ihn 1312 an Guaraerus Statthalter Heinrichs VII geſandt. Wie ſehr er den ſchönen Wiſſenſchaften, beſonders aber der Geſchichte ergeben war, erhellt aus dem Verzeichniß der Bücher, die er dem Zeugniß des Flamma gemäß fleißig brauchten *n*). Seine Geſchichte hat Muratori zweymal zum

m) Hiſtor. C. 45.

n) V. muratori Praef. ad eius Hiſt.

zum Druck befördert *o*). Eben ſo ſchätzbar iſt das Geſchenke, welches uns zuerſt, Burmann *p*) hernach Muratori *q*), mit Peters Azarius Chronik de geſtis Principum Vicecomitum vom Jahr 1250 bis 1362 gemacht haben. Denn obgleich dieſes Werk an Zierlichkeit mit dem vorigen nicht verglichen werden kann; ſo hat es doch eine ſo ganz eigene Anmuth, eine ſo aufrichtige Einfalt im Erzählen, daß man es ohne Vergnügen nicht leſen kann. Das nemliche kann man von ſeiner Geſchichte des Krieges, der ſich zu ſeiner Zeit im Canaveſiſchen Gebiete in Piemont ereignete, ſagen. Auch dieſe iſt von Muratori zum Druck befördert worden *r*). Was aber die Meiländiſchen Jahrbücher betrift, die ihm von vielen zugeeignet werden, ſo beweiſet Muratori in der Vorrede zu ihrer Herausgabe, der Verfaſſer derſelben habe in der Mitte des folgenden Jahrhunderts gelebt *s*). Petrus Azarius war zu Navara gebohren, wie er im Eingang ſeiner Chronik ſelbſt erzählt, und woher es auch kömmt, daß er ſich daſelbſt bey den Begebenheiten der geſagten Stadt oft lang aufhält. Von ſeiner Lebensgeſchichte wiſſen wir nichts anders, als was

o) Anecdot. Lat. vol. 2. p. 35. Script. Rer. Ital. vol. 9. p. 1223.

p) Theſaur. Antiq. Ital. vol. 9. P. 6.

q) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 293.

r) ibid. *s*) ibid. p. 637.

was er ſelbſt erzählt, nemlich er habe zu der Zeit, da Johann Viſconti Herr zu Bononien war, daſelbſt das Amt eines Zahlmeiſters drey Jahr begleitet *t*), wo er ſah, daß die Bononier ihrem geſagten Herrn Monathlich 32000 Goldgülden bezahlten, und daß dieſe Summe zu ſeinem ordentlichen Aufwand nicht hinreichte. Darauf habe er ſich zu Borgomanero im Novareſiſchen wohnhaft niedergelaſſen, wo ihm Galeazzo Viſconti verſchiedene Geſchäfte anvertraute *u*). Endlich ſchließt er ſeine Chronik im Jahr 1362 mit bittern Klagen über den traurigen Zuſtand Italiens, und über die Peſt, die in geſagtem Jahr die Städte verwüſtete; wodurch er ſich gezwungen ſah, von ſeiner Familie nach Tortona zu ſcheiden, und ſeine Frau mit zween Söhnen verlor. Zu Tortona war er Richter der Gemeinde, und Kanzler des Podeſta Johannes von Pirovano, wie aus einer von ihm ſelbſt beygefügten Anmerkung am Ende ſeiner Chronik erhellet

XXV. Endlich iſt unter den andern Lombardiſchen Städten Monza nur noch die einzige, die ſich in dieſem Jahrhundert eines Geſchichtſchreibers rühmen kann. Er iſt Bonincontro Morigia, der in einem rohen Stil die Begebenheiten ſeiner Vaterſtadt, von ihrer Stiftung bis ins Jahr 1349, beſchrieben hat. In der Geſchichte ſeiner Zeiten verdient er allen Glauben; denn

t) ibid. p. 328.

u) ibid. p. 339. 356.

denn da erzählt er was ſich entweder unter ſeinen Augen zugetragen, oder woran er theils als Mitglied des Raths, theils als Kriegeshauptmann, perſönlichen Antheil gehabt hat *x*). Dem Muratori haben wir die Herausgabe dieſer Geſchichte zu verdanken *y*). Die übrigen Städte der itzigen Oeſterreichiſchen Lombardie hatten keine Geſchichtſchreiber in dieſem Jahrhundert; es ſey denn, daß ſie noch in Privatbibliotheken verborgen liegen, oder daß man ein von Muratori herausgegebenes Werkchen zum Lob der Stadt Pavia, welche darin ſehr genau beſchrieben wird, unter die Geſchichtbücher rechnen wolle. Dieſer Mangel wird aber einigermaſſen dadurch erſetzt, daß die bisher genannten Chroniken, auch die Begebenheiten anderer Lombardiſchen Städte berühren. Auch ſind nur ſehr wenige Geſchichtbücher von Piemont und Montferrat im Druck erſchienen. In der ganzen Kollection des Muratori haben wir von dieſem Jahrhundert nur Wilhelms Ventura Fortſetzung der Chronik von Aſti des Ogerius Alfieri bis ins Jahr 1325 *z*), und eine andere, ſehr kurze, von Ripalta vom Jahr 1195 bis 1405 *a*). Wir haben aber Urſach zu hoffen, daß wir die Geſchichte dieſer

x) Script. rer. Ital. vol. 12. p. 1125. 1155. 1178.

y) ibid. p. 1061.

z) ibid. vol. 11. p. 135.

a) ibid. vol. 12. p. 1322.

dieſer Provinzen, welche ſchon von verſchiedenen, als da ſind die Herrn Terraneo und Jakob Durandi, glücklich bearbeitet worden iſt, bald in ein gröſſeres Licht geſetzt ſehen werden.

XXVI. Was den Päbſtlichen Staat angehet, ſo können mir die Städte Bononien, Ferrara, Ceſena, Orvieto, Rimini, eigene Geſchichtbücher von dieſem Jahrhundert aufweiſen. Bononien beſitzt zwo Chroniken, die beide von Muratori ans Licht geſtellt worden ſind *b*), eine in Lateiniſcher Sprache von Matthäus Griffoni, wovon wir im folgenden Jahrhundert handeln werden, weil er 1426 ſtarb; und eine andere Italieniſche verſchiedener Verfaſſer, von denen wenigſtens Bartolommeo della Pugliola, ein Minorit, in dieſem Jahrhundert gelebt hat. Von den übrigen weiß man faſt gar nichts. Die Geſchichte der Stadt Ferrara iſt in dieſen Jahrhundert von mehrern Zeitgenoſſen in einer Lateiniſchen Chronik vom Jahr 1001 bis 1393 geſchrieben, und von Muratori herausgegeben worden *c*). Ihr Hauptgegenſtand iſt zwar die Geſchichte des Hauſes Eſte, ſie handelt aber auch von den Begebenheiten der Stadt Ferrara, welche von jeher der ordentliche Sitz dieſes vortreflichen Geſchlechts geweſen iſt, und von jenen anderer Städte, die in einiger Verbindung mit derſelben waren. Den nemlichen Gegenſtand

b) ibid. Vol. 18. p. 105. 239.

c) ibid. Vol. 15. p. 297.

ſtand hat der Inquiſitor und Dominikanermönch Bartolommeo von Ferrara in einer Italieniſchen Geſchichte des Titels *Poliſtore*, von den älteſten Zeiten bis 1367, bearbeitet. Aber Muratori, hat alles, was vor dem Jahr 1287 hergehet, als fabelhaft abgeſchnitten, und nur dasjenige davon bekannt gemacht *d*), was der Verfaſſer kann erlebt haben. Von den Lateiniſchen Jahrbüchern der Stadt Ceſena von 1162 bis 1362 *e*), und von den Italieniſchen Chroniken der Städte Orvieto *f*) und Rimini *g*), deren erſte vom Jahr 1342 bis 1363, die zweite aber von 1188 bis 1385 gehet, giebt Muratori in den Vorreden zu derſelben Herausgaben verſchiedene gute Nachrichten. Die Stadt Rom, welche in dieſem Jahrhundert die Schaubühne vieler unglüklichen Begebenheiten war, hat jedoch keinen einzigen Geſchichtſchreiber gehabt, der dieſelben auf die Nachwelt gebracht hätte, wenn wir nicht das kurze Fragment einer Chronik Ludwigs Monaldeſco, welches Muratori ans Licht geſtellt hat *h*) und vielmehr ein Theil einer allgemeinen Chronik iſt, eine Geſchichte von Rom nennen wollen. Der Verfaſſer ſchreibt in Neapolitaniſcher Mundart, ob er gleich ſelbſt

sagt

d) ibid Vol. 24. p. 697.

e) ibid. Vol. 14. p. 187.

f) ibid. Vol. 15. p. 641.

g) ibidem p. 894.

h) Vol. 12. p. 527.

ſagt, daß er zu Orvieto gebohren, und zu Rom erzogen war.

XXVII. Nun ſind noch zween Geſchichtſchreiber der Königreiche Sicilien und Neapel übrig. Der erſte iſt Nicolaus Specialis, der die Sicilianiſche Geſchichte ſeiner Zeit von 1282 bis 1337 in acht Lateiniſchen Büchern beſchrieben hat. Unter andern Begebenheiten beſchreibt er auch die im Jahr 1329 geſchehene Entzündung des Aethna, welchem er ſich aus der Abſicht, eine genaue Beſchreibung davon zu entwerfen, ſo ſehr als möglich war, näherte. Mihi quidem, ſagt er ſelbſt, licet alia de longe proſpexiſſem; vt rem ipſam admiratione dignam propinquis oculis ſubjicerem, et ipſa loci vicinitas, et mirandae rei novitas ſuaſerunt. Factus ſum itaque in puſillanimitate magnanimus, et in timoroſis actibus temerarius veſtigator. Locum ipſum adii, et quidquid mens terrore percuſſa retinere potuit, ſtilo memoriae commendavi *i)*. Im Jahr 1334 war er einer der Botſchafter, welche der König Friederich an den neuen Pabſt Benedikt XII ſandte *k)*; woher denn erhellet, daß Rocco Pirro dieſen Geſchichtſchreiber mit einem andern des nemlichen Namens *l)*, welcher 1425 Vicekönig in Sicilien war,

i) Lib. 8. c. 2.

k) ibid. c. 5.

l) Notit. Eccl. Syrac. p. 225.

war, unrichtig vermengt *m*). Die Geſchichte des Königreichs Neapel, von 1333 bis 1350, beſchrieb Dominicus von Gravina. Daß er vielen Antheil an den von ihm erzählten Begebenheiten gehabt habe, das bezeuget ſeine Erzählung, er habe nach der Ermordung des Königs Andreas mit ſeiner ganzen Familie ins Elend ziehen müßen, nachdem er aller ſeiner Güter beraubt, und ſein Haus dem Erdboden gleich gemacht worden war *n*). Darauf habe er ſich, ob er gleich nichts als Notarius war *o*), gezwungen geſehen, ſich in die Kriege damaliger Zeiten zu verwikeln. Es iſt ſchade, daß der Anfang und das Ende dieſer ſchätzbaren Geſchichte verloren gegangen iſt. Muratori hat ſie zu erſt durch den Druck bekannt gemacht *p*).

XXVIII. Die Anzahl der bisher genannten Geſchichtſchreiber Italiens im vierzehnten Jahrhundert iſt nun zwar ſchon ſo groß, daß keine andere Nation ihrer ſo viele aufweiſen kann; jedoch kann ich nicht umhin, ihre lange Reihe mit zween noch zu vermehren, welche die fremde Geſchichte glüklich erläutert haben. Die erſte iſt die berühmte Chriſtina von Pizzano, eine in Italien und Teutſchland wenig bekannte

Gelehrte,

m) Script. rer. Ital. vol. 10. p. 915.

n) ibid. Vol. 12. p. 559.

o) ibid. p. 655.

p) Loc. cit.

Gelehrte, ob ſie gleich ſo wohl wegen ihrer perſönlichen Eigenſchaften, als wegen ihrer hiſtoriſchen Schriften mehr als viele andere gerühmt zu werden verdient. Ihre Lebensgeſchichte hat M. Boivin der jüngere aus ihren ſo wohl gedrukten als ungedrukten Schriften geſammelt und 1736 herausgegeben *q*); woraus Marchand in ſeinem Dictionnaire einen Artikel gebildet hat *r*), ohne des Verfaſſers mit einem Wort zu gedenken. Von ihrem Vater Thomas, und wie dieſer von Carl V König in Frankreich berufen worden ſey, und auf des Königs Begehren auch ſeine Tochter dahin geführt habe, welches, nach der Meinung des Herrn Abts le Beuf, 1368 geſchah *s*), dieß iſt ſchon anderswo erzählt worden. Chriſtina wurde daſelbſt im 14 Jahr ihres Alters mit Stephan dü Caſtel, einem Edelmann aus der Picardie, der ſo gleich Notarius und Secretär des Königs wurde, vermählt. Da aber der König Karl, und nicht lang nach ihm ihr Vater Thomas geſtorben waren, wurde auch nach etlichen Jahren ihr Gemahl durch den Tod von ihr geſchieden, als ſie im 25 Jahr ihres Alters eine Mutter dreyer Kinder, und in verſchiedene Gerichtshändel verwickelt war.

q) Mem. de l'Academie des Inſcript. Tom. 2. p. 704.

r) Tom. 2. p. 146.

s) Diſſert. ſur l'Hiſt. de Paris T. 3. p. 90.

Hierdurch ſah ſie ſich gezwungen, ſich bald an dieſen bald an jenen Gerichtshof zu wenden, ohne daß ſie um einen Schritt näher zu ihrem Recht gelangte. Endlich wurde ſie eines ſo verdrüßlichen Lebens müde, und entſchloß ſich ganz den ſchönen Wiſſenſchaften zu ergeben. Es gelang ihr auch ſo glüklich, daß wenige unter den Gelehrten ihrer Zeit mit ihr verglichen werden konnten. Wie ſie hierzu gelangt ſey, das erzählt ſie ſelbſt in folgender Stelle, welche M. Boivin aus einem ihrer Werke anführt: Ains me pris aux hiſtoires anciennes des commencemens du monde; les hiſtoires des Ebrieux, des Aſſiriens, et de principes de Signouries procedant de l'une a l'autre, deſſendant aux Romains, des François, des Bretons, et autres pluſieurs Hiſtoriographes; apres aux deductions des ſciences ſelon ce que en l'eſpace du temps, que y eſtudiai en pos comprendre: puis me pris aux livres de Poetes. Es fehlte ihr auch nicht an den Kenntniſſen, die zu den genannten Fächern der Gelehrſamkeit nöthig ſind. Denn ſie beſaß nicht nur die Lateiniſche, ſondern auch die Griechiſche Sprache, wie Marchand aus den Verſen eines Franzöſiſchen Dichters, der ihr Zeitgenoß war, beweiſet. Im Jahr 1399 fieng ſie an, ihre Gelehrſamkeit durch Schriften an den Tag zu legen, und war hierin ſo fleißig, daß ſie in einem ihrer Werke, welches ſie im Jahr 1405 herausgab, bekennt, ſie habe zwi-

ſchen den gedachten Jahren funfzehn ziemlich große Bände geſchrieben. Ihre erſten Schriften waren Gedichte, und andere luſtige Aufſätze, von denen einige Gelegenheit nahmen, ſie zu verläumden, wie ſie ſich ſelbſt beklagt. Allein von vernünftigen Leuten wurde ſie ſehr hoch geachtet. Der Graf von Salisbury, der 1398 nach Frankreich gekommen war, ſeinen König Richard mit Iſabella, der Tochter des Königs Karls V zu vermählen, war durch die Poetiſchen Aufſätze der Chriſtina ſo ſehr für ſie eingenommen, daß er ihren einzigen Sohn, den ſie noch hatte, mit ſich nach England führte. Da aber kurz hernach der König Richard vom Thron geſtoßen und der Graf von Salisbury ermordet worden war, ſo faßte auch der neue König Heinrich von Lancaſter durch ihre Schriften eine ſolche Hochachtung gegen ſie, daß er nicht nur ihren Sohn an ſeinem Hof zu behalten verlangte, ſondern auch ſie dahin einlud. Zur nemlichen Zeit bot ihr Johann Galeazzo Viſconti, Herzog zu Meiland, mit ſehr vortheilhaften Bedingungen ſeinen Hof an. Sie konnte ſich aber nicht entſchließen Frankreich zu verlaſſen, und ließ ſo gar auch ihren Sohn dahin zurückkommen. Hier genoß ſie des Schutzes Philipps, Herzogs von Burgundien, der ihren Sohn in ſeine Dienſte aufnahm, und ihr einen reichlichen Unterhalt verlieh. Aber dieſe Stütze verlohr ſie durch den Tod des geſagten Herzogs,

und ſahe ſich aufs neue in ſehr ſchlechte Umſtände verſetzt. In den Regiſtern der Rechnungskammer vom Jahr 1411 geſchieht Meldung von 200 Livres, die ihr zur Belohnung der Dienſte ihres Vaters zugedacht waren. Es ſcheint aber, es ſey ihr auch dieſes ſtreitig gemacht worden; denn ſie beklagt ſich immer über gewiſſe Streitigkeiten, die man ihr wegen gewiſſer Forderungen machte. Nach dem Jahr 1411 geſchieht in gleichzeitigen Schriftſtellern keine Meldung mehr von ihr; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Kummer und Verdruß ihr das Leben verkürzt haben. Alles dieſes beweiſet Mr. Boivin mit hinreichenden Gründen.

XXIX. Die Franzoſen legen ihr die gröſten Lobſprüche bey, die der Herr Marchand in ſeinem Dictionnaire geſammelt hat. Gabriel Naude' war Willens, alle ihre Werke ans Licht zu ſtellen; hat aber ſein Vorhaben nicht zu Werk gebracht. Jedoch ſind einige zum Druck befördert worden, worunter die vom Abt le Beuf *t)* herausgegebene Lebensbeſchreibung Karls V, Königs in Frankreich, das ſchätzbarſte iſt. Sie iſt, wie alle ihre Werke, in alt-Franzöſiſcher Sprache geſchrieben. So haben wir auch ein Werk von ihr des Titels le Treſor de la Cité des Dames, gedruckt zu Paris im Jahr 1497 *u)*, worin

t) Diſſertat. ſur l'Hiſt. de Paris Tom. 3. p. 90.

u) Debure Bibliograph. Belles Lettres Tom. 2. p. 166.

rin ſie zur Belehrung des Frauenzimmers allerley Begebenheiten aus der alten und neuen Geſchichte erzählt; und les cent Hiſtoires des Troyes, avec l'Epitre de Othea, deeſſe de prudence, envoyée à l'esprit chevalereux d'Hector de Troyes, miſes en rime françoiſes, welches zweymal zum Druck befördert worden iſt *x*); und einige andere gedrukte, und noch viel mehrere ungedrukte Schriften, die von Boivin und noch beſſer von Marchand angezeigt werden. Von zweyen ihrer Werke, nemlich von ihrem Briefe der Othea, und dem Buche, welches le debat de deux amans betitelt iſt, hat der Abt Sallier Auszüge geliefert *y*).

XXX. Der zweite und letzte Geſchichtſchreiber, der in dieſem Jahrhundert in Italien von fremden Ländern geſchrieben hat, iſt Marinus Sanutus, ein Venediſcher Edelmann, der auch Torſellus zugenannt wird, ein Zuname, von welchem ſo wohl die Italiener als die Ausländer viele Träume erzählen. Von dieſen und den Lebensumſtänden dieſes Geſchichtſchreibers haben die zwey große Lichter der Venediſchen Litteratur, der Doge Foſcarini *z*), und der P. degli Agoſtini *a*) ausführlich gehandelt. Marinus iſt

 fünf-

x) ibid. p. 179. et Supplem. Tom. 1. p. 464.

y) Memoires de l'Academie des Inſcript. Tom. 17. p. 515.

z) Letteratura Venez. p. 343. etc.

a) Scrittori Veneti Tom. 1. p. 441.

fünfmal ins vordere Aſien gereiſet, und hat nicht nur daſelbſt verſchiedene Provinzen und Inſeln, ſondern auch in Africa Aegypten geſehen. Von hier kehrte er nach Venedig zurück, und ſchrieb daſelbſt ein in drey Bücher getheiltes Werk, mit dem Titel Liber Secretorum Fidelium Crucis; worin er alle von ihm durchwanderte Landſchaften, die Sitten ihrer Einwohner, die unglüklichen Kriege, die man mit ihnen geführt hatte, und die Urſachen des übeln Erfolgs beſchreibt, und Mittel vorſchlägt, wie man zum Endzweck gelangen könne. Nach geendigtem Werke unternahm er eine Reiſe an verſchiedene Europäiſche Höfe, um die Fürſten zur Eroberung des heiligen Landes aufzumuntern. Zu Avignon überreichte er 1321 dem Pabſt Johannes XXII das genannte Werk, mit vier Landcharten, welche die von ihm beſchriebenen Länder vorſtellten. Er ſchrieb auch zu dieſem Endzweck eine Menge Briefe an hohe Perſonen. Aber alles vergeblich. Der Abt Fleury ſchreibt dieſe Bemühungen des Marinus Sanutus weltlichen Abſichten zu *b*); hingegen beweiſet Foſcarini, daß es der Religionseifer war, der ihn hierzu antrieb *c*). Aus ſeinen Briefen läßt ſichs ſchließen, daß er wenigſtens bis 1329 gelebt habe. Sein obengenanntes Werk mit ſeinen Briefen

b) Hiſt. Eccl. Tom. 18. Diſcours pretim. n. 13.

c) Loc. cit. p. 345. not. 19.

Briefen iſt von Jacob Bongarſio *d*) zum Druk befördert worden; wofür der Herausgeber 300 Scudi vom Senat zu Venedig erhielt, wie aus einem Dekret vom Jahr 1612 erhellet *e*). Seine Schriften ſind jederzeit in ſo weit ſie von ſeinen Zeiten handeln, ſehr hoch geachtet worden. Man kann ſie, ſagt Foſcarini, als einen vollkommenen Traktat vom Handel und der Schiffahrt ſeiner und älterer Zeiten anſehen *f*). Hier könnte ich noch dem Fazio degli Uberti, der einen Traktat von der Geographie geſchrieben hat, dem Boccaccio Verfaſſer eines ſchon anderswo angezeigten Geographiſchen Wörterbuchs von den Inſeln Flüſſen ꝛc. und einem gewiſſen Domenico di Silveſtro, der ein noch viel weitläufigeres Werk von allen Inſeln des Mittelländiſchen Meers hinterlaſſen hat, eine Stelle einräumen, wenn dieſe Gelehrten nicht eigentlich unter die Dichter gehörten, wo von ihnen ausführlicher gehandelt werden wird.

Eilftes Kapitel.

Fremde Sprachen.

I. In dieſem Jahrhundert hat es nicht an gelehrten Männern gefehlt, welche die Nothwendigkeit der Orientaliſchen Sprachen ein-

d) Geſta Dei per Francos. Vol. 2.

e) Agoſtini loc. cit. p. 444.

f) Loc. cit. p. 417. not. 269.

einſahen. Unter dieſen zeichnete ſich der berühmte Raimundus Lullus vor allen andern aus. Schon gegen das Jahr 1268 hatte er ſich alle Mühe gegeben, den Pabſt Honorius IV dahin zu vermögen, daß er öffentliche Schulen der geſagten Sprachen anordnete. Was er aber damals nicht erlangen konnte, das geſchah 1305 in der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Vienne, wo Klemens V befahl, daß in den Päbſtlichen Reſidenzſtädten, und auf den Univerſitäten zu Paris, Oxford, Bononien, und Salamanca zween Lehrer der Hebräiſchen, zwey andere der Arabiſchen, und eben ſo viele der Kaldäiſchen Sprache wären, welche nicht nur die Jugend in den geſagten Sprachen unterwieſen, ſondern auch Hebräiſche, Arabiſche, und Kaldäiſche Schriften ins Latein überſetzten *g*). Gradenigo merkt hier an, in einigen Abſchriften des geſagten Päbſtlichen Dekrets ſeyn auch Lehrer der Griechiſchen Sprache begriffen *h*). Es ſcheint, man habe dieſes Dekret dem Eifer des Raimundus Lullus für die Fortpflanzung der Chriſtlichen Religion, welche er in der Kirchenverſammlung mit großer Hitze betrieb, zu verdanken *i*). Ich weiß aber nicht, ob wirklich die anbefoh-

g) Clement. Tit. de Magiſtris.

h) Della Letteratura greco - Italiana p. 116. etc.

i) Acta S. S. Iunij Tom. 5. p. 666. Edit. Antverp.

befohlene Lehrſtühle auf den geſagten Univerſitäten außer Italien zu ſtande gekommen ſind. Was jene zu Bononien angeht, ſo iſt kein Beweis vorhanden, daß daſelbſt in dieſem Jahrhundert eine der Orientaliſchen Sprachen öffentlich gelehrt worden ſey. Auch findet ſich in den Verzeichniſſen der Bononiſchen Lehrer dieſes Jahrhunderts, die Ghirardacci bekannt gemacht hat, kein einziger Lehrer einer Orientaliſchen Sprache. Es iſt ſo gar als etwas beſonders anzumerken, daß die Arabiſche Sprache, welche in den vorigen Jahrhunderten von ſo vielen Gelehrten betrieben wurde, in dieſem nur ein paar Verehrer in Italien gehabt habe. Denn außer Petrus von Abano, der einige Bücher aus dem Arabiſchen ins Latein überſetzt haben ſoll, und einem gewiſſen Aretiner Johannes de' Dauti, von welchem der Herr Abt Mehus eine ungedrukte Ueberſetzung einer Arabiſchen Geometrie vom Jahr 1370 geſehen hat *k*), iſt mir in dieſem Jahrhundert kein anderer der Arabiſchen Sprache befliſſener bekannt. Die vielen Anhänger des Averroes, des Avicenna, und anderer Arabiſchen Schriftſteller, worüber ſich Petrarca wie wir anderswo geſehen haben, beklagt, haben ſich ohne Zweifel der Lateiniſchen Ueberſetzungen Arabiſcher Werke bedient; welches zum Beweis dienen kann, daß vielfältige Ueberſetzungen die Verwahrloſung der Grundſprachen ver=

k) Vita Ambros. Camald. p. 155.

veranlaßen können. So findet ſich auch, außer dem Rechtsgelehrten Bartolus, keiner, der ſich der Hebräiſchen Sprache befliſſen habe; es ſey denn, daß man aus dem gedruckten Werke des Karthäuſermönchs Porchettus de Salvaticis von Genua wider die Jüden *l*) ſchlieſſen wolle, daß er Hebräiſch verſtanden habe; welches ſehr wahrſcheinlich iſt, weil er ſich des Talmuds und der Kabaliſtiſchen Bücher bedient, die Jüden zu widerlegen.

II. Das Schickſal der Griechiſchen Sprache war in dieſem Jahrhundert viel glüklicher. Der berühmte Gradenigo nennt eine Menge Italiener, von denen er beweiſet, daß ſie in der Griechiſchen Sprache geübt waren. Ich will nur diejenigen daraus wählen, die durch Ueberſetzungen Griechiſcher Werke, oder auf andere Weiſe die Griechiſche Sprache benutzt haben. Dieſe waren Angelus de Cingolis, ein Franciskanermönch, welcher einige kleine Werke des Johannes Chryſoſtomus, des Johannes Climacus, und des Macarius ins Latein überſetzt hat *m*); Petrus de Braco von Piacenza *n*) (vielleicht der Verfaſſer einiger noch ungedruckten Schriften vom Kanoniſchen Recht, Kapellan Pabſts Innocentius VI *o*) welchen Oudin eine Ueberſetzung zwoer Reden

l) Oudin de Script. Eccl. Vol. 3. p. 736.

m) ibid. p. 12.

n) ibid. p. 127.

o) Mazzuch. Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 1968.

Reden des Demoſthenes, und einiger Geſpräche des Lucianus zueignet *p*); Wilhelm von Paſtrengo, der Buſenfreund des Petrarca, der, wie wir anderswo geſehen haben, überhaupt ein großer Beförderer der Griechiſchen und Lateiniſchen Litteratur war; der berühmte Mönch Barlaam, einer der ſtärkſten Beförderer der Griechiſchen Sprache in Italien, deſſen Leben wir nach dem Leitfaden des Grafen Mazzucchelli *q*), etwas genauer unterſuchen müſſen. Ob ihm auch der Name Bernhard zukomme, wie Ughelli *r*), und nach dieſem der Herr Abt von Sade *s*), ohne weiteren Beweis, davor halten, das will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen; aber gewiß iſt es, daß er zu Seminara in Calabrien gebohren war. Als Jüngling trat er in den Orden des H. Baſilius, und voll Begierde die Griechiſche Sprache zu lernen, reiſete er nach Aetolien, Salonichi, und 1327 nach Konſtantinopel. Hier erwarb er ſich durch ſeine Kenntniſſe in der Sternkunde, Philoſophie, Mathematik und andern Wiſſenſchaften die Gunſt des Kayſers Andronicus des jüngern, und ſeines damaligen Günſtlings Johannes Cantacuzenus. Dieſer nahm ihn ſo gar in ſein Haus, und verſchafte ihm das Amt, die

Theo-

p) De Script. Eccl. vol. 3. p. 1220.

q) Loc. cit. P. 1. p. 369. etc.

r) Ital. Sacr. vol. 9. p. 395.

s) Mem. de Petr. T. I. p. 406.

Theologie und die ſchönen Wiſſenſchaften zu lehren; wozu er noch die Würde eines Abts im Kloſter des H. Geiſtes erhielt. Hierdurch wurde Barlaam ſo ſehr aufgeblaſen, daß er ſich für den erſten gelehrten hielt, und Nicephorus Gregoras, einen der gelehrteſten Griechen damaliger Zeiten, zu einem gelehrten Wettſtreit aufforderte. Er war aber ſo unglücklich, den Kürzeren zu ziehen; und begab ſich, voll Schaam und Verdruß über dieſe Demüthigung, nach Salonichi. Jedoch fand er gar bald eine Gelegenheit, mit Wohlſtand nach Konſtantinopel zurückzukehren. Denn da zween Geſandten des Pabſts Johannes XXII dahin kamen, die Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirche wiederherzuſtellen, und kein Grieche es unternehmen wollte, ſich mit ihnen in einen Diſput einzulaſſen, ſo wagte es Barlaam, der von der Lehre der abtrinnigen Griechen angeſteckt war, dieſelben mit der Feder zu vertheidigen. Es währte aber nicht lang; ſo hetzte er andere Feinde wider ſich auf. Im Jahr 1336 zog er wider die Mönche des Bergs Athos wegen der ſo berühmten als unnützen Frage über das Himmliſche Licht, wovon auf den Berge Tabor Chriſtus, Moſes und Elias umgeben wurden, zu Felde. Dieſer Streit, worin von Seiten der Mönche Gregorius Palamas der vornehmſte Held war, wurde im Jahr 1339, da ihn der Kaiſer Andronicus nach Avignon an den Pabſt Benedikt XII. ſandte, unterbrochen.

brochen. Aber dieſe Geſandſchaft, welche zwar die Wiedervereinigung beider Kirchen zum Vorwand, aber eigentlich die Abſicht hatte, wider die immermehr anwachſende Macht der Türken Beyſtand zu erhalten, ſchlug fehl. Barlaam kam nach Griechenland zurück, den Krieg wider die Mönche des Berges Athos fortzuſetzen.

III. Dieſer Streit war in den Augen der Griechen ſo wichtig, daß ſie im Monat Junius des Jahrs 1341 eine Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel hielten, denſelben zu entſcheiden. Aber die Sache nahm eine für Barlaam ſo unrühmliche Wendung, daß er aus Verdruß nach Italien zurückkehrte; wo er zu Neapel an dem Hof des Königs Robertus ſehr gnädig aufgenommen wurde. Hier war er kaum einige Monate, als er 1342 nach Avignon reiſete, wo er das Bisthum von Geraci in Calabrien erhielte. Weil der Herr Abt von Sade aus den Regiſtern Päbſtlicher Briefe, die zu Avignon verwahrt werden, beweiſet, daß Barlaam vom Kardinal Bertrandus von Boggetto zum Biſchof ordiniert worden iſt, dieſer aber im geſagten Jahre ſich zu Avignon befand, ſo kann man des Barlaams Reiſe nach Avignon nicht in Zweifel ziehen, obgleich Mazzuchelli kein Wort davon ſagt. Zu Avignon, und nicht zu Neapel, wie Mazzucchelli davor hält, lernte Petrarca den Barlaam kennen. Denn da Petrarca im Märzmonat des Jahrs 1341 zu Neapel war, und von da ſich

ſchleu-

ſchleunig nach Rom begab, den 8 April den Lorberkranz daſelbſt zu erhalten, hatte Barlaam Konſtantinopel noch nicht verlaſſen. Alſo konnten dieſe zween Gelehrten einander nur zu Avignon antreffen, wohin Petrarca im Anfang des Jahrs 1342 zurückgekehrt war. Hier fieng Petrarca die Griechiſche Sprache von ihm zu lernen an, wurde aber gar bald durch deſſelben Abreiſe zu ſeinem Bisthum zu Geraci, wozu er ihm ſelbſt verholfen hatte, daran gehindert *t*). Ehe Barlaam zur Biſchöflichen Würde gelangte, ſagte er der Lehre der Griechen ab, und ſchrieb hernach einige Bücher zur Vertheidigung der Lateiniſchen Kirche. Sein Sterbejahr ſetzt Ughelli ins 1348 *u*), de Sade aber drey Jahr ſpäter *x*), ohne daß er es im geringſten beweiſe. Neben den Lobſprüchen, die ihm Petrarca *y*), Domenico di Bandino, der ihn einen ſehr fleißigen Erforſcher der Griechiſchen Litteratur und der Poetiſchen Fabeln nennt *z*), und Giannozzo Manetti in den Lebensbeſchreibungen des Petrarca und des Boccaccio *a*) beylegen, ſagt Boccaccio, der ihn zu Neapel kennen lernte, von ihm, er ſey zwar

t) Petrarc. de Contemptu mundi Dial. 2. Variar. Epiſt. 21.

u) Ital. Sacr. vol. 10. in Epiſc. Locrenſi.

x) Memoires Tom. 2. p. 77.

y) Loc. cit.

z) Ap. Mehus vit. Ambros. Camaldul. p. 219.

a) ibid. p. 269.

zwar klein von Statur, aber groß in Wiſſenſchaften geweſen. Er habe Zeugniſſe von Griechiſchen Kayſern und Fürſten bey ſich geführt, welche bewieſen, ſeit vielen Jahrhunderten ſey ihm keiner unter den Griechen an Wiſſenſchaften gleich geweſen *b*). Aber nichts beweiſet die Größe ſeiner Gelehrſamkeit ſo ſehr, als ſeine hinterlaſſene Schriften, welche vom Graf Mazzucchelli und von Fabricius *c*) genau angezeigt werden. Einige ſind Theologiſchen Inhalts, theils zur Vertheidigung der Griechiſchen, und Lateiniſchen Kirche, nach der Verſchiedenheit der Zeiten, worin er ſchrieb; (woher einige, durch die Verſchiedenheit ſeiner Lehre verleitet, Anlas genommen haben, zween verſchiedene Gelehrten dieſes Namens zu behaupten) und theils wider den Mönch Gregorius Palamas. Andere ſind Philoſophiſchen und Mathematiſchen Inhalts, als da ſind ſeine ſechs gedruckte Bücher von der Arithmetik, eine Arithmetiſche Demonſtration einiger Sätze des Euklides; zwey Bücher von der Philoſophiſchen Sittenlehre, die Heinrich Caniſius zum Druck befördert hat *d*), nebſt einigen Reden und Briefen. Von dieſen und einigen andern Schriften, die ihm untergeſchoben worden ſind, handeln,

b) Geneal. Deor. Lib. 15. c. 6.

c) Bibl. Graeca vol. 10. p. 427. etc. vol. 5. p. 18.

d) Theſaur. Lection. Antiq. vol. 4. Edit. Antverp.

deln, neben Mazzucchelli und Fabricius, auch Oudin *e*) und Gradenigo *f*).

IIII. Der Verluſt ſeines Lehrers verminderte nicht im geringſten die brennende Begierde des Petrarca, ſich mit der Griechiſchen Litteratur bekannt zu machen, und ſie zu befördern. In einem Briefe an Nicolaus Sigeros kann er ſich vor Freuden kaum faſſen, daß er den Homer von ihm erhalten hatte, und bittet ihn, auch den Heſiodus und Euripides ihm zu ſchicken *g*). Jedoch beklagt er ſich zugleich, daß er noch nicht ſo weit gekommen ſey, die Schönheit des Homers ſo ſehr fühlen zu können, als er es wünſchte. Ich will hier zehn andere Liebhaber der Griechiſchen Sprache, welche Petrarca in ſeinem erdichteten, und von de Sade ans Licht geſtellten *h*) Briefe an Homer in verſchiedenen Städten Italiens zählt, ohne ſie zu nennen, mit Stillſchweigen übergehen, und von Leontius Pilatus, der dem Boccaccio das Griechiſche gelehrt hat, etwas weitläuftiger handeln. Der Herr Abt von Sade macht ihn zu einem Theſſaloniker *i*), und Boccaccio beſtätiget dieſes in einer Stelle *k*). Aber Petrarca verſichert uns, daß

e) De Script. Eccl. vol. 3. p. 814. etc.
f) Loc. cit. c. 13.
g) Var. Epiſt. 21.
h) Tom. 3. p. 627.
i) Loc. cit. p. 625.
k) Geneal. Deor. Lib. 15. c. 6.

daß er in Calabrien gebohren war, und ſich nur für einen gebohrnen Griechen ausgab, ſich ein gröſſeres Anſehn zu geben. Leo noſter, ſagt er, verè Calaber, ſed, ut ipſe vult, Theſſalus, quaſi nobilius ſit Graecum eſſe quam Italum: idem tamen, vt apud nos Graecus, ſic apud illos, credo, Italus, quo ſcilicet vtrobique peregrina nobilitetur origine *l*). Und anderswo ſagt er, Calabrien habe zween in der Griechiſchen Sprache ſehr geübte Männer, nemlich Barlaam und Leontius hervorgebracht *m*). Boccaccio beſchreibt ihn als einen Mann von ſcheußlicher, „fürchterlicher Geſtalt, mit einem langen Barte „und von hoch ſchwarzem Haar, von rohen Sit„ten, der immer in tiefe Betrachtungen verſenkt, „und in der Griechiſchen Litteratur ſo ſehr be„wandert war, daß er einem unerſchöpflichen „Archiv der Griechiſchen Geſchichte und Mytho„logie glich, ob er gleich in der Lateiniſchen Lit„teratur wenig gethan hatte *n*)„. Im Jahr 1360 kam er nach Venedig, um von da weiter nach Avignon zu reiſen. Aber Boccaccio zog ihn nach Florenz, und verſchafte ihm daſelbſt einen öffentlichen Lehrſtuhl der Griechiſchen Sprache. „War ich nicht derjenige, ſagt er, der „den Leontius Pilatus von ſeinem Vorhaben

l) Senil. Lib. 3. Epiſt. 6.

m) Senil. Lib. 11. Ep. 9.

n) Loc. cit.

„ins weſtliche Babel zu reiſen abhielt, und nach „Florenz zog? Nahm ich ihn nicht in mein „Haus, und bewirthete ich ihn nicht ſo lang, „bis ich ihm eine Stelle unter den Lehrern der „Florentiniſchen Univerſität, und ein Gehalt „aus dem öffentlichen Schatz mit groſſer Mü„he verſchafte? Ich war unter den Italienern „der erſte, dem er die Iliade unter vier Augen „erklärte, und ich brachte es ſo weit, daß die„ſes auch öffentlich geſchah. *o*)„

V. Alſo wurde zu Florenz der erſte öffentliche Lehrſtuhl der griechiſchen Sprache errichtet; und ich weiß nicht, ob in allen Weſtlichen Ländern ein älterer angezeigt werden könne. Man hat ihn dem Boccaccio zu verdanken, welcher auch zugleich die Werke des Homers, worin er ſich unter dieſem Lehrer drey Jahr übte *p*), auf ſeine Unkoſten anſchafte. Giannozzo Manetti ſagt ſo gar, daß alles, was man damals von Griechiſchen Schriftſtellern zu Florenz beſaß, von Boccaccio herrührte *q*). Er genoß aber der Lehre des Leontius nicht ſo lang, als er es wünſchte. Denn da er ihn am Ende des Jahrs 1363 nach Venedig, wo ſich damals Petrarca befand, geführt hatte, entſchloß ſich derſelbe nach Griechenland zu ſegeln, und ließ ſeinen Schüler und

o) Loc. cit. c. 7.

p) ibid. c. 6.

q) Manni illuſtr. del Decamerone P. 1. c. 18.

und Freund allein nach Florenz zurückkehren. Nach der Abreiſe des Leontins gab Petrarca ſeinem Freund Boccaccio durch einen Brief Nachricht davon *r*), worin er ihn folgender maſſen ſchildert: „Dieſer Leo, der in allem Betracht „ein wildes Thier iſt, iſt wider meinen Willen, „gegen all mein Zureden, ſo taub als die Felſen, die er im Meer beſuchen wollte, abgeſegelt. Du kennſt ihn und mich, und wirſt „ſchwerlich entſcheiden können, ob er mehr zur „Melancholie als ich zur Munterheit aufgelegt „ſey. Weil ich nun fürchtete, ich möchte durch „den beſtändigen Umgang mit ihm ſeine böſen „Launen (denn die Gemüthskrankheiten ſind „nicht weniger anſteckend als jene des Leibes) „annehmen, und ſah, daß all mein Bitten nichts „vermochte, ſo ließ ich ihn reiſen, und gab „ihm den Luſtſpieldichter Terentius, woran er „mit aller ſeiner Melancholie eine überaus große „Freude hatte, zum Reiſegefährten mit. So „wahr iſt es, daß nichts dem andern ſo unähnlich iſt, daß es nicht zugleich auch einige „Gleichheit damit habe. Er reiſete alſo von „mir am Ende des Sommers, nachdem er in „meiner Gegenwart auf eine ſehr bittere Art „wider Italien und wider den ganzen Lateiniſchen Namen geſchimpft hatte. Er konnte „kaum in Griechenland angelangt ſeyn, als mir

r) Senil. Lib. 3. Epiſt. 6.

„ganz unvermuthet ein Brief von ihm zu Hän„den kam, der länger und rauher als ſein Bart „und Haar war, worin er unter andern Din„gen Italien, welches er kurz vorher verflucht „hatte als ein Himmliſches Land lobt, und Kon„ſtantinopel, welches er ſonſt nicht genug rüh„men konnte, verwünſcht, und mich ſo ſehn„lich bittet, ihn zurückzurufen, als Petrus den „Heiland bat, ihn zu retten, da er in Gefahr „war, Schifbruch zu leiden.„ Aber Petrarca, der die unſtäte Gemüthsart des Leontius kannte, gab ihm kein Gehör, und würdigte ihn nicht einmal einer Antwort *s*). Nichtsdeſtoweniger entſchloß ſich Leontius 1364 nach Italien zurückzukehren. Da er aber nicht mehr weit von den Italieniſchen Küſten war, entſtand ein Ungewitter, welches in den Maſtbaum, woran er ſich hielt, ſchlug, und ihn ſamt dem Baum verbrannte *t*).

VI. Ob nun gleich Petrarca und Boccaccio Urſach hatten, mit dem Sittlichen Betragen des Leontius unzufrieden zu ſeyn, ſo hatten ſie doch von der Gelehrſamkeit dieſes Mannes vielen Nutzen gezogen. Denn neben dem daß Boccaccio die griechiſche Sprache von ihm gelernt, ſo hatten auch beide eine Lateiniſche Ueberſetzung des Homers durch ihn erhalten. Man hatte zwar damals

s) ibid. Lib. 4. Epiſt. 4.

t) Petrarc. ibidem. Lib. 6. Ep. 1.

damals ſchon eine alte Lateiniſche Ueberſetzung von Pindarus Tebanus, wie der Herr Abt Mehus beweiſet, da er die Schriftſteller nennt, welche vor des Leontius Zeiten ganze Stellen aus deſſelben Lateiniſcher Ueberſetzung angeführt haben; man war aber mit dieſer Ueberſetzung gar nicht zufrieden. Daher unternahm Leontius auf fleißiges Bitten und Ermahnen des Boccaccio eine Neue, und brachte ſie auch glücklich zu Stande. Boccaccio ſchickte dem Petrarca auf ſein Begehren eine eigenhändige Abſchrift davon *u*); und obgleich die Odyſſea nicht ganz war, ſo folget daher nicht, wie der Herr Abt von Sade will *x*), Leontius habe die Ueberſetzung nicht zu Ende gebracht, ſondern vielmehr, Boccaccio habe ſie nicht ganz abgeſchrieben. Dieſes wird durch ein von Nicolaus Niccoli abgeſchriebenes Exemplar, welches in der Bibliothek der Florentiniſchen Benediktiner-Abtey verwahrt wird, und ſo wohl die Odyſſea als die Iliade ganz enthält *y*), auſſer allen Zweifel geſetzt. Alſo hat Italien und die ganze gelehrte Welt die Wiederauflebung der Griechiſchen Litteratur den zween Kalabreſen, Barlaam und Leontius Pilatus, und den zween Toſkanern Boccaccio und Petrarca zu verdanken.

u) ibid. Lib. 5. Epiſt. 1. Lib. 5. Ep. 1. 2.
x) Tom. 3. p. 673.
y) Mehus Vit. Ambros. Camald. p. 273.

VII. Volterranus z) gedenkt noch eines Griechen des Namens Demetrius, der ſich in dieſem Jahrhundert einige Zeit, die Lateiniſche Sprache und die Theologie zu lernen, zu Meiland aufgehalten, und die Griechiſche Litteratur daſelbſt um etwas befördert hat. Einige heiſſen ihn den Cidonier, andere den Theſſalonicker, andere den Konſtantinopolitaner, wovon man in Fabricius nachſehen kann a); wo zugleich die verſchiedenen Werke, worunter auch die Ambroſianiſche Liturgie gehört, die er aus dem Latein ins Griechiſche überſetzt hat, angezeigt werden. Colutius Salutatus ſpricht in einigen ſeiner ungedruckten Briefe b) mit großen Lobeserhebungen von der Gelehrſamkeit und beſonders von der Beredſamkeit dieſes Griechen, und erzählt, er ſey mit Manuel Chryſoloras aus Griechenland nach Venedig gekommen, und der Florentiner Robert Roßi, welcher unter den Dichtern wieder vorkommen wird, habe ſich dahin begeben, die Griechiſche Sprache von ihm zu lernen. Wann dieſes geſchehen ſey, iſt ungewiß. Jedoch weil es nicht wahrſcheinlich iſt, daß Robert Roßi einen Griechiſchen Lehrer zu Venedig geſucht habe, da Leontius noch zu Florenz war, und anderſeits gewiß iſt, daß die Florentiner im Jahr 1396 den Manuel Chryſoloras nach Florenz

z) Comment. Vrban. Lib. 15.

a) Bibl. Graec. Vol. 10. p. 385.

b) Mehus Vita Ambros. Camald. p. 356. etc.

renz beruften, ſo ſcheint Demetrius nicht lang vor dem geſagten Jahre nach Italien gekommen zu ſeyn. Aus den nemlichen Briefen erhellet, daß noch ein anderer Florentiner, des Namens Jakob d'Angelo (ohne Zweifel nach dem Tod des Leontius) ſo gar nach Griechenland gegangen ſey, die Griechiſche Sprache daſelbſt zu lernen; welches ein neuer Beweis iſt, daß die Florentiner durch die Beſtrebung nach der Griechiſchen Litteratur ſich vor allen andern Italienern in dieſem Jahrhundert hervorgethan haben. Indeſſen blieb doch ihr Lehrſtuhl der Griechiſchen Sprache nach dem Tode des Leontius unbeſetzt, bis ſie 1396 den obengenannten Chryſoloras, von welchem wir anderswo ausführlicher handeln werden, dahin beruften.

VIII. Es iſt wahrſcheinlich, daß Colutius Salutatus kein Griechiſch verſtanden habe. Man kann aus einigen vom Abt Mehus bekannt gemachten Stellen ſeiner ungedruckten Briefe beweiſen, daß er im 65 Jahre ſeines Alters die Griechiſche Sprache unter die Dinge zählte, die er noch zu lernen verlangte, und man findet nirgends einigen Beweis, daß er ſein Verlangen zu Werk gebracht habe. Denn da Leonardo von Arezzo ſagt c), quod graecas didici litteras, Colucci eſt opus, kann ſich leicht auf Ermahnungen und Zureden beziehen, wodurch Leonardo bewogen wurde, Griechiſch zu lernen.

c) Lib. 11. Epiſt. 2.

Aber vom Tedaldo dalla Caſa, des Minoritenordens, iſt es gewiß, daß er in der Griechiſchen Sprache geübt war. Wir haben ſchon anderswo von ihm angemerkt, wie ſehr er ſich bemühete, die Bibliothek ſeines Kloſters S. Croce zu Florenz mit guten Schriftſtelleru zu bereichern, und mit eigener Hand ihre ſowohl Griechiſche als Lateiniſche Abſchriften zu vermehren; woher der Gelehrte Mehus ſchließt, er ſey in der Griechiſchen Sprache nicht unerfahren geweſen *d*). Alles dieſes, was ich von der Griechiſchen Litteratur im vierzehnten Jahrhundert vorgebracht habe, iſt zwar nur ein Schatten von dem, was in den folgenden Zeiten geſchehen iſt; es iſt aber hinreichend zu beweiſen, daß die Italiener, beſonders aber die Florentiner allen andern Nationen in dieſem Fache vorgearbeitet haben.

VIIII. Im vorigen Jahrhundert haben wir in dieſem Kapitel von den Italienern gehandelt, welche Franzöſiſch geſprochen und geſchrieben haben. In dieſem Jahrhundert hatte die Italieniſche Sprache ſo ſehr an Zierlichkeit und Anmuth zugenommen, daß es nicht rühmlich zu ſeyn ſchien, ſich durch eine andere der lebenden Sprachen in Italien hervorzuthun. Jedoch haben noch einige wenige in ihren Werken ſich der Franzöſiſchen Sprache bedient, als da ſind ein gewiſſer Graf Ludwig von Porcia, Verfaſſer einer

d) Loc. cit. p. 235.

einer Franzöſiſchen Lebensbeſchreibung Julius Cäſars, die von Liruti angezeigt wird *e)*, und Nicolaus de Caſolo, von Bononien, der ſich wahrſcheinlicher Weiſe am Hofe der Markgrafen von Ferrara aufhielt. Die Bibliothek des Hauſes Eſte zu Modena beſitzt in zwey dicken Bänden ein Gedicht in Franzöſiſcher Sprache, welches er 1358 gemacht, oder vielmehr, wie er ſelbſt ſagt, aus einer alten Chronik des Thomas von Aquileja in Verſe überſetzt hat. Es hat den Lateiniſchen Titel Attila Flagellum Dei, und beſchreibt die Thaten der Helden aus dem Hauſe Eſte, die ſich in den Kriegen wider den geſagten König der Hunnen durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet haben. Von dieſer Geſchichte hat man einen Auszug verfertigt, und 1568. zu Ferrara zum Druck befördert. Aber der Ruhm und das hohe Alterthum des Hauſes Eſte ſind durch wahrhafte Urkunden ſo ſehr ins Helle geſetzt, daß man, wie Muratori anmerkt *f)*, der Romantiſchen Erzählungen dieſes Dichters gar nicht bedarf, dieſelben zu beſtätigen oder zu vermehren.

X. Der Vollkommenheit, wozu die Italieniſche Sprache in dieſem Jahrhundert gelanget war, muß man auch die geringe Anzahl der Provenzalgedichte, die in dieſem Zeitraum in Ita-

e) Notiz. de' Letterati del Friuli Tom. 1. p. 301.

f) Antichità Eſtenſi Tom. 1. Pref. p. XIX.

Italien ans Licht getreten ſind, zuſchreiben. Es ſind ihrer ſo wenig, daß ſie kein eigenes Kapitel verdienen. Dem Creſcimbeni *g*) und dem Quadrio *h*) zu folgen, müßte ich hier einem gewiſſen Beltram della Torre, von welchem einige Provenzalreime in dem anderswo gedachten Vatikaniſchen Codex gefunden werden, und nicht bewieſen werden kann, daß er von Geburt ein Italiener war, und einem gewiſſen Ludwig Laſcaris, Herrn zu Ventimiglia, Tenda und Briga, der einige Bücher in der Provenzalſprache geſchrieben haben ſoll *i*), die erſte Stelle einräumen. Da aber alles, was ſie von ihnen erzählen, aus dem Fabelhaften Noſtradamus, deſſen Unzuverläßigkeit uns theils ſchon aus dem vorhergehenden bekannt iſt, theils auch aus dem folgenden nochmehr einleuchten wird, geſchöpft iſt; ſo wollen wir es hier nur dabey bewandt ſeyn laſſen, ſie genannt zu haben, und auf die Lebensbeſchreibung, des Noſtradamus von einem ſo genannten Mönch von den Gold-Inſeln oder von den Inſeln Hieres, welche Creſcimbeni *k*), Quadrio *l*), und Baldinucci *m*) blind-

g) Comment. T. 2. P. 1. p. 170.

h) Storia della Poeſia T. 2. p. 138.

i) Creſcimb. loc. cit. p. 170.

k) ibid. p. 177.

l) Storia della Poeſia T. 2. p. 145.

m) Notiz. de' Profeſſ. del di Segno Tom. 2. p. 176. etc. Fdiz. di Firenze 1767.

blindlings nachgeſchrieben haben, unſere Aufmerkſamkeit wenden, damit immer mehr offenbar werde, wie wenig man auf dieſe Schriftſteller bauen könne. Dieſer Mönch war, nach der Erzählung des Noſtradamus, aus dem alten und hochadlichen Geſchlechte Cibo von Genua, und wurde Benediktiner-Mönch im Kloſter des H. Honoratus zu Lerins. Daſelbſt hatte er die Aufſicht der Bibliothek, welche die berühmteſte und ſchönſte in ganz Europa war. Eine ſolche Bibliothek iſt keinem andern Schriftſteller bekannt, nicht einmal dem P. Ziegelhauer, der ſehr genau und ausführlich von den Bibliotheken der Benediktiner handelt *n*). Da der vortrefliche Mönch dieſe Bibliothek in Ordnung brachte, und vermehrte, ſoll er das Bücherverzeichniß davon gefunden haben, welches auf Befehl des Aragoniſchen Königs und Grafen in der Provence Ildephons II aufgeſetzt worden war. Dieſer Ildephons hatte zwar im Jahr 1167 die Grafſchaft Provence, welcher das Kloſter zu Lerins unterworfen war, beſeſſen; wer wird aber wohl glauben, daß dieſer König in einem Zeitalter, da weltliche Fürſten ſich ſo wenig um die Bücher bekümmerten, einen Bücher Catalogus in einem Kloſter veranſtaltet habe? Auch ſoll dieſer Mönch die Lebensbeſchreibungen und Gedichte älterer Provenzaldichter, die

n) Hiſt. Litter. Ord. S. Bened. Vol. 1. p. 452. etc.

die ebenfalls auf Befehl des geſagten Königs in dieſer Bibliothek geſammelt worden waren, darin gefunden haben, eben als wenn die ältern Provenzaldichter damals ſchon ſo zahlreich oder ſo ſchätzbar waren, daß ſie eine ſo ganz ſonderbare Aufmerkſamkeit eines Königs verdienten, der ihre Gedichte nicht etwa zu ſeinem eigenen Vergnügen, ſondern eine Bibliothek der Mönche damit zu zieren, ſammeln ließe. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß die erſtaunliche Bibliothek, des Kloſters zu Lerins, der Mönch von der Goldinſel, die auf Befehl des Königs Ildephons geſammelte und vom gedachten Mönch gefundene Werke und Lebensbeſchreibungen der Provenzaldichter lauter Erdichtungen des Noſtradamus ſind, um eine wahrſcheinliche Quelle ſeiner erdichteten Lebensbeſchreibungen anzugeben. Eben ſo und aus der nemlichen Urſach ſcheinen auch die Namen zweyer anderer Mönche des Kloſters Monte maggiore, welchen Noſtradamus dergleichen Lebensbeſchreibungen der Provenzaldichter zueignet; (Von denen Einer Hugo di Santo Ceſario heißen ſoll), erdichtet zu ſeyn. Denn wenn wahr iſt, was er ſagt, man habe die von dem Mönch der Gold-Inſel im Kloſter zu Lerins gefundenen Lebensbeſchreibungen ſehr vielmal abgeſchrieben, ſo iſt zu bewundern, warum keine von dieſen Abſchriften auf unſere Zeiten gekommen iſt. Eben ſo ſchwer iſt zu begreifen, daß die meiſten Fabeln, die er aus den Lebens-

bensbeſchreibungen der drey geſagten Mönche geſchöpft haben will, in keiner der Lebensbeſchreibungen, die den Sammlungen der Provenzalgedichte der Bibliotheken des Königs von Frankreich, des Vatikans, und des Herzoglichen Hauſes Eſte einverleibt ſind, ſich beſtätiget finden. Was mir daher von der Sache wahr zu ſeyn ſcheint, iſt dieſes, daß Noſtradamus einen oder den andern Codex der jetzt gedachten Sammlungen gebraucht, und was er daraus geſchöpft, nach ſeinem Gefallen mit erdichteten Erzählungen vermehrt habe. Der Herr Abt von Sade, der mit einer ſo feinen Naſe die Fehler der Italieniſchen Schriftſteller erforſcht, hat dennoch den Betrug des Franzöſiſchen Biographen nicht gerochen o), und hat uns Hofnung gemacht, in kurzem von dem Herrn de la Curne de Sainte Palaye vollkommene Lebensbeſchreibungen der Provenzaldichter zu erhalten, welche aber meines Wiſſens noch nicht ans Licht getreten ſind. Aus dieſen wird alsdenn erſetzt werden können, was hier aus Mangel zuverläßiger Quellen fehlen kann.

o) Mem. de Petrarq. Tom. 2. Not. p. 68. etc.

Das

Das 1. Kapitel.

Italieniſche Dichtkunſt.

I. Der Beyfall, welchen die Italieniſchen Reime im vergangenen Jahrhundert fanden, und der neue Zuwachs von Zierlichkeit, den die Sprache durch die Dichter erhalten hatte, legten in dieſem Jahrhundert der Dichtkunſt einen ſo hohen Werth bey, daß diejenigen, die ſich durch dieſelbe nicht auszeichneten, vergeblich nach dem Ruhm der Gelehrſamkeit trachteten. Man darf nur die Nachrichten, welche Creſcimbeni und Quadrio von den damaligen Dichtern geſammelt haben, oben hin durchblättern, ſo findet man eine Menge Theologen, Juriſten, Aerzte, Kriegesmänner, die ſich mit der Dichtkunſt beſchäftigten. Viele aber machten damals zwiſchen Gedichten und Reimen keinen Unterſchied. Wenn ſie vierzehn Verſe unter einander geknüpft hatten, ſo glaubten Sie ein Sonet verfertigt, und den Lorbeerkranz verdient zu haben. Jedoch fanden ſich unter der großen Menge der geſchmackloſen Reimſchmiede einige vortrefliche, und verſchiedene mittelmäßige Dichter, welche theils wegen ihrer vorzüglichen Stärke in der Dichtkunſt, theils auch anderer Urſachen halben unſere Aufmerkſamkeit verdienen. Die übrigen finden ſich mit der Anzeige ihrer Gedichte in den oben geſagten Werken des Creſcimbeni und des Quadrio.

II. Der erſte, von dem hier gehandelt werden muß, und zugleich ein Heiliger war, iſt Jacopone von Todi. Der P. Wading hat am ausführlichſten von ihm, beſonders was ſeine Chriſtliche Tugenden betrift, gehandelt *p*). Er war zu Todi aus dem Geſchlecht Benedetti (itzt Benedettoni) gebohren, und hieß Jacob, welcher Name aus Verachtung gegen ihn, weil er ſich aus einem ſonderbaren Geiſt der Heiligkeit Näriſch ſtellte, in Jacopone verändert wurde. Er trieb erſt viele Jahre die Rechtswiſſenſchaft, und führte wie ein Weltkind ein freyes Leben. Darauf bekehrte er ſich bey dem Tode ſeines frommen Eheweibs, zog das Bußkleid eines Franciſcaner-Einſidlers an, und trat zehn Jahr hernach, 1278, in den Minoritenorden. Er litt verſchiedene Unglückliche Schickſale, worauf ſich einige ſeiner Gedichte beziehen. Eines ſchweren Verbrechens fälſchlich beſchuldiget, wurde er in einen abſcheulichen Kerker geworfen, wo er den Geſang, O giubilo del cuore, che fai cantar d'amore, dichtete. Aber die Kränkungen, die er vom Pabſt Bonifaz VIII erdulten mußte, waren noch ſchwerer. Da der geſagte Pabſt das Geſchlecht Colonna verfolgte, und Paläſtrina, wo ſich Jacopone damals befand, hart belagerte, konnte dieſer aus frommen Eifer ſich nicht

p) Annal. Minor. vol. 5. ad an. 1298. n. 24. et ad an. 1306. n. 8.

nicht enthalten, über die damaligen Drangſale der Kirche den Geſang „Piange la chiesa, pian-„ge e dolora, und den andern, der ſich in den „neueſten Herausgaben ſeiner Werke nicht fin-det„ O Papa Bonifacio, quanto hai giocato al mondo? zu dichten. Der Pabſt ließ ihn des-wegen in Ketten und Bande werfen, worin er ſo lang blieb, bis jenem durch die Fürſten Colonna das nemliche Schickſal widerfuhr. Ei-nes Tags als er noch gefangen ſaß, ſoll ihn Bonifaz im Vorbeygehen gefragt „wann wirſtu aus dem Kerker kommen„ er aber ihm geant-wortet haben: ſo bald du hinein kommſt. Er lebte nur noch drey Jahr nach ſeiner Befreyung, und ſtarb 1306 zu Collazzone. Seine geiſtlichen Geſänge, die mehrmalen zum Druck befördert worden ſind, haben ihm eine Stelle unter den Italieniſchen Dichtern verſchaft. Sein Stil iſt ſehr hart, und ſeine Sprache iſt ein Gemiſche von Worten und Redensarten, die damals in Sicilien, in der Ankonitaniſchen Mark, und an-derswo gebräuchlich waren. Außer dieſen frem-den Ausdrücken, wird er unter die Wehrmän-ner der ächten Italieniſchen Sprache gezählt. Sonſt iſt er reich an erhabenen Gedanken, und dichteriſcher Begeiſterung. Man hält ihn auch für den Verfaſſer des bekannten Kirchengeſangs ſtabat mater.

III. Nach dieſem Dichter, der vielmehr ins vorige Jahrhundert gehört, folgt Dante, weil er

er in den erſten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts an das Gedicht, welches ihm den Namen des Göttlichen verſchaft hat, Hand anlegte. Boccaccio, Philipp Villani, Leonhard Bruni, Giannozzo Manetti, Giammaria Filelfo, Secco Polentano, und andere Schriftſteller des 14 und 15 Jahrhunderts haben ſein Leben beſchrieben. Aber dieſe Lebensbeſchreibungen ſind mehr Lobſchriften, als eine genaue Folge ſeiner Handlungen und Begebenheiten, und haben uns ein weites Feld zu Unterſuchungen hinterlaſſen. Dieſes hat der noch lebende gelehrte Florentiner Joſeph Pelli in ſeinen *memorie per la vita di Dante*, womit der vierte Band der von Antonio Zatta zu Venedig aufgelegten Werke des Dante anfängt, mit vielem Nutzen bearbeitet. Dieſer Nachrichten bedient ſich der Herr Abt Tiraboſchi, und vermehrt ſie mit ſeinen eigenen Unterſuchungen. Der Herr Pelli widerlegt mit überzeugenden Gründen die Fabelhaften, oder ungegründeten Nachrichten des Boccaccio, Villani und anderer Schriftſteller von den uralten Ahnen des Dante, und bildet ſeinen Stammbaum q); woher erhellet, daß er von Cacciaguida, und ſeinem Sohn Aldigiero oder Alligiero, der im 12 Jahrhundert lebte, abſtammte. Der Name Alligiero, oder wie er in folgen-

 den

q) Memorie per la vita di Dante §. 3. in dem 4 Band der Zattiſchen Herausgabe der Werke des Dante.

den Zeiten verändert worden iſt, Alighieri, kommt von des Cacciaguida Eheſrau her, welche aus dem Ferrareſiſchen Geſchlecht der Alighieri war; wie Boccaccio, Benvenuto von Imola *r*), und Dante ſelbſt *s*) bezeugen. Das Geſchlecht des Dante erloſch mit Ginevra, Peters Tochter, die 1549 mit dem Veroneſiſchen Grafen Marcantonio Sarego vermählt wurde. Dante, eigentlich Durante, kam 1265 zu Florenz von Alighiero degli Alighieri, und von Bella zur Welt. Ich übergehe die Fabeln von des Brunetto Latini Sterndeutung über ſeine Geburtsſtunde, von dem Geheimnißvollen Traum ſeiner Mutter, da ſie mit ihm Schwanger gieng, welche Boccaccio erzählt, und die Geſchichte ſeiner Liebe gegen Bice oder Beatrice, Tochter des Folco Portinari, welche auf beiden Seiten im zehnten Jahr ihres Alters angefangen, und bis 1290, da ſie ſtarb, gedauert haben ſoll, und von dem Herrn Pelli *t*) beſchrieben wird. Denn dieſer bekennet ſelbſt, daß Dante in ſeinen Werken, beſonders aber in ſeiner Commedia ſo rätzelhaft und ſo widerſprechend davon Meldung gethan habe, daß man nicht weiß, ob man den verſchiedenen Stellen einen Allegoriſchen Verſtand geben, und unter der Beatrice die Weisheit

r) Comment. in Comoed. Dant. vol. 1. Antiq. Ital. p. 1036.

ſ) Parad. c. 15.

t) Loc. cit. §. 5.

heit verſtehen, oder ob man ſie im eigenthümlichen Verſtande nehmen ſoll. Man kann jedoch nicht wohl daran zweifeln, daß wirklich ein Liebesverſtändniß zwiſchen ihnen geweſen ſey.

IV. War Dante in ſeiner zarten Jugend verliebt, ſo wußte er auch die Beſtrebung ſo wohl nach den ernſthaften, als nach den ſchönen Wiſſenſchaften mit der Liebe zu verbinden. Brunetto Latini war ſein Lehrer, ein Mann der ihn in allen Fächern der Gelehrſamkeit unterweiſen konnte. Der Umgang mit ſeinem Freund Cavalcanti konnte auch vieles zu ſeiner Belehrung beytragen. Er ſtudierte in ſeiner Jugend die Philoſophie nicht nur zu Florenz, ſondern auch zu Bononien, und zu Padua, wie Benvenuto von Jmola, der im nemlichen Jahrhundert gelebt, und über des Dante Commedia öffentlich zu Bononien geleſen hat, ausdrüklich ſagt *u*). Die Theologie aber ſtudierte er erſt als Stadtverwieſener zu Paris *x*). Die Regeln der Italieniſchen Dichtkunſt lernte er ohne Lehrer, wie er es ſelbſt anzeigt *y*). Es iſt aber zu vermuthen daß ſein Umgang mit Cavalcanti, Latini, und andern Dichtern ihm hierin ſehr genutzt habe. Wie ſtark er in der Weltweisheit und Theologie

 war,

u) Loc. cit. et pag. 1135.

x) Loc. cit.

y) Vita nuoua Tom. IV. ſeiner Werke Zattiſcher Auflage. pag. 7.

war, das beweiſet ſeine Divina Commedia; und daß er auch die ſchönen Künſte liebte, davon zeuget ſeine Freundſchaft mit dem Miniaturmaler Orderigi von Gubbio z), den er zu Bononien kennen lernte, und mit dem berühmten Giotto a). Benvenuto ſetzt hinzu b), weil er von ſehr melancholiſchen Temperament war, habe er zu ſeiner Ermunterung gern Muſik gehört, und ſey ein großer Freund der geſchikteſten Thonkünſtler zu Florenz, beſonders aber eines gewiſſen Caſella geweſen, von dem er in ſeiner Commedia c) rühmliche Meldung thut. Ob er die Griechiſche Sprache verſtanden habe, iſt nicht zu beweiſen; denn ob er gleich in ſeinen Schriften oft von Homer nnd andern Griechiſchen Dichtern ſpricht, und oft Griechiſche Wörter vorbringt, ſo konnte er alles dieſes aus Lateiniſchen Büchern geſchöpft haben, und was noch mehr dawider ſpricht, iſt das Zeugniß des Giannozzo Manetti, der ihm die Kenntniß der Griechiſchen Sprache ausdrücklich abſpricht, und das Stillſchweigen der Schriftſteller des 14 Jahrhunderts, die von ihm geſchrieben haben. So ſagt auch keiner unter dieſen ein Wort davon, daß er in ſeiner Jugend in den Minoritenorden getreten, und vor der Profeſſion wieder herausgegangen ſey,

z) Loc. cit. pag. 1085.

a) Benvenuto loc. cit.

b) ibid. p. 1147.

c) Purgat. c. 2. v. 88. etc.

ſey, wie Franceſco von Buti, der im 14 Jahrhundert das oft gemeldte Gedicht des Dante erklärt hat, erzählt *d*).

V. Seine erſten Dienſte bewies er dem Vaterlande in zwo Feldſchlachten, in einer wider die Aretiner 1289, und in einer andern 1290 wider die Piſaner *e*). Im folgenden Jahre verheurathete er ſich mit Gemma, Tochter des Manetto Donati *f*). Wenn wahr wäre, was Mario Filelfo, der faſt zweyhundert Jahr nach ihm gelebt hat, von ihm erzählt, er ſey vierzehnmal Botſchafter der Florentiner in und außer Italien geweſen, ſo müßte er beſtändig in Geſandtſchaften begriffen geweſen ſeyn. Denn da er 1302 der Stadt verwieſen wurde, war er nur 37 Jahr alt, und iſt hernach nie wieder mit den Florentinern verſöhnt worden. Kein älterer Schriftſteller, und keine der vielen Urkunden, die man in dieſen letzten Zeiten zu Florenz entdeckt hat, thut von ſo vielen Botſchaften Meldung. Im Jahr 1300 war er eins der Mitglieder des höchſten Raths, die man Priori nannte *g*). Dieße Ehrenſtelle gereichte ihm zu ſeinem größten Unglück. Man war damals vorhabens, Karl von Valois, Graf von Anjou der Stadt Florenz aufzudringen, um die bürgerliche Zwietracht, die damals die Stadt beunruhigte,

d) V. Memorie della Vita di Dante. §. 8.
e) ibid. *f*) ibid. §. 9.
g) ibid. §. 10.

ruhigte, zu ſtillen. Dante widerſprach im Rathe dieſem Vorhaben, und war der Meinung, man ſollte es zu verhindern ſuchen. Es gelang aber Karls Anhängern, ihn in die Stadt einzuführen; und Dante, der damals an Bonifacius VIII nach Rom geſandt war, wurde von Karln mit der ganzen Parthey der Bianchi den 27 Januar 1302 aus der Stadt verbannt. Sein Urtheil verdammte ihn, zwey Jahr die Stad Florenz zu vermeiden, und 8000 Lire (Dukaten) zu bezahlen, wofern er dieſes nicht thäte, ſollten ſeine Güter eingezogen werden, wie auch wirklich geſchehen iſt. Der Herr Pelli beweiſet alles dieſes aus ächten Urkunden *h*). Er meldet noch von einem andern in dem nemlichen Jahr abgefaßten Urtheilsſpruch wider Dante, den er als eine Beſtätigung des erſten anſiehet. Aber der Herr Abt Tiraboſchi, dem eine Abſchrift dieſes Urtheils, aus einer vom Grafen und Bononiſchen Rathsherrn Ludwig Saviolo in dem Stadt-Archiv zu Florenz gefundenen Urkunde mitgetheilt worden iſt, führt dieſelbe wörtlich an, und macht dadurch zuerſt der gelehrten Welt bekannt, daß Dante, mit andern ſeiner Parthey zum Scheiterhaufen verurtheilt war, wofern er den Florentinern in die Hände fallen würde. Weil dieſe Urkunde in Teutſchland noch unbekannt iſt, ſo will ich ſie unter den

h) ibid.

den Noten ganz anführen *i*). Ob Dante wirk-
lich

i) Nos Cante de Gabriellibus de Eugubio Poteſtas civitatis Florentiae infra Scriptam condepn̄ationis ſummam damus et proferimus in hunc modum.

Dnũm Andream de Gherardinis
Dnũm Lapum Salterelli judicem
Dnũm Palmerium de Altovitis
Dnũm Donatum Albertum de Sextu Porte Domus
Lapum Dominici de Sextu Ultrarni
Lapum Blondum de Sextu Sancti Petri majoris
Gherardinum Diodati Populi S. Martini Epiſcopi
Curſum dn̄i Alberti Riſtori
Iunctam de Biffolis,
Lippum Becchi
Dantem Allighierij
Orlanduccium Orlandi
Ser. Simonem Guidalotti de Sextu Ultrarni
Ser. Guccium Medicum de Sextu Porte domus
Guidonem Brunum de Falconeriis de Sextu S. Petri

Contra quos proceſſimus, et per inquiſitionem ex noſtro officio et Curie noſtre factam ſuper eo, et ex eo quod ad aures

 no-

lich der Betrügereyen, die ihm in dieſem Ur-
theils-

noſtras et ipſius Curie noſtre pervenerit fama publica precedente, quod cum ipſi et eorum quilibet nomine et occaſione baracteriarum iniquarum, extorſionum, et illicitorum lucrorum fuerint condepnati, ut in ipſis condepnationibus docetur apertius, condepnationes easdem ipſi vel eorum aliquis termino aſſignato non ſolverint. Qui omnes et ſinguli per nuntium Communis Florentiae citati et requiſiti fuerint legiptime, ut certo termino jam elapſo mandatis noſtris paritari venire deberent et ſe a premiſſa inquiſitione protinus excuſarent. Qui non venientes per Clarum Clariſſimi publicum Bapnitorem poſuiſſe in Bapnum Communis Florentie ſubſcriterunt (ita) in quod in currentes eosdem abſentis (ita) contumacia innodavit, ut haec omnia noſtre Curie latius acta tenent. Ipſos et ipſorum quemlibet ideo habitos ex ipſorum contumacia pro confeſſis, ſecundum jura ſtatutorum et ordinamentorum Communis et populi Civitatis Florentiae, et ex vigore noſtri arbitrii et omni modo et jure, quibus melius poſſumus, ut ſi quis praedictorum ullo tempore in fortiam dicti communis pervenerit, talis perveniens igne comburatur, ſic quod moria-

theilsſpruch zur Laſt gelegt werden, ſchuldig war, kann man nicht leicht entſcheiden. In dieſen unruhigen Zeiten der Florentiniſchen Republik war es ſehr gewöhnlich, jemand erdichteter Verbrechen zu beſchuldigen. Es iſt auch meines Wiſſen die einzige Urkunde eines ſolchen Urtheils, über ein ſolches Verbrechen, und es beweiſet, wie verbittert die zwo Partheyen der Bianchi und Neri zu Florenz wider einander waren.

VI. Es iſt nicht leicht, mit Gewißheit zu beſtimmen, wo Daute ſich ſo gleich nach ſeiner Verweiſung hingeflüchtet habe. Die Worte, die er in ſeinem Paradiſo dem Cacciaguida, der ihm ſeine Unglücksfälle voraus ſagt, in den Mund legt,

riatur, in his ſcriptis ſententialiter condepn̄amus.

Lata, pronunciata et promulgata fuit dicta condepn̄ationis ſumma per dictum Cantem poteſtatem predictum pro tribunali ſedentem in Conſilio generalis civitatis Florentie, et lectum per me Bonorum Notarium Supradictum ſub anno Dn̄i mileſimo tercenteſimo ſecundo Indictione XV tempore Dn̄i Bonifacij Pape ottavi die decimo menſis Martij preſentibus teſtibus Ser Maſio de Eugubio, Ser Bernardo de Camerino Notariis dicti Dn̄i poteſtatis et pluribus aliis in eodem Conſilio exiſtentibus.

legt, und einigen zum Beweis dienen, er habe ſeine erſte Zuflucht an den Hof der Scaligeri zu Verona genommen, ſind folgende:

Lo primo tuo rifugio e 'l primo oſtello
Sarà la corteſia del gran Lombardo,
Che'n ſu la ſcala porta il ſanto ucello *k*).

Aber es iſt gewiß, daß Dante Toskana nicht verließ, bis der Parthey der Bianchi alle Hofnung, nach Florenz zurück zu kehren, abgeſchnitten war. Sein erſter Aufenthalt war, wie Leonardo Bruni erzählt, zu Arezzo, wo er Boſone von Gubbio, der ihn hernach in ſein Haus aufnahm, kennen lernte. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er ſich bey dem unvermutheten Angrif befand, den die Bianchi 1304 vergeblich auf die Stadt Florenz thaten. Im Jahr 1306 befand er ſich zu Padua, und 1307 in der Provinz Lunigiana bey dem Markgraf Moroello Malaſpina. Das erſte beweiſet der Herr Pelli aus einer Urkunde, und das zweite aus einer Stelle des Dante ſelbſt *l*). Jedoch war in den geſagten Jahren ſein eigentlicher Aufenthalt zu Verona, wohin er ſich von Arezzo begeben hatte, und von da er bald nach Padua, bald in die Lunigiana reiſete. Wir haben anderwärts ſchon angemerkt, welche Ehrenbezeugungen er an dem Hof der Herrn della Scala empfieng, obgleich ſein

k) Parad. c. 17. v. 70. etc.

l) Memorie §. 11.

ſein wunderlicher Kopf ihm auch oft Verdruß zuzog. Boccaccio giebt uns zu verſtehen, man ſey zu Verona Vorhabens geweſen, ihm dem Lorbeerkranz aufzuſetzen; er habe ihn aber auſſer ſeinem Vaterlande nicht annehmen wollen *m*). Boccaccio führt ihn ins Caſentiniſche, in die Lunigiana, ins Gebürge bey Urbino, nach Bononien, Padua, und Paris; andere führen ihn anderswohin. Hierdurch wird wahrſcheinlich, was Glafey erzählt, Dante habe ſich um dieſe Zeit in Sachſen befunden, und dem 1307 in der Thomaskirche zu Leipzig erſtochenen, und in der Pauliner-Kirche daſelbſt begrabenen Ditzmann, Markgrafen von Meißen, folgende Grabſchrift gemacht.

Tiz ego ſum *mannus*, me olim genuere parentes
Albertus Princeps, Margaquereta pia.
Imperium titulumque dedit Thuringia nobis,
Marchia Luſatiae, Miſena et ipſa potens
Quaque patet vetus in planis Libonotria campis,
Et quae montano flumine Pliſsna lavat.
Frater erat Fridericus idem Mavortius Heros,
Pro patria mecum praelia dura tulit.
Nam ſuperare datum eſt nobis victricibus armis
Bojemiae populos, Saxoniaeque duces.

Mar-

m) De geneal. Deor. Lib. 15. c. 6.

Marchio de Breneburg, Woldemar nomine dictus,
Agmine devictus vincula noſtra tulit.
Aſcanius princeps cecidit quoque cuſpide noſtra,
Sed vitam ſupplex is miſer emeruit.
Romulidum reges, Albertus, Adolphus et alter,
Non poterant noſtras frangere Marte manus;
Viribus, o pietas, ſed noſtris terga dederunt;
Caeſareis opibus nunc ego dives eram.
Innumeri noſtro et caeſi ſunt enſe Suevi,
Audentes patrios ſollicitare Deos.
Omnia ſic vici, durum ſed vincere fatum
Non potui, Lacheſis quod dedit atra mihi.
Objecit illa mea crudeli pectora ferro,
Dum ſteteram incautus in medio Eccleſiae
Sic victor victus cecidi, ſed nulla triumphos,
Et laudes meritas non capit ulla dies *n*).

Obgleich im Jahr 1307 Dante in der Provinz Lunigiana war, wie oben bewieſen worden iſt, ſo kann er doch leicht, um Weynachten des nemlichen Jahrs, da Ditzmam ermordet wurde, auch in Sachſen geweſen ſeyn. Denn es iſt gewiß, daß

n) Glafey, Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen. 1 Buch, 7 Kap. §. 5.

daß Dante den Kaiſer Heinrich VII, welcher 1308 die Kaiſerliche Krone erhielt, vor dem Jahr 1311 in Teutſchland beſucht hat. In einem 1311 an dieſen Kaiſer geſchriebenen Brief beziehet ſich Dante auf einen perſönlichen Beſuch *o*). Dieſer kann leicht 1308 geſchehen ſeyn. Bey dieſer Gelegenheit kann er auch den Hof Friederichs, Markgrafen in Meiſſen beſucht, und ſeines ermordeten Bruders Andenken mit einer Grabſchrift beehrt haben. Weil man die Oerter, wo ſich Dante in dieſen Jahren aufgehalten hat, nicht genau beſtimmen kann, ſo maßen ſich viele Städte Italiens dieſe Ehre an. Und gleichwie viele Städte in Griechenland ſich um die Ehre, das Vaterland des Homers zu ſeyn, ſtritten, ſo wollen auch verſchiedene Städte Italiens der Geburtsort der Divina Comedia des Dante ſeyn. Das Wahrſcheinliche aber iſt, daß Dante zu Florenz, vor ſeiner Verweiſung, das berühmte Gedicht angefangen, und vor dem 1313 erfolgten Tod Kaiſers Heinrich VII geendigt habe. Wie konnte er ſonſt in ſeinen letzten Geſängen die Ankunft des geſagten Kaiſers ſo ſehnlich erwarten? *p*).

VII. Er ſchmeichelt ſich mit der gewiſſen Hofnung, die Ankunft des Kaiſers in Italien würde ihm die Zurükkehr in ſein Vaterland öfnen. Daher ſchrieb er einen von dem Abt Lazari ans Licht geſtell-

o) Doni Proſe antiche di Dante.

p) Paradiſo c. 30. v. 133. etc.

geſtellten Brief an die Könige, und Fürſten Italiens, und an die Senatorn zu Rom, worin er ſie bat, ihn günſtig aufzunehmen *q*), und an den geſagten Kaiſer 1311 einen andern, den Doni bekannt gemacht hat *r*), worin er ihn ermahnt, die Waffen wider Florenz zu richten, und zu verſtehen giebt, daß er ſo gar perſönlich den Kaiſer beſucht hatte. Dieſer war auch wider die Florentiner ſehr aufgebracht, und würde ihnen gewiß eine Schlappe verſetzt haben, wenn ihm ſein Glücksſtern in dem übrigen Italien nicht ſo ſehr zuwider geweſen, und er 1313 nicht ſo unvermuthet geſtorben wäre: Die einzige Folge des genoſſenen Kaiſerlichen Schutzes war, daß er alle Hofnung verlor, je nach Florenz zurück zu kehren. Der Abt Mehus beziehet ſich auf eine Urkunde, worin 1311 das Urtheil ſeiner Verweiſung auf immer beſtätiget wird *s*). Der Herr Pelli aber ſetzt dieſe Beſtätigung ins Jahr 1315 *t*). Darauf begab er ſich nach Paris, wo er ſich, um ſeine Zeit nützlich hinzubringen, in Wiſſenſchaften übte, und über verſchiedene Theologiſche Fragen eine öffentliche Diſputation hielt *u*).

Eine

q) Miſcellan. Coll. Rom. vol. 1. p. 139.

r) Proſe antiche di Dante etc.

s) Vita Ambroſii Camald. p. 182.

t) Memorie §. 13.

u) Benvenuto d'Imola Comment. in Dant. p. 1164. Boccaccio Vita di Danta, und Geneal. Deor. Lib. 14. c. 11.

Eine andere Philoſophiſche Diſputation hielt er 1320 zu Verona, wenn ſonſt das 1508 zu Venedig gedruckte Büchelchen, von welchem Apoſtolo Zeno *x*), und Pelli *y*) Meldung thun, nicht erdichtet iſt. Es hat folgenden Titel: Quaeſtio florulenta et perutilis de duobus elementis aquae et terrae tractans, nuper reperta, quae olim Mantuae auſpicata, Veronae verò diſputata et deciſa, ac manu propria ſcripta a Dante Florentino Poeta clariſſimo, quae diligenter et accurate correcta fuit per Reverendum Magiſtrum Ioan. Benedictum Moncettum de Caſtilione Aretino Regentem Patavinum Ordinis Eremitarum Divi Auguſtini, ſacraeque theologiae Doctorem excellentiſſimum. Der letzte Aufenthalt des Dante war zu Ravenna, wohin er von Guido Novello von Polenta, einem großmüthigen Gönner der Gelehrſamkeit, eingeladen wurde. Dieſer ſandte ihn 1321 als Botſchafter nach Venedig, den Frieden auszuwirken. Die Venediger waren aber wider Guido ſo ſehr aufgebracht, daß ſie den Dante nicht einmal vor ſich lieſſen *z*). Woher Doni in ſeinen Proſe di Dante Anlaß genommen hat, einen langen Brief

im

x) Lettere Tom. 2. p. 304.

y) Loc. cit. §. 14. 18.

z) Giannozzi Manetti Vita di Dante. Villani Vita di Dante Lib. 9. c. 133.

im Namen des Dante zu dichten *a*), wo er ganz ungebührlich über die Venediger ſchimpft. Er gieng alſo unverrichteter Sache nach Ravenna zurück, und ſtarb daſelbſt im nemlichen Jahr 1321. Guido, ſein Freund erlebte es nicht, ſein Vorhaben, ihm ein Grabmal zu errichten, auszuführen. Dieß geſchah erſt 1483 durch den Venediſchen Prätor Bernardo Bembo, und wurde 1692 von Domenico Maria Corſi Kardinal und Legaten der Provinz Romagna erneuert. Nach ſeinem Tode haben ſich die Florentiner oft um ſeine Aſchen bemühet; aber jederzeit vergeblich; und wenn die Erzählung des Marſilius Ficinus in einem Briefe nicht allegoriſch verſtanden werden muß, wie einige wollen, ſo haben die Florentiner ſein Bild in der Johannis-Kirche öffentlich gekrönt. Es ſind ihm zu Ehren auch Münzen geſchlagen, und Bildſäulen errichtet worden *b*). Boccaccio ſchildert ihn als einen ſehr eingezogenen, artigen und höflichen Mann. Hingegen ſagt Johann Villani von ihm, er ſey ein unartiger Philoſoph, ſtolz und ſpröde, beſonders gegen ungelehrte, geweſen *c*); worin auch Domenico von Arezzo, und Secco von Polenta

a) Foſcarini Letteratura Venez. p. 319. Degli Agoſtini Scrittor. Veneziani Tom. I. Prefaz. p. 17.

b) Pelli memorie etc. §. 16.

c) Lib. 9. c. 134.

lenta übereinſtimmen *d*). Benvenuto von Imola ſetzt noch hinzu *e*), er ſey ungemein abſtrakt geweſen, wenn er im Studieren begriffen war. Dieſes zu beweiſen erzählt er von ihm, er habe eines Tags in einer Apothek zu Siena ein Buch gefunden, welches er anderwärts lang vergeblich geſucht hatte. Sogleich habe er es wider einen Zahltiſch gelehnt, angefangen zu leſen, und von 9 Uhr des Morgens bis um drey Uhr Nachmittags unbeweglich fortgeleſen, ohne des groſſen Lerms, welchen ein vorbeygehender Hochzeitzug verurſachte, gewahr zu werden.

VIII. Seine Werke ſind folgende: 1) ein Buch, *La vita nuova* betitelt, worin er als Jüngling ſeine Liebeshändel mit Beatrice erzählt; 2) *il convivio*, ein unvollkommener Kommentar über vierzehn Geſänge ſittlichen und verliebten Inhalts, der aber nur 3 ſolcher Geſänge mit Erläuterungen enthält; 3) ein Lateiniſches Buch *de Monarchia*, worin er als ein wahrer Gibelliner von den Kaiſerlichen und Päbſtlichen Rechten ſchreibt. 4) Seine Lateiniſchen Bücher *de Vulgari Eloquentia*, deren Italieniſche Ueberſetzung, die zuerſt gedruckt worden iſt, für untergeſchoben gehalten wurde, bis auch ſie 1577 zu Paris im Druck erſchienen; 5) ſeine Italieniſchen Ueberſetzungen in Verſen der Pſalmen Davids, des

d) Mehus loc. cit. p. 169. 175.

e) Comment. in Comoed. Dant. vol. 1. Antiq. Ital. p. 1209.

Apoſtoliſchen Glaubens, des Vater unſers, und anderer geiſtlichen Dinge, die der Abt Quadrio 1752 aufs neue ans Licht geſtellt hat; 6) Briefe, und 7) Geiſtliche Gedichte, welche man gemeiniglich bey den überſetzten Pſalmen findet, und Apoſtolo Zeno für ein Werk des Antonio del Beccajo von Ferrara, oder eines andern Zeitgenoſſen des Petrarca hält *f*). Ich eile nun zu dem größern Gedicht, welches *la Divina Comedia* betitelt iſt, und ihm die Unſterblichkeit ſeines Namens zu wege gebracht hat. Er beſchreibt darin ein Geſicht, welches er im Jahr 1300 vom Montag in der Charwoche bis auf den erſten Oſtertag, von der Hölle, dem Fegfeuer, und vom Paradieſe gehabt zu haben, dichtet. Das Werk iſt nichts weniger als eine Komödie, und Dante hat es nach der Meinung des Torquato Taſſo und des Maffei nur deswegen Comedia genannt, weil er es in Komiſchem Stil, welchen er für den mittlern zwiſchen dem erhabenen und niedrigen hielt, ſchreiben wollte *g*). Der Inhalt beweiſet, daß Dante in der Philoſophie und Gottesgelahrheit ſo weit gekommen war, als es ſich damals thun ließ. Betrachtet man aber das Werk als Gedicht, ſo iſts unter keiner der bekannten Gattungen von Gedichten begriffen. Es iſt ein vollkommenes Ebenbild ſeiner kauſtiſchen melancholiſchen Gemüthsart, und der unglück-

f) Lettere T. I. p. 91.

g) V. Pelli Memorie §. 17.

unglücklichen Lage, worin er ſich befand. Sein unbändiger ſtarker Geiſt konnte und wollte ſich in kein langes regelmäßiges Gedicht einſchränken. Darum muß man von ihm nicht fordern, was er nicht Vorhabens war. Was darin unwahrſcheinlich, unnatürlich und wider das Koſtume, was niedrig, und hart iſt, das muß man theils der damaligen Unvollkommenheit der Italieniſchen Sprache, und der Gelehrſamkeit überhaupt, theils dem eigenen freyen Gang ſeines Geiſtes zurechnen. Seine über alle Maßen lebhafte Einbildungskraft, ſein Scharfſinn, das erhabene, pathetiſche, und kraftvolle, das den Geiſt des Leſers mit Verwunderung, Theilnehmung und Leidenſchaft anfüllt, die maleriſchen Ausſichten und Bilder, das ſengende Feuer, wo er ſatyriſche Ausfälle thut, ſein zärtlicher Stil, wo ihn ſanfte Leidenſchaften beleben, erſetzen, was darin fehlerhaft ſeyn kann, unendlich. Seine Größe wird dadurch in ihr wahres Licht geſetzt, wenn man betrachtet, daß er nach dem gänzlichen Verfall aller Gelehrſamkeit der erſte war, der es wagte, ſich in ſeinem Flug hoch zu erheben, der Dichtkunſt Geiſt und Seele einzuhauchen, und eine bis dahin unbekannte Sprache zu ſprechen. Es verdient faſt nicht angemerkt zu werden, daß der kühne P. Harduin ſich erfrecht hat, dieß Gedicht dem Dante abzuſprechen *h*). Der gelehrte Joſeph Garampi, Päbſt-

h) Mem. de Trev. 1716. art. 76.

licher Botſchafter in Polen, hat ſich die Mühe genommen, ſeine Träume zu widerlegen *i*). Dieß darf ich aber nicht übergehen, daß Dante zu erſt Willens war, ſein Gedicht in lateiniſchen Verſen zu ſchreiben. Boccaccio führt in dem Leben des Dichters die erſten drey Verſe an, und in einigen alten Handſchriften findet man ihrer noch mehrere *k*).

IX. Kaum war die Comedia des Dante ans Licht getreten, als ſie allgemeine Verwunderung in Italien erregte. Dieß beweiſen nicht nur die ungemein vielen Abſchriften derſelben die noch vorhanden ſind, ſondern auch die vielen Kommentaren darüber, die im nemlichen Jahrhundert geſchrieben worden ſind. Unter den erſten, die dieſes gethan haben, ſind des Dante zween Söhne Peter und Jakob, deren Werke noch nicht im Druck erſchienen ſind, Accorſo Bonfantini, ein Franciſkanermönch, Micchino von Mezzano, Kanonikus zu Ravenna, Graziolo oder Graziano Bambagiuoli, Kanzler zu Bononien, der Verfaſſer eines Italieniſchen Gedichts von den ſittlichen Tugenden, welches dem König Robert fälſchlich zugeſchrieben wird *l*); ein ungenannter, der 1334 ſchrieb, und andere

des

i) in der Vorrede des erſten Bandes der Veroneſiſchen Edition der Werke des Dante 1749.

k) Siehe Pelli Memorie §. 17.

l) Scrittori Ital. Tom. 2. P. I. p. 196.

des nemlichen 14 Jahrhunderts *m*). Johann Viſconti Erzbiſchof und Herr zu Meiland gab 1350 ſechs der gelehrteſten Männer Italiens, den Auftrag einen weitläuftigen Kommentar über das geſagte Gedicht des Dante zu ſchreiben, wovon eine Abſchrift in der Laurenzianiſchen Bibliothek zu Florenz verwahrt wird *n*). Der Herr Abt Mehus hat den Kommentar Jakobs della Lana, und die Gloſſen des Petrarca über den Dante, die ſich in der nemlichen Bibliothek finden, mit dem Kommentar der ſechs ungenannten verglichen und gefunden, daß Jakob della Lana, und Petrarca unter den ſechs Auslegern waren. Der Herr Abt von Sade iſt alſo nicht wohl gegründet, da er ſagt, er habe guten Grund zu glauben, daß Petrarca über den Dante nicht kommentiert habe *o*). Man errichtete ſo gar 1373 zu Florenz einen öffentlichen Lehrſtuhl, den Dante zu erklären, und man beſtellte den Boccaccio dazu, mit hundert Goldgülden Jährlicher Beſoldung; welcher hierdurch veranlaßt wurde, einen Kommentar, der gedruckt worden iſt, darüber zu ſchreiben. Unter denen, die dem Boccaccio auf dieſem Lehrſtuhl nachgefolgt ſind, iſt Philipp Villani, von dem wir unter den Ge-

 ſchicht-

m) Pelli loc. cit. §. 4. Mehus Vita Ambroſii etc. p. 180.

n) Mehus loc. cit.

o) Mem. pour la Vie de Petr. Tom. 3. p. 515.

ſchichtſchreibern dieſes Jahrhunderts gehandelt haben. Zu Bononien wurde 1375 ein gleicher Lehrſtuhl geſtiftet, und mit dem oft genannten Benvenuto Rambaldi von Imola, der ſich 10 Jahr daſelbſt aufhielt, und ſeinen berühmten Kommentar ſchrieb, beſetzt *p*). Muratori hat die Hiſtoriſchen Stücke davon ans Licht geſtellt *q*). Auch erläuterte ſeit 1386 Franceſco Bartolo von Buti den Dante zu Piſa, und ſchrieb einen Kommentar darüber *r*), und zu Venedig Gabriel Squaro von Verona *s*). Einige überſetzten ihn ſogar in Lateiniſche Verſe, worunter Matteo Ronto, ein Olivetaner Mönch der erſte war. Wozu halfen aber alle dieſe Beſtrebungen den Dante zu erläutern? Setzten ſie die Dichteriſchen Schönheiten, oder die dunkeln Stellen in ein helleres Licht? Nichts weniger. Die meiſten verdunkelten ihn mehr als er iſt, indem ſie in einem jeden Worte ein Geheimniß finden wollten. Jedoch iſt dieſer allgemeine Eifer einer der ſtärkſten Beweiſe, in welchem hohen Werthe die Werke der ſchönen Wiſſenſchaften im vierzehnten Jahrhundert ſtanden.

X. Dan=

p) Antiquit. Ital. Vol. I. pag. 1063.

q) ibid.

r) Mazzuc. Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2468.

s) Degli Agoſtini Scritt. Venez. T. I. Pref. p. 27.

X. Dante zeugte fünf Söhne, Peter, Jakob, Gabriel, Aligero, Eliſeo; und eine Tochter des Namens Beatrice. Jakob und Peter gehören nur hierher. Denn neben dem oben gemeldten Kommentar über das Gedicht ihres Vaters haben ſie auch eigene Gedichte geſchrieben *t*). Peter war neben dem auch ein guter Juriſt, und ſammelte hierdurch ein beträchtliches Vermögen zu Verona, wo er ſich wohnhaft niedergelaſſen hatte. Er ſtarb aber 1361 zu Treviſo. Er war ein großer Freund des Petrarca, welcher ihm einige Verſe zugeſchrieben hat *u*). Jakob hielt ſich jederzeit zu Florenz auf, wie Pelli beweiſet, und lebte noch daſelbſt 1342.

XI. Unter den Freunden des Dante, die ihn großmüthig aufgenommen haben, ſind einige, die ſich rühmlich mit der Dichtkunſt beſchäftigten. Von Cane dem Großen della Scala iſt noch ein Sonet vorhanden *x*). Guido Novello von Polenta, Herr zu Ravenna, und Boſone von Gubbio haben gleichfalls Gedichte hinterlaſſen. Creſcimbeni vermengt Guido Novello mit einem andern dieſes Namens, der aus dem Gräflichen Geſchlecht Guidi, und des Königs Manfredi Statthalter in Toskana war. Unſer Guido war ein Sohn des Oſtaſio von Polenta, und bemäch-

 tigte

t) Pelli memorie. Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. P. 1. p. 493. etc.

u) Carm. Lib. 3. Epiſt. 7.

x) Quadrio Storia della Poeſia T. 2. p. 174.

tigte ſich 1275 der Stadt Ravenna *y*). Er wurde aber zweymal von den Påbſtlichen daraus vertrieben, das erſtemal 1295 *z*), und das zweitemal kurz nach dem Tod des Dante, da er nach Bononien flůchtete, wo er 1323 als Stadtkapitån ſein unruhiges und můhſeliges Leben endigte *a*). Es iſt zu bewundern, wie in dieſen trůben Zeiten ein Mann, der neben dem, was von ihm geſagt worden iſt, in der Zwiſchenzeit Kriegshauptmann in verſchiedenen Stådten, als zu Florenz 1290 *b*), zu Forli 1293, wo er in einem Aufruhr des Volks verwundet wurde *c*), zu Ceſena 1314 *d*) und nach dem Tode des Dante zu Bononien war, ſich mit dem Studieren abgeben konnte. Jedoch ſagt Boccaccio im Leben des Dante von ihm, er habe es in den ſchönen Wiſſenſchaften ſehr weit gebracht, und ſey ein groſſer Gönner derer geweſen, die ſich durch Gelehrſamkeit vor andern auszeichneten. Unter dieſen war auch Dante, wie ſchon geſagt worden iſt, dem er, wie Boccaccio erzåhlt, ſelbſt eine Leichen-

y) Annat. Foroliv. Script. Rer. Ital. vol. 22. p. 139.

z) ibid. p. 166.

a) Roſſi Scritori Raven. T. 2. p. 215.

b) Annal. Caeſen. Script. Rer. Ital. vol. 24. p. 1104.

c) Annal. Foroliv. loc. cit. p. 163.

d) Annal. Caeſen. loc. cit. p. 1134.

Leichenrede gehalten hat. Einige ſeiner Italieniſchen Gedichte finden ſich in den Sammlungen des Allacci und der Ravenniſchen Dichter, in der Poetik des Trißino, und in den Anmerkungen des Ubaldini über die Documenti d'amore des Barberino. Boſone von Gubbio, der dritte Gönner des Dante, hat nicht ſo glücklich gedichtet als Guido Novello. Was wir von ihm haben, ſind größtentheils Erläuterungen in Terza Rima über die Komödie des Dante die der Herr Franz Maria Rafaelli ans Licht geſtellt hat *e*), und ein noch ungedruckter Roman, mit dem Titel *L'Avventuroſo Ciciliano*, (der glückliche Sicilianer). Er wird auch Boſone Novello genannt, um ihn von ſeinem Vater gleichen Namens zu unterſcheiden, und war 1280 aus dem alten adelichen Geſchlecht Rafaelli (nicht Caffarelli, wie viele ſchreiben) zu Gubbio gebohren. Er wurde 1300 und mehrmalen, als Gibelliner, von ſeinem Vaterlande vertrieben, und zurückberufen. In den Zeiten ſeiner Verweiſungen bewirthete er 1304 Dante zu Arezzo, wo er 1316 Podeſta' wurde, welche Ehrenſtelle er im folgenden Jahre zu Viterbo begleitete; und nachdem er 1327 Stadthauptmann und Vikarius des Kaiſers Ludwig des Bayern zu Piſa geweſen war, wurde er endlich 1337 Senator zu Rom, wo er 1350 ſein Leben endigte. Alles dieſes wird von

e) Deliciae Eruditorum vol. 17.

von Franceſco Maria Rafaelli *f*) und vom Grafen Mazzucchelli *g*) kritiſch unterſucht und bewieſen.

XII. Wir kommen nun auf einen Landsmann des Dante, Franceſco Barberino, der 1264 in dem Florentiniſchen Kaſtell Barberino zur Welt kam. Nachdem er die Bürgerliche und Kanoniſche Rechtswiſſenſchaft zu Padua, und Bononien ſtudiert, und gegen 1294 in dieſer Stadt das Amt eines Notarius begleitet hatte, kam er nach 1296 als Rechtsgelehrter in die Dienſte zweyer Florentiniſcher Biſchöffe nach einander, wo er veranlaßt wurde, mehrmalen nach Avignon zu reiſen, und 1311 der Kirchenverſammlung zu Vienne beyzuwohnen. Hier bekam er von Klemens V das Privilegium ſich als Doktor der Rechte krönen zu laſſen. Er war der erſte, der 1313 zu Florenz dieſe Ehre erhielt, und verſah 1324 daſelbſt das Amt eines Richters. Im Jahr 1348 ſtarb er an der Peſt, wie der Graf Mazzucchelli aus ſeiner Grabſchrift beweiſet. Dieſer Graf hat ſein Leben aus Philipps Villani Lebensbeſchreibungen berühmter Florentiner, und aus den bewehrten Nachrichten, welche Friederich Ubaldini in den 1640 zu Rom herausgegebenen Documenti d' Amore dieſes Dichters von ſeinem Leben bekannt gemacht

f) ibid.

g) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1842. etc.

macht hat, beſchrieben *h*). Seine Werke ſind, 1) *Documenti d' Amore* in Verſen von verſchiedenem Silbenmaaße, kein Werk von der Liebe, wie der Titel verſpricht, ſondern ein Traktat von den ſittlichen Tugenden; 2) ein Buch über die Sitten der Weiber, (*Su' costumi delle donne*) gleichfalls in Verſen, wovon eine Handſchrift in der Vatikaniſchen Bibliothek verwahrt wird. Weil er den Weibern zur Lehre viele Erzählungen darin vorbringt, ſo haben einige ihn zum Verfaſſer beſonderer *Novelle* gemacht, die aber von dem geſagten Buche nicht unterſchieden ſind. Obgleich ſein Stil nicht ſehr zierlich iſt, und nach der Provenzaliſchen Sprache ſchmekt, worin er ſehr geübt geweſen zu ſeyn ſcheint; ſo wird er dennoch als ein Gewährmann in der Italieniſchen Sprache angeſehen.

XIII. Einige Dichter, von denen ſchon anderswo geſprochen worden iſt, als da ſind Cecco d'Aſcoli, von deſſen Gedichte Acerba, ſchon bey den Philoſophen gehandelt worden iſt, wo auch von Paul dell' Abbaco Meldung geſchah, deſſen einige kleine Gedichte beym Graf Mazzucchelli vorkommen *i*), Dino Compagni, von dem wir unter den Geſchichtſchreibern handelten, und von welchem Creſcimbeni ein Sonet anführt

h) Scrittori Ital. Tom 2. P. 1. p. 295.

i) Scrittori Ital. T. 1. P. 1. p. 16.

führt *k*) und ein paar andere, von denen auch nur etwa ein Sonet vorhanden iſt, will ich übergehen, um auf den vortreflichen Cino von Piſtoja zu kommen. Wir haben ihm zwar ſeine Hauptſtelle unter den Rechtsgelehrten angewieſen, ob er gleich wegen ſeiner Gedichte berühmter iſt, als wegen ſeiner hinterlaſſenen Werke der Rechtswiſſenſchaft. Unter allen den Dichtern, die vor Petrarca geblühet haben, iſt keiner, der an Zierlichkeit und ſanften Weſen mit ihm verglichen werden könne. Dante würdigte ihn ſeiner Freundſchaft, und ſpricht in ſeinen Schriften oft ſehr rühmlich von ihm. Man hat verſchiedene Herausgaben ſeiner Werke. Die vollſtändigſte iſt die vom Franciſkanermönch Fauſtino Taſſo zu Venedig 1589 veranſtaltete; worin aber nach der gegründeten Muthmaßung des P. degli Agoſtini *l*) die Gedichte des zweiten Buchs von neuern Verfaſſern ſeyn ſollen. Ein Geſang über den Tod des Dante wird in der Bibliothek S. Marco zu Venedig ungedruckt verwahrt *m*). Petrarca, der ihn als einen zierlichen Dichter ſehr hochſchätzte, und ohne hinreichenden Grund für ſeinen Schüler gehalten wird, hat ſeinen Tod in einem Sonet beweint *n*).

XIV.

k) Comment. Tom. 3. p. 73.

l) Scrittori Venez. Tom. 2. p. 523. etc.

m) Catal. Bibl. S. Marci vol. 2. p. 247.

n) Part. I. Soneto. 71.

XIV. Johann Dondi, ein Paduaner, der Erfinder einer künſtlichen Sphäre, deſſen wenige Reime ſich in der Florentiniſchen Edition der Werke des Petrarca vom Jahr 1522 finden, und die zween Dichter von Siena Benuccio Salimbeni, und Bindo Bonichi, von welchen der erſte 1330 von der feindlichen Parthey der Tolomei ermordet wurde *o*), der andere aber 1337 eines natürlichen Todes ſtarb *p*), haben nur wenige Sonetten hinterlaſſen, die, außer einem des Benuccio Salimbeni, welches Allacci und Creſcimbeni bekannt gemacht haben, noch hier und da in Bibliotheken ungedrukt verwahrt liegen. Aber der Florentiniſche Dichter Bonifacio oder Facio degli Uberti, weſſen Leben Philipp Villani beſchrieben hat, nahm Dante nachzuahmen einen viel höhern Schwung als alle ſeine Zeitgenoſſen. Gleichwie Dante von Virgil geleitet die unſichtbare Welt durchwanderte, und beſchrieb, ſo nahm er ſich vor, durch Anleitung des Solinus die ſichtbare Welt in Verſen zu beſchreiben. Er nannte dieſes Werk *Dittamondo*, und theilte es in 6 Bücher; brachte es aber nicht zu Ende. Er iſt einer der beſten Dichter ſeines Zeitalters, beſonders was Stärke und Lebhaftigkeit im Ausdruck betrift. Man würde ihn auch noch mit Vergnügen leſen, wenn die zwo Herausgaben, die wir nur von ihm haben, nicht ſo

o) Script. rer. Ital. vol. 15. p. 88.
p) Uguigieri Pompe Saneſi p. 548.

ſo fehlerhaft wären. Daß er von Catilina abſtammte, wie Philipp Villani erzählt *q*), iſt eine Fabel. Von ſeinen Lebensumſtänden wiſſen wir nichts zuverläßiges, als daß er als ein Landesverwieſener Nachkömling des berühmten Farinata degli Uberti, aus Gewinnſucht die Höfe der kleinen Tyrannen beſuchte, und ihnen zu gefallen ihre Thaten mündlich und in Briefen beſang und zu Verona ſtarb *r*). Aus einem ſeiner Sonetten *s*), deren nur zwey im Druck erſchienen ſind, erhellt, daß er blutarm war. So viel können wir auch aus ſeinen Dettamondo ſchließen, daß er zu Zeiten Kaiſers Karl IV an dieſem Gedicht arbeitete, und es nach dem Jahr 1367 endigte.

XV. Aber Niemand hat mehr Anſpruch auf die erſte Stelle in der gelehrten Geſchichte Italiens, als Petrarca. Denn wer hat je fleißiger und mühſamer die Werke der Alten aufgeſucht, und geſammelt? Seine Sorgfalt erſtrekte ſich ſogar auf eine Sammlung von Kayſer-Münzen, die Chronologiſche Folge in der Kaiſergeſchichte zu befeſtigen, woran noch niemand gedacht hatte. Er war einer der erſten Beförderer der Griechiſchen Sprache in Italien. Kein Fach der Litteratur war ihm ſo gleichgiltig, daß er es nicht

q) Vite d'illuſtri Fiorent. p. 70. etc.

r) ibid.

s) Raccolta di Poeſie antiche de Giunti Lib. 9.

nicht durch eigenen oder anderer Fleiß zu vermehren ſuchte. Er war ſelbſt Philoſoph, Geſchichtskundiger, Redner, Dichter, Philolog, und alle Fürſten ſeines Zeitalters, deren Hochachtung und Liebe er ſich erworben hatte, waren bereit, zur Beförderung ſeiner gelehrten Abſichten hülfreiche Hand zu leiſten. Man bewundert ihn ins gemein nur als einen Dichter, der durch ſeine Werke der Italieniſchen Dichtkunſt ihre Vollkommenheit gegeben hat. Dieſes Verdienſt iſt freylich allein hinreichend, ihn unſterblich zu machen. Ich behaupte aber, daß er auch ohne dieſen Vorzug wegen ſeines großen Einfluſſes, in die Wiederherſtellung der Gelehrſamkeit überhaupt, eine ewige Bewunderung bey der Nachwelt erhalten haben würde. Weil ſein Leben durchaus mit Begebenheiten, die ſich auf die Litteratur beziehen, durchwebt iſt, und er es für ſich ſelbſt vorzüglich verdient, ſo werden wir uns bey ſeiner Lebensbeſchreibung länger aufhalten, als es bisher bey einem der Gelehrten geſchehen iſt. Die Memoires des Herrn Abts von Sade ſollen uns zum Leitfaden dienen, und die Kritiſchen Unterſuchungen des Herrn Abts Tiraboſchi ſollen dieſelben berichtigen.

XVI. Peter, oder wie er insgemein genannt wurde, Petracco oder Petraccolo, Notarius zu Florenz, und Eletta, aus dem Florentiniſchen adlichen Geſchlecht Canigiani, welches

noch blühet, waren die Eltern des Petrarca, welcher daher auch Franceſco di Petracco genannt wurde. Sie hatten das Unglück, im nemlichen Jahr 1302, da Dante aus der Stadt verbannt wurde, daraus verwieſen zu werden, und ließen ſich zu Arezzo wohnhaft nieder, wo unſer Petrarca den 19 Julius 1304 zur Welt kam. Kaum war er ſieben Monat alt, als Eletta ſeine Mutter von der Verbannung freygeſprochen wurde, und ſich mit ihm auf ein ihr zugehöriges Landgut Anziſa, 14 Italieniſche Meilen über Florenz, begab, und er mit dem, der ihn in Verwahrung hatte, Gefahr lit, im Fluß Arno zu ertrinken. Da er hier ſieben vollkommene Jahre zugebracht hatte, wurde er von ſeinen Eltern nach Piſa geführt, wo ſie ein Jahr auf ihre Zurückberufung nach Florenz vergeblich warteten. Als ſie aber ſahen, daß ihnen alle Hofnung, in ihre Vaterſtadt zurückzukehren abgeſchnitten war, entſchloſſen ſie ſich zu Avignon, wo damals der Päbſtliche Hof war, ihr Glück zu ſuchen, giengen mit dem Kinde unter Segel, und kamen nach einem glücklich überſtandenen gefährlichen Sturm der ſich bey Marſeille erhub, zu Avignon an. Hier, ſagt Petrarca *t*), brachte ich auf dem Ufer der Rhone unter der Aufſicht meiner Eltern meine Kindheit, und hernach, da ich meiner Eitelkeit überlaſſen war, meine Jünglingsjahre hin.

t) Epiſt. ad poſter.

hin. Mein daſiger Aufenthalt wurde aber durch verſchiedene Reiſen unterbrochen. Denn vier ganze Jahre hielt ich mich zu Carpentras, in einem gegen Oſten benachbarten Städtgen auf. In dieſen beiden Städten hab ich in der Grammatik, Dialektik uud Rhetorik einen ſolchen Fortgang gemacht, als es mein Alter zuließ, und man in den Schulen machen kann. Wie gering dieſer zu ſeyn pflegt, das kann jedermann leicht ſelbſt wiſſen. Darauf gieng ich zur Rechtsgelehrtheit nach Montpellier, und hernach nach Bononien über, und brachte vier Jahr in der erſten, und drey Jahr in der zweiten Stadt zu, und hörte das ganze Bürgerliche Recht. Viele ſagten mir, ich würde weit darin gekommen ſeyn, wenn ich es fortgeſetzt hätte. Aber kaum war ich durch den Verluſt meiner Eltern meiner Willkür überlaſſen, als ich dieſes Fach gänzlich verließ, nicht aus Eckel gegen die Geſetz-Bücher, die alle Hochachtung verdienen, und mit Römiſchen Alterthümern, die mir ſo viel Vergnügen machen, angefüllt ſind, ſondern weil ſie die Bosheit der Menſchen ſo ſehr misbraucht: daher konnte ich mich nicht überwinden, eine Wiſſenſchaft zu lernen, die ich weder misbrauchen wollte, noch auf eine ehrliche Weiſe brauchen konnte, weil man meine Ehrlichkeit für Unwiſſenheit angeſehen haben würde. Darum begab ich mich im 22 Jahr meines

Alters wieder nach haus, (ſo nenne ich den Ort meiner Verweiſung) wo ich die letzten Jahre meiner Kindheit zugebracht hatte. So erklärt ſich Petrarca über die erſten Jahre ſeines Studierens. Tomaſini, Muratori und andere ſetzen noch hinzu, zu Piſa habe er den Mönch Barlaam, den er aber erſt lang hernach kennen lernte, zum Lehrer gehabt. Dieſen Fehler erkennt und widerlegt der Herr Abt von Sade, gehet aber eben ſo weit von dem Wege der Wahrheit ab, da er ihm einen gewiſſen Convennole oder Convenevole von Prato erſt zu Piſa, hernach auch zu Carpentras zum Lehrer giebt. Petrarca thut nie Meldung hiervon, und Philipp Villani, außer welchem kein anderer Schriftſteller von dieſem Convenevole handelt, ſagt nichts anders, als er ſey zu Avignon ſein Lehrer geweſen *u*). Auch darin hat der Herr Abt recht, daß er leugnet, Cino von Piſtoja und Johannes Andreä ſeyn zu Montpellier, und Johann Calderino mit Bartholomäus d'Oſa zu Bononien ſeine Lehrer geweſen. Was die zween erſten angehet ſo haben wir ſchon im Kapitel von der Rechtswiſſenſchaft bewieſen, daß Petrarca nie ihr Schüler war, und was die zween andern betrift, ſo lehrten ſie nur das Kanoniſche Recht zu Bononien, welches Petrarca daſelbſt nicht ſtudierte; folglich waren ſie auch ſeine Lehrer nicht, es ſey denn, daß man das Zeugniß des

u) Mehus Vita Ambros. Camald. p. 195.

des einzigen Domenico von Arezzo, der ausdrücklich ſagt, er habe auch zu Bononien das Kanoniſche Recht gelernt, *x*), für einen ſtärkern Beweis hielte, als das Stillſchweigen des Petrarca iſt. Ich würde dieſes Zeugniß für einen hinreichenden Beweis halten, wofern mir nicht der ſtarke Widerwille des Petrarca gegen die Rechtsgelehrſamkeit überhaupt, welche, ſo wohl Kanoniſch als Bürgerlich, gemisbraucht wurde, bekannt wäre. Sein Vater Petracco, der einen Doktor Juris aus ihm machen wollte, und erfuhr, daß er anſtatt der Geſetzbücher den Cicero Virgil und andere Werke der ſchönen Litteratur beſtändig in Händen hätte, ſchliech ſich eines Tags unvermuthet in ſeine Kammer, durchſuchte ſie, und da er endlich in einem Winkel einige dergleichen verhaßten Bücher fand, warf er ſie ins Feuer. Petrarca brach bey dieſem Auftritt in bittere Thränen aus; worüber ſein Vater ſo ſehr zum Mitleid bewogen wurde, daß er zwey der ins Feuer geworfenen Bücher, den Virgil und die Rhetorik des Cicero, die ſchon halb verbrannt waren, rettete, und ihm freundlich zulächelnd wiedergab, mit den Worten: da haſtu ſie wieder, mein Sohn, lies ſie aber ſelten, und nur zu deiner Erholung. Dieß erzählt Petrarca ſelbſt *y*), und mit einem geringen Unterſchied auch Villani *z*). Aber den Herrn Abt von Sade, gefällt es hinzuzuſetzen, ſein Vater

x) ibid. p. 197. *y*) Senil. Lib. 15. Ep. 1.
z) Mehus loc. cit. p. 196.

Petracco ſey vorſetzlich von Avignon nach Bononien gereiſet, ihm den Cicero und Virgil aus den Händen zu reiſſen *a*). Wer wird aus einer ſolchen Urſach allein eine ſo weite Reiſe unternehmen? Oder hat Petrarca nur mit einem Wort dieſer Reiſe, oder des Orts, wo es geſchehen iſt, gedacht? Es läßt ſich vielmehr aus des Villani Erzählung ſchließen, daß es zu Montpellier geſchah, wo etwan ſein Vater Geſchäfte halben ſich aufhielt.

XVII. In ſeinem 22 Jahre, das iſt 1326 kehrte Petrarca von Bononien nach Avignon zurůck, wahrſcheinlich, weil ſein Vater geſtorben, und er nun von dem Zwang, die Rechtswiſſenſchaft daſelbſt zu ſtudieren befreyet war. Der Herr Abt von Sade hält den Tod ſeiner Mutter Eletta für die Urſach ſeiner Zurůkkehr *b*), ob gleich Petrarca ſelbſt in einer Stelle, wo er ſeiner Mutter Lob ſingt, handgreiflich zu verſtehen giebt, daß er bey ihrem Tod gegenwårtig war. Die Verſe ſind folgende:

Verſiculos tibi nunc totidem, quot praebuit annos
Vita, damus; gemitus et caetera digna tuliſti,
Dum ſtetit ante oculos feretrum miſerabile noſtros,
Ac licuit gelidis lacrymas infundere membris *c*).

Er

a) p. 44. *b*) p. 53. 54.
c) Carm. Lib. 1. Epiſt. 7.

Er hatte ſeinen um wenige Jahre jüngern Bruder Gerhard, der mit ihm zu Bononien ſtudierte, mit ſich zurückgeführt, und beide befanden ſich nun nach dem Tode ihrer Eltern in ſehr mittelmäßigen Glücksumſtänden, die ſich durch die Untreue der Vollzieher des väterlichen Teſtaments noch mehr verſchlimmerten *d*). Sie wurden daher beide weltgeiſtlich, ohne jedoch mehr, als die erſte Tonſur anzunehmen. Damals hielt ſich Jacob Colonna, nachmaliger Biſchof zu Lombes, Sohn Stephans Colonna, der wehrend der bekannten Zwietracht mit Bonifaz VIII ſammt ſeiner ganzen Familie nach Frankreich gezogen war, zu Avignon auf, und beehrte den Petrarca mit ſeiner Freundſchaft; hörte auch mit ſeinem ganzen Geſchlecht nie auf, ihn zu lieben und hochzuſchätzen. Es ſcheint aber nicht, als habe damals entweder er oder ſein Bruder ſich dieſer mächtigen Stütze zu ihrer weiteren Beförderung im geiſtlichen Stande bedient. Es ſcheint ſo gar, es ſey ihnen nicht viel daran gelegen geweſen. Wenigſtens ſtimmten ihre Sitten nicht gar wohl mit dem geiſtlichen Kleide zuſammen. Erinnerſtu dich noch, ſchrieb er ihm viele Jahre hernach, als dieſer ſchon ſeit ſieben Jahren ein Karthäuſer war, wie ängſtlich wir uns damals um die Sauberkeit unſer Kleidung bekümmerten? wie mühſam uns früh und abends das An- und Aus-

d) Senil. Lib. 15. Epiſt. 1.

kleiden wurde? Wie wir uns hüteten, daß unſer Haar nicht aus der Ordnung käme, oder durch den Wind verwirrt wurde? Daß die Vorbeygehende nicht an uns ſtießen, unſere Kleider nicht befleckten, die Fal en nicht verdärben?..... Was ſoll ich von den Schuhen ſagen? Wie marterten ſie nicht unſere Füße, anſtatt ſie zu bedecken? meine wenigſtens würden mir unnütz geworden ſeyn, wenn ich mich nicht endlich entſchloſſen hätte, lieber die Augen anderer etwas zu beleidigen, als meine Nerven und Gelenke zu verderben *e*). Dieß beweiſet eben nicht, daß Petrarca damals viel geiſtliches Fleiſch an ſich hatte. Vielleicht that ers ſeiner Laura zu gefallen, die er damals lieb gewann, ein nnd zwanzig Jahr zärtlich liebte, und nie vergeſſen konnte.

XVIII. Man hat lange Zeit nicht gewußt, wer die berühmte Laura des Petrarca war. Einige haben ſo gar geglaubt, unter der Laura habe er in ſeinen Verſen die Weisheit, in die er verliebt war, verſtanden. Viele ſeiner Zeitgenoſſen waren ſchon dieſer Meinung, wie aus einem ſeiner Briefe an Jakob Colonna, Biſchof zu Lombes, der darüber geſcherzt hatte, zu erſehen iſt *f*). Alexander Vellutello, der im 16 Jahrhundert einer der beſten Erläuterer des Petrarca war, that vorſetzlich eine Reiſe nach Avignon,

e) Variar. Ep. 28.

f) Famil. Lib. 2. Epiſt. 9.

Avignon, Nachrichten von der Laura aufzuſuchen. Er erhielt aber daſelbſt von Gabriel de Sade, und von Aimar d'Ancezunes, Herrn von Cabrieres, die er darum fragte, ſolche Antworten, die ihn nicht befriedigten. Er fieng daher an, die Taufbücher der benachbarten Oerter zu durchblättern, und fand in einem eine Laura, Tochter Heinrichs von Chiabau, Herrn zu Cabrieres, getauft den 4 Junius 1314. Weil dieſe auf die Zeiten des Petrarca paßte, ſo freuete er ſich, eine ſolche Entdeckung gemacht zu haben, und gründete auf dieſelbe ſein Romanenhaftes Syſthem von der Liebe des Petrarca. Er fand auch bey den meiſten Glauben, weil man wußte, daß er um der Gewißheit der Sache willen zu der Quelle ſelbſt eine Reiſe unternommen hatte. Jedoch waren auch nicht wenige, die davor hielten, die Laura ſey aus dem Geſchlecht von Sade weil man 1533 in der Kapelle dieſes Geſchlechts in der Franciskaner-Kirche zu Avignon ihr Grab entdeckt hatte *g*). Endlich gab ſich zu unſern Zeiten der Herr Abt von Sade die Mühe, das Archiv ſeines Hauſes genau zu durchſuchen, und fand unter den Urkunden deſſelben, die er auch durch den Druck bekannt gemacht hat, die Nachricht, daß Laura von Audebert von Noves, einem Edelmann und Syndikus zu Avignon, und ſeiner Gemahlin

g) Siehe Memoires pour la vie de Petr. T. 1. not. p. 13. etc.

Ermeſſenda gegen das Jahr 1308 in der Vorſtadt zu Avignon gebohren, und 1325 mit Hugo, Sohn Pauls von Sade vermählt worden war. Es iſt ſonderbar, daß bis auf unſere Zeiten ſich niemand unter den Franzoſen die Mühe gegeben hat, die Urkunden des Hauſes von Sade mit Fleiß zu durchſuchen, ob man gleich Anzeigen genug hatte, daß Laura mit demſelben verwandt ſeyn konnte, und nicht nur Alexander Vellutello, ſondern auch nach ihm Ludwig Beccadelli, Erzbiſchof zu Raguſa, dieſes Geſchlecht um Nachrichten erſucht haben, wie beide in ihren Lebensbeſchreibungen verſichern; und wie hingegen der Herr Abt die Italiener einer ſtrafbaren Unwiſſenheit beſchuldigen könne. Er würde vielmehr Urſach gehabt haben, dieſen Vorwurf ſeinen Franzoſen zu machen, welche die Urkunden in Händen hatten, ohne ſie zu unterſuchen, oder den Italienern mitzutheilen, und ſo gar drey Jahr nach der geſchehenen Entdeckung, da der erſte Band der Memoires des Herrn Abts ſchon im Druck erſchienen war, noch in einem zu Paris gedrukten Buche ſchrieben *h*), Laura ſey eine Tochter Pauls von Sade geweſen.

XIX. Petrarca ſah die Laura zum erſtenmal in der Kirche der heiligen Clara zu Avignon den 16 April 1327 (wie der Herr Abt von Sade deut-

lich

h) Vies des Hommes et des Femmes illuſtres d'Italie, à Paris 1767. Tom. 1. p. 148.

lich aus Petrarca beweiſet) am Montage der Charwoche, nicht am Charfreytage, wie der Dichter in 2 Stellen ſcheint *i*) anzuzeigen, weil er in der Meinung ſtand, am 16 April, der dieſes Jahr auf den Montag der Charwoche fiel, ſey der Heiland am Kreutze geſtorben. Nicht nur ſeine Gedichte, ſondern auch ſeine Briefe, und ſeine andern lateiniſchen Werke bezeugen es, daß ſeine Liebe gegen Laura weder Platoniſch, noch ein dichteriſches Spielwerk war. In ſeinem Briefe an die Nachkommen nennt er ſie die heftigſte, aber die einzige in ihrer Art, und ehrbar. Darauf ſiehet er ſich jedoch gezwungen zu geſtehen, daß ſie nicht ſo tugendhaft war, wie er ſich ſchmeichelte. Man kann ſein drittes Geſpräch, mit dem heiligen Auguſtin, welches er 1343, fünf Jahr vor dem Tode der Laura ſchrieb, nicht ohne zärtliches Mitleid leſen. Er giebt ſich daſelbſt alle Mühe, dem Heiligen die Unſchuld ſeiner Liebe darzuthun. Da ihm aber dieſer eine lange Reihe von böſen Folgen der Liebe vor Augen legt, ſo wird er endlich zum Geſtändniß gebracht, er finde ſich in einem gefährlichen Netz, aus welchem er gern möchte befreyet ſeyn. Wie viel Mühe er ſich gegeben, ſich aus dieſem Netz herauszuwickeln, und wie wenig es ihm gelungen ſey, das beweiſet außer vielen ſeiner Gedichte ein Brief vom Jahr 1336 an den Auguſtinermönch Dionyſius von Borgo San Sepol-

cro,

i) Son. 3. und 48.

cro, Lehrer der Univerſität zu Paris: Ich ſagte bey mir ſelbſt: Heute ſinds zehn Jahr, daß du Kinderſchulen, und Bononien verlaſſen haſt. Unſterblicher Gott! welche Veränderung deiner Sitten in dieſer Zwiſchenzeit! Ich bin noch gar zu weit vom Hafen, um mit Sicherheit von den vergangenen Stürmen zu ſprechen. Vielleicht wird ein Tag kommen, da ich ſie dir in ihrer Ordnung beſchreiben, und mit deinem heiligen Auguſtin ſagen werde: ich will mich meiner vergangenen Schwachheiten, und meiner ſchändlichen Leidenſchaften errinnern, nicht weil ich ſie noch liebe, ſondern aus Liebe zu dir, mein Gott! Es iſt wahr, es bleibt mir noch viel Gefahr und Arbeit über: ich liebe nicht mehr, was ich ſonſt liebte; aber nein: Ich liebe es noch gar zu ſehr, jedoch mit mehr Maaß und Enthaltſamkeit. Ja, ich liebe noch; aber faſt wider meinen Willen. Ich liebe aus Zwang; ich liebe weinend und ſeufzend, und fühle in mir den Spruch des Ovids:

Odero ſi potero; ſi non, invitus amabo.

Es ſind noch nicht drey Jahr, daß dieſe böſe und verkehrte Leidenſchaft, die ſich ſonſt ganz und gar meines Herzens bemeiſtert hatte, und darin herrſchte, einen Feind bekommen hat, der ſie beſtreitet; und ſchon längſt führen ſie Krieg miteinander. . . . . Du ſieheſt alſo, lieber Vater, daß ich dir nichts verberge; denn ich erzähle dir nicht nur meinen ganzen

Lebens=

Lebenslauf, ſondern auch alle meine Gedanken; damit du Gott bitteſt, daß er ſie einmal befeſtige, und nach ihren ſo langen unſtäten Ausſchweifungen endlich einmal dahin wende, wo das einzige, wahre, dauerhafte, und gewiſſe Gut iſt *k*).

XX. Unter den Mitteln, die Petrarca brauchte, ſeine Liebe zu zerſtreuen, waren auch die öftern Reiſen, die ihm zugleich den Vortheil verſchaften, ſeine Wißbegierde, und angebohrne Neigung, ſeinen Aufenthalt oft zu ändern, zu befriedigen. Im Jahr 1330 reiſete er nach Lombes mit dem daſelbſt erwehlten Biſchof Jakob Colonna, und machte allda Freundſchaft mit Lelio di Stefano aus einem alten und Adlichen Römiſchen Geſchlecht, und mit einem Niederländer des Namens Ludwig, mit denen er hernach unter den Namen Lälius, und Sokrates einen beſtändigen Briefwechſel unterhalten hat. Nachdem er einige Monate zu Lombes zugebracht hatte, wurde er vom geſagten Biſchof nach Avignon zurückgeführt, wo dieſer ihm die Gunſt ſeines Bruders, des Kardinals Johann Colonna, der ſeitdem ſein beſtändiger Gönner und Freund geblieben iſt, verſchafte. In des Kardinals Hauſe lernte er die gelehrteſten Männer dieſer Zeit kennen. Darauf unternahm er 1333 eine viel längere Reiſe nach Paris, in die Niederlanden wo er Gent und Lüttich ſah, und nach Achen und

k) Famil. Lib. 4. Epiſt. 1.

und Kölln in Teutſchland. Von da machte er den langen Weg nach Lyon, und kam endlich nach Avignon zurück. Dieſe Reiſe beſchreibt er weitläuftig in ſeinen Briefen *l*), und ob er gleich ausdrücklich ſagt, er habe mit großen Fleiß die Sitten der Menſchen betrachtet, und voll Begierde alles zu ſehen und auszuforſchen, alles mit ſeinem Vaterlande verglichen; ſo ſagt doch der Herr Abt, Petrarca geſtehe es ſelbſt, er habe dieſe Reiſe ſo eilfertig gethan, daß er nichts mit gehöriger Aufmerkſamkeit betrachten konnte *m*). Vielleicht hat es den Franzoſen verdroſſen, daß Petrarca ſeinem Paris nicht viel Ehre macht, da er nach dieſer gethanen Reiſe geſtehet, er ſchäme ſich nicht in Italien gebohren zu ſeyn, und je mehr er reiſe, deſto ſchöner und wunderbarer komme ihm ſein Italien vor *n*). Indeſſen reſidierte der Pabſt Johann XXII zu Avignon; und einige Italiener, als da ſind Muratori und Ludwig Bandini erzählen in ihren Lebensbeſchreibungen des Petrarca, der geſagte Pabſt habe ihn zu ſeinem Sekretär beſtellt, und zu wichtigen Geſchäften gebraucht. Der Abt von Sade hat recht, wenn er dieſe Nachrichten für falſch erklärt *o*); er konnte aber noch hinzuſetzen, daß

Becca-

l) Famil. Lib. I. Ep. 3. 4.

m) Tom. I. p. 206.

n) Loc. cit.

o) T. I. p. 255.

Beccadelli, der Zuverläßigſte unter den Biographen des Petrarca, in dieſen Fehler nicht gefallen iſt.

XXI. Da der Pabſt Johann 1334 geſtorben, und der Kardinal Jakob Fournier unter dem Namen Benedikts XII ihm folgte, fieng Petrarca bey dieſer Gelegenheit an, was er hernach ſehr oft zu thun gewohnt war, ſich mit ſeinen Gedichten und Briefen an die Päbſte, Kaiſer und Fürſten zu wenden, um ihnen den elenden Zuſtand des unterdrückten Italiens abzuſchildern, und ſie zum Beyſtand zu bewegen. Er ſchrieb einen Brief in Lateiniſchen Verſen an den neuen Pabſt, worin er Rom von ſeinem erbärmlichen Zuſtande ſprechen, und den Pabſt anflehen läßt, dahin zurückzukehren *p*). Ich will hier ſeine Vertheidigung der Sache des Azzo von Correggio, der 1335 von den Herrn della Scala nach Avignon geſandt war um ihnen die Beſtätigung in der Herrſchaft von Parma vom neuen Pabſt zu erhalten, und andere viel geringere Umſtände ſeines Lebens mit Stillſchweigen übergehen, um auf etwas zu kommen, was ſeine Perſon unmittelbar angehet. Mit einem uns unbekannten ledigen Frauenzimmer zeugte er einen Sohn, welcher 1337 zur Welt kam, und von ihm Johannes genannt wurde. Der Herr Abt von Sade erräth das Geburtsjahr aus einem den 8 Junius 1361 geſchriebenen Brief des Petrarca, wo er

p) Lib. 1. Carm. 2.

er vom Tode deſſelben Nachricht giebt, und ſagt, er habe das 24 Jahr ſeines Alters noch nicht ganz vollendet *q*). Petrarca nennt ihn in ſeinen Werken nie anders als *meus adoleſcens*. Man hat daher keinen hinreichenden Grund gehabt, ihn für ſeinen Sohn zu halten, bis der Herr Abt von Sade unter den Briefſchaften Klemens VI ein Breve gefunden, in welchem dieſer Pabſt im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung, das iſt 1348, den geſagten Johann einen Sohn des Petrarco, gebohren *de ſoluto et ſoluta*, nennt, und ihn habilitiert, die Prieſterweihe, und Kirchenpfründe anzunehmen *r*). So viel hat man ſchon vorher gewußt, daß Petrarca um die Erziehung dieſes Knabens ſehr bekümmert war. Dieß bezeugen die an ſeine Lehrer Gilberto und Moggio von Parma geſchriebene Briefe *s*). Es ſcheint aber, als habe das Betragen deſſelben ſeine Erwartung nicht befriediget.

XXII. Ehe dieſer Sohn zur Welt kam, that er am Ende des Jahrs 1336 eine Reiſe nach Italien zur See; und gelangte über Civita Vecchia im Anfang des Februars 1337 glücklich zu Rom an, wo er in dem Hauſe Colonna ſehr liebreich empfangen wurde. Hier hielt er ſich einige Zeit auf, und beſuchte ſehr fleißig die Alterthümer. Darauf durchreiſete er verſchiedene Provinzen Italiens

q) Senil. Lib. I. Ep. 2.

r) Pieces Iuſtificatives. p. 49.

s) Famil. Lib. 7. Ep. 17. Variarum Ep. 20.

Italiens zu Waſſer und zu Land, um die Liebesflamme, die er im Buſen trug, auszulöſchen *t*), die ihn aber noch im Sommer des nemlichen Jahrs nach Avignon zurücktrieb. Alsdenn fieng er an, die Gemüthsruhe, die er auf Reiſen nicht finden konnte, in der Einſamkeit zu ſuchen, und kaufte ſich ein kleines Haus mit einem Landgütchen in Vaucluſe, welches er durch ſeine daſelbſt geſchriebenen Werke berühmt gemacht hat. Einige Schriftſteller haben dieſen einſamen Aufenthalt des Petrarca als das Grab ſeiner von der Liebe gegen Laura überwundenen Tugend abgeſchildert. Wir finden aber tauſend Beweiſe in ſeinen Briefen *u*), daß er ſich vielmehr dahin begab, ſeine Leidenſchaft zu bekämpfen; ob es ihm gleich nicht ſonderbar gelingen wollte. In meinen jungen Jahren, ſchreibt er an einen Freund, war ich gewohnt, mich in Vaucluſe zu verſtecken, in der Hofnung, bey dem kühlen Schatten dieſer Gegend meine vieljährige Brunſt zu mäßigen. Aber ach! die Hülfsmittel ſelbſt gereichten mir zum Schaden. Das Feuer, das ich in der Bruſt mit mir dahin brachte, fieng auch da an, aufzulodern, und da in dieſer Einöde Niemand war, der mir Beyſtand leiſtete, es zu löſchen, ſo wurde es immer gewaltiger. Darum brach ich, ihm Luft zu machen, in erbärmli-

t) Lib. I. Carm. 7.

u) Memoires Tom. I. p. 345.

bärmliche Wehklagen aus, die jedoch einigen anmuthig vorgekommen ſind, womit ich die Thäler und den Himmel anfüllte. Daher kommen die Italieniſchen Gedichte meiner Jugend, deren ich mich itzt ſchäme, ob ſie gleich bey denen, die an dem nemlichen Uebel krank liegen, ſehr willkommen ſind x). Die Nachbarſchaft des Städtgens Cavaillon, wo Philipp von Caſſole Biſchof war, gab ihm Gelegenheit, mit dieſem würdigen Mann, mit dem er hernach Briefe wechſelte, Bekanntſchaft zu machen. Man kann aber nicht beweiſen, was Muratori ſagt, er habe daſelbſt ein Kanonikat gehabt. Hieraus ſiehet man, daß er ſich nicht beſtändig in Vaucluſe aufhielt. Oft beſuchte er auch die Stadt Avignon, wo er ſich vom Mönch Barlaam, der am Päbſtlichen Hofe war, in der Griechiſchen Sprache unterweiſen ließ.

XXIII. In Vaucluſe ſchrieb Petrarca einen großen Theil ſeiner Italieniſchen Gedichte, viele ſeiner Lateiniſchen Briefe ſo wohl in Verſen als in Proſa, einen Theil ſeiner Eklogen, ſeine Bücher von dem einſamen Leben und von der Ruhe der Kloſtergeiſtlichen, und den Anfang ſeines Lateiniſchen Gedichts von Afrika. Ob gleich der Stil dieſes Werks von der Zierlichkeit des Jahrhunderts des Auguſtus weit entfernt iſt, ſo machte jedoch der Ruf eines ſolchen Unternehmens, und ſeine übrigen Lateiniſchen Gedichte in dieſem Jahr-

x) Famil. Lib. 8. Ep. 3.

Jahrhundert ein ſolches Aufſehen, daß man ihn faſt für einen göttlichen Menſchen hielt. Robert, König von Neapel hatte kaum durch Dionyſius von Borgo San Sepolcro einige ſeiner Gedichte geſehen, als er ihn mit einem Brief beehrte, worin er ihm eine, von ihm verfertigte Lateiniſche Grabſchrift, die für die ſeine damals verſtorbene Nichte Klemenza, Königin in Frankreich beſtimmt war, zur Beurtheilung zuſchickte *y*). Aber dieß war nur ein Schatten gegen die Ehrenbezeugungen, die ihm König Robert, der unſterbliche Gönner der Gelehrten in der Folge bezeigt hat. Es war ſeit vielen Jahrhunderten kein Dichter mehr mit dem Lorbeerkranz auf dem Kapitolium zu Rom beehrt worden. Im 13 Jahrhundert, da die Gelehrſamkeit einiger maſſen wieder aufzuleben anfieng, und in dieſem Jahrhundert hatte man zwar einigen Gelehrten den Lorbeerkranz aufgeſetzt, dieß war aber weder auf dem Kapitolium, noch mit alt Römiſcher Feyerlichkeit geſchehen. Dieſes wünſchte ſich Petrarca, der ſich einbildete, der Stadt Rom würde hierdurch ein Theil ſeiner alten Pracht zuwachſen. Es war der vornehmſte Endzweck ſeines unermüdeten Studierens; und wer ſollte es wohl glauben: der geliebte Name der Laura trug ebenfalls ſehr viel dazu bey, daß er ſich nach dem Lorbeerkranz ſehnte. Er geſtehet es ſelbſt in ſei-

 nen

y) Famil. lib. 4. Ep. 3.

nen Geſprächen mit dem heiligen Auguſtin, der ihm dieſe Schwachheit verweiſet.

XXIV. Da er mit dieſen Ruhmbegierigen Gedanken umgieng, erhielt er den 23 Auguſt 1340 von dem Römiſchen Rath unvermuthet ein Schreiben, worin er eingeladen wurde, den Lorbeerkranz zu Rom zu empfangen; und was ganz ſonderbar iſt, ſo empfieng er einige Stunden hernach einen andern gleichen Brief von Robert Bardi, Kanzler der Univerſität zu Paris, worin er eingeladen wurde, ſich hier krönen zu laſſen. Der Rath des Kardinals Colonna und ſeine eigene Neigung beſtimmten ihn, die erſte Einladung anzunehmen. Ehe aber die Sache vor ſich gieng, verlangte er, ſich einer Art von öffentlicher Prüfung zu unterwerfen; und erwählte hierzu den gelehrteſten unter den damals lebenden Monarchen, Robert den König von Neapel. Im Monat März 1341 kam er auch glücklich zu Neapel an, und wurde vom Könige auf das prächtigſte empfangen. Das Examen, welches der König, mehr ihn der öffentlichen Bewunderung auszuſetzen, als ſeine Gelehrſamkeit zu prüfen, anſtellte, dauerte drey Tage, und beſtand darin, daß Petrarca über verſchiedene Fächer der Gelehrſamkeit in Gegenwart des ganzen Hofs ſeine Gedanken vorbrachte. Darauf erklärte ihn der König der Krönung würdig, und legte ihm noch den Titel ſeines Hofkapellans bey. Er verlangte auch, ihn mit eigener Hand zu Neapel zu krönen;

nen; da ihm aber Petrarca ſein Verlangen, daß dieſes zu Rom geſchähe, zu verſtehen gab, ſo ließ er ſich dieſes gefallen, und ſandte einen ſeiner Hofleute, des Namens Johann Barili, der auch ein ſtarker Dichter war, dahin, in ſeinem Namen der Feyerlichkeit beyzuwohnen. Dieſer wurde aber unterwegs von Meuchelmördern angefallen, und konnte ſich kaum durch die Flucht nach Neapel retten. Petrarca kam indeſſen zu Rom an, und empfieng den erſten Oſtertag, der in dieſem Jahre auf den 8 April fiel, den Lorbeerkranz aus den Händen des Römiſchen Senators Orſo, Grafen von Anguillara, eines ſeiner beſten Freunde, im Kapitolium, mitten unter den vornehmſten Römern, und unter lautem Beyfall des ganzen Römiſchen Volks. Der Herr Abt von Sade hat ſich ſonderbare Mühe gegeben z), dieß feyerliche Gepränge umſtändlich zu beſchreiben, und im Jahr 1549 iſt unter dem Namen des Dichters Sennuccio del Bene, der ein Zeitgenoß des Petrarca war, eine lange Erzählung von dieſer Feyerlichkeit im Druck erſchienen, welche aber eine Erdichtung neuerer Zeiten iſt; wie nach Beccadelli der Abt von Sade beweiſet. Bey dieſem und bey andern vor ihm findet man auch die Patente, die Petrarca bey ſeiner Krönung erhielt a).

z) T. 2. p. 2. Not. p. 1. etc.

a) Pieces Iuſtific. p. 50. etc.

XXV. Zwey Tage nach dieſer Feyerlichkeit begab ſich Petrarca nach Parma, wo er ſich dieſes ganze Jahr und einige Monate des folgenden am Hofe der daſigen Herrn von Correggio aufhielt. Hier brachte er ſein Gedicht von Afrika faſt ganz zu Ende, und erhielt, wahrſcheinlich durch das Mittel der Herrn von Correggio die Würde eines Archidiakonus in der Kirche zu Parma. Auch beweiſet der Herr Abt von Sade aus einem ungedruckten Brief, es ſey ihm damals auch ein Kanonikat zu Modena verliehen worden, welches er aber hernach einem Freunde des Namens Lukas Criſtiani von Parma abgetreten habe *b*). Da er alſo mit Ehre und Kirchenpfründen in Italien bereichert war, kam noch dieſes hinzu, daß er vom Römiſchen Rath und Volke zu einem der Botſchafter erwählt wurde, dem am ſiebenten März 1342 erwählten Pabſt Klemens VI zu ſeiner Erhebung Glück zu wünſchen. Daher verließ er Parma, nachdem er ſich daſelbſt ein ganzes Jahr aufgehalten hatte, und kehrte nach Avignon zurück, um ſeine Botſchaft, in Begleitung des berühmten Cola di Rienzi, auszurichten. Der Nutzen, den ihm dieſes Ehrenamt eintrug, war das Priorat von S. Niccolo di Migliarino im Piſaniſchen Kirchſprengel, welches ihm der neue Pabſt noch in dieſem Jahre verlieh *c*). Aber dieſe Freude wurde durch den

b) Tom. 2. p. 309.

c) Pieces juſtific. p. 54.

den Verluſt zwey ſeiner beſten Freunde verbittert. Der Biſchof von Lombes ſtarb, und ſein Bruder Gerhard wurde ein Karthäuſer. Auch weckte ſein Aufenthalt zu Avignon die marternde Flamme ſeiner Liebe gegen Laura wieder auf. Seine Geſpräche mit dem H. Auguſtin, die er im Jahr 1343, welches das ſechszehnte ſeiner Liebe war, aufgeſetzt hat, bezeugen dieſes. Daß dieſe wiewohl unfruchtbare Liebe nicht ganz unſchuldig war, das geſtehet er ſelbſt in den geſagten Geſprächen, und läßt ſich auch daher muthmaſſen, weil er im Jahr 1343, wahrſcheinlich mit dem nemlichen Frauenzimmer, welches ihm einen Sohn gebar, auch eine Tochter, die den Namen Franciska erhielt, zeugte, die er hernach Franzen von Broſſano zum Weib gab. Dieß war das 39 Jahr ſeines Alters. Im Vierzigſten, ſagt er, habe er nicht nur ein Abſcheu vor allen ſolchen Menſchlichen Dingen gehabt, ſondern auch ſo gar die Einbildung derſelben verloren. Es kann alſo nicht wahr ſeyn, was Hieronymus Squarciafichi in ſeiner Lebensbeſchreibung des Petrarca erzählt, die geſagte Tochter ſey eine Frucht des Umgangs mit einem Frauenzimmer zu Meiland aus dem Geſchlecht Beccaria. Er habe es von Candido Decembrio dem es ſein Vater, ein großer Freund des Petrarca, erzählt hatte, gehört.

XXVI. Da im Anfang des Jahrs 1343 der König Robert geſtorben war, ſandte ihn Pabſt

Klemens VI, der ſehr viel von ſeiner Gelehrſamkeit und Klugheit hielt, an den Neapolitaniſchen Hof, mit der Königin Johanna, die damals 18 Jahr alt war, von einigen Angelegenheiten zu handeln. Und da er dieſe Botſchaft verrichtet hatte, verließ er am Ende dieſes Jahrs Neapel, und reiſete, nachdem er Parma, Modena, Reggio, in deſſen Nachbarſchaft er einen gefährlichen Fall vom Pferde that *cc*), Bononien, und andere Städte beſucht hatte, am Ende des Jahrs 1345 nach Avignon zurück. Klemens VI bot ihm die Stelle ſeines geheimen Sekretärs, und hernach andere anſehnlichere Ehrenſtellen an; er ſchlug ſie aber aus; weil er ſich auf keine Weiſe binden laſſen wollte. Auch war er der Mann nicht, ſich um das weltliche Intereſſe der Päbſte zu bekümmeren. Man ſiehet dieſes daraus, daß er herzlich wünſchte, die Empörung des Cola di Rienzi welche 1347 zu Rom ausbrach, möchte gelingen. Er ſah ihn als einen Held an, der die Feſſeln der Römer zerreiſſen, und die alte Freyheit wiederherſtellen ſollte, wie ſeine bey dieſer Gelegenheit geſchriebene Briefe, deren einige gedruckt ſind, andere in der Königlichen Bibliothek zu Turin ungedruckt verwahrt werden, beweiſen. Er erkannte freylich zuletzt, daß der vermeinte Held ein toller Narr war, und ſchämte ſich ſeines gehabten Zutrauens. Noch in dieſem Jahr 1347 reiſete er über

cc) Famil. Lib. 5. Epiſt. 10.

über Genua, und Parma, nach Verona wo er ums Neujahr 1348 ankam, ſeinen Sohn Johann, der unter der Lehre des Rinaldo von Villafranca ſtand, zu beſuchen. Darauf begab er ſich zum erſtenmal nach Padua, und erwarb die Freundſchaft Jakobs von Carrara, der ihm jederzeit viele Ehren bewieſen hat. Dieß war das unglückliche Jahr der allgemeinen Peſt, die eine ſo große Niederlage in ganz Europa anrichtete. Unter denen, die daran ſtarben, war auch die ſchöne Laura. Sie ſtarb zu Avignon, den 6 April, nachdem ſie drey Tage vorher ihr Teſtament gemacht hatte, welches der Herr Abt von Sade ans Licht geſtellt hat d). Wenn wir dem verliebten Petrarca glauben dürfen, ſo war ſie eine ſeltne Schönheit, die ſich durch eine noch ſeltnere Tugend auszeichnete. Denn er giebt mehr als einmal zu verſtehen, ſie habe durch ihr Beyſpiel geſucht, ſeine Liebe auf viel edlere Gegenſtände zu lenken, und ihm gefliſſentlich keinen Stof zu ſeiner Martervollen Liebe gegeben. Diejenigen, die ſie als ein Mädgen beſchrieben haben, das ſich wenig um den Wohlſtand bekümmerte, und welches Klemens VI ihm zum Weibe geben wollte, haben nicht gewußt, daß ſie ſchon verheyrathet war, da Petrarca ſich in ſie verliebte. Petrarca erhielt die Nachricht von ihrem Tode, da er zu Parma war, und der zweite Theil ſeiner Italieniſchen Gedichte beweiſet,

d) Pieces juſtific. p. 83.

wie groß ſein Schmerz war. Ein Denkmal, welches er in ſeinem berühmten Codex des Virgils, der in der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Meiland verwahrt wird, eigenhändig von ihr hinterlaſſen hat, ſagt, ſie ſey zu Avignon bey den Minoriten begraben worden. Corpus illud caſtiſſimum atque pulcherrimum in loco Fratrum Minorum repoſitum eſt eo ipſo die mortis ad vesperam.

XXVII. Petrarca hielt ſich dieſesmal bis in den Monat Junius 1351 in Italien auf, und befand ſich am Ende des Jahrs 1349 zu Carpi bey dem daßigen Herrn Manfredi Pio, 1350 zu Mantua im Hauſe Gonzaga, zu Verona, Padua wo er den Kaiſer Karl IV durch einen Brief einlud, Italien von ſeinen Drangſalen zu befreyen; hernach zu Parma, wo es ihm einfiel, bey Gelegenheit des Jubeljahrs nach Rom zu reiſen, und auf dieſer Reiſe die Stadt Florenz zum erſtenmal ſah. Von Rom, wo er nicht nur die Alterthümer fleißig beſuchte, ſondern auch, wie einer ſeiner Briefe an Boccaccio ſagt, von der Peſt der Unzucht durch ſein Gebeth befreyet wurde *e*), kehrte er zurück nach Padua, wo indeſſen ſein beſter Freund Jacob von Carrara geſtorben war, den er aber in ſeinem Nachfolger Franz wiederfand. Von hieraus reiſete er im Jahr 1351 oft nach Venedig, wo er die Freundſchaft des Doge Andreas Dandalo

e) Senil. Lib. 8. Ep. 1.

dalo erlangte, und ſich derſelben vergeblich bediente, zwiſchen Venedig und Genua Frieden zu ſtiften. Indeſſen entſchloſſen ſich die Florentiner, ihm ſein eingezogenes Väterliches Erbtheil wiederzugeben, und ihn auf ihre vor kurzem geſtiftete Univerſität einzuladen. Sie ſandten daher Boccaccio ſeinen Freund zu ihm mit dem Schenkungsbriefe, wovon wir anderswo ſchon geſprochen haben. Petrarca ſchien anfänglich geneigt, dem Verlangen ſeiner Mitbürger zu willfahren; wurde aber anderes Sinns, und kehrte noch in dieſem Jahre 1351 zurück nach Frankreich, wo er ſich bald zu Avignon, bald in Vaucluſe mit Vergnügen aufhielt, bis 1352 den 6 December Pabſt Klemens VI ſtarb. Durch den Tod dieſes Pabſtes, der ſein gröſter Gönner war, wurde ihm ſein Aufenthalt in Frankreich erbittert. Sein Nachfolger Innocenz VI hielt Dichter und Hexenmeiſter für eins, und achtete ihn geringe, darum verließ er im Monat May 1353 Avignon, ohne den Pabſt je begrüßt zu haben, und begab ſich nach Italien. Er richtete ſeine Reiſe gegen Meiland, des Vorhabens, nur durchzupaßieren. Aber der Erzbiſchof und Herr daſelbſt, Johann Viſconti, und ſein ganzes Geſchlecht nahmen ihn ſo liebreich auf, und machten ſich ihn ſo verbindlich, daß er es ihnen nicht abſchlagen konnte, ſich daſelbſt wohnhaft nieder zu laſſen. Johann nahm ihn ſo gar in ſeinen Geheimen

Rath

Rath auf, und ſandte ihn 1354 nach Venedig zum Doge Andreas Dandalo, den Frieden zwiſchen den Venedigern und Genueſern herzuſtellen. Er kam aber unverrichteter Sache nach Meiland zurück und hatte neben dem noch das Misvergnügen ſeinen zärtlich geliebten Freund Johann Viſconti durch den Tod zu verlieren; welchen Verluſt ihm aber ſein Vetter Matthäus, Barnabas, und vor allen Galeazzo durch ihre Freundſchaftsbezeugungen zu erſetzen ſuchten. Im December dieſes Jahrs hatte er das ſchon längſt erwünſchte Vergnügen, den Kaiſer Karl IV in Italien, und zwar zu Mantua zu ſehen, wohin ihn derſelbe durch einen ſeiner Hofjunker berufen hatte. Die gütige Aufnahme, die mit ihm gepflogene Unterredung *f*), ſein ſehnliches Verlangen, daß Petrarca ihn nach Rom begleiten möchte, waren nicht nur ein deutlicher Beweis einer ſonderbaren Hochachtung gegen ihn, ſondern beſtärkten ihn auch in der Hofnung, er würde ſeine ihm geäußerten Wünſche, Italien in Ordnung zu bringen, erfüllen. Wie ſchmerzlich war es ihm aber nicht, nach einigen Monathen zu hören, daß der Kaiſer, ohne etwas beträchtliches ausgerichtet zu haben, nach Teutſchland zurückgekehrt war. Er konnte ſich nicht enthalten, ihm deshalben in einem Briefe bittere Vorwürfe zu machen *ff*).

XXVIII.

f) Memoires de Petrar. Tom. 3. p. 379. etc.

ff) ibidem p. 411.

XXVIII. Ich weiß nicht, ob Petrarca dieſen Brief würklich dem Kaiſer zuſchickte. Geſchah es aber; ſo iſt zu bewundern; daß nicht im geringſten die Kaiſerliche Hochachtung gegen ihn dadurch vermindert wurde. Denn da ihn 1356 Galeazzo Viſconti nach Prag zum Kaiſer ſandte, um ihn von dem befürchteten Vorhaben, mit einer Armee wider Italien, beſonders aber wider Galeazzo zu ziehen, abzuwenden, überhäufte er ihn mit Ehrenbezeugungen; und er kam mit der erfreulichen Nachricht zurück, daß der Kaiſer nichts weniger, als was Galeazzo befürchtete, im Sinn habe. Kurz darauf erhielt er auch vom Kaiſer ein Diplom, worin ihm der Titel eines Pfalzgrafen ertheilt wurde. Nach dieſer langen Reiſe ſehnte er ſich nach der Einſamkeit. Hierzu wählte er ein drey Italieniſche Meilen von der Stadt entferntes Landgut, bey dem Städtgen Garignano, und der von Johann Viſconti geſtifteten Karthaus, welches Linterno, oder wie er es ſcherzweiſe zu nennen pflegte, Inferno, hieß. Was er für eine Lebensart daſelbſt führte, das erhellt aus zweyen ſeiner Briefe an Guido von Settimo, worin er nicht nur dieſes, ſondern ſeinen ganzen Gemüthscharakter nach ſeiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit abſchildert. Der Herr Abt von Sade hat ſie ans Licht geſtellt *g)*, und ſie fehlen in den Baſelſchen Herausgaben. Ich will ein paar Stel-

g) Loc. cit. p. 447.

Stellen herausziehen, um mir hernach die Mühe zu erſparen, ſeinen Charakter beſonders zu beſchreiben. „Seitdem mit dem zunehmen meiner Jahre oder vielmehr durch einen himmliſchen Thau die jugendliche Hitze, und jene unglückliche Flamme, die mich ſo lang verzehrte, erloſchen ſind, iſt meine Lebensart ſich immer gleich geweſen. . . . Gleich einem müden Wandersmann verdopple ich immer mehr meine Schritte, je mehr das Ziel meiner Laufbahn ſich nähert. Ich leſe und ſchreibe Tag und Nacht, und daß ich hiermit abwechſele, iſt meine einzige Erhohlung. Dieß iſt meine ganze Beſchäftigung, meine einzige Beluſtigung. . . . Meine Geſundheit iſt ſo dauerhaft, mein Körper ſo ſtark, daß weder ein höheres Alter, noch ernſthaftere Geſchäfte, noch Faſten, noch Geiſſeln hinreichend ſeyn würden, dieſes ausſchlagende Laſtthier, welches ich beſtändig bekämpfe, gänzlich zu bändigen. Ich ſetze mein Vertrauen auf die Gnade Gottes: ohne ſie würde ich gewißlich fallen, wie mir es ſonſt widerfahren iſt. . . . Was meine Glücksumſtände angehet, ſo bin ich von Armuth und Reichthum gleichweit entfernt, und mich deucht, ich befinde mich in dem Mittelmaaße, das ſo ſehr zu wünſchen iſt. Das einzige, was man mir beneiden könnte, iſt, daß ich höher geſchätzt werde, als ich gern wünſchte, und als es meiner Ruhe

zuträglich iſt. Nicht nur der größte Fürſt Italiens (Galeazzo Viſconti) mit ſeinem ganzen Hofe liebt und ehrt mich, ſondern mich verehrt auch ſein Volk mehr als ichs verdiene. Es liebt mich, ohne mich zu kennen oder zu ſehen; denn ich gehe ſehr ſelten aus. Vielleicht iſt aber dieß die Urſach, warum ich geliebt und geehrt werde. . . . Die Gewogenheit, die mir hier jedermann beweiſet, bindet mich ſo feſt an Meiland, daß ich ſo gar die Häußer, die Erde, die Luft, und die Mauern, geſchweige denn meine Bekannten und Freunde darin lieb habe. Ich wohne in einem ſehr abgelegenen Winkel der Stadt gegen Weſten. Eine alte Andacht führt alle Sonntage das Volk in die Kirche des heiligen Ambroſius, bey der ich wohne. An andern Tagen iſt hier Einöde. Viele die mich kennen, oder mich zu kennen verlangen, bedrohen mich mit ihrem Beſuche; ſie unterlaſſen es aber entweder Geſchäfte halben, oder weil es zu weit iſt. Wie vortheilhaft iſt mirs alſo nicht, bey dieſem Heiligen zu wohnen! . . . Wenn ich ausgehe entweder meinen Pflichten gegen den Fürſten genug zu thun, oder weil es ſonſt der Wohlſtand erfordert, welches ſehr ſelten geſchiehet, ſo grüße ich alle, indem ich zur linken und rechten Seite den Kopf beuge, ohne mit jemanden zu ſprechen. Das Glück hat keine Aenderung in meiner Koſt, und in meinem

nem Schlaf verurſacht. Sie wiſſen, wie dieſer beſchaffen iſt. Jeden Tag verkürze ich ihn, und bald wird nichts mehr daran zu verkürzen ſeyn. Im Bett bin ich nur, zu ſchlafen, außer wenn ich krank bin. . . . So bald ich erwache, ſtürze ich heraus, und gehe in meine Bibliothek. Dieß geſchieht um Mitternacht, es ſey denn daß ich habe wachen müßen. Ich geſtatte der Natur nur ſo viel, als ſie ſchlechterdings erfordert, und ich ihr nicht abſchlagen kann. Meine Koſt, mein Schlaf, und meine Erholung verändern ſich nach den Zeiten und Oertern. Ich liebe Ruhe und Einſamkeit: bin ich aber bey meinen Freunden, ſo ſcheine ich ein großer Plauderer zu ſeyn, vielleicht weil ich ſie nur ſehr ſelten ſehe, und mit dem Geſchwätze eines Tages erſetze ich das Stillſchweigen eines ganzen Jahrs. . . . Für die Sommerszeit habe ich mir ein ſehr angenehmes Landhaus bey Meiland gemiethet, wo die Luft ſehr rein iſt, und wo ich mich itzt befinde. Hier lebe ich meiner Gewohnheit gemäß, mit dem Vortheil, daß ich hier freyer, und von den Verdrießlichkeiten der Stadt weiter entfernt bin. Es fehlt mir hier an nichts; denn die Bauern dringen ſich um die Wette herzu, mir Obſt, Fiſche, Endten, und allerhand Wildpret zu bringen. In der Nachbarſchaft liegt eine ſchöne neuerbaute Karthaus, wo ich zu jeder Stunde des Tages der unſchul-

digen

digen Freuden, die uns die Religion darbietet, genießen kann. Ich hatte anfangs Luſt mich in dieſem Kloſter einzuquartieren. Die guten Mönche erlaubten es auch, und ſchienen ſo gar es zu verlangen. Ich fand es aber für beſſer, in ihrer Nachbarſchaft meine Wohnung zu wählen, damit ich ihrem Gottesdienſt beywohnen könnte. Ihre Pforte ſtehet mir jederzeit offen, eine Freyheit, die ſie nur wenigen geſtatten. . . . Sie wollen wiſſen, wie meine Glücksumſtände beſchaffen ſind, und ob der Ruf von meinem Reichthum gegründet iſt? Ich ſage Ihnen die lautere Wahrheit. Meine Einkünfte haben zwar zugenommen, aber zu gleicher Zeit ſind nach dem nemlichen Maaß meine Ausgaben vermehrt worden. Sie kennen mich. Ich bin jemals weder ärmer, noch reicher geweſen, als ich itzt bin. Wo mit dem Reichthum die Bedürfniſſe und Begierden wachſen, da führt Reichthum zur Armuth. Ich hab aber bisher das Widerſpiel bey mir empfunden. Jemehr ich erlangt habe, deſto weniger habe ich verlangt, und der Ueberfluß hat meine Begierden beruhiget, und gemäßiget. Jedoch weiß ich nicht, wie ich mich verhalten würde, wenn ich große Reichthümer beſäße. Vielleicht hätten ſie bey mir die nemliche Wirkung, die ſie bei andern gehabt haben.

XXIX. So brachte Petrarca mehrere Jahre unter dem Schutz des Galeazzo Viſconti zu. Manchmal begleitete er dieſen Fürſten nach Pavia; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß derſelbe bey der Stiftung dieſer Univerſität ſich ſeiner Rathſchläge bedient habe. Im Jahr 1360 ſandte ihn Galeazzo nach Paris, dem Könige Johann zu ſeiner Befreiung aus der langen Gefangenſchaft in England in ſeinem Namen Glück zu wünſchen. Kaum war er im Märzmonat des folgenden Jahrs 1361 nach Meiland zurückgekommen, als er ein Schreiben vom Kaiſer Karl IV erhielt, worin er an den Hof deſſelben eingeladen wurde. Er dankte ihm aber dafür, und bat ihn, was er ſchon oft gethan hatte, Italien zu Hülfe zu kommen. Der Kaiſer, anſtatt ihm ſeine Aufrichtigkeit übelzunehmen, beehrte ihn dieſes Jahr noch mit der Nachricht von der Geburth ſeines erſten Sohns, und beſchenkte ihn zugleich mit einer goldenenen vortreflich bearbeiteten Schale, wie aus des Petrarca Antwortſchreiben, welches der Herr Abt von Sade ans Licht geſtellt hat *h*), zu erſehen iſt. Dieſes Geſchenk und den Brief empfieng Petrarca zu Padua, wo er nun theils wegen der Kriegeriſchen Unruhen, theils auch wegen der Peſt, die hier und da die Lombardie verwüſteten, ſeinen Aufenthalt feſtſetzte, ob man ihn gleich in verſchiedene andere Oerter ſehnlich und wieder-

h) Tom. 3. p. 559.

derholtermaßen eingeladen hatte. Innocenz VI, der ihn ehedem für einen Zauberer hielt, bot ihm itzt die Stelle eines Apoſtoliſchen Sekretärs *i*), und Johann König in Frankreich ſeinen Hof an *k*); er bedankte ſich aber bey dieſem und jenem, und lehnte ihre Einladungen auf eine ſchickliche Art von ſich ab. Jedoch war er Willens, nach einer zehnjährigen Abweſenheit *l*) ſein Vaucluſe wieder zu ſehen, und war auch auf der Reiſe dahin bis nach Meiland gekommen, als ihm feindliche Truppen den Durchgang verſperrten und ſein Vorhaben vereitelten. Und dieß war die nemliche Urſache, die ihm damals als er Meiland mit Padua verwechſelte, den Weg nach Teutſchland und an den Hof Kaiſers Karls IV, der ihn inſtändigſt darum erſucht hatte, den ſchon angetretenen Weg verſchloß. Die Peſt hatte ſich 1362, auch in Padua eingeſchliechen. Darum nahm er ſeine Zuflucht nach Venedig, wo er 1364 in einer öffentlichen Feyerlichkeit, die wegen einer in Kandia gedämpften Empörung gehalten wurde, dem Doge zur rechten zu ſitzen die Ehre hatte. Indeß vergaß er nicht, im Sommer oder Herbſt ſeinem großen Gönner Galeazzo Viſconti, der nicht lang ohne ihn ſeyn konnte, zu Pavia, wo er ſich gemeiniglich aufhielt, zu beſuchen. Dieſe Ehrenbe-

i) Senil. Lib. 1. Ep. 3.

k) ibid. Ep. 1.

l) ibid. Ep. 2.

zeugungen erweckten Scham und Eiferſucht bey den Florentinern, die ein ſo berühmter Mitbürger ſeines Aufenthalts nie würdigte. Sie ſuchten ihn daher mit einem Kanonikat zu Florenz oder zu Fieſole, welches ſie zu dieſem Ende 1365 vom Pabſt Urban V begehrten, zu ſich zu locken. Aber der Pabſt, der ihn an ſeinen Hof gern ziehen wollte, verlieh ihm ein Kanonikat zu Carpentras, welches er aber nicht erlangte, weil der Pabſt durch einen falſchen Ruf ſeines Todes betrogen, einen andern damit beſchenkte. Dieſem Pabſt ſchrieb Petrarca im Jahr 1366 einen ſehr langen Brief, worin er ihn mit erſtaunlicher Freyheit, und ſehr rührender Beredſamkeit ermahnt, den heiligen Stuhl wieder nach Rom zu verſetzen *m*). Dieß geſchah auch im Oktober des folgenden Jahrs, und ſcheint zum Theil eine Wirkung des geſagten Briefs geweſen zu ſeyn. Die Freude, des Petrarca hierüber war unendlich. Nach dem Briefe, den er deswegen an den Pabſt ſchrieb *n*), ſollte man glauben, Rom ſey damals zu ſeiner alten Größe wieder aufgeſtanden. Jedoch wurde ihm dieſe Freude durch den Todesfall ſeines zweyjährigen Enkels, den ſeine Tochter Franciska mit Franz von Broſſano zu Pavia gezeugt hatte, vergällt. Er befand ſich damals zu Meiland bey dem Feſt der Vermählung der Violan-

m) ibid. Lib. 7. Ep. 1.

n) ibid. Lib. 9. Ep. 1.

ta Viſconti, Tochter des Galeazzo, mit Leonel dem Zweitgebohrnen des Königs von England.

XXX. Indeß ſehnte ſich Pabſt Urban V, den Petrarca perſönlich kennen zu lernen; und dieſer war nicht weniger begierig, den Pabſt zu begrüßen, welcher Rom aufs neue zum Hauptſitz der Chriſtlichen Religion gemacht hatte. Allein ſein hohes Alter, und ſeine daher entſtandenen Gebrechlichkeiten erlaubten ihm nicht, dieſe Reiſe vor dem Jahr 1370 anzutreten. Er reiſete von Padua ab, nachdem er ſein Teſtament o) aufgeſeſetzt hatte; war aber kaum zu Ferrara angelangt, als er von einer ſchweren Krankheit befallen, und nach Padua zurückzukehren gezwungen wurde. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie viel Liebe und Sorgfalt damals die Markgrafen von Eſte zu ſeiner Pflegung in Ferrara bewieſen. Es geſchah damals, und nicht eher, daß Petrarca in das durch ſeinen Aufenthalt ſo berühmte Dorf Arqua, bey Padua zog. Es gehört itzt dem adelichen Hauſe Conti Dottori, und man zeigt den Fremden noch daſelbſt das Haus, welches er die letzten vier Jahr ſeines Lebens bewohnte. Petrarca hatte ſich kaum wieder erhohlt, als er mit großem Misvergnügen hörte, das Urban V nach Avignon zurückgekehrt war, wo er aber noch im nemlichen Jahr den Geiſt aufgab. Gregorius XI ſchätzte ihn eben ſo hoch als ſein Vorfahr, und bewies

o) Vol. 2. Oper. p. 1373.

bewies dieſes durch einen Brief, worin er ihm ſein Verlangen äußerte, ihm nützlich zu ſeyn. Petrarca erlebte aber die Freude nicht, die er gehabt haben würde, da dieſer Pabſt endlich den heiligen Stuhl für immer zu Rom feſtſetzte. Auch hatte er 1373 den Verdruß durch öffentliche Geſchäfte in ſeiner Ruhe zu Arqua noch einmal geſtöhrt zu werden. Denn da Franz Carrara, von den Venedigern den Frieden nicht erhalten konnte, als unter dem Bedieng, durch ſeinen Sohn Franz Novello um Vergebung zu bitten, und die Treue zu ſchwören, ſo wurde er von jenem erſucht, ſeinen Sohn dahin zu begleiten, welches er ihm um ihrer großen Freundſchaft willen nicht abſchlagen konnte. Petrarca erfuhr bey dieſer Gelegenheit, was menſchliche Majeſtät und Pracht auf einen Redner wirken können. Er blieb in der Anrede, die ihm im Senat zu thun aufgetragen war, ſtecken. Aber deſto glücklicher gieng ſie ihm den folgenden Tag von ſtatten *p*). Da Petrarca nach Padua und in ſein Landhaus zu Arqua zurückgekommen war, empfand er einige Monate eine beſtändige Schwachheit, und ſtarb endlich in der Nacht des 18ten Julius 1374 an einem Schlagfluß, oder wie andere wollen an der Epilepſie. Man fand ihn des Morgens in ſeiner Bibliothek todt, mit dem Kopf auf ein Buch geſtützt. Er wurde

p) Chronic. Tarvis. Script. Rer. Ital. Vol. 19. p. 751.

de in einen Sarg von rothem Marmor gelegt, dieſer aber auf dem Kirchhof zu Arqua auf vier Säulen geſetzt *q*), wo er noch zu ſehen iſt. Bey ſeinem Leichenbegängniß befanden ſich der Fürſt von Carrara, viele Biſchöffe, und Prälaten, die ganze Paduaniſche Geiſtlichkeit, und Univerſität. Die Leichenrede hielt der P. Bonaventura von Peraga, der hernach Kardinal wurde.

XXXI. So lebte und ſtarb Petrarca, einer der ruhmwürdigſten Männer, die je gelebt haben. Seine Lebensbeſchreibung überhebt mich der Mühe, ſeinen ſittlichen Charakter beſonders zu ſchildern. Es iſt nun Zeit, ihn als Dichter zu betrachten. Er war zur Dichtkunſt gebohren. Vor allem aber liebte er die Lateiniſche Dichtkunſt; und ohne die Liebe zu Laura würden wir wenige oder gar keine Italieniſche Gedichte von ihm haben. Er nennt ſie nie anders, als Jugendſcherze, und geſtehet, er ſey oft willens geweſen, ſie ins Feuer zu werfen. Es verdroß ihn nicht wenig, ſie in dem Munde und durch die Abſchriften der Ungelehrten ſo verhunzt zu ſehen, daß eine ächte Abſchrift derſelben etwas ſehr ſeltenes war *r*). Er glaubte auch nicht, ihnen die Vollkommenheit gegeben zu haben, die ſie haben würden, wenn er vorhergeſehen hätte, daß man ſo viel Weſens daraus machen würde.

q) Script. Rer. Ital. vol. 17. p. 213.
r) Senil. Lib. 5. Ep. 3. Lib. 13. Sp. 4.

S'io aveſſi creduto, che ſi care
Foſſer le voci de' ſoſpir miei in rima,
Fatte l' avrei del ſoſpirar mio prima
In numero più ſpeſſe, in ſtil più rare *s*).

Daß er ſie jedoch mit vielem Fleiß ausgearbeitet habe, beweiſen die urſprünglichen Fragmente davon, welche Ubaldini 1642 ans Licht geſtellt, und ſo wohl Muratori ſeiner Edition 1711, als Comino 1732 der ſeinen beygefügt hat; worin die Verſchiedenen Verbeſſerungen des Verfaſſers deutlich zu ſehen ſind. Man kann nicht leugnen, daß ſich in dieſen Gedichten viele froſtige Anſpielungen, und mehr witzige als vernünftige Einfälle finden. Dieß war aber der herrſchende Geſchmack der Provenzaldichter, und aller Italiener, denen jene insgemein zum Modell dienten. Die Italiener haben ihn hernach noch mehr verfeinert, indem ſie die Fehler des Petrarca ſich als ein Muſter vorſtellten, und ſichs zur Ehre rechneten, für Petrarchiſten angeſehen zu werden. Solche Dichter, womit Italien angefüllt war, hatten nicht wahres Gefühl genug, die ächten Schönheiten des Petrarca von den Scheinbaren zu unterſcheiden. Ein Kenner, der die Schönheit der Kunſt mit der Natur zu vergleichen gewohnt iſt, findet in Petrarca ſo viele ächte und ſo vollkommen ausgearbeite Zeichnungen des menſchlichen Herzens, und der geheimſten Falten und Winkel derſelben, daß

s) Parte II. Son. 282.

daß das Flitterwerk, welches er ihm oft dar-reicht, tauſendfältig hierdurch erſetzt wird. Die Liebe insbeſondere hat er von allen Seiten her, und mit allen möglichen Schattierungen ſo mei-ſterhaft geſchildert, daß er in dieſem Fach die Einbildungskraft erſchöpft zu haben ſcheint. Bald erhebt er ſich mit den Flügeln eines Engels über alle körperliche Sphären, das Urbild ſeiner Liebe daſelbſt zu finden, bald ſchwingt er ſich wie ein Adler gegen das Licht der Sonne, ſie mit dieſer zu vergleichen, bald ſucht er im Luft-kreis auf Erden, und in allen Elementen das Ebenbild ſeiner Liebe, und jedesmal iſt ſein Stil dem mehr oder weniger erhabenen Gedan-ken angemeſſen, immer kraftvoll, anmuthig, und zierlich. Welches deſto mehr zu bewundern iſt, weil die Italieniſche Sprache damals noch nicht ſo wortreich, noch nicht ſo fein, und in ihren Ausdrücken ſo beſtimmt war, als er ſie durch ſeine Gedichte umgebildet hat. Der Herr Abt von Sade meint, er habe die Provenzaldichter abkopiert, und führt die Unterſuchungen des Herrn de la Curne, der ſolche Entdeckungen gemacht haben ſoll, zum Beweis an *). Allein die geſagten Unterſuchungen und Entdeckungen ſind nirgends im Druck erſchienen, und der Herr Abt wird uns erlauben, hierin von ſeiner Meinung abzugehen, bis die Sache bewieſen iſt. Ich glaube aber, Petrarca würde nicht viel an-

*) Tom. I. p. 154.

ders, als witzige Concetti, und Wortſpiele aus den Provenzaldichtern geſchöpft haben, wie eben die Stelle beſchaffen iſt, die er, wie der Herr Abt anzeigt, einem gewiſſen Dichter des Namens Meſſer Jordi aus dem 13 Jahrhundert, abgeſchrieben haben ſoll. Sie iſt folgende:

Tal m'ha in prigion, che non m'apre, e ſerra,
Ne' per ſuo mi ritien, nè ſcioglie il laccio,
E non m'uccide amor, e non mi ſferra,
Nè mi vuol vivo, nè mi trae d'impaccio *u*).

Wenn Petrarca ſich immer ſolcher Gedankenſpiele bedient hätte, ſo würde er dem Schickſal der Provenzaldichter, ins Vergeſſen zu gerathen, nicht entgangen ſeyn. Und geſetzt auch, er habe ſeine Einbildung mit Bildern aus dem Provenzaldichtern bereichert, und ſie an ſchicklichen Stellen angebracht, ſo kann ihm dieſes eben ſo wenig, als dem Virgil, aus Homer und Ennius auf die nemliche Weiſe geſchöpft zu haben, verübelt werden. Die Menge der über dieſe Gedichte des Petrarca geſchriebenen Kommentare iſt ohne Ende, und, ein paar davon ausgenommen, wäre es beſſer, daß ſie alle in Aſche verwandelt würden.

XXXII. Andere Werke des Petrarca gehören hier nicht her. Was davon zur Geſchichte, und zur Philoſophiſchen Sittenlehre gehört, von ſeinen Strafſchriften wider einen gewiſſen Arzt, und

u) P. 1. Son. 103.

und von ſeinem Tagebuche einer Reiſe ins Heilige Land, iſt in den gehörigen Kapiteln gehandelt worden; und von ſeinen Lateiniſchen Gedichten wird das folgende Kapitel handeln. Einige kleine Lateiniſche Schriften, als da iſt ſeine Schutzſchrift wider die Läſterungen eines Franzoſen, ſind von keiner Wichtigkeit. Deſto höher aber ſind die Lateiniſchen Briefe, die in großer Menge von ihm vorhanden ſind, zu ſchätzen. Ihr Stil iſt nicht der beſte. Aber die hiſtoriſchen Nachrichten von den damaligen Zeiten, womit ſie angefüllt ſind, und die liebenswürdige Offenherzigkeit, die durchaus darin herrſcht, empfehlen ſie einem jeden Gelehrten auf das nachdrücklichſte. Wollte Gott, die Herausgaben, die wir davon haben, wären nicht ſo fehlerhaft, und unvollkommen! Es ſind ſo verderbte Stellen darin, daß man den Sinn davon gar nicht errathen kann. So finden ſich auch noch viele ſeiner Briefe in den Bibliotheken zu Florenz, in Frankreich und anderswo, welche das Tages-Licht noch nicht geſehen haben x); und es wundert mich, daß in einem ſo aufgeklärten Jahrhundert, als das unſere iſt, da ſo viele, auch unnütze, Alterthümer durch den Druck bekannt gemacht werden, noch niemand eine verbeſſerte Herausgabe ſeiner gedruckten, und ungedruckten Briefe unternommen habe. Wie viele noch unbekannte Nachrich-

x) Mehus Vita Ambroſ. Camald. p. 240. etc. Sade Memoires. T. 1. Praef. p. 69.

Nachrichten würde nicht die Geſchichte des 14 Jahrhunderts hierdurch gewinnen!

XXXIII. Ehe wir Petrarca verlaſſen, muß ich noch etwas vom Dichterhandwerk ſeines Jahrhunderts anmerken. Es gab damals eine Menge Menſchen, die ſich vom Dichten, oder vielmehr vom Reimen ernährten. Petrarca beſchreibt ſie in einem Briefe an Boccaccio. „Sie leben von Verſen, ſchreibt er, die ihnen nicht zugehören. Ihre Anzahl iſt bis zum Uebermaaß gewachſen. Sie haben wenig Kopf, aber deſto mehr Gedächtniß, und Fleiß, und noch vielmehr Kühnheit. Sie beſuchen fleißig die Höfe und Palläſte großer Herrn. Von eigenen Gedichten entblößt, kleiden ſie ſich mit anderer Verſen, und ſagen die ſchönſten Gedichte mit großer Lebhaftigkeit, beſonders in Italieniſcher Sprache, her. Hierdurch verſchaffen ſie ſich Gunſt, Geld, Kleider, und alle Arten von Geſchenken. Die Werkzeuge ihres Gewinns erbettlen ſie entweder, oder kaufen ſie von den Verfaſſern, oder von andern, wenn dieſe geizig oder bedürftig ſind. Denn es ergehet vielen Dichtern, wie Juvenal ſingt: Eſurit, intactam Paridi niſi vendat Agaven. Wie oft kommen dieſe Bettler nicht, mich zu beläſtigen! und ſo glaube ich, machen ſie es auch andern . . . . . Manchmal, wenn mir ihre Armuth und Beſcheidenheit bekannt ſind, laſſe ich mich durch ihr Bitten bewegen, ihnen mit

mit einem Produkt meiner Dichtkunſt, ſo gut oder ſchlecht es auch ſeyn mag, beyzuſtehen, denn was mir wenig Mühe koſtet, das kann ihnen viel nutzen. Einige von ihnen ſind nackt und bloß zu mir gekommen, und ſind hernach in ſeidenen Kleidern, und bereichert zurückgekehrt, mir dafür zu danken. Dieß rührte mich ſo ſehr, daß ich mir vornahm, keinen dieſen Dienſt mehr zu verſagen. Denn ich ſah ihn als ein Almoſen an. Weil ich aber zuſehr überlaufen wurde, änderte ich meinen Vorſatz. *y*)„ So hat es doch immer Dohlen gegeben, die ſich mit fremden Federn ſchmücken.

XXXIV. Unter den andern Dichtern, muß dem Boccaccio die erſte Stelle eingeräumet werden. Er gelangte ſpät zur Bekanntſchaft des Petrarca. Sie wurden aber ſo vertraute Freunde, daß ſie nichts vor einander verborgen hielten. Unter den Lebensbeſchreibungen, die wir von ihm haben, ſind jene des Herrn Domenico Maria Manni *z*), und des Grafen Mazzuchelli *a*) die richtigſten und Zuverläßigſten. Was hier vorkommt, iſt aus jenen gezogen. Einige Zuſätze von Nachrichten ſind wir dem Herrn Abt Tiraboſchi ſchuldig. Johann Boccaccio nannte ſich zwar von Cartaldo, einem Florentiniſchen Flecken,

y) Senil. Lib. 5. Ep. 3.

z) Storia del Decamer. P. 1.

a) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1315. etc.

ken, weil er daher gebürtig war; aber ſeinen eigentlichen Geburtsort kann man nicht mit Gewißheit beſtimmen. Manni behauptet, es ſey die Stadt Florenz, und führt den berühmten Anton Maria Salvini, der durch eine Urkunde entdeckt haben ſoll, daß er daſelbſt in der Gegend Pozzo Toſcanelli gebohren ſey, zum Zeugen an. Allein weil dieſe Urkunde nicht vorhanden iſt, ſo iſt es uns erlaubt an der Sache zu zweifeln, beſonders da ältere Schriftſteller nicht wohl damit übereinkommen. Philipp Villani erzählt, er ſey eine Frucht der Liebe ſeines Vaters, da er des Handels wegen ſich zu Paris befand, mit einer Pariſerin, nachdem er ſie geheurathet hatte *b*); woher es denn gar wohl ſeyn könnte, daß die Pariſerin ihn zu Florenz gebohren habe. Allein Domenico von Arezzo, der den Villani beſtändig abſchreibt, gehet hierin von ihm ab, und ſagt, man glaube insgemein, Boccaccio ſey ein unehliger Sohn der geſagten Pariſerin *c*). Hierzu kommt noch, daß, wie Manni ſelbſt anmerkt, Joſeph Maria Suares, Biſchof zu Vaiſon im Päbſtlichen Archiv zu Avignon ein Breve gefunden haben ſoll, worin Boccaccio, als unehelich gebohrener, Klerikus zu werden, habilitiert wird. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß Boccaccio zu Paris gebohren ſey. Wir erwarten es von den Florentinern, die ſonſt ſehr fleiſ-

ſig

b) Vite d'illuſtri Fiorent. p. 12.

c) Siehe Mehus Vita Ambr. p. 265.

ſig ſind, die Geſchichte ihres Vaterlandes zu erläutern, daß ſie dieſen Punkt zur Gewißheit bringen. Manni will ihn zwar wohlhabend machen, weil ſein Vater ein Kaufmann war, und er zu Certaldo Güter beſaß; aber Giannozzo Manetti, Philipp Villani, und Petrarca *d*) machen ihn arm. Der letzte vermachte ihm in ſeinem Teſtament 50 Goldgülden, um ſich einen Schlafrock für die Winternächte dafür anzuſchaffen. Sein Geburtsjahr iſt das Jahr 1313; denn Petrarca, der 1304 gebohren war, ſagt ausdrücklich, er ſey neun Jahr älter, als er *e*).

XXXV. Boccaccio ſtudierte die Grammatik zu Florenz unter Johann, Vater des berühmten Dichters Zenobius von Strada, als ſein Vater, der einen Kaufmann aus ihm machen wollte, ihn des Handelswegen in verſchiedene Länder ſchickte. In dieſer Abſicht befand er ſich in ſeinem 28 Jahr zu Neapel; wo er eines Tags beym Grabe des Virgils mit einer ſolchen Liebe zur Dichtkunſt befallen wurde, daß er zu nichts anders mehr zu bewegen war. Darum ließ ihn endlich ſein Vater die Freyheit, das ſtudieren fortzuſetzen; verlangte aber von ihm, vor allen Dingen das Kanoniſche Recht zu lernen *f*). Mit dieſem mußte er ſich faſt ſechs Jahr unter einem berühmten Lehrer, wie er ſelbſt ſagt *g*), (welcher, nach

d) Senil. Lib. 1. Ep. 4.
e) Senil. Lib. 1. Ep. 4.
f) Geneal. Deor. Lib. 15. c. 10.
g) ibid.

nach den kritiſchen Unterſuchungen des Grafen Mazzuchelli *h*) Cino von Piſtoja, wie Doni in einem dem Boccaccio untergeſchobenen Briefe vorgiebt *i*), nicht ſeyn kann) beſchäftigen. Darauf war zwar die Dichtkunſt ſein Lieblingsſtudium, er übte ſich aber auch zugleich in ernſthaftern Wiſſenſchaften. In der Aſtronomie hatte er Andalone del Nero *k*) und in der Griechiſchen Sprache Leontius Pilatus, wie anderswo ſchon geſagt worden iſt, zu Lehrern. Was ihn aber eigentlich zu einem großen Gelehrten bildete, iſt der Umgang mit den gelehrteſten Männern ſeines Zeitalters, das fleißige ſammeln, und Abſchreiben der beſten Griechiſchen und Lateiniſchen Schriften der Alten, und ſein unermüdetes Bücherleſen. Hiervon zeugen ſeine Mythologiſchen, Geographiſchen, und Hiſtoriſchen Werke, die in den gehörigen Kapiteln vorgekommen ſind. Zu ſeiner großen Gelehrſamkeit hat auch ſeine Bekanntſchaft und beſtändiger Briefwechſel mit Petrarca, den er auf ſeiner Reiſe nach Rom zu Florenz kennen lernte, ſehr viel beygetragen.

XXXVI. Die Florentiner haben ihn zu verſchiedenen Botſchaften gebraucht. Gegen das Jahr

h) Scrittori Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1302. not. 37.

i) Proſe antiche del Boccaccio etc.

k) Bocc. Loc. cit. Lib. 1. c. 6. Lib. 2. c. 7.

Jahr 1346 ſandten ſie ihn nach Ravenna zu Guido von Polenta *l*), im Jahr 1351 an Petrarca nach Padua, wie in dem Leben dieſes Dichters ſchon erzählt worden iſt, und an Ludwig, Markgraf von Brandenburg, Sohn Ludwigs von Bayern, um ihn zu bewegen, wider die Macht der Viſconti in Italien zu ziehen *m*). Aber dieſe Botſchaft, deren Beglaubigungsbrief vom Abt Mehus zum Theil ans Licht geſtellt worden iſt *n*), war vergeblich. Im Jahr 1353 wurde er von den Florentinern nach Avignon an Pabſt Innocenz VI geſandt, mit demſelben zu berathſchlagen, wie ſie Karl IV, der nach Italien kommen wollte, empfangen ſollten *o*). 1359 beſuchte er den Petrarca zu Meiland, deſſen Freude darüber ſehr groß war *p*). Boccaccio erzählt, unter allen Wohlthaten, die er damals von ihm empfieng, ſey ſeine Ermahnung in himmliſchen Dingen ſeine Ruhe zu ſuchen, die vornehmſte geweſen *q*). Sein Leben war freylich bis dahin nicht ſehr tugendhaft, wie ſeine Schriften beſonders ſein Decamerone, beweiſen.

Er

l) Siehe Mehus vita Ambr. p. 267. Memoires de Petr. tom. 3. p. 100.

m) Ammirato Lib. 10. ad an. 1352.

n) loc. cit.

o) Mehus loc. cit. p. 268.

p) Sade mem. Tom. 3. p. 505.

q) ibid. et Manni loc. cit. p. 62.

Er kam jedoch nicht ganz auf beſſere Wege, als 1362 durch die Weiſſagung eines frommen Karthäuſers Pietro Petroni, welcher kurz vor ſeinem 1361 erfolgten Tode vorausgeſagt hatte, Boccaccio würde nach wenigen Jahren ſterben, er ſollte daher von der Dichtkunſt ablaſſen. Er hatte einem andern Karthäuſer, des Namens Joachim Ciani aufgetragen, ihm dieſes zu ſagen *r*). Hierdurch wurde Boccaccio ſo ſehr gerührt, daß er ſich entſchloß nicht nur der Dichtkunſt, und aller weltlichen Gelehrſamkeit zu entſagen, ſondern auch alle ſeine Bücher abzuſchaffen; welches er auch gethan haben würde, wenn es ihm Petrarca nicht misrathen hätte. Es iſt wahrſcheinlich, daß er damals anfieng, ſich geiſtlich zu kleiden, und die Theologie, die er aber bald wieder verließ, zu ſtudieren. Gegen das Jahr 1363 ſandte ihn der OberSenechal des Königreichs Neapel an daſigen Hof *s*), wo er aber der ſchlechten Aufnahme halben ſich bald wieder davon machte. Damals verbreitete ſich der Ruf, Boccaccio ſey zu Neapel in den Karthäuſerorden getreten, und durch dieſen Ruf getäuſcht machte Franio Sacchetti ein Sonet über ihn *t*). Nach ſeiner Zurückkehr brachte er im nemli-

r) Petrar. Senil. lib. 1. Ep. 4. Acta SS. Maji vol. 7. Manni Loc. cit. p. 84. etc. Memoires de Petr. p. 601. etc.

s) Senil. Lib. 3. Ep. 1.

t) Manni loc. cit. p. 99.

nemlichen Jahr 3 Monate bey Petrarca zu Venedig zu *u*); ſeines Umgangs ſich zu erfreuen, nicht weil damals die Peſt zu Florenz wüthete *x*), wie der Herr Abt von Sade ſchreibt *y*). 1365 gieng er als Florentiniſcher Botſchafter nach Avignon, die Florentiner bey dem Pabſt Urban V, der auf ſie zürnte, zu rechtfertigen. Ein Stück ſeiner Beglaubigungs Briefe findet ſich beym Abt Mehus *z*). Im Jahr 1367 war Boccaccio zu Florenz einer der Oberaufſeher über das Betragen der Beſoldeten, und wurde von dem Rathe zum Pabſt Urban V, der damals zu Rom war, als Botſchafter geſandt *a*). Dieß war ſeine letzte Geſandſchaft, aber nicht der letzte Beweis der Hochachtung der Florentiner gegen ihn. Im Jahr 1373 vertrauten ſie ihm den damals zu Florenz errichteten Lehrſtuhl, den Dante zu erklären, wie anderswo ſchon geſagt worden iſt. Manni hat Beweiſe hiervon, und das Teſtament, welches Boccaccio 1374 machte, ans Licht geſtellt *b*). Er ſtarb den 21. Decembr. 1375, etwas länger als ein Jahr nach dem Tode ſeines Freunds Petrarca, zu Certaldo, wo er

u) Senil. loc. citato.

x) ibidem.

y) Mem. T. 3. p. 625.

z) Loc. cit. p. 268.

a) Mazzuchelli loc. cit. p. 1326. not. 79.

b) Loc. cit. p. 109. etc.

oft des Studierens halben ſich aufzuhalten gewohnt war, und wurde daſelbſt feyerlich begraben.

XXXVII. Ich habe noch nichts von ſeinen Liebeshändeln mit der Fiammetta, die er durch ſeine Gedichte berühmt gemacht hat, gemeldet. Daß er in ein Frauenzimmer, dem er den Namen Fiammetta gab, verliebt war, daran iſt nicht zu zweifeln; denn er widmete ihr den 15 April 1341, als er 28 Jahr alt war, ſeine Teſeide, wie die Zueignungsſchrift ſelbſt beweiſet. Wer war aber dieſes Frauenzimmer? Man glaubt insgemein, es ſey eine natürliche Tochter des Königs Roberts, des Namens Maria geweſen. Dieſe habe wirklich in ſeine Liebe eingewilliget, ob ſie gleich mit einem Edelmann zu Neapel vermählt war. Man gründet ſich auf das eigene Geſtändniß des Boccaccio in dem Anfange ſeines Filocopo, wo er erzählt, ehe der König Robert zum Beſitz des Throns gelangte, habe er ſich in eine Hofdame verliebt, und eine Tochter des Namens Maria mit ihr gezeuget. Darauf ſetzt er hinzu, in dieſe habe ſich der Verfaſſer des Filocopo verliebt, da er ſie zu Neapel in der Lorenzkirche ſah. Nichts kann beſtimmter ſeyn, als dieſes Geſtändniß. Es ſind jedoch Urſachen vorhanden, welche dieſen Liebeshandel mit des Königs Tochter zu einer dichteriſchen Erfindung zu machen ſcheinen. Boccaccio widerſpricht ſich oft ſelbſt in dieſer

Liebesgeſchichte. In der angeführten Stelle ſagt er, der König Robert habe ſich in die Mutter ſeiner Fiammetta verliebt, da er noch nicht zur Königlichen Würde gelangt war. Hingegen ſagt er in ſeinem Ninfale d'Ameto, wo er den König Robert unter dem Midas, und ſich ſelbſt unter dem Namen Calcone verſtehet, derſelbe ſey kurz vorher zum Könige gekrönt worden *c*). In eben dieſer Stelle giebt Fiammetta zu verſtehen, ihre Mutter ſey verheurathet geweſen, und habe ihr zween ungewiſſe Väter gegeben; in jener aber wird ſie als ein Mädgen beſchrieben. In dem Werck, welches Fiammetta betitelt iſt, wo Boccaccio unter dem Namen des Panfilo ſeine Liebe erzehlen ſoll, ſagt er, er habe Neapel und ſeine Fiammetta verlaſſen müſſen, weil ihn nach dem Tode aller ſeiner Brüder ſein Vater zuruckrufte, ihm in ſeinem Alter unter die Arme zu greifen; da es doch gewiß iſt, daß ſein Bruder Jacob ſeinen Vater und ihn weit überlebt hat *d*). In ſeiner Fiammetta und im Filocopo wird Boccaccio in der Kirche verliebt; im Ninfale d'Ameto ſchleicht ſich der Liebhaber in die Kammer der Fiammetta ohne alle vorläufige Umſtände. Dieſe und andere Dinge reimen ſich ſchwerlich zuſammen, und machen wahrſcheinlich, daß Boccaccio ſich zwar zu Neapel in eine Dame von hohem Stande verliebt, das übrige aber,

 was

c) pag. 71. Ediz. Golito 1558.

d) Manni loc. cit. p. 104.

was den beſtimmten Gegenſtand, und die Früchte ſeiner Liebe betrift, erdichtet habe. Das nemliche läßt ſich von ſeinen andern Liebeshändeln, die er anderswo erzählt, vermuthen. Jedoch kann man aus ſeinem Decamerone, und andern desgleichen Schriften ſchließen, daß ſeine Sitten nicht ſehr ehrbar waren. Hiervon zeugt eine Tochter, des Namens Violante, die er hatte, und die er nach ihrem frühzeitigen Tode, unter dem Namen Olimpia in einem Lateiniſchen Schäfergedicht beweint hat *e*). Die ihm auch einen Sohn geben, könen dieſes nicht hinreichend beweiſen *f*).

XXXVIII. Von Boccaccio ſind viele Werke ſo wohl in Lateiniſcher als Italieniſcher Sprache, in Verſen und in Proſa vorhanden. In Lateiniſcher Proſa haben wir von ihm XV Bücher von der Genealogie der Götter, das Buch von den Namen der Berge, Wälder, Flüße ꝛc. die neun Bücher von den Begebenheiten vornehmer Männer und Weiber, ſeine Bücher von berühmten Weibern, und einen Brief an ſeinen Beichtvater Martin von Segni, Auguſtinermönch, welchen der P. Gandolfi ans Licht geſtellt hat *g*). Seine Lateiniſchen Gedichte beſtehen in ſechszehn langen Schäfergedichten, welche er ſelbſt in dem itzt geſagten Brief erläutert.

Sein

e) Mazzuch. Loc. cit. p. 1326. not. 82.

f) ibid.

g) De CC. Scrip. Auguſtinis p. 262.

Sein Lateiniſcher Stil ſo wohl in Proſa als in Verſen iſt ziemlich mittelmäßig, und kann nicht einmal mit jenem des Petrarca vergliechen werden. Seine Italieniſchen Gedichte ſind die Teſeide in 12 Büchern, und in ottava Rima, welche Art zu reimen er erfunden haben ſoll, obgleich Creſcimbeni die Sache in Zweifel ziehet *h*); die verliebte Erſcheinung (amoroſa viſione) in fünf Triumphen; Filoſtrato, und Ninfale von Fieſole, welche Romanen in Ottava Rima ſind und andere, die theils in gedrukten Sammlungen, theils ungedrukt in Bibliotheken gefunden werden. Kenner der Italieniſchen Dichtkunſt zählen ihn nicht unter die beſten Dichter. Er kann mit Dante und Petrarca weder an Zierlichkeit des Stils, noch an Lebhaftigkeit der Einbildung, noch an Stärke des Ausdruks verglichen werden. Seine Proſaiſchen Werke in Italieniſcher Sprache werden höher, als ſeine übrigen Schriften geſchätzt, und ſind: ſein Kommentar über den Dante, wovon wir anderswo ſchon geſprochen haben, das Leben dieſes Dichters, welches etwas Romanenhaft beſchrieben iſt, einige verliebte Romanen, und andere Werke gleichen Inhalts, als da ſind Filocopo, Fiammetta, Ameto, oder das Luſtſpiel der Florentiniſchen Nymphen theils in Verſen, und theils in Proſa, und das Laberint der Liebe, das auch Corbaccio genannt wird. Aber keines

h) Comment. Tom. 3. p. 148.

von dieſen Werken kann mit ſeinem Decamerone verglichen werden, welchem er eigentlich ſeinen Ruhm zu verdanken hat. Dieß Werk enthält hundert Erzählungen, die innerhalb zehn Tagen von ſieben Damen und drey Jünglingen auf einem Luſtſchloß, eine Stunde weit von Florenz, wo damals die Peſt wüthete, geſchehen ſind. Man hat bewieſen *i*), daß faſt alles, was darin erzählt wird, ſich wirklich zugetragen hat, ob gleich die Begebenheiten anders eingekleidet ſind. Dem mag aber ſeyn, wie ihm wolle, ſo hat die Italieniſche Proſa dem Decamerone eben ſo viel zu verdanken, als die Dichtkunſt den Gedichten des Petrarca. Es iſt daher kein Wunder, daß derſelbe unzählige mal aufgelegt, und in alle Sprachen überſetzt worden iſt. Nur Schade, daß Zucht und Ehrbarkeit ſo oft darin beleidiget wird; was er in ſeinen letzten Jahren ſo ſehr bereuet hat. Wer eine ausführliche Kenntniß ſeiner Schriften verlangt, der leſe die ſchon angeführten Werke des Manni und Mazzucchelli.

XXXIX. Wir werden nicht fehlen, wenn wir diejenigen für die Anſehnlichſten unter den Gelehrten dieſes Jahrhunderts halten, welche Petrarca ſeiner Freundſchaft und ſeines Briefwechſels am meiſten gewürdiget hat. Unter dieſen ſind die Dichter Maeſtro Antonio dal Beccajo von Ferrara, und Tomaſo Caloria von Meſſi-

i) *Storia del Decamer. P.* 2.

Meſſina. Antonio ſchrieb ein Trauerlied über den Tod des Petrarca ſeines Freundes, als dieſer 1343 von Klemens VI nach Neapel geſandt worden war, und der Ruf ſeines Todes ſich überall verbreitete *k*). Petrarca aber hatte das Vergnügen ihm noch lebend mit einem Sonet darauf zu antworten *l*). Das Trauerlied, worin die Wiſſenſchaften und Künſte weinend angeführt werden, iſt nicht ſonderbar wohl gerathen, und findet ſich in einigen Editionen der Italieniſchen Gedichte des Petrarca. Einige andere Reime von ihm finden ſich in verſchiedenen Sammlungen, wovon Creſcimbeni *m*) und Quadrio *n*) Nachricht geben. Nach einiger Meinung ſoll er ein Fleiſchhauersſohn, wie ſein Name Beccajo anzeigt, geweſen ſeyn. Aber Apoſtolo Zeno behauptet, er ſey aus dem Ferrareſiſchen adlichen Geſchlecht Beccaria *o*). Hingegen verſichert Quadrio, in dem Codex der Ambroſianiſchen Bibliothek, worin ſich das obengenannte Trauerlied findet, werde er Antonio del Berthaio genannt, welches aber entweder ein Fehler des Kopiſten, oder ein Zuname des nemlichen Geſchlechts ſeyn kann. Petrarca ſchildert ihn als einen wankelmüthigen, doch gu-

Cc 5 ten

k) Senil. Lib. 3. Ep. 7.

l) Part. 1. Son. *96*.

m) Comment. T. 2. P. 2. p. 102.

n) Stor. della Poeſ. T. 2. p. 174.

o) Lettere a Mons. Fontanini p. 21. etc.

ten Mann ab *p*). Sein Titel Maeſtro zeigt an, daß er auch von ernſthaften Wiſſenſchaften Profeßion machte. Er ſoll auch wirklich Arzt, Philoſoph, und Mathematiker geweſen, und ein Werk vom Erdbeben, welches aber einem neueren zugehören kann, hinterlaſſen haben. Was Tommaſo (Thomas) Caloria angehet; ſo ſind an Niemand ſo viele Briefe des Petrarca gerichtet, als an ihn. Der Name Thomas ſcheint die gemeine Ueberſchrift der Briefe, zu ſeyn, wenn die Herausgeber nicht wußten, an wen ſie Petrarca geſchrieben hat. Denn die Briefe, die an dieſen Namen gerichtet ſind, enthalten ſo widerſprechende Dinge, daß ſie an eine und die nemliche Perſon nicht geſchrieben ſeyn können. So ſind unter ſeinen Freundſchaftlichen Briefen im dritten Buch der zehnte an den Dauphin Hubert, der eilfte an Guido Gonzaga Herrn zu Mantua, und im vierten der neunte und zehnte an einen Lehrer zu Bononien geſchrieben, ob ſie gleich in den Herausgaben an Thomas gerichtet ſind. Der nemliche Fehler muß ſich bey zwey andern Briefen, die an unſern Thomas gerichtet ſind *q*), zugetragen haben, wo er als ein Mann von verderbten Sitten abgeſchildert wird, ob man gleich aus andern Briefen ſchließen kann, daß er ein tugendhafter Mann war. Wer daher, wie Mongitore, aus allen den Brie-

p) Loc. cit.

q) Famil. Lib. 6. Ep. 12. 13.

Briefen des Petrarca, die in den Herausgaben an Thomas gerichtet ſind, ſeinen Charakter ſchildern wollte, der würde ſich ſehr betrügen. In einem Briefe nennt ihn Petrarca einen Jüngling von ſeltenen Gaben, der ſehr viel verſpreche, von gleichem Alter mit ihm, von gleichen Neigungen, und zu den nemlichen Fächern der Gelehrſamkeit geneigt ſey *r*). Es ſcheint daher, daß ſie auf der Univerſität zu Bononien beide in ihrer Jugend ſtudierten, und Bekanntſchaft mit einander machten. Er ſtarb gegen das Jahr 1341. zu Meſſina in der Blüthe ſeines Alters, und wurde von Petrarca in einem Epigramma, welches ſich unter ſeinen Briefen befindet *s*), und in ſeinem Triumph der Liebe *t*) beweint. Es ſoll ſich von ihm ein ganzer Band Lateiniſcher Gedichte zu Meſſina befinden, wo der Herr Kanonikus Mongitore hinzuſetzt, einige andere ſeiner Italieniſchen Reime finden ſich in einer gewiſſen Sammlung Italieniſcher Gedichte, die Roſario betitelt iſt, und von Maurizio Gregori veranſtaltet worden iſt. Andere findet man in der Sammlung des Allacci, und einen Geſang in den Kommentaren des Creſcimbeni *u*).

XL.

r) ibid. Lib. 4. Ep. 4.

s) ibid. Ep. 4.

t) c. 4.

u) Tom. 3. p. 83.

XL. Andere merkwürdige Freunde des Petrarca, und Dichter waren die zween Höflinge des Königs Roberts, Marco Barbato von Sulmona, und Johann Barrili von Kapua. Petrarca ſpricht ſehr rühmlich von ihnen in einen ſeiner Gedichte x), da er ſagt, es deuchte ihn, Virgil zu hören, wenn er ſich bey ihnen befinde. Barbato vergleicht er beſonders mit Ovid, und hält ihn für würdig, den Lorbeer-Kranz zu empfangen. 1343 begleiteten ſie ihn, die ſchöne Gegend um Baiä zu ſehen. Barrili war vom König Robert beſtellt, bey der Krönung des Petrarca ſeine Stelle zu vertreten, wurde aber auf dem Wege von verſteckten Feinden überfalln, und rettete mit genauer Noth ſein Leben. Es iſt weder ſein Sterbejahr, noch einiges ſeiner Gedichte bekannt. Von Barbato wiſſen wir aber, daß er 1363 ſtarb. In einem Briefe beweint Petrarca ſeinen Tod, und rühmt ihn, als einen der rechtſchaffenſten Männer, deſſen einziges Vergnügen das Studieren war, von einen lebhaftem Geiſt, von anmuthiger Schreibart, ausgebreiteter Gelehrſamkeit, und von vortreflichem Gedächtniß. Er ſey nach dem Tode des Königs Roberts in ſein Vaterland Sulmona zurückgekehrt, ſein Leben in Ruhe zu beſchlieſſen. Toppi ſagt in ſeiner Biblioteca Napolitana, zu Sulmona in der Bibliothek der Franciſkaner finde ſich von ihm ein ganzer

Band

x) Carm. Lib. 2. Ep. 16.

Band ungedrukter Gedichte, ſezt aber nicht hinzu, ob ſie in Lateiniſcher oder Italieniſcher Sprache geſchrieben ſind.

XLI. Unter den Florentinern wurde nach Boccaccio niemand von Petrarca ſo ſehr geliebt als Sennuccio del Bene, oder Senuccio Benucci, und Franceſco, oder Franceſchino Abizzi: Im Jahr 1301, da Karl von Valois vermittels des Pabſtes Bonifaz VIII nach Florenz kam, um die daſigen bürgerlichen Unruhen zu dämpfen, ließ jener den Sennuccio gefangen nehmen; und da er entkam, ſezte er 4000 Lire auf ſeinen Kopf, ob er gleich mehrmalen von ihm auf ſeinem Landgute herrlich bewirthet worden war. Jedoch wurde er 1326 durch die Vermittelung des Pabſts Johannes XXII nach Florenz zurück rufen, und wieder in den Beſiz ſeiner eingezogenen Güter geſezt *y*). Er hielt ſich aber noch lang nach dem geſagten Jahre zu Avignon auf, und gieng daſelbſt mit Petrarca ſehr vertraulich um. Es iſt wahrſcheinlich, daß er daſelbſt entweder bey Stephan Colonna, oder bey ſeinem Sohn, dem Kardinal Johann Sekretär war, oder wenigſtens ſich bey ihnen aufhielt *z*). Er ſtarb gegen das Jahr 1349, und wurde von Petrarca in einem Sonet *a*) beweint.

y) Ammirato Stor. Fiorent. T. 1. p. 331.

z) Sade Memoires Tom. 2. p. 231.

a) P. 2. Son. 19.

beweint. Einige ſeiner Reime finden ſich unter jenen des Petrarca zerſtreut, andere in den Sammlungen alter Dichter, und einige werden in Bibliotheken ungedruckt verwahrt; wovon Mazzucchelli weitläuftiger handelt. Franceſco Albizzi war nicht nur ein Freund, ſondern auch ein Anverwandter des Petrarca. 1345 kam er nach Avignon, ſeinen Vetter und Freund zu beſuchen, und kehrte drey Jahr hernach nach Italien zurück, nachdem er ſich zwey Jahr bey Petrarca aufgehalten, und ein Jahr ſich in den übrigen Theilen Frankreichs umgeſehen hatte; ſtarb aber als ein blühender Jüngling unterwegs zú Savona. *b*). Wir haben nur wenige Reime von ihm, wovon der Graf Mazzucchelli ausführliche Nachricht giebt.

XLII. In der fürſtlichen Bibliothek des Hauſes Eſte zu Modena und bey Creſcimbeni *c*), finden ſich einige kleine Gedichte eines Piacentiniſchen Edelmanns, des Namens Lancellotto, der ein Freund des Petrarca war, und mit ihm Briefe wechſelte. Er war aus dem alten adlichen Geſchlecht von Anguiſſola. Er liebte die Dichtkunſt ſehr, wie aus einem Briefe des Petrarca erhellet *d*); ſcheint aber ein beſſerer Soldat, als Dichter geweſen zu ſeyn. Denn 1336 verthei

b) Famil. lib. 7. Epiſt. 11. 12.

c) Tom. 3. p. 113.

d) Carm. Lib. 2. Ep. 14.

vertheidigte er mit ſeinen zween Brüdern ſeine Vaterſtadt Piacenza mit ungemeiner Tapferkeit wider Azzo Viſconti, und im Jahr 1339 bewies er in der Schlacht bey Parabiago ſo viel Geſchicklichkeit und Muth, daß ihn Luchino Viſconti zum Ritter ſchlug *e*). Seiner Grabſchrift gemäß ſtarb er im Jahr 1364. Unter den Freunden des Petrarca muß ich endlich noch des Biſtojeſers Zenone Zenoni, und des berühmten Franco Sacchetti gedenken. Sie haben zwey Trauerlieder über den Tod des Petrarca geſchrieben, welche der Doktor Lami mit gelehrten Anmerkungen, zu Florenz ans Licht geſtellt hat Der erſte befand ſich zu Padua, da Petrarca ſtarb; und Franz von Carrara, Herr zu Padua hatte es ihm aufgetragen, das Trauerlied zu ſchreiben. Franco Sacchetti war 1335 zu Florenz gebohren, wo er den Ruhm eines zierlichen Dichters erhielt, zu anſehnlichen Aemtern befördert, und zu verſchiedenen geſandtſchaften gebraucht wurde. Die gelehrteſten Männer, und die größte Herren ſeiner Zeit liebten und ehrten ihn Nichtsdeſtoweniger war er wegen eigner, und ſeiner nächſten Anverwandten Unglücksfälle vielen Leiden unterworfen, und ſtarb in den erſten Jahren des 15 Jahrhunderts. Sein Leben wird in der Florentiniſchen herausgabe ſeiner Novelle, vom Jahr 1724, ausführlich beſchrieben. Eben dieſe

e) Poggiali Storia di Piacenza Tom. 6. p. 259. 271.

ſe *Novelle*, oder Mährchen haben eigentlich ſei⸗nen Ruhm bis auf unſere Zeiten gebracht. Es waren ihrer dreyhundert; es ſind aber nur noch 258, unter denen einige unvollkommen ſind, davon vorhanden. Ihr Stil kann zwar mit jenem des Boccaccio nicht vergliechen werden; jedoch ſind ſie wegen ihrer gefälligen Einfalt, und we⸗gen des ungekünſtelten Vortrags ſehr ſchätzbar, und werden von den Italienern unter die Schrif⸗ten ächter Sprache gerechnet.

XLIII. Bey der Gelegenheit daß wir die *No-velle* des Boccaccio und Sacchetti berührt haben, wollen wir fortfahren, von den übrigen zu han⸗deln, die ſich in dieſer Art von Erfindung geübt haben. Man hält zwar insgemein davor, Boc⸗caccio ſey der erſte geweſen, Mährchen zu ſchrei⸗ben, aber nichts iſt weniger wahr; ob man ihm gleich den Vorzug an Zierlichkeit nicht abſprechen kann. Unter den hundert bekannten *Novelle an-tiche* finden ſich nicht nur einige, die jünger als des Boccaccio Zeitalter ſind, ſondern auch andere, die ohne Widerſpruch älter ſind. Ihr Stil hat offenbare Merkmale eines höhern Alters, und wenigſtens müſſen ſie vom Ende des 13 oder vom Anfang des 14 Jahrhunderts ſeyn. In der Vorrede des erſten Bandes der 1754 zu Venedig herausgekommenen Sammlung Italie⸗niſcher Mährchen (*Novelliere Italiano*) wird dargethan, daß ſie nicht lang nach Ezzelin von Romano geſchrieben worden ſind. Aber die

Novel-

Novelle, die in dem ſo genannten *Pecorone* eines gewiſſen Florentiners enthalten ſind, ſind einige Jahre nach dem Tode des Boccaccio geſchrieben worden. In einem Sonet, welches der Verfaſſer vor ſeine Erzählungen geſetzt hat, ſagt er, er habe ſie im Jahr 1378 zu ſchreiben angefangen, er heiße Ser Giovanni (Herr Johann), und habe dem Werke den Namen *Pecorone* gegeben, weil er ſelbſt ein dummer Schöps, und ſein Buch ihm ähnlich ſey. Sonſt weiß man nichts vom Verfaſſer. Einige haben gemeint, er ſey der Geſchichtſchreiber Johann Villani; weil aber dieſer 1348 ſtarb, und dieſe Novelle 1378 geſchrieben ſind, ſo kanns nicht ſeyn. Es iſt ſonderbar, daß die Italieniſchen Novelliſten immer mehr von der goldenen Einfalt, und ungekünſtelten Zierlichkeit, (worin eigentlich der Werth dieſer Art von Erzählung beſtehet), abgehen, je weiter ſie ſich von dem Zeitalter des Boccaccio entfernen.

XLIV. In der zwoten Hälfte des XIV Jahrhunderts verlieſſen einige Dichter die bisherige Gewohnheit, nur von Liebe zu dichten, und ſangen nicht ſehr glücklich von der Geſchichte ihrer Zeiten. Solche ſind Buccio Renallo, oder Bonzio di Rainaldo di Poppleto von Aquila, der die Geſchichte der Stadt Aquila von 1252 bis 1362 in itzt ſo genannten Martellianiſchen Verſen ſchrieb; Antonio di Bonzio, oder Buccio di S. Vittorino, der die geſagte Geſchichte

 in

in zwey beſondern Werken, delle coſe dell' Aquila, und della venuta del Re Carlo di Durazzo von 1363, da der Verfaſſer ſtarb, bis 1382 fortſetzte, welche drey Gedichte, ſo rohe als ſie ſind, wegen des hiſtoriſchen Inhalts von Muratori ans Licht geſtellt worden ſind *f*); Gorello Sinigardi, oder Sighinardi, ein Notarius von Arezzo, welcher die Geſchichte von Arezzo von 1310 bis 1384 in terza Rima geſchrieben, und in der Vorrede einige Nachrichten von ſeinen Lebensumſtänden hinterlaſſen hat; Peter Natali, welcher in dem nemlichen Versemaaß die Ankunft des Pabſts Alexanders III zu Venedig beſchrieb, wovon aber nur ein Stück von Apoſtolo Zeno ans Licht geſtellt worden iſt *g*); Antonio Pucci, welcher die Chronik des Johann Villani in terza Rima überſetzt hat. Dieſe Ueberſetzung hat der Barfüſſer Karmeliter Jldephons di S. Luigi vor einigen Jahren zu Florenz ans Licht geſtellt *h*), und Domenico Maria Manni der ſie in der Bibliothek des Herrn Alexanders Strozzi gefunden hatte, mit einer gelehrten Vorrede begleitet; woraus wir lernen, daß er eines Glockengieſſers Sohn zu Florenz war, und daß er auch ſelbſt dieſes Handwerk trieb. Er hat das Verdienſt, nicht nur in gutem dichteriſchen Stil geſchrieben zu haben, ſondern auch einer der erſten zu

ſeyn,

f) Antiquit. Ital. Vol. 6.

g) Diſſert. Voſſ. Tom. 2. p. 41.

h) Delizie degli eruditi Toſcani T. 3. etc.

ſeyn, die den Scherz in die Italieniſche Dichtkunſt einführten, welche Art von Gedichten hernach Berni und andere zur Vollkommenheit gebracht haben. Einige ſeiner Reime von dieſer Art finden ſich in der Sammlung des Allacci, und ein Geſang (Capitolo) von Florentiniſchen Begebenheiten welcher 1373 im hohen Alter des Verfaſſers verfertigt worden iſt, nach der Bella mano des Giuſto de Conti. Von einigen andern, die noch ungedruckt ſind, handelt Creſcimbeni *i*). In der ſcherzhaften Dichtart übten ſich in dieſem Jahrhundert auch Adriano Roßi, Andrea Orgagna, und andere *k*).

XLV. Im Jahr 1360 wagte es ein Dichter, vom Ackerbau in Italieniſchen Reimen zu ſchreiben. Er heißt Paganino Bonafede von Bononien, und das Gedicht iſt *Teſoro dè Ruſtici* betitelt. Nur ein Stück davon, welches ſehr ſchlecht iſt, hat Quadrio *l*) bekannt gemacht. Ein anderes viel ſchäzbareres Gedicht von den vier Reichen der Liebe, des Satans, der Laſter, und der Tugenden (*Quatriregio* oder *Quatriregno*) ſchrieb, zur Nachahmung des Dante, Friederich Frezzi von Foligno, ein Dominikanermönch und hernach Biſchof ſeines Vaterlandes, der 1416 in der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Koſtnitz

Dd 2 ſtarb

i) Tom. 2. P. 2. p. 99.

k) Quadrio Tom. 2. p. 551.

l) Tom. 6. p. 70.

ſtarb *m*). Am beſten iſt dieſes Gedicht 1725 zu Foligno mit Anmerkungen herausgegeben worden. Quadrio, der verſchiedene andere Editionen anzeigt *n*), ſpricht noch von einem andern Werk dieſes Dichters, Cosmografia di Federico da Foligno con varie iſtorie e viaggi, welches in der Bibliothek des Königs von Frankreich verwahrt wird. Die vier Evangelien beſchrieb in 44 Kapiteln in terza Rima, welche in der Bibliothek des Apoſtolo Zeno verwahrt werden, Jakob Gradenigo, ein Edelmann aus Venedig, welcher gegen das Jahr 1420 ſtarb. Nachrichten von ihm, und den glänzenden Ehrenſtellen, die er begleitete, giebt der P. Degli Agoſtini *o*). Das Leben der heiligen Katherina von Siena beſangen Neri Landocio, der ihr Schreiber war, und der Kardinal Luca Manzuoli aus den Orden der Humiliaten, von welchem der Herr Abt Tiraboſchi anderswo ausführliche Nachricht giebt *p*). Das Werk des Landocio hat Gigli mit andern Lebensbeſchreibungen der geſagten heiligen Nonne ans Licht geſtellt *q*). Auch die heilige Katherina von Siena,

m) Quetif et Echard Script. Ord. Praed. vol. I. p. 758.

n) Tom. 6. p. 41. 262.

o) Scrittori Venez. T. I. p. 278.

p) Vetera Humiliat. monum. vol. I. p. 260. 290.

q) Tom. I. P. 2.

na, welche 1380 ſtarb, und einige ſchlechte Reime hinterließ, und andere Weiber haben ſich in dieſem Jahrhundert im Dichten geübt, wenn ſonſt ihre Namen und Werke nicht in ſpätern Zeiten erdichtet worden ſind, wie es gar wohl, dem größten Theil nach, wahr seyn kann. Solche Dichterinnen ſind Hortenſia di Guglielmo, Eleonora Gräfinn von Genga, Livia Chiavello, alle drey von Fabbriano, deren Gedichte Gilio mit ſeiner Logica Poetica bekannt gemacht hat; Eliſabeth Trebbiani von Aſcoli, die ſich auch durch die Waffen ausgezeichnet haben ſoll *r*), Giuſtina Levi Perotti, welche ein Sonet an Petrarca geſchrieben *s*), dieſer aber ein anderes, welches anfängt La Gola, e'l ſonno, e l'ozioſe piume *t*), an ſie gerichtet haben ſoll. Es iſt aber Schade, daß von allen dieſen Dichterinnen, welche ein Wunder ihrer Zeiten geweſen ſeyn würden, die gleichzeitigen Schriftſteller kein Wort ſagen. Es ſind ſo gar Gedichte unter dem Namen der berühmten Laura 1553 zu Venedig gedruckt worden, die aber handgreiflich untergeſchoben ſind. Was wir aber von der Gelehrſamkeit der Johanna Bianchetti aus Bononien wiſſen, iſt viel mehr gegründet. Eine von Muratori ans Licht geſtellte Italieniſche Chronik der Stadt Bononien erzählt, im Jahr

 1354,

r) Creſcimb. T. 3. p. 132.

s) Tommaſini Petrar. rediviv.

t) Sade Mem. Tom. I. p. 189.

1354, da Kaiſer Karl IV mit der Kaiſerinn in die Stadt Bononien einzog, habe Johanna Bianchetti die Kaiſerin begleitet. Sie ſey in der Teutſchen und Böhmiſchen Sprache geübt, und eines gewiſſen Buonſignore de Buonſignori, Doktors der Rechte, hinterlaſſene Wittib geweſen *u*): daß ſie aber auch Polniſch, Lateiniſch, und Griechiſch geſprochen, und die Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit gewußt habe, kann nicht bewieſen werden. Von einigen Reimen, die ſie hinterlaſſen hat, giebt der Graf Mazzuchelli Nachricht *x*).

XLVI. Wir wollen dieſes lange Kapitel mit zween Gelehrten endigen, von denen der erſte einer der vornehmſten Dichter nach Petrarca in dieſem Jahrhundert iſt, der andere aber zuerſt von der Dichtkunſt ſelbſt ſchrieb. Der erſte iſt Buonaccorſo von Montemagno, deſſen Gedichte der Kanonikus Caſotti 1718 zu Florenz am beſten herausgegeben hat. Dieſer merkt in der Vorrede an, die Reime haben zween Dichter des nemlichen Namens und Geſchlechts, den Großvater und Enkel, deren erſter in der Mitte des 14 Jahrhunderts, der zweite gegen die Hälfte des 15 lebte, zu Verfaſſern. Der erſte war 1364 Panierherr in ſeiner Vaterſtadt Piſtoja, und überlebte den Petrarca um einige Jahre. Der Gelehrte, der dieſes Kapitel ſchlieſſen ſoll, iſt An-

ton

u) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 436.

x) Scrittori Ital. T. 2. P. 2. p. 1126.

ton da Tempo, der Richter zu Padua war, und einen Lateiniſchen Traktat von den Italieniſchen Reimen, de Rhitmis vulgaribus, gegen das Jahr 1332 ſchrieb. In dieſem Buche, ſo wie es gedruckt iſt, wird auch von der Ottava Rima Meldung gethan; welches hinzugeſetzt ſeyn muß, weil es weder in dem geſchriebenen Codex des Apoſtolo Zeno *y*), noch in jenem der Eſtenſiſchen Bibliothek, gefunden wird. Die Beyſpiele die Anton da Tempo zur Erläuterung ſeiner Regeln anführt, ſind nur aus ſeinen Reimen, die nicht die beſten ſind, genommen. Von ihm wiſſen wir nichts anders, als daß er entweder als Sohn oder Enkel von jenem Antonio Tempo, abſtammt, der in des Portenari Paduaniſchem Matrikel der Doktorn des Jahrs 1275 vorkommt, und daß er von einem andern des nemlichen Namens, der in folgenden Jahr einen Kommentar über die Gedichte des Petrarca ſchrieb, unterſchieden iſt.

Das 2. Kapitel.

Die Lateiniſche Dichtkunſt.

I. So herrſchend die Neigung zur Italieniſchen Dichtkunſt in dieſem Jahrhundert war, ſo war ſie doch nicht der Weg, die Ehre des dichteriſchen Lorbeerkranzes zu erlangen. Dieſe Ehre war nur den Lateiniſchen Dichtern vorbehalten. Petrarca und andere hatten ſie

y) Lettere Tom. 2. p. 240.

nur der Lateiniſchen Dichtkunſt zu verdanken. Daher kams, daß überaus viele durch dieſen Weg darnach ſtrebten. Der Herr Abt von Sade hat einen Brief des Petrarca bekannt gemacht z), worin dieſer ſchreibt: Nie iſt der Spruch des Horaz, *Scribimus indocti doctique poëmata paſſim*, ſo wahr geworden, als itzt. Es iſt ein ſchlechter Troſt, Mitgenoſſen im Uebel zu haben. Ich würde lieber wünſchen, allein krank zu ſeyn. Ich bin von meinen eigenen, und zugleich von anderer Leute Plagen gequält. Kaum kann ich zu mir ſelbſt kommen. Alle Tage werden mir aus allen Winkeln Italiens Verſe zugeſchickt. Es kommen mir ſo gar welche aus Frankreich, Teutſchland, England, Griechenland .... Hätte ſich doch wenigſtens dieſe anſteckende Seuche nicht auch in den Römiſchen Hof eingeſchlichen! und womit, glaubt ihr, beſchäftigen ſich wohl unſere Juriſten, und Aerzte? Sie kennen keinen Juſtinian, noch Aeskulap mehr. Taub zu der Stimme der Klienten, und Kranken, wollen ſie von nichts als vom Virgil und Homer hören. Aber was ſage ich? Ackerleute, Tiſcher, und Mäuerer werfen die Werkzeuge ihrer Kunſt von ſich, mit Apollo und den Muſen ſich zu beſchäftigen .... Ich wünſche Italien Glück, einige hervorgebracht zu haben, die auf den Pegaſus zu ſteigen, und ſich empor zu ſchwingen,

z) Tom. 3. p. 243.

gen, würdig ſind. Solche finde ich, wenn mich ſonſt die Liebe zu meiner Nation nicht täuſcht, zu Florenz, Padua, Verona, Sulmona, und Neapel, indeß ich anderwärts nur ſchlechte, auf der Erde kriechende, Poeten finde. Ich fürchte, mit meinem Beyſpiel nicht wenig zu dieſer Thorheit beygetragen zu haben. Man ſagt, der Lorbeerzweig flöße wahre Träume ein. Ich fürchte aber, daß mir der meine, den ich zu begierig und zu frühzeitig empfangen habe, mich und viele andere zu falſchen Träumen verleite. So beſchreibt er die Menge derer, die den Muſen zum Troz Lateiniſche Dichter ſeyn wollten, damit ſie nach ſeinem Beyſpiel den Lorbeerkranz erhielten. Viele Werke ſolcher Dichter ſind bis auf unſere Zeiten gekommen, und noch viel mehrere ſind verloren gegangen. Wir wollen nur von denen ſprechen, deren Gedichte, in Anſehung ihres Alters, erträglich ſind.

II. Gleichwie Dante der erſte war, der Italieniſchen Dichtkunſt ihren Werth und Glanz zu geben, ſo beſtrebte er ſich auch vor allen zu erſt, und ſo viel in ſeinen Kräften war, die Lateiniſche Dichtkunſt zu ihrer alten Zierlichkeit zu bringen. Wir haben zwey fehlerhaft gedruckte Lateiniſche Schäfergedichte von ihm, welche nicht ganz unglücklich gerathen ſind *a*). Sie ſind an Johann de Virgilio, Bononiſchen Dichter und Geſchichtſchreiber, und einen ſeiner beſten Freunde

 gerich-

a) Carm. illuſtr. Poet. Florentiae 1719. Vol. I.

gerichtet, welcher gleichfalls einige Schäfergedichte geſchrieben hat *b*), wo er in einer den Dante bittet, zu Bononien den Lorbeerkranz zu empfangen, in der andern ihn tadelt, daß er ſich mehr in der Italieniſchen, als in der Lateiniſchen Sprache übe *c*). In der dritten Ekloge, die an Albertinus Muſſatus gerichtet iſt, ſchreibt dieſer ſich, Magiſtri Iohannis de Virgilio de Caeſena. Es kann daher wohl ſeyn, daß er zu Cäſena gebohren, und zu Bononien nur wohnhaft war, obgleich Orlandi *d*) und die Bononier das Gegentheil behaupten. Er ſchrieb auch ein Lobgedicht auf den verſtorbenen Dante *e*). Er hatte einen Sohn, des Namens Anton de Virgilio, welcher 1321 auf Verlangen der Schüler zum erſten Lehrer der Dichtkunſt zu Bononien beſtellt wurde. Ghirardacci ſetzt noch hinzu, er habe eine reichliche Beſoldung erhalten, damit er den Virgil, Statius, Lucan und Ovid erklärte *f*). In der nemlichen erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts fanden ſich zu gleicher Zeit in Padua drey Dichter, die miteinander gleichſam um die Wette dichteten, Lovatus, Bonatinus, und Albertinus Muſſatus *g*). Vom erſten ſagt Petrarca, er

b) ibid. vol. 11. p. 363. etc.

c) Siehe Mehus vit. Ambr. p. 320. etc.

d) Scrittori Bologn. p. 148.

e) Pelli memorie di Dante p. 102.

f) Stor. di Bologna Tom. 2. p. 19.

g) Praef. ad Hiſt. Muſſat. vol. 10. Script. Rer. Ital.

er würde der erſte unter allen Dichtern dieſes und des vorigen Jahrhunderts geworden ſeyn, wenn er ſich nicht mit der Rechtsgelehrſamkeit abgegeben hätte *h*). In den Herausgaben des Petrarca muß in dieſer Stelle der Name Donatus in Lovatus verändert werden; welche Verbeſſerung wir dem Herrn Abt Mehus zu verdanken haben *i*). Da man im Jahr 1283 das Grab eines bewafneten Soldaten zu Padua eröfnete *k*), drang Lovatus den Paduanern die Meinung auf, derſelbe ſey Antenor, der Stifter der Stadt, und da ſie demſelben ein prächtiges Grabmal errichteten, verfertigte er die Verſe, die man daſelbſt noch lieſet. Gegen das Jahr 1291 war er Richter zu Vicenza *l*), und ſeiner Grabſchrift gemäß, die dem Denkmal des Antenors gegen über ſtehet, ſtarb er 1309 zu Padua *m*). Aus dieſem Lovatus macht Fabricius drey verſchiedene Schriftſteller, einen Donatus von Padua, dem er den Lobſpruch des Petrarca beylegt *n*), einen Lovatus, Rechtsgelehrten und Dichter, welchem er auf Angeben des Voſſius ein Werk über die Stadt Padua, und die Kriege der Guelphen, und

h) Rer. memor. Lib. 2. c. 3.

i) Loc. cit. p. 232.

k) Script. rer. Ital. vol. 8. p. 461.

l) ibid. p. 111.

m) Sade memoires de Petr. Tom. 3. p. 576.

n) Bibl. med. et Inf. Latin. vol. 2.

Gibellinen zuſchreibt *o*), wovon kein anderer Schriftſteller Meldung thut, und endlich einen Lupatus *p*) welchem er aufs neue das geſagte Lob des Petrarca, und die von Rapadopoli *q*) ihm zugeſchriebene Werke beylegt *r*). Dieſe ſind einige Traktate über die Dichtkunſt, und eine Ueberſetzung der Geſetze der 12 Tafeln in Leoniniſchen Verſen, welche aber verloren gegangen ſind. Von Bonatinus ſind gar keine Nachrichten vorhanden, es ſey denn daß von ihm verſtanden werden müſſe, was Petrarca in folgenden Verſen ſagt:

Saecula Bergameum viderunt noſtra poetam,
Cur rigidos ſtrinxit Laurus Paduana capillos,
Nomine reque bonum.

Jedermann ſiehet leicht ein, daß der letzte Zuſatz, dem Namen nach, und in der That gut, ſich ſehr wohl auf Bonatinus ſchickt; woher denn nach dem Inhalt der zwey erſten Verſe folgen würde, daß er von Bergamo, und zu Padua mit dem dichteriſchen Lorberkranz beehrt worden war. Der P. Calvi ſpricht auch wirklich von einem gewiſſen Bonus von Caſtiglioni, im Gebiete

o) Vol. 4. p. 280.

p) ibid. p. 294.

q) Hiſt. gymnaſ. Patav. vol. 2. p. 12.

r) Carm. Lib. 2. Ep. 11.

diete von Bergamo, und führt die Lobſprüche des Mutius von ihm an, die ſich auf das Lob, welches ihm Petrarca beylegt, beziehen *s*). Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß Bonatinus das Liebkoſungswort von Bonus, und beide die Namen unſeres Dichters ſeyn. Wir haben aber nicht einen Vers von ihm, der von ſeiner Stärke in der Dichtkunſt zeuge. Von Albertinus Muſſatus iſt im Kapitel von der Geſchichte gehandelt worden. Er hatte die Ehre, den poetiſchen Lorbeerkranz öffentlich zu empfangen, und hinterließ neben ſeinen in Verſen geſchriebenen Geſchichtbüchern viele andere Lateiniſche Gedichte, als da ſind Elegien, Briefe, Schäfergedichte, Hymne, und zwey Trauerſpiele, von denen wir hernach beſonders handeln werden. In dieſen Schriften ſiehet man einen ungezwungenen leichten Gang mit einem rohen unzierlichen Stil, der jedoch beſſer als jener der vergangenen Jahrhunderte iſt, und vielleicht noch viel weniger roh ſeyn würde, wenn die Werke nicht ſo fehlerhaft gedruckt wären. Er wurde zweymal in die Noth geſetz, ſeine Dichtkunſt zu vertheidigen, einmal wider einen Brief des Dominikanermönchs Johanninus von Mantua, der ihm verwies, die Dichtkunſt Göttlich genannt zu haben, und von ihm in zwey Briefen die ſich unter ſeinen Werken befinden, widerlegt wurde; und das zweitemal wider Johann von

Vi=

s) Scena Letter. Di Scrittori Bergam. p. 92.

Vigonza, einen ſo wohl gelehrten, als ſehr ehrlichen Mann, der bey den größten Monarchen in Geſandtſchaft geweſen, und endlich ſo weit in Armuth verfallen war, daß er von der Freygebigkeit des Ubertino von Carrara leben mußte. Dieſer tadelte ihn nicht ohne Grund, zwey unehrbare Gedichte zum Lob des Priapus geſchrieben zu haben *t*); woher es denn auch kommen iſt, daß dieſelben ſich nicht unter der Sammlung ſeiner Gedichte finden. Er vertheidigte ſich wider ihn, ſo viel er konnte, in einer Elegie, die in Form eines Briefs geſchrieben iſt *u*).

III. In den Gedichten des Muſſatus geſchiehet Meldung von einem andern damals berühmten Dichter Benvenutus Campeſanus von Vicenza, der auch von Wilhelm von Paſtrengo Poeta et Scriba mirabilis genannt wird *x*). Da Can della Scala die Stadt Vicenza eroberte, ſchrieb er ein Lobgedicht auf ihn, worin er die Paduaner als Feinde ſeines Helden mishandelte. Hierdurch wurde Muſſatus verleitet, wider Benvenutus die Ehre ſeines Vaterlandes zu vertheidigen. Dieſes that er vermittels eines Briefs, in Hexametriſchen Verſen, welcher dem Can della Scala wenig Ehre macht. Dieſer iſt noch vorhanden *y*); aber das geſagte Lobgedicht des

t) Script. Rer. Ital. Vol. 16. p. 168.

u) Epiſt. 7.

x) De origin Rer. p. 16.

y) Ep. 17.

des Campeſanus iſt verloren gegangen. Er wird jedoch in einem Trauerlied welches Ferretus von Vicenza über ſeinen Tod ſchrieb, und worin er auch den Muſſatus zur Trauer einladet, als einer der zierlichſten Dichter ſeiner Zeit gerühmt z). Dieſer Ferretus war gleichfalls ein Dichter, wie nicht nur das geſagte Trauerlied, ſondern auch ſein Gedicht über den Urſprung der Scaligeri, welches Muratori mit jenem ans Licht geſtellt hat a), beweiſet. Sein Stil iſt etwas ſchwulſtig, jedoch übertrift er die meiſten Dichter ſeines Zeitalters an Ausdruck und Zierlichkeit. Ein anderer Zeitgenoß des Albertinus Muſſatus war der berühmte Dichter Caſtellanus von Buſſano, Verfaſſer eines Lateiniſchen Gedichts über den Frieden zwiſchen dem Pabſt Alexander III und dem Kaiſer Friederich I, welches 1327 an Franz Dandolo, Doge zu Venedig gerichtet iſt, und alſo anfängt:

Exurgant Venetae praeconia clara per orbem
Digna cani, et lauto decorari carmine gentis.

Dieſes Gedicht liegt noch ungedrukt in der Fürſtlichen Bibliothek zu Brüſſel verwahrt, und wäre allerdings werth, daß der ſehr gelehrte Päbſtliche Nuntius in Polen, Joſeph Garampi, der eine Abſchrift davon hat verfertigen laſſen, es auch zum

z) Script. rer. Ital. vol. 9. p. 1183. etc.
a) ibid. p. 1197.

zum Druck beförderte. Andere Gedichte, welche Papadopoli von ihm anzeigt, ſind noch gänzlich unbekannt. Der Herr Johann Baptiſt Verci von Baſſano, der ſich große Mühe giebt, alles aufzuſuchen und bekannt zu machen *b*), was zur Geſchichte ſeines Vaterlands gehört, hat dem Herrn Abt Tiraboſchi folgende Nachrichten aus dem daſigen Archiv mitgetheilt, wodurch er nicht nur was er ſelbſt vorher von ſeinem Landsmann Caſtellanus geſchrieben hat, ſondern auch verſchiedener anderer Schriftſteller Fehler verbeſſert. In einer Urkunde vom Jahr 1297 wird er Doctor grammaticae genannt; folglich muß ſein Geburtsjahr lang vor 1300 geſetzt werden. Er war nicht nur Lehrer der Grammatik, ſondern auch ein Mitglied des Raths zu Baſſano, und 1317 Notarius. Daher folget, daß er nicht daſelbſt Erzprieſter war, wie man bisher von ihm geſchrieben hat, auch ſchwerlich bis 1392 leben konnte; ob ihm gleich Chiuppani in ſeiner Geſchichte von Baſſano das Alter von 160 Jahren beylegt, getäuſcht durch die nicht recht verſtandene Stelle des Sanſovino, viſſe cento ſeſſanta anni dopo Federigo Imperatore *c*). Sein Sterbejahr iſt ſo unbekannt, als das Jahr ſeiner Geburt. Papadopoli und andere neue Schriftſteller erzählen von ihm er ſey buckelicht, und Lahm, aber deſto ſchöner

b) Nuova Raccolta d'Opuſc. T. 24.

c) Venezia 500.

ſchöner im Geſicht, und deſto ſcharfſinniger und witziger im Dichten geweſen, worin er in beyden Sprachen eine außerordentliche Leichtigkeit gehabt, und ſo gar im Schlaf Verſe gemacht habe *d*). Dieß kann aber durch kein älteres Zeugniß bewieſen werden.

IV. Wir haben auch drey Lateiniſche Gedichte eines gewiſſen Kardinals Jakob Cajetanus über das Leben des Pabſts Cöleſtinus, über deſſelben Heiligſprechung, und über die Krönung Pabſts Bonifaz VIII, welche erſt Papebrochius *e*), hernach Muratori *f*) ans Licht geſtellt haben. Seine eigene Vorrede dieſer Gedichte giebt uns folgende Nachrichten. Er war von ſeines Vaters Seite aus dem Römiſchen adlichen Geſchlecht degli Stefaneſchi, und von Mutter-Seite aus dem Hauſe Orſini. Nachdem er den erſten Grund zu den Wiſſenſchaften zu Rom gelegt hatte, ſetzte er ſein Studieren zu Paris fort, und hatte daſelbſt nach drey Jahren die Ehre, Licentiat in den Freyen-Künſten zu werden, und dieſelben öffentlich zu lehren. Darauf legte er ſich auf die Kanoniſchen Rechte, und da er dieſe zu Ende gebracht hatte, kehrte er nach Italien zurück, und ſtudierte daſelbſt auch die Bürgerlichen Rechte. Daben unterließ er

d) Hiſt. Gymn. Patav. vol. 2. p. 155.

e) Acta S. S. Maji vol. 4. ad diem 19.

f) Script. Rer. Ital. vol. 3. P. 1. p. 613. etc.

er nicht, ſich in der Dichtkunſt zu üben, und vor allen andern Lateiniſchen Dichtern den Virgil und Lucan fleißig zu leſen. Endlich machte ihn 1295 ſein Vetter Bonifaz VIII, welcher von Ciacconio und dem Herrn Abt von Sade *g)* ohne Grund für ſeinen Oheim gehalten wird, zum Kardinal. Er ſtarb 1343 zu Avignon; worin, außer dem Abt von Sade, der ihn 1341 mit Schulden überhäuft ſterben läßt, alle Schriftſteller zuſammen ſtimmen. Er war ein großer Liebhaber der ſchönen Künſte, wie die Malereyen, und Moſaiſchen Werke, mit welchen er die Vatikaniſche Kirche auf ſeine Unkoſten verſchönert hat, bezeugen *h)*. Neben ſeinen angezeigten Gedichten, welche für ſein Zeitalter nicht zu verachten ſind, hat er auch einen Traktat über das Jubeljahr, der ſich in der Bibliotheca Patrum befindet *i)*, und einen andern über die Cärimonien der Römiſchen Kirche, den Mabillon ans Licht geſtellt hat *k)*, geſchrieben.

V. Wir kommen nun auf einen Dichter, oder vielmehr auf einen Lehrer der Dichtkunſt, der auch nur allein deswegen bekannter zu werden ver-

g) Mem. de Petr. T. 1. p. 64.

h) Baldinucci Notizie dei Profeſſ. T. 1. p. 109. Ediz. di Firenze 1768.

i) Vol. 25. p. 936.

k) Mus. Ital. vol. 2. p. 243.

verdient, weil er Lehrer des Petrarca war, dieſer iſt Convennole oder Convenevole von Prato. Es iſt ein ſonderbarer Zufall, daß der Name dieſes würdigen Manns von Niemand als von Philipp Villani *l*), der ihn einen mittelmäßigen Dichter nennt, aufgezeichnet worden iſt, obgleich viele vortrefliche Männer ſeines Jahrhunderts ihre Gelehrſamkeit ihm zu verdanken hatten. Das Zeugniß, welches Petrarca von ihm ablegt, ohne ihn zu nennen, iſt werth, daß ichs ganz anführe. Ich war faſt noch ein Kind, als ich einen Lehrer hatte, der mich in den erſten Anfangsgründen, hernach auch in der Grammatik und Rhetorik unterwies. Er war öffentlicher Lehrer dieſer Künſte. In der Theorie hab ich nie ſeines gleichen gekannt; was aber die Ausübung dieſer Künſte betrift, ſo war er einem Wetzeſtein gleich, der wie Horaz ſagt, zwar ſchärfen, aber nicht ſchneiden kann. Dieß Lehramt hatte er, wie man ſagte, ſchon 60 Jahr begleitet; und es iſt leichter zu denken, als zu ſagen, wie viele Schüler er in dieſem langen Zeitraum gehabt habe. Unter dieſen ſind viele ſo wohl durch ihre Geburt als Gelehrſamkeit berühmte Männer, viele Lehrer der Rechte, und der Gottesgelahrthsit, viele Aebte und Biſchöffe, und endlich auch ein Kardinal geweſen. Jedoch hat er, was faſt unglaublich iſt,

Ee 2 keinen

l) Vita di Petrarca.

keinen unter allen ſo lieb gehabt, als mich alle wußten es, und er verheelte es ſelbſt nicht. Wenn der Kardinal Colonna, der mit dieſem guten alten Manne, und vortreflichen Lehrer ſehr gern umgieng, mit ihm, wie er oft that, ſcherzen wolte, ſo pflegte er die Frage an ihn zu thun: ſag mir, lieber Lehrer, iſt es wirklich an dem, daß unſer Franz unter deinen ſo vielen Schülern, die du alle lieb haſt, einigen Vorzug verdiene? Alsdenn kamen ihm allemal die Thränen in die Augen, und er gieng entweder ſtillſchweigend weg, oder wenn er ſprechen konnte, ſo ſchwur er, daß ihm nie Einer ſo lieb geweſen ſey. So lang mein Vater lebte, ſtand er dieſem guten Manne mit ſeiner Freygebigkeit bey. Er war damals in einem hohen Alter, und in großer Armuth, zwey ſehr überläſtige Gefehrde! Nach dem Tode meines Vaters ſetzte er alle ſeine Hofnung auf mich, und wohl wiſſend, was ich ihm ſchuldig war, half ich ihm ſo viel ich konnte, und wenn mirs, wie es ſehr oft geſchah, an Geld fehlte, ſo erhielt ich ihm den Beyſtand meiner Freunde, indem ich bald Bürge für ihn wurde, bald für ihn bat, bald ein Pfand für ihn einſetzte. Wie oft hat er nicht zu dieſem Ende Bücher und andere Dinge von mir erhalten, die er mir hernach wieder brachte! Endlich machte ihn die Armuth untreu *m*).

Hier

m) Senil. Lib. 15. Ep. 1.

Hier fährt er fort, zu erzählen, wie ſein armer ehemaliger Lehrer, aus Vorwand, der Bücher des Cicero de gloria zu einem vorhabenden Werke benöthigt zu ſeyn, ſie ihm abborgte, verpfändete, und nie wieder zurückſtellte. Ein Verluſt, den die Gelehrte Welt noch immerfort bedauert! Petrarca ſetzt hinzu, er ſey von Avignon in ſein Vaterland zurückgekehrt, und da er daſelbſt geſtorben, und als ein zuſpät gekrönter Dichter zu Grabe getragen worden war, haben ihn ſeine Mitbürger erſucht, ſein Grab mit Verſen zu beehren. Woher zu ſchließen iſt, daß er noch kurz vor ſeinem Tod oder vielleicht gar auf der Bahre von ſeinen Mitbürgern den Lorbeerkranz erhalten hat. Der Herr Abt Mehus behauptet n), daß ein gewiſſes Lateiniſches Gedicht, welches in der Magliabechiſchen Bibliothek zu Florenz ungedruckt verwahrt wird, und an den König Robert, Italien aus ſeinen Drangſalen zu retten, gerichtet iſt, ein Werk des Convenevole ſey. Der Verfaſſer nennt ſich darin einen gebohrnen Prateſer, einen Lehrer und Dichter. Verbindet man dieſes mit den Umſtänden der Zeit, in welcher das Werk geſchrieben iſt, ſo iſt des Herrn Abts Meinung nicht unwahrſcheinlich, beſonders da das Werk ſelbſt von einem mittelmäßigen Dichter, wie Villani den Convenevole nennt, Zeugniß ablegt.

n) Vita Ambr. Camald. p. 298. etc.

VI. Wir haben nun drey Dichter kennen lernen, die vor Petrarca den Lorbeerkranz davon getragen haben, nemlich Bonatinus von Bergamo, Albertinus Muſſatus, und Convenevole von Prato. Aber keiner hat weder vor noch nach ihm in dieſem Jahrhundert dieſe Ehre mit ſolchem Gepränge erhalten. Andere empfiengen den Lorbeerkranz in den Städten, wo ſie wohnten; aber Petrarca wurde nach Rom und Paris zu dieſer Ehre eingeladen, und erhielt ſie zu Rom auf dem Kapitolium mit ſonderbarem Gepränge. Er hatte ſie ſeinem Lateiniſchen Gedichte Afrika, oder vielmehr dem ausgebreiteten Ruhm, deſſelben zu verdanken. Denn als er den Lorbeerkranz erhielt, hatte er es kaum angefangen, und erſt 1343 hatte er nur 34 Verſe davon dem Barbatus anvertrauet, der ſie weiter bekannt machte, als er es verlangte *o*). Auch hat er es nie ganz zu Ende gebracht *p*). Nichts deſto weniger war nach ſeinem Tod das Verlangen der Gelehrteſten Männer, es auf die Nachwelt zu bringen, unbeſchreiblich groß. Boccaccio *q*), und Colutius Salutatus *r*), der eine Abſchrift davon erhielt, erkundigten ſich mit großer Sorgfalt darum bey Franz von Broſſano, dem Schwieger-

o) Senil. Lib. 2. Ep. 1.

p) ibid.

q) Mehus Loc. cit. p. 203.

r) Epiſt. Vol. 2. Epiſt. 3. 5. 6. 17.

Schwiegerſohn und Erben des Petrarca. Colutius verlangte ſo gar, daß Abſchriften davon nach Paris, Bononien, England, und Florenz geſchickt würden, um ſie in öffentlichen Archiven daſelbſt aufzubehalten. Die Schäfergedichte, des Petrarca und ſeine in Verſen geſchriebene Briefe ſcheinen mit größerer Sorgfalt ausgearbeitet zu ſeyn; und dennoch ſind ſie ſehr weit von der Vollkommenheit des goldenen Alters entfernt. Da jedoch einige Stellen darin ſind, welche in den aufgeklärtern und mehr geübten Jahrhunderten ſelten ihres gleichen finden, ſo muß man über ſeine Stärke, in der Lateiniſchen Dichtkunſt erſtaunen. Eine ſolche Stelle iſt unter andern der Anfang ſeiner zwoten Ekloge. Ich kann nicht unterlaſſen, ſie hier anzuführen, weil ſeine Werke nicht einem jeden zu handen ſind.

Aureus occaſum jam ſol ſpectabat; equosque
Pronum iter urgebat facili transmittere curſu.
Nec nemorum tantam per ſaecula multa quietem
Viderat ulla dies: paſſim ſaturata jacebant
Armenta, et lenis paſtores ſomnus habebat.
Pars teretes baculos, pars nectere ſerta canendo
Frondea, pars agiles calamos. Tunc fuſca nitentem

 Ob-

Obduxit Phoebum nubes, praecepsque repente
Ante expectatum nox affuit: horruit aether,
Saevire, et fractis deſcendere fulmina nymbis.
Altior aethereo penitus convulſa fragore
Corruit, et colles concuſſit, et arva cupreſſus,
Solis amor quondam, ſolis pia cura ſepulti.
Nec tamen evaluit fatalem avertere luctum,
Solis amor, vicitque pium ſors dura favorem.
Praeſcius heu nimium vates tu Phoebe fuiſti,
Dum ſibi, dumque aliis erit haec lachrymabilis arbor,
Dixiſti. Ingenti ſtrepitu tremefacta ruinae
Paſtorum mox turba fugit, quaecumque ſub illa
Per longum ſecura diem conſederat umbra.
Pars repetit montes, tuguri pars limina fidi,
Pars ſpecubus, terraeque caput ſubmittit hianti.

Wer im vierzehnten Jahrhundert ſo dichtete, der würde im goldenen Alter das Auguſtus wenig oder gar nichts dem Virgil nachgegeben haben. Es iſt daher kein Wunder, daß man ihm, der die Ehre der Römiſchen Dichtkunſt in einem ſo hohen

hohen Grad wiederherſtellte, in dem ehemaligen Hauptſitze der Römer den Lorbeerkranz aufſetzte.

VII. Das vierzehnte Jahrhundert verdient viele Verehrung, weil es das ſonderbare Verdienſt des Petrarca erkannte, und nicht nur ihn allein mit vorzüglichen Ehrenzeichen belohnte, ſondern auch, in Vergleich des 15 Jahrhunderts, welches in Ertheilung des Lorbeerkranzes ſehr freygebig war, überhaupt nur ſehr wenigen dieſe Ehre verlieh. Denn außer den ſchon genannten vier Dichtern erhielt ſie niemand mehr, als Zenobius, von Strada, auf einem Landgut, 6 Italieniſche Meilen von Florenz, wo er 1312 zur Welt kam. Sein Vater war Johann Mazzuoli, ein berühmter Grammatiker, der im nächſten Kapitel wieder vorkommen wird. Dieſer unterwies ihn zu Florenz mit ſo gutem Erfolg, daß er nach ſeinem 1332 erfolgten Tode nicht nur anſtatt ſeiner die Grammatik, lehrte, ſondern auch in der Rede-Kunſt zu großem Ruhm gelangte. Er begleitete ſein Lehramt viele Jahre, und ich weiß nicht, aus welchem Grunde der Herr Abt von Sade erzählt, er ſey aus Florenz verwieſen, und 1348 zurückberufen worden; denn der von ihm angeführte Brief des Petrarca kann in einem jeden andern Jahre geſchrieben ſeyn. s). Im Jahr 1352 berufte ihn vermittels

 eines

s) Mem. T. 2. p. 441.

eines Briefs des Petrarca *t*) der berühmte Nikolaus Acciaiuoli nach Neapel, und verſchafte ihm den Titel eines Königlichen Sekretärs; wie der Abt Mehus aus einem ungedrukten Brief des Petrarca beweiſet *u*). Wie hoch ihn Acciajuoli ſchätzte, erhellet aus einem Briefe desſelben, worin er ihn den gelehrteſten Mann nach Petrarca nennt, ſich ſeines vertraulichſten Umgangs rühmt, und den Notar Landolph, an welchen dieſer Brief gerichtet iſt, erſucht, alle ſeine hinterlaßene Schriften zu ſammeln. Auch war Petrarca ſein Freund, und wechſelte Briefe mit ihm *x*). Seinem großen Gönner Acciajuoli, Senechall des Neapolitaniſchen Reichs, hatte es Zenobius zu verdanken, daß er 1355 zu Piſa vom Kaiſer Karl VI den Lorbeerkranz empfieng *y*). In einer alten Piſaniſche Chronik, welche Muratori ans Licht geſtellt hat *z*), wird dieſe Feyerlichkeit auf folgende Weiſe beſchrieben: Und noch ein anderes edeles und ſchönes Feſt wurde damals zu Piſa gefeyert. Der Kaiſer machte Einen zum Dichter auf den Stufen der Dohm-Kirche bey der Säule des Talents. Es waren daſelbſt viele Sitze und Gerüſte von

Holz

t) ibid. T. 3. p. 203.

u) Loc. cit. p. 193.

x) Mehus loc. cit. Sade loc. cit. p. 192.

y) Matth. Villani Stor. Lib. 5. c. 26.

z) Script. Rer. Ital. Vol. 15. p. 1032.

Holz und ein Pfalwerk rings um den Dohmplaz errichtet; denn es war eine wunderbare Menge Volks zugegen. Der Kaiſer war wie ein Prålat angekleidet, und trug die Krone auf dem Haupte. Mathåus Villani ſetzt hinzu, der Kaiſer habe ihn mit einem Lorbeerkranze gekrönt, und er ſey von allen Baronen des Kaiſers und von vielen andern durch die Stadt Piſa begleitet worden *a*). Bey dieſer Gelegenheit hielt Zenobius eine Lateiniſche Rede vor dem Kaiſer, wovon der Abt Mehus ein Fragment ans Licht geſtellt hat *b*), dieſe Ehre erweckte die Eiferſucht einiger Gelehrten, die den Zenobius derſelben unwürdig achteten. Der Pfarrer der Heiligen Apoſtel zu Florenz des Namens Franz, ſchrieb dem Petrarca in einem noch ungedrukten Brief, die Helikoniſche Quelle ſey hierdurch beſudelt, Petrarca beſchimpft, und die ganze Welt beleidigt worden *c*). Den Petrarca ſelbſt verdroß es, daß ein Teutſcher über den Werth eines Italieniſchen Kopfs urtheilen wollte. De noſtris ingeniis, mirum dictu, judex cenſorque Germanicus ferre ſententiam non expavit *d*). Jedoch hörte er darum nicht auf, ſein Freund zu ſeyn, und hielt ihn für einen ſtarken Dichter,

a) Loc. cit.

b) Loc. cit.

c) ibid. p. 408.

d) Praef. ad Invect. in medic.

Dichter, wie ein vom Abt Sade ans Licht geſtellter Brief, *e*), den er bey der Gelegenheit der 1359 geſchehenen Beförderung des Zenobius zum Amte eines Apoſtoliſchen Sekretärs ſchrieb, deutlich beweiſet; er ſtarb gegen das Jahr 1361 *f*). Philipp Villani macht folgende Beſchreibung von ihm. Dieſer Dichter war von mittelmäßiger Statur, von etwas länglichtem Geſicht, von zarten Geſichtszügen, wie die Jungfräuliche Schönheit, von weißer Farbe. Er drückte ſich rund, deutlich, und anmuthig, wie ein Frauenzimmer aus. Auf ſeinem Angeſichte herrſchte eine natürliche Fröhlichkeit, wodurch er ſich leicht die Freundſchaft anderer erwarb, und wie michs deucht, zeugten ſein Geſicht, und Sprache von einer beſcheidenen Schmeicheley. Er führte ein ſehr ehrbares und keuſches Leben, und man glaubte, er habe die Blume ſeiner Jungfrauſchaft mit ſich ins Grab genommen *g*). Von ſeinen Lateiniſchen Gedichten, die in den Händen ſeiner Anverwandten verloren gegangen ſind, iſt nichts übergeblieben, als fünf wohlgerathene Verſe, die der Abt Mehus ans Licht geſtellt hat *h*). Es ſind aber Briefe, die er im Namen des Pabſts Inno-

e) Loc. cit. p. 499.

f) ibid. p. 582.

g) Vita Zenobij.

h) Vita Ambr. Camald. p. 190.

Innocenz VI geſchrieben hat *i*) und ſeine zierliche Ueberſetzung der Moral des Heiligen Gregorius bis ans 18 Kapitel des 19 Buchs, welche Ueberſetzung hernach von einem andern vollendet worden iſt, gedruckt vorhanden. Der Abt Mehus meldet noch von einer Italieniſchen Ueberſetzung in ottava Rima des Kommentars des Macrobius über den Traum des Scipio, die ſich in der Meiländiſchen Bibliothek zu S. Marco von ihm finden ſoll *k*). Gewiß iſt es, daß das daſige Lateiniſche Gedicht de Sphaera ihm von vielen zugeſchrieben wird. Unter ſeinem Namen finden ſich auch in einem geſchriebenen Codex der Magliabechiſchen Bibliothek zu Florenz einige Gedichte, die aber wegen des darin gemeldten Jahrs 1397, ihm nicht zu gehören können.

VIII. Der Abt Lazzeri hat eine lateiniſche Elegie eines gewiſſen Mojus (Moggio) von Parma, an einen Kanzler des Galeazzo Viſconti, ans Licht geſtellt *l*). Dieſer Dichter ſtand bey Petrarca in ſo hoher Achtung, daß er ihn zur Unterweiſung ſeines Sohns einlud *m*). Er war Hofmeiſter der Kinder des Azzo, Herrn zu Correggio, und es wird in den Briefen eines gewiſſen Venediſchen Kanzlers Benintendi Ravagna-

ni,

i) Martene et Durand. Theſaur. Nov. Anecdot. Tom. 2. p. 844.

k) Loc. cit. p. 192.

l) Miſcellan Coll. Rom. Vol. 1. p. 107.

m) Variar. Ep. 20.

ni, die ſich unter jenen des Petrarca befinden *n*), viel Rühmens von ſeiner Beredſamkeit und Tugend gemacht. Von einem andern Parmeſaniſchen Dichter und Rechtsgelehrten, des Namens Gabrius de Zamoriis, den Petrarca gleichfalls hochſchätzte, haben wir nichts, als einen Brief in Verſen an Petrarca vom Jahr 1344, den der Abt Mehus bekannt gemacht hat *o*). Auch iſt die Dichtkunſt nicht weit her, ob gleich Petrarca, welcher ſehr darin gelobt wird, viel Weſens davon macht *p*). Er iſt der Verfaſſer der Grabſchrift des Meiländiſchen Erzbiſchofs und Herrn, Johann Viſconti, der im Dohm zu Meiland begraben liegt *q*). Aber viel merkwürdiger iſt ein von erſter Kindheit an blinder Tonkünſtler und Dichter, Franz Landini von Florenz, eines Malers Sohn, zu deſſen Lob Chriſtoph Landino, der berühmte Erläuterer des Dante, im 15 Jahrh. undert eine Elegie, die vom Doktor Lami und von Bandini zum Theil aus Licht geſtellt worden iſt *r*), geſchrieben hat. Dieſer ſagt zwar, Franz ſey von Geburt an blind geweſen; aber Philipp Villani, der

n) ibid Ep. 9. 11.

o) Loc. cit. p. 200 etc.

p) Carm. Lib. 2. Ep. 16.

q) Argelati Bibliotheca Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1611.

r) Novelle Letter. 1748. p. 363. etc. Specimen Litterat. Florent. P. 1. p. 37.

der ſein Leben beſchrieben hat *s*), erzählt, er ſey als Kind durch die Pocken blind geworden. Es iſt wunderbar, was dieſer noch ſonſt von ihm ſchreibt. Er habe das Unglück ſeiner Blindheit zu verſüſſen, erſt ſingen, hernach auch auf Saiten und auf der Orgel ſpielen gelernt. Auf der Orgel insbeſondere habe er alle ſeine Zeitgenoſſen an Geſchicklichkeit übertroffen, und ſeine Muſikaliſchen Inſtrumente mit eigener Hand verfertiget. Daher ſey er vom König von Cypern als der vortreflichſte aller Tonkünſtler, nach der Art der Dichter, mit dem Lorbeerkranz zu Venedig gekrönt worden. Alles dieſes findet man in der alten Italieniſchen Ueberſetzung der Lebensbeſchreibungen des Villani. In dem Lateiniſchen Original, welches der Abt Mehus herausgegeben hat *t*), wird noch hinzugeſetzt, er habe ſo gar gewußt, anderer verderbte oder verſtimmte Orgeln wiederherzuſtellen, und es werden daſelbſt auch die Muſikaliſchen Inſtrumente, die er ſpielte, genannt, *Lyra, Limbuta, Quintaria, Ribeba, Avena, Tibiae.* Unter den Inſtrumenten, die er erfunden hat, wird ein mit Saiten überzogenes mit dem Namen *Serena* belegt. Endlich erzählt Villani noch, er habe die Grammatik, Dialektik, und Dichtkunſt vollkommen verſtanden, und auch in Italieniſchen Verſen geſchrieben. Was ſeine Krönung betrift, ſo muß ſie 1364, da

Peter

s) Vite d'illuſtri Fiorent. p. 78. etc.

t) Vita Ambroſii Camald. p. 323.

Peter I König von Cypern zu Venedig war, und dem daſigen Freudenfeſt, wegen des über die Rebellen zu Candia erhaltenen Siegs, beywohnte, vor ſich gegangen ſeyn, wie der Herr Doktor Lami ſehr richtig anmerkt. Es iſt aber alsdenn zu bewundern, warum Petrarca, der dieſes Feſt weitläuftig beſchreibt *u*), weder von dieſer Krönung, noch von Franz Landini Meldung thut. Unter dem Namen Franceſco dagli Organi, welchen man ihm wegen ſeiner beſondern Geſchicklichkeit, auf der Orgel zu ſpielen beygelegt hat, finden ſich einige Italieniſchen Reimgedichte von ihm in der Sammlung des Allacci *x*), und ein Sonet in dem oft angeführten Werk des Abts Mehus *y*). Es ſcheint aber, er habe ſich mehr mit der Lateiniſchen Dichtkunſt abgegeben. Denn der geſagte Herr Abt hat uns zwey Probeſtücke von zwey Lateiniſchen Gedichten, die in der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz ungedruckt verwahrt werden, bekannt gemacht, welche, *Verſus Franciſci Organiſtae de Florentia*, betitelt ſind. Sie nähern ſich ſehr dem Stil des Petrarca. Zwiſchen den Jahren 1364 und 1407 lebte und war Notarius zu Florenz noch ein anderer Dichter, des Namens Dominikus Sylveſters eines gemeinen Mannes Sohn *z*), welcher zwey

Werke,

u) Senil. Lib. 4. Ep. 2.
x) p. 243.
y) p. 325.
z) ibid. p. 327.

Werke, eins in Proſa, von allen Inſeln des Meers, welches in der Königlichen Bibliothek zu Turin ungedruckt verwahrt wird *a*), und eins in Verſen, das iſt, ſieben Schäfergedichte, geſchrieben hat *b*). Die letztern finden ſich mit andern Lateiniſchen Gedichten dieſes Verfaſſers ungedruckt in der Laurenzianiſchen Bibliothek zu Florenz, und Mehus hat Probeſtücke aus vielen davon angeführt. Der berühmte Dithyrambendichter Franz Redi beſaß auch von ihm einige Italieniſche Gedichte *c*).

IX. Nun kommen wir auf einen Dichter, der ſich zugleich mit Aſtrologiſchen Weiſſagungen abgab. Er war von Forli und hieß Jakob Allegretus. Im Jahr 1378 weiſſagte er in einer unter dem Namen Tozus von Antilla herausgegebenen Schrift, die Florentiner würden ſich nicht wieder mit dem Pabſt verſöhnen *d*), und kurz vor 1385 ſoll er Sinibaldino Ordelaffo, Herrn zu Forli eine Verſchwörung wider ſein Leben vermittels der Sterndeutung entdeckt haben *e*). Colutius Salutatus verſuchte es einigemal, ihn von dem Unweſen der Sterndeutung durch Briefe

a) Catal. Bibl. Reg. Taurin. vol. 2. p. 113. Cod. 494.

b) Mehus loc. cit.

c) Annotaz. al Ditiramb. p. 120.

d) Mehus loc. cit. p. 308.

e) Marcheſi vit. illuſtr. Foroliv. p. 257.

ſe zu überführen *f*), es ſcheint aber nicht, daß er ſeinen Endzweck erreicht habe. In ſeinen Briefe, der in der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz verwahrt wird, lobt er des Sterndeuters feurigen Witz, und einige Lateiniſche Schäfergedichte, die er von ihm erhalten hatte, und nicht mehr vorhanden ſind. Tommaſini ſpricht in ſeiner Paduaniſchen Bibliothek von zwey andern Lateiniſchen Gedichten des Allegretus, deren eins Falterona betitelt, und das andere ad Ludovicum Hungariae regem 1390 (beſſer 1380) gerichtet iſt, welche in der Bibliothek der Lateraniſchen Chorherrn zu S. Johann von Verdara verwahrt werden *g*). Das merkwürdigſte, was wir von ihm wiſſen, iſt die Stiftung einer Dichter-Akademie zu Rimini *h*), als er ſich daſelbſt befand, Karl Malateſta, der 1385 die Herrſchaft dieſer Stadt erlangte, in denen ſchönen Wiſſenſchaften zu unterweiſen *i*). Dieß iſt die älteſte der Italieniſchen Akademien, wovon man Meldung findet. Man kann ſein Sterbejahr nicht beſtimmen. Jedoch iſt gewiß, daß Colutius Salutatus, der 1406 ſtarb, ihn überlebt hat, weil er in einem oben gemeldten Briefe von ihm, als ſchon Verbliechenen Meldung thut.

X. In

f) Mehus loc. cit.

g) Bibl. Patav. MSS. p. 23.

h) Annal. Foroliv. Script. Rer. Ital. vol. 22. p. 188.

i) Mehus loc. cit. p. 352.

X. In einem geſchriebenen Codex der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz finden ſich drey Lateiniſche Gedichte eines gewiſſen Jakobs von Figline aus Toskana, Sekretärs des Kardinals Peter Corſini, welche an einen andern Dichter, des Namens Johann Moccia von Neapel, der gleichfalls die Stelle eines Sekretärs bey dem Kardinal Jakob Orſini begleitete, und von welchem ſich auch einige Verſe in dem geſagten Codex finden, am Ende dieſes Jahrhunderts gerichtet ſind *k*). Viele andere dergleichen Lateiniſche Verſe und kleine Gedichte anderer unbekannten und meiſtens ſchlechten Dichter des 14 Jahrhunderts finden ſich in den Bibliotheken Italiens, beſonders in jenen zu Florenz. Wir würden aber Zeit und Gedult verlieren, wenn wir uns noch länger bey ihnen, und ihren unbedeutenden Schriften aufhielten. Ich eile, das Kapitel von den Lateiniſchen Dichtern dieſes Jahrhunderts mit einem zu ſchlieſſen, der mehr als die meiſten unter den andern unſere Aufmerkſamkeit verdient. Ich meine Linus Colutius Pierius Salutatus, dem ſeine Zeitgenoſſen faſt eben ſo viele Lobſprüche, als dem Petrarca, beylegen. Von ihm haben unter ſeinen Zeitgenoſſen Philipp Villani *l*), Domenico di Bandino von Arezzo *m*),

 Gian-

k) Mehus Vita di Lapo da Caſtiglione p. 41.

l) Vite d' illuſtri Fiorentini.

m) Fons Rer. memorabilium, *opus ineditum*;

Giannozzo Manetti *n*), und andere alte und neuere Schriftſteller Nachrichten hinterlaſſen, welche der Herr Abt Mehus *o*), und Rigacci in der Vorrede des erſten Bandes ſeiner Herausgabe der Briefe dieſes Dichters geſammelt haben. Linus und Colutius ſcheinen Diminutiva des Namens Nicolaus, und ſo viel als Nicolinus, und Nicolutius, zu ſeyn, obgleich Leonhard von Arezzo die Benennung Linus als ein Affektirtes Alterthum tadelt *p*). Er wurde 1330 in einem Toskaniſchen Städtgen Valdinievole gebohren. Sein Vater war Piero (Peter) Salutati ein tapferer und Kriegserfahrner Mann, der in den damaligen bürgerlichen Unruhen aus Toskana verbannt, und von Taddeo Pepoli, der ſich 1337 zum Herrn der Stadt Bononien aufgeworfen hatte, eingeladen worden war, zog dahin, und diente dem geſagten Herrn, bis er nach eilf Jahren ſtarb. Hier legte Colutius den erſten Grund zur Gelehrſamkeit. In der Grammatik und Redekunſt hatte er Peter von Muglio, einen berühmten Mann, zum Lehrer. Von Natur war er zu den ſchönen Wiſſenſchaften geneigt, mußte ſich aber, ſeinem Vater zu willfahren, der Rechtswiſſenſchaft ergeben. Da aber derſelbe

n) Vita di Coluccio V. Mehus vita Ambroſ. Camald. p. 286. etc.

o) ibid.

p) Epiſt. vol. 2. p. 173.

ſelbe todt war, widmete er ſich gänzlich der Wohlredenheit, und Dichtkunſt. Darauf begab er ſich, man weiß nicht wann, nach Florenz, wo er ſich wahrſcheinlich einige Jahre aufhielt. Im Jahr 1368 finden wir ihn als Apoſtoliſcher Sekretär, wie aus einem Brief des Petrarca an deſſelben Amtsgenoß Franz Bruni erhellet *q*), in den Dienſten Urbans V, mit welchem er im nemlichen Jahr nach Rom zog, welches ein zu Viterbo in dieſem Jahr von ihm geſchriebener Brief beweiſet *r*). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er den Päbſtlichen Hof verlaſſen habe, da Urban V nach Avignon zurückkehrte. Denn nach des geſagten Pabſts kurz darauf erfolgtem Tod gratuliert er in einem Brief dem Sekretär Bruni zu ſeiner unter dem neuen Pabſt geſchehenen Beſtätigung in ſeinem Amte, ohne von ſich ſelbſt ein Wort zu ſagen, und befindet ſich mit ſeiner Gemahlin zu Lucca, da der Päbſtliche Hof zu Avignon iſt. Seine Gemahlin war Piera aus Peſcia, welche 1396 ſtarb, nachdem ſie ihm zehn Kinder zur Welt gebracht hatte *s*).

XI. Der weit ausgebreitete Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit machte, daß er, wie Dominikus von Arezzo ſagt, von Kaiſern, Königen, und Päbſten an ihre Höfe eingeladen wurde. Er zog aber

q) Senil. Lib. 11. Ep. 2.

r) Baluz. Miſcellan. vol. 3. p. 108. Edit. Lucenſ.

s) Siehe Mazzuch. Not. ad Villan. p. 21. not. 3.

aber allen Anerbietungen Florenz vor, wo er 1375 Kanzler der Republik wurde, wie der Graf Mazzuchelli beweiſet *t*), und dieſe Ehrenſtelle über 30 Jahr begleitete. Viele ſeiner Briefe ſind daher im Namen der Republik geſchrieben, und einige auch in ſeinem eigenen Namen, welche beweiſen, daß er ſich alle Mühe gab, die damalige Trennung der Kirche zu vermitteln. Hiervon zeugen beſonders ſeine zween lange Briefe an Pabſt Innocenz VII *u*) und an Jodocus Markgraf von Brandenburg *x*). Seine Briefe wurden damals für ſo beredt und kraftvoll gehalten, daß wie Pabſt Pius II erzählt, der Meiländiſche Herzog Johann Galeazzo Viſconti geſagt haben ſoll, ein Brief des Colutius könne ihm mehr ſchaden, als tauſend Florentiniſche Reuter *y*). Die Geſchäfte ſeines Amts mußten in ſeinen unruhigen Zeiten ungemein wichtig und überhäuft ſeyn. Nichtsdeſtoweniger unterließ er nicht, zum beſten der Gelehrſamkeit zu arbeiten, der gelehrten Geſellſchaft des Marſilius beyzuwohnen, die Codices alter Schriftſteller zu verbeſſern, und ihrer ſo viel aufzuſuchen und zu ſammlen, als ihm möglich war. Die Lobſprüche, die ihm von ſeinen Zeitgenoſſen wegen ſeiner ausgebreiteten vielfachen

t) ibid. p. 27. not. 20.

u) Epiſt. vol. 2. p. 1.

x) ibid. p. 110.

y) Comment. p. 454.

fachen Gelehrſamkeit, beſonders aber wegen ſeiner Beredtſamkeit, beygelegt werden, ſind ſo hoch getrieben, daß man nicht daran zweifeln kann, er ſey ein allgemeines Wunder ſeines Zeitalters geweſen. Philipp Villani nennt ihn den Affen des Cicero; und es kann gar wohl ſeyn, daß ſein Stil, der oft kraftvoller und nachdrücklicher iſt, als jener des größten Theils ſeiner Zeitgenoſſen, zu ſeinen Zeiten den nemlichen Eindruck gemacht habe, als was Cicero mit ſeiner Beredtſamkeit bey den Römern vermochte, ob er gleich dieſem hierin nicht ähnlicher war, als ein Affe dem Menſchen iſt. Es iſt ſonderbar, daß ſeine große Fertigkeit in der Lateiniſchen Dichtkunſt, worin ihn ſeine Zeitgenoſſen faſt dem Virgil ſelbſt gleich achteten, ihm nicht bey ſeinen Lebzeiten den Lorbeerkranz zu wege gebracht habe. Er erhielt ihn erſt nach ſeinem 1406 erfolgten Tod auf der Bahre. Die Florentiner hatten lang vorher vom Kaiſer die Erlaubniß erhalten, ihn als einen Dichter zu krönen; ſie hatten es aber aus unbekannten Urſachen unterlaſſen. So erzählt es der Vallombroſaner Mönch und Zeitgenoß Lucas von Scarperia, deſſen Zeugniß vor den Briefen des Colutius in der Herausgabe des Rigacci zu finden iſt. Dieſer rühmt ihn als einen freundlichen und ehrlichen Mann, den ſeine Mitbürger ungemein liebten.

 XII.

XII. Obgleich Colutius ſehr viele Werke ſo wohl in Proſa als in Verſen geſchrieben hat, ſo ſind doch nur wenige davon im Druck erſchienen. Dieſe ſind ſeine Briefe, ein Buch de Nobilitate Legum ac Medicinae, gedruckt 1542 zu Venedig, ein Sonet beym Creſcimbeni *z*), einige Lateiniſche Gedichte, die ſich in der Sammlung der Werke degli illuſtri Poeti Italiani finden *a*), einige andere, die der Abt Zaccaria herausgegeben hat *b*) und einige Fragmente, die der Abt Mehus ſeiner Lebensbeſchreibung des Camaldoleſermönchs Ambroſius einverleibt hat. Viele ſeiner Schriften liegen noch ungedruckt in den Bibliotheken, beſonders zu Florenz, von welchen der Abt Mehus ausführliche Nachricht giebt *c*). Unter andern Dingen ſpricht er von einem Streit zwiſchen ihm und einen Camaldoleſermönch Johann von S Miniato, welcher mit übertriebenen Eifer wider das Leſen der Heidniſchen Dichter loszog, und ſo viel bewirkt hatte, daß es Menſchen gab, die von des H. Auguſtins Büchern von der Stadt Gottes, worin die alten Dichter angeführt werden, mit Verachtung ſprachen *d*). Dieſen Mönch widerlegte er in Briefen. Darauf giebt der Herr Abt Nach=

z) Comment. P. 3. p. 183.

a) Vol. 8. p. 293.

b) Iter Litterar. p. 337.

c) Loc. cit.

d) ibid. p. 293.

Nachricht von einem andern Streit mit einem Dominikanermönch Johannes Dominici, welcher ihm Schuld gab, er habe in einem ſeiner Werke de Fato et Fortuna etwas wider die Katholiſche Religion eingeſtreuet, wider welchen er aber ein Buch ſchrieb des Titels Lucula noctis *e*). Seine Schriften ſind verſchiedenen Inhalts. Einige ſind Mythologiſch und Allegoriſch, als jene *de Laboribus Herculis;* einige Philoſophiſch, als jene *de Fato et Fortuna, de Saeculo et Religione, de Verecundia;* andere Politiſch, wie jene *de Tyranno de Regno electivo et ſucceſſivo, de Coronatione Regia;* andere Philologiſch, als jene *de Nobilitate Legum et Medicinae* und *quod Medici eloquentiae ſtudeant,* andere Oratoriſch, als da ſind, ſeine Deklamationen, eine Strafſchrift wider einen gewiſſen Vicentiner Anton Loſchi, der die Florentiner in einer Schrift verunehrt hatte, und einige andere Reden. Es ſind endlich noch viele ungedrukte Briefe, viele Lateiniſche und Italieniſche Gedichte, worunter ein Stück von einer Lateiniſchen Ueberſetzung deß Dante iſt, wo von Mehus eine Probe anführt *f*). Jedoch hat dieſer fleißige Forſcher der Alterthümer des Colutius ein Gedicht vom Krieg des Pyrrhus wider die Römer, ſeine acht Eklogen, und andere Lateiniſche Gedichte, die ihm von ſeinen Zeitgenoſſen zuge-

 ſchrie-

e) ibid. p. 298.

f) ibid. p. 309.

ſchrieben werden, in den Florentiniſchen Biblio=
theken nicht finden können *g*). So hatte er
auch die Lebensgeſchichte des Dante, Petrarca,
und Boccaccio geſchrieben, und der Herr Abt
Mehus verſichert, ſie geleſen, und es mit ſei=
nem größten Misvergnügen geſehen zu haben,
als ſie jemand außer Landes trug.

XIII. Etwas von der Theatraliſchen Dicht=
kunſt. Es iſt ſchon ſonſt wo unterſucht worden,
ob die Theatraliſche Dichtkunſt im 13 Jahrhun=
dert wieder aufgelebt ſey, und wir haben gefun=
den, daß kein Werk von dem geſagten Zeital=
ter vorhanden iſt, welches zur Schauſpielkunſt
gehöre, oder beweiſe, daß ſich jemand darin
geübt habe. Auch in dieſem 14 Jahrhundert
hat man zwar wie im vorigen das Leben und
Leiden Chriſti, öffentlich vorgeſtellt *h*), Vorſtel=
lungen von der nemlichen Art des vorigen
Jahrhunderts, die nichts weniger als Luſt= oder
Trauerſpiele waren. Man hat aber auch wah=
re Schauſpiele in dieſem Jahrhundert zu ſchrei=
ben angefangen. Der erſte, der ſo viel wir wiſ=
ſen, es unternahm, war Albertinus Muſſa=
tus. Er ſchrieb zwey Lateiniſche Trauerſpiele
welche noch vorhanden ſind; das eine heißt
Eccerinis (Eccelinis) von dem berühmten Ez=
zelin von Romano, das andere *Achilleis*. Bei=
de ſind Nachahmungen der Trauerſpiele des
Sene=

g) p. 310.
h) Script. Rer. Ital. vol. 24. p. 1209.

Seneca, und haben faſt alle die Fehler, die man in ſolcher Art von Gedichten begehen kann; welches aber auch in ſolchen Zeiten, wo die Tragiſchen Dichter der Griechen noch unbekannt waren, nicht anders ſeyn konnte. Auch Petrarca that einen Verſuch Dramatiſcher Dichtkunſt. In ſeiner Jugend ſchrieb er ein Lateiniſches Luſtſpiel des Titels *Philologia* zur Beluſtigung des Kardinals Johann Colonna *i*). Hernach aber erkannte er, daß es nicht viel taugte, und wollte es nicht einmal ſeinen Freunden mittheilen *k*); woher es denn auch verloren gegangen iſt. Es werden zwar in der Laurenzianiſchen Bibliothek zu Florenz noch andere zwey Dramatiſche Werke, eins von der Einnahme der Stadt Caeſena durch den Cardinal Albornoz 1357, das andere von den Begebenheiten der Medea, unter dem Namen des Petrarca verwahrt; allein der Herr Abt Mehus beweiſet aus dem Lateiniſchen Stil derſelben, daß ſie einen andern zum Verfaſſer haben müſſen *l*). Endlich hat auch Johann Manzini von Motta, aus der Provinz Lunigiana gebürtig, gegen das Ende des 14 Jahrhunderts über den Fall Antons Della Scala, als dieſer die Herrſchaft der Stadt Verona verlor, ein Lateiniſches Trauerſpiel geſchrieben, wie er ſelbſt ſchreibt in einem

i) Famil. Lib. 2. Ep. 7.

k) ibid. Lib. 7. Ep. 16.

l) Vit. Ambr. p. 239.

nem ſeiner 13 Briefe, die der Herr Abt Lazzeri ans Licht geſtellt hat *m*). Er ſelbſt führt auch einige Verſe davon an, welche ſo beſchaffen ſind, daß man ſchwerlich verlangen kann, das übrige zu ſehen. Dieß iſt der elende Anfang der Dramatiſchen Dichtkunſt im vierzehnten Jahrhundert.

Das 3. Kapitel.

Grammatik und Wohlredenheit.

I. Je mehr in dieſem Jahrhundert die Anzahl der Schüler und Univerſitäten in Italien zunahm, deſto größer wurde die Anzahl der Lehrer der Grammatik, und Rhetorik. Die Lehre dieſer Künſte wurde oft nur einem Manne anvertrauet, oft auch unter zween und mehrere getheilt. Aber ordentlicher Weiſe war ein Lehrer der Grammatik ein Mann, der dasjenige zu lehren wußte, was man damals von einem Redner oder beredten Manne verlangte, nemlich nicht nur ohne Fehler zu reden und zu ſchreiben, ſondern es auch mit der Zierlichkeit zu thun, derer man damals fähig war. Dieß lehrte man nicht etwa nach dem Stil des Lateiniſchen Pſalters, oder der Vulgata, oder der Schriften des Heiligen Gregorius, woher in vergangenen Jahrhunderten das Mönchlatein entſtanden war, ſondern nach Römiſchen Schriftſtellern, deren Erklärung der Hauptgegenſtand der Lehrer der Gram-

m) Miſcell. Coll. Rom. Vol. 1. Ep. 12.

Grammatik, ſo wie derſelben Nachahmung das Ziel der Lehrer der Redekunſt war. Wir wollen beyde in ein Kapitel faſſen, und erſt von denn Handeln, die ſich mehr unter ihnen ausgezeichnet haben, hernach auch diejenigen nicht vergeſſen, die Proben ihrer Beredſamkeit hinterlaſſen haben, ob man gleich nicht beweiſen kann, daß ſie die Grammatik oder Rhetorik öffentlich lehrten.

II. Ein entſcheidendes Kennzeichen, daß man in dieſem Jahrhundert auf dem rechten Weg war, zum guten Geſchmack in den Schönen Wiſſenſchaften zu gelangen, iſt die allgemeine Beſtrebung die Klaſſiſchen Schriftſteller aufzuſuchen, zu erklären, und in die gemeine Sprache zu überſetzen. Albert von Piagentina ein Florentiner *n*) überſetzte des Boethius Werk de Conſolatione Philoſophiae, welche Ueberſetzung Domenico Maria Manni 1735 zu Florenz zum Druck befördert hat. Er war erſt Notarius *o*) und nach einer gegründeten Muthmaßung des Herrn Manni auch Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften zu Florenz, und wahrſcheinlich auch gegen das Jahr 1315 zu Bononien. Wenn Alidoſi dieſen Albertinus von Piacenza nennt *p*), ſo verwechſelt er Piagentina, welches

n) Mehus Vita Ambr. Camald. p. 188. etc.

o) ibid.

p) Dottor. Foraſtieri di Teolog. p. 2.

ches eine Gegend der Stadt Florenz iſt mit Piacenza oder Placentia. Aus einem alten Codex der obengemeldten Ueberſetzung führt der Abt Mehus an *q*), er habe dieſelbe 1332 in der Gefangenſchaft zu Venedig angefangen und verfertiget, und ſey daſelbſt auch geſtorben. Unter dem Namen Alberto vom Florenz, welcher von dem vorigen nicht unterſchieden zu ſeyn ſcheint *r*), finden ſich auch zu Florenz verſchiedene Codices einer Proſaiſchen Ueberſetzung der Heroiden des Ovids. Die Aeneide des Virgils überſetzte in Italieniſche Proſa Meo Ugurgieri von Siena *s*). Das nemliche that Andreas Lancia, welcher noch andere Römiſche Schriftſteller überſetzt hat. Andere Ueberſetzungen kamen im nemlichen Jahrhundert durch Philipp Ceffi, Matthäus Bellebuono, Nikolaus Ventura und durch andere zu Stande *t*). Von andern Toſkaniſchen Lehrern der Grammatik wiſſen wir faſt nichts anders, als daß ſie berühmt waren. Solche ſind, Johannes Mazzuoli von Strada, Vater des Dichters Zenobius, welcher viele Jahre zu Florenz die Grammatik lehrte, und nebſt ſeinem Sohn auch den Boccaccio zu Schülern hatte; Maeſtro Filippo, ein Amtsgenoß des vorigen

q) Loc. cit.

r) Mehus loc. cit.

s) Delizie Toſcane Tom. I. p. 105.

t) Mehus loc. cit. p. 183.

gen zu Florenz, von welchem man ein ungedruktes Werk von den Anfangsgründen der Lateiniſchen Sprache in den Florentiniſchen Bibliotheken verwahrt. Er ſtarb daſelbſt 1340 *u*); Bruno von Florenz, Sohn eines Tuchſcheerers, von welchem Philipp Villani erzählt, er habe den alten darin nachgeahmt, daß er ſeine Schüler deklamieren ließ, ſey in ſeinem 30 Jahre 1348 an der Peſt geſtorben, und habe ein Buch von den Figuren und Redensarten hinterlaſſen *x*); welches aber nicht mehr vorhanden iſt. Petrarca hat ihn mit einem Briefe beehrt *y*); Bandinus, Vater des oft von uns genannten Dominicus von Arezzo, von welchem dieſer in ſeiner ſo betitelten Quelle merkwürdiger Dinge viel gutes erzählt, er habe ſich durch die Beredſamkeit ſonderbar ausgezeichnet, öffentliche Schule gehalten (wahrſcheinlich zu Arezzo), ſchöne und Gedankenreiche Briefe und vortrefliche Reden geſchrieben, und ſey 1348 an der Peſt geſtorben *z*). Von den gedachten Briefen, und Reden ſcheint nichts mehr vorhanden zu ſeyn. Aber in einem Codex, den ehedem Franz Redi beſaß, finden ſich unter ſeinem Namen einige kleine Italieniſche Gedichte *a*) Quadrio hat ihn mit

u) ibid. p. 186

x) Vite d' illuſt. Fior. p. 60.

y) Famil. Lib. 7. Ep. 14.

z) Mehus p. 130.

a) Mazzuch. Scritt. Ital. Tom. I. P. 2. p. 1021.

mit Brandin von Padua und Ciacconio mit ſeinem Sohn Dominicus *b*) verwechſelt. Auch iſt er von dem Theologen Bandinus, Verfaſſer eines Auszugs des Magiſters Sententiarum, der anderswo ſchon vorgekommen iſt, unterſchieden.

III. Gleichwie die Univerſität zu Bononien die älteſte und Vornehmſte war, ſo hat ſie, in dieſem Jahrhundert auch mehrere und vornehmere Lehrer der Grammatik und Rhetorik gehabt. Im Anfang dieſes Jahrhunderts blühete daſelbſt Johann Buonandrea, ein gebohrner Bononier, welcher die Rhetorik von 1312 bis 1321, da erſtarb, daſelbſt lehrte, *c*). Es ſind von ihm einige Italieniſche Reimgedichte gedrukt *d*), und in der Riccardiſchen Bibliothek zu Florenz befindet ſich una iſtruzione per iſcrivere lettere *e*). Ghirardacci führt eine Urkunde an, worin erzählt wird, dem Buonandrea ſey in ſeinem Lehramte gefolgt Bartolinus Sohn des Benincaſa von Canullo, welcher ehedem Repetitor, und Schüler ſeines Vorgängers geweſen war, und habe ſich ſo wohl verhalten daß er das Rhetoriſche Fach zu Bononien aufrecht erhielt, und viel Nutzen ſchafte. Er las, (heißt

b) Biblioth. p. 233.

c) Ghirardacci Stor. di Bol. Tom. 1. p. 151. Tom. 2. p. 17.

d) Mazzuch. T. 2. P. 4. p. 3328.

e) Lami Catal. Bibl. Riccard. p. 79. 212.

es weiter) zweymal des Jahrs den Tullius, von Lukas Tag an bis zu Oſtern, und von dieſem Feſt bis zu Michaelis Tag. Auch laß er zweymal des Jahrs die Kunſt aus dem Latein zu überſetzen und Briefe zu ſchreiben (ein von ihm geſchriebenes Werk) von der Faſten an bis kurz vor Oſtern *f*). Hieraus ſiehet man ungefehr die Zeitordnung, und die Methode, welche die Lehrer der Rhetorik zu Bononien beobachteten. Die Bücher des Tullius, wovon hier Meldung geſchieht ſcheinen entweder die ad Herennium, oder de Inventione geweſen zu ſeyn; denn die Bücher de Oratore waren damals wenig bekannt. Nach Bartolinus, von welchem man 1328 zum letzten mal Nachricht findet *g*), blühete zu Bononien mehr als alle übrige Lehrer der Redekunſt vor und nach ihm in dieſem Jahrhundert, Petrus von Muglio. Er war zu Bononien gebohren *h*), und lehrte erſt zu Padua *i*), hernach gegen das Jahr 1368 zu Bononien die Rhetorik und Grammatik, wo er 1382 ſtarb, wie eine alte Bononiſche Chronik bezeuget, wo ihm zugleich das Lob beygelegt wird, er ſey Doktor der Gammatik, und einer der gelehrteſten Männer, die ſeit geraumer Zeit zu Bononien geblühet

f) Ghirardacci loc. cit. Tom. 2. p. 17. etc.

g) ibid. p. 83.

h) Petrar. Senil. Lib. 14. Ep. 10.

i) Mehus Vita Ambr. p. 250.

geblühet haben, geweſen. *k*). Colutius ſchreibt von ihm in einem Brief, ſo lang Bononien die Mutter der Studien bleibt, wird Peters Name alle Lehrer an Ruhm übertreffen *l*). Auch Petrarca und Boccaccio beehrten ihn mit ihrem Briefwechſel, und achteten ihn ſehr hoch *m*). Aber von dieſem großen Manne iſt kein Werk vorhanden.

IV. Unter die wohlverdienten Lehrer dieſes Jahrhunderts gehört auch Rinaldus von Villafranca, welcher gegen das Jahr 1343 zu Verona die Grammatik lehrte, und 1345 des Petrarca Sohn Johannes zum Schüler bekam *n*). Des Petrarca an ihn geſchriebene Briefe beweiſen, wie hoch er ihn ſchätzte. Er ſtarb zu Verona 1348, wie ſeine Grabſchrift bezeuget *o*). Maffei zeigt einige Schriften dieſes Grammatikers an, die nicht viel bedeuten *p*). Gleichwie Rinaldus der Lehrer des Sohns des Petrarca war, ſo war ein anderer Grammatiker des Namens Donatus von Caſentino ſein Gevatter, weil er ſeiner Tochter Sohn aus der Taufe gehoben

k) Scrip. Rer. Ital. Vol. 18. p. 524.

l) Vol. 2. p. 99. 102. Epiſt.

m) Senil. Lib. 4. Ep. 2. 3. Lib. 13. Ep. 6. Lib. 14. Ep. 10. Mehus Loc. cit.

n) Sade Mem. T. 2. p. 228.

o) Maffei Verona illuſtr. P. 2.

p) ibid.

hoben hatte. Er nennt ihn oft in ſeinen Brieſen Apennigena, weil der Toſkaniſche Diſtrikt Caſentino, wo er zu Pratovecchio zur Welt kam, am Apennin liegt; und zeigt überall eine recht zärtliche Freundſchaft gegen ihn *q*). Er war Lehrer der Grammatik zu Venedig ſeit vielen Jahren als ihn 1363 Petrarca kennen lernte; und 1368 ſtand er noch immer daſelbſt dieſem Lehramte vor. Endlich wurde er, man weiß nicht wann, nach Ferrara berufen, den jungen Margraf Nicolaus von Eſte zu unterweiſen, welcher ihn 1398 zum Kanzler machte *r*). Auf Befehl dieſes Markgrafen überſetzte er das Buch des Petrarca von den berühmten Männern ins Italieniſche, und ihm widmete er auch ſeine Ueberſetzung des Boccaccio von den berühmten Weibern, wovon zwo Abſchriften in der Königlichen Bibliothek zu Turin verwahrt werden. Sonſt hat man kein Werk von ihm.

V. Hingegen finden wir viele Schriften in verſchiedenen Bibliotheken von Johannes de Ravenna, Lehrer der Rhetorik zu Florenz am Ende des 14 Jahrhunderts. In der Königlichen Bibliothek zu Paris finden ſich, Ioannis de Ravenna Dragmalogia ſive Dramatologia, id eſt, Dialogus Venetum inter et Paduanum de eligibili vitae genere — Ejusdem Conventio

q) Senil. Lib. 3. Ep. 1. L. 5. Ep. 5. 6. 7. Lib. 8. Ep. 6. Lib. 9. Ep. 4. 5. Lib. 14. Ep. 9.

r) Script. rer. Ital. Vol. 18. p. 933.

tio Podagram inter et Araneam — Liber Rerum memorandarum — Hiſtoria Raguſii — Hiſtoria Familiae Carrarienſis *s*), in der Bibliothek des Kollegiumß Balliol zu Oxford; Io. de Ravenna Rationarium vitae — de Conſolatione in obitum filii — Apologia ejus — de introitu ejus in aulam — de fortuna aulica — de Dilectione regnantium — de luſtro Alborum in urbe Padua — Narratio violatae pudicitiae — Dialogus cui titulus doloſi actus *t*); in der Vatikaniſchen Bibliothek: Hiſtoria Eliſiae (welches von dem obengenannten Werk Narratio violatae pudicitiae, nicht unterſchieden iſt) und Hiſtoria Lugi et Conſelicis, von welchen beiden Werken die Vorreden der Kardinal Querini ans Licht geſtellt hat. Dieß iſt auch das einzige, was von den Werken dieſes Gelehrten zum Druck befördert worden iſt. In des P. degli Agoſtini Geſchichte der Venediſchen Schriftſteller, wird noch von einem Kommentar dieſes Gelehrten über den Valerius Maximus Erwehnung gethan *u*), wo er Kanzler des Herrn zu Padua genannt wird. Dergleichen Zeugniſſe, welche beweiſen daß Johann von Ravenna viele

Jahre,

s) Catal. MSS. Bibl. Reg. Pariſ. Vol. 4. p. 449. Cod. 6494.

t) Catal. Codd. MSS. Angl. et Hibern. Vol. 2. in Codd. Coll. Balliol. p. 8. cod. 290.

u) Scritt. Venez. Tom. 2. p. 29.

Jahre, und zwar gegen die nemliche Zeit, als er nach andern Zeugniſſen ſich auch zu Florenz befunden haben ſoll, zu Padua die Rhetorik gelehrt habe, giebt es viele. Secco von Polenta, ein Zeitgenoß, ſagt ausdrüklich, Johann von Ravenna habe zu Padua die Beredſamkeit gelehrt *x*). Franciſcus Barbarus, der 1398 gebohren war, hatte ihn daſelbſt zum Lehrer *y*); und 1399 war er zu Padua Kanzler des Fürſten Franz von Carrara *z*). Hingegen wiſſen wir, daß er 1397 als Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften nach Florenz berufen wurde, wie aus dem ihm zugeſchickten Dekret ſelbſt erhellet *a*), und daß er daſelbſt 1412 durch ein anderes noch vorhandenes Dekret daſelbſt in ſeinem Amte den Dante zu erklären beſtätiget wurde *b*); worin noch ausdrücklich geſagt wird, er habe ſchon ſeit vielen Jahren die Rhetorik zu Florenz gelehrt. Dazu kommt noch, daß er, als Paduaniſcher Lehrer, Sohn des Convertinus, als Florentiniſcher aber de Malpaghinis, und Jakobs Sohn zugenannt wird. Hingegen beweiſet der Herr Abt Mehus aus verſchiedenen an ihn nach Florenz geſchriebenen Briefen, daß

 er

x) Mehus Vita ambr. p. 251.

y) Degli Agoſtini loc. cit.

z) Facciolati de Gymn. Patav. Syntagm. 12. p. 167.

a) Mehus p. 348.

b) Salvini Prefaz. a Faſti conſolari.

er auch als Florentiniſcher Lehrer Johannes Converſanus *c*) welches mit Convertinus eins ſeyn kann, genannt wurde. Hingegen ſagt Mehus, den Namen Converſanus haben ihm die Florentiner, wegen ſeines langen Umgangs mit ihnen, gegeben. Es ſcheint alſo, man müſſe zwey gleichzeitige Lehrer des Namens Johann von Ravenna annehmen, von denen der Florentiniſche ein Sohn Jakobs Malpaghini, der Paduaniſche aber ein Sohn des Convertinus Perretti ſey. Dieſen Zunamen giebt dem leztern der Herr Abt Ginanni, weil Johann Peter Ferretti, ein Schriftſteller des 16 Jahrhunderts ſagt, Johannes von Ravenna ſey aus ſeinem Geſchlecht geweſen *d*). Weil jedoch die Zeitgenoſſen nie ausdrücklich ſagen, daß zween verſchiedene berühmte Lehrer dieſes Namens zu gleicher Zeit gelebt haben, auch nie zwey Zeugniſſe auf ein und das nemliche Jahr, wo er, wenn er der nemliche wäre, ſich zu Florenz und Padua zugleich befunden haben würde, zuſammentreffen, ſo iſt es nicht unmöglich, daß er in verſchiedenen Jahren bald zu Padua, bald zu Florenz die Redekunſt gelehrt habe, zumalen, da es in dieſen Zeiten ſehr gebräuchlich war, daß die Lehrer bald von dieſer, bald von jener Univerſität für wenige Jahre gemiethet wurden. Auch weiß man insbeſondere von dem Johann von Ravenna, der ſich in ſeiner Jugend ſeit 1364

c) Loc. cit.

d) Scritt. Ravenna. Tom. I. p. 214.

1364 bey Petrarca aufhielt, und von ihm als ein Sohn ernährt und zärtlich geliebt wurde *e*), von einem unruhigen Reiſegeiſt belebt war *f*). Er verließ den Petrarca zweymal, ſich in der Welt umzuſehen. Er ſcheint aber auch das zweitemal zurückgekommen, und von Petrarca wieder gütig aufgenommen worden zu ſeyn, weil Colutius in einem Briefe ſagt, er habe ſich faſt drey Luſtra bey ihm aufgehalten *g*). Nach dem Jahre 1374, da ſein Lehrer und Wohlthäter zu Padua ſtarb, iſt er wahrſcheinlich Lehrer zu Padua geworden, und nach dem Jahre 1397 kann er es abwechſelnd bald zu Florenz, und bald zu Padua und vielleicht auch zu Venedig, wie Volterran will *h*), geweſen ſeyn. Was die zwey verſchiedene Namen, die ſeinem Vater beygelegt werden, betrift, ſo können ſie beide demſelben eigen geweſen ſeyn, und Johann Peter Ferretti konnte von Mütterlicher Seite her von ihm abſtammen. Auf dieſe weiſe, deucht mich, laſſen ſich die widerſprechenden Nachrichten zuſammenſtimmen. Der Herr Abt Mehus muthmaßt, er ſey 1420 geſtorben. Was ihm die größte Ehre macht, iſt, daß die vortreflichſten Männer des 14 Jahrhunderts ſich in ſeiner Schule gebildet

 haben,

e) Sade memoires T. 3. p. 700. Senil. Lib. 5. Ep. 6. 7.

f) ibid. et Lib. XI. Ep. 8. 9.

g) Mehus p. 251.

h) Anthropolog. Lib. 21.

haben, als da ſind Leonardo von Arezzo, Paul Sforza, Robert Roſſi, Peter Paul Vergerius, Ognibene von Vicenza, Guarinus von Verona, Karl von Arezzo, Ambroſius der Camalduleſer, Poggius von Florenz, Franz Barbarus, Franz Philelphus, und Jakob de Angelo. Dieſe werden vom Mönch Jakob Philipp von Bergamo ſeine Schüler genannt *i*); und ich will itzt nicht Bürge davor ſeyn, daß ſich nicht einige darunter finden, deren Alter nicht auf die Zeit unſeres Johannes von Ravenna paßt.

VI. Weil wir den Lehrern der Grammatik und Beredtſamkeit die Wiederherſtellung der ſchönen Wiſſenſchaften größten Theils zu verdanken haben; ſo dürfen wir nicht leicht einen übergehen, deſſen Name mit Ruhm auf unſere Zeiten gekommen iſt. Zu dieſen gehören noch Antonius Plebanus de Vado, welcher nicht nur 1381 zu Florenz zum öffentlichen Vorleſer des Dante beſtellt wurde, ſondern daſelbſt auch Lehrer der Lateiniſchen Grammatik, Rhetorik, und Logik war, und mit dem blinden Organiſten Franz, der ihn optimum inſtructorem nennt, und mit Colutius Briefe wechſelte *k*); ſein Kollega Dominicus von Arrezzo, ein ſehr berühmter Mann, von welchem wir in folgendem Jahrhundert ausführlich handeln werden; Guido von Reggiolo, ein Dominikaner Mönch welcher in einem Todtenregi-

i) Supplem. Chronic. Lib. 14.

k) Mehus p. 324.

tenregiſter des Kloſters S. Maria Novella zu Florenz, wo er 1394 ſtarb, grammatico maſſimo e oratore e Rettore perfetiſſimo genannt wird, und ſo hoch bey den Florentinern angeſehen war, daß ſie auf ſeine Bitte ungefehr 200 Rebellen von Reggiolo ſeinem Vaterlande, die ſie zum Tode verurtheilt hatten, verziehen. Benvenutus von Imola, welcher die ſchönen Wiſſenſchaften viele Jahre zu Bononien lehrte, und beſonders den Dante zu erläutern beſtimmt war, wie wir ſchon anderswo geſehen haben; Franziskus von Butti, welcher als Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften, und Erläuterer des Dante 1406 zu Piſa ſtarb *l*); Magiſter *Paganinus*, Doctor grammaticae 1292 zu Baſſano, und eben daſelbſt Magiſter *Simeon* Doctor grammaticae in den Jahren 1314, 1315, und 1317, den Urkunden gemäß, deren Inhalt der gelehrte Herr Verci dem Herrn Abt Tiraboſchi mitgetheilt hat; der Dichter Caſtellanus, welchem der Titel Doctor grammaticae von ſeinen Zeitgenoſſen beygelegt wird; *Iohannes* grammaticae Profeſſor zu Venedig; Magiſter *Bonincontrus* mantuanus grammaticae Profeſſor, und Magiſter *Guizzardus* grammaticae Profeſſor, an welche Albertinus Muſſatus einige ſeiner Briefe richtet *m*); und andere, deren bloſſe Namen unnütz ſeyn würden.

l) Fabrucci Siehe Calogerà Opuſc. Tom. 15.
m) Ep. 4. 13. 14.

VII. Dieſe Menge von anſehnlichen und berühmten Lehrern der ſchönen Wiſſenſchaften, und die allgemeine Beſtrebung der Italiener, die Klaßiſchen Schriftſteller aufzuſuchen und zu ſtudieren, verſchafte dieſer Nation den Ruf, gute Stiliſten zu bilden. Daher kam es, daß nicht nur die Italieniſchen Päbſte, die zu Avignon reſidierten, ſondern auch die Franzöſiſchen jederzeit Italiener zu ihren Sekretären wählten; worunter die Toskaner meiſtens den Vorzug hatten. Der Biſchof Lazzaro Buonamici hat ein eigenes Werk von den Päbſtlichen Sekretären, welches 1755 und vor wenigen Jahren zum zweitenmal zu Rom gedruckt worden iſt, geſchrieben *n*), woraus folgende Namen gezogen ſind. Franz von Neapel, welcher anſtatt des Petrarca, der dieſes ihm angebotene Amt ausſchlug, dazu erwählt wurde *o*). Dieſem folgte Zenobius von Strada, der unter den Dichtern vorgekommen iſt, und nach 2 Jahren zu Avignon ſtarb. Darauf wurde dieſes Amt aufs neue dem Petrarca angetragen, er that aber noch einmal Verzicht darauf, und ſchlug ſeine Freunde Johann Boccaccio und Franz Nelli von Florenz, den er gemeiniglich Simonides nennt, dazu vor *p*). Aber keiner von beiden erhielt dieſe Stelle, weil Pabſt

n) De claris Pontificiarum Epiſtolarum Scriptoribus.

o) Sade Memoires Tom. 3. p. 501.

p) ibid. p. 586.

Pabſt Innocenz VI ſtarb, ehe er dieſelbe beſetzte. Urban V berufte den Florentiner Franz Bruni, einen Freund des Petrarca *q*) zu dieſem Amte nicht nach Rom, wie Buonamici will, ſondern nach Avignon *r*). Colutius Salutatus, wovon wir im vorigen Kapitel gehandelt haben, war ſein Amtsgenoß, der aber weder unter Innozenz VI noch unter Gregor XI, wie Buonamici vorgiebt, dieſe Stelle begleitete.

VIII. Übrigens können wir nur ſehr wenige, und nicht ſonderbar wohl gerathene Proben Redneriſcher Beredſamkeit vom 14 Jahrhundert aufweiſen. Die Reden, welche man in der Geſchichte des Albertinus Muſſatus hier und da antrift, die Invectiva des Petrarca, und einige ſeiner Briefe, die vielmehr Reden ſind, und andere dergleichen Aufſätze, die wir in andern Schriftſtellern dieſes Jahrhunderts antreffen, haben zwar mehr Kraft und Ausdruck als was wir von den vergangenen Jahrhunderten in Händen haben; ſind aber von Zierlichkeit und Präciſion der Klaſſiſchen Schriftſtellern der Römer noch weit entfernt. Die Lateiniſchen Sermonen von geiſtlichem Inhalt, die wir von dieſen Zeiten haben, ſind, wie jene der vergangenen Jahrhunderte, aus Stellen der H. Schrift, und Kirchenväter, und aus unordentlich durcheinan-

q) Senil. Lib. 1. Ep. 5. 6. Lib. 2. Ep. 2. 3. Lib. 6. Ep. 2. etc. etc.

r) Mehus p. 282.

einander geworfenen Aſcetiſchen, Allegoriſchen, und Myſtiſchen Betrachtungen ohne Zierlichkeit zuſammengewebt. Von Italieniſchen Predigten dieſes Jahrhunderts ſind außer jenen des Dominicanermönchs Jordan von Rivalta, keine andere zum Druck befördert worden. Er ſchrieb und that ſie im Anfang dieſes Jahrhunderts, wie die Titel derſelben anzeigen, und ſtarb 1311 zu Piacenza, wohin ihn Americus, der General ſeines Ordens berufen hatte, um ihn als Lehrer der Theologie nach Paris zu ſchicken. Der Herr Manni hat zu Florenz ſeine Predigten herausgegeben, und ſie mit den wenigen Nachrichten, die von ſeinem Leben vorhanden ſind, begleitet. Auch handeln die P. P. Quetif und Echard von ihm s); ſie fehlen aber, da ſie zween des Namens Jordan, einen von Rivalta, und einen andern von Piſa, annehmen. So ſchätzbar als dieſe Predigten wegen ihrer reinen und ächten Toskaniſchen Sprache ſind, ſo ſehr fehlt es darin an der kernhaften Beredſamkeit, die den alten Rednern eigen war, und in neuern Zeiten von einigen mit glücklichem Erfolg auf die Kanzel verſetzt worden iſt.

s) Script. Ord. Praed. vol. 1. p. 512. 513.

Das

Das 4. Kapitel.

Schöne Künſte.

I. Die Italieniſchen Republiken beförderten die ſchönen Künſte im vergangenen Jahrhundert gleichſam um die Wette. In ihren Gebäuden zeigten ſie ſo viel Pracht, daß ſie die Eiferſucht anderer Nationen dadurch erregen konnten. Dieſe ſchöne Beeiferung litt bey den Veränderungen der Regierung vieler Staaten, die ſich entweder freywillig oder gezwungen gewiſſen Fürſten oder Herrn unterwarfen, nicht den geringſten Anſtoß. Sie nahm vielmehr zu. Denn die neuen Fürſten, voll Begierde ihre Größe und Macht zum Schrecken ihrer einheimiſchen und benachbarten Feinde zu zeugen, unternahmen Werke und Gebäude von ſolcher Größe, daß wir ſie noch zu unſern Zeiten bewundern, und geſtehen müſſen, daß ſie uns an Kühnheit und Pracht viel weiter übertroffen haben, als wir ihnen an Kunſt überlegen ſind. Ich will nur einige der vornehmſten Werke dieſer Art zur Probe anführen.

II. Die Viſconti, welche die mächtigſten Fürſten Italiens in dieſem Jahrhundert waren, legten auch die prächtigſten Beweiſe von ihrer Größe an den Tag. Der Bau der berühmten Brücke zu Pavia über den Fluß Teſino wurde 1351 unter dem Podeſta Johann von Mandello, einem Meiländiſchen Edelmanne, angefangen,

und

und in einem Jahre bis auf 5 Schwibbögen gebracht *t*). Galeazzo Viſconti erlangte 1359 die Herrſchaft der Stadt, und brachte dieſes wunderbare Werk vollends zu ſtande. Der Pallaſt den er hernach zu Pavia aufführen ließ, hatte nirgends ſeines gleichen, wie Canditus Decembrius *u*), Andreas Biglia *x*) und Petrarca *y*), der ſich damals oft zu Pavia befand, bezeugen. Man leſe des Fiamma *z*) und Peters Azzario *a*) genaue Beſchreibungen der Königlichen Gebäude, welche unter dem Erzbiſchof Johann, unter Azzo, und dem ſchon berühmten Galeazzo Viſconti in und außer Meiland errichtet worden ſind, ſo wird man über die daran verwendeten Schätze erſtaunen. Aber Johann Galeazzo, der an der Größe ſeiner Herrſchaft allen ſeinen Vorfahren überlegen war, übertraf ſie auch an Größe und Pracht der Gebäude. Ein Zeuge hiervon iſt die Dohmkirche zu Meiland. Mit allen den Fehlern, die an ihrer Zeichnung getadelt werden, iſt ſie noch immer eins der wunderbarſten Gebäude der Welt. Der fleißige Erfor-

t) Giulini Continuazione delle mem. di Milano T. 2. p. 511. etc.

u) Vit. Phil. Vicecom. C. 49. Script. rer. Ital. vol. 20.

x) ibid. T. 19. p. 34.

y) Senil. Lib. 5. Ep. 1.

z) Script. Rer. Ital. vol. 12. p. 1005. 1010.

a) ibid. Vol. 16. p. 402. etc.

forſcher der Meiländiſchen Alterthümer, Graf Giulini hat die bisher größten theils unbekannten Nachrichten vom Anfang des Baues, von den Baumeiſtern, von den Streitigkeiten in Anſehung des Plans geſammelt, und daraus eine vollkommene Geſchichte dieſes Gebäudes von 1386, da man damit anfieng, bis 1397, gebildet *b*), und wir hoffen, ſie in den folgenden Bänden ſeiner Denkwürdigkeiten der Stadt Meiland und ihres Gebietes vollendet zu ſehen. Man iſt bisher der Meinung geweſen, dieſe Dohmkirche ſey wo nicht ganz, wenigſtens einem großen Theil nach ein Werk Teutſcher Baumeiſter. Aber der Graf Giulini hat mit ächten Urkunden bewieſen, fremde Baumeiſter haben das wenigſte dabey gethan. Der erſte ſey **Marco von Campione**, einem zwiſchen dem Comer- und Luganer-See gelegenen Flecken, geweſen. Erſt im Julius 1388 habe man einen gewiſſen **Nicolaus Buonaventuri**, der von Paris gebürtig war, dazu berufen, ihn aber wie alle andere fremde Baukünſtler in kurzer Zeit abgedankt. Der nemliche Johann Galeazzo bauete auch die prächtige Karthaus bey Pavia *c*), dem Beyſpiel ſeines Vorfahren Johann Viſconti nachzufolgen, welcher bey Garegnano mit weniger Pracht ein Kloſter dieſes Ordens errichtet hatte. Weil ſich wegen des Dohmbaues eine Menge Mahler, Bau-

b) Loc. cit. p. 427. etc. 584. etc. 598. etc.

c) Guilini Loc. cit. p. 585. 599

Baumeiſter und Bildhauer, von welchen der Graf Giulini ſchätzbare Nachrichten ertheilt, zu Meiland aufhielten, ſo iſt wahrſcheinlich, was Borſieri ſagt, *d*) Johann Galeazzo habe an ſeinem Hof eine Akademie der Baukunſt errichtet, oder vielmehr ſie oft verſammelt, um ſich mit ihnen vom Bauweſen zu unterreden. Der nemliche Fürſt unternahm auch kurz vor ſeinem Tod den Bau des ſieben Italieniſche Meilen langen Kanals auf dem Paduaniſchen Gebiete, das Waſſer der Brenta abzuleiten *e*). Wie kühn und unternehmend im Bauweſen dieſer Fürſt war, kann man aus folgendem, wiewohl unnützen Verſuche, den er zum Schaden der von Gonzaga, Herrn zu Mantua, unternahm, abnehmen *f*). Dominicus von Florenz, Architekt des Fürſten, that ihm den Vorſchlag, einen Berg zu durchſchneiden, um den Fluß Mincio von der Stadt Mantua, welcher er zur Vertheidigung diente, abzuleiten, und durch den Berg zu führen. Man fieng an, zu arbeiten, und unſägliche Schätze wurden vergeblich daran gewendet; denn man ſah endlich die Unmöglichkeit des Unternehmens ein, und verlies es. Dies iſt der Dominicus von Florenz, welcher

1409

d) Supplem. alla Nobilta di Milano c. 16.

e) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 835.

f) ibid. Vol. 15. p. 529.

1409 bey der Belagerung der Stadt Reggio mit einer Muskętenkugel todt geſchoſſen wurde *g*).

III. Dergleichen Beyſpiele der Pracht in Gebäuden haben auch die Markgrafen von Eſte zu Ferrara an den Tag gelegt. Unter allen, die in dieſem Jahrhundert regiert haben, zeichnete ſich Albert am meiſten aus. Er bauete bey der geſagten Stadt den prächtigen Pallaſt Belfiore, der 1392 vollendet wurde *h*). Der Baumeiſter war der berühmte Bertolino von Novara, deſſen ſich auch im Anfang des folgenden Jahrhunderts der Markgraf Nikolaus III bediente *i*), beſonders in der Befeſtigung der Stadt Ferrara, und anderer Oerter ſeines Landes. Wegen der vielen Gebäuden, womit Albert die Stadt Ferrara verſchönert hatte, und wegen der daſelbſt geſtifteten Univerſität, errichteten ihm die Bürger 1393 eine Marmorne Bildſäule. Ich könnte hier noch die anſehnlichen Gebäude erzählen, welche durch die Herrn von Carrara della Scala und andere Fürſten in ihren Städten errichtet worden ſind, ich will ſie aber der Kürze halben verſchweigen, und nur noch zwey der vortreflichſten Gebäude Italiens, die in dieſem Jahrhun-

g) Delayto ann. Eſtens. vol. 18. Script. rer. Ital. p. 1075.

h) ibid. p. 525.

i) ibid. Vol. 18. p. 1012. etc.

hundert zu Stande gekommen ſind, anzeigen. Das erſte iſt die Kirche des H. Petronius zu Bononien, womit 1390 der Anfang gemacht wurde *k*). Das andere iſt der berühmte Thurn bey der Dohmkirche zu Florenz, den kein anderer in Italien an Schönheit übertrift. Giotto war der Baumeiſter, und legte 1334 den erſten Grundſtein dazu *l*). Von einem gleichen Thurn zu Modena iſt im vorigen Buche Meldung geſchehen. Hier will ich nur noch den Namen des Bildhauers Heinrich von Carpi, der, wie an der Kanzel des Dohms geſchrieben ſtehet, 1322 an dieſer und an dem geſagten Thurn gearbeitet hat, anzeigen.

IV. Was die Bildhauerkunſt betrift, ſo giebt Petrarca den Meiſtern dieſer Kunſt in dieſem Jahrhundert kein gutes Zeugniß. Zween vortrefliche Maler, ſagt er, die eben nicht ſchön von Geſicht waren, habe ich gekannt, Giotto einen Bürger von Florenz, der unter den neuern Malern ſehr berühmt iſt, und Simon von Siena. Ich habe auch einige Bildhauer kennen gelernt, die nicht ſo bekannt waren. Denn in dieſer Kunſt muß unſer Jahrhundert den vergangenen weit nachgehen *m*). Und anderswo

k) ibid. p. 543.

l) Vaſari Vite de' Pittori etc. Tom. I. p. 323.

m) Famil. Lib. 5. Ep. 17.

wo *n*): Unſer Zeitalter rühmt ſich, die Mahlerkunſt wieder gefunden, oder welches beynah das nehmliche iſt, verbeſſert und vervollkommet zu haben. Was aber die Bildhauerkunſt, und alle Arten von Bildſäulen und Gefäſen betrift, ſo muß es bekennen, weit unter den Vergangenen Zeiten zu ſeyn. So iſt auch wirklich die Anzahl der Bildhauer die wir in dieſem Jahrhundert beym Vaſari finden, ſehr gering. Er nennt nur Giotto, von welchem wir unter den Malern handeln werden, Agoſtino und Agnolo von Siena, Andreas Orgagna, und Andreas von Piſa. Bey dieſem letztern, als dem berühmteſten wollen wir uns etwas länger aufhalten. Andreas, Hugolius di Nino Sohn, wie er auf einer von ihm verfertigten Erzenen Thüre der Johanneskirche zu Florenz, eingegraben ſtehet, wurde 1270 zu Piſa gebohren *o*). Die Beobachtung der alten Bildhauerwerke, welche die Piſaner, die damals ſehr mächtig zur See waren, aus Griechenland und Aſien zurückbrachten, erweckten in ihm das Verlangen, dieſe Kunſt zu ihrer alten Vollkommenheit zu bringen, von welcher ſie ſich ſo weit entfernt hatte. Die Natur hatte ihn mit allen den Gaben verſehen, ohne welche kein Künſtler weit kommt, und er hatte dieſelben durch ſeinen unermüdeten Fleiß entwickelt, und vervollkommet. Kaum

n) De Remed. utr. Fort. Lib. I. Dial. 41.

o) Vaſari Loc. cit. p. 327.

hatte er einige Werke zu Piſa verfertiget, als ſich der Ruf davon überall verbreitete, und ihn die Florentiner nach Florenz beruften, wo eine jede wichtige Bildhauerarbeit, beſonders in der Dohmkirche, die man damals bauete, ihm anvertrauet wurde. Er verſtand ſich auch auf die Baukunſt, und verfertigte den Plan zu vielen Gebåuden in und außer Florenz. Was aber dieſen Künſtler ſonderbar auszeichnet, iſt, daß er nach vielen Jahrhunderten der erſte war, das Erz kunſtmäßig zu bearbeiten. Eine vortrefliche Probe hiervon iſt eine der Thüre der Johanneskirche zu Florenz, woran er 22, oder wie andere wollen, 8 Jahr gearbeitet haben ſoll. Vaſari erzählt noch viele andere anſehnliche Werke von ihm, und die Ehrenbezeigungen der Florentiner gegen ihn, die ihm das Bürgerrecht ſchenkten, und Bürgerliche Ehrenämter verliehen. Darauf ſpricht Vaſari auch von deſſelben Sohne Nino, welcher ſeinen Vater in der Kunſt übertraf. Endlich ſagt er noch, er habe hier und da geleſen, Andreas ſey unter der Regierung des Doge Peter Gradenigo nach Venedig berufen worden, und habe daſelbſt nicht nur einige Bildſäulen für die S. Marcuskirche, ſondern auch die Zeichnung zu daſigem berühmten Arſenal verfertiget; man könne dieſes aber nicht hinreichend beweiſen. Er ſtarb zu Florenz im Jahr 1345, und auf ſein Grabmal wurde folgende rühmliche Aufſchrift geſetzt.

In-

Ingenti Andreas jacet hic Piſanus in urna,
Marmore qui potuit ſpirantes ducere vultus,
Et ſimulacra deum mediis imponere templis,
Ex aere, ex auro, candenti et pulchro elephanto.

V. Vaſari thut keine Meldung von einem andern Piſaniſchen Bildhauer, Johann Balducci, der zu Meiland rühmliche Proben von ſeiner Kunſt abgelegt hat. Eine ſolche iſt der ſchöne marmorne Sarg des heiligen Märtyrers Petrus in der Euſtorgiuskirche der Dominikaner zu Meiland, ein Werk von wunderbarer Kunſt, wenn man deſſelben Zeitalter in Betrachtung ziehet. Auf demſelben ſtehet der Name des Künſtlers Magiſter Iohannes Balduccii de Piſis anno Domini MCCCXXXVIIII *oo*). Auch iſt die Marmorne Thüre der Kirche di S. Maria di Brera zu Meiland ein Werk dieſes Bildhauers. Es ſtehet die Jahrzahl 1347 und ſein Name darauf. Aber eins der ſchönſten Werke der mittlern Zeiten iſt der marmorne Sarg des H. Auguſtins in der Kirche des H. Petrus in Ciel d'Oro zu Pavia. Der P. Romualdus von S. Maria ſchreibt in einer Stelle *p*), dieſes Werk ſey im Jahr 1362, und in einer andern

oo) Allegranza Spiegaz. di antichi monumenti p. 142.

p) Papia ſacra P. 1. p. 99.

dern Stelle *q*), es ſey 1372 angefangen worden; aber nirgends zeigt er den Namen des Meiſters an, den auch unſer Herr Abt Tiraboſchi nirgends hat finden können. Im Meiländiſchen bewies in dieſem Jahrhundert noch ein anderer vortreflicher Künſtler des Namens Antelloto Bracciforte von Piacenza, ſeine Geſchicklichkeit, indem er die zerbrochenen Kleinodien des Dohmkapitels zu Monza, die es 1344 von Avignon, wo ſie in Verwahrung geweſen waren, zurück bekam, wiederherſtellte. Der Erzbiſchof Johann Viſconti ſchrieb damals folgenden Brief an das Kapitel. Ecce mitto vobis quem vocavi hominem Antellotum Brachium-fortem de Placentia, domicellum meum, plenum ſpiritu, ſapientia, intelligentia, vi et ſcientia in omni opere, ad excogitandum fabre quidquid fieri poterit ex auro et argento, aere, marmore, gemmis *r*). Buonincontro Morigia, der dieſes in ſeinen Jahrbüchern von Monza erzählt, ſetzt noch hinzu, die Kleinodien des Dohmkapitels ſeyn ſchöner ausgebeſſert worden, als ſie vorher waren.

VI. Bisher iſt es ſehr mühſam geweſen, von der Malerkunſt zu ſchreiben. Denn entweder mußten unbekannte Nachrichten entdeckt, oder noch nicht entſchiedene Fragen unterſucht werden. Aber

q) ibid. P. 2. p. 32.

r) Script. rer. Ital. vol. 12. p. 1182.

Aber nun fangen Zeiten an, die an bekannten Malern reich ſind. Der Ruhm, den Cimabue und andere Maler des vergangenen Jahrhunderts erwarben, reitzte viele an, die nemliche Laufbahn der Ehre zu betreten. Aber ihre Gemälde, welche mit jenen der vergangenen Jahrhunderte vergliechen, etwas göttliches zu ſeyn ſchienen, haben zu unſern Zeiten faſt keinen andern Werth, als jenen des ehrwürdigen Alterthums. Ich will daher nur einige wenige, die ſich größern Ruhm erworben haben, erwehnen. Petrarca giebt in der oben angeführten Stelle zween Malern unter allen, die er kannte, den Vorzug, nemlich dem Giotto von Florenz und dem Simon von Siena. Das Lob, welches Philipp Villani dem Giotto beylegt, iſt ſehr glänzend. Nach Cimabue war Giotto der berühmteſte, nicht nur den ältern Malern gleich, ſondern ihnen auch an Kunſt und Kopf überlegen. Er gab der Malerkunſt ihre alte Würde und Ehre wieder, wie viele Malereyen, beſonders das Wunderbare und ſehr künſtlich gebildete Muſaiſche Werk in der Thüre der S. Peterskirche zu Rom, beweiſen. Auch malte er ſich ſelbſt mit Hülfe einiger Spiegel und ſeinen Zeitgenoß den Dichter Dante Alighieri auf die Wand der Kapelle des Pallaſts des Podeſta zur öffentlichen Schau in ſeiner Stadt. Neben der Malerkunſt beſaß er eine ſonderbare Klugheit, und wußte, wie

man in vielen Dingen zu Werk gehen muß. In der Geſchichte war er ſehr wohl bewandert. In der Dichtkunſt eiferte er den größten Dichtern nach, und trachtete vielmehr nach Ruhm, als nach Gewinn *s*). Ein gleiches Lob giebt ihm Dominicus von Arezzo *t*). Wer eine ausführliche Lebensbeſchreibung von ihm zu leſen verlangt, der leſe den Vaſari *u*), oder Baldinucci *x*), welcher jenen an Zuverläßigkeit übertrift. Ich will nur ſo viel davon anführen, als nöthig iſt, ſich einigen Begrif von dieſem berühmten Maler zu machen. Giotto war der Sohn eines Bauern des Namens Bondone, aus dem Diſtrikt Veſpiniano bey Florenz, und kam nach der Meinung des Vaſari 1276 zur Welt; welches aber nach den überwiegenden Urſachen des Baldinucci um einige Jahre früher geſchehen ſeyn muß. Giotto weidete in ſeiner Jugend die Schafe, und pflegte oft mit ſeinem Hirtenſtab Figuren auf die Erde zu zeichnen. Hierbey traf ihn Cimabue eines Tages an, und glaubte, in dem Schäferjungen ſo viel Kopf zu finden, daß er ihn mit ſich nach Florenz führte, und in

s) Vite d' illuſt. Fiorent. p. 80.

t) Mehus. p. 164.

u) Vite etc. Tom. I. p. 302. etc. Ediz. di Livorno.

x) Notizie dé Profeſſori etc. Tom. I. p. 107. etc.

in der Malerkunſt unterwies. Unter der Anleitung dieſes Meiſters ſtudierte Giotto ſo fleißig, und machte einen ſo glücklichen Fortgang, daß man ihn für den erſten Maler halten kann, der das Lob verdient, die Malerkunſt verbeſſert, oder vielmehr, da ſie faſt erloſchen war, zu einem neuen Leben erweckt zu haben. Denn er zeigte die Weiſe, durch Ausdruck der Liebe, des Zorns, der Furcht, der Hofnung und anderer Leidenſchaften den Köpfen Leben beyzubringen, durch die Falten des Gewands der Natur näher zu kommen, die Entfernung und die hieraus erfolgende Verkleinerung der Figuren, und ein ſanftes Weſen auszudrücken, Eigenſchaften, die ſich von denen, die ſeinem Lehrer Cimabue, und den zarten und ſteifen Figuren der Griechen und ihrer Nachahmer eigen waren, ganz unterſchieden. So ſchildert Baldinucci den Maleriſchen Charakter des Giotto ab *y*). Sein Ruhm verbreitete ſich gar bald an die Höfe der Italieniſchen Fürſten, die ihn gleichſam um die Wette einluden. Vaſari und Baldinucci machen ein langes und genaues Verzeichniß der Malereyen, die er zu Florenz, in verſchiedenen andern Toſkaniſchen Städten, zu Rom, Neapel, Padua, Verona, Ferrara und anderswo, wo ihrer viele noch vorhanden ſind, verfertiget hat. Er malte nicht nur a Fresco, und Miniaturgemälde, ſondern auch in Mu-

y) Loc. cit.

ſaiſcher Art, wie die Beweiſe, der geſagten zween Schriftſteller darthun. Es iſt merkwürdig, was Baldinucci aus alten Handſchriften erzählt, der Kardinal Jakob Gaetano degli Stefaneschi habe an den hohen Altar der Peterskirche zu Rom ein Bild des Giotto geſchenkt, für welches er dieſem Maler 800 Goldgülden bezahlt hatte; auch habe er das Schiflein Petri, und dieſen Apoſtel, wie er auf den Waſſerwogen einhergehet, um 2200 Goldgülden, von ihm daſelbſt Muſaiſch malen laſſen. Giotto war nicht nur ein zierlicher Maler, ſondern auch ein luſtiger und angenehmer Spaßvogel, wie ſeine witzige und gefällige Scherzreden, beweiſen, deren Boccaccio und Sacchetti in ihren Novellen gedenken. Er ſtarb den 8 Januar 1336 zu Florenz, und wurde in der Kirche S. Reparata begraben.

VII. Der andere von Petrarca gerühmte Maler iſt Simon von Siena, den er zur Belohnung eines für ihn gemalten Porträts ſeiner Laura, mit zwey Sonetten beehrte *z*). Von ihm und ſeinen Lebensumſtänden haben Vaſari *a*), Baldinucci *b*), und zum Theil auch der Abt von Sade *c*) geſchrieben. Er wurde einige Jahr vor 1280 zu Siena gebohren, und war zu erſt Schü-

z) P. 1. Son. 56. 57.

a) Loc. cit. p. 404. etc.

b) Tom. 2. p. 5. etc.

c) Mem. T. 1. p. 397 et Not. 12.

Schüler, hernach Geſell des Giotto. Die erſten Probeſtücke ſeiner Kunſt legte er zu Siena und zu Florenz ab. Darauf wurde er vom Pabſt Benedikt XII nach Avignon berufen, wo er 1344 ſtarb, wie ein Todtenregiſter der Kirche S. Domenico zu Siena bezeuget. Man hat keine geſchriebene Nachrichten, zu beweiſen, daß er auch ein Bildhauer war. Jedoch zeigt man zu Florenz zwo kleine Marmorne Tafeln, auf deren einer das Bild der Laura, und auf der andern Petrarca eingegraben iſt, mit der Inſchrift: Simon de Senis me fecit ſub anno MCCCXLIIII. Der Herr Abt von Sade hat dieſe zwey Bilder, in Kupfer geſtochen, im dritten Bande ſeiner Memoires mitgetheilt, und hat vollkommen recht, wenn er ſcherzend dabey anmerkt, Petrarca würde ſich ſchwerlich in die Laura verliebt haben, wenn ſie ſo ausgeſehen hätte.

VIII. Die Lebensumſtände und Werke der übrigen Maler des 14 Jahrhunderts kann man in Vaſari und Baldinucci nachleſen. Die Berühmteſten unter ihnen ſind Stefano von Florenz, der den Giotto ſelbſt übertraf, *d)*, Pietro Laurati von Siena, Buonamico Buffalmacco, der auch ſeiner Scherze halben durch die Novellen des Boccaccio und Sacchetti bekannt iſt, Taddeo Gaddi von Florenz, Tommaſo, Giottino zugenannt, Duccio von Siena, der

d) Vaſari T. 1. p. 348.

der erſte, auf Marmornen Fußboden Figuren mit Schatten und Licht abzubilden *e*); Antonio von Venedig, Jacopo von Caſentino, Spinello von Arezzo, und andere. Dieſen hat Baldinucci viele Maler beygefügt, die Vaſari entweder ausgelaſſen, oder gar zu kurz berührt hatte. Merkwürdig iſt die geiſtliche Brüderſchaft des Heiligen Lukas, welche 1349 die Maler zu Florenz unter gewiſſen Regeln, die Baldinucci bekannt gemacht hat *f*), errichteten. Dieſer Schriftſteller giebt auch, dem Tadel des Vaſari zu entgehen, einige Nachrichten von einem fremden Maler, nemlich von Guarinuto einem Paduaner, welcher in der Hälfte dieſes Jahrhunderts zu Venedig, Padua, und Baſſano rühmliche Proben von ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt hat *g*). Wir hoffen aber viel zuverläßigere und ausführlichere Nachrichten von den Werken dieſes Meiſters, die zu Baſſano noch vorhanden ſind, von der fleißigen Feder des Herrn Johann Baptiſt Verci, wie er uns verſprochen hat, zu erhalten. Ich übergehe auch verſchiedene andere anſehnliche Maler von Venedig, Bononien, und andern Städten Italiens, von welchen Ridolfi, Malvaſia, und andere Schriftſteller handeln, um noch kürzlich von einem Miniaturmaler, deſſen

e) ibid. p. 467.

f) Tom. 2. p. 96. Ediz. di Firenze 1768.

g) ibid. p. 153. etc.

deſſen Andenken Dante in ſeinem berühmten Gedichte hat verewigen wollen.

IX. Da Dante in ſeinem Fegfeuer mit dem Maler Oderigi von Gubbio ſpricht, ſo legt er ihm in Anſehung ſeines Schülers Franco, eines Miniaturmalers von Bononien einen Lobſpruch in den Mund, wodurch dieſer ſeinem Lehrer vorgezogen wird.

Frate, diſs' egli, più ridon le carte
che pennelleggia Franco Bologneſe:
L'onor è tutto or ſuo, e mio in parte *h*).

Woher man ſchließen kann, daß Franco im Anfang des 14 Jahrhunderts malte. Vaſari verſichert uns, er habe einige ſehr zierliche Zeichnungen von ihm in Händen gehabt, und ſetzt hinzu, Benedikt XI, oder wie Baldinucci will, Bonifaz VIII, haben ihn zu Miniaturmalereyen in Büchern der Vatikaniſchen Bibliothek gebraucht. Der Graf Malvaſia macht ihn, man weiß nicht aus welchem Grunde, zum Stifter einer Maleraſkademie zu Bononien, und nennt einige ſeiner Schüler *i*). Es iſt zu bedauern, daß ſo wenige Nachrichten von einem Maler, der ohne Zweifel einer der Vortreflichſten war, übergeblieben ſind. Vielleicht würde ſo gar ſein Name verloren gegangen ſeyn, wenn ihn Dante nicht vor dem Vergeſſen geſchützt hätte.

h) Purgat. c. 11.

i) Felſina pittrice.

Verzeichniß

Verzeichniß
der ſchätzbarſten Auflagen der beſten Italieniſchen Werke des vierzehnten Jahrhunderts.

Da im vierzehnten Jahrhundert die Italieniſche Sprache ſich ſo vollkommen ausgebildet hatte, daß ſie die Sprache der Gelehrten Schriften wurde, ſo würde ein Verzeichniß, worin zugleich die Auflagen der Lateiniſchen Werke angezeigt wären, zu weitläuftig werden. So ſind auch die letztern ſchon bekannt genug in Teutſchland. Darum werde ich hinführo nur die beſten Auflagen Italieniſcher Werke anzeigen.

Abano (Pietro d') La Phiſionomie du Conciliator Pierre de Apono, o ſia d' Abano: in Padova per Petrum Mauſer 1474.

La Geomanzia di Pietro d' Abano. Venezia per Curziò Navo 1556. in 8.

Alberto dalla Piagentina Boezio della Conſolazione volgarizzato. in Firenze 1735.

Barberino (Franceſco). Documenti di Amore in Roma nella ſtamperia di Vitale Maſcardi 1640 in 4. con figure.

Benvenuto da Imola. La Divina Commedia di Dante con le chioſe e Commento di Benvenuto de' Rambaldi da Imola, dal Latino traſportato in volgare. Venezia per lo Spira 1477 in Fol.

Boc-

Boccaccio (*Giovanni*) il *Decamerone* di Giovanni Boccaccio nuovamente corretto e con diligenza ſtampato, in Firenze per gli eredi di Filippo Giunta 1527. in 4to piccolo. Die beſte Edition, die aber ſehr rar iſt. Paolo Rolli hat ſie 1725 zu London in dem nemlichen Format, mit der nemlichen Linienzahl, und Orthographie nachdrucken laßen. Die Florentiniſchen Editionen von 1573, 1582, 1587 ſind kaſtriert. Die älteſte iſt vom Jahr 1475 durch Johann de Reno, Buchdrucker zu Vicenza, in fol.

Il Corbaccio di Giov. Boccaccio etc. in Firenze per Filippo Giunti 1594 in 8. Dieſes Buch heißt auch *Laberinto d' Amore*, unter welchem Titel es auch zu Florenz von Giunti 1516 in 8. gedruckt iſt.

La Fiammetta etc. in Firenze per Fil. Giunti 1594. in 8.

Il Filocolo etc. in Firenze per Fil. Giunti 1594. in 8. Man nennt dieſes Buch auch *Filocopo*.

Ninfe d' Ameto, Commedia etc. in Venezia 1478. in 4. und 1521 in Firenze per i Giunti in 8. welche Edition rar iſt.

Amoroſa Viſione — in Venezia preſſo il Giolito 1549. in 8. ſehr rar.

L' urbano — in Firenze per Fil. Giunti 1598. in 8.

Vita di Dante — in Roma 1544. in 8. ſehr rar.

Poema della Teſeide — Ferrara per Carnerio Agoſtini 1475 in fol.

Ama-

Amazonide — Chioſato da Andrea de' Baſſi. Ohne Jahr und ohne Buchdrucker. Man glaubt aber, es ſey zu Ferrara von C. Agoſtini gedruckt. das erſte gedruckte Italieniſche Gedicht.

Le Forze d' Ercole. in Ferrara per Carnerio Agoſtini 1475 in fol.

Bonacorſo da Montemagno. Le Rime. in Roma 1559.

Bonſignore (Giovanni) *Le Transformazioni di Ovidio* tradotte in Proſa. Venezia 1497. fol.

Brunetto Latini. il Teſoro — in Venezia preſſo Marchio Feſſa 1533, in 8. ſehr rar.

Etica d' Ariſtotile, ridotta in compendio da Brunetto Latini, ed altre traducioni e ſcritti di que' tempi etc. in Lione per Giovanni Tournes 1568. in 4. ſehr rar, und muß 186 Seiten enthalten. Daſelbſt iſt auch dieſes Werk 1568 in 4 mit dem folgenden heraus kommen:

Orazioni di Cicerone per Q. Ligario, per Marcello, e per Dejotaro. in Lione 1568. in 4.

Della Invenzione Rettorica di Cicerone — in Roma 1546 in 4.

S. Caterina da Siena — L' opere — in Venezia per Aldo Romano 1500 in fol. und daſelbſt von Farri 1579.

Cecco d' Aſcoli. Tutte l' opere di Cecco d' Aſcoli. in Venezia per Bernardino da Novara 1487 in 4. 1516 in 4. 1519 in 8.

La Cerba di Cicco Eſculano, Poema. in Venezia per Phil. Petri et Soc. non. maj:s 1478. in 4.

Ceſſi

Ceſſi (Filippo) *La Storia della Guerra di Troja* di Guido delle Colonne — in Colonia per Arnoldo Terborne 1477. in 4. in Venezia 1481 in fol. in Firenze 1610 in 4. in Napoli 1665 in 4. Die Florentiniſche iſt die ſeltenſte.

Cino da Piſtoja. Sonetti e Canzoni di diverſi Antichi Autori Toscani in X. Libri, cioè di Dante Alighieri, Cino di Piſtoja etc. raccolti da Bern. Giunta. in Firenze — 1527 in 8. Auch einzeln zu Rom 1559. in 12. und zu Venedig 1589. Dieſe iſt die Vollſtändigſte.

Crescenzio (*Pietro*) dell' agricoltura, in Firenze 1478, in fol. in Venezia 1536, und 1564. in 8. in Firenze 1605 in 4. ſehr rar überhaupt.

Dante Alighieri. La Divina Commedia. per Ioan Numeiſter 1472. In Mantova per Giorgio e Paolo Tedeſchi 1472. Die älteſten Editionen in fol. Die Brauchbarſten ſind, die von Johann Baptiſta Paſquali in Venedig in 3 Bänden in 8 mit kurzen Noten, und jene des Marcello Prault in Paris von 1768 in Klein duodez, in 2 Bänden mit einem Vocabolario portatile, welches den dritten Band ausmacht.

Sonetti e Canzoni etc. Siehe Cino da Piſtoja.

Quindici Canzoni di Dante, in ſeinem Vita nuova, welches mit des Boccaccio Lebensbeſchreibung des Dante 1576 zu Florenz gedruckt, und ſehr rar iſt.

L' Amoroſo Convivio di Dante in Firenze 1490. 4. in Venezia 1529. 1531. in 8.

Proſe antiche di Dante, Petrarca e Boccaccio,

e di molti altri nobili e virtuoſi ingegni. in Firenze preſſo il Doni 1547. 4.

Fortifiocca (Tommaſo) Vita di Nicolo di Lorenzo detto Cola di Rienzo, tribuno del popolo Romano. in Bracciano 1624. in 12.

Frezzi (Federigo) il *Quatriregio* ſopra i regni d' amore di Satanaſſo, de' vizi, e della virtu. in Perugia. 1481 in fol. In Firenze per Pier Pacini da Peſcia 1508. in Foligno in 2 Bänden in 4 durch Pompeo Campana 1511, welche die beſte Edition iſt. Jede dieſer Herausgaben iſt rar.

Giovanni Fiorentino, il Pecorone. in Milano 1558 in 8. in Trevigi 1601 in 8.

Guidotti (Galeotto), La Rettorica di Cicerone ad Erennio. in Bologna 1478. und 1658 in 12, in Venezia 1539. 8.

Guittone d' Arezzo — Sonetti e Canzoni di diverſi antichi autori. Siehe *Cino*.

Iacopone da Todi Cantici del beato Iacopone da Todi con diligenza riſtampati, con l' aggiunta di alcuni diſcorſi ſopra di eſſi, e con la vita ſua, nuovamente poſta in luce. in Roma preſſo Ipolito Salviano 1558 in 4.

Marſiglio (Luigi). Einige Italieniſche Briefe, die der Herr Kanonikus Biſcioni zu Florenz unter den Lettere di Santi e Beati Fiorentini herausgegeben hat.

Novelle — Le *ciento Novelle Antike* (Von mehrern unbekannten Verfaſſern) in Bologna nelle caſe di Girolamo Benedetti 1525 in 4. überaus ſchön gedruckt in alter Orthographie. ſehr rar. und in Venezia 1571. Sie finden ſich auch mit der nemlichen Orthographie in der

Samm-

Sammlung des Sanſovino in 4. Aber in neueerer Orthographie ſind ſie 1572 von den Giunti zu Florenz herausgegeben worden, unter dem Titel *Libro di Novelle e di bel parlare gentile, nel quale ſi contengono cento Novelle — con l' aggiunta di quattro altre e con una dichiarazione di alcune delle voci piu antiche.*

Perotti Levi (Giustina). deren Sonetti ſich in der Logica Poetica des Gilio finden.

Petrarca (Francesco) Rime. in Venezia per Vindelino Spira 1470 in fol. Die erſte Edition. Sie ſind bey 200 mal aufgelegt. Die beſten ſind die von Venedig 1501 durch Aldo Manuzio, 8; daſelbſt 1514 und 1521 8 durch Aldo Romano. Eben daſelbſt 1540. in 8 durch Vincenzio Valgriſi, 1546 durch Aldo in 8; 1553 in 4 durch Gabriel Giolito, und 1581 in 4 durch Aleſſandro Griffio. in Lione preſſo Guglielmo Rovilio 1574 in 16 mo. in Baſilea ad inſtanza di Piero de Sedabuoni 1582. 4. Dieſe iſt unter allen die rareſte. Aber die brauchbarſte iſt die Modeneſiſche per Bartolomeo Soliani Stampator ducale 1711 in 4, mit Anmerkungen verſchiedener Gelehrten, beſonders des Muratori.

Proſe antiche di Dante; Petrarca etc. vide Dante.

Il Petrarchiſta di Nicolo *Franco*, nel quale ſi danno a leggere molte Lettere, che Petrarca Scriſſe in Lingua Toſcana etc. in Venezia per il Giolito 1539. 1541. 1543. in 8.

Polo (Marco) Veneziano delle meraviglie del mondo per lui vedute. in Venezia preſſo Marco Claſeri 1597 in 8. eine rare Edition.

Pucci (Antonio) Cronaca di Giovanni Villani in terza Rima, findet ſich 1772 gedruckt in Delizie degli eruditi Toſcani des P. Ildefonſo di S. Luigi

Le Rime in der Raccolta d' Allacci, und in der Bella mano des Giuſti di Conti.

Reinaldo, (Boezio di) la Storia d' Aquila dal 1252 fino al 1362 in verſi martelliani. Muratori Antiquit. Ital. vol. 6.

Rivalta (Giordano da) Prediche, in Firenze per Tartini e Franchi 1738 in 4.

Sacchetti (Franco) — Le Novelle. in Firenze nel 1724. Rime in der Bella mano di Guiſti dé Conti.

Salimbeni (Benuccio) Rime. in der Raccolta des Allacci und im 3 Band des Creſcimbeni p. 83.

Seneca Epiſtole, e alcuni trattati tradotti da un Anonimo. Stampate in Firenze nel 1517. 4. Venez. 1548. Milano 1611. 8. Venez. 1677. 4.

Simone da Caſcia, Vangeli con ampia ſpoſizione, in Firenze 1496. in fol.

Sinigardi oder *Sighinardi* (Gorello de') Cronaca d' Arezzo in terza rima dal 1310 fino al 1384. Muratori Script. Rer. Ital. vol. 15. p. 809.

Strada (Zanobi da) i morali di ſan Gregorio Papa, volgarizzati per Zanobi da Strada — in Firenze per Nicolo di Lorenzo della magna 1486. 2 Tom. in fol.

Uberti (Fazio degli). il Dittamondo. in Venezia per Criſtofano di Penſa 1501 in 4.

Villani (Giovanni) iſtoria di Giovanni Villani,

citta-

cittadino Fiorentino, nuovamente corretta, e alla ſua vera lezione ridotta, col riſcontro de' teſti antichi. in Firenze preſſo i Giunti 1587 in 4.

Villani (Matteo). Iſtoria, che continua quella di Giovanni ſuo fratello — in Venezia 1562, und zu Florenz 1581. 1596. in 4. mit dem, was ſein Sohn Philipp bis ins Jahr 1364 hinzugeſetzt hat. Die Giunti haben dieſe Editionen ſo wohl zu Venedig als zu Florenz veranſtaltet. Es iſt ſehr ſelten, daß man die drey Villani von einer Edition findet.

Villani (Filippo) Vite degl' illuſtri uomini Fiorentini, (eines unbekannten gleichzeitigen Ueberſetzers) ora per la prima volta date alla luce colle annotazioni del Conte Giammaria Mazzuchelli Accademico della Cruſca, in Venezia 1747. in 4.

Zeno, Commentari del Viaggio in Perſia di *Caterino Zeno*, e delle guerre fatte nell' Imperio Perſiano dal tempo di Uſſan Caſſano in qua, libri due: e dello ſcoprimento dell' Iſola Friſlanda, Eslanda etc. da due fratelli *Zeni Nicolò* ed *Antonio*. Libro uno. in Venezia per il Marcolino 1558 in 8.

Zenoni (Zenone). Pietoſa Fonte, (Poema di 13. Capitoli in terza Rima ſulla morte di Petrarca) — welches der Herr Doktor Lami in ſeinen Deliciae Eruditorum vol. 14 Florenz herausgegeben hat.

Kollektionen.

Sonetti e Canzoni di diverſi antichi autori Toſcani in X Libri, cioè di *Dante Alighieri*, *Cino*, *da Piſtoja*, *Guido Cavalcanti*,

ti, *Dante da majano*, *Fra Guittone d'* Arezzo, ed altri raccolti da Bernardo Giunta 1527 in 8. ſehr rar, und ſchätzbar.

Rime diverſe di *Giusto de' Conti*, dette La Bella mano publicate da Iacopo Corbinelli. in Parigi per Mameta Pacinoto 1595 in 12. con una Raccolta di Rime antiche di diverſi Toscani. Auch zu Florenz 1715 in 12.

Fiori di Rime di Poeti illuſtri, raccolti da Gerolamo Ruſcelli. in Venezia 1558. in 8.

Stanze di diverſi illuſtri Poeti, raccolte da Antonio Termino. in Venezia 1572. in 8. La ſeconda parte 1572. per il Giolito.

Rime di diverſi eccellenti autori, raccolte da Lodovico Dolce. in Venezia preſſo il Giolito 1556. in 12.

Stanze di diverſi illuſtri Poeti, nuovamente raccolte da Lodovico Dolce a comodo e utile degl' ſtudioſi della Lingua Toſcana. in Venezia. per il Giolito 1553 in 12. In dieſer Edition findet ſich das ſchlüpfrige Gedicht des Tanſillo, il *Vendemmiatore*, welches in andern Editionen ausgelaſſen worden iſt. Rar.

Rime Scelte di nuovo corrette e riſtampate (*da Lod. Dolce*) in Venezia preſſo il Giolito 1565. Tomi 2. in 12.

Rime diverſe di molti Eccellenti autori in Venezia preſſo il Giolito. Libro 1. 1546. Libro 2 1547. durch Lodovico Domenichi.

Rime di diverſi nobili Poeti Toſcani, raccolte da Dionigi Atanagi, in Venezia per L. Avanzi 1566. Tom. 2. in 8.

Ora-

Orazioni di diverſi uomini illuſtri raccolte da Franceſco Sanſovino. in Venezia 1584. in 4. Tomi 2. in un volume.

Proſe Fiorentine raccolte dallo ſmarrito accademico della Cruſca (das iſt Karl Dati) Parte 1ma in 5 volumi. in Firenze vol. 1. 1661; vol. 2. 1716; vol. 3. 1719; vol. 4. 1720; vol. 5. 1722 in 8.

Novelliere Italiano. in Venezia 1754.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Namen-Regiſter

der Gelehrten und Künſtler, die in dieſem Band enthalten ſind.

A.

Abano, (Petrus von) Sterndeuter und Arzt, 13. 112. Kenner der Arabiſchen Sprache, 299
Abayſio (Guido von) Rechtsgelehrter, 209
Acciaiuoli Nikolaus, Stifter einer Bibliothek, 58
Ackerbau, 148
Adrianus, Franz, Gottesgelehrter, 98
Agnolo von Siena, Bildhauer 483
Agoſtino von Siena Bildhauer, 483
Aiguanus, Michael, ein Gottesgelehrter, 85
Akademie der Dichtkunſt, die älteſte, 450. der Baukunſt, 480
Albericus von Roſciate, Rechtsgelehrter 192
Albert, Sächſiſcher Herzog, Rektor der Univerſität zu Padua, 28. 273
- - von Gandino, Rechtsgelehrter, 178
- - von Padua, Gottesgelehrter, 83
- - von Piagentina, Lehrer der Grammatik, 461
Albertinus Muſſatus, Geſchichtſchreiber, 269. Lateiniſcher Dichter, 429
Albizzi, Franz, Dichter, 414
Albornoz, Aegidius, Kardinal, Stifter des Spaniſchen Kollegiums zu Bologna, 26
Alchemie, 133
Alfani, Bartolus, Rechtsgelehrter, 194
Alighieri, Siehe Dante.

Allegretus, Jacob, Dichter, 449
Alterthümer, die erſte Sammlung, 64
Americus von Piacenza, 89
Amidani, Wilhelm, Gottesgelehrter, 90
Anatomie, 171. 173
Ancarano (Petrus von) Rechtsgelehrter, 223
Andalo de Nigro (Andalone del Nero) Reiſebeſchreiber, 72. Aſtronom 125
Andreä, Johannes, Rechtsgelehrter 211
Andreas von Piſa, Bildhauer und Baumeiſter, 483
Angelus de Cingolis, ein guter Gräciſt, 300
- - de Ubaldis, Rechtsgelehrter, 200
Anguiſſola, Lancelloto, Dichter, 414
Anton von Budrio, Rechtsgelehrter, 225
Antonio von Venedig, Mahler, 492
Antonius Plebanus de Vado, Lehrer der Grammatik, 472
Armanno, Chronikenſchreiber, 244
Arnaldus von Villanuova, 134
Arzneywiſſenſchaft, 150
Aſcoli, Franz, Sterndeuter, 121
Averroes, ſeine Schriften ins Latein überſezt, 108
Azarius, Peter, Geſchichtſchreiber, 284

B.

Badoarus, Bonaventura, Gottesgelehrter, 93. 94. 95
Baiſo (Guido von) Rechtsgelehrter, 209
Balducci, Johann, Bildhauer, 485
Baldus, Rechtsgelehrter, 32. 198
Bambagiuoli, Graziano, kommentiert den Dante, 342
Bandinus, Lehrer der Grammatik, 463
Barbato, Marco, Dichter, 412
Barberino, Franceſco, Dichter, 348. 349
Bardi, Robert, Gottesgelehrter, 53. 80
Barlaam, Beförderer der Griechiſchen Litteratur in Italien, 55. 301
Barrili, Johann, Dichter, 412
Bartholomäus von Ferrara, Geſchichtſchreiber, 288
- - - von Oſa, Rechtsgelehrter, 232
- - - von Piſa, Philoſoph, 147
- - - von Pugliola, Geſchichtſchreiber, 287
Bartolinus, Lehrer der Grammatik, 464

Bartolo, Franceſco von Buti, Erklärer des Dante, 344
Bartolus, Rechtsgelehrter, 32. Sein Leben, 195
Barzi, Benedikt, Rechtsgelehrter, 205
- - Philipp, Gottesgelehrter, 98
Baukunſt, 477
Bazzanus, Johannes, 279
Beccaio, Anton, Dichter, kommentiert den Dante 343. Dichter 408
Bellebuono, Ueberſetzer klaßiſcher Schriftſteller, 462
Belviſo, Jacob, Rechtsgelehrter, 25. 180. 181
Benvenutus Campeſanus, Dichter, 430
- - Rambaldus von Imola, Geſchichtſchreiber, 242; Erklärer des Dante, 344; Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften 473
Bertaglio, Michael, Arzt, 165
Bertolino von Novara, Baumeiſter 481
Bertucius, Arzt, 163
Bianchetti, Johanna, Dichterin, 421
Bibliotheken, 41. 55. 56. 57. 58. 59. 61
Bildhauerkunſt, 482
Bindus, Gottesgelehrter, 99
Boccaccio, Johann, läßt den Homer aus Griechenland kommen, 52. Seine hiſtoriſche Werke, 241; ſeine geographiſche Werke 297; befördert die Griechiſche Litteratur, 308; ſeine Lebensgeſchichte 397; ſeine übrige Werke 406
Bonafede, Paganino, Dichter vom Ackerbau, 419
Bonagratia von Bergamo, Gottesgelehrter, 103
Bonatinus, Dichter, 428
Bonaventura von Padua, Gottesgelehrter, 93
Bonichi, Bindo, Dichter, 351
Bonus, Petrus, Alchemiſt, 134
Boſone Novello von Gubbio, Dichter, 345. 347
Bracciforte, Bildhauer, 486
Braco (Petrus de) guter Gräciſt; 300
Bruno von Florenz, Lehrer der Schönen Wiſſenſchaften, 463
Buccio di S. Vittorino, Dichter, 418
Buccio Renallo di Poppleto, Dichter 417
Bücher der Alten, entdeckt in Italien, 49
Budrio (Anton von) Rechtsgelehrter, 225
Buonaccorſo von Montemagno, Dichter, 422
Buonamico Buffalmacco, Mahler, 491

Buonandrea, Johannes, Lehrer der Grammatik, 464
Buonaventura, Nikolaus, Baumeiſter, 479
Buti, Franz, Lehrer, der ſchönen Wiſſenſchaften, 473
Butrigarius, Jacob, Rechtsgelehrter, 182

C.

Cajetanus, Jacob, Dichter, 433
Calderinus, Johannes, Rechtsgelehrter, 218
- - Kaſpar, Rechtsgelehrter, 219
Caloria, Thomas, von Meſſina, Dichter, 42. 409
Campeſanus, Benvenutus, Dichter, 430
Campioni, Marco, Baumeiſter, 479
Cane della Scala, ein Gönner der Gelehrten, 93 und Dichter 345
Capoccio, Alchemiſt, 136
Capra, Benedikt, Rechtsgelehrter, 205
- - Heinrich, ſonderbarer Verehrer des Petrarca, 18
Careſinus, Raphael, Geſchichtſchreiber, 168
Carpi (Heinrich von) Bildhauer, 482
Carrara (Herrn von) große Beförderer der Gelehrſamkeit zu Padua, 10
Caruſius, Bartholomäus, Gottesgelehrter, 86
Caſa (Tedaldo della) ein guter Gräciſt, 314
Caſola, Nicolaus, Dichter, 12
Caſtellanus, Dichter, 431
Caſtellus, Geſchichtſchreiber, 278
Caſtiglionchio (Jacob von) Rechtsgelehrter, 226
Caſtore de Durante, Geſchichtſchreiber, 260
Cecco d'Aſcoli, Sterndeuter, 121; Dichter, 349
Cermenate (Johann von) Geſchichtſchreiber, 283
Chiavello, Livia, Dichterin, 421
Chinazzus, Daniel, Geſchichtſchreiber, 268
Chriſtina von Pizzano, Geſchichtſchreiberin, 290
Chryſoloras, Manuel, Griechiſcher Gelehrter, 312
Ciffi, Philipp, überſetzer klaſſiſcher Schriftſteller, 462
Cino Sinibaldi von Piſtoja, Rechtsgelehrter und Dichter 184. 350
Cola di Rienzo, Forſcher der Alterthümer, 238
Colonna, Johannes, Freund des Petrarca, 73
- - Landolphus, Geſchichtſchreiber, 242
Colutius Salutatus, ein großer Bücherſammler, 54, und Dichter 451

Com-

Compagni, Dino, Geſchichtſchreiber 251, und Dichter, 349
Conforti, Jacob, Gottesgelehrter, 98
Confortus Polex, Geſchichtſchreiber, 278
Convenevole, Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften, und des Petrarca, 435
Cornazzanus, Johannes, Geſchichtſchreiber 280
Cortuſius, Albrighettus, Geſchichtſchreiber 275
- - Ludwig, Rechtsgelehrter 206
- - Wilhelm, Geſchichtſchreiber, 275
Creſcenzi, Peter, Schriftſteller vom Ackerbau, 149
Cunio (Wilhelm von) Rechtsgelehrter, 207

D.

Dante, Alighieri, Dichter, ſein Leben 322; ſeine Werke 339; als Lateiniſcher Dichter, 425
- - Jacob, Dichter, 345
- - Peter, Dichter 345
Dauli (Johannes de) Kenner der Arabiſchen Sprache, 299
Dei, Andrea, Geſchichtſchreiber, 260
Dametrius, ein Gelehrter Grieche in Italien, 312
Dichtkunſt, die Italieniſche, 320; und die Lateiniſche, 423
Dino Compagni, Geſchichtſchreiber, 251
Dino del Garbo, Rechtsgelehrter, 23
Dinus von Florenz, Arzt, 152
Dionyſius von Borgo San Sepolcro, Gottesgelehrter, 81
Dominicus Sylveſtri, Erdbeſchreiber 297, und Dichter 448
- - von Arezzo, Lehrer der Grammatik, 472
- - von Civaſſo, Philoſoph, 146
- - von Florenz, Baumeiſter, 480
- - von Gravina, Geſchichtſchreiber, 290
- - von Raguſa, Arzt, 165
Donato Velluti, Geſchichtſchreiber, 259
Donatus, Ludovicus, Gottesgelehrter, 97
- - von Caſentino (apennigena) Lehrer der Grammatik, 467
Dondi, Gabriel, Sterndeuter, 145
- - Jacob, Arzt, und Mechaniker 138

Dondi, Johannes, Mechaniker, 138
- - Johannes, Dichter, 351
Dramatiſche Dichtkunſt, 458
Durante (Caſtore di) Geſchichtſchreiber, 260

E.

Eſte, die Fürſten dieſes Hauſes, welche die Gelehrſamkeit beförderten, 12

F.

Falcutius (Nicolaus) Arzt. 157
Faßitelli, Alexander, Gottesgelehrter, 87
Fazio degli Uberti, Erdbeſchreiber, 297, und Dichter, 351
Ferrari, Rechtsgelehrter, 202
Ferretus Geſchichtſchreiber 277; Dichter 431
Filippo von Florenz, Lehrer der Grammatik, 462
Flamma, Galvanus, Geſchichtſchreiber, 281
Franceſco Novello von Carrara, Beförderer der Gelehrſamkeit 11. 12
Franciſcus Pipinus, Geſchichtſchreiber 244
Franciſcus von Forti, Alchemiſt, 135
Franciſcus von Siena, Arzt, 165
Franco, Miniaturmahler, 493
Frezzi, Friederich, Dichter, 419

G.

Gabrius de Zamoriis, Dichter, 446
Gaddi, Taddeo, Mahler, 491
Galeatius von S. Sofia, Arzt, 161
Garbo, Dinus, Arzt 152
- - Thomas, Arzt 152, 154
Gatari, Galeazzo, Geſchichtſchreiber, 276
Gazzata, Petrus, Geſchichtſchreiber, 280
- - Sagatius, Geſchichtſchreiber, 280
Gelehrſamkeit, allgemein geehrt im 14 Jahrhundert, 16. 17
Genga (Eleonora Gräfin von) Dichterin, 421
Gentilis von Foligno, Arzt, 158
Giottino, Mahler, 491
Giotto Baumeiſter 482. Bildhauer 483. Mahler 487

Giu-

Giuſtina Levi Perotti, Dichterin, 421
Gonzaga, Herrn von Mantua, Beförderer der Gelehrſamkeit 14. 15
Gorello von Arezzo, Geſchichtſchreiber, 260
Grachia, Geſchichtſchreiber, 261
Gradenigo, Jacob, Dichter, 420
Grammatik, 460
Granchi, oder Grachia, Geſchichtſchreiber, 261
Gregorius XI, Stifter eines Kollegiums zu Bologna, 26
Gregorius von Rimini, Gottesgelehrter, 84
Griffolino von Arezzo, Alchemiſt, 136
Griffoni, Matthäus, 287
Guarinuto, Mahler, 492
Guido de Abanſio, Rechtsgelehrter, 210
- - de Bagnolis, Arzt, 167
- - Guiſi, Rechtsgelehrter, 210
- - Novello, Dichter, 345
- - von Reggiolo, Lehrer der Grammatik, 473
Guizzardus, Lehrer der Grammatik, 473

H.

Hieronymus von Siena, Gottesgelehrter, 99
Homers Gedichte kommen aus Griechenland nach Italien, 51. 52. die erſte gute Lateiniſche Ueberſetzung, 310

J.

Jacob d'Angelo, Beförderer der Griechiſchen Litteratur, 313
- - von Carrara, Gönner der Gelehrten, beſonders des Petrarca, 10
- - von Caſtiglionchio, Rechtsgelehrter, 226
- - von Ferrara, Biſchof und Arzt, 166
- - von Figlini, Dichter, 451
- - von Forli, Arzt, 159
- - von Reggio, Arzt, 169
Jacopo von Caſentino, Mahler, 492
Jacopone von Todi, Dichter, 321
Johanna Bianchetti, Dichterinn, 421
Johannes Andrea, Rechtsgelehrter, 211. 215
- - dal Boggio, Gottesgelehrter, 93

Johan-

Johannes de Horologio (Dondi) ein großer Mechaniker 141, und Arzt 144
- - de Virgilio, Dichter, 425
- - von Fabriano, Gottesgelehrter, 90
- - von Legnano, Rechtsgelehrter, 220
- - von Parma, Arzt, 166
- - von Ravenna, Grammatiker, 467
- - von S. Sofia, Arzt, 161
Jordan von Rivalta, Prediger, 476
Julianus, Geſchichtſchreiber, 279

K.

Karl IV, Gönner der Gelehrſamkeit, und des Petrarca, 15. 16
Katherina von Siena, Dichterinn, 420
Konrad von Fieſole, Aſtronom, 125
Kopiſten, wie ſie im 14 Jahrhundert beſchaffen waren, 43
Künſte, Schöne Künſte im 14 Jahrhundert, 477

L.

Lambertaccius, Johann Philipp, Rechtsgelehrter, 202
Lana, (Jacob della) kommentiert den Dante, 343
Lancellotto, Dichter, 414
Lancia, Andreas, Ueberſetzer der Aeneis, 462
Landini, Franz, Tonkünſtler, und Dichter, 446
Landoccio Neri, Dichter, 420
Landolphus Colonna, Geſchichtſchreiber, 242
Laſcaris, Philipp, Provenzaldichter, 316
Laurati, Pietro, Mahler, 491
Legnano, (Johannes von) Rechtsgelehrter, 220
Leoninus von Padua, Gottesgelehrter, 98
Leontius, Pilatus, ein vortreflicher Graciſt, und Lehrer des Boccaccio, 306
Liazarus, Paul, Rechtsgelehrter, 219
Livia, Chiavello, Dichterinn, 421
Lombardo da Serico, 11
Lovatus, Dichter, 426
Lullus, Raimundus, Alchemiſt 134, und Beförderer der Orientaliſchen Sprachen, 298

M.

Magninus, Arzt, 169
Mahlerkunſt, 468
Mährchen, 416
Mährchen-Dichter, 416
Malabranchi, Hugolin, Gottesgelehrter, 92
Malumbra, Richard, Rechtsgelehrter, 180
Maniacus, Johann Ailinus, Geſchichtſchreiber, 297
Mannelli, Lukas, Philoſoph, 148
Manzini, Johann, Schauſpieldichter, 459
Manzuoli, Luca, Dichter, 420
Marchetto von Padua, Tonkünſtler, 145
Marco von Campioni, Baumeiſter, 479
Marinus Sanutus, Reiſebeſchreiber, 72; Geſchicht-ſchreiber, 295
Marſilius, Ludwig, Gottesgelehrter, 99
Marſilius von Padua, Gottesgelehrter, 103
Marſilius von S. Sofia, Arzt, 159. 160
Mathematik, 107
Mattarelli, Nicolaus, Rechtsgelehrter, 189
Matthäus, Silvaticus, Arzt, 170
Mazzuoli, Johannes, Grammatiker, 462
Mechaniſche Erfindungen, 136
Micchino von Mezzano, Erklärer des Dante, 342
Michael von Ceſena, Gottesgelehrter, 103
Moccia, Johann, Dichter, 481
Mojus von Parma, Dichter, 445
Monaldeſco, Ludwig, Geſchichtſchreiber, 288
Moranus Bonifacius, Geſchichtſchreiber, 279
Morigia, Bonincontro, Geſchichtſchreiber, 285
Mundinus, Arzt, 271
Muſik, 145
Muſſatus, Albertinus, Geſchichtſchreiber, 269; Dichter, 429. 458
Muſſis, (Johannes de) Geſchichtſchreiber, 280

N.

Natali, Pietro, Dichter, 418
Neri, Geſchichtſchreiber, 260
Neri, Landocio, Dichter, 420
Nicolaus von Reggio, Ueberſetzer des Galenus, 174
- - von S. Sofia, Arzt, 161. 162
Nino von Piſa, Bildhauer, 484

Novella, Eine Rechtsgelehrte, 217
Novelle, 416

O.

Oderigi von Gubbio, Miniaturmahler, 493
Odoricus von Pordenone, Reiſebeſchreiber, 66
Oldradus de Ponte, Rechtsgelehrter, 178
Oneſti, Joſeph, Arzt, 165
Orgagna, Andrea, Dichter, 419
Organi, (Franceſco dagli) Dichter, 448
Ortenſia di Guglielmo, Dichterin, 421
Oſa, Bartholomäus, Rechtsgelehrter, 232

P.

Paganino, Bonafede, Dichter vom Ackerbau, 419
Paganinus, Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften, 473
Papier, erfunden im 14 Jahrhundert, 45
Paolino di Piero, Geſchichtſchreiber, 250
Paſſavanti, Jacob, Gottesgelehrter, 89
Paſtrengo, Wilhelm, guter Gräciſt, 301
Paulo dell' Abbaco, Dichter! 349
Paulus Geometra, Sternkundiger, 129
Paulus von Perugia, Bibliothekar, 55
Pecorone, 417
Peraga, Bonaventura, Gottesgelehrter, 93
Petrarca, auch von gemeinen Leuten bewundert, 17; Reiſebeſchreiber 74. ſeine Philoſophiſche Werke, 147; Verbeſſerer der Geſchichte, 235, 239, und der Kritik 237; ſeine Hiſtoriſche Werke 239; er lernt Griechiſch 306, kommentiert den Dante 343; ſeine Lateiniſche Gedichte 438. Sein Leben 352; ſeine Italieniſche Gedichte 391; ſchreibt Schauſpiele 459
Petrus von Abano, Arzt, 13. Sterndeuter 112. Kenner der Arabiſchen Sprache, 299
- - von Ancarano, Gechtsgelehrter, 223
- - von Aquila, Gottesgelehrter, 91
- - von Argelata, Arzt, 163
- - von Florenz, Arzt, 156
- - von Muglio, Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften, 465
- - von Reggio, Arzt, 168
Philargus, Petrus, nachmaliger Pabſt Alexander V. 13

Philipp de Caſſolis, Rechtsgelehrter, 201
Philoſophie 107. 146
Piagentina, (Albert della) Grammatiker, 461
Pipinus, Franciſcus, Reiſebeſchreiber, 72, Geſchichtſchreiber, 244
Pizzano, Chriſtina, Geſchichtſchreiberin, 290
- - Thomas, Sternkundiger, 125
Porchetus de Salvaticis, Gottesgelehrter, 89. Kenner der Hebräiſchen Sprache, 300
Predigten, Italieniſche, 476
Provenzalgedichte, 315
Pucci, Antonio, Dichter, 418

R.

Radolphus, Geſchichtſchreiber, Siehe Landolphus
Raimondini, Marſilius von Padua, Gottesgel. 103
Raimundus, Lullus, Beförderer der Orientaliſchen Sprachen in Italien 298
Rainerus de Ariſendis, Rechtsgelehrter, 190
Rainieri, Granchi, Geſchichtſchreiber, 261
Rambaldus, Benvenutus von Imola, Geſchichtſchreiber, 242. Erklärer des Dante 344. Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften 473
Ramponi, Franciſcus, Rechtsgelehrter, 183
Ranierus von Piſa, Gottesgelehrter, 89
Rechtswiſſenſchaft, die Bürgerliche, 175. die Geiſtliche, 208
Redekunſt 475
Reiſebeſchreibungen, 65
Rienzo (Cola di) Kenner der Alterthümer, 238
Rinaldus von Villafranca, Lehrer der Redekunſt, 466
Ripalta (Petrus von) Geſchichtſchreiber, 280
Rivalta, Jordan, Prediger, 476
Robert, König zu Neapel, Beförderer der Gelehrſamkeit. 8. 55
Rolandus, Placiola, Rechtsgelehrter, 176
Ronto, Matteo, überſetzt den Dante ins Latein, 344
Roſſi, Adriano, Dichter, 419

S.

Sacchetti, Franco, Mährgen-Dichter, 415
Sachazinus de Levaloſiis, Geſchichtſchreiber, 280
Salernitaniſche Schul, ihr Verfall, 152

Sali-

Salimbeni, Benuccio, Dichter, 351
Salutatus, Colutius, Dichter, 451
Sanutus, Marinus, Geſchichtſchreiber, 295
Sardi, Ludwig, Rechtsgelehrter, 202
Schöne Künſte, 477
Schulen, 21, zu Meiland 33. Corſica 39, Modena, Reggio, 40
Sekretäre, Päbſtliche, 474
Sennuccio del Bene, Dichter, 413
Severi, Bartolus, Rechtsgelehrter, 194
Sigeros, Nicolaus, ſchickt dem Petrarca den Homer, 51
Signorinus de Homodeis, Rechtsgelehrter, 191
Silvaticus, Matthäus, Arzt, 170
Silveſtri, Dominikus, Dichter, 448
Simeon, Lehrer der Grammatik, 473
Simon von Caſcia, Gottesgelehrter, 91
Simon von Siena, Mahler, 490
Simon della Toſa, Geſchichtſchreiber, 260
Sinigardi, Gorello, Dichter, 418
Specialis, Nicolaus, Geſchichtſchreiber, 289
Spinello von Arezzo, Mahler, 492
Stefano von Florenz, Mahler, 491
Sterndeutungskunſt, 111
Strada (Zenobius von) Dichter, 441

T.

Taronus, Petrus, Geſchichtſchreiber, 279
Tempo, (Anton da) Dichter, 423
Theatraliſche Dichtkunſt, 458
Thomas del Garbo, Arzt, 154
- - von Fragnano, Gottesgelehrter, 93
- - von Padua, Gottesgelehrter. 93
- - von Pizzano, Aſtronom und Arzt, 125
Tigrinus, Franciſcus, Rechtsgelehrter, 179
Torre, Jacob, Arzt, 158
Torrigianus, Ruſtichelli, Arzt, 156
Toſa, (Simon della) Geſchichtſchreiber, 260
Toſſinianus, Peter, Arzt, 165
Trebbiani, Eliſabeth, Dichterinn, 421
Tura, Angelo, Geſchichtſchreiber, 260

U.

Uberti (Pazio degli) Geſchichtſchreiber 297, und Dichter 351
Ubertino von Carrara, Beförderer der Gelehrſamkeit zu Padua 10
- - von Caſale, Gottesgelehrter, 103
Velluti, Donato, Geſchichtſchreiber, 259
Ventura, Nicolaus, Ueberſetzer klaſſiſcher Schriftſteller, 462
- - Wilhelm, Geſchichtſchreiber, 286
Vergerius, Peter Paul, Philoſoph, 146
Vertutius, Arzt, 163
Ugurgieri, Meo, Ueberſetzer der Aeneis, 462
Uhr, die erſte eiſerne, 137. 138
Villana, Wilhelm, Gottesgelehrter, 91
Villani, Johann, Geſchichtſchreiber, 252
- - Matteo, Geſchichtſchreiber, 256
- - Philipp, Geſchichtſchreiber, 257. 258
Virgilio, (Anton de) Dichter 425
- - (Johann de) Dichter, 425
Viſconti, Herrn von Meiland, Beförderer der Gelehrſamkeit 13. 14. und der ſchönen Künſte 477
Univerſitäten, im 14 Jahrhundert zu Bologna 22. Padua 27. Neapel 29. Piſa 31. Pavia 32. Piacenza 34. Florenz 35. Siena 37. Rom. 37
Urbanus von Bononien, Philoſoph, 108

W.

Wilhelm von Montorſo, Sterndeuter, 112
Wohlredenheit des 14 Jahrhunderts, 460

Z.

Zabarella, Franciſcus, Rechtsgelehrter, 229
Zeno, Reiſebeſchreiber, 76
Zenobius von Strada, Dichter, 16. 441
Zenoni, Dichter, 415

Verbeſſerungen.

Seite 23 Linie 1 Divo del Garbo, lies Dino del Garbo
- 31 - 17 dieſelben - dieſelbe
- 35 - 6 Dande - Dante
- 46 - 6 Tibaroſchi - Tiraboſchi
- 48 - 25 habe ſich die Papier-Fabrik lies haben ſich die Papier-Fabriken
- 52 - 1 ihn - ihm
- 53 - 23 noch - nach
- 56 in der letzten Hubert - von Hubert
- 76 - 21 Zeno, - Zeno
- 95 - 24 Dlugoß - Dugloß
- 132 - 16 Ser. - Ser
- 135 - 27 Archimiam - Alchimiam
- 137 - 9 Bacivicus - Pacificus.
- 137 - 19 tempia - tempra
- 144 - 18 Badua - Padua
- 146 - 22 Pacciolati - Facciolati
- 147 - 21 geſchützt - geſchätzt
- 154 - 2 Dinodel Garbo - Dino del Gar-
- 160 - 22 die --- werden - der --- wird
- 181 - 17 Belſiſo - Belviſo
- 205 - 16 Biſaner - Piſaner
- 215 - 4 dürf - darf
- 216 - 18 Oldrades - Oldradus
- 222 - 24 et - il
- 256 - 12 Ricodano - Ricordano
- - - 24 Raccolta - Scriptores rerum Italicarum
- 257 - 8 Matteo - Johann
- 268 - 7 Dandulus - Dandalus
- 283 - 21 Guaraerus - Guarnerus
- 320 - 1 das 1. Kap. - das 12 Kap.
- 335 - 24 ſchmeichelt - ſchmeichelte
- 392 - 1 credulo - creduto.
- - - 29 derſelben - desſelben

Seite

Verbeſſerungen.

Seite	394	Linie	9	mi, Sferra	lies	mi Sferra
-	397	-	25	cartaldo	-	certaldo
-	402	-	24	Franio	-	Franco
-	423	-	21	das 2 Kap.	-	das 13 Kap.
-	428	-	4	Rapadopoli	-	Papadopoli
-	431	-	15	Büſſano	-	Baſſano
-	440	-	26	das Auguſtus	-	des Auguſtus
-	441	-	13	auf einem Landgut	-	einem Land=gut
-	453	-	5	Apoſtoliſcher	-	Apoſtoliſchen
-	461	-	3	von denn	-	von denen
-	471	in der letzten		des 14 Jahrh.	-	des 15 Jahrh.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jagemann, Christian Joseph,

Die Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien

Bd.: 3,2

Leipzig (1779)

H.lit.p. 180-3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10733129-1
VD18 80341489-001